This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

BP 111.8

HARVARD COLLEGE
LIBRARY

FROM THE FUND OF
CHARLES MINOT
CLASS OF 1828

26. BAND. 1889. HEFT 1.

ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

LEIPZIG.

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

Bezugsquellen für Schriften, Utensilien, Maschinen

und sonstige Bedürfnisse für Buchdruckerei, Schriftgiesserei, Buchbinderei etc.

Aufnahme gegen Pränumerando-Zahlung; 11malige Aufnahme bis zu 8 Zeilen kosten 10 Mark. Jede Zeile mehr 2 Mark.

Schriften.

BERGER, EMIL, Leipzig-Reudnitz, Schriftg., Fachtischlerei, mech. Werkst. etc. Anfert. und Lager sämtlicher Buchdr.-Bedürfnisse.

GRONAU, WILHELM, Schriftgiesserei, Berlin. Grosse Auswahl und reichhaltiges Lager der modernsten Schriften, Einfassungen, Noten, Vignetten etc.

KLOBERG, C., Leipzig. Schriftgiesserei, Notengiesserei. Vorzüglichstes Hartmetall. Beste Ausführung. Billige Preise.

KREBS NACHF., BENJ., Schriftgiesserei, Frankfurt a. M. Inhaber: H. Poppelbaum. Neue Einrichtungen nach System Berthold.

LUDWIG & MAYER, Schriftgiesserei, Frankfurt a. M. Bestes Metall. Sauberste Ausführung. **Komplettmaschinenguss** zu sehr billigen Preisen. Neue hocheleganteSchreibschriften und Zirkularschriften. Einfassungssortimente, für alle Zwecke passend; praktisch u. billig zusammengestellt.

NUMRICH A. & Co., Leipzig, Schriftgiesserei, Messinglinienfabrik, Stereotypie und Galvanoplastik.

POPPELBAUM, K. K. HOF-SCHRIFTGIESSEREI, Wien. Stereotypie, Galvanoplastik, Stempelschneiderei, mechanische Werkstätte, Lager aller Buchdruckerei-Utensilien.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig. Schrift- und Stereotypengiesserei, Galvanoplastik, Stempelschneiderei.

SCHRIFTGIESSEREI EMIL GURSCH, Berlin S., Prinzenstrasse 12. Reichh. Lager von Buch-, Zier- und Titelschriften, Einfassungen etc.

THEINHARDT, FERD., Schriftgiesserei in Berlin N., Linienstrasse 144. Spezialität: Original-Brot- und Auszeichnungsschriften, Schreib- und Rundschriften, Orientalische Schriften, Einfassungen.

WOELLMER, WILHELM, Schriftgiesserei, Berlin. Grösste Auswahl von Buch-, Titel-, Zier-, Schreib- und Rundschriften, Einfassungen.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Messing-Plakatschriften.

FRIEBEL, HUGO, & CO., Reudnitz-Leipzig, liefern vorzügliche Messingplakatschriften aus einem Stück. Stahlhartes Metall.

Holzschriften.

SACHS & Cie., erste Mannheimer Holztypenfabrik. Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

Messinglinien.

BERTHOLD, H., Berlin SW., Belle-Alliance-Strasse 88.

BRANDT, GEBR., Quedlinburg. Gegründet 1852.

KLOBERG, C., Leipzig.

RÜGER, C., Leipzig.

SCHRIFTGIESSEREI EMIL GURSCH, Berlin S., Prinzenstrasse 12.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig

Schriften und Gravuren in Messing und Rotguss.

KOCH, EDM. & Co., vorm. **Alb. Falckenberg & Co.**, Magdeburg. Messing- und Hartguss-Schriftgiesserei. Gravier- und Guillochier-Anstalt, mechan. Werkstatt. Messing- u. Hartgussbuchstaben für Handdruck, sowie Rotgussschriften für Pressvergoldung zum Gebrauche für Buchbinder. Gravuren und Stempel aller Art. Platten für Blind-, Gold-, Schwarz- u. Reliefdruck zu Prachteinbänden für neue Verlagswerke. Polytypen in Rotguss für Geschäftsbücherfabriken und Holzschnitte in jedem Genre. **Alle in Kunst, Industrie u. Handel vorkommenden Gravierarbeiten. Gegründet 1834.**

Buchdruck-Maschinen.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Buch- u. Steindruckschnellpressen, neueste Cylindertretschnellpressen, Tiegeldr.- u. Bostonpressen, Farbereibe- u. Drahtheftmaschinen, Oeseneinsetzmaschinen, Papier- und Kartenschneidemaschinen etc.

JOH. HOFFMANN, Worms, baut Buchdruck-Schnellpressen in jeder Grösse, sowie die beliebten Tretmaschinen mit Cylinderdruck und Selbstausleger.

HUMMEL, C., Berlin N., Maschinenfabrik u. Eisengiesserei, Schnellpressen mit 4 Auftragwalzen, mit Querliniendruckapparat, ohne Bänder, mit Greifertrommel — Rotationsmaschinen — Satinierwalzwerke, Kalander, Hydraulische Pressen.

KLEIN, FORST & BOHN NACHFOLGER, Johannisberg a. Rhein, Reg.-Bez. Wiesbaden, bauen einfache, doppelte, Zweifarben-, Cylinder-Tret- und Querlinien-Maschinen f. Buchdruck; ferner Steindruckmaschinen bewährtester Konstruktion. Inhaber der Goldenen Medaille der Weltausstellung zu Brüssel 1888.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig. Lager von Cylinder- und Tiegeldruck-Schnellpressen aller Art und in allen Formaten.

ZIMMERMANN, F. H. (Inh. A. Mundt), Berlin NW., P. A. 6. Fabrik f. kleine Cylinderdruck-Schnellpressen, Perforier-, Paginier-, Visitenkarten- und Kopfdruck-Maschinen. Rahmen mit Zifferwerken auf Schrifthöhe für Schnell- und Handpressen. Billet-Druck-Maschinen für Karton- oder Papierbillets, Kontroll-Apparate, Trockenstempelpressen etc.

Tiegeldruckmaschinen.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Lithographische Maschinen.

KLEIN, FORST & BOHN NACHFOLGER, Johannisberg a. Rh., Reg.-Bez. Wiesbaden,

SCHMIERS, WERNER & STEIN, Schnellpressenfabrik Leipzig. Schnellpressen für Lithographie, Lichtdruck, Zinkdruck etc., pat. Bronziermaschinen in 2 Grössen; alle vorstehenden Maschinen mit den neuesten Verbesserungen versehen.

Press-Späne.

KADE & CO., Sänitz Ober-Lausitz, empfehlen ihre **Press-Späne** (Glanzpappen in allen Stärken und Grössen).
Muster stehen jederzeit zu Diensten.

Papier.

FLINSCH, FERD., Leipzig, Berlin SW., Lindenstr. 70. Papierfabriken u. Lager aller Papiersorten. Spezialitäten: Druck-, Kupferdruck-, Chromo-, Umschlag-, Schreib-, Post-, Seiden-, Packpapiere. Deutsche Büttenpapiere. **„Falsa Prodo"** Patent-Sicherheitspapier gegen Fälschungen, f. Wechsel, Dokumente etc.

Buchbinderarbeiten.

HERZOG, J. R., Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb. Solide Arbeit. Solide Preise.

HÜBEL & DENCK, Leipzig, Buchbinderei mit Dampfbetrieb für Verlag und Sortiment.

Holzarbeiten.

BERGER, EMIL, Leipzig-Reudnitz.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

SACHS & Cie., erste Mannheimer Holztypenfabrik. Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Farben.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Bunte und schwarze Buch- und Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack, Bronze und Blattgold.

BEIT & PHILIPPI, Hamburg, Jungfernstieg 12. Schwarze u. bunte Buch- u. Steindruckfarben, Firnisse, Etikettenlack etc.

BERGER & WIRTH, Leipzig. Fabrik von schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Firnissen, Etikettenlack etc.

DERLON, CARL, Leipzig. Spezialist für bunte Buch- u. Steindruckfarben, Kupferdruckschwärze. Bronze- u. Blattgoldfabrik.

FREY & SENING, Leipzig. Fabrik von Buch- und Steindruckfarben, Buch- und Steindruckfirnissen. Russbrennerei.

GAUGER, HERMANN, Inhaber: Herm. Kraft, Ulm a. d. D. Fabrik von Buch- und Steindruckfarben, Firnissen etc.

JÄNECKE, GEBR., & FR. SCHNEEMANN, Hannover. Fabrik von schwarzen und bunten Farben und Firnissen für Buch- und Steindruck etc.

KAST & EHINGER, Feuerbach-Stuttgart. Fabrik von Buch- u. Steindruckfarben u. Firnissen. Sämtliche Lichtdruck- u. Selenotypiefarben in vorzüglicher Qualität.

LORILLEUX, CH., & CIE., Paris, 16, Rue Suger. Schwarze und bunte Buch- und Steindruckfarben. Lager bei **Ed. Obst, Leipzig, Königstr. 14.**

MEILHAUS & SCHEIDIG, Aschaffenburg a. M. ff. Buch- und Steindruckfarben.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Bronzen und Blattmetalle.

DERLON, CARL, Leipzig.

Walzenmasse.

BEIT & PHILIPPI, Hamburg, Jungfernstieg 12. Walzenmasse »Hammonia« feinste Marke.

BERGER & WIRTH, Leipzig. Viktoria-Walzenmasse.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig. Englische Walzenmasse und deutsche Walzenmasse »Lipsia«.

JÄNECKE, GEBR., & FR. SCHNEEMANN, Hannover. Leim- u. Gelatine-Walzenmasse.

KAST & EHINGER, Feuerbach-Stuttgart.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Stereotypie-Einrichtungen.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Materialien für Galvanoplastik und Stereotypie.

BERGER, EMIL, Leipzig-Reudnitz.

HÜLSMANN, EUGEN (sonst Karl u. Gustav Harkort), in Altenbach bei Wurzen. Poröse Thoncylinder u. Steinzeugwannen für Galvanoplastik. Präp. Thon für Stereotypie.

Utensilien aller Art.

BERGER, EMIL, Leipzig-Reudnitz.

BECKER, RUDOLPH, Leipzig.

REINHARDT & BOHNERT, Leipzig. Bayrische Str. 9. Buchdruck-Metallutensilien- und Maschinenfabrik.

RÜGER, C., Leipzig.

SACHS & Cie., erste Mannheimer Holztypenfabrik. Mannheim (Baden). Gegründet 1861.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig.

Eiserne Format- u. Facettenstege.

REINHARDT & BOHNERT, Leipzig. Bayrische Str. 9.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Xylographische Arbeiten.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig.

WALDOW, ALEXANDER, Leipzig.

Phototypie, Chemigraphie, Autotypie.

GAILLARD, EDM., Königliche Hof-Kunstanstalt, Berlin, SW., Lindenstrasse 69.

Galvanos u. Vignetten aller Art.

BERGER, EMIL, Leipzig-Reudnitz.

KLOBERG, C., Leipzig.

RÜGER, C., Leipzig.

RÜHL, C. F., Reudnitz-Leipzig.

ZIEROW & MEUSCH, Leipzig.

ARCHIV

FÜR

BUCHDRUCKERKUNST

UND

VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON ALEXANDER WALDOW.

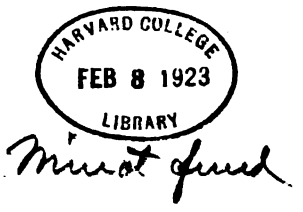
XXVI. BAND.

LEIPZIG

DRUCK UND VERLAG VON ALEXANDER WALDOW.

1889.

BP 111.3



Archiv für Buchdruckerkunst

und verwandte Geschäftszweige.

herausgegeben von

Alexander Waldow.

26. Band. | 1889. | Heft 1.

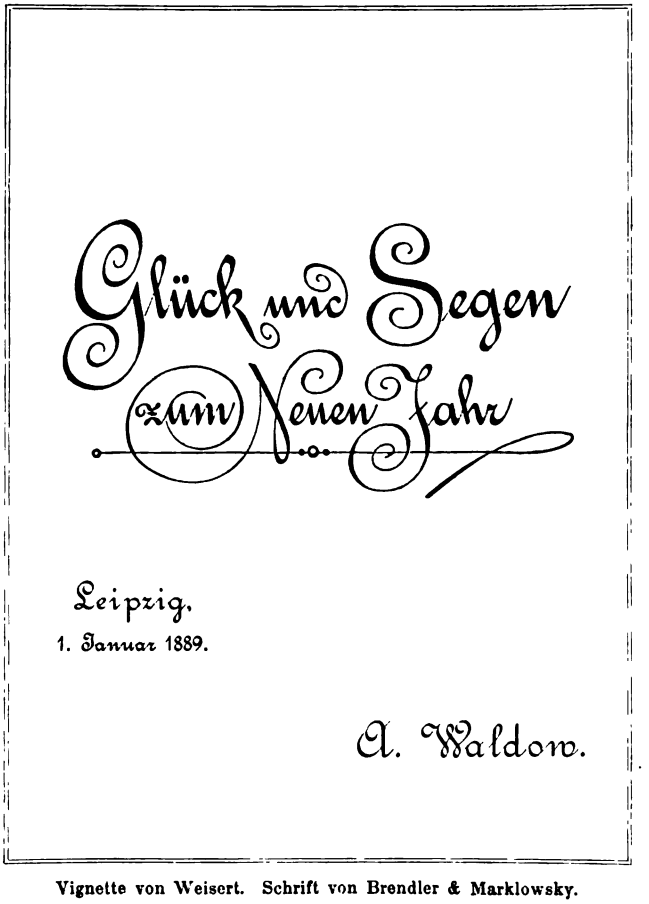
Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

Alexander Waldow.

Es dürfte in der Gegenwart wohl kaum ein zeitgemässeres Thema geben, wie das über den *Buntdruck auf der Buchdruckpresse, insbesondere der Schnellpresse.* Schmücken wir doch unsere Arbeiten mehr wie dies je geschehen durch untergedruckte Töne, durch farbigen Aufdruck der Schrift, oder auch nur durch buntfarbige Initialen, Leisten und Einfassungen. Keine Buchdruckerei, kaum die kleinste in einer Provinzialstadt, kann sich dieser Mode entziehen, auch sie muss die gleichen Bahnen wenigstens im *bescheidensten Masse* betreten, wie die Offizinen der grösseren Städte, deren Reisende heut zu Tage überall ihre gefälligen Arbeiten anbieten und durch deren bestechendes Aussehen nur zu häufig dem Kollegen der kleinen Stadt seine alten werten Kunden untreu machen, wenn er nicht dem vorbeugte und ihnen annähernd eben so Gutes und Ansehnliches bot.

Wenn es auf der einen Seite bereits viele Provinzialdruckereien gibt, die sich durch Anschaffung von Tiegeldruckmaschinen, diesem Hauptmittel zur Ausführung guter und billiger Accidenzarbeiten jeder Art konkurrenzfähig gemacht haben und in der That durch ausgezeichnete Lieferungen ihre Kunden zu fesseln verstehen, so gibt es leider noch deren sehr viele, die immer noch nach alter Weise nur in *schwarz* drucken, weil sie meinen, die Verarbeitung bunter Farben mache zu viel Mühe und Kosten, es sei nichts daran zu verdienen. Gut! wir wollen uns diese Ansicht gefallen lassen, wenn die Betreffenden auch ohne jene Arbeiten ihr gutes Auskommen haben, etwa durch ihre Wochenblätter oder durch behördliche Arbeiten etc. Ist dies aber nicht der Fall, dann sollte sich Jeder dem Zuge der Zeit anschliessen, ehe es zu spät ist, d. h. ehe ihm die Offizinen der grossen Städte diese Arbeiten ganz abgenommen haben für alle Zeit.



Vignette von Weisert. Schrift von Brendler & Marklowsky.

Ein jeder Buchdrucker, selbst der kleinste, sollte doch auch so viel Liebe zu seinem Beruf haben, nach *Vervollkommnung* in dieser Richtung zu streben. Wie viel Freude macht es ohne Zweifel, eine wohlgelungene eigene Arbeit zu betrachten, sich befähigt zu fühlen, *auch Gutes* leisten zu können.

Wenn ich also zu Eingang dieses Artikels sagte, dass das Thema: »Der Buntdruck auf Buchdruckpressen« ein zeitgemässes sei, so hoffe ich, dass es von vielen meiner geschätzten Leser, besonders aber von jenen *Zaghaften*, die da glauben, der Farbendruck sei eine besondere, schwer auszuführende Kunst, mit Freuden begrüsst werden wird, wenn ich versuchen will, eine Anleitung dazu zu geben, die für die meisten Fälle genügen wird. Dass ich auf Grund langjähriger Erfahrungen im Buntdruck dazu befähigt bin, dürfte mir kaum Jemand bestreiten, geben doch die zahlreichen Proben des Archiv das beste Zeugnis dafür ab. Ich werde im Verlauf dieses Artikels zugleich die vielen wertvollen Notizen verwerten, welche mein »Wörterbuch der graphischen Künste« unter den verschiedensten Stichworten zerstreut enthält und diese Notizen mit meiner Arbeit zu einem einheitlichen Ganzen verschmelzen.

Man wolle aber von mir als einem Mann, der stets die *Praxis* obenan stellt, nicht erwarten, dass ich eine gelehrte Arbeit schreiben werde, mein Bestreben wird auch in diesem Fall ausschliesslich

Breite magere Mediaeval von Woellmer. Laureata von Krebs. Schreibschrift von Gronau.

Einfassung und Schriften von Klinkhardt.

darauf gerichtet sein, klar und verständlich für den mit dem Buntdruck gänzlich Unbekannten eine Anleitung zu geben, was man zu *thun* hat um einen guten, gefälligen, harmonischen, und was man zu *lassen* hat, um einen mangelhaften, durch schlechte Wahl der Farben zu einander das Auge beleidigenden Farbendruck zu vermeiden.

Wenn auch meine Lehren mitunter nicht die Zustimmung des Farbendruckers von Beruf finden sollten, so bitte ich im Voraus um Entschuldigung; was ich lehre ist trotz alledem das Ergebnis der eigenen Erfahrung, die sich so zu sagen aus sich heraus gebildet und *bewährt* hat, also vielleicht auch ihre eigenen, von denen Anderer abweichenden Wege geht.

Einfassung und Schrift von Flinsch.

1. Von den Farben.

Die Zahl der bunten Farben ist seit der Fabrikation der Anilinfarben eine so grosse, dass es wohl eine Aufgabe wäre, sie alle zu nennen und gedruckt vorzuführen. Dies dürfte auch in der That überflüssig sein; ich werde im Verlauf meines Artikels mehr darauf sehen, meine Leser für *wenige*, als für eine so grosse Anzahl von Farben zu interessieren.

Wenn viele der kleinen Offizinen sich bisher gescheut haben, Buntdruck auszuführen, so war es nicht zum wenigsten die Scheu vor einer Masse Farben, die man für nötig hielt und die bei seltnerem Gebrauch leicht dem Verderben ausgesetzt waren.

Wie wenig gehört aber dazu, sich für den in bescheidenen Grenzen bleibenden Farbendruck einzurichten und recht hübsche Resultate ohne grosse Mühe zu erreichen, Resultate die Jeden um so mehr befriedigen werden, wenn er im Verlauf der Arbeit sieht, dass mit bescheidenen Mitteln *viel* zu erreichen ist und dass das so schwierig Erschienene bei näherer Betrachtung und Übung doch auch nicht schwieriger ist, wie ein guter Schwarzdruck. Freilich, wer nicht gut in schwarz zu drucken versteht, wer nicht an gute Farbe, gute Walzen und an grösste Reinlichkeit gewöhnt ist, der sollte seine Hand vom Buntdruck lassen, denn die beste Farbe ist nichts wert, wenn sie mit unreiner schlechter Walze gedruckt wird und wenn bei allen übrigen Verrichtungen die notwendige Reinlichkeit fehlt.

Wie häufig kommt es vor, dass auswärtige Kollegen mich ersuchen, ihnen eine im Archiv abgedruckte Farbe abzulassen; wie sieht sie aber oft aus, wenn sie wieder vor meine Augen kommt, noch dazu häufig genug begleitet von bitteren Vorwürfen, nicht dieselbe Farbe geliefert zu haben.

In diesen Fällen war ausschliesslich schlechtes Anreiben und unreine Walzen die Schuld. Ich will deshalb an dieser Stelle ganz besonders auf die Kapitel »Das Anreiben der Farben« und »Von den Walzen« hinweisen, in diesen beiden Verrichtungen liegt, neben der grössten Reinlichkeit, das ganze Geheimnis eines guten Buntdruckes.

Man unterscheidet in der Gegenwart drei Gattungen von Farben: *Die trockenen, die in Firnis angeriebenen und die als Teig angeriebenen Farben.* Fast alle Fabriken liefern diese drei Sorten.

Fragen wir uns nun, welche dieser Farbengattungen ist die beste, bequemst zu verwendende, so ist darauf zu antworten, dass eine jede für spezielle Verhältnisse ihre besondern Vorzüge hat.

Wer tagaus, tagein in Farbendruck beschäftigt ist, reibt sich ohne Zweifel jede Farbe am besten *frisch an*, d. h. er nimmt die *trockene Farbe* in entsprechendem Quantum und verreibt sie mit gutem Firnis zur Konsistenz einer reichlich mittelstarken Farbe, wenn er sie auf der Schnell- und Tiegeldruckpresse, zu einer starken, wenn er sie auf der Handpresse verdrucken will. Näheres darüber in dem Kapitel »Das Anreiben etc.«. Frisch angeriebene Farben zeigen sich stets feuriger, decken besser und drucken sauberer, wie die anderen Gattungen, vorausgesetzt, dass sie eben gut und sachgemäss behandelt worden sind.

Umrahmung und Leisten aus Einfassung von Assmann. Schrift von Theinhardt.

Auch den Offizinen sind sie am meisten zu empfehlen, welche selten Buntdruck ausführen, denn verderben können sie nicht und das Anreiben macht keine besonderen Umstände, wenn es auf richtige Weise geschieht.

In Firnis druckfertig angeriebene Farben, wie solche von allen Fabriken geliefert werden, sind zwar die am *bequemsten* verwendbaren, doch nur, wenn man sie *in kurzer Zeit aufbraucht.* Stehen diese Farben zu lange auf Vorrat, so verhärten sie sich, bekommen eine feste Haut und sind kaum wieder durch erneutes Reiben brauchbar zu machen. Aufgiessen von Firnis, Verbinden mit Blase, Einfüllen in hermetisch verschlossene Büchsen etc. etc. um die Luft abzuhalten, sind nur Notbehelfe, die sich für lange Zeit nicht bewähren, man kann deshalb die Benutzung solcher Farben nur dann anraten, wenn es sich darum handelt,

eine Arbeit *in grosser Auflage*, wie z. B. Prospekte, Preiskurante etc. hintereinanderweg bunt zu drucken, sich zu dem Zwecke ein entsprechendes Quantum Farbe *angerieben* kommen zu lassen und für die fragliche Arbeit *aufzubrauchen*.

Druckereien, welche nur selten Farbendruck ausführen, sollten sich der angeriebenen Farben nicht bedienen, denn ausser dem Verhärten derselben tritt bei manchen auch eine gewisse Zersetzung ein, die sie vollständig unbrauchbar macht, so dass sie, wenn man sie dennoch benutzt, einen schlechten, matten, farblosen Druck geben und die Form leicht verschmieren.

Die *Teigfarben* sind eine Erfindung neuerer Zeit; sie sind mit starkem Firnis und etwas Fettzusatz zu einer konsistenten Paste angerieben, von der man ein der zu druckenden Auflage entsprechend grosses Stück abschneidet und dasselbe mit mittelstarkem oder schwachem Firnis auf dem Farbestein tüchtig durchreibt.

Freilich bereiten diese Farben, so praktisch sie auch sind, weil sie in ihrer Zubereitung *dem Verderben nicht unterliegen*, manchem Drucker Schwierigkeiten, denn so wie sie mit zu *vielem* Firniszusatz angerieben werden, verlieren sie ihr Feuer und erscheinen matt und unansehnlich, decken auch schlecht.

In Anbetracht ihrer *dauernden Brauchbarkeit und schnellen Verwendbarkeit* eignen sich also die Teigfarben, bei Vermeidung vorstehender Übelstände, neben den trocknen Farben ganz entschieden am besten für Offizinen, welche nicht fortwährend mit Buntdruck beschäftigt sind.

(Fortsetzung folgt.)

Vignette von Bauer & Co. Ecken »Zierrat« von Klinkhardt. Zierlinie von Gronau. Schrift von Berger.

Derrieys Schnellpresse

für Schön- und Widerdruck.

In allen hervorragenden Kulturländern sind die Maschinenbauer neuerdings bemüht gewesen, durch konstruktive Neuerungen die Komplettdruckmaschinen zu verbessern. In Frankreich, wo im Gegensatz zu Deutschland die Komplettmaschine von jeher viel Verbreitung gefunden hat, sind es namentlich *E. J. Lambert* und *Jules Derriey* (Paris) gewesen, welche jüngst mit Erfolg neue Komplettmaschinen konstruierten.

Die Derrieysche Schnellpresse ist derart eingerichtet, dass sie während eines Vorwärts- und Rückwärtsganges des die Schriftformen tragenden Fundamentes das Bedrucken eines Bogens auf beiden

Seiten (Schön- und Widerdruck) unter Benutzung eines Schmutzbogens beim Widerdruck ermöglicht. Die Grösse dieser Presse ist im Vergleich mit anderen von derselben Art viel geringer und ferner sind die bei ähnlichen Pressen fast allgemein üblichen Einrichtungen, nämlich die cardanischen Gelenke, die elliptischen oder ähnlichen Zahngetriebe und die Vorrichtungen, welche die Druckzilinder abwechselnd heben, in Fortfall gekommen wie bei der Lambertschen Maschine.

Das die Schriftformen tragende Fundament vollführt die sogen. Kurbelbewegung und sind über dem Fundamente zwei Druckzilinder angeordnet, welche wechselweise arbeiten, der eine beim Hingang und der andere beim Rückgang des Fundamentes. Diese Zilinder überführen den Bogen aneinander in der seien arretiert, d. h. die das Fundament antreibende Kurbel sei in ihrer Totpunktlage.

Sobald dieser Totpunkt überschritten wird, bewegt sich der Zilinder von rechts nach links, dreht den Zilinder C und erteilt demselben während seines Laufes eine volle Umdrehung, indem die Maschine so konstruiert ist, dass der abgewickelte Umfang der Zilinder genau gleich ist dem vollen horizontalen Wege des Fundamentes in einer Richtung.

In dem Augenblicke, wo die Bewegung beginnt, sei der zu bedruckende Bogen am Punkt A des Zilinders C erfasst, von dem Zilinder B herbeigeführt, so dass der Bogen noch auf dem Zilinder B liegt.

Bezeichnet man in Fig. 1 bei Zilinder C den tiefsten Punkt des Umfanges mit E und bei Zilinder B den tiefsten Punkt mit H, so ist der auf dem Umfange

Kaleidoskop-Ornamente von Ludwig & Mayer.

Verbindungslinie ihrer Mittelpunkte, und zwar erfolgt die Überführung der Bogen zur Zeit des Stillstandes des Fundamentes an jedem Ende seines Weges und sobald die Zilinder stillstehen, d. h. wenn die Antriebskurbel ihre Totpunktlage einnimmt.

Auf den beistehenden Abbildungen veranschaulicht Fig. 1 schematisch die bezw. Stellungen der Schriftformen und des Bogens in den beiden Endstellungen des Fundamentes, während unsere Fig. 2 eine Seitenansicht der Maschine ist.

Über das *Prinzip der Maschine* ist folgendes zu bemerken. Die Schön- und Widerdruckmaschinen enthalten immer zwei Schriftformen, von denen die eine zum Bedrucken der einen Seite und die andere zum Bedrucken der anderen Seite des Bogens dient.

Die beiden Schriftformen sind in Fig. 1 durch horizontale bezw. vertikale Schraffierung hervorgehoben.

Das Fundament sei am Ende seines Weges, in der Zeichnung rechts, und die beiden Druckzilinder des Zilinders C gemessene (ca. $^3/_4$ der Peripherie betragende) Abstand AE genau gleich dem horizontal gemessenen Abstand AE. Folglich bedrucken die Formen AF bei ihrem Vorbeigange unter dem Zilinder C den Bogen auf einer Seite vollständig. Das Fundament setzt seine Bewegung bis an das andere Ende seines Weges, in der Zeichnung links, fort und infolgedessen gehen die Formen BG ebenfalls unter dem Zilinder C hindurch; da aber der Bogen höchstens nur ebenso lang wie die Strecke AF ist, so geben die zweiten Formen keinen Abdruck, zumal der Zilinder selbst an diesem Teil seines Umfanges einen um die Dicke seines Überzuges geringeren Durchmesser hat, da die grösste Länge des Überzuges gleich der Strecke AF ist.

Sobald das Fundament an dem linken Ende seines Weges angekommen ist, hat der Zilinder C eine volle Umdrehung gemacht; der durch die Formen AF bedruckte Bogen ist dann wieder am Eintrittspunkt A angelangt, er liegt indessen noch auf dem Zilinder C.

In diesem Augenblicke beginnt das Fundament die umgekehrte Bewegung und legt denselben Weg wie vorhin zurück, der Zilinder C bleibt stillstehen, während der Zilinder B, sobald er sich in Bewegung setzt, den auf einer Seite bedruckten Bogen mitnimmt, um den letzteren auf der zweiten Seite zu bedrucken.

Bewegungsmechanismen dieser Zilinder derart, dass der linke Zilinder sich mit dem Fundamente, wenn dieses von rechts nach links geht, bewegt, dann gehemmt wird und still steht, sobald das Fundament an das Ende seines Weges in dieser Richtung gekommen ist, während der rechte Zilinder sich mit dem Fundamente,

Fig. 1.

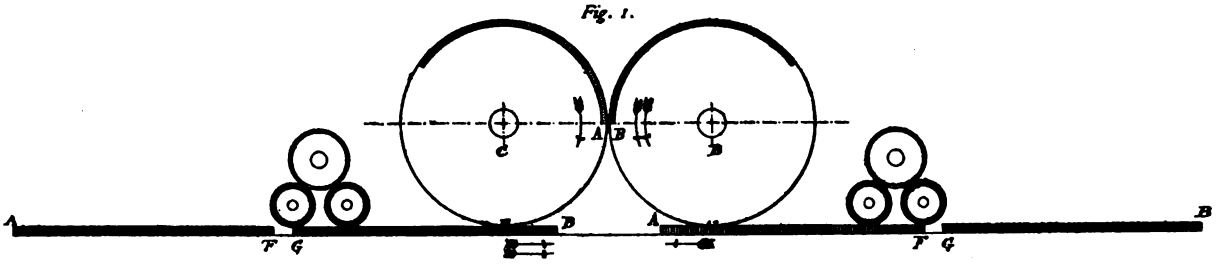
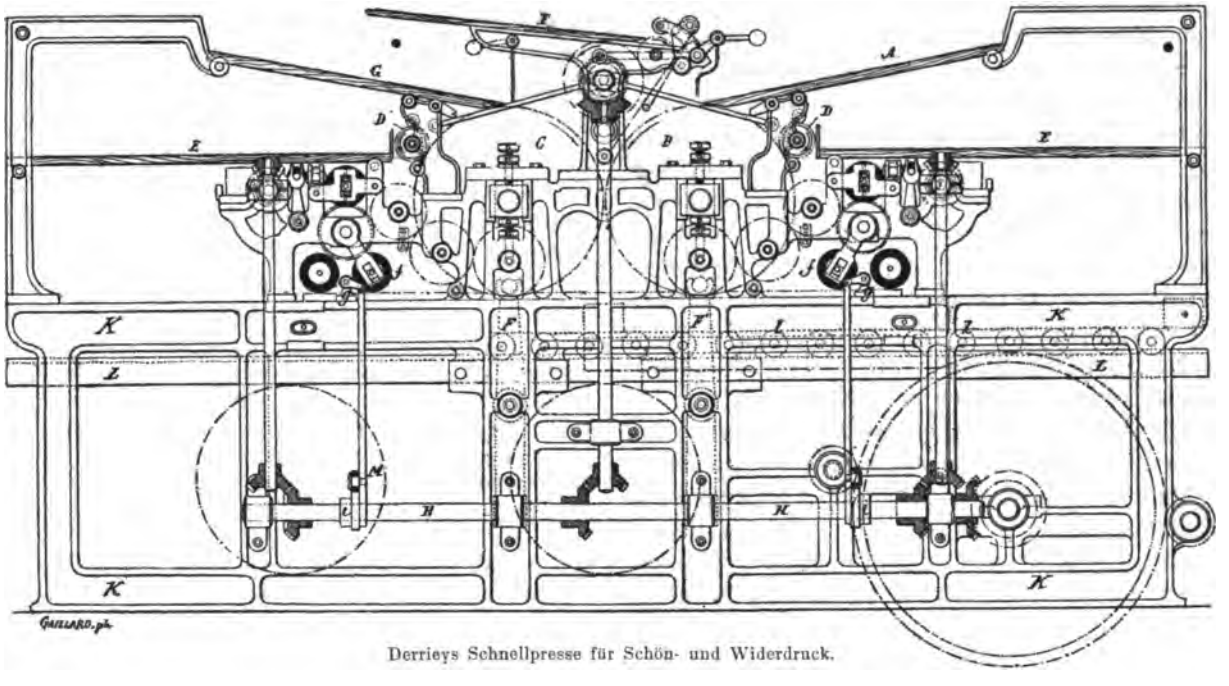


Fig. 2.



Derrieys Schnellpresse für Schön- und Widerdruck.

Der auf den Umfang des Zilinders B gemessene (nahezu $^3/_4$ Zilinderumfang ausmachende) Abstand BH ist gleich dem horizontal gemessenen Abstand BH. Diese Abstände selbst sind gleich den Abständen A E. Es folgt daraus, dass der Druck auf der zweiten Seite des Bogens genau mit dem Druck auf der anderen Seite übereinstimmen muss.

Charakteristisch für die Derrieysche Maschine ist also das Vorhandensein folgender vier Einrichtungen: 1) Anwendung eines zwei Schriftformen tragenden Fundamentes, welches durch eine Kurbel angetrieben wird. 2) Anwendung von zwei Druckzilindern, deren Umfang genau gleich dem vollen Wege des Fundamentes ist. 3) Anordnung der

wenn dieses von links nach rechts geht, bewegt und still steht, sobald das Fundament an das Ende seines Weges in dieser Richtung gelangt ist. 4) Stillstand des Fundamentes und der beiden Zilinder, wenn die Treibkurbel des Fundamentes sich im Totpunkte befindet.

Über die *Einrichtung der Maschine* ist folgendes zu bemerken:

Die Maschine enthält zwei Längsrahmen K, welche unter sich durch Streben verbunden sind. Auf diesen Rahmen liegen die Gleitschienen L, welche den Rollen I als Unterlage dienen, und auf diesen Rollen ruht nun das die Schriftformen tragende Fundament. Das Fundament wird durch eine Kurbel bewegt, welche auf die Achse eines Rades

M einwirkt, das zugleich in eine unter demselben angebrachte Zahnstange und in eine über demselben an dem Fundament befestigte Zahnstange eingreift.

Jeder von den beiden Druckzilindern BC wird durch eine Auffanggabel FF arretiert.

Der Bogeneinleger stellt sich bei dem Tisch A auf. Der eingelegte Bogen wird von den Greifern des Druckzilinders B, sobald diese sich während der Umdrehung des Zilinders B oben befinden, erfasst, und bis zur Mitte zwischen die beiden Druckzilinder geführt, in welchem Augenblicke der Zilinder B, der jetzt seine Umdrehung vollendet hat, still steht. Zu derselben Zeit öffnen sich jene Greifer, während die Greifer des Zilinders C den Bogen erfassen und bei der Umdrehung dieses Zilinders mitnehmen, so dass der Bogen auf der einen Seite bedruckt und hierauf wieder bis zur Mitte zwischen die Zilinder geführt wird.

Sobald der Zilinder C seine Umdrehung vollendet hat, öffnen sich seine Greifer und diejenigen des Zilinders B schliessen sich wieder, um den Bogen mitzunehmen und auf der zweiten Seite bedrucken zu lassen. Die Greifer von B öffnen sich von neuem, wenn sie bei der Walze D angelangt sind, und der losgelassene Bogen wird sodann durch Führungsbänder, ähnlich wie bei anderen Maschinen, auf den Tisch E transportiert.

Nachdem die Greifer von B den Anlegetisch passiert haben, schliessen sie sich wieder, um den folgenden Bogen festzuhalten, welchen sie wie vorhin an den Zilinder C übergeben, sobald sie wieder in die Mitte zwischen den Zilindern angelangt sind. Sodann nehmen die Greifer von B diesen Bogen, nachdem der Zilinder C eine Umdrehung gemacht hat, an derselben Stelle, wo sie ihn zuvor abgegeben hatten, wieder auf, um ihn auf der zweiten Seite bedrucken zu lassen und hierauf an die Abnahmewalze abzugeben u. s. w.

Wenn ein Schmutzbogen benutzt werden soll, so wird derselbe von dem bei dem Tisch F stehenden besonderen Bogeneinleger angelegt, durch Walzen und Bänder weiter bewegt und zwischen den bedruckten Bogen und den Druckzilinder B geführt, ebenso wie dies bei den bisher ausgeführten Maschinen geschieht.

Die beiden Zilinderfarbewerke besitzen übrigens je eine, automatisch durch Exzenter i und Hebel g auf- und niederbewegte Auftragwalze f. Würde letztere sich nicht zeitweise heben, so müsste sie auf der Form umkehren, was leicht fatale Farbestreifen zur Folge hätte. Der Umstand, dass der eine Zilinder beim Hingang, der andere beim Rückgang des Fundamentes druckt, dürfte gegenüber anderen Komplettmaschinen, welche beim Hingang mit beiden Zilindern und beim Rückgang gar nicht drucken, den Vorzug eines gleichmässigeren Ganges und Kraftverbrauchs mit sich bringen.

Jüngst haben auch Buton, Braithwaite & Smith in Manchester eine höchst bemerkenswerte Schnellpresse für Schön- und Widerdruck erfunden. Dieselbe besitzt nur einen Druckzilinder. - *l* -

---

Neusilber als Material zu Winkelhaken.

In Heft 8/9 des 25. Jahrganges unseres Archiv brachten wir einen Artikel über den neuen Winkelhaken-Verschluss des Herrn Bernhardt Nogatz in Berlin, zugleich ein Urteil dieses Herrn über die Benutzung des Neusilbers zu Winkelhaken mit abdruckend. Dieses Urteil lautete dahin, dass das Neusilber *schädlich* sei, weil es durch den Schweiss der Hand *Gift erzeuge* und dieses Gift dem *Blut mitteile.*

Wir haben damals schon bemerkt, dass wir nicht in der Lage sind, die Angaben des Herrn Nogatz zu beurteilen, baten aber unsere Leser uns ihre Erfahrungen in dieser Angelegenheit mitteilen zu wollen.

Wir empfangen nun heute nachfolgendes Urteil einer renommierten Neusilberfabrik:

»Vergiftungserscheinungen durch die Haut hindurch, infolge Berührung mit Neusilber, sind bisher *noch nirgends* beobachtet worden, sonst wären diesbezügliche Erörterungen schon längst an die Öffentlichkeit gedrungen; auch ist in meiner Fabrik, in welcher nun schon *länger als ein halbes Jahrhundert* Neusilber fabriziert wird, noch *kein einziges Mal* beobachtet worden, dass sich die in dem mir eingesandten Artikel beschriebenen Erscheinungen gezeigt hätten. Weder die Walzer noch die Drahtzieher, welche den ganzen Tag über mit Neusilber hantieren, haben bisher geklagt. — An genannter Stelle wird die Vermutung ausgesprochen, dass sich durch den Schweiss der Hand an dem Neusilber schädliche Metallsalze bildeten, und diese durch die Haut in das Blut gelangten. Wäre diese Annahme richtig, so müsste die Vergiftung sofort und auf das Deutlichste bei den Arbeitern eintreten, welche mit dem Beizen von Neusilberblech und -Draht beschäftigt sind. Die Beizen enthalten Metallsalze genug und benetzen auch fast ununterbrochen mehr oder weniger die Hand des Arbeiters; das lässt sich gar nicht vermeiden. Zudem befindet sich bei dieser Beschäftigung die Epidermis der Hand durch das stete Eintauchen in Flüssigkeiten in einem aufgeweichten Zustande, der einer Resorption entschieden günstig sein müsste. Man sollte nach dem mehrfach citierten Artikel annehmen, dass hier sicher Vergiftungen auftreten müssten; es ist aber seither nichts derartiges vorgekommen. In meinem Kupferhammer kann man täglich beobachten, dass Arbeiter vom Anfassen der mit Kupferoxidul bedeckten Bleche ganz rote Hände haben. Dadurch veranlasste Krankheitserscheinungen haben sich jedoch bisher gleichfalls noch nicht gezeigt. Dies wird erwähnt, weil Kupfer ein wesentlich leichter oxidbares Metall ist,

als Neusilber und daher noch leichter als dieses zu Unzuträglichkeiten Veranlassung geben sollte. — Aus allen diesen langjährigen Erfahrungen und Beobachtungen kann man wohl mit Sicherheit schliessen, dass die Benutzung eines neusilbernen Winkelhakens *keinerlei Besorgnis* zu erregen braucht, zumal, wenn derselbe, was man wohl billig voraussetzen darf, in einem auch nur einigermassen sauberen Zustande erhalten wird. — Die angeführten Krankheitserscheinungen ähneln so sehr den durch eine Bleivergiftung hervorgerufenen, dass man wohl mit mehr Recht die Schuld dem Blei beimessen muss.

Schriftprobenschau.

Ein sehr reichhaltiges Material für den Accidenzsatz sandten uns *Ludwig & Mayer*. Zuerst verdienen Erwähnung die zierlichen *Kaleidoskop-Ornamente* in 69 Figuren.

Wie das nachstehend abgedruckte Figurenverzeichnis beweist, enthält diese Sammlung eine grosse Zahl schwungvoll und elegant gezeichneter Stücke, die sich zur Ausschmückung von Karten, Briefköpfen, kleinen Titeln, einzelnen Rubrikzeilen ganz vorzüglich eignen. Wir bedauern nur, dass die Giesserei von einer streng systematischen Einteilung der Kegelstärken der einzelnen Stücke absah, so dass viele derselben da Fleisch besitzen, wo man ein Auslaufen auf vollen Kegel wünscht, um besser mit anderen Stücken an die Zeichnung heranzukommen.

Vielleicht beachten die Herren Ludwig & Mayer diesen Umstand und führen auch für diese Ornamente das übliche System ein, nach welchen die Stücke auf 3 Punkte, 6 Punkte, 9 Punkte, 12 Punkte etc. gegossen werden.

Ein paar kleine Anwendungen dieser Ornamente fügten wir auf Spalte 11/12 noch im letzten Augenblick diesem Heft ein.

Ein ähnliches, ebenso zierliches Accidenzmaterial bilden die *Kartenecken* derselben Firma; es sind das kleine, nette Sächelchen, mit denen man den Arbeiten auf leichte Weise einen gefälligen Schmuck verleihen kann. Freilich sollte die Anwendung solcher Sachen nicht *übertrieben* werden, wie man dies häufig sieht. Gerade in masvoller, am rechten Ort bewerkstelligter Anwendung liegt der Reiz.

Beachtenswert ist auch die *Halbfette Cirkular*, geschnitten als Auszeichnungsschrift für die nachstehende einfache Schrift

Peter Richter Karl Wagner

dieser Art, welche wir bereits früher veröffentlichten. Es ist eine deutliche, schöne und eigenartige Schrift, die ohne Zweifel Beachtung verdient.

Schelter & Giesecke führen uns nachstehend ein interessantes neues Material vor. Es sind dies strahlenförmig auslaufende, gefällig schattierte Ansätze für Rechnungen und ähnliche Formulare.

Wir begegnen den gleichen Verzierungen oft auf lithographischen Arbeiten, wo sie sich stets sehr effektvoll präsentieren. Genannte Firma hat mit der Herstellung dieser Verzierungen wieder bewiesen, dass sie, mit offenem Auge für alles Brauchbare, unablässig bemüht ist, uns mit derartigem effektvollen Material zu versehen und uns in den Stand zu setzen, mit der Lithographie Schritt halten zu können. Wir drucken nachstehend aus Mangel an Platz nur 4 Grössen dieser Vignetten ab, bemerkend, dass 17 Grössen davon vorhanden sind. Von der Verwendbarkeit derselben gibt unser Blatt F das beste Zeugnis.

Die Giesserei *F. W. Assmann* (Berlin) veröffentlicht in dem heutigen Heft eine neue *Silhouetten-Einfassung*. Reich, dabei doch höchst zierlich gezeichnet und nur aus wenig Stücken bestehend, wird sie sich ohne Zweifel viele Freunde erwerben. Unsere Leser finden auf den Spalten 27/28 ein Figurenverzeichnis, während sich auf den Spalten 7/8 eine erste Anwendung dieser Einfassung befindet.

Eine Anzahl *Neuer Inseraten-Einfassungen* der *Rudhard'schen Giesserei* führen wir auf Spalte 27/28, wie auf der dritten Seite des *Umschlags dieses Heftes*, in Anwendungen vor. Es befinden sich darunter *sehr gefällige*, ihren Zweck bestens erfüllende Muster, so dass man wohl annehmen kann, dass sie bald Verwendung in dem Inseratenteil der Zeitungen finden werden.

Von *Gronau* finden unsere Leser eine Probe, enthaltend *Architektonische Ornamente, Neue Eckvignetten und Scherzhafte Ecken*. Die zuerst genannten beiden Sachen haben wir bereits in Heften des 25. Bandes unter Schriftprobenschau abgedruckt und auch mehrfach angewendet, zuletzt in Heft 8/9 auf Blatt W, Anwendung 4, wo sie sich gewiss in gefälliger Weise zeigen. Die scherzhaften Ecken stammen wohl aus neuester Zeit; auch sie gehören zu den Materialien, die, dem Geschmack der Gegenwart Rechnung tragend, zur freien Anwendung und Ausschmückung an dieser oder jener Stelle der dazu überhaupt geeigneten Arbeiten bestimmt sind.

Hugo Friebel & Co., Messingschriften-Fabrik (Reudnitz-Leipzig) legt diesem Heft eine Probe ihrer Messingschriften aus *einem Stück* bei. Sauberer, starker Guss und exakter Schnitt zeichnen diese von uns schon öfter empfohlenen Schriften vorteilhaft aus.

Die Schriftgiesserei *Julius Klinkhardt* in Leipzig hat uns die 16. Folge ihrer Schriftproben übersandt. Das Heft lässt erkennen, dass diese Giesserei nach wie vor *fleissig* schafft und unser Accidenzmaterial durch brauchbare Materialien zu bereichern bemüht ist. Wir finden eine *Mediaeval-Schreibschrift, Schmale und breite Renaissance, Merkur-Kanzlei, Miniatur-Verzierungen, Neue Reihen-Einfassungen, Altdeutsche und Gotische Initialen* (auch zweifarbig), *Typographischer Zierrat* Serie 68, *Zierleisten und Schlussstücke* aller Art, darunter solche in altdeutscher Kanzlei-Manier, *Senkrechte Zierleisten, Gelegenheits-Vignetten, Embleme, Polytypen, Weihnachts- und Zeitungs-Vignetten*.

Besonderes Interesse erregt ein Blatt mit gut getroffenen und gut ausgeführten *Porträts* des Kaisers und der Kaiserin, der Kaiserin Witwe Viktoria, der Könige von Sachsen, Schweden, Dänemark, des Prinzregenten von Bayern, des Papstes, Bismarcks und Moltkes in verschiedenen Grössen.

Wir möchten die Aufmerksamkeit unserer Leser ganz besonders auf die dem fraglichen Heft entnommene, *diesem ersten Heft beiliegende Probe des »Typographischen Zierrat«* hinweisen. Der heutige Geschmack bedingt die Verwendung kleiner, leicht hingeworfener Zierstücke zur Ausschmückung gewisser Arbeiten; auf der fraglichen Probe befinden sich eine grosse Zahl solcher zierlicher Stücke, während das dem heutigen Heft beiliegende *Kartenblatt I*, das wir der Güte des Herrn Klinkhardt verdanken, eine Anwendung dieser wie der senkrechten *Zierleisten* zeigt. Wir zweifeln nicht, dass diese Anwendungen Beifall finden werden.

Von den erwähnten *Kopfleisten* in altdeutscher Kanzlei-Manier gibt den Lesern die heute beigelegte *Adresse*, Beilage A,

ein schönes Bild; die dort verwendete Leiste ist für die Drugulinsche Offizin in Leipzig nach einer dieser Leisten vergrössert worden. Einen prachtvolleren Schmuck konnte die fragliche Adresse wohl kaum erhalten.

Genzsch & Heyse versandten in den letzten Tagen ein starkes Supplementheft ihrer Schriftproben für das Jahr 1888. Auch dieses Heft beweist, dass die genannte Giesserei es verstanden hat, eine besonders reiche Zahl von Schriften im *Mediaeval-, Etienne-, Elzevier-, Garamonde-* und im *Römischen Charakter* zu vereinigen, Schriften, die sich sämtlich durch Gefälligkeit und Klarheit ihrer Formen auszeichnen und deshalb ganz besonders diejenigen Offizinen anziehen werden, welche mit Vorliebe ausschliesslich stilvolles Material verwenden.

Doch auch Das, was die Probe an Schriften modernen Schnittes enthält, ist höchst beachtenswert. Schöne *Fraktur- und Antiquaschriften, Schwabacher-, Schreib- und Zierschriften, Einfassungen* aller Art, letztere zumeist im alten Stil, zieren das Heft.

Besondere Beachtung verdient die *Münchener Renaissance-Fraktur, eine Renaissance-Antiqua und Kursiv,* die *Holsatia-Schriften und eine Rokoko-Schreibschrift.* Letztere zeigt eine Exaktität des Schnittes und eine gefällige Rundung der Formen, wie wir solche kaum noch gesehen haben; ein daraus gedrucktes, der Schriftprobe beigelegtes Zirkular aus dieser Schrift erschien uns auf den ersten Blick als die Arbeit eines geschickten Lithographen, so schön und zart zeigt sie sich. Die Firma Genzsch & Heyse erhielt »für Bereicherung der Schriftgiesserei durch stilvolle Formen und vollendete Technik derselben« die *Auszeichnungs-Medaille* der Münchener Kunstgewerbe-Ausstellung, eine Anerkennung, die sie im vollsten Masse verdient.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Mit dem vorliegenden ersten Heft des 26. Bandes unseres Archiv treten wir in ein *neues Vierteljahrhundert* ein; möge dem Blatt auch ferner das Wohlwollen, die Unterstützung und die Anerkennung seiner Leser nicht fehlen, auf dass es gedeihe wie bisher.

Einen Beweis von der reichen Unterstützung, welche uns *bisher* von Seiten vieler der renommiertesten Offizinen Deutschlands zu Teil wurde, gab der *Jubelband* des Archiv; zahlreiche Arbeiten dieser Offizinen schmücken ihn und vertreten die verschiedenen Geschmacksrichtungen in der Ausstattung der typographischen Arbeiten der Gegenwart.

Doch auch der *neue Band führt sich gleich beachtenswert ein,* denn nicht weniger wie *vier* Proben fremder Offizinen und eine grosse Zahl Novitäten renommierter Giessereien schmücken das erste Heft in hervorragender Weise und ermöglichen uns, wieder in alter gediegener Ausstattung vor unsere Leser treten zu können.

Darum *Dank* allen den freundlichen Spendern dieser Proben für das erste und für die folgenden Hefte; mit solchen Freunden zur Seite wird uns auch ferner der Segen nicht fehlen.

Wir haben auf den Textseiten dieses Heftes *eine Anzahl Anwendungen aus neuen Materialen* eingeschaltet. Veranlasst dazu wurden wir durch die Einrichtung in unserem Jubelbande. in welchem wir *frühere* Arbeiten des Archiv in dieser Weise aufs neue unseren Lesern vorführten, um ihnen ein Bild des Wirkens aus alter Zeit zu geben. Diese Einrichtung hat so viel Beifall gefunden, dass wir sie auch in Zukunft beibehalten wollen, anstatt jener alten Anwendungen nun ausschliesslich deren *neue* bringend.

Wir hoffen damit insbesondere denen unserer Leser einen Gefallen zu erweisen, welchen es um *einfach schwarze Muster zu thun ist,* die wir doch in so reicher Zahl nicht auf den Musterblättern zu geben vermochten. Den Giessereien dürfte diese Einrichtung gleichfalls willkommen sein, da ihre Neuigkeiten nun *vermehrte Verwendung finden.* Die Bezugsquellen der wichtigsten Materialen haben wir gleich unter den Sätzen vermerkt. —

Unter den Proben des ersten Heftes ist, wenn wir dieselben *der Reihe nach* aufführen, zuerst der *Titel* zu nennen; derselbe ist eine Arbeit unserer eigenen Offizin und besteht sein Hauptschmuck in der *Italienischen Einfassung von Theinhardt,* die durch ihre einfachen, ruhigen Formen einen um so vorteilhafteren Eindruck macht, als der Glanz des Goldes, gehoben durch die schwarzen Konturen, sie in entsprechender Weise hervortreten lässt. Die breiten und schmalen Strichlinien lieferten *Zierow & Meusch,* das übrige Material zu der Umrahmung gleichfalls *Theinhardt.*

Gedruckt wurde das Blatt in gelbem Ton, gemischt aus Chromgelb und Weiss, in grauviolettem Ton, gemischt aus Weiss, Blau und Braun, Gold in gewöhnlicher Weise und Schwarz.

Blatt G, eine Nachahmung der alten Miniaturen in ihrer frischen, dem Auge schmeichelnden Farbenpracht, entstammt der Hofbuchbinderei *Gustav Fritzsche* in Leipzig, die uns die Platten zur Ausführung dieses reizenden Blättchens überliess. Sind diese Platten bezüglich des Passens auch nicht mit jener Exaktität hergestellt, wie man solche für typographischen Buntdruck liebt, so ist das Blatt doch in der That eine ganz reizende Arbeit, die uns sicher den Beifall unserer Leser und dem freundlichen Darleiher der Platten deren Dank erwerben wird.

Die im Kopf verwendete *Gotisch* entstammt der Schriftgiesserei *Woellmer,* die im Text unten verwendete in allen Graden der Schriftgiesserei *Bauer & Co.*

Gedruckt wurde das Blatt mit Geraniumrot, dunklem Miloriblau, dunklem Seidengrün, blassblauem Ton, gemischt aus Weiss und Miloriblau, Gold und mit einem Aufdruck in Violettschwarz.

Unser drittes Blatt F bringt zwei reizende *Briefköpfe,* gedruckt von Originalsätzen der Offizin *Schelter & Giesecke.* Die in der Schriftprobenschau genannten und abgedruckten strahlen- und wolkenförmigen *Verzierungen* fanden hier in geschickter Weise Verwendung und zeigen, in wie vorteilhafter und gefälliger Art sie derartige Arbeiten zu zieren vermögen. Die untere dritte Anwendung enthält eine reizende Vignette von *Bauer & Co.*

Gedruckt wurde das Blatt in Blaugrau, gemischt aus Weiss, Schwarz und etwas Blau und in blauem Aufdruck.

Das Blatt I schmücken zwei Karten der *Klinkhardtschen* Offizin. Die obere dieser Karten enthält eine Anzahl jener reizenden *Zierstücke,* welche die Giesserei *Klinkhardt* schnitt und in vollständiger Probe dem heutigen Heft beilegt. In wie vorteilhafter Weise diese Stücke anzuwenden sind und wie sehr sie zu ungezwungener, graziöser Ausschmückung derartiger Arbeiten dienen können, beweist jene Karte. Eine grosse Zierde derselben bildet auch die gefällige, dort verwendete senkrechte Leiste. Die zweite, auf dem Blatt enthaltene Karte kann als vortreffliches Muster für

Karten mit vielen Text dienen. Die Gruppierung der Zeilen ist eine ungezwungene, gefällige, die Gesamtausstattung eine zwar einfache, aber sehr ansprechende. Das sämtliche Material zu beiden Karten stammt aus der Schriftgiesserei *Klinkhardt*. Die oben genannten Zierstücke (Zierrat) dieser Firma haben wir, wie unsere Leser sehen werden, noch zur Ausschmückung der Karte auf Spalte 9/10 verwendet.

Gedruckt wurde das Blatt mit blauem Ton, gemischt aus Weiss und Miloriblau und mit Blauschwarz zum Aufdruck.

Unser fünftes Blatt A ist eine Gabe der *Drugulinschen* Offizin in Leipzig, eine Jubeladresse darstellend, wie solche die genannte Druckerei bei Gelegenheit eines Gemeindeältesten-Jubiläums auszuführen hatte; das Blatt ist also so recht eigentlich aus der Praxis hervorgegangen. Die Gesamtausstattung ist im altdeutschen Stil gehalten, dessen Pflege sich die genannte Offizin ganz besonders und in meisterhafter Weise angelegen sein lässt. Die *altgotischen Schriften*, die *Genzsch & Heyseschen Renaissance-Ornamente* und die prachtvolle *Klinkhardtsche Zierleiste* im altdeutschen Kanzleistil vereinigen sich hier zu einem höchst ansprechenden, wohlgelungenen Ganzen.

Gedruckt wurde das Blatt mit Gold, Geraniumrot, Miloriblau und Schwarz. Farben von *Kast & Ehinger*, welche Firma überhaupt die bunten Farben zu sämtlichen Blättern lieferte.

Gedruckt wurden auch die fremden Blätter in *unserer* Offizin.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Die Herren *Förster & Borries* in Zwickau i. S., deren Accidenzarbeiten sich sowohl in weiteren Kreisen wie auch seitens ihrer Fachgenossen durch ihre vortreffliche Ausführung vielen Beifall und grosse Anerkennung erworben haben, sind auf die glückliche Idee gekommen, ein starkes, reichaltig ausgestattetes *Musterbuch* von lauter Arbeiten *aus der täglichen Praxis*, gleich richtig auf dazu übliche Papiere gedruckt und in das Buch eingeklebt, herauszugeben und für 25 Mark zum Verkauf zu stellen. Dieses Musterbuch, nunmehr vollendet, liegt uns zur Beurteilung vor und wir können unser Urteil nur dahin abgeben, dass die Herren Förster & Borries in demselben ein ganz vortreffliches Hilfsmittel zu eleganter und praktischer Ausführung aller Arten von Arbeiten geschaffen haben. Was irgend an Formularen in der Praxis vorkommt, ist in dem Buch vertreten, man dürfte daher kaum nach irgend einem solchen vergebens suchen. Wir müssen jeder einzelnen Arbeit nachrühmen, dass sie mit *ausgezeichnetem Geschmack* gesetzt und *vortrefflich* gedruckt ist und dass die *einfach noble* Ausstattung derselben jedem Käufer vorteilhaft in die Augen fallen wird. Es wird uns in einem der nächsten Hefte gestattet sein, einige Proben aus diesem Musterbuch zu veröffentlichen, um unseren Lesern durch den Augenschein zu beweisen, dass unser Lob ein gerechtes und wohlverdientes ist. Wir haben uns in Anbetracht des Wertes dieses Musterbuches bereit erklärt, dasselbe für die Herren *Förster & Borries zu verkaufen*, empfehlen uns deshalb unseren Lesern zur *Lieferung desselben* zum Preise von 25 M. Lieferung können wir aber *nur direkt* per Post, nicht auf dem Wege des Buchhandels bewerkstelligen.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 50jährige:* Am 25. November der Drucker *Dom. Mossauer in Günzburg* in Bayern. *25jährige:* In *Hamm* der Maschinenmeister *Caspar Stratmann* in der Groteschen Buchdruckerei daselbst. — Am 1. November Herr *R. Heinichen* in der B. G. Teubnerschen Buchdruckerei in *Dresden;* derselbe ist seit 45 Jahren in genanntem Geschäft thätig. — Am 16. Oktober der Maschinenmeister *Georg Heggblom* in der Jakobschen Buchdruckerei in *Hannover*.

— *Gestorben:* Am 18. Oktober der Buchdruckereibesitzer *Salomon David Magyar in Temesvar*. — Am 24. Oktober der Obermaschinenmeister *Franz Stoegner in Berlin*. — Am 28. Oktober der Korrektor *Karl Joseph Hussar in Wien*. — Am 9. November der Faktor und Lehrer an der Buchdruckerfachschule zu Leipzig *Karl Richard Schneider* daselbst. — Am 10. November der Stadtälteste *Raymund Härtel*, früherer Chef des weltberühmten Hauses Breitkopf & Härtel in Leipzig. Derselbe wurde am 9. Juni 1810 als Sohn des Johann Christoph Härtel geboren, führte mit seinem Bruder Herm. Härtel nach des Vaters Tode das Geschäft gemeinschaftlich bis zum Jahr 1875 und trat 1879 ganz aus, nachdem bereits 1873 bez. 1875 zwei Enkel J. Chr. Härtels, Stadtrat Wilhelm Volkmann und Dr. O. v. Hase in das Geschäft als Teilhaber eingetreten.

— Der durch ihre soliden Schnellpressen rühmlichst bekannten Maschinenfabrik von *Klein Forst & Bohn Nachfolger* in Johannisberg a. Rh. wurde auf der Brüsseler Ausstellung der *höchste Preis, die goldene Medaille* zuerkannt. — Das *Ehrendiplom* dieser Ausstellung erhielten *Beit & Philippi*, Farbenfabrik in Hamburg, ferner die *silberne Medaille* die Verlagshandlung von *G. Hedeler* in Leipzig für sein Exportjournal. (S. a. Verzeichnis im 12. Heft letzten Jahrganges.)

— *Beit & Philippi* in Hamburg und Stassfurt legen diesem Heft eine Probe von *Brüsseler Blau* bei, das sich durch eine brillante ultramarinartige Farbe auszeichnet, doch vor diesem den Vorzug leichteren Druckens und grosser Ausgiebigkeit haben und ohne nachteilige Einwirkung auf Kupferchlichees verwendbar sein soll. Weitere empfehlenswerte Eigenschaften dieser Farbe sind: Lackierfähigkeit und Lichtbeständigkeit.

— *Die Hofbuchdruckerei Mühlthaler & Co.* in München. Münchener Blätter hatten den Übergang dieses Unternehmens auf Herrn Karl Ungerer mit dem Zusatz berichtet, dass die Gründung einer Aktiengesellschaft beabsichtigt sei. Dem gegenüber erfährt die Münchener »A. Z.« von dem Erwerber selbst, dass diese Absicht nicht besteht.

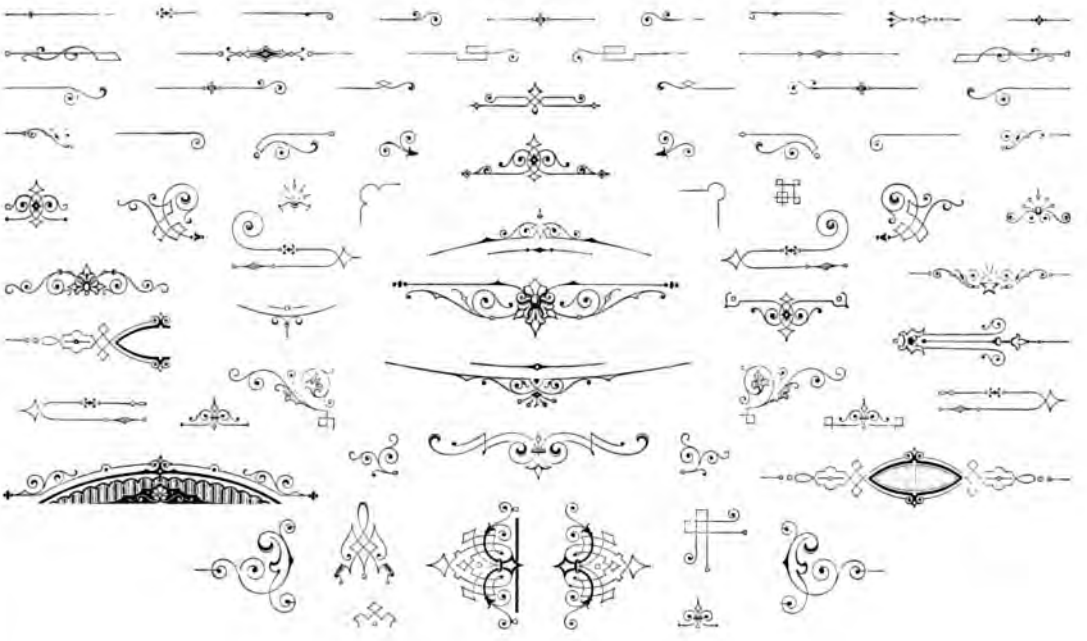
— Die Buchdruckerei, Schriftgiesserei und Verlagsbuchhandlung von *Trowitzsch & Sohn* in Berlin ist von den Herren *Edmund Mangelsdorf und Dr. Otto Freiherrn v. d. Pforten* käuflich übernommen worden.

— *Eine Submission* von grossartigem Umfange ist am 19. September in Konstantinopel erledigt worden. Es handelte sich um die Vergebung der Papier- und Drucklieferung von 955 330 500 Umschlägen für die türkische Tabaksregie. Es waren 23 Offerten eingegangen und zwar 4 aus der Türkei selbst, 4 aus Frankreich, 6 aus Oesterreich-Ungarn, 8 aus Deutschland und 1 aus Italien. Die billigste Offerte hatte die Firma *Chaix* in Paris gestellt und erhielt diese denn auch die Lieferung zugesprochen.

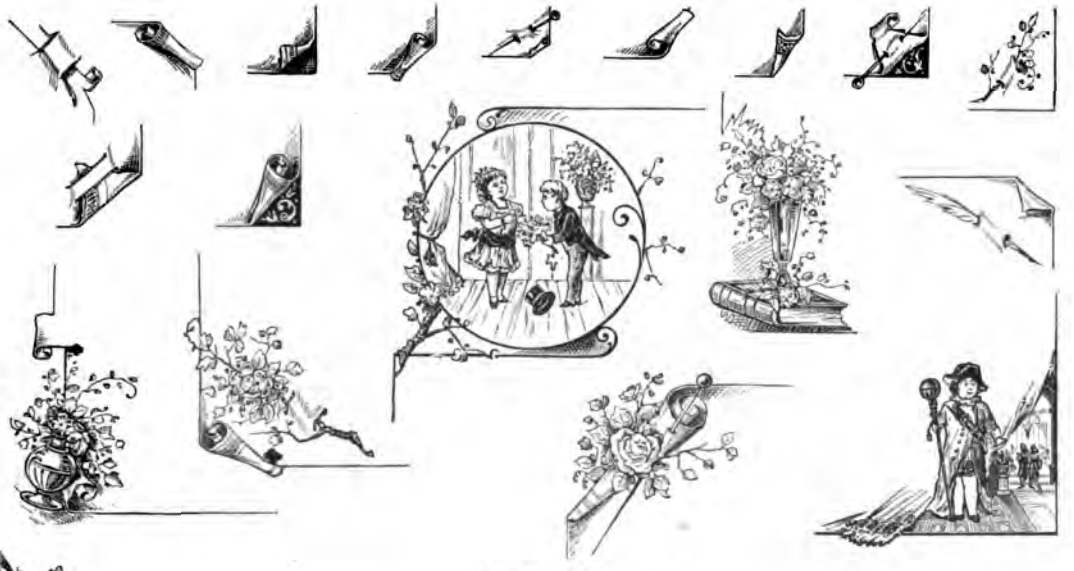
Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

1. Kaleidoskop-Ornamente.

Minimum 6 Kilo. à Kilo M. 10.—.



2. Kartenecken.



Sortiment M. 30.—.

Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

3. Halbfette Circular.

Ulm an der Donau

Lehrer an der Realschule zu Gera

König von Sachsen

Entstehung der Ebbe und Flut

Reichsgericht

Zwickauer-Kohlenlager

Darmstadt

Deutsche Geschichte

Lehrbuch für Schriftsetzer

Italien Spanien England

Strahlen- und Wolken-Vignetten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

2968 à M. 3.—

2967 à M. 3.—

Erschienen in 17 Nummern

2965 à M. 3.—

2964 à M. 3.—

Einfassung und Ecken von Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

— Unser abgebrannter Kollege Buchdrucker *Albietz* in Hünfeld hat nach dem »Lpz. Tgbl.« neben dem Vorschussverein und dem Grünen Baum auf dem Anger der Stadt eine Baracke errichten lassen, um sein Geschäft wieder aufzunehmen.

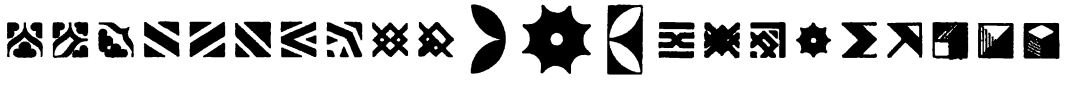
— Eine bedeutende und anzuerkennende Arbeitsleistung hat die *Fahrkarten-Druckerei* der sächsischen Staatseisenbahnen zu verzeichnen. Mit dem am 1. Oktober d. J. in Kraft getretenen neuen Personengeldtarife des sächsischen Staatsbahnbereichs, machte sich der Umdruck einer grossen Zahl von Fahrkarten nötig, welche Arbeit bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und der grossen Zahl der Kartenausgabestellen die Indienststellung von 12 Druckwar. In der Druckerei wurde nach viermal verlangsamtem Zurückdrehen der phonographischen Walze der Vortrag durch den Phonographen wiedergegeben und von geübten Setzern unmittelbar nach dem Hören der Satz fertiggestellt. Es zeigte sich, dass der Satz viel weniger Fehler enthielt, als dies gewöhnlich beim Setzen nach oft unleserlichen Manuskripten der Fall ist, und es scheint sonach die unverfälschte und unverstümmelte Wiedergabe von Reden ohne Vermittelung mehr oder minder unzuverlässiger Berichterstatter in Aussicht zu stehen. — Nach dieser Mitteilung, welche wir unter allem Vorbehalt wiedergeben, müsste übrigens die alte, praktisch durchaus unbrauchbare

Neue Silhouetten-Einfassung von F. W. Assmann, Berlin,

Minimum 7 Kilo. à ½ Kilo M. 3.50. (S. a. Spalte 7/8.)

Moderne Zeitungs-Einfassungen der Rudhardschen Giesserei, Offenbach a. M.

Minimum 8 Kilo. à ½ Kilo M. 3.50. (Anwendungen s. dritte Seite des Umschlags.)



Minimum 3 Kilo. à ½ Kilo M. 3.50.

Einfassung von Bauer & Co., Stuttgart.

und 4 Zählmaschinen gegenüber der gewöhnlichen Verwendung von 4 bezw. 2 solcher Maschinen erforderte. Der Fahrkartenbedarf für das letzte Vierteljahr in Höhe von 6979560 Stück wurde von Ende August bis zur ersten Oktoberwoche fertig gestellt. Die Tagesleistung einer einzelnen Druckmaschine beziffert sich auf 175000 Stück Fahrkarten im Durchschnitt. Gegenüber dem gleichen Zeitraume des vorigen Jahres sind 2431304 Fahrkarten mehr fertig gestellt worden.

— Mit dem neuesten verbesserten Phonographen von Edison ist nach einer Mitteilung, die wir der »Leipziger Zeitung« entnehmen, in der Druckerei der Zeitung »World« in New-York ein interessanter Versuch gemacht worden. Der Redakteur dieser Zeitung hielt einen Vortrag, während in dem betreffenden Lokale ein Phonograph in Thätigkeit Erfindung eine sehr bedeutende Vervollkommnung erfahren haben.

— *Visitenkarten aus Eisen.* Die neueste Erscheinung auf dem Gebiete der einschlägigen Industrie sind eiserne Visitenkarten, d. h. Visitenkarten, bei denen die Karte nicht wie bisher aus Kartonpapier, sondern aus ganz dünn gewalztem Eisenblech hergestellt und der Name resp. die Schrift auf derselben in Silberdruck ausgeführt ist, die sich ganz deutlich auf dem schwarzen Grund der Eisenkarte abhebt. Das Eisen, das zur Herstellung der Karte verwendet worden, ist so dünnn gewalzt, dass vierzig Karten übereinandergelegt erst den Raum eines Millimeters einnehmen. Die Karte selbst ist sehr dauerhaft. Ob sie sich aber in den Verkehr Eingang verschaffen oder ob sie eine Kuriosität, gewissermassen eine Spielerei verbleiben wird, das dürfte erst die

Zeit lehren und vorläufig abzuwarten sein. Einstweilen kursiert die »eiserne Visitenkarte« noch als ein Versuch, allerdings immerhin als interessanter Beweis, zu welch feinen Zwecken das Eisen verwendet werden kann.

— † *Gleichzeitiger Vielfarbendruck auf der Maschine.* Diese Erfindung bezieht sich, laut des den Maschinenbauern W. Conisbee & T. S. Conisbee erteilten Patents auf den gleichzeitigen Druck von mehrfarbigen Illustrationen. Nach der im »British and Colonial Printer« veröffentlichten, aber sehr kurz gehaltenen Beschreibung, ist es jedenfalls ein auf der Schnellpresse ausführbarer Teigfarbendruck. Die Farbenblöcke sind auf einem Zilinder angebracht. Von diesen Farbeblöcken entnimmt der auf dem gegenüberstehenden Formenzilinder fest geschlossene Illustrationsblock die Farbe und teilt sie dem Papier auf dem Druckzilinder mit. Durch eine besondere Vorrichtung ist Vorsorge getroffen, dass sich die Farbenblöcke in dem Verhältnis, in welchem die Farbe allmählich abnimmt, automatisch heben. (Es scheint sich hier um Anwendung einer Farbenpaste zu handeln wie sie Bogaerts anwendet. Die Red.) In gewissen Fällen kann auch ein Haupt- oder Konturenblock (Holz- oder Stereotypblock) gedruckt werden. Dieser würde natürlich einen besondern Druck erforderlich machen. Wenn es für nötig gehalten wird, kann auch ein Tonfarbenblock auf den ersten Druck gedruckt werden. Durch diese Erfindung wäre also die Frage des vielfarbigen Drucks mittels eines Durchgangs durch die Maschine und des unfehlbaren Passens gelöst (? ?).

— Die interessante Sammlung von *Zeitungen aus allen Erdteilen* mit Artikeln über den Heimgang des Kaisers Wilhelm I., die in *Meiningen* öffentlich ausgestellt war, ist vom Oberhofmarschall a. D. Freiherrn von Stein-Liebenstein zu Barchfeld nach acht Monate langer mühsamer Arbeit zusammengestellt worden; sie ist in 6 vollständigen Exemplaren vorhanden, von denen das in Meiningen ausgestellte dem Herzog Georg mit einer entsprechenden Widmung zugeeignet worden ist. Die übrigen Exemplare sind dem Kaiser Wilhelm II. und der Frau Grossherzogin von Baden, dem Enkel und der Tochter des hohen Entschlafenen, ferner dessen treuen Mitarbeitern und Beratern Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke, sowie dem Germanischen Museum in Nürnberg mit entsprechenden Widmungen überreicht worden. Die Ausstellung umfasste nicht weniger als 250 Nummern in 54 Sprachen. Auf drei langen Tischen lagen die Hauptblätter der europäischen Völkerschaften in folgender Reihenfolge auf: deutsche, germanische, romanische, slawische und mehrsprachige Völker (bezw. Staaten); ausserdem waren noch die asiatischen und selbst die malaischen Sprachen vertreten. Die ausserordentlich reichhaltige und trefflich geordnete Sammlung erfreute sich eines zahlreichen Besuches und bot allen Beschauern ein hohes wissenschaftliches Interesse.

— † *Mittel gegen Einrosten von Eisenschrauben.* In den verschiedenen Maschinen und anderen kleinern Druckereiutensilien sind viele Schrauben angebracht, die nur gelegentlich bei besonderen Anlässen zurückgeschraubt werden müssen. Diese Schrauben rosten bisweilen, besonders wenn die betreffenden Maschinen oder Geräte an feuchten Orten stehen, so fest ein, dass es grosser Gewalt bedarf, um sie aus den Muttern oder dem Körper des Geräts zu drehen, wobei es selbst vorkommen kann, dass sie abbrechen. Um diesen Übelstand zu verhüten, ölt man in der Regel solche Schrauben vor dem Einsetzen. Dieses Ölen ist aber nicht immer genügend. Ein viel sicheres Schmiermittel ist eine Mischung von Öl und Graphit, welche das Gewinde stets schlüpfrig erhält und überdies beim Auf- und Zuschrauben die Reibung mildert.

(American Art Printer.)

Briefkasten.

Herrn Paul Schulz, Faktor der Buchdruckerei H. O. Persiel. Hamburg. Die gesandten Arbeiten sind im Wesentlichen gut gesetzt und gut gedruckt. Das Zirkular gefällt uns am besten, wenngleich die allzu schräge Stellung etwas gewagt erscheint und das Lesen erschwert. Originell und hübsch ist der gestreifte Ton. Die eigene Geschäftskarte ist etwas zu voll; wir würden den dreizeiligen Schlusssatz weit kleiner gehalten, dann oben und unten mehr gesperrt und so mehr Licht geschaffen haben. Das Unterdrucken der römischen Einfassung (Gratulationskarte) mit Silbersternen ist zwar eine ganz hübsche Idee, gerade bei dieser Einfassung halten wir sie aber für weniger angebracht, weil deren schöne Zeichnung beeinträchtigt wird. — Herrn R. Böhm, Berlin. Wir danken Ihnen für Ihre treue Anhänglichkeit an unser Archiv und freuen uns, dass sie jetzt in so angesehenen Offizinen thätig sein und ihrem Streben nach Vervollkommnung Genüge leisten können. Von den gesandten Arbeiten ist Formular »Jahres-Umsatz« sehr hübsch. Der Drucker hätte nur mehr Sorgfalt auf die Linien verwenden müssen, Titel Prof. Hofmann gleichfalls ganz ansprechend. Widmung zur Vermählung hätten wir anders gesperrt; es drängt nach unten alles zu eng aneinander. Lassen Sie nach einiger Zeit wieder etwas von sich hören; es macht uns Vergnügen, Ihre Fortschritte zu beobachten. — Herrn A. Werner, Berlin. Es ist freilich eine recht bequeme und billige Weise, die Einrichtungen eines Blattes fast genau dem Aussehen und dem Wortlaut nach wiederzugeben, ob dieses Verfahren aber dem Betreffenden Ehre macht, überlassen wir der Beurteilung aller Unparteiischen. — Herrn F. Kauffmann, Zerbst. Die reichhaltige Sammlung von Arbeiten, welche Sie uns sandten, hat uns angenehm überrascht. Wir freuen uns über die fast durchgängig geschmackvolle und gediegene Ausführung sowohl des Satzes, wie auch des Druckes. Der Farbendruck ist zum Teil ebenfalls ausgezeichnet gelungen.

Inhalt des 1. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen von Alexander Waldow. — Derrieys Schnellpresse für Schön- und Widerdruck. — Neusilber als Material zu Winkelhaken. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften- und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Gratulationskarte, Rechnung, Briefkopf, Programm, Empfehlung der Silhouetten-Einfassung, Adresskarte, verschiedene kleine Briefköpfe. — **Beilagen:** 1 Blatt Titel. — 1 Blatt Empfehlung. — 1 Blatt Briefköpfe und Karte. — 1 Blatt Karten. — 1 Blatt Adresse. — 1 Blatt Schriftprobe von Julius Klinkhardt, Leipzig. — 1 Blatt Schriftprobe von Wilhelm Gronau, Berlin. — 1 Blatt Schriftprobe von Hugo Friebel & Ko., Leipzig-Reudnitz. — 1 Blatt Farbenprobe von Beit & Philippi, Hamburg.

Das Heft enthält im Ganzen 9 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige Beilagen, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegshefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1700.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Als

Accidenzsetzer oder Faktor

sucht ein junger Mann, tüchtig in den gewöhnlichen, wie mehrfarbigen Arbeiten, erster Setzer, 12 bis 15 Arbeiter unter sich, 14 Jahre im Geschäft, Umstände halber passende Stellung. Off. unter **U. I. 10** durch d. Exp. d. Bl. erbeten.

Für eine

Schwärzefabrik

mit 25 Pferdekraft, Russbrennerei und Harzdestillation in Mailand wird ein

Teilhaber

mit 30000 Mark gesucht. — Fachkenntnisse der Fabrikation unbedingt notwendig. Im Falle kann die Fabrik gemietet oder verkauft werden.

Adresse an Lambertenghi, Via Borghetto 5, Mailand.

Phototypie Gaillard

Königliche Hof-Kunstanstalt
in BERLIN SW. 68, Lindenstrasse 69, produziert gut und billig:

Phototypien, Autotypien, Chemigraphien, Photolithographien, in Zink geätzte Strichplatten, Lichtdrucke, photographische Umdrucke für Steindruck etc.

Bronzier-Apparat
mit Metallkapsel zur Aufnahme der Bronze.

Preis 8 M. pro Stück.

Die mit der Bronze gefüllte Metallkapsel führt, je nachdem man sie mit der mit rauhem Stoff bezogenen Bronzierbürste stärker oder schwächer auf den zu bronzierenden Bogen drückt, diesem mehr oder weniger Bronze zu.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger
in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(H. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Correctur-Abzieh-Apparat.

Ganz Eisen. Einfachste und pract. Construction.

47 : 78 Cmtr. innerer Raum M. 145.
Tisch dazu M. 15.

Der mit Filz überzogene Cylinder wird einfach über die geschwärzte mit dem Papier belegte Schrift gerollt und giebt die saubersten Abzüge. Die Schienen, auf welchen die Walze läuft, sind der Schrifthöhe angemessen stellbar. Man kann, mit genau justirten Schiffen, deren Bodenstärke gleich ist, auch in den Schiffen selbst abziehen.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung.

Gusseiserne Keilstege

zum Schrägschliessen des Satzes in Tiegeldruckpressen

behufs besserer Färbung.

Preise:	15	22	30	34 cm. lang.
M.	2,50	3,50	4,50	5,— per Stück.

Der Vorteil, den die gusseisernen Keilstege bieten, ist ein äusserst vielseitiger; er tritt so klar hervor, dass man sich seiner in jeder Offizin, und ganz besonders oft da bedienen wird, wo viel in Buntdruck gearbeitet wird.

Alexander Waldow, Leipzig.

Export-Journal.

Deutsch-englisch-französische Monatsschrift für den internationalen Verkehr
der gesamten Buchgewerbe.
12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.
G. Hedeler, Leipzig.

Hugo Friebel & Co.

Messing-Schriftgiesserei
LEIPZIG-REUDNITZ
Musterbuch u. Probebuchstaben gr. fr.
Mechanische Werkstatt.

Walzenkochapparat.

No. 1 von starkem Zinkblech mit Sieb zum Durchschlagen der Masse . . . M. 25,50.
No. 2 do. grösser . „ 31,50.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig
Buchdruck-Maschinen- und Utensilien-Handlung

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Wir empfehlen unsere
Halbfette Circular
und sonstigen
Neuheiten und Erzeugnisse.
sowie unsere gediegenen
Beste Ausführung!
Prima Hartmetall! Pariser System.
Gratis-Proben bitten zu verlangen.

Schriftgiesserei Ludwig & Klein
in Frankfurt am Main

Diese „**Halbfette Circular**“ ist eine nothwendige Completirung zu unserer so sehr beliebten und **weit verbreiteten gewöhnlichen Circularschrift.**

Complete Einrichtungen am Lager.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
mechanische Werkstatt
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
Hermann Berthold.

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Prima-Referenzen.
Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie,
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

C. RÜGER, LEIPZIG

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

Buchdruckutensilien

Fachtischlerei. Gravieranstalt.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

C. F. Rühl

Schriftgiesserei, Stempelschneiderei, Stereotypie,
galvanoplast. und xylograph. Atelier
(gegründet 1864)
Reudnitz-Leipzig,
Grenzstrasse 4—5.
Umgüsse, sowie **Einrichtung** neuer Druckereien in kürzester Zeit nach System Berthold.
Gleichzeitig empfehle mein grosses **Lager** in Schriften, Einfassungen etc., namentlich auf **Leipziger System zu bedeutend ermässigten Preisen.**
Vorzüglichstes Metall.
Coulante Bedingungen.

Bestes Hartmetall. **Begründet 1849.** Hausſyſtem Didot.

Ferd. Theinhardt

Berlin N., Linienſtr. 144. **Schriftgießerei** Berlin N., Linienſtr. 144.

Brig.= Brotſchriften. Zier= u. Schreibſchriften.
Einfaſſungen. Buchdruckerei=Utenſilien.
Einrichtungen u. Umgüſſe in kürz. Zeit zu coulant. Bedingungen.

Buch- & Steindruckfarben-
FABRIK
KAST & EHINGER
FEUERBACH - STUTTGART
Russbrennerei, Firniss-Siederei
WALZENMASSE
Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei
Berlin, Friedrichstr. 226.
Novitäten: Schreibschriften, Einfassungen, Zier- und Titelschriften.
Fertige Druckereien am Lager.

Hermann Gauger

Inhaber: **Hermann Kraft**
Ulm a. D.
Fabrikation von
schwarzen und bunten
Buch- u. Steindruckfarben
Firnis und Walzenmasse.

Holzschnitte
Cliché's
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell **Carl Abel's**
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31.

A. Numrich & Co. Leipzig.

Schriftgiesserei

Messinglinienfabrik

Galvanoplastik und Stereotypie

halten sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen.

Bestes Material. Billigste Preise.

WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert

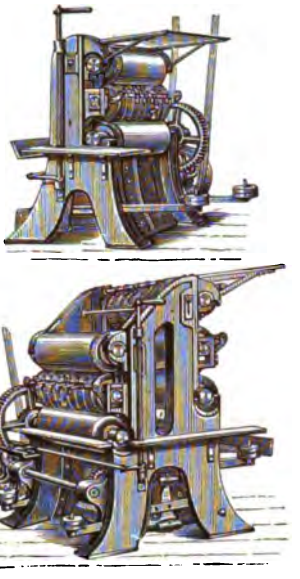
Alexander Waldow, Leipzig.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

Leipzig



Leipzig.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Ihr dreiwalziger Kalander ist in meiner Druckerei seit drei Jahren in Gebrauch, eine Zeit, die genügt, um ein rechtes Urteil zu fällen. Ich halte mit letzterem nicht zurück und bestätige Ihnen, dass Ihr Kalander den meinerseits gestellten Anforderungen nach jeder Richtung entsprochen hat und noch entspricht. Ich hatte Gelegenheit Ihren Kalander schon öfter zu empfehlen.

Achtungsvoll

Julius Mäser

Typographische Jahrbücher.

Prima Walzenmasse

empfiehlt **Alexander Waldow, Leipzig.**

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Schriftgiesserei

Müller & Hölemann

DRESDEN.

Reiche Auswahl u. grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

Waschbürsten

liefert billigst

Alexander Waldow.

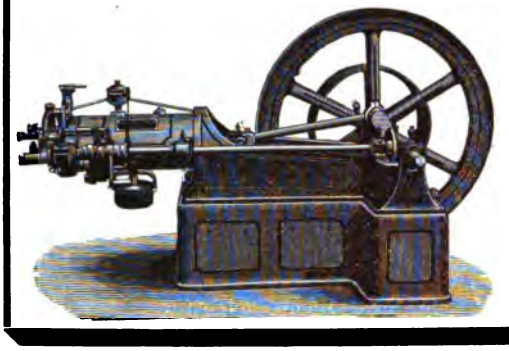
BEIT & PHILIPPI

HAMBURG & Stassfurt

Fabrik von schwarzen und bunten BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN, Firnissen,

„HAMMONIA"-WALZENMASSE.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung, — liegend von 1/2 bis 100 HP., stehend von 1/4 bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Fabrik v. Buch- & Steindruck-Farben.

FREY & SENING

LEIPZIG.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JANECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J & S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Original-Platten von Gustav Fritzsche, Königl. Hofbuchbinder, Leipzig.

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.

SCHRIFTGIESSEREI

J. G. SCHELTER & GIESECKE

GALVANOTYPIE | MESSINGLINIENFABRIK ✲ MASCHINENBAUANSTALT | STEREOTYPIE

LEIPZIG

BUCHDRUCKEREI

ALEXANDER WALDOW

TYPOGRAPHISCHER VERLAG

Briefköpfe: Originalsatz von Schelter & Giesecke — Karte: Vignette und Schrift von Bauer & Co.

Originalsatz von Julius Klinkhardt in Leipzig.

Wien.

Herr

bevorsteh

Henriette

wir uns,

den 26. P

Pfarrkirche

zu, den 5.

Durch

dass binnen

sich die Eh

zu machen,

bis dahin Ih

wollen.

Berlin, 15. August 1888.

Geehrte Redaktion!

SONDERFILD & MOLTEN

LONDON

CIGARREN- UND THEE-

EXPORT

EN GROS, EN DÉTAIL

Taschen-

Kalender

1889

* Nr. 47 (2 Fig.). M. 1.50.

M. 1.—.

* Nr. 51. M. —.50.

Nr. 52. M. —.50.

Nr. 56 (2 Fig.). M. 1.50.

Nr. 55. M. 1.—.

Nr. 59. M. 1.—.

* Nr. 60. M. 1.—.

Nr. 63. M. 1.—.

* Nr. 64. M. 1.—.

Nr. 67. M. 1.—.

M. 1.—.

Nr. 69. M. 1.—.

M. 1.—.

* Nr. 72. M. 1.—.

Nr. 74. M. 1.50.

Nr. 75. M. 1.50.

Verein

Talkasten

in München.

Speise-Karte.

Königinsuppe

Prager Schinken in Burgunder

mit Schmalznudeln

Lachs mit kalter Kräuter-Öl-Brühe

Junger Metzer Capaun

Compot und Salat

Eis. Nachtisch.

Sonntag, 2. Juni 1888

Herzliche Gratulation

Neujahr 1889.

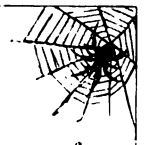
Verein

1888|89

LIN.

M. HEIDENREICH.

Scherzhafte Ecken.


6

4

5

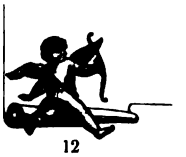
1

10

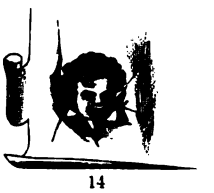
8

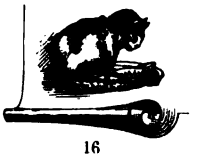
2

9


12

13


14


16

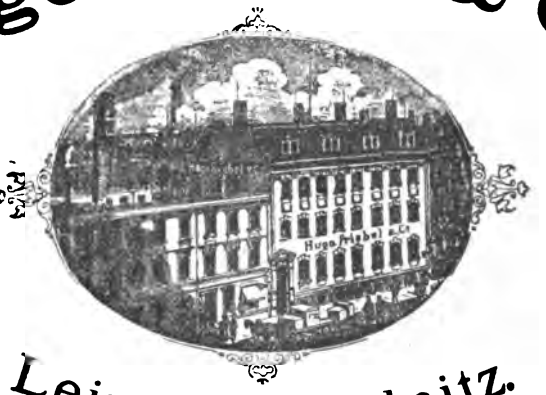
17

Das ganze Sortiment M. 12.- .
Per Stück: No. 1—2 à 20 Pf. No. 3—13 à M. 1.—.
No. 14—17 à M. 1.50.

REINHARD MEINBACH
BERLIN.

Hugo Friebel & Co.

Messing-Schriftgiesserei.



Gravier-Anstalt.

Stempelschneiderei.

Leipzig-Reudnitz.

Jeder Fachmann kennt die zeitraubende und schwierige Arbeit, welche das **Setzen grösserer oder kleinerer Formen bei Holzschriften verursacht**, er weiss wie die Buchstaben krumm, **halbrund oder schief werden, durch Feuchtigkeit anschwellen, sich verziehen**, nicht Linie halten oder zerspringen.

Allen diesen Uebelständen, **insbesondere auch den lästigen Spiessen, vorzubeugen, ist uns nach vielen Mühen** und Versuchen durch Herstellung unserer **Messingtypen** aus **einem Stück** mit **Hohlfuss gelungen.**

Unsere Typen werden auf genauest arbeitenden Specialmaschinen und aus **bestgeeigneter Metallkomposition (Rotguss)** hergestellt.

Vorzüge unserer Typen:

1. **Messingtypen** bestehen aus **Einem** Stück, besitzen deshalb
2. grösste Genauigkeit.
3. **Messingtypen** bestehen aus bestgeeignetem hartem Material, **gewährleisten daher**
4. denkbar längste Dauer der Benutzung.
5. **Messingtypen** sind versehen mit dem gesetzlich **geschützten Hohlfuss, haben daher**
6. grösste Leichtigkeit und Handlichkeit.
7. **Messingtypen** sind verhältnissmässig billig, trotz **ihres werthvollen Materials.**

Alle angeführten Vorzüge bedingen eine ganz bedeutende Ersparnis für den Drucker, alles Vorteile, welche die Anwendung unserer gesetzlich geschützten Messingschriften zu empfehlen in jeder Hinsicht geeignet sind.

Wir bieten auf der Rückseite eine kleine Auswahl von Schriften, die wir einer freundlichen Beachtung empfehlen.

Urteile der Fachpresse.

Archiv für Buchdruckerkunst (Alexander Waldow):

Der Herstellung guter, haltbarer **Plakatschriften** wird in neuerer Zeit **bekanntlich** grösse Sorgfalt zugewendet; das **Beste** und **Gediegenste** jedoch, was in dieser Hinsicht geboten worden ist und **geboten werden** kann, sind die von **Hugo Friebel & Co.** in Reudnitz **aus einem** Stück hergestellten Messingschriften. Zwei Proben, die **in unserer** Offizin von solchen Schriften gedruckt wurden, liegen dem **heutigen** Heft bei. Wir können unseren Lesern versichern, **dass es ein Vergnügen** war, diese **schönen, glatten** Schriften zu **drucken; sie** liessen sich **vorzüglich** decken, weil sie die Farbe **leicht annahmen** und dieselbe auch **leicht** auf das Papier **abgaben.** Ein **Vergleich** der Preise dieser Messingschriften mit denen, welche **man für solche** in Schriftzeug und Holz bezahlt, zeigt, dass hier **nicht nur ein gediegenes** und **haltbares,** sondern auch ein sehr **billiges Material** geboten wird, **das alle** Beachtung der Fachkreise verdient.

Und an einer anderen Stelle:

Die **Messingschriften-Giesserei** von **Hugo Friebel & Co.** in Leipzig-Reudnitz hat soeben ein **Musterbuch** ihrer Messingtypen herausgegeben. Dasselbe enthält eine grosse Zahl der modernsten und schönsten Schriften in höchst exakter Ausführung: sauberem Schnitt, scharfem Guss, bestem Metall. — Die Fabrik fertigt ihre Typen **aus einem Stück mit Hohlfuss;** die Höhe ist eine ganz gleichmässige und das Bild ist glatt und **sauber,** nimmt also die Farbe gut an und überträgt sie gut auf das Papier, die Schriften sind ausdauernder, wie alle übrigen Typen und dabei verhältnismässig **billig; sie** behalten für immer ihren hohen Metallwert. Wir können zufolge Verwendung der Schriften von Friebel & Co. in unserer eigenen Offizin nur **anerkennend** über **dieselben** urteilen und sie unseren Lesern bestens empfehlen.

Typographische Neuigkeiten der Schriftgiesserei Benj. Krebs Nachf:

Welcher Setzer oder **Drucker hätte nicht schon die unvollkommenen,** so vielen Einflüssen **unterworfenen Plakat-Holzschriften** verwünscht, wem wäre dabei **nicht der Wunsch nach etwas Besserem** oder Dauerhafterem **aufgestiegen? So gross die Fortschritte** in unserer Kunst in allen Zweigen **sind,** in diesem **einen Punkt ist** man beinahe auf dem Standpunkt **geblieben,** welchen **die Wiegendrucker** einnahmen: man **schneidet die Buchstaben in Holz. Wir** begrüssen daher mit Freuden **eine Neuerung auf diesem Gebiete,** die bei einer verschwindend **wenig** höheren Preislage **so bedeutende Vorzüge** in sich vereinigt, **dass wol kein Fachmann, der sich darüber** orientiert hat, versäumen **wird, bei Neuanschaffungen diesen Schriften** den Vorzug zu geben. **Die neuen Messing-Plakatschriften sind absolut genau** auf Kegel, Höhe, Linie und Weite **gefräst, was** einesteils ein **ganz** genaues Schliessen ermöglicht und vor **dem** Zusammenstürzen grösserer **Formen** schützt, dem man **bei so** ungenauem Material, wie es die Holzschriften **sind,** leicht **ausgesetzt** ist, **anderenteils vor Spiessen bewahrt und das Zurichten wegen der** Genauigkeit, der **ausserordentlich ebenen und glatten Oberfläche des** Fabrikats auf das geringste **Mass beschränkt. Ausserdem sind die** Messingtypen **ganz unempfindlich gegen den Einfluss der Waschlauge** und der Feuchtigkeit **und durch das harte Material in Bezug auf** Dauerhaftigkeit **geradezu unverwüstlich.** Wir **senden jedem Interessenten** auf Verlangen **franco das betreffende Musterbuch zur Auswahl zu,** ebenso **Mustertypen, woran sich Jedermann überzeugen** wird, **dass wir nicht übertrieben haben.**

Hugo Friebel & Co., Leipzig-Reudnitz.

Aus einem Stück. **Messing-Schriften.** **Aus einem Stück.**

Gesetzlich geschützt.

No. 635. 4 Cicero. Min. Mk. 31.25

No. 636. 5 Cicero. Min. Mk. 37.50

No. 647. 7 Cicero. Min. Mk. 52.50.

No. 638. 6 Cicero. Min. Mk. 37.50.

No. 588. 8 Cicero. Min. Mk. 52.50.

No. 637. 7 Cicero. Min. Mk. 47.50.

No. 548. 8 Cicero. Min. Mk. 47.50.

No. 619. 8 Cicero. Min. Mk. 43.75.

No. 625. 10 Cicero. Min. Mk. 62.50.

No. 6333. 9 Cicero. Min. Mk. 62.50.

No. 626. 12 Cicero. Min. Mk. 68.75.

No. 634. 12 Cicero. Min. Mk. 75.—.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 2.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von
Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

Geliefert werden diese drei Gattungen von Farben durch alle Fabriken in jedem Quantum, die *trockenen* von wenigen Grammen an, aus denen man ja schon ein nicht unbedeutendes Quantum angeriebener Farbe bereiten kann, die *angeriebenen* und die *Teigfarben* von ¼ Kilogramm an.

Sehr praktisch sind kleine Kollektionen von trockenen und von Teigfarben, die in kleinen Quantitäten in Blechbüchsen, resp. in Blechkästen oder Dosen gefüllt und dann in einem verschliessbaren Kasten untergebracht, stets bequem zur Hand sind. Diese Kästen enthalten die besten Farben in den beliebtesten Sorten und lassen sich dieselben immer leicht ergänzen, falls die eine oder die andere ausgegangen, resp. aufgebraucht ist.

Vignette und Schrift von Bauer & Co.

Wenn wir kleinen Offizinen raten können, sich einen solchen, etwa 21 bis 39 Mark kostenden Kasten anzuschaffen und ihren jeweiligen Bedarf daraus zu entnehmen, so wollen wir doch nicht versäumen, anzugeben, wie man mit noch einfacheren Mitteln auskommen kann.

Als Grundfarben, aus welchen ein Teil der übrigen Farben durch Mischung erzeugt werden kann, sind (ausser Weiss und Schwarz) *Gelb*, *Rot und Blau* zu betrachten. Gelb und Blau gemischt gibt *Grün* in sehr schöner Nüance, Gelb und Rot gibt *Dunkelorange*, Rot und Blau *Dunkelviolett*, man hat demnach in diesen drei Grundfarben schon *sechs* Farben zur Verfügung, eine Zahl, die für den einfachsten Farbendruck recht wohl genügt. Hält man sich die Grundfarben in *mittlerer* Nüance, z. B. mittles Chromgelb, mittles Miloriblau, so werden auch die *Mischfarben* Grün, Orange und Violett einen freundlicheren Ton bekommen. Liebt man die Grundfarben für sich angewendet *kräftiger*, so wird man sich dunkles Chromgelb, dunkles Miloriblau halten müssen und, falls man ein

freundliches Grün, Orange und Violett mischen will, einen kleinen Zusatz von *Weiss* machen müssen, um es entsprechend aufzuhellen.

Ferner mischen wir mittelst Schwarz, das wir ja stets zur Hand haben, und Rot ein *Braun*, also eine Farbe, die gerade jetzt sehr beliebt ist und in feinen Accidenzien das Schwarz oft ersetzen muss. Nehmen wir zur Hauptsache Schwarz und weniger Rot, so wird das Braun sich als ein dunkles Braun (Schwarzbraun) zeigen, je mehr Rot wir zusetzen, desto röter wird es sich also als Rotbraun zeigen. Mit *Gelb* gemischt gibt Schwarz ebenfalls Braun.

Auch die zu Eingang erwähnten modernen Illustrationsfarben kann man sich leicht mischen: *Blauschwarz* durch Schwarz und ein entsprechendes

Briefkopf. Schrift und Ornamente von Ludwig & Mayer.

Quantum Blau, *Grünschwarz* durch Schwarz etwas Blau und Gelb, *Violettschwarz* durch Schwarz, Rot und Blau. Anstatt der Mischfarben kann natürlich auch Grün und Violett genommen werden.

Man reibe die, die Nüance gebenden Farben möglichst zuerst für sich fein durch und mische sie dann unter erneutem Reiben unter die schwarze Farbe, am besten eine gute Accidenzfarbe.

Von Wichtigkeit ist, dass wenn man sich mit so wenigen Farben behilft, ein gutes *Weiss* vorhanden ist, um, wie vorhin erwähnt wurde, ein Mittel zum Auflichten zur Hand zu haben.

Ich habe mich in diesem Fall immer an das *Zink*weiss, weniger an das Bleiweiss gehalten.

Nachstehend gebe ich nun die verschiedenen *gebräuchlichsten* Arten von Farben, wie solche in vielbeschäftigten Offizinen *rein* zur Verwendung kommen, ich gebe ferner vollständig die Mischungsverhältnisse an, wenn man vorzieht, gemischte Farben zu verdrucken oder sich besondere Nüancen herzustellen.

Wie ich schon erwähnte, ist die Zahl der in den Preiskuranten der Farbenfabriken enthaltenen Farben eine so grosse, dass deren Nennung hier unmöglich ist. Es sind dies zumeist auch nur Abarten der von mir nachstehend genannten; man legte ihnen andere Namen bei (jede Fabrik für ein und dieselbe Farbe oft einen besonderen), weil sie entweder auf andere Weise präpariert, aus anderen Grundstoffen oder durch Mischung gewonnen wurden.

1. Rot.*)

Rot, rein angerieben: *Zinnober* in hell, mittelhell und dunkel. Die feineren Sorten, meist in dunklerer Nüance, werden von den Fabriken gewöhnlich *Karminzinnober* oder *Vermillon* benannt. Der Zinnober ist eine der schwersten Farben und bedarf daher besonders gründlicher Durchreibung, soll er vollständig rein drucken. Ratsam ist, die Farbe nach

Briefkopf. Schrift von Genzsch & Heyse.

längeren Arbeitspausen, z. B. Morgens, aus dem Farbekasten zu nehmen und frisch durchzureiben, da sich die schwere Farbe leicht verdickt und nicht so gut durch das Farbemesser geht. Nachmittags rühre man sie im Farbekasten tüchtig mit einem Farbespachtel durch. Wie man später sehen wird, verarbeitet sich diese Farbe auf Maschinen mit Messingzilindern schlecht, ebenso drucken sich Kupferklischees nicht gut damit, weil die Farbe zersetzend wirkt, und eine hässliche, bräunliche Nüance annimmt. Man benutzt deshalb neuerdings nur Klischees, die einen Eisenüberzug erhalten haben. In dem Vernickeln der Messingzilinder hat man ein bequemes Mittel, auch an diesem wichtigen Maschinenteil Abhilfe schaffen zu können. Auf dunkleren Papieren drucke man mit der hellen oder mittelhellen Sorte Zinnober. *Mennige*, eine rötlichgelbe, billige Farbe. **Antikarmin*, *Karmin*. Man kauft den Karmin als eigentlichen Karmin, wie als *Karminlack* zu sehr verschiedenen Preisen. *Krapplack*, **Cellosialack*, *Geraniumlack* (Zinnober-Nüance), *Hochroter Lack*, *Rouge de Perse*, **Antizinnober*, etc. sind neuer-

*) Die mit * bezeichneten Farben sind nicht lichtächt.

dings in den Handel gekommene Farben von vorzüglicher Deckkraft und vielem Feuer. Sie sind in vieler Hinsicht vorteilhafter verwendbar, wie Zinnober und Karmin, da sie bei meist billigerem Preise deren schönen, kräftigen Farbenton fast noch übertreffen.

Diese neueren Farben sind zum Teil *nicht lichtächt;* ich habe diesen Mangel durch ein * bezeichnet. Für alle Druckarbeiten, welche nicht für den jahrelangen Gebrauch bestimmt und nicht fortwährend dem Lichte ausgesetzt sind, kann man sie unbedenklich benutzen. — *Münchener* oder *Cochenillelack*, eine gleichfalls karminähnliche, doch etwas ins Rosa spielende Farbe. *Florentiner* und *Rotbrauner Lack*, ebenfalls karminähnlich, doch dunkel und ins bräunliche spielend. Man hat beide Farben in hellerem

Rosa, gemischt: Man erhält diese Farbe durch Mischung von Zinkweiss und Karmin oder Karminlack. Von letzterer Farbe ist, je nachdem das Rosa dunkel oder hell sein soll, mehr oder weniger zuzusetzen. Auch Münchener oder Florentiner Lack eignen sich zur Herstellung von Rosa, Zinnober jedoch *nicht.*

3. Blau.

Blau, rein angerieben: *Pariserblau.* Ein dunkles, weniger hübsches Blau. *Miloriblau*, auch *Stahlblau* genannt; feineres Präparat von gefälligerem Aussehen; verarbeitet sich besser und reiner, daher dem Pariserblau, wie auch dem Ultramarin vorzuziehen. Beide Farben sind durch Zusatz von Zink-

RALLE & LÖHRMANN

Verlags-Buchhandlung.

Dresden, den ..... 1889.

JAGD-VEREIN ZU ÖHRINGEN.

Briefköpfe. Schriften und Ornamente von Ludwig & Mayer.

und dunklerem Fabrikat, und geben dieselben, mit etwas Karmin versetzt, eine schöne, den reinen Karmin leicht ersetzende Farbe.

Rot, gemischt: Feuriges *Rot* erhält man durch Mischung von 3 Teilen Zinnober oder Geraniumlack und ½ Teil Karmin. Zum Druck von roten Einfassungslinien ist eine Mischung von Geraniumlack mit etwas mittlem Chromgelb sehr beliebt.

2. Rosa.

Rosa, rein angerieben: Das **Magenta*- oder *Neurot* ist ein schönes, kräftiges Rosa. Diese Farbe ist als Anilinpräparat freilich dem Verbleichen leicht ausgesetzt. Beim Herrichten dieser Farbe wie aller Anilinfarben zum Druck ist ganz besonders zu beachten, dass man sie zuerst mit wenig Firnis zu einem dicken Brei anzureiben und erst nach vollständigem Klarreiben zu verdünnen hat.

weiss heller zu machen und erzielt man besonders mit Miloriblau und Weiss eine schöne lebhafte, dem Ultramarin nicht allzuviel nachgebende Farbe. *Ultramarin*, eine in hell, mittelhell und dunkel zu habende Farbe, doch schwer zu verarbeiten, wenn sie nicht von der Fabrik aus bereits gut zum Anreiben präpariert wurde. *Indigo, Türkisch Blau, Kaiserblau.* Ausser den vorstehend genannten gibt es noch eine Anzahl blaue Farben unter verschiedenen Benennungen, dieselben kommen jedoch weit weniger zur Verwendung.

4. Gelb.

Gelb, rein angerieben: *Chromgelb.* Das Chromgelb ist die für einfachen Buntdruck wohl am meisten zur Verwendung kommende Farbe. Man hat dasselbe hell, mittelhell und dunkel. Das mittelhelle dürfte die verwendbarste Sorte sein. *Mineral-*

gelb, hell und dunkel, *Ocker*, hell und dunkel, mehr Chamois. *Terra di Siena*, mehr bräunlich gelb. *Kadmiumgelb. Gelber Lack. Neapelgelb.*

Orange, rein angerieben: *Chromorange, Orange Terra di Siena, Orange Mennige, Mineralorange, Rauschgelb.*

Gelb, gemischt: Mittelst des Chromgelbs lassen sich die verschiedensten Nüancen in Orange und Gelb herstellen; z. B. *Orange* durch Mischung von 3 Teilen helles oder mittelhelles Chromgelb und 1 Teil Zinnober. Setzt man dieser Mischung noch ¼ Teil Karmin- oder Cochenillelack zu, so wird dieselbe noch lebhafter, feuriger erscheinen. *Strohgelb* mischt man aus 1 Teil mittles oder dunkles Chromgelb und 3 Teile Zinkweiss. *Chamois* erhält man durch 2 Teile Chromgelb und ½ Teil Geraniumlack; soll es dunkler sein, so nehme man *dunkles* Chromgelb, soll es heller sein, so nehme man ***helles*** Chromgelb oder mische Weiss in die dunkleren Nüancen. Auch durch Benutzung des Ockers an Stelle des Chromgelb erzielt man ein Chamois.

Über die Mischung der gelblichen Tonfarben findet man im nächsten Heft alles Nähere.

(Fortsetzung folgt.)

Vignette, Schriften und Schlussstücke von Bauer & Co.

Über zweckmässigste Verwendung des Accidenz-Schriftmaterials.

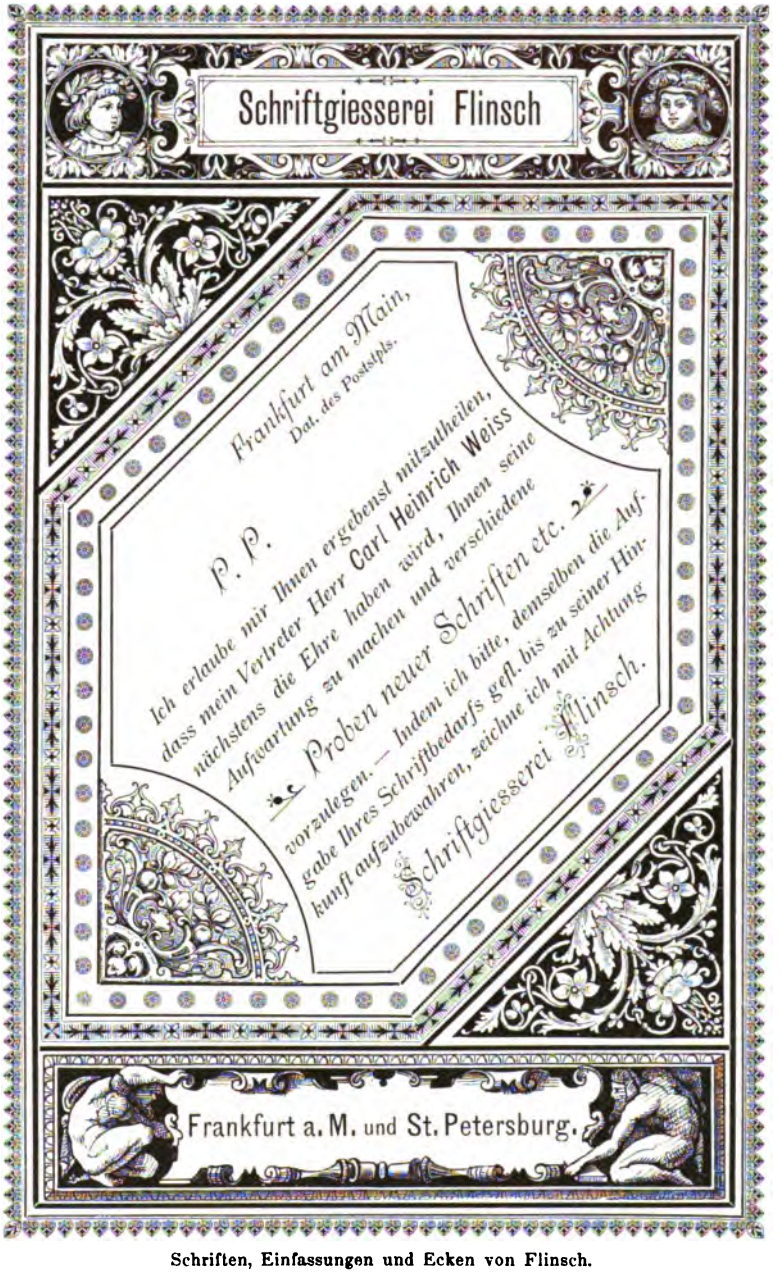
Ueber die Kunst, das Accidenz-Schriftmaterial dem Auge in der Weise zur Anschauung zu bringen, dass es auf dasselbe einen anziehenden und gefälligen Eindruck hervorbringt, ist schon des Öftern gesprochen und geschrieben worden und obwohl manche im Accidenzfach gründlich erfahrene Buchdrucker ihre Ideen über diesen Gegenstand der Öffentlichkeit übergeben haben, so scheinen sie doch unerschöpflich zu sein, so lange die Schriftgiesser stets neues Material in Schriften und Ornamenten herbeischaffen, welche wieder neue Ideen hervorrufen. Bei den in der Typographie und speziell im Accidenzdruck tonangebenden Völkern, neben den Deutschen, die Franzosen, Engländer und Amerikaner, hat sich bei jedem ein ihm eigentümlicher Stil herausgebildet, der jedoch von dem für die Kunstgewerbe jedweder Art aufgestellten Normalgesetz, »einen praktischen Zweck in veredelter Form darzustellen«, bald mehr, bald weniger abweicht. Dass die Deutschen und Franzosen diesem Normalgesetz am treuesten geblieben, wird jetzt von den Amerikanern, nachdem sie sich am weitesten davon entfernt, offen zugegeben, und selbst die Engländer können nicht in Abrede stellen, dass sie sich von ihren transatlantischen Stammverwandten haben ins Schlepptau nehmen lassen.

Unser geschätzter englischer Kollege, das »*Printers Register*«, welchem wir das Nachstehende entnehmen, ist zu der Ansicht gelangt, dass in der Satzanordnung und Ornamentierung eine Grenze innegehalten werden muss, um diesem Gesetz gerecht zu werden.

Es werden in dem genannten Organ von fachverständiger Hand den jungen angehenden Accidenzsetzern, welche sich gar oft auf ihr eigenes Genie verlassen oder durch wiederholte Misserfolge die nötige Erfahrung gewinnen müssen, verschiedene nützliche Winke erteilt, welche ihnen zur Richtschnur dienen sollen, wie sie das zur Verfügung stehende Material im künstlerischen Sinne zur Darstellung bringen können. Man muss dabei stets bedenken, dass es viele ganz tüchtige Setzer gibt, die in anderen Satzmanieren ein treffend schnelles Urteil besitzen und ihnen doch der

Takt für eine einigermassen geschmackvolle Accidenz abgeht; ihre erfinderische Fähigkeit scheint noch unentwickelt zu sein. Entweder mangelt es ihnen an Interesse oder natürlicher schöpferischer Anlage.

Viele Setzer folgen ihren eigenen Ideen in Bezug auf Ausführung von Accidenzarbeiten, wie es in der Druckerei, in der sie ausgebildet wurden, gerade Mode war und von diesen Ideen sind sie so eingenommen, dass sie durch Belehrung und Beispiel nicht mehr abzubringen und zum Fortschritt zu bewegen sind. Gewisse Arbeiten müssen immer in ein und derselben hergebrachten Weise hergestellt werden; in eine andere vermögen sie sich nicht hineinzufinden. Diese gehören zu der oben erwähnten Klasse. Guter Geschmack, Ehrgeiz und innerer Trieb zum Fortschritt sind ihnen fremd. Tritt ein solcher Mann, wie dies in der That häufig der Fall, eine Faktorstelle an, so durchdringt der Geist der Stagnation und der Entmutigung zum Vorwärtsstreben die ganze Offizin.



Schriften, Einfassungen und Ecken von Flinsch.

Das gegenwärtige System der Arbeitsteilung in grossen Etablissements, in welchen gewisse Setzer ohne Wechsel nur im tabellarischen, Werk-, kommerziellen etc. Satz beschäftigt sind, trägt auch zur Förderung der Unfähigkeit der Setzer für Accidenzarbeiten bessern Stils bei. Diesen Einflüssen entgegenzuwirken ist das Studium von Fachzeitschriften, welche neben den übrigen Ideen der typographischen Kunst auch den Accidenzsatz ausführlich behandeln, eines der geeignetsten Mittel, und es wäre nur zu wünschen, dass solche Journale in den Gehilfenkreisen mehr Eingang fänden als es der Fall, denn Theorie und Praxis stehen stets in gegenseitiger Wechselwirkung.

Es ist unbestreitbar, dass in grossen, mit ausgezeichnetem Material reich versehenen Offizinen viel mehr geleistet werden kann als in solchen mit beschränkten Hilfsmitteln, doch steht es nicht minder fest, dass mittlere und kleinere Offizinen, in welchen der Accidenzdruck die hervorragende Spezialität ist, eine gute Schule zur Ausbildung von Accidenzsetzern geworden sind.

Nichtsdestoweniger können aus persönlicher Erfahrung hervorgehende Andeutungen für in dem, in Rede stehenden Fache weniger Geübte, denen aber ein gewisses Talent innewohnt, oder deren Geschmack durch eine verfehlte Anleitung verdorben worden, manchen Nutzen haben. Selbst bei den Geübten werden sie Billigung und in einzelnen Fällen vielleicht Beachtung finden.

Wenn Schriften und Verzierungen in ihrer Zusammenstellung Effekt machen sollen, so gilt als

Grundbedingung der *Kontrast*, und dieser wird zuerst durch kleinere und grössere Typen hervorgebracht. Es ist nicht gerade die Grösse, welche eine Zeile hervorhebt, sondern der Vergleich mit den Schriftgrössen der andern Zeilen. So erscheint z. B. eine Zeile von vier Cicero auf einem grossen Plakat klein, während sie sich auf einem Quartblatt ausserordentlich gross ausnimmt. Selbst eine Zeile in etwas fetter Ciceroschrift kann in einer kleinen Accidenz auffällig hervortreten, sobald sich die übrigen Zeilen der Hauptzeile in verhältnismässig absteigenden Graden unterordnen.

Der Setzer geht, wenn ihm eine Accidenz übergeben wird, am sichersten, wenn er dieselbe zuerst durchliest und sich im Geiste ein Bild vorstellt, in welcher Weise er sie zu halten hat; dann setzt er die Hauptzeile. Dadurch wird ihm die Anordnung der untergeordneten Zeilen leichter, er vermeidet dabei, dass die Hauptzeile nicht zu sehr hervorsticht und durch zu kleine Schrift der übrigen Zeilen der Kontrast nicht zu grell wird. Auch auf Abwechslung in der Länge der Zeilen ist Rücksicht zu nehmen, ausgenommen bei jener Art von Plakaten, in denen die Zeilen, welche einen hervorzuhebenden Gegenstand betreffen und somit in gleichem Range stehen, voll verlangt werden. Es stört dies den Gesamteindruck weniger, da untergeordnete Zeilen dazwischen kommen. Manche Setzer glauben, dass es, wenn das oder die Wörter einer Hauptzeile diese nicht ganz füllen, genüge, am Anfang oder am Ende ein Verzierungsstück, eine Blume oder einen dicken Strich zu setzen; aber das ist ein Irrtum. In solchen Fällen ist Spatiinieren vorzuziehen, weil alle derartigen Anhängsel nichts zum veränderten Aussehen beitragen.

Bei der Wahl der Schriften hat der Setzer sein Augenmerk darauf zu richten, eine gewisse Verwandtschaft der Stile aufrecht zu erhalten. Hat er sich z. B. beim ersten Entwurf für den Mediaevalstil entschieden, so darf er keine der modernen Accidenzschriften, Gotisch, Keltisch etc., hineinmischen.

Der Kontrast ist dann durch abwechselnde Grössen oder durch antike Schriften andern Schnittes oder Charakters zu erzielen. In gleicher Weise ist mit andern Stilen zu verfahren. Es soll damit nicht gesagt sein, dass alle Accidenzien in Serien von gewissen Schriftstilen gesetzt werden müssen, denn es können in andern Manieren manche recht gute Effekte erzeugt werden. Verschiedene Schriften, die aber im Stil miteinander verwandt sind, lassen sich ohne Bedenken nebeneinander stellen und der urteilsfähige Setzer wird sie so miteinander zu verbinden wissen, dass das Ganze einen harmonischen Effekt erzeugt.

Im Werksatz ist das Vermischen verschiedener Stile unbedingt zu vermeiden. Ein Buch muss bezüglich Text, Rubriken, Titel, entweder im antiken oder im modernen Stil gehalten sein. Doch kann ausnahmsweise auch eine gute Titelschrift, welche nicht zu weit von dem allgemein angenommenen Stil abweicht, genommen werden, wenn auf dem Titel eine Zeile breit oder schmal gehalten werden soll.

(Fortsetzung folgt.)

Typographischer Muster-Austausch.

Anstatt des unter englischer Leitung stehenden »International Specimen Exchange« ist auf Veranlassung des Herrn *Carl Koepsel* in Berlin ein »Deutscher Typographischer Muster-Austausch« und zwar durch den *Deutschen Buchdrucker-Verein* begründet worden, unter dessen Leitung das Unternehmen ohne Zweifel einen besseren Aufschwung nehmen wird, wie bisher.

Mit der Ausführung des Unternehmens hat der Vorstand einen Ausschuss betraut, bestehend aus den Herren *Carl Koepsel*, Berlin, S. 14, Kommandantenstr. 46, *Bruno Klinkhardt*, Leipzig, Liebigstr. 8 und *Johannes Baensch-Drugulin*, Leipzig, Königstr. 10. Sowohl die Mitglieder des Ausschusses, als des Vorstandes und Geschäftsführenden Ausschusses sind bereit, Auskunft in einzelnen Fällen zu erteilen. Die wichtigsten Teilnehmervorschriften geben wir nachstehend im Auszuge wieder.

Teilnehmer können nur sein: Buchdrucker, Lithographen, Kupfer- und Lichtdrucker, sowohl selbstständige als Faktore, Gehilfen und Lehrlinge; jede Firma oder Person indess nur mit *einem* Blatt, dass aus eigener Werkstatt herrührt oder überhaupt *eigene* Arbeit, Erfindung, Satzart oder Druckausführung ist.

Die Teilnehmerliste wird für jedes Jahr Ende März geschlossen. Nach Schluss derselben wird jedem Teilnehmer die Höhe der von ihm zu liefernden Auflage mitgeteilt, sowie die Nummer seines Beitrags. Die Auflage wird auf 25 Exemplare *mehr* bemessen, als die Zahl der Teilnehmer beträgt; die den Teilnehmern angegebene Auflage muss voll geliefert werden.

Für die seinerseits gelieferte Auflage erhält jeder Teilnehmer die gleiche Anzahl Exemplare (ausschliesslich der 25 überschiessenden) zurück in einem Sortiment von je einem Blatt der Beiträge aller Teilnehmer.

Die Beiträge der Teilnehmer unterliegen der Prüfung und Genehmigung des vom Vorstand des Deutschen Buchdrucker-Vereins ernannten Ausschusses. Gegen eine etwa mögliche spätere Zurückweisung schützt sich, unter Voraussetzung einer nachträglichen guten Druckausführung, jeder Teilnehmer durch Einsendung eines ein- oder mehrfarbigen Korrekturexemplars *vor* dem Abdruck an den Ausschuss zur Begutachtung durch denselben.

Die Blätter müssen sämtlich die Grösse des deutschen Quart-Postpapiers ($8^1/_2 : 11$ Zoll $= 22{,}5 : 29$ cm) haben und

dürfen sowohl Hoch- als Querformat sein. Kartonpapiere, welche das Gewicht von 25 kg per Ries überschreiten, dürfen nur mit vorherigem Einverständnis des Ausschusses zum Druck der Beiträge verwandt werden.

Für die Herstellung seines Beitrages hat jeder Teilnehmer nach Schluss der Liste 3½ Monat Zeit. Die Einlieferung der Beiträge muss bis einschliesslich den 15. Juli jeden Jahres an das Bureau des Deutschen Buchdrucker-Vereins, Leipzig, erfolgen. Die Ausgabe erfolgt am 1. Oktober jeden Jahres.

Die Bestreitung von Korrespondenz- und Sammelkosten geschieht durch den Deutschen Buchdrucker-Verein; diese Auslagen werden auf alle Teilnehmer gleichmässig bei Ausgabe des Austausches verteilt.

Am Fuss jedes Blattes ist Firma oder Name und Charakter des Urhebers anzugeben; ferner dürfen daneben die Bezugsquellen der verwendeten Schriften und Druckmaterialen kurz angegeben werden, Preisnotizen jeder Art sind dagegen ausgeschlossen und machen ein Blatt unzulässig.

Die Höchstanzahl der Teilnehmer ist vorläufig auf 300 festgesetzt und ist auch jede ausserdeutsche Firma oder Person als Teilnehmer willkommen, wenn sie gemäss den obigen Vorschriften handelt. Eine Erhöhung der Teilnehmerzahl erfolgt nur durch Beschluss des Ausschusses für den Internationalen Graphischen Muster-Austausch.

Schmelzvorrichtung für Walzenmasse.

Das Schmelzen und Giessen der Walzenmasse, das sogenannte »Walzenkochen« ist eine der unangenehmsten und zeitraubendsten, aber auch wichtigsten Arbeiten, welche beim Buchdruckereibetrieb vorkommen. Da die Masse im Wasserbade geschmolzen werden muss, sind hierzu besondere Vorrichtungen erforderlich, welche in verschiedenen Ausführungen von Buchdruck-Gerätehandlungen angeboten werden.

Die Firma *Heidenhain & Hoffmann*, Berlin SW., Alexandrinen-Strasse 24, bringt neuerdings eine Schmelzvorrichtung in den Handel, welche sich durch weitgehende Ausnutzung der mit geringen Kosten erzeugten Wärmemenge und durch Fortfall von Bedienung und Aufsicht während des Kochens auszeichnet.

Unterm Wasserkessel *b* (s. Abb.) befindet sich innerhalb eines Eisenmantels die Feuerungsvorrichtung *i*. Dieselbe besteht aus einem ringförmig gebogenen, mit zahlreichen Flammenlöchern versehenen Gasrohr, einem sogenannten »Bunsenbrenner«, in welchem ein Gemisch von Leuchtgas und Luft nach der Entzündung einen kräftig heizenden Feuerkranz erzeugt. Der Innenraum des Kessels *b* wird so weit mit Wasser gefüllt, dass dieses an den Wänden ziemlich hoch emporsteigt, wenn man den mit zerschnittener Walzenmasse gefüllten Schmelzkessel *a* einsetzt. In diesen Schmelzkessel ist ein kleinlöchriges Sieb eingefügt, welches zu Anfang des Walzenschmelzens am Boden liegt. In der Mitte des Siebes ist eine Metallstange *e* eingesetzt, welche durch ein Loch inmitten des Deckels geführt ist und in einen Haken endet. An diesem Haken ist eine Schnur befestigt, welche über eine, an der Decke des betreffenden Raumes befestigte Gleitrolle läuft und von dem Gewicht *k* straff angezogen wird. Das Gewicht ist so bemessen, dass es das Sieb emporziehen und gegen den Deckel pressen würde, wenn nicht aufgelegte Walzenmassestücke dasselbe niederhielten.

Wenn man nun die regelrecht in nussgrosse Stücke geschnittene Walzenmasse in den Schmelzkessel schüttet und das vorher abgenommene Gewicht wieder anhängt, so wird die Schnur zunächst straff gezogen. Entzündet man sodann das Gas am Heizring *i*, so erwärmt sich zunächst das Wasser im Kessel *b*, und sobald es einen bestimmten Hitzegrad erreicht hat und dem Siedepunkt sich nähert, beginnen zunächst die an den Wandungen liegenden Masseklümpchen zu schmelzen. Die flüssige Masse füllt die Sieblöcher, fliesst nach unten, und so wie sie erst den Boden bedeckt, beginnt das Sieb, dem Zuge des Gewichts folgend, sich vom Boden emporzuheben. Je weiter nun der Schmelzvorgang fortschreitet, desto höher steigt das Sieb, bis endlich auf demselben nur verhärtete unschmelzbare Reste vom Rande alter Walzen und sonstige Verunreinigungen liegen bleiben und unter demselben jene gleichmässig flüssige, knotenlose Masse von syrupartiger Beschaffenheit zurückbleibt, welche zum Guss tadelloser Walzen erforderlich ist.

Das Sieb ist ringsum von einem 5 cm hohen Rande umgeben, welcher das Zurückfallen der unbrauchbaren Bestandteile verhütet, wenn man es nach beendetem Schmelzvorgang heraushebt.

Diese selbstthätige Filtrier-Vorrichtung kann in eine einfachere verwandelt werden, wenn man das Gewicht fortlässt und nach beendetem Schmelzen der Masse das Sieb mit der Hand herauszieht. Ist die Masse neu und knotenfrei, so kann auch das Sieb ausser Anwendung bleiben.

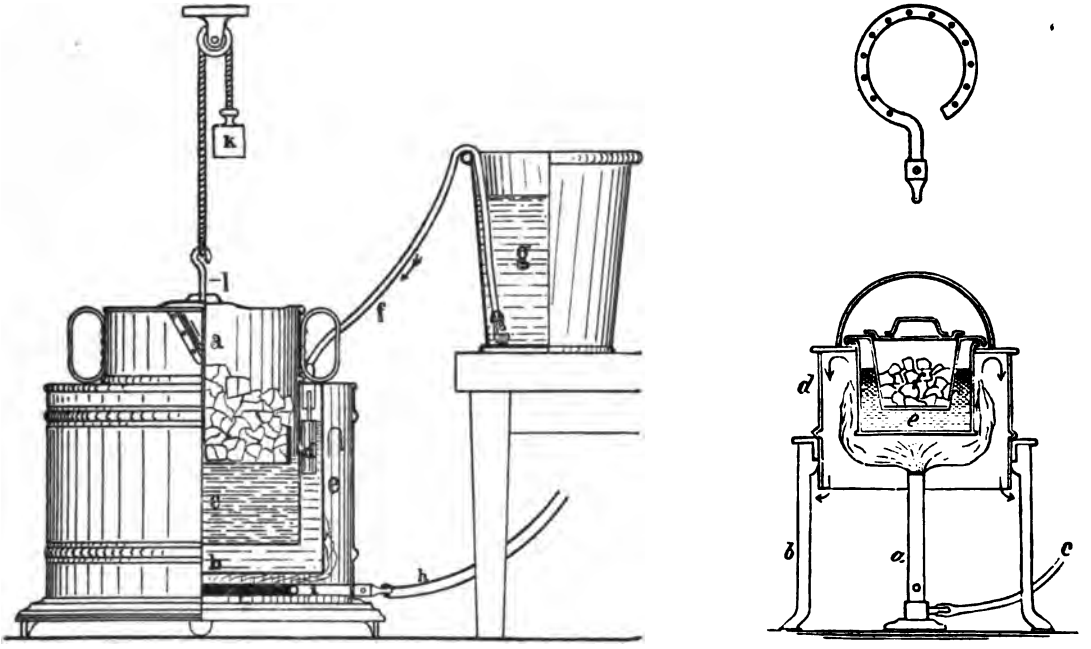
Um das Zurückgehen des Wassermantels im Hohlraum *b* durch Verdampfung zu verhüten und die Masse vor Überhitzung, — dem »Anbrennen« zu schützen, ist eine sinnreiche Vorrichtung beigegeben, welche den Wasserstand selbstthätig auf gleicher Höhe erhält.

Auf einem höher stehenden Tisch oder Gestell ist ein Wasserbehälter *g* angebracht, welcher durch den Schlauch *f* mit dem Kessel *b* in Verbindung steht.

Dieser Schlauch wirkt als Heber, wenn man durch Saugen an dem herabhängenden Ende dem Luftdruck Gelegenheit gibt, auf die Wasserfläche einzuwirken. Führt man nun das herabhängende Ende in den Kessel ein, so würde das Wasser des Hochbehälters ununterbrochen abfliessen und den Wasserkessel bald zum Überfliessen bringen, wenn nicht eine selbstthätige Absperrvorrichtung angebracht wäre. Dieselbe besteht aus dem Schwimmer *d* und einem am Schlauchende angebrachten Ventil. Wenn das Wasser im Kessel steigt, so steigt auch der Schwimmer und mit ihm das Ventil, bis es die Abflussöffnung völlig verschliesst und kein Wasser mehr heraus kann. Sinkt dann der Wasserspiegel infolge Verdampfung wieder, so öffnet sich das Ventil ein wenig, und es fliesst solange Wasser nach, bis der bestimmte Wasserstand wieder erreicht ist. Diese langsame, fast tropfenweise Zuführung schützt das Kesselwasser vor plötzlicher Abkühlung. Der äussere, oben geschlossene Eisenmantel verhindert das Entweichen der erhizten Luft. Dieselbe bleibt somit fortgesetzt in Berührung mit der Blechwandung des Wasserbehälters, und da die Wassermenge so klein wie möglich genommen ist, wird sie rasch (in 15 bis 20 Minuten) zum Sieden gebracht. Sie wirkt ihrerseits in grosser Flächenausdehnung auf den Walzenmasse-Behälter, fasst etwa 15 Liter, reicht also zum Guss zweier grosser Maschinenwalzen aus.

Eine zweite kleinere Schmelzvorrichtung fasst den Massevorrat für eine Tiegeldruckpressenwalze. Auch hier ist der Wasserkessel bis oben hin von Feuergassen umschlossen. Die selbstthätige Regulierung ist aber fortgefallen, denn die Masse wird so schnell flüssig, dass Sicherheitsvorrichtungen überflüssig werden. Die Heizung geschieht durch einen transportablen Bunsenbrenner der auch sonst zum Anwärmen, Bleischmelzen, Glühen etc. vielseitige Verwendung finden kann.

Beide Apparate, von denen der grössere **M. 37.—** mit allem Zubehör, der kleine M. 18.— kostet, sind aus starkem Eisenblech angefertigt und gut verzinnt. Dieselben können auch durch die Utensilienhandlung von Alexander Waldow in Leipzig bezogen werden.



Walzenmasse-Schmelzapparate von Heidenhain & Hoffmann in Berlin.

Schriftprobenschau.

(Den Wohnort der unter »Schriftprobenschau« und »Satz und Druck der Probeblätter« genannten Firmen geben wir nur dann an, wenn sie weniger bekannt oder nicht in Deutschland oder Österreich ansässig sind, verweisen auch auf das Bezugsquellenregister auf der 2. Umschlagseite.)

Mediaeval Kursiv Ronde nennt die Schriftgiesserei *Ludwig & Mayer* eine eigenartige Schreibschrift, die wir unseren Lesern heute in Probe vorführen. Es ist dies eine flotte, deutliche und gefällige Schrift in sieben Graden, so recht geeignet, um einheitlich aus derselben Karten, Rechnungen, Zirkulare etc. zu setzen oder sie in einzelnen Zeilen anzuwenden. Sehr vorteilhaft ist auch die von der genannten Giesserei geschnittene reichhaltige Sammlung von Zügen zu verwenden, die wir nachstehend abdrucken.

Novitäten der Schriftgiesserei Ludwig & Mayer in Frankfurt a. M.

1. Mediaeval Kursiv Ronde.

Corps. 10 à Kilo M. 14.—.

Festtafel zur Feier der Einweihung des neuen Siegesdenkmals zu Leipzig.

Corps. 18 à Kilo M. 13.—.

Mitgliedschaft des Turnvereins zu Connewitz. Gegr. 1872

Corps. 30 à Kilo M. 12.—.

Dresden Riesa Königstein Pirna Meißen

Corps. 30 à Kilo M. 12.—.

Der Wald im Herbstkleide

Corps. 36 à Kilo M. 10.—

12 Goethe Schiller Lessing Gellert 34

Corps. 36 à Kilo M. 10.—.

Meißner Porzellan

Corps. 40 à Kilo M. 9.—.

Süd- und Nord-Afrika

2. Züge.

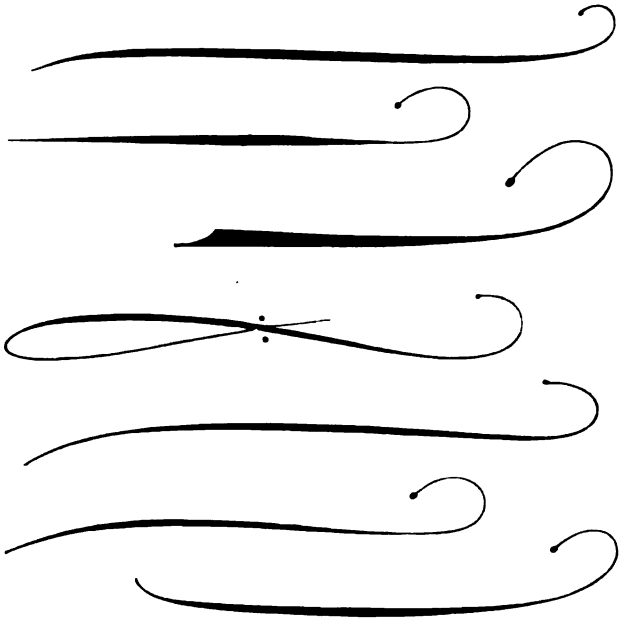
Sortiment M. 16.50. (S. a. Schriftprobenschau.)

Bruno Waldmann.

Curt Alfred Zangenberg.

Ecken von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Auf dem Probenblatt, welches diese Ronde enthält, benutzten wir eine höchst gefällige *Ecke* der *Brockhausschen Giesserei* zur Umrahmung. In Heft 8/9



des 25. Bandes führten wir eine ganze Sammlung solcher neuer Ecken dieser Giesserei vor, uns nach und nach weitere Anwendungen derselben vorbehaltend.

Vor Abschluss unseres Heftes geht noch eine Schriftprobe der Schriftgiesserei *Otto Weisert* ein. Dieselbe enthält eine neue, sehr gefällige, umstochene *Zierschrift* »Rhenania« genannt, in drei Graden, als ein Originalerzeugnis der fraglichen Firma.

Es wird wohl kaum Jemand dagegen sprechen, wenn wir diese Schrift als eine höchst originelle und reizvolle bezeichnen. Schwungvoll in den Formen, reich hervortretend durch die gefälligen Verzierungen der Versalien, ist sie ohne Zweifel eines der besten Erzeugnisse dieser Art, welche uns in letzter Zeit geboten wurden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Beilage B, eine Neujahrs-Gratulationskarte der Farbenfabrik von *Kast & Ehinger in Stuttgart-Feuerbach*, ist wieder eine jener originellen Arbeiten unseres, dem Archiv so wohlgesinnten und fleissigen Mitarbeiters Herrn *A. M. Watzulik* in Altenburg. Wir sehen in dieser Arbeit jene besonders in Amerika jetzt so stark gepflegte Manier vertreten, welche so zu sagen aus Nichts und ohne Befolgung eines bestimmten Grundgedankens ein Bild schafft, das, ohne sich an *natürliche* Formen anzulehnen, lediglich ein Gebilde der *Phantasie* seines Erzeugers ist und dadurch zu eigenartiger, wenn auch barocker Wirkung gelangt, seinen Zweck aber, die Aufmerksamkeit des Beschauers zu erregen, in vollkommenster Weise erfüllt.

Es freut uns, dass wir unseren Lesern eine so vorzügliche Probe dieser Richtung des Accidenzsatzes vorführen können und danken wir deshalb dem Schöpfer dieser Arbeit, Herrn Watzulik, bestens für Überlassung derselben. Gleichen Dank sagen wir auch den Herren *Kast & Ehinger* mit deren Farben die Karte für das Archiv gedruckt wurde, wie Herrn *Stephan Geibel*, in dessen Offizin (Pierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg) der Druck in so vorzüglicher Weise erfolgte.

Blatt H ist eine Arbeit der Druckerei von *Förster & Borries in Zwickau;* es enthält zwei höchst gefällig gesetzte Briefköpfe, wie eine originelle und schöne Karte in der peinlich sauberen Ausführung und geschmackvollen Farbenwahl, welche allen Arbeiten der genannten Offizin eigen ist. Sämtliche hier vereinte Muster sind dem in Heft 1 Spalte 21 empfohlenen Musterbuch entnommen, welches die genannte Firma zum Verkauf an Buchdrucker zusammenstellte und von welchem auch wir in Anbetracht seines Wertes den Verkauf übernommen haben (s. Inserat Seite 67/68). Wir glauben, dass nichts den Wert dieses Musterbuches besser beweisen kann, wie unsere Probe, die nur den kleinsten Teil der zahlreichen, darin enthaltenen geschmackvollen Arbeiten wiedergibt.

Blatt P endlich bringt zwei einfache *Adresskarten.* Für die obere wandten wir die immer schöne, daher gern gesehene *Römische Einfassung* von *Otto Weisert*, ebenso eine *Karnevalsvignette* derselben Firma an. Die klare, reiche, schwungvolle und gefällige Zeichnung der Römischen Einfassung zeigt sich hier wieder in bestem Licht und freuen wir uns, dass Herr Weisert uns durch Überlassung derselben in den Stand gesetzt hat, sie unseren Lesern von jetzt an öfter vorführen zu können. Die untere Karte ist in wahrhaft gefälliger Weise durch eine *Einfassung* von *Schelter & Giesecke* geziert Einfach und klar, dabei markig in der Zeichnung, macht auch sie der bewährten Quelle, aus welcher sie stammt, alle Ehre. Die äusseren kleinen Einfassungen stammen gleichfalls von Schelter & Giesecke, während die innere der *Woellmerschen Raphael-Einfassung* entnommen ist.

Gedruckt wurde das Blatt mit Dunkelbraun von *H. Gauger in Ulm.*

Bezugsquellen

der angewendeten Schriften, Einfassungen etc.

Neujahrskarte (B). Satz und Druck der Piererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Briefköpfe und Karte (H). Satz und Druck von Förster & Borries in Zwickau.

Karten (P). 1. *Eintrittskarte, Volksmaskenball* von Ludwig & Mayer, *Sonnabend, den 9. Februar, Societé* von Krebs, *Zierstücke* von Gronau, die übrigen Schriften von Brendler & Marklowsky. 2. *Ludwig Richter* von Gronau, *Lager etc.* von Woellmer, *Merseburg* von Ludwig & Mayer, *Majoliken etc.* von Berger, wegen der Einfassungen beider Karten s. Schriftprobenschau.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Die Zusendungen, welche uns Stockholmer Offizinen in letzter Zeit machten, geben uns einen hohen Begriff von dem regen Streben derselben, wahrhaft Vollendetes in der Ausführung typographischer Arbeiten zu leisten. So liegt uns heute wieder ein »Illustrierter Verlagskatalog von P. B. Eklund in Stockholm«, gedruckt in der *Centraldruckerei* vor. Im reinsten Mediaevalstil gehalten, geziert durch einzelne mit feinstem Geschmack und richtigem Mass verteilte rote Zeilen, ist eine wirklich schöne und gediegene Arbeit geschaffen worden, die uns die grösste Achtung abnötigt. Die Wahl der Schriften, deren Abstufung und Sperrung verdienen gleichfalls hohe Anerkennung, die man in demselben Masse auch dem *Druck* zollen muss, der bezüglich der Schrift, der Illustrationen, farbigen Initialen *meisterhaft* ausgeführt ist. Die in dem Katalog enthaltenen, gleichfalls in der Centraldruckerei gedruckten Bilder (Volkstrachten etc.) in Aquarellmanier beweisen, dass die genannte Offizin auch auf diesem Gebiete ganz Vortreffliches leistet.

— Die Prachtausgabe von *Tegners Frithiofssaga*, Verlag von P. A. Norstedt & Söhne in Stockholm ist bis zum 4. Heft gediehen. Auch dieses Heft entspricht in vollkommenster Weise den Erwartungen, welche wir für das Werk hegten. Die Illustrationen (Lichtdruck) von Aug. Malmström sind ganz vorzüglich ausgeführt; jede einzelne Figur ist ein Meisterwerk edler, charakteristischer Zeichnung. Der Text und die Holzschnittillustrationen sind von Norstedt & Söhne vorzüglich gedruckt.

— *Wegweiser durch die Stereotypie und Galvanoplastik*, von Carl Kempe, Nürnberg. Nürnberg, Selbstverlag des Verfassers. In Kommission bei Alexander Waldow, Leipzig. Preis 3 M. Herr Carl Kempe in Nürnberg ist bekanntlich der Inhaber einer Stereotypiematerialien-Fabrik und gilt als Herausgeber der Zeitschrift »Der Stereotypeur« als bewährter Fachmann auf den Gebieten der Stereotypie und Galvanoplastik. In dem vorstehend genannten Werkchen nun hat derselbe seine umfassenden Kenntnisse auf beiden Gebieten in ausführlichster und verständlichster Weise niedergelegt, so dass man über alle die neuen Manieren, insbesondere bei Ausführung der Stereotypie, eingehend und in zuverlässiger Weise belehrt wird. Ein reichhaltiger Anhang bringt die Abbildungen aller der grösseren und kleineren Apparate, welche Herr Kempe in seinem Geschäft führt und verkauft, er bringt ferner Muster der verschiedenen Arten Matrizen-, Seiden-, Lösch- und Deckpapiere. Das Buch verdient die allgemeinste Beachtung, die demselben auch ohne Zweifel zu Teil werden wird.

— *Schriften-Atlas.* Eine Sammlung der wichtigsten Schreib- und Druckschriften aus alter und neuer Zeit nebst Initialen und Monogrammen, Wappen, Landesfarben und heraldischen Motiven für die praktischen Zwecke des Kunstgewerbes zusammengestellt von Ludw. Petzendorfer. Stuttgart, Jul. Hoffmann. Dieses Prachtwerk liegt nun (in 18 Lieferungen à 1 Mark) vollständig vor. Wie schon der Titel sagt, will der Schriften-Atlas den praktischen Zwecken des Kunstgewerbes dienen; der Herausgeber hat darauf bei der Auswahl der Schriften Rücksicht genommen und daher auch in den meisten Fällen vollständige Alphabete der gewählten Schriftgattungen zur Anschauung gebracht; er hat ebenso die mit herrlichen Initialen geschmückten Pergamenthandschriften des frühen Mittelalters und der gotischen Zeit, wie die Druckwerke der Renaissance mit ihren prächtigen, reichen und häufig polychrom verschönten Typen zu Rat gezogen und das als mustergiltig Erkannte teils in Schwarz-, teils in Farbendruck wiedergegeben. Wer aus Erfahrung die Ratlosigkeit kennt, die unsere Graveure, Dekorationsmaler, Lithographen, Steinhauer u. s. w. jedesmal überkommt, wenn ihnen Schriften in irgend einem bestimmten Stilcharakter übergeben werden, der kann es nur willkommen heissen, dass nun durch den Schriften-Atlas ein gediegenes und brauchbares Handbuch geschaffen wurde, das bei äusserst mässigem Preis Vortreffliches leistet und sich gewiss bald als unentbehrlich für die graphischen Gewerbe erweisen wird.

— *Der Ornamentenschatz*, ein Musterbuch stilvoller Ornamente aus allen Kunstepochen. 85, meist farbige Foliotafeln mit erläuterndem Text, von H. Dolmetsch. Verlag von Jul. Hoffmann in Stuttgart. — Die zweite Auflage dieses populären Prachtwerkes, über welches wir unseren Lesern schon öfters berichtet haben, liegt nun vollständig vor und wir sind nun imstande, dessen grosse Reichhaltigkeit und künstlerische Ausstattung ganz zu übersehen und rühmend anzuerkennen. In der That bietet dieses Werk allen Zweigen des Kunstgewerbes einen reichen Schatz lehrreichen Materials, eine historisch geordnete Sammlung der wichtigsten zum grössten Teil farbigen Ornamente aller Kulturvölker. Die hervorragende Berücksichtigung, welche den edelen Formen der Renaissance zu teil geworden, erhöht den praktischen Wert, die Verwendbarkeit des Werkes, sofern ja zahlreiche Motive aus jener Zeit unsrer heutigen Kunstindustrie als schätzbare Vorbilder zu dienen in hohem Grade geeignet sind. Keine andere Nation besitzt ein so gediegenes farbiges Prachtwerk über Ornamentik, welches vermöge seiner erstaunlichen Billigkeit so dazu angethan wäre, in alle Schichten der Gewerbethätigkeit einzudringen und dadurch auf die Förderung des guten Geschmacks befruchtend einzuwirken.

— Von dem Verlagswerke der Leipziger Firma J. J. Weber *»Meisterwerke der Holzschneidekunst«* liegen uns wieder mehrere Lieferungen vor, die sich würdig den vorhergegangenen anschliessen, was die saubere Ausführung der prächtigen Holzschnitte, deren Druck wie den interessanten und belehrenden Text betrifft. Durch beide Eigenschaften qualifizieren sich die »Meisterwerke der Holzschneidekunst« als ein Werk von bleibendem Werte, das den selbstbewusten Titel, der ihm beigelegt ist, mit vollem Rechte verdient. Die fortdauernde Gunst des Publikums ist dem Unternehmen, das mit der nächsterscheinenden

Lieferung seinen elften Jahrgang beginnt, auch seit Anbeginn treugeblieben, und schon darin liegt eine Garantie seiner Bedeutung. Von den einzelnen Kunstblättern heben wir besonders hervor Lieferung 116: Am Morgen, Nach dem Gemälde von Georg Meyer von Bremen. Ingeborg am Meere. Gemälde von Hermann Koch. Lieferung 117: Der Toblacher See in Tirol. Originalzeichnung von W. Gause. Alte Liebe rostet nicht. Gemälde von Pietro Torrini. Lieferung 118: Weinschlauchträger in Nöten. Brunnenfigur in Bronze von August Sommer in Rom. Der Empfang der Favoritin. Gemälde von Francesco Beda. Lieferung 119: Die Toteninsel. Nach dem Gemälde von Arnold Böcklin. Abschied vom Elternhause. Gemälde von Toby E. Rosenthal. Torpedoboot im Kampfe. Originalzeichnung von Ferd. Lindner. Lieferung 120: Die heilige Familie. Gemälde von Murillo. Christus bei den Fischern. Gemälde von Ernst Zimmermann.

— *Universal-Nachschlagebuch des ganzen buchhändlerischen Wissens.* Von Hans Blumenthal, Buchhändler, Iglau. Selbstverlag des Verfassers. Das Werk gibt die Erklärung aller buchhändlerischen Ausdrücke etc. in alphabetischer Anordnung der Schlagworte, so dass man sich ohne Umstände über die Bedeutung eines jeden Ausdrucks sofort orientieren kann. Auch die verwandten Geschäftszweige sind nicht vergessen. Wir glauben das in Heften à 35 Pf. erscheinende Werk um so eher empfehlen zu können, als dasselbe auch sämtliche im Buchhandel übliche Formulare enthält, sonach an Vollständigkeit nichts zu wünschen übrig lässt.

— Zum letzten Weihnachtsfest hatte »Über Land und Meer«, resp. die Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart, für die Kleinen ein Weihnachtsheft geschaffen, das eine wahrhaft reizende Gabe ist. Aus der Seele des Kindes und für das Herz des Kindes etwas so recht Geeignetes ins Leben zu rufen, ist durchaus nicht so leicht als es aussieht, aber in diesem Kinderweihnachtsheftchen von »Über Land und Meer«, *Den lieben Kleinen* lautet sein Titel, ist das Schwierige vortrefflich gelungen. Das zierlich und effektvoll ausgestattete Heft enthält eine Fülle der wahrsten und anmutigsten Scenen aus dem Kinderleben in Haus, Feld, Wald, Garten und mit Tieren, Kinder in Spiel, Schmaus, Schlaf, bei heiteren Vorfällen, in grosser Kindesfreude und wenn es Thränchen gibt. Da das Büchlein in mehreren Farben gedruckt ist, so wird die Gefahr der Eintönigkeit siegreich vermieden. Ein wesentliches Erfordernis bei dergleichen Büchelchen, ein billiger Preis, ist diesem Werkchen auch noch eigen, es kostet nur 75 Pfg.

— — —

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 175jährige:* Am 20. November die zu *Riedlingen* in Württemberg in der Druckerei *J. F. Ulrich* erscheinende »Riedlinger Zeitung». *50jährige:* Am 8. November der Maschinenmeister *Heinrich Unger in Berlin* in der Buchdruckerei J. F. Starcke daselbst. — Am 11. November der Buchdruckereibesitzer *Fr. W. Gebauer in Konitz.* — Am 18. November der Setzer *Hermann Bartsch in Berlin;* derselbe ist seit 33 Jahren in der Heinickeschen Druckerei thätig. — Anfang Dezember der Setzer *Josef Heinrich in Bensheim.* — *25jährige:* Am 2. November der Maschinenmeister *Fr. Günz in Leipzig* im Hause Giesecke & Devrient daselbst; er war der zweiundzwanzigste Angestellte, welcher in genanntem Geschäft ein solches Jubiläum feiern konnte.

— *Gestorben:* Am 24. Oktober der Obermaschinenmeister *Frz. Stoeger in Berlin.* — Am 27. November der Buchdruckereibesitzer *Adolph Ringer in Berlin.* — Am 10. Dezember der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler *Adolf Himmer in Augsburg.* — Am 23. Dezember der langjährige Oberfaktor im Hause Breitkopf & Härtel in Leipzig *Julius Gasterstädt daselbst.*

— *Geschäftliches:* Aus der Firma *Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & von Fischer* ist Herr von Fischer ausgetreten und führt Herr Rudolf Sachs das Geschäft unter der Firma *Sachs & Cie.* weiter. — In die Firma *Carl Marquart* in Leipzig ist der bisherige Geschäftsführer Herr *Otto Stellwagen* als Teilhaber eingetreten. — Die *Göhmannsche Buchdruckerei in Hannover* ist von Herrn *Friedrich Diers* übernommen worden, welcher das Geschäft unter gleicher Firma weiterführt. — Das Hallesche Tageblatt, Organ des Magistrats, wurde am 1. Januar an den Buchdruckereibesitzers *R. Nietschmann* auf fünf Jahre verpachtet.

— † Wie die »Invention« berichtet, hat der Italiener *Angelo Tessaro* aus Padua eine Maschine erfunden, mittelst welcher der Musiknotendruck zu einem verhältnismässig niedrigeren Preise ausführbar ist, als nach allen bis jetzt bekannten Methoden. Signor Tessaro hat seiner Erfindung den Namen »Tachygraph« gegeben. Die bis jetzt im Gang befindlichen Maschinen dieser Art werden nur von jungen Mädchen bedient. Nichts kann einfacher erscheinen, als die Konstruktion der Maschine und die Leichtigkeit der Handhabung. Das Patent auf den Tachygraph ist von G. Ricordi & Co. in Mailand für Italien, von den Herrn Lahure, Besitzer der Imprimerie générale in Paris für Frankreich, von den Herren Home & Sohn in Edinburg, in Verbindung mit den Herren Novello & Co. in London für England und die britischen Kolonien und von der Firma C. G. Röder in Leipzig für das Deutsche Reich käuflich erworben worden. Diese Namen lassen schon schliessen, dass die Erfindung nicht ohne besonderen Wert ist. Der Erfinder beabsichtigt das tachygraphische System, das mit dem der Letternstanzmaschine Ähnlichkeit hat, auch auf die Typographie anzuwenden. Signor Tessaro ist etwa 40 Jahre alt und steht in seinem Vaterlande in hohem Rufe als Mathematiker und Musikkomponist.

— *Der Mitteldeutsche Papierverein* veranstaltet vom 2.—5. Mai 1889 in den Räumen des Eldorado in Leipzig eine *Fachausstellung.* Dieselbe soll nicht nur die Papierindustrie im engeren Sinne umfassen, sondern auch buchhändlerische und buchgewerbliche Erzeugnisse, sowie Gegenstände des Schreib- und Zeichenwarenfachs etc. aufnehmen. Eine Beteiligung dürfte für viele Druckereien, lithographische Anstalten, Verleger etc. von grossem Interesse sein. Anmeldungsformulare sind vom Vorsteher des Mitteldeutschen Papiervereins, Otto Winkler, Papierprüfungsanstalt, Leipzig, Uferstr. 8 oder Paul Hungar, Leipzig, Markt 8, erhältlich. Der Unkostenbeitrag beläuft sich für jeden Aussteller auf 5 M. Angesichts der vielseitigen Beteiligung an den früheren Ausstellungen wurde vom Vorstande des Mitteldeutschen Papiervereins der Beschluss gefasst, diese Ausstellungen regelmässig halbjährlich zu veranstalten und zwar im Frühjahr und Herbst jeweilig in der ersten Messwoche. Wir müssen allerdings bezweifeln, dass diese *ofte* Wiederholung der Sache förderlich sein wird, denn ein bekanntes Sprichwort sagt: »allzuviel ist

ungesund«. Als einen Fortschritt im Fachausstellungswesen verdient eine voraussichtlich schon mit nächster Ausstellung ins Leben tretende besondere Geschäftsstelle für den gegenseitigen geschäftlichen Verkehr der Aussteller und Besucher Erwähnung. Angebot und Nachfrage fänden hier den gewünschten Mittelpunkt.

— In London starb vor Kurzem der *Eigentümer* des »Daily Telegraph«. Der Mann, welcher, nebenbei bemerkt, ein Vermögen von 40 Millionen Mark erworben hatte, bedachte, wie das Wiener »Fremdenblatt« berichtet, in seinem Testament das gesamte Personal seines Blattes bis zu den Setzerlehrlingen herab mit Legaten. Die Redakteure des »Daily Telegraph« erhalten Mann für Mann Vermächtnisse, deren Höhe bei keinem weniger als 40000 M. beträgt. Der Eigentümer des »Daily Telegraph«, welcher ein Alter von siebenundsiebzig Jahren erreichte, beschied am Tage vor seinem Tode alle Mitarbeiter an sein Lager, um ihnen seinen Dank für ihre Leistungen auszusprechen.

— *Setzer-Rache.* Der Referent eines Blattes, welcher beständig mit seinen Setzern in Streit lag, weil diese nach seiner Meinung sich nicht buchstäblich an sein undeutliches Manuskript hielten, fügte dem letzteren stets die folgende Bemerkung bei: »An den Setzer! Soll gesetzt werden, wie es geschrieben steht«. In einer Nacht nun kam er von einem Feste heim, über welches er in der Morgennummer referieren sollte, und er vergass nicht, wie gewöhnlich, seinem Manuskript die erwähnte Bemerkung hinzuzufügen. Am nächsten Morgen brachte man ihm das Blatt ans Bett, da er nicht, wie sonst, aufgestanden war. Als das Dienstmädchen um 9½ Uhr mit dem Kaffee ins Zimmer trat, lag ihr Herr mit dem Antlitz der Wand zugekehrt. Vor dem Bett lag das Blatt auf dem Boden und die Augen des Mädchens fielen auf folgende Figuren in dem Referat:

Das vergnügte Fest wurde in der
fröhlichsten Stimmung bis lange
nach Mitternacht fortgesetzt.

Der Referent ging an dem Tage nicht in die Redaktion, sondern liess sich durch Unwohlsein entschuldigen. (L. N.)

— *Setzerrebus und Sprichwort* (französisch). Ein mehrjähriger Freund unseres Blattes, Herr Dr. phil. Karl Whistling in Leipzig, teilt uns eine hübsche Lesefrucht mit. Was bedeutet im Französischen ein umgekehrtes A (Antiqua Versal)? — »Un A verti en vaut deux«, wörtlich: »ein umgekehrtes A (∀) ist soviel als zwei A«. Daraus wird aber zugleich ein bekanntes Sprichwort, wenn man schreibt: »un averti en vaut deux« = »ein gut unterrichteter Mann ist soviel wert als zwei Personen«. (Verti = »umgekehrt« ist im heutigen Sprachgebrauch allerdings nicht mehr vorhanden.) — Wir haben hier wohl ein Beispiel seltener Art vor uns, wie Ausdrücke aus der Setzersprache in die Umgangssprache überhaupt übergegangen sind. — Diese Mitteilung gründet sich übrigens auf *Charles Rozans* Werkchen: »Petites ignorances de la conversation«, (10. Auflage, Paris 1885, P. Ducroce). In der That ein »*avertis*sement«, möchten wir sagen, für das man dem Herrn Verfasser nur dankbar sein kann.

Verbindlichsten Dank

den geehrten Einsendern von Neujahrs-Gratulationskarten und Kalendern. Besprechung erfolgt in Heft 3. Ich erwiedere die zahlreichen Glückwünsche auf das Beste.

Alexander Waldow.

Briefkasten.

Herrn Adolf Darré, Buchdruckereibesitzer, Charkoff, Südrussland. Ihr Musterbuch haben wir empfangen und sind angenehm überrascht von der Reichhaltigkeit des Materials, mit welchem Ihre Offizin arbeitet. Sie besitzen ja die neuesten und besten Schriften, Ornamente und Einfassungen, wissen dieselben auch im grossen und ganzen recht gefällig anzuwenden und durch guten Druck wiederzugeben. Wir danken Ihnen bestens für diese Aufmerksamkeit und bitten Sie, auch ferner unserem Archiv Ihre freundlichen Gesinnungen erhalten zu wollen. — Herrn Beit & Philippi, Hamburg. Wir haben seiner Zeit lediglich den Wortlaut Ihrer Mitteilung wiedergegeben, nehmen aber gern davon Notiz, dass das Ehrendiplom die höchste Auszeichnung der Brüsseler Weltausstellung war und dass Sie auch die goldene Medaille erhalten haben!! — Herrn Vogt, Faktor der Offizin F. Ad. Richter & Co. Rudolstadt. Das uns übersandte von Zinkätzungen gedruckte Musterbuch über Anker-Steinbaukasten ist eine ganz ausgezeichnete Leistung ihrer Offizin. Bestes Register, treue Wiedergabe der Farben der Bausteine und reinster Druck zeichnen diese Arbeit vorteilhaft aus. — Herrn C. I., Linz a. D. Bronzefarben, wenn wir Sie recht verstehen, mit Bronze versetzte, angeriebene Farben, wie man sie neuerdings benutzt, haben nie Glanz, nur in gewöhnlicher Weise verwendete Bronze kann in dieser Hinsicht befriedigen. — Herrn J. Räber, Luzern. Die Bronzefarben haben sich bei uns auch nicht bewährt. Unser Titel war mit stark angeriebenem Goldocker vorgedruckt und dann bronziert und zwar »mit der Hand«; warum denn auch nicht?? Gute Bronze behält stets ihren Glanz. Vielen Dank für Ihren liebenswürdigen Brief. Ihre Arbeiten können sich übrigens gerade so gut sehen lassen, wie Ihre herrliche Vaterstadt »in den Schweizerbergen«.

Inhalt des 2. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen von Alexander Waldow. — Über zweckmässigste Verwendung des Accidenz-Schriftmaterials. — Typographischer Muster-Austausch. — Schmelzvorrichtung für Walzenmasse. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Bezugsquellen. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Adresskarte, verschiedene Briefköpfe. Titel, Avis der Flinschen Schriftgiesserei. — **Beilagen:** 1 Blatt Neujahrskarte. — 1 Blatt Briefköpfe und Karte. — 1 Blatt Karten. — 1 Blatt Schriftprobe von Otto Weisert.

Das Heft enthält im Ganzen 4 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige Beilagen, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegshefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1700
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Lithographic Agence.

A London firm of position having a large connection with publishers and teachers, is desirious of representing in the British Isles a first class Chromo-lithographic house.

Adress to **Alexander Waldow, Leipzig.**

Eine Buchdruck-Tretpresse

zum Bedrucken von Karten und Kuverts, event. auch für Dampfbetrieb eingerichtet, wird zu kaufen gesucht. Offerten befördert unter **T. Z. 100** die Expedition dieses Blattes.

Zu beziehen von *Alexander Waldow*, Verlagshandlung in Leipzig:

Wegweiser

durch die

Stereotypie und Galvanoplastik

von

Carl Kempe

Nürnberg.

Preis 3 M.

Dieses Werk enthält die neuesten Verfahrungsweisen für *Stereotypie* wie *Galvanoplastik*, sowie Belehrung über alle neuen *Apparate* und *Materialien;* letztere finden sich sogar in Mustern dem Werk beigegeben. Es ist das beste und vollständigste Werk der Gegenwart und verdient allgemeine Beachtung.

Hermann Gauger

Inhaber: **Hermann Kraft**

Ulm a. D.

Fabrikation von

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

Firnis und Walzenmasse.

Das Musterbuch

von

Förster & Borries

in

Zwickau

enthaltend eine grosse Anzahl von Arbeiten *aus der täglichen Praxis* des Buchdruckers, gleich auf das dazu *gebräuchliche Papier* gedruckt, liefere ich für 25 M. und empfehle dasselbe als ein vortreffliches Mittel zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten, wie zum Vorlegen an Kunden!

Lieferung *nur direkt per Post* gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Alexander Waldow, Leipzig.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Schriftgiesserei

Müller & Hölemann

DRESDEN.

Reiche Auswahl u. grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

Phototypie Gaillard

Königliche Hof-Kunstanstalt

in BERLIN SW. 68, Lindenstrasse 69, produziert gut und billig:

Phototypien, Autotypien, Chemigraphien, Photolithographien, in Zink geätzte Prägeplatten, Lichtdrucke, photographische Umdrucke für Steindruck etc.

Karten-Ecken.

Originell!

Neu!

Ludwig & Mayer

Schriftgiesserei

Frankfurt a. M.

Probeblatt

gratis und franco.

Waschbürsten

liefert billigst

Alexander Waldow, Leipzig.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

Leipzig

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

C. F. Rühl

Schriftgiesserei, Stempelschneiderei, Stereotypie,

galvanoplast. und xylograph. Atelier

(gegründet 1864)

Reudnitz-Leipzig,

Grenzstrasse 4—5.

Umgüsse, sowie **Einrichtung** neuer Druckereien in kürzester Zeit nach System Berthold.

Gleichzeitig empfehle mein grosses **Lager** in Schriften, Einfassungen etc., namentlich auf **Leipziger System zu bedeutend ermässigten Preisen.**

Vorzüglichstes Metall.

Coulante Bedingungen.

Buch-& Steindruckfarben-

FABRIK

KAST & EHINGER

FEUERBACH - STUTTGART

Russbrennerei, Firniss-Siederei

WALZENMASSE

Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco

Schriftgiesserei

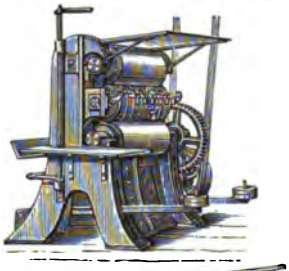
EMIL BERGER

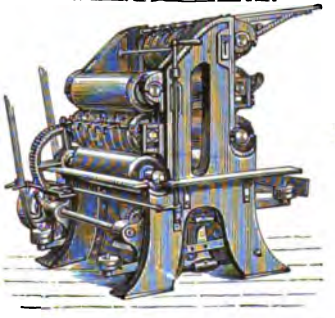
Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie

Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.





Berlin.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Nachdem wir nahezu vier Jahre Ihren dreiwalzigen Kalander in Betrieb haben, können wir Ihnen bestätigen, dass derselbe unausgesetzt funktioniert und der Abgang an Papier ein äusserst geringer ist. Reparaturen sind in dieser ganzen Zeit nicht vorgekommen.

Achtungsvoll

Gebr. Unger

(Th. Grimm).

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

C. Rüger, Leipzig

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

Buchdruckutensilien

Fachtischlerei. Gravieranstalt.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Prima Walzenmasse

empfiehlt **Alexander Waldow, Leipzig.**

Export-Journal.

Deutsch-englisch-französische Monatsschrift für den internationalen Verkehr

der gesamten Buchgewerbe.

12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.

G. Hedeler, Leipzig.

Bestes Hartmetall. **Begründet 1849.** Hausfystem Didot.

Ferd. Theinhardt's

Berlin N., Linienstr. 144. **Schriftgießerei** **Berlin N.,** Linienstr. 144.

Brig.- Brotschriften. Zier- u. Schreibschriften. Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.

Einrichtungen u. Umgüsse in kürz. Zeit zu coulant. Bedingungen.

Gebrüder Brehmer,

Plagwitz-Leipzig.

Spezialität:

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Wilhelm Woellmers

Schriftgiesserei

Berlin, Friedrichstr. 226.

Novitäten: Schreibschriften, Einfassungen, Zier- und Titelschriften. Fertige Druckereien am Lager.

A. Numrich & Co. Leipzig.

Schriftgiesserei

Messinglinienfabrik

Galvanoplastik und Stereotypie

halten sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen

Bestes Material. Billigste Preise.

Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. bei ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.

WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger

in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

liefert als langjährige Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

Musterbücher und Novitäten gratis und franko.

Auszeichnungen und goldene Medaillen:

Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Schriftgiesserei

Benjamin Krebs Nachfolger

(H. Poppelbaum)

FRANKFURT AM MAIN

Alexander Waldow.

Buchdruckmaschinen- und Utensilien-Handlung

Leipzig.

Ahlhefte pro Stück	—.20
do. mit Klemmfutter	—.80
do. feinste, zum Einschrauben	1.30
Ahlspitzen, englische, pro Dtzd.	1.—
Haltbarste gedrehte Kolumnenschnur, in Knäulen zu 200 Gr.	
6 Draht 7 L. pro Ko.	4,60
6 - 6 -	4.30
6 - 5 -	4.—
Pincetten, gewöhnliche	—.50
do. feinste englische	1.30
Schnitzer, feine englische Klinge	1.60
Abklopfbürsten für Korrekturen	3.50
do. für Stereotypie mit Stiel	6.50
Farbensteine, in div. Grössen 3 bis	9.—
Farbenmesser zum Ausstreichen bunter Farben	1 50
stärkere für schwarze Farben	2.50
Farbenreiber von Serpentin 2 bis	5.—
Klopfholz	—.50
Schmierkännchen, sogen. Spritzkännchen	1.—
Waschbürsten, gross, hart	2.50
do. gross, weich	2.25
do. klein, hart	2.25
do. klein, weich	2.—
Zurichtmesser, doppelschneidig, feinste Qualität, besonders für Illustrations-Zurichtungen	1.30
Zurichtmesser, einschneidig, oben abgerundet	1.30
Zurichtmesser, 2klingig zum Einschieben	1.—
Zurichtmesser mit nachstellbarer Klinge	1.20
Zurichtscheeren	1.50

Neuheit: Merkur-Kanzlei.

Schriftgiesserei

JULIUS KLINKHARDT

LEIPZIG

Lichtdruck-Anstalt

Holzschnitt, Zinkätzung

Photographie.

Galvanoplastik

Utensilien-Handlung

Stereotypie

Neuheit: Germania-Einfassung

BEIT & PHILIPPI

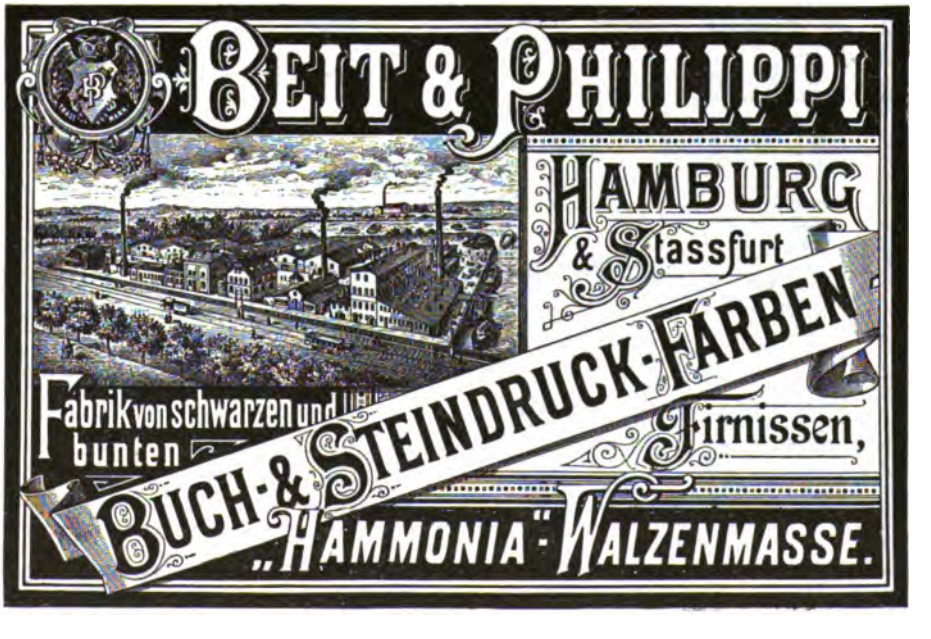
HAMBURG & Stassfurt

Fabrik von schwarzen und bunten

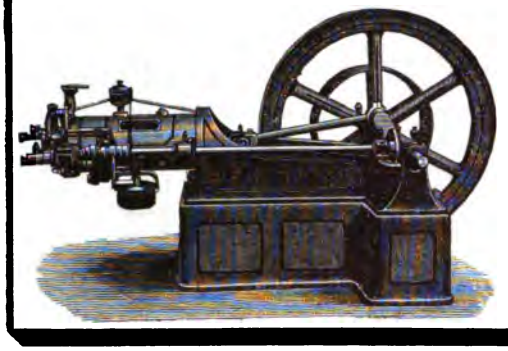
BUCH- & STEINDRUCK-FARBEN

Firnissen,

„HAMMONIA"-WALZENMASSE.



GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ½ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JANECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei, Altenburg, mit Farben von Kast & Ehinger, Feuerbach-Stuttgart.

Dresden, den *18*

K. S. Hof-Buchhandlung

Wissenschaftliche Werke
Prachtwerke
Classiker
in eleg. Einbänden
Jugendschriften.

BAUMANN & RICHTER

Inh.: Fritz Richter

Wörterbücher
Atlanten
Erdgloben
Lexika
neueste Ausgaben
Leihbibliothek.

Lacke und Firnisse

Buch- u. Steindruckfarben.

für alle Gewerbe.

Emil Schmidt
vom Hause
Schramm & Hoerner
Offenbach a. M.

Maschinenfabrik von Carl Berger in Schönheide.

Telegramm-Adresse:
Maschinenfabrik Berger, Schönheide.

Schönheide, den *18*

Originalsatz und Druck von Förster & Borries, Zwickau i. S.

Eintrittskarte
zu dem
Sonnabend, den 9. Februar
stattfindenden
Volks-Masken-Ball
in den Sälen der
SOCIETÉ
zu Chemnitz.
Anfang 9 Uhr. — Demaskierung 12 Uhr.
Den Anordnungen
der Festordner
ist Folge zu leisten.

1

Ludwig Richter
Lager kunstgewerblicher Gegenstände
Merseburg.
Majoliken. Bronzen. Porzellan. Kristall etc.

2

RHENANIA.

No. 1045. Minimum 8 Kilo. Doppelmittel. Per ½ Kilo Mark 3. 20.

Ornamenten Consumhaus

Krondiamant Morgenandacht Wunnenstein

G L N P Q R T U V X Y

No. 1046. Minimum 10 Kilo. Canon. Per ½ Kilo Mark 3. —.

Immenheimerland

Mannheimer Ingenieur Harmonium

Zuffenhausen Sendungsruf

No. 1047. Minimum 12 Kilo. Missal. Per ½ Kilo Mark 2. 80.

Augusta Einnahme Consum

B D F H I K M O

Original-Erzeugniss meiner Giesserei.

Matrizen werden abgegeben.

Schriftgiesserei Otto Weisert, Stuttgart.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 3.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von
Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

5. Grün.

Grün, rein angerieben. *Seidengrün.* Seidengrün ist die am meisten zur Verwendung kommende grüne Farbe; sie ist in dunkel, mittelhell und hell zu haben und verdruckt sich sehr rein und gut deckend, lässt sich auch durch Zusatz von Gelb oder Weiss in jede gewünschte Nüance des Grün verwandeln. *Chromgrün*, eine meist weniger fein wie das Seidengrün präparierte Farbe, daher nicht so verwendbar wie dieses. *Brillantgrün*, hell, mittel und dunkel. **Kaisergrün*, **Neugrün.* Letztere brillante Farben aber nicht lichtächt.

Grün gemischt. Zur Mischung von Grün eignet sich insbesondere das Miloriblau und je nachdem man eine dunklere oder hellere Nüance erzielen will, helles oder dunkles Chromgelb, Kadmiumgelb oder auch gelber Lack. Man hat es bei dieser Mischung auch vollständig in der Hand, dem Grün eine ins Bläuliche oder ins Gelbliche spielende Nüance zu geben, je nachdem man mehr von der einen oder anderen Farbe verwendet. *Hellgrün* erhält man durch Mischung von 1/2 Teil Miloriblau, 3/4 Teile Weiss, 2 1/2 Teil helles Chromgelb. *Maigrün* durch Mischung von 3/8 Teile Miloriblau, 1/4 Teil Weiss, 3 1/2 Teil helles Chromgelb. *Russischgrün* erhält man z. B. durch eine Mischung von /2 Teil Miloriblau und 3 Teile helles Chromgelb. 3/4 Teil Schwarz, 1/4 Teil Weiss. *Meergrün* durch Mischung von 2 Teile dunkles Chromgelb, 1/4 Teil Weiss, 1 3/4 Teil Miloriblau.

Vignette von Bauer & Co.

6. Braun.

Braun, rein angerieben. Braune Farben existieren in verschiedenen Sorten, z. B. *Umbraun*, *Photographiebraun*, *Mahagonibraun*, *Japaneserbraun*, *Vandykbraun*, *Sepiabraun*, *Sammetbraun* etc. Als ins rötliche spielende braune Farben sind die sehr gut verwendbaren sogenannten *rotbraunen Lacke* zu betrachten, die man leicht durch Zusatz von etwas Schwarz dunkler machen kann. Das Photographiebraun in verschiedenen Nüancen ist jetzt besonders beliebt.

Braun, gemischt. Braune Farbe kann man sich je nach Bedarf und je nach der erforderlichen Nüance sehr leicht aus verschiedenen anderen Farben mischen. Man erzielt diese Farbe durch Mischung von *Rot* (meist Geraniumlack oder Zinnober) und *Schwarz* und hat es dabei vollständig in der Hand,

sie heller oder dunkler zu halten. Durch Zusatz von etwas Chromgelb erhält man das für so viele Arbeiten so verwendbare *Sepiabraun*. *Olivenbraun* mischt man aus 1 1/2 Teil helles Chromgelb, 1/2 Teil Schwarz, 1 1/2 Teil Zinnober oder Geraniumlack. *Helles Braun* aus 1 Teil Zinnober oder Geraniumlack, 1/2 Teil Schwarz, 2 1/2 Teil Weiss. *Photographieton* lässt sich aus feinster Buchdruckschwärze versetzt mit dunkelviolettem Caput mortuum (Totenkopf) herstellen. Diese Mischung ist schöner und dauerhafter als eine mit Anilinfarbe oder von Lampenruss und roten Lack.

Violett, gemischt. Man mischt Violett aus Karmin (auch aus Karmin- oder Krapplack) mit Miloriblau und Weiss und zwar *helles* aus 1 Teil Karminlack, 3/4 Teilen Pariser- oder Miloriblau und 2 1/4 Teilen Weiss; *dunkles* aus 1 Teil Karminlack, 1 1/2 Teil Miloriblau, 1 1/4 Teil Weiss. Wir wollen hier, um resultatlosen Versuchen vorzubeugen, ausdrücklich bemerken, dass sich ein Violett mittelst *rotem Zinnober* anstatt des Karmin nicht mischen lässt. *Hochroter* oder *Münchner Lack*, wie alle die neuerdings fabrizierten, dem Karmin ähnlichen Farben sind eher dazu zu gebrauchen.

Schriften und Zierstück von Ludwig & Mayer.

7. Violett.

Violett, rein angerieben. **Anilinviolett* in rötlicher und bläulicher Nüance. Die Anilinfarben müssen sehr vorsichtig angerieben werden. Näheres darüber findet der Leser in den späteren Kapiteln. *Violettlack.* Die Farbenfabriken haben infolge der Unhaltbarkeit der Anilinfarben gestrebt, ein Violett, welches dem Verbleichen nicht ausgesetzt ist und dennoch dem Anilinviolett an Schönheit des Tons gleichkommt, zu fabrizieren, was ihnen auch gelungen ist; so z. B. gibt es jetzt billigere lichtächte und lackierfähige Violettlacke zu zivilen Preisen. Der feinste lichtächte Violettlack ist freilich immer noch eine sehr teure, daher für einfachere Drucksachen nicht verwendbare Farbe.

8. Weiss.

Weiss, rein angerieben. *Kremserweiss.* Das Kremserweiss (Bleiweiss) verwendete man in früheren Zeiten fast ausschliesslich zum Mischen, neuerdings aber ist man mehr davon abgekommen, weil diese Farbe zu schwer ist und sich weniger gut mit anderen Farben bindet. Es hat durch seine Schwere die Eigenschaft, sich auf der Oberfläche des Druckes nach dessen Trockenwerden als feine Staubschicht wieder abzusetzen und den Farben so ein duffes, stumpfes Ansehen zu geben. Besonders bei Tondrucken ist seine Anwendung möglichst zu vermeiden. *Zinkweiss.* Dieses Weiss ist seiner Leichtigkeit wegen das empfehlenswertere zum Mischen, resp. Abtönen anderer Farben. Es verreibt sich sehr

rein und gut und dringt nicht so leicht wieder an die Oberfläche der Drucke, diesen das Feuer nehmend. Zinkweiss muss stets an trocknen Orten gut verpackt aufbewahrt werden, da es sonst unbrauchbar wird. Es gibt freilich ein Mittel, körnig und sandig gewordenes Zinkweiss wieder brauchbar zu machen; dieses Mittel besteht darin, dass man die trockene Farbe in einem tönernen oder sogenannten hessischen Tiegel ausglüht, was immerhin umständlich ist.

In Vorstehendem sind nur diejenigen Farben aufgeführt, welche zumeist für Buntdruck in Anwendung kommen.

Farbenplatten gibt dann der Chamoiston die Farbe für Häuser, Berge etc., der blaue Ton solche für Himmel und Wasser, beide Farben aber durch Übereinanderdrucken das Grün für Bäume, Laubwerk, Rasen etc.

Beim Druck von Bildern in reicherem Kolorit kommen solche Töne in lebhafterer Farbe in sehr mannigfaltiger Weise zur Anwendung. Wir finden dann nicht nur blaue und chamois Töne, sondern auch grüne, graue, violette und rosa Töne vertreten, je nachdem das fragliche Bild mehr oder weniger vollkommen bezüglich des Kolorits ausgeführt werden

Originalsatz von Schelter & Giesecke.

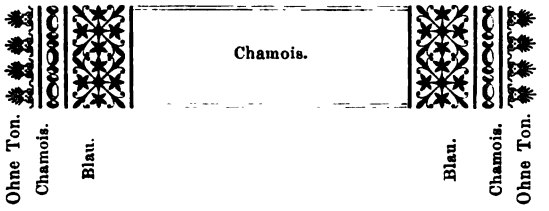
2. Farben zum Tondruck.

Unter Tondruck versteht man jenen matten, blassen Farbendruck, der sozusagen dem in kräftigeren Farben erfolgenden Aufdruck eine effektvollere Grundlage geben soll. Beliebt ist besonders ein Ton in der Farbe des chinesischen Papiers, das bekanntlich wesentlich zur Hebung von Stichen und Holzschnitten beiträgt, deshalb in dieser Weise nachgeahmt wird. Ferner wird der Tondruck auch benutzt, um Illustrationen ein einfaches, dezentes Kolorit zu geben. Er kommt in diesem Fall mehrfarbig zur Anwendung und zwar derart, dass die benutzten Farben an passender Stelle durch Übereinanderdrucken noch weitere Nüancen geben. Ein recht gefälliges, einfaches Kolorit erhält z. B. eine Landschaft, wenn ein dunkler Chamoiston und ein bläulicher Ton zur Anwendung kommen. Durch passenden Schnitt oder Ätzung der soll. Die neuerdings so vollendet hergestellten *geätzten* Platten, insbesondere die Autotypieplatten mit ihrem feinen Korn, gestatten eine sehr gefällige, weiche Abtönung der Farben.

Der einfache Tondruck von glatten oder gemusterten Platten findet seine hauptsächlichste Verwendung zur Ausschmückung von Accidenzarbeiten aller Art. Man gibt der Einfassung einen gefälligen Unterdruck in einer oder mehreren Tonfarben, einen gleichen auch für den inneren, durch die Einfassung umschlossenen Teil der Accidenz verwendend. Zwei Töne kann man z. B. benutzen, um die äussere Einfassung und den inneren Teil der Arbeit mit dem einen und die Haupteinfassung mit dem zweiten zu unterdrucken (s. umstehend).

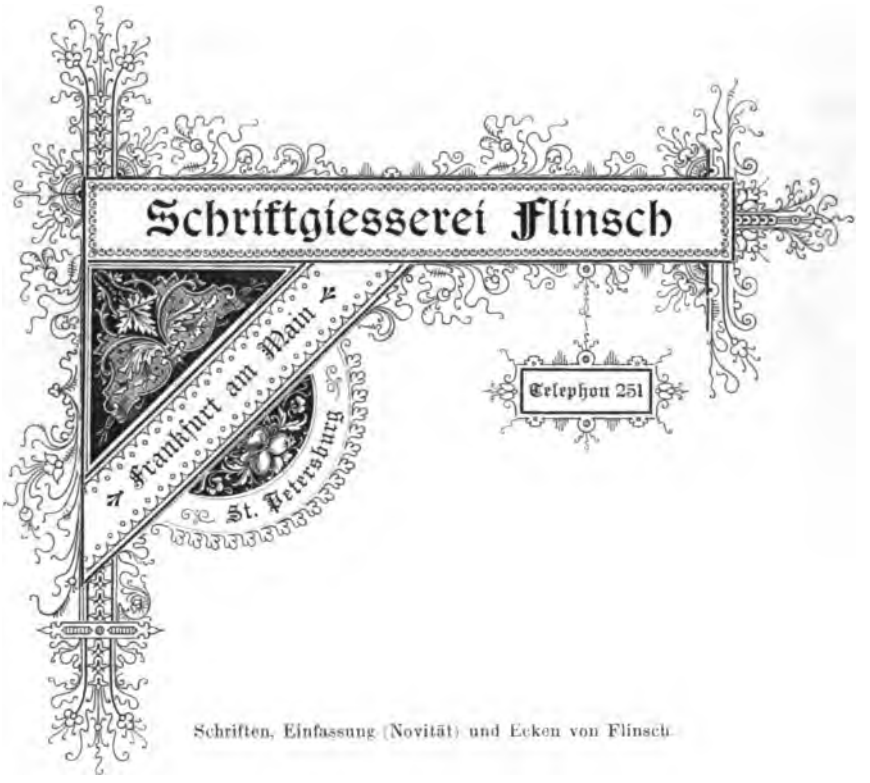
Auch in diesem Fall lassen sich bei reicherer Satzausführung durch Überdruck in gefälliger Weise *drei* Töne erzielen und effektvoll verwenden.

Ich gebe nachstehend nur die Mischung der einfachen, eine ganz bestimmte Färbung zeigenden Töne;



die sogenannten unbestimmten Nüancen, welche keinen deutlich erkennbaren Farbenton zeigen, sind leicht durch Zusatz von einer Kleinigkeit Braun, Blau, Violett, Grün etc. oder von zweien, dreien dieser Farben zu jenen bestimmten zu erzielen.

So mischt man z. B. ein sehr schönes Grauviolett aus Weiss, das ja bei allen Tönen den Hauptbestandteil bildet, Violett und Braun in kleinen Quantitäten. Besonders sehr schön zeigt sich diese Farbe, wenn sie auf einen gelben Ton kommt. Das Grauviolett des diesjährigen Titels war in dieser Weise gemischt. Neuerdings sind diese unbestimmten Nüancen so beliebt geworden, dass man sie fast mehr anwendet wie die bestimmten. Es kommt dies wohl daher, dass sie zumeist weniger *grell* auftreten, mehr Wärme zeigen, dann aber auch daher, dass sie mit den jetzt so beliebten, gleichfalls *unbestimmten Farben*, welche man zum Aufdruck verwendet, besser harmonieren.



Schriften, Einfassung (Novität) und Ecken von Flinsch.

Mischungen. 1) *Gelber Ton*, mehr Chamois, gemischt aus Weiss, Chromgelb und Zinnober oder Geraniumlack. Ohne Zusatz von Zinnober oder Geraniumlack hat die Farbe einen mehr strohgelben Ton. 2) *Blauer Ton*, gemischt aus Weiss und Miloriblau. 3) *Grüner Ton*, gemischt aus Weiss und Seidengrün oder Weiss, Miloriblau und Chromgelb, oder einer der anderen, vorstehend genannten gelben Farben. 4) *Grauer Ton*, gemischt aus Weiss, Miloriblau und Schwarz oder nur aus Weiss und Schwarz. 5) *Rosa Ton*, gemischt aus Weiss und Karmin oder Karminlack. Zinnober ist dazu nicht verwendbar. 6) *Violetter Ton*, gemischt aus Weiss und Violettlack oder Weiss, Karmin oder Karminlack und Miloriblau.

3. Farben zum Stäuben.

In der gleichen Weise wie man die Bronzen verwendet, lassen sich auch geschlemmte Puderfarben verwenden, also auf einem entsprechend farbigen Vordruck aufpudern. Der Erfolg ist ein besonders schöner, namentlich wenn der Druck auf *dunkelfarbigem* Papier erfolgt, auf welchem die gewöhnlichen, angeriebenen Farben schwer zur Geltung kommen. Erfolgt der Vordruck mit der hier nötigen Sachkenntnis, so zeigen die Farben grosse Reinheit und brillantes Feuer; freilich sind sie nur auf Kreidepapier oder sehr *trocknem, scharf satiniertem* Post- oder Schreibpapier zu verwenden.

Die Staubfarben sind zumeist *nicht* zum Anreiben in Firnis verwendbar, sondern lassen sich nur aufpudern. Die Farbenfabriken liefern auch diese Gattung von Farben in allen Nüancen.

Über die Verwendung der Staubfarben zum Druck findet man das Nötige unter »Bronzedruck«.

(Fortsetzung folgt.)

Über zweckmässigste Verwendung des Accidenz-Schriftmaterials.

(Schluss.)

In Titeln, Rubriken, Kolumnentiteln etc. sind nach englischem Geschmacke nur Versalien und Kapitälchen anzuwenden und auch in Deutschland folgte man früher stets dem gleichen Geschmack, sich neuerdings aber häufig der schönen Auszeichnungsschriften mit Gemeinen bedienend, welche uns die Giessereien in so gediegener Ausführung und reicher Wahl bieten.

Gemeine sind nach englischem Geschmack nur für den fortlaufenden Text bestimmt und eignen sich nie zu auszeichnenden selbständigen Zeilen, selbst wenn zu einer grössern oder auszeichnenden Schrift gegriffen wird. Übrigens auch dort keine Regel ohne Ausnahme; es können bisweilen Accidenzien mit ausschliesslich gemeinen Buchstaben hergestellt, einen ganz gefälligen Eindruck machen. In solchen Fällen muss diese Manier den hervorstechenden Zug in der Arbeit bilden. Selbst Seltsamkeiten und Originalitäten sind nicht zu verwerfen, so lange sie den Regeln des guten Geschmacks und der Harmonie nicht zuwiderlaufen. Eine Hauptzeile in verzierter Schrift kann in einer Karte oder einer ähnlichen Arbeit eine ganz gute Wirkung ausüben, aber es dürfen dann keine weiteren Zeilen in Zierschrift, wenn diese auch anderen Genres wäre, darin vorkommen*).

Einfassung von John Söhne, Bogenstücke von Schelter & Giesecke, Einseitige Ecken von Gronau.

Als allgemeine Regel kann man annehmen, dass *verzierte Schriften* in Zeitungs-, Zeitschriften- und Buchinseraten unter den vielen verschiedenen Schriften, welche auf einer Inseratenseite vorkommen, meistens den Effekt der Schönheit, den sie zu machen bestimmt sind, gänzlich verlieren. Eine Inseratenseite in glatten Schriften modernen Schnitts, abwechselnd mit fetten, halbfetten und magern Schriften in den mannigfaltigsten Formen und Grössen macht einen viel harmonischeren Eindruck. Zierschriften finden ihre geeignete Stelle auf Karten, Briefköpfen, Rechnungen und ähnlichen kommerziellen Arbeiten. Breite Schriften verlangen stets mehr Raum zwischen den Wörtern als gewöhnliche oder schmale. Eine Zeile solche Schrift mit Gevierten zwischen den Wörtern erscheint nicht auffälliger als enge Schrift mit Drittelgevierten gesetzt. Über die richtige Anwendung der *Kursiv* mögen die Ansichten mancher urteilsfähiger Buchdrucker voneinander abweichen. Die hier ausgesprochene dürfte bei den geehrten Lesern ihre gebührende Würdigung finden. Kursiv wird seit altem Herkommen als Auszeichnungs- und Hervorhebungsschrift in fortlaufendem Antiquasatz benutzt. Unsere heutigen Schriftgiesser haben in ihrer Sucht nach Novitäten allerhand Buchstabenformen in schrägem Winkel geschnitten, weniger zum Zweck des Hervorhebens einzelner Wörter oder Sätze, als um eine grössere Abwechslung der Schriftgattungen zur Schau zubringen. Dies stört aber die Symmetrie und Symmetrie ist eine der Hauptbedingungen der Schönheit. Dieser Einwurf hat natürlich keine Geltung für Kursiv als Auszeichnungsschrift in fortlaufendem Satz. Übrigens sieht man oft recht gefällige Accidenzien, in welchen eine Phantasiekursiv mit Verständnis angewendet ist. Bisweilen sind in Accidenzien aus Schreibschrift, Zirkularen und dgl. einzelne Wörter hervorzuheben, dann kann dies nicht zweckmässiger geschehen als mit einem grösseren Grade derselben Schreibschrift oder mit dazu geschnittener halbfetter Schreibschrift. Dieselben Regeln gelten auch für die neuerdings aufgekommene nach links geneigte Kursiv. Übrigens suche man in Accidenzien das Mischen von Schriften in verschiedenen Winkeln möglichst zu vermeiden. In der heutigen Periode des Fortschreitens, in welcher auch die Schriftgiesser einander in der

*) Auch hierin folgt man in Deutschland anderen Regeln. Wo eine Zierschriftzeile Verwendung findet, wendet man, vorausgesetzt dass der Titel überhaupt nicht *zu wenig* Zeilen enthält, gern noch eine zweite Zierschrift für eine der weiteren Zeilen an, damit gleichsam den neutralen Charakter in der Wahl der Schriften ausdrückend.

Red. d. Archiv.

Erzeugung von zusammengesetzten Einfassungen, Ornamenten, Phantasie-Messinglinien und anderen Verschönerungen überbieten und in welcher der Accidenzdruck als Rival mit der Lithographie auftritt, muss der Buchdrucker, wenn er sonst Erfolg haben will, seine Augen offen und seinen Scharfsinn rege erhalten, wenn er in dem allgemeinen Wettkampf ausgezeichneter Leistungen nicht zurückbleiben will.

In Bezug auf zweckmässige Anwendung von Verzierungen können hier nur einige allgemein gehaltene Andeutungen gegeben werden, und obwohl es unmöglich ist, in diesem Punkt für die so mannigfachen Vorkommnisse bestimmte Regeln vorzuschreiben, so werden sie doch nicht ohne Nutzen sein. Ornamente und Schriften sollen in ihrem Charakter stets übereinstimmen. Sind die für eine Accidenz gewählten Schriften zart und die ganze Komposition leicht, so dürfen nur zarte Ornamente und feine Linien verwendet werden. Im Gegenteil, je schwerer die Schriften, um so entschiedener muss die Ornamentierung hervortreten. Ferner ist darauf zu achten, dass der zu lesende Gegenstand durch zu freigebige Ornamentierung nicht in den Hintergrund gedrängt wird, denn der Text ist der eigentliche Zweck und verzierte Umgebung nur das Mittel ihn augenfälliger zu machen. Ist viel weisser Raum zwischen den Zeilen, so muss auch zwischen Text und Einfassung reichlich Raum gegeben werden. Im Accidenzsatz weniger erfahrene Setzer verfallen häufig in den Irrtum, durch verschwenderische Ornamentierung etwas Vorzügliches leisten zu wollen, ohne zu bedenken, dass die Arbeit nicht wegen der sie hervorheben sollenden Umrahmung, sondern wegen des Inhalts gedruckt wird. Sparsame und dem Ensemble angemessene Ornamentierung sei ihnen die Richtschnur, wenn ihre Erzeugnisse Anspruch auf typographischen Kunstwert machen sollen.

Accidenzien in farbigem oder Golddruck verlangen stets schwerere Schriften und Ornamente als solche in Schwarzdruck. Feine Linien und verzierte Schriften verlieren in Farbe allen Effekt auf hellem Papier, anders ist es, wenn dieses einen tiefblauen, tiefbraunen oder schwarzen Ton hat.

Bei Accidenzien in zwei oder mehr Farben sind folgende Anweisungen zu beachten. Bei mehrfarbigen Arbeiten ist es zumeist Regel die schwarze Hauptform zuerst zu drucken. Kommt Schwarz nicht darin vor, so macht die dunkelste Form den Anfang. Eine Ausnahme machen, wie dies bisweilen der Fall, Konturen oder Linien in Gold, und wird dann die Konturenform zuletzt gedruckt. Lichte Töne und Schriften sollten immer von einer Einfassung in dunklerer Farbe umgeben sein. Es ist deshalb den Setzern zu empfehlen die Kunst der Farbenzusammenstellung insoweit zu studieren, um die Schriften in Übereinstimmung mit den Farben zu wählen. Wird z. B. eine Accidenz in den beiden Farben Rot und Schwarz gedruckt, so würde man einen Fehlgriff thun wenn man zu den roten Hauptzeilen eine englaufende oder mit feinen Strichen musierte Schrift verwendete; solche Schriften würden statt ins Auge zu fallen, matt und kraftlos aussehen. Infolgedessen sind die kleinsten untergeordneten Zeilen für den Schwarzdruck zu wählen. In diesem lesen sie sich noch leicht genug. Die grosse rote Schrift gleicht sich sozusagen mit der kleinen schwarzen aus, beide bilden einen harmonischen Kontrast zueinander.

Von besonderer Wichtigkeit im Accidenzsatz ist akkurates Schliessen der Form und unfehlbare Regelmässigkeit gebogener Zeilen oder Linien. Mag der Satz einer Accidenz noch so künstlerisch ausgeführt sein und sie ist nachlässig geschlossen, so wird sie winkelschief; sind die Einfasslinien nicht so genau wie ein mathematisches Viereck und die Bogen nicht wie mit dem Zirkel gezogen, so macht die Arbeit auf jeden, der Sinn für regelmässige Formen hat, den Eindruck einer Pfuscherei. Was ist hässlicher als eine unregelmässige Bogenlinie? Schönheit und Grazie sind ohne Regelmässigkeit der äussern Formen rein unmöglich, und kann deshalb die Wichtigkeit dieser Grundbedingung nicht angelegentlich genug empfohlen werden.

Schriftprobenschau.

(Den Wohnort der unter »Schriftprobenschau« und »Satz und Druck der Probeblätter« genannten Firmen geben wir nur dann an, wenn sie weniger bekannt oder nicht in Deutschland oder Österreich ansässig sind, verweisen auch auf das Bezugsquellenregister auf der 2. Umschlagseite.)

Von der so beliebten und immer schönen *Römischen Einfassung* von *Otto Weisert*, welche wir bereits in Heft 11 des vorigen Jahrganges besprochen, drucken wir heute das vollständige Figurenverzeichnis ab. Da wir Gelegenheit hatten, diese Einfassung bereits zu mehreren Arbeiten zu verwenden, so können wir heute das in Heft 11 über die *Schönheit* und *Brauchbarkeit* derselben Gesagte nur wiederholen.

Von *Bauer & Cie.* erhielten wir mehrere Grade *magere* und *halbfette Merkantil-Kursiv*, sowie einige Grade *Neue Schwabacher*. Beide Schriften haben etwas Neues, Appartes in ihrer Zeichnung, was wohl dazu beitragen wird, ihnen viele Käufer zu erwerben. Über die *Verwendbarkeit* dieser Schriften brauchen wir wohl nicht viel zu sagen, denn diese ist, wie die

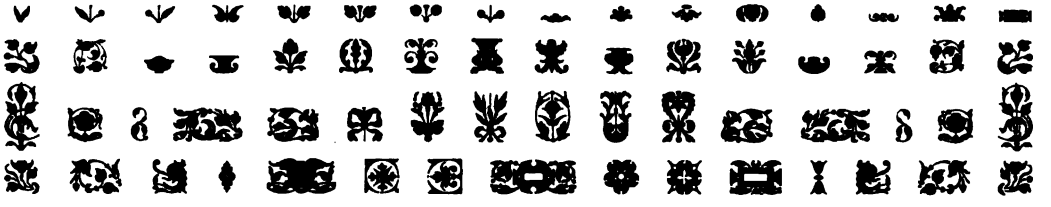
Römische Einfassung. II. Ausgabe der Schriftgiesserei Otto Weisert in Stuttgart.

Bekleidungsmaterial.

Viertel-Cicero-Figuren: Min. pro Muster 1/2 Ko. = zu zwei Quartseiten, per 1/2 Ko. M. 6.—.
Nonpareille-Figuren: Min. pro Muster 1/2 Ko. = zu einer Quartseite, per 1/2 Ko. M. 5.—.
Cicero-Figuren: Min. pro Muster 1 Ko. = zu einer Quartseite, per 1/2 Ko. M. 4.—.

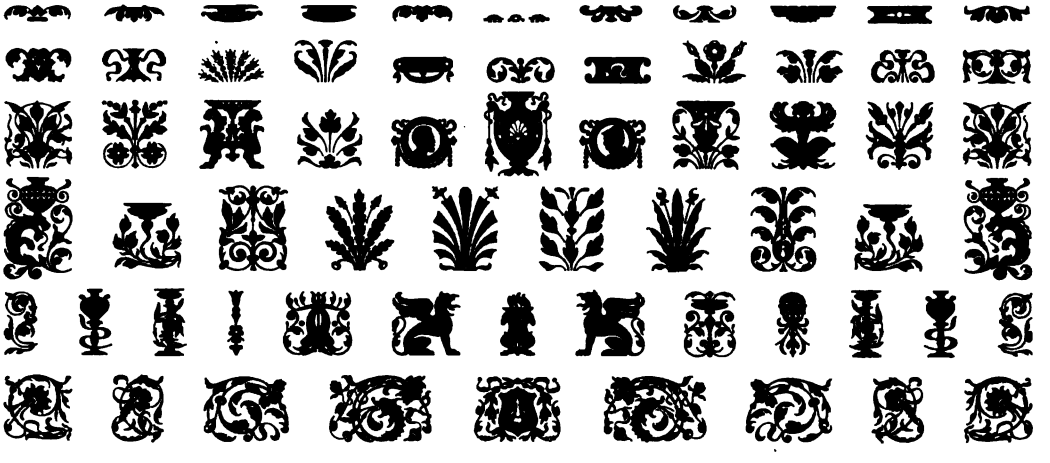
Serie I.

Minimum 2 Kilo. Per 1/2 Kilo M. 5.—.



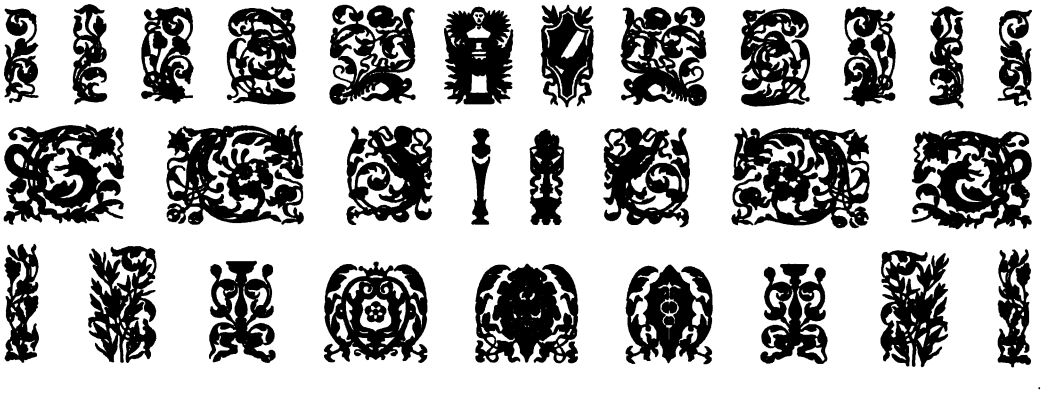
Serie II.

Minimum 4 Kilo. Per 1/2 Kilo M. 4.—.



Serie III.

Minimum 5 Kilo. Per 1/2 Kilo M. 2.50.



Novitäten der Schriftgiesserei Bauer & Cie. in Stuttgart.

1. Merkantil-Kursiv.

Magere.

Corps 8. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Album der Geschichte
Buchdruckerleben von Fischer

Corps 10. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.50.

12. Amor und Psyche
Das Lied von der Glocke

Corps 12. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Deutsche Reichsmark
Am Meer von O. Strauss

Halbfette.

Corps 8. Min. 5 Kilo, per Kilo M. 8.—.

Wien Reichenhall
An der schönen blauen Donau

Corps 10. Min 6 Kilo, per Kilo M. 7.50.

Dresdner Gebäck
Stahl- und Eisenhandlung

Corps 12. Min. 6 Kilo, per Kilo M. 7.—.

Glas-Handlung
Frankfurt an der Oder

2. Neue Schwabacher.

Corps 8, per Kilo M. 6.50.

Motto: Edler Wein und guter Sinn, steck im Haus und Keller drin. 1889.

Corps 10, per Kilo M. 6.—.

Ich warte des Glücks, hilf Gott und schicks. Grüß Gott, tritt ein, bring Glück herein.

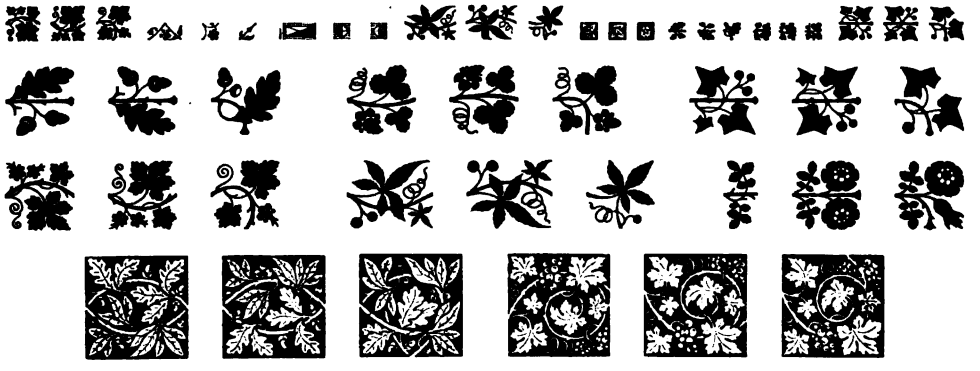
Corps 12, per Kilo M. 6.—.

Hans Sachs war ein Schuhmacher und Poet dazu.

Blatt-Bordüren der Schriftgiesserei Nies Nachfolger in Frankfurt a. M.

Nonpareille. Min. 2½ Kilo. per ½ Kilo M 4.50. 2 Cicero. Min. 7½ Kilo, per ½ Kilo M. 3.—.
Cicero. Min. 4 Kilo, per ½ Kilo M. 3.50. 3 Cicero. Min. 13 Kilo, per ½ Kilo M. 2.80.

Jede Figur wird auch einzeln in beliebigem Quantum und Meterweise verkauft.



vorstehend abgedruckten Probezeilen beweisen, sofort zu ersehen. Bemerken wollen wir nur noch, dass sämtliche Grade der Kursiv mit abgeschrägten Ecken geliefert werden, ein Abbrechen der Buchstaben also nicht vorkommen kann.

Die Schriftgiesserei *Nies Nachfolger* tritt heute mit einer eigenartig gehaltenen Einfassung, *Blatt-Bordüren* benannt, vor unsere Leser. Wie aus dem vorstehend abgedruckten Figurenverzeichnis zu ersehen, entspricht diese Einfassung bezüglich der Einfachheit allen Anforderungen, welche man billiger Weise an eine solche zu stellen berechtigt ist. Da jede Figur fortlaufend für sich zu verwenden ist, so ist eine falsche Anwendung geradezu unmöglich. Wir werden Gelegenheit nehmen, unseren Lesern diese Einfassung in nächster Zeit auf den Probeblättern des »Archiv« vorzuführen.

Schelter & Giesecke haben der von uns in Heft 2 des vorigen Jahrganges besprochenen Garnitur *Gewerbliche Vignetten* eine zweite *vergrösserte* Ausgabe folgen lassen. Auch bezüglich dieser Garnitur können wir das früher Gesagte nur wiederholen. Den Abdruck dieser Vignetten mussten wir leider wegen Raummangel unterlassen, werden dies aber im nächsten Heft nachholen.

Herr *Paul Leutemann*, Leipzig, Brüderstrasse 21, legt diesem Heft eine Probe *neuer Ecken* bei. Dieselben, ein englisches Produkt, werden sich ganz sicher auch bei uns zahlreiche Freunde erwerben, denn die meisten derselben zeigen eine sehr ansprechende Zeichnung. Die Probe selbst ist mit Grünschwarz von *Kast & Ehinger* gedruckt. Diese Ecken können auch zu Originalpreisen von Alexander Waldow, Leipzig, bezogen werden.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt C unserer heutigen Probeblätter ist eine Arbeit der Offizin von *Schelter & Giesecke*. Sie zeigt wieder so recht die Schönheit und Genauigkeit des Materials, über welches genannte Firma in so reichem Masse verfügt.

Blatt M zeigt, unserem Prinzip entsprechend, möglichst einfache aber praktische Arbeiten zu bieten, einen nur mit einfachen fetten Linien gezierten Umschlagtitel, dem man wohl eine gewisse Originalität nicht absprechen kann. An Schriften verwandten wir in der Hauptsache die neue *Wiener-Mediaeval* von *Brendler & Markowsky* und *Initiale* von *Ludwig & Mayer*; die *Schlussstücke* stammen von *Bauer & Co.*, die übrigen Verzierungen von *Ludwig & Mayer*, *Berger* und *Kloberg*.

Auf Blatt L wandten wir *Bilderecken* und *Mediaeval-Schreibschrift* von *Ludwig & Mayer* an. Über die Verwendbarkeit dieser Novitäten haben wir uns bereits in Heft 1 geäussert und werden die beiden auf diesem Blatt befindlichen Karten das dort Gesagte nur bestätigen.

Gedruckt wurde Blatt C mit Blauschwarz von *Kast & Ehinger*, Blatt M mit Braun, gemischt aus Granatrot und etwas Umbraun, Blatt L mit Violettschwarz von *Kast & Ehinger*.

Neujahrskarten- und Kalenderschau.

Indem wir unseren verbindlichsten Dank für die zahlreichen uns zugekommenen *Neujahrskarten* und *Kalender* wiederholen, wünschen wir den geehrten Einsendern, wie unseren geehrten Abonnenten, ein recht gesegnetes Jahr.

Alter Sitte gemäss, zugleich auch dem Wunsche der meisten Einsender Folge leistend, wollen wir die eingegangenen Karten und Kalender einer kurzen Besprechung unterziehen.

1. Neujahrskarten. Die originellste, dabei reichst ausgestattete Karte dieses Jahres war ohne Zweifel die von *A. Watzulik* gesetzte, in der *Piererschen Hofbuchdruckerei* gedruckte Gratulation der Farbenfabrik *Kast & Ehinger*, Feuerbach-Stuttgart. Da wir dieselbe im 2. Heft im Original wiedergaben, bedarf es an dieser Stelle keiner weiteren Beschreibung. — Ein reizendes einfaches Kärtchen versandte der werte Freund unseres Blattes, Herr *Joh. Baensch-Drugulin*, Leipzig. Eine zierliche Leiste aus Blattarabesken in höchst dezenten, dabei doch effektvollen Farben gedruckt, ziert den einfachen aus Mediaeval-Kursiv gesetzten Text. Ein kleines, aus der linken Ecke herauswachsendes Erdbeerzweiglein, gleichfalls farbig gedruckt, erhöht noch den Reiz dieser allerliebsten, ansprechenden Arbeit. — Eine sehr hübsche Arbeit ist der Glückwunsch der *Brühlschen Druckerei* (Pietsch), Giessen. Auf einem tonblauen Grunde, der linksseitig im Winkel von braun gedruckter Holbeineinfassung begrenzt ist, liegt schräg eine verkleinerte Kopie des Giessener Anzeigers und darüber wieder gerade die aus Mediaeval-Schreibschrift gesetzte Gratulation. Diese Arbeit, der noch eine Anzahl ebenso gefälliger anderer beilagen, zeigt wieder, dass die Brühlsche Druckerei sich mit vollem Recht den besten Deutschlands beizählen kann. — Der Glückwunsch der Offizin *Dr. M. Huttler* (Konr. Fischer), München, zeigt das imponierende Format von 19 : 37 cm und ist von geätzten Platten der bekannten Firma O. Consée in München gedruckt. Zeichnung im alten Stil und gesamte Druckausführung ist vorzüglich. — *J. P. Bachem*, Köln, gab seiner diesjährigen Gratulation zugleich einen Kalender bei, für das Ganze die Buchform wählend. Ausser dem Kalendarium enthält derselbe Mitteilungen über die Prämiierung der Firma auf der Münchner Ausstellung, eine Geschäftsempfehlung und den *Glückwunsch* unter besonderem Hinweis auf die Leistungen der Firma, beglaubigt durch Abdruck von Urteilen der Fachpresse. Die Ausstattung des Ganzen ist eine höchst anerkennenswerte, ebenso die der uns mit übersandten übrigen Karten. — Als sehr leistungsfähig zeigt sich die

Druckerei *C. Dietze*, Altenburg. Ihre Glückwunschkarte, wie die sonstigen dieser beigelegten Arbeiten, lassen besten Geschmack und vortreffliche Ausführung des Satzes und Druckes erkennen. — Eine in Bezug auf Arrangement und Druckausführung höchst anerkennenswerte Karte sandten *Frey & Sening*, Leipzig. Auch bei dieser ist der Glückwunsch schräg zwischen reiche Ecken von Schelter & Giesecke gestellt, während die Firma selbst im oberen Teil der Karte auf einem Schilde angebracht ist. Es hätte der hübschen, bei *Culemann*, Hannover, gedruckten Arbeit ohne Zweifel zum Vorteil gedient, wenn die gesamten Ornamente etwas kräftiger in der Farbe gehalten worden wären. — *Arthur Fuchs*, Faktor, Geldern, sendet eine Karte, deren Hauptzierde das Porträt Gutenbergs bildet, untergebracht in einem mit den Buchdruckerfarben geschmückten Medaillon. Ein sich an das Medaillon anschliessendes, seitlich scharf umgebrochenes Band enthält den Glückwunsch. Der Druck des Porträts und der farbigen Teile ist nicht ganz rein und scharf ausgefallen. Das Arrangement (ausser dem vorstehend Beschriebenen noch eine Widmung in Schillerschen Versen mit untergedruckter Jahreszahl 1889) verdient Anerkennung. — *Weiss & Hameier*, Ludwigshafen, umgaben ihren in Hochformat ausgeführten Wunsch mit einer farbigen Umrahmung aus Gotischer Einfassung von Schelter & Giesecke. Die Ausführung zeigt grosse Sorgfalt, doch tritt der rote Unterdruck des Wappens etwas zu sehr hervor. — Ein sehr hübsches Kärtchen, aus den von ihm geschnittenen Ornamenten gesetzt, sendet *Theodor Friebel*, Leipzig, ein ebensolches, mit Blumenecken von Bauer & Co. geziert, *Friedrich Bauer*, Stuttgart. — *Hermann Blanke*, Berlin, fügt seinen Glückwunsch eine reizend aus Friebelschen und Schelter & Gieseckeschen gotischen Ornamenten gesetzte, schildartige Vignette ein, deren Hauptzierde ein rotfarbiger Initial mit schwarzer Umrahmung bildet. Die gotischen Ornamente sind so gewählt, dass sie mit den Friebelschen bestens harmonieren. — *Schomburg, Caballero & Co.*, Madrid, liessen ihre Karte aus Schreib- und Rundschrift setzen. Die Firma wurde quer aufsteigend angebracht, über derselben in einer Umrahmung von Messingovalen die autotypierten Porträts der beiden Firmeninhaber. — *Otto Dürr*, Leipzig, *Victor Moeker*, Köln, *J. Gottsleben*, Mainz, *H. Hoffmann* (Ruppsche Druckerei), Reutlingen, *H. Hampel*, Züllichau, und dessen Gehilfen *Frz. Schieseck* und *Max Dobritter*, *L. Altmüller*, Marne, *August Kirchhoff*, Stuttgart, sowie die Buchdruckerei von *Franz Sömmering*, Marburg, senden zum Teil einfach schwarz, zum Teil mehrfarbig ausgestattete Karten in exakter und gefälliger Ausstattung. — *Th. Schmidt*, Kaiserslautern, vereinigt auf einer Karte gleich die Adresse resp. Empfehlung seiner Firma (in der rechten oberen Ecke), einen Glückwunsch (Weisertsche Vignette, in der linken unteren Ecke) und einen Kalender, der neben und zwischen jenen beiden angebracht ist. Das Arrangement ist originell und gefällig. Die Farben in der Adresse und Gratulation sind etwas zu matt gehalten, treten deshalb nicht genügend gegenüber dem in kräftigem Blau gehaltenen Kalender hervor. — Gefällige *Vignetten*, zum Teil in farbiger Ausführung benutzten zur Ausschmückung ihrer Karten: *R. Winkler*, Frankfurt a. M., *Hermann Gebler*, Nürnberg, *Otto Schild*, Elberfeld, *Heinrich Köhl*, Kaiserslautern (die letztgenannten Drei benutzten Weisertsche Vignetten), *F. X. Seitz*, München und *Franz Franke*, Berlin, der sein Porträt mit einer einen Blütenzweig darstellenden Vignette umgab.

Auch die Giessereien bedienten sich diesmal ihrer *Vignetten* zur Herstellung der Glückwunschkarten, so *Wilhelm Gronau, Benjamin Krebs, Otto Weisert. Genzsch & Heyse, E. J. Genzsch* und *Eduard Meyer* (im Hause Genzsch, München). Die Vignetten der genannten Firmen sind zum Teil in einer, zum Teil in diversen Farben gedruckt, die Meyersche Karte, nach Münchner Art im alten Stil ausgeführt, diesem entsprechend reich koloriert und mit Goldgrund versehen. — Eine einfach hübsche Karte sandten *Ludwig & Mayer*, gesetzt aus der in Heft 2 abgedruckten Mediaeval-Kursiv-Ronde, die sich hier sehr gefällig ausnimmt. — *Bauer & Co.* umgaben den eigentlichen Glückwunsch ihrer bei Hoffmann, Stuttgart, gedruckten Karte, mit einem aus lauter schachbrettartigen, reich verzierten Feldern umgebenen, durch fette Linien begrenzten Grunde. Der Hauptfarbenton der Karte ist ein originelles rötliches Braun. — *Theinhardt* liess durch Förster & Borries, Zwickau, seine Italienische Einfassung im Verein mit einer dem Zweck entsprechender Vignette zu seiner Karte verwenden. Wir finden, dass die Druckerei in der Wahl der Farben nicht so glücklich war, wie man dies sonst von ihr sagen kann; auch hätten wir die genannte Einfassung an der linken Seite *nicht fehlen* lassen. — Auch *Nies Nachfolger, Rühl* und *Rüger* (Messinglinienfabrik Leipzig) sandten Karten, zu deren Ausschmückung neue eigene Erzeugnisse verwendet worden waren. — *Carl Kloberg* begnügte sich mit einer Karte, die aus seinen neuen Schreibschriften gedruckt, ein *einfach nobles* Aussehen zeigt.

2. Kalender. Den Kalendern der Reichshauptstadt Berlin sei hier der erste Platz eingeräumt. *Wilhelm & Brasch* verzieren ihren Wandkalender mit einem reichen Rahmen aus der Flinschschen Rococo-Einfassung, die hier durch wahrhaft *geschmackvolle* Farbenwahl, beste Satz- und Druckausführung zu ganz besonders schöner Geltung kommt. Der Hauptton unter der hellbraun gedruckten Haupteinfassung ist ein schönes mattes, reines Chamois, begrenzt durch einen hell kapergrünen Rand aus diesen Stücken der die Haupteinfassung nach Innen und Aussen sehr effektvoll abschliesst. Eine Viertelpetit starke Goldlinie, ein brauner Lorbeerstab und einfache, wieder grün gedruckte Ecken aus der Rococo-Einfassung mit doppelfeinen Linien verbunden, vervollkommnen den Abschluss nach Aussen; nach Innen zu ist der Lorbeerstab durch eine einfache Einfassung ● ● ersetzt Das Kalendarium ist schwarz gedruckt und gleichfalls von einer braunen Einfassung umgeben. — Der Kalender von *Wilhelm Gronau* ist durch eine sehr reiche, dunkelbraun gedruckte Renaissance-Einfassung, die sich an vier, die Jahreszeiten darstellende Vignetten anschliesst, geziert. Begrenzt ist die Einfassung durch Linien in rötlichem Braun und kleine, hellblau gedruckte Einfassungen; das Kalendarium ist schwarz gedruckt. — Die Hauptzierde von *Otto Elsners* Kalender bildet ein grosses in Autotypie ausgeführtes, blauschwarz gedrucktes Genrebild: Ein dem Wassersport huldigender junger Mann, in seinem Boot sitzend, blickt voller Interesse zu einer hübschen jungen Bäuerin auf, die mit ihrem Knäblein auf dem Arm unter einer Weinlaube am Ufer steht. — *Max Lichtwitz* hat seinen in grösstem Folio ausgeführten, in mehreren Tönen und Farben gedruckten Kalender noch mit einem zum Abreissen bestimmten Notiz-Kalender versehen. Satz und Druck lassen erkennen, dass diese strebsame Offizin entschiedene Fortschritte gemacht hat, denn der diesjährige Kalender verdient in Bezug auf gefälliges Arrangement des Satzes, Wahl der Farben und deren Druck entschieden den Vorzug

vor dem letztjährigen. Wir hätten nur gewünscht, die verwendeten Töne wären etwas *frischer* gewählt worden. — Der Kalender der *Lewentschen* Druckerei ist wieder eine höchst saubere und exakte Arbeit. Tadelloser Druck in Blau, Rot und Schwarzbraun, wie in grünem, grauem und chamois Ton, geben ihm ein elegantes Aussehen. — *R.v. Waldheim*, Wien, ist abermals mit einem Kalender in jener einfach noblen, künstlerisch gediegenen Ausstattung vertreten, die wir in jedem der vergangenen Jahre zu rühmen hatten. Ein reicher und schöner allegorischer Schmuck in vortrefflicher Radierung und bestem Druck ziert ihn auch dieses Mal. — *W. Drugulin-Baensch*, Leipzig, benutzt zu seinem Kalender eine reizende, in lebhaften, harmonisch abgetönten Farben ausgeführte Umrahmung, die im wesentlichen unserer Beilage G in Heft 1 ähnelt und wie diese als eine Imitation der alten Miniaturen in ihrer frischen Farbenpracht bezeichnet werden kann. Das Kalendarium ist monatweise, zum späteren Abreissen bestimmt, auf einzelne Blätter gedruckt und in die auf unserer Beilage G zum Eindruck des Textes benutzte Öffnung eingeklebt. Ein Glückwunsch zum Jahreswechsel folgt gleich hinter dem einfachen Titel vor dem Kalendarium, das auf seinen Rückseiten Proben orientalischer Schriften und passende Verse aus der Bibel enthält. Die Gesamtausführung ist, wie immer, so auch diesmal sinnig, gediegen und elegant, so dass das kleine Meisterwerk unter Benutzung einer angebrachten Stellvorrichtung wohl den Schreibtisch mancher Dame zieren wird. — *Oskar Brandstetter*, Leipzig, hat von seinem originellen, einen Violinschlüssel in grossem Format darstellenden Kalender, eine neue, diesem Jahre angepasste Auflage veranstaltet. Bei jedem Tage des Jahres ist der auf ihn fallende Geburts- oder Sterbetag eines berühmten Musikers angegeben. — *Gebrüder Jänecke*, Hannover, gaben ihrem Kalender eine prachtvolle Ausstattung mit reichem allegorischen Schmuck in lithographischen Buntdruck von vollendeter Ausführung. Das Kalendarium ist in Buchdruck eingedruckt. — Der Graphische Abreisskalender von *Jänecke & Schneemann* hat sich auch in diesem Jahr als alter, liebgewonnener Bekannter in schönster Ausstattung eingestellt. Die vortrefflichen bunten Farben der Firma dienten wieder zur Ausschmückung; den textlichen Teil lieferte, wie früher, Herr Theodor Goebel, in Form von technischen Notizen, Gedichten etc. Auch die Buchausgabe dieses Kalenders ist wieder erschienen. — *Beit & Philippi*, Hamburg, bringen einen, in reichen Umschlag gebundenen Kontor- und Notizkalender, dessen Inhalt, Pressgesetz etc. jedem Fachmann willkommen sein wird. — Die Buchdruckerei *Lindner*, Breslau, hat ihrem Kalender eine von dem Gewöhnlichen gänzlich abweichende Ausstattung gegeben. Die einzelnen Monate, nach Art amerikanischer Kalender die Wochentage nur *einmal* nebst beigesetzten Daten gebend, sind unter Benutzung des Klinkhardtschen »Zierrat« und einer grossen vertikalen verzierten Leiste ohne alle Symmetrie eingefügt, so dem Kalender ein buntes, bewegtes Bild gebend. — *Louis Pasenow*, Stettin, gibt seinem, wie es scheint von Buchdruck umgedruckten Kalender diesmal eine reiche und geschmackvolle Umrahmung in lithographischer Ausführung, die in jeder Hinsicht ausgezeichnet genannt werden kann. Das beigegebene Zirkular entzückt uns durch die dazu verwendeten Farben, wie durch den durch zu grosse Schriftgrade überfüllt und beengt erscheinenden Text *weniger*. — Die *A. v. Hagensche* Hofdruckerei, Baden-Baden, vereinigte ihren Glückwunsch mit dem Kalender für 1889 derart, dass sie ersteren in der oberen linken Ecke in Form einer Karte anbrachte. Reiches Kolorit in Blau, Rot, Schwarz und Gold geben ihm ein gefälliges Aussehen. Die in der Karte zu zahlreich angewendeten Bandrollen wollen uns nicht gefallen; sie entwickeln sich nicht natürlich. — *Förster & Borries*, Zwickau, umgaben das zum Abreissen bestimmte Kalendarium, auf voll gedecktem blassblauem Grunde stehend, mit einem reichen Rahmen aus der Holbein-Einfassung in Hochformat mit seitlich eingefügten Schildern, Empfehlungen ihres Geschäftes enthaltend. Die benutzten Farben sind in eigentümlicher Art vom hellsten rötlichbraunen Ton zum satten Rot und Rotbraun abestimmt und machen so einen originellen Effekt. — Einen besonders schönen, bezüglich des Satzes und Druckes höchst anerkennenwert ausgeführten grossen Kalender sandte die Druckerei *Fr. Wagners Erben*, Zürich. Ihn schmückt als hervorragende Zierde die schöne Römische Einfassung Weiserts, sowie ein reizendes Knabenporträt, ein vortrefflicher Schnitt der Firma Käseberg & Örtel, Leipzig. Blauer, grauer, chamois und bräunlicher Ton mit dunkelbraunem, durch Goldlinien und Verzierungen begrenztem Aufdruck geben diesem Kalender eine weiche, gefällige Färbung. — Die *Stämpflische* Druckerei, Bern, liess uns gleichfalls einen einfach gediegen ausgeführten, von Albert Müller entworfenen Kalender zugehen. Seine Hauptzierde bildet die Woellmersche Renaissance-Einfassung, der Text ist ziemlich einheitlich aus Schwabacher gesetzt. — *W. Büchler*, Bern, gab seinem Kalender gleichfalls eine Zierde mittelst der Römischen Einfassung. Einen originellen Schmuck erhielt derselbe ferner durch ein, lediglich *aus Linien gebildetes* von W. Büchler gesetztes Porträt Gutenbergs in Grösse von etwa 4:6 Cicero; es ist dies eine in Anbetracht des Materials bewunderungswürdige Arbeit. — Von Holländischen Druckern waren es wie immer *Arnd & Zonen* und *de Brakke Grond*, Amsterdam, die uns mit ihren Kalendern bedachten. Der Kalender der ersteren Firma, in grossem Format, ist von Holzschnitt- oder geätzten Platten in reichstem Farbendruck ausgeführt, den Schmuck des Kalenders der zweiten bildet ein breiter Rahmen mit humoristischen Figurengruppen, die für den Eingeweihten wohl von gewisser Bedeutung sein werden.

Zeitschriften und Bücherschau.

— † *Kalligraphische Novitäten* von Emil Franke. Verlag von Orell Füssli & Ko. in Zürich. Der Herausgeber dieser Kalligraphischen Novitäten ist auf dem Gebiete der Schriftzeichnenkunst durch seine »Neuen Schriftvorlagen für Industrie und Handwerk« schon früher bekannt. Der Zweck derselben ist, dem modernen Zeichner, der nicht mehr an den altertümlichen, zwar oft sehr schönen, aber meist unleserlichen Schriftformen festhalten kann, dem Geschmack der Neuzeit entsprechende originelle Vorlagen in reichster Abwechslung zu bieten. Ein besonderer Vorzug derselben besteht darin, dass sie mit Leichtigkeit kopiert und überall angewendet werden können, im Gegensatz zu den vielen fein in Stahlstich ausgeführten Vorlagswerken, welche anders als in Gravure gar nicht wiederzugeben sind. Herr Franke arbeitete während langer Jahre als Schriftkünstler für die ersten Schriftgiessereien und andere technische Anstalten in Nordamerika. Viele seiner Originalschriften sind dort patentiert. Er bemüht sich nun dem

amerikanischen Prinzip auch auf dem europäischen Kontinent Geltung zu verschaffen, und dieses heisst: Jede Zierschrift oder Kurrentschrift muss in erster Linie *leserlich*, dabei aber soll sie *auffällig* sein und *durch ihre Keckheit* das Auge fesseln und imponieren. Die nach diesem Prinzip ausgeführten »Novitäten« sind höchst sauber in ein- und zweifarbigen lithographischen Druck ausgeführt.

— † *C. D. af Wirsén, I Lifvets Var.* Illustriert durch Jenny Nyström. Gross Quart. Stockholm, Hugo Gebers Verlag. Diese poetische Blumenlese für die Jugend liefert einen weiteren Beleg zu dem im vorigen Heft in der Bücherschau von uns ausgesprochenen Urteil über den hohen Standpunkt unserer Kunst in Schweden. Über den Wert der Dichtungen zu sprechen liegt ausser unserem Bereich. Unser Interesse kann nur die typographische und xylographische Ausstattung in Anspruch nehmen. Besonders splendid ist letztere teils in selbständigen Bildern, teils in Initialen, Anfangs- und Schlussvignetten vertreten, deren Komposition auf ein phantasie- und gemütreiches Zeichentalent schliessen lässt. Solche Bücher sind ausgezeichnete Führer zur Veredlung eines reinen Geschmacks und veredelten Kunstsinns. Die Offizin, aus welcher das Kunstwerk hervorgegangen, führt die Firma Gernandts Aktienbuchdruckerei in Stockholm.

— Die geeignetste Zeitschrift für die deutsche Familie ist und bleibt das »Universum«. In eleganter und geschmackvoller Ausstattung, in Wort und Bild ansprechend, unterhaltend und durch seinen überaus reichen und vielseitigen Inhalt auch die mannigfachsten Ansprüche befriedigend, hat sich dieses schöne Journal mit Recht als trauter Hausfreund in den meisten deutschen Familien des In- und Auslandes eine bleibende Stätte zu erringen gewusst. Ungemein stimmungsvoll und prächtig illustriert präsentiert sich das Weihnachtsheft, in eigens für diesen Zweck angefertigten Umschlag, und man wundert sich, wie es der Verlagshandlung möglich gewesen, ohne Preisaufschlag (das Heft kostet, wie alle anderen, nur 50 Pfennige) so Hervorragendes zu leisten. Das soeben erschienene Neujahrsheft reiht sich dem würdig an. Von dem fesselnden Inhalte sei hier hervorgehoben: »Der Doppelgänger«, Erzählung von Jos. Hatton; »Weihnacht auf See«, mit Illustrationen von R. Blumenau; »Es ist ein' Ros' entsprungen«, eine Weihnachtsgeschichte von Anna Hartenstein; »Allzeit voran!« Manöverbilder von Jesko von Puttkamer (Schluss), mit zahlreichen Illustrationen; »Viel Lärm um Nichts«, Humoreske von Hans Arnold; »Schulter an Schulter«, Roman von Hermann Heiberg; »Die Fremden in Paris«, von Eug. von Jagow; Dr. A. Nagel, »Aus Mayas Reiche« u. s. w. Ausser über 30 Illustrationen enthalten die Hefte noch sechs schöne Kunstblätter in Lichtdruck, Holzschnitt und farbigem Aquarelldruck. — Die Verlagshandlung des »Universum« eröffnet eine Preiskonkurrenz zur Erlangung geeigneter Kunstblätter für ihre illustrierte deutsche Familienzeitschrift »Universum« und setzt folgende Preise aus: I. 700 Mark für zwei Bilder in farbiger Ausführung, 22 cm breit, 30 cm hoch. II. Je 200 Mark für 2 Bilder einfarbig (grau in grau), 22 cm breit, 30 cm hoch. Ausserdem sollen eine grosse Anzahl von nicht prämiierten Blättern käuflich erworben werden. Die Arbeiten müssen bis spätestens 30. März d. J. an den Verlag des »Universum« in Dresden-A. Johannisplatz 7 eingesandt werden. Als Preisrichter fungieren die Herren: Hofrat Professor Pauwels, Professor J. Scholz, Architekt A. Hauschild, sämtlich in Dresden. Die näheren Bestimmungen sind im 13. Hefte, sowie in der Redaktion des Universum einzusehen. Jedenfalls haben sich die Leser des »Universum« eines ganz besonders schönen Bilderschmuckes der Hefte zu gewärtigen, was im Verein mit neuen, zugkräftigen Romanen nicht verfehlen wird, neue Abonnenten zuzuführen.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 100jährige:* Am 1. Januar der in *Plauen i. V.* erscheinende »Voigtländische Anzeiger«. — *50jährige:* Am 1. Januar das »Sonnneberger Tageblatt«, dasselbe wurde von *C. A. Mylius* gegründet und befindet sich noch heute im Besitz seiner beiden Söhne. — Am 1. Januar der Maschinenmeister *Julius Lüders in Berlin* in der Druckerei der »Volkszeitung« daselbst. — Am 12. Januar der Setzer *Kaspar Baumann* in der Sauerländerschen Offizin in *Aarau*. — Am 1. Februar der Faktor der Windolffschen Offizin in Berlin Herr *Karl Pasewaldt* daselbst. — *25jähriges:* Am 1. Januar die Buchdruckerei *Plesse & Lührs in Hamburg.*

— *Gestorben.* Am 18. Januar der Buchdruckereibesitzer *Hellmuth Henkler in Dresden.* — Am 23. Januar der Buchdruckereibesitzer *Hermann Meyer in Halberstadt.*

— *Geschäftliches.* Von der Firma *C. G. Röder in Leipzig* ist Herrn *Carl Reichel* Prokura erteilt worden. — Aus der Firma *Giesecke & Devrient in Leipzig* ist Herr *Christian Wilhelm Raimund Giesecke* ausgeschieden und wird dieselbe nunmehr von den Herren *Hermann F. Giesecke und Dr. Bruno Giesecke* in unveränderter Weise für deren alleinige Rechnung weitergeführt — Die *Seiboldsche Buchdruckerei in Offenbach* ging an ein Konsortium, vertreten durch die Herren *A. Ph. Bender* und *Fg. Weintraud* über. — Das Stuttgarter »Neue Tageblatt« ist in den Besitz einer Aktiengesellschaft übergegangen. — Die Buchdruckerei des Stuttgarter Verlagsbuchhändlers *Kohlhammer in Tübingen* ging durch Kauf in die Hände der Herren *W. Armbruster & Riecker* über. — Den Herren *Louis Nienhold, John K. Tetlow* und *Hermann Schreiber* ist von der Firma *J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig* Kollektiv-Prokura erteilt worden. — Die Schriftgiesserei *Ferd. Theinhardt in Berlin* hat ihre Geschäftslokalitäten von der Linienstrasse nach der Jerusalemer Strasse No. 66 (Berlin SW.) verlegt.

— Die *Graphische Verlagsanstalt* von *H. Sachse* in Halle a. S. legt unserm heutigen Heft eine Beilage, betitelt »Graphischer Anzeiger« bei. Wir wollen dabei nicht versäumen, unsere Leser auf die reichhaltige Kollektion Bedarfs-, sowie Luxusartikel für Buchdrucker aufmerksam zu machen.

— *Eine Vorrichtung an Tiegeldruck- und Zilinderschnellpressen zum gleichseitigen Drucken von zwei oder mehr Farben* und zum Auslegen der so bedruckten Bogen haben *F. F. Hölzle* und *Karl Spranger* in München jüngst sich im Deutschen Reiche sub No. 45990 patentieren lassen. Diese Einrichtung ermöglicht, mit nur einmaligem Einlegen auf der Tiegeldruckpresse oder Zilinderschnellpresse jeden Systems, zwei oder mehr Farben drucken zu können. Das Farbewerk muss dabei entsprechend der Anzahl der zu verwendenden Farben geteilt werden. Das Farbewerk bezw. der Farbetisch bei der Tiegeldruckpresse ist z. B. in zwei Teilen hergestellt und bildet ein Ganzes. Auf jeder Hälfte eines Farbetisches befindet sich je ein Farbeteller, um für jede Hälfte die Farbeverreibung eigens bewirken zu können. Selbstredend ist es notwendig, beim Zweifarbendruck die beiden Hälften etwas auseinander zu ziehen, damit in der Mitte ein leerer Raum entsteht. Dadurch wird verhindert,

dass die beiden Farben durch die Farbeverreibung ineinander laufen; der Farbe verreibende Zilinder ist ebenfalls so eingerichtet, dass er in der Mitte auseinander gestellt werden kann; derselbe dient nur zur stärkeren, besseren Farbeverreibung. Bei der Zilinderschnellpresse muss der Farbezilinder geteilt werden können, oder die Reib- und Auftragwalzen, welche die Form mit Farbe versehen, müssen aus der entsprechenden Anzahl Teile zusammengesetzt werden. Beim Zweifarbendruck wird der Bogen auf der linken Hälfte der Presse eingelegt und beim Beginn der Bewegung von einer Greifervorrichtung festgehalten, bis der Druck vollendet und der Tiegel oder Zilinder in seine Einlegestellung (Ruhelage) zurückgekehrt ist. Nun führt diese Greifervorrichtung den Bogen auf die rechte Hälfte der Presse, wo ihn eine zweite Greifervorrichtung in der richtigen Stellung festhält. Das erste Greifersystem kehrt alsdann wieder in seine ursprüngliche Lage zurück und nimmt einen neuen Bogen auf, der Druck erfolgt und zwar bei dem vorher eingelegten in der zweiten Farbe, während der letzte Bogen die erste Farbe enthält. Bei dem folgenden Druck bringt die erste Greifervorrichtung den einmal bedruckten Bogen auf die zweite Druckstelle u. s. w., während von dort aus der erste eingelegte Bogen, mit zwei Farben, bedruckt ausgelegt wird. Natürlich kann bei Zweifarbendruck die Bogengrösse kaum halb so gross sein, als bei Einfarbendruck. -o-

— † *Einfache Überdruckmethode auf Farbenplatten von Buchsbaumholz.* Über diesen Gegenstand spricht sich im »Superior Printer« ein Praktiker dahin aus, dass zu Farben- oder Tondruckplatten Buchsbaumholz allen anderen Materialien vorzuziehen sei. Für Etiketten, Schaukarten u. dergl. mag Stereotypmetall dem Zweck ebenso gut entsprechen, aber für feine Arbeiten, in welchen zarte Töne vorkommen, ist Buchsbaumholz unstreitig das beste. Stereotypmetall übt auf manche Farben einen unangenehmen Effekt aus, es macht sie dumpfer, benimmt ihnen, mit einem Wort, die Brillanz. Anderseits verlangen die Buchsbaumholzplatten wieder grössere Aufmerksamkeit seitens des Druckers; sie sind je nach den Temperaturveränderungen dem Sichwerfen, Zusammenziehen oder Ausdehnen unterworfen, was bei Metallplatten nie vorkommen kann und sichern deshalb ein korrekteres Register. Behufs der Überdrucke einer Arbeit in mehreren Farben gibt man den Buchsbaumholzplatten vorher einen äusserst dünnen Überzug von Chinesisch- oder Bleiweissfarbe. Hierauf wird die erforderliche Anzahl Abdrücke auf glattes dünnes Bristolpapier mit guter schwarzer Farbe gemacht. Vor dem Druck der Karten ist die Hauptplatte auch auf dem Tympan abzuziehen, sodass sich das Abbild zugleich auf der Rückseite der Karten zeigt. Ist dies geschehen, dann wird die Platte für die erste Farbe genommen und die betreffende Karte mit kleinen Kopierzwecken darauf befestigt. Hierbei ist Vorsicht zu nehmen, dass die Zwecken an solchen Stellen eingeschlagen werden, welche weggeschnitten werden. Diejenigen Partien des Bildes, welche für eine gemischte Farbe bestimmt sind, werden mit dem Falzbein oder dem Stiel einer Zahnbürste abgerieben. Wird diese Operation sorgfältig ausgeführt, so erhält man einen beinahe ebenso scharfen und absolut genauen Überdruck wie das Original. Nachdem die Platten geschnitten sind, reibe man die Flächen mit einem mit gesottenen Leinöl getränkten leinenen Lappen tüchtig ein. Nach beendetem Druck sind die Platten in trockenes Papier einzuschlagen und an einen trockenen Ort auf den Kanten aufzustellen. Der Verfasser dieser Anweisung sagt: »Seit den letzten fünf Jahren habe ich hunderte von Farbendruckproben aus allen zivilisierten Ländern der Erde erhalten, und ich kann sicher behaupten, dass, obschon viele von ihnen ausgezeichnet gedruckt waren, neun von zehn kein tadelloses Register hielten. In einigen Fällen lag die Schuld erwiesenermassen am Holzschneider, auch möglich, dass die Überdrucke nicht mit der nötigen Sorgfalt ausgeführt waren; in anderen Fällen sah man dem Erzeugnis den Mangel an Kenntnis, wie eine Arbeit in Farbendruck angefangen werden muss, offen an. Die beste und einfachste Methode, um unfehlbares Passen der Farbenplatten zu erreichen, ist folgender. Ist die Form zugerichtet und sind die Punkturen so genau als möglich gestellt, dann druckt man 40 bis 50 Registerbogen oder Karten; der Drucker hat darauf zu sehen, dass jeder Bogen in den Punkturen unten aufliegt, ehe er druckt. Am geratetsten ist es, die Bogen oder Karten mit grauer Farbe zu drucken. Von höchster Wichtigkeit ist, dass sie mit absoluter Genauigkeit in die Punkturen eingestochen werden. Man kann dann jede Farbe mit voller Sicherheit in ihren geeigneten Platz passen, vorausgesetzt, dass der Drucker mit dem Farbendruck bekannt ist«. Unter den oben erwähnten Farbendruckproben befanden sich viele aus Deutschland. Unter diesen waren nicht wenige, welche eine so vollendete Farbenharmonie der zartesten Töne zeigten, wie ich sie nirgends anders gesehen habe, aber die Schönheit mancher von ihnen wurde durch mangelhaftes Register und Nichtbeachtung mancher im Farbendruck zu beobachtender Einzelheiten gestört.

— *Reinigung gebrauchter Putzlappen und Schmieröle.* Zur Reinigung der Triebwerke von abtropfenden Ölen verwendet man Putzwolle und Putzlappen. Die Befreiung derselben von dem aufgesaugten Öl kann beim Grossbetriebe durch eine Zentrifuge geschehen, welche an geeigneter Stelle aufgestellt und von einer vorhandenen Wellenleitung angetrieben wird. Das so ausgeschleuderte Putzmaterial ist zwar nicht rein, kann aber wieder verwendet werden. Die vollständige Reinigung des Putzmaterials von Öl und Fett besorgt man durch Waschen mit Benzin. Solches wird am besten in abgeschlossenen Gefässen vorgenommen, in welchen ein durch Riemen von aussen angetriebenes Rührwerk die Durchspülung des Putzmaterials herbeiführt. Die gebrauchten Schmierstoffe kann man durch sorgfältige Filterung über sehr reine Putzwolle und Watte und Abstehenlassen des Filtrates für Schmierzwecke geeignet machen; natürlich ist das wiedergewonnene Schmieröl geringwertiger als noch nicht gebrauchtes Öl. -o-

— Die *österreichische Staatsdruckerei* hat die Herstellung des Papiergeldes für mehrere amerikanische Freistaaten übernommen. Die Ausführung wird eine lange Reihe von Jahren in Anspruch nehmen und hat die Staatsdruckerei hierzu eine eigene Abteilung errichtet.

Berichtigungen.

— Von authentischer Seite wird uns mitgeteilt, dass die in unserm vorigen Heft enthaltene, der »Invention« entnommene Notiz betreffs des Tessaroschen Tachigraph für Musikaliendruck insofern der Berichtigung bedarf, als nicht die Firma C. G. Röder Besitzerin des deutschen Patentes ist, sondern dass Herr Oscar Brandstetter in Leipzig sich die Anrechte auf dasselbe gesichert hat, und zwar nicht nur für das deutsche Reich, sondern auch

für Belgien, Holland, Dänemark, Skandinavien und die Schweiz. Die Mitteilungen der »Invention«, bezüglich der übrigen ausländischen Patente bestätigen sich. Im übrigen wird es bei der völligen Neuheit der augenscheinlich in der That bedeutungsvollen Erfindung noch einiger Zeit bedürfen, bevor dieselbe an die Öffentlichkeit treten kann.

— Die Nummer 2 des »Archiv« enthält einen Artikel über den Typographischen Muster-Austausch, welcher beginnt: »Anstatt des unter englischer Leitung stehenden *internationalen* Muster-Austausches etc.« und die Ansicht erwecken muss, dass derselbe aufgegeben worden sei. Indem ich auf den ersten Satz des angezogenen Artikels nicht weiter eingehe, um unangenehme Kontroversen zu vermeiden, erkläre ich, dass ich die Geschäfte des von Herrn Hilton in Londen vertretenenen *internationalen* Unternehmens weiter führe und dass der Bestand des Unternehmens durch zahlreiche Anmeldungen gesichert ist. Zur Erteilung jeder Auskunft bin ich gerne bereit.

R. Winkler, Frankfurt a. M., Heisterstr. 2.

Inhalt des 3. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen von Alexander Waldow. — Über zweckmässigste Verwendung des Accidenz-Schriftmaterials. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Neujahrskarten- und Kalenderschau. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Programmtitel, Adresskarte, Briefkopf von Schelter & Giesecke, Briefkopf von Flinsch, Programmtitel. — **Beilagen:** 1 Blatt Briefköpfe von Schelter & Giesecke. — 1 Blatt Umschlagtitel. — 1 Blatt Karten. — 1 Blatt Ecken von Paul Leutemann, Leipzig. — 1 Beilage von H. Sachse, Halle.

Das Heft enthält im Ganzen 5 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes **ganzjährig** Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter **Kreuzband.**
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegh efte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1700
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen **haben** wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Schriftgiesserei-Reisender.

Ein **tüchtiger**, mit dem **Fach** und der **Kundschaft vertrauter Reisender findet dauernde Stellung.** Off. sub **B. 2835** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Eine Buchdruck-Tretpresse

zum Bedrucken von Karten und Kuverts, event. auch für Dampfbetrieb eingerichtet, wird zu kaufen gesucht. Offerten befördert unter **T. Z. 100** die Expedition dieses Blattes.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger Paris rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger

in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und BUCH- STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Buch- & Steindruckfarben-
FABRIK
KAST & EHINGER
FEUERBACH - STUTTGART
Russbrennerei. Firniss-Siederei
WALZENMASSE
Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco.

C. RÜGER, LEIPZIG
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Schriftgiesserei
Müller & Hölemann
DRESDEN.
Reiche Auswahl u. grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben,
Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
mechanische Werkstatt
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
Hermann Berthold.

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Prima-Referenzen.
Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Photolypie Gaillard
Königliche Hof-Kunstanstalt
in BERLIN SW. 68, Lindenstrasse 69, produziert gut und billig:
Photolypien, Autotypien, Chemigraphien, Photolithographien, in Zink geätzte Prägeplatten, Lichtdrucke, photographische Umdrucke für Steindruck etc.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

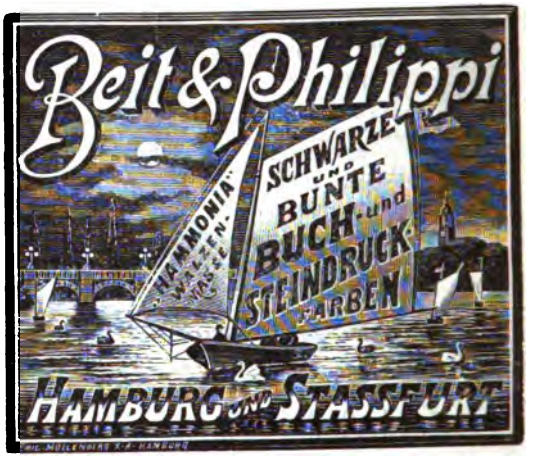
Einfassungen, Schlusslinien aus Messing.
Messingecken. Tabellenlinien.
Messinglinienfabrik C. Kloberg, Leipzig.
Exacte Arbeit. Billige Preise.
Messing-Kreise u. -Ovale.

Das Musterbuch
von
Förster & Borries,
Zwickau,
enthaltend eine grosse Anzahl von Arbeiten *aus der täglichen Praxis* des Buchdruckers, gleich auf das dazu *gebräuchliche Papier* gedruckt, liefere ich für 25 M. und empfehle dasselbe als ein vortreffliches Mittel zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten, wie zum Vorlegen an Kunden!
Lieferung *nur direkt per Post* gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Alexander Waldow, Leipzig.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(H. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei
Berlin, Friedrichstr. 226.
Novitäten: Schreibschriften,
Einfassungen, Zier- und Titelschriften.
Fertige Druckereien am Lager.

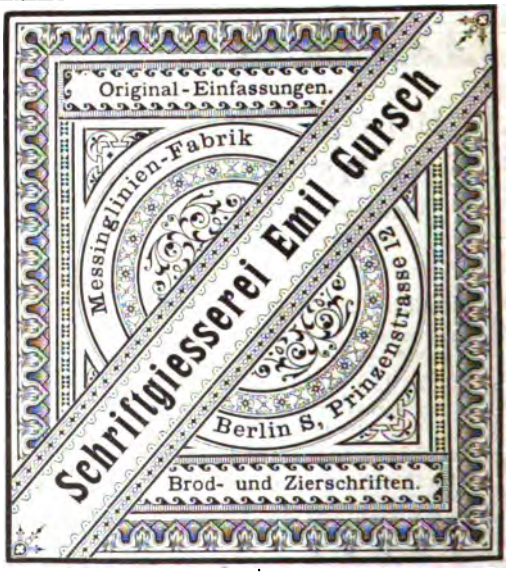
Ferd. Theinhardt
Berlin SW.,
Jerusalemer-Straße 56, Ecke der Linden-Straße.
Bestes Hartmetall. Schriftgießerei Hausſyſtem Didot.
Brig.-Brotſchriften. Zier- und Schreibſchriften.
Einfaſſungen. Buchdruckerei-Utenſilien.
Einrichtungen u. Umgüſſe in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.



Export-Journal.
Deutsch-englisch-französische Monatsschrift f. d. internat. Verkehr
der gesamten Buchgewerbe.
12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.
G. Hedeler, Leipzig.

Waschbürsten
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Alexander Waldow. Enthaltend 2798 Artikel und 581 Illustrationen. Preis brosch. 23.50 M., eleg. geb. in Halbfranzband 26.50 M. Eine neue Subskription auf 29 Hefte à 80 Pf., ist für 1889 veranstaltet worden. Probehefte sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.



A. Numrich & Co. Leipzig.

Schriftgiesserei

Messinglinienfabrik

Galvanoplastik und Stereotypie

halten sich einer geneigten Beachtung bestens empfohlen

Bestes Material. Billigste Preise.

WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. Bei ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

Leipzig

Gebrüder Brehmer,

Plagwitz-Leipzig.

Spezialität:

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Schriftgiesserei

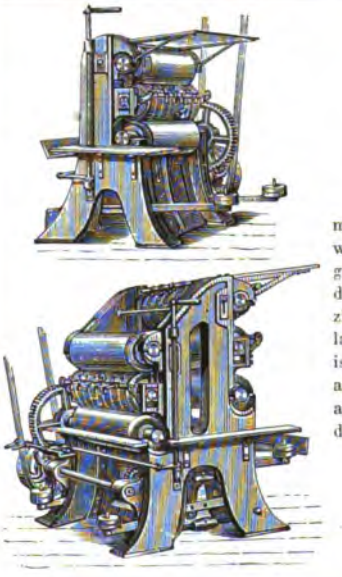
EMIL BERGER

Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie

Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.



Leipzig.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Gern bestätige ich Ihnen hierdurch, dass ich mit den von Ihnen mir gelieferten zwei sechswalzigen Kalandern in jeder Hinsicht zufrieden gestellt worden bin; seit zwei Jahren habe ich dieselben in unausgesetztem Gebrauche und erziele damit eine sehr gleichmässige, höchst brillante Satinage; die Konstruktion Ihrer Kalander ist auch eine äusserst solide, so dass, trotz der angestrengtesten Benutzung derselben, noch keine auch noch so unbedeutende Reparatur notwendig geworden ist.

Achtungsvoll

Otto Dürr.

Holzschnitte Cliché's

zu illustrierten Catalogen Inserate etc. für jede Industrie.

billig & schnell **Carl Abel's**

Xylographische Anstalt

LEIPZIG, Körnerstr. 31.

Neuheit: Merkur-Kanzlei.

Schriftgiesserei

JULIUS KLINKHARDT

LEIPZIG

Lichtdruck-Anstalt

Holzschnitt, Zinkätzung

Photographie.

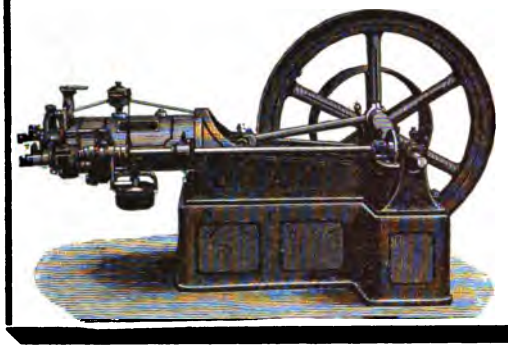
Galvanoplastik

Utensilien-Handlung

Stereotypie

Neuheit: Germania-Einfassung

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ½ bis 6 HP. —

27000 Exemplare
mit über 85000 Pferdekraft
im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG
FABRIK
von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843. — 17 Preis-Medaillen

DRUCKFARBEN-FABRIK
GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN
HANNOVER.

J&S

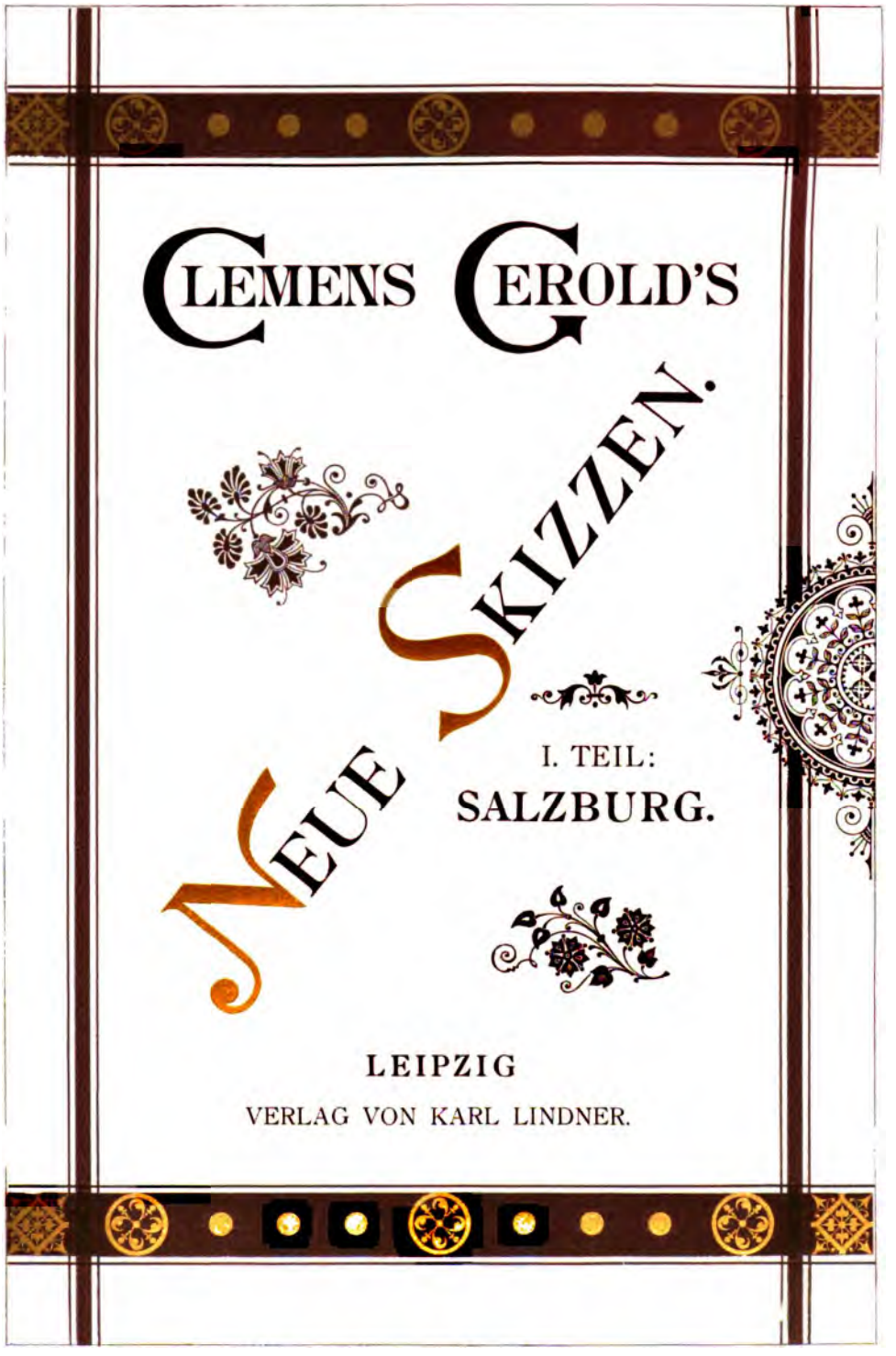
LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.



M. Archiv für Buchdruckerkunst. 26. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.

Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.

Fräulein Rosa Arndt

erlauben wir uns, für Freitag, 28. December zum

Thee und darauf folgendem Tänzchen einzuladen.

Hermann Justus

und Frau.

Antwort erbeten.

1

Herr und Frau Georg Linné

erlauben sich

Herrn und Frau von Grumbkow

zum Mittagessen für Sonntag, 6. Januar, 2 Uhr

ergebenst einzuladen.

U. A. w. g.

2

Landschaftsecken

SERIE A.

Mk. 40.—.

per Satz von 12 Stück.

No. 10
à Mk. 3.50.

No. 8
à Mk. 3.50.

Einzeln
zu beigesetzten
Preisen.

No. 7
à Mk. 3.50.

No. 11
à Mk. 4.—.

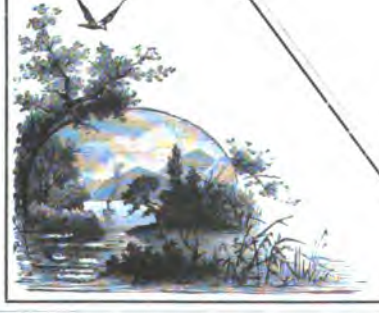
Paul Leutemann

LEIPZIG,

Brüderstrasse 21.

Weitere Serien
folgen.

No. 5
à Mk. 3.50.



No. 6
à Mk. 3.50.

Landschaftsecken

SERIE A.

Mk. 40.—.

per Satz von 12 Stück.

No. 2
à Mk. 4.—.

No. 3
à Mk. 4.—.

No. 9
à Mk. 4.—.

PAPIER

von

Edm. Obst in Leipz

Filiale in Berli

Edm. Obst & C

Grünschwarz

von

Kast & Ehinger

in

Feuerbach-Stuttgart.

Lager und Vertretung

Paul Leutemann

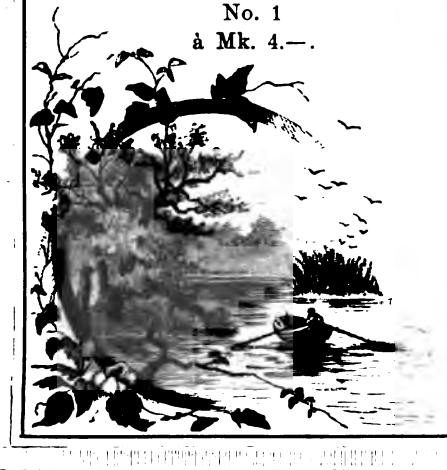
LEIPZIG

Brüderstrasse 21.

No. 4
à Mk. 3.50.

No. 12
à Mk. 4.—.

No. 1
à Mk. 4.—.



Einzeln
zu beigesetzten
Preisen.

Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Archiv für Buchdruckerkunst

und verwandte Geschäftszweige.

herausgegeben von

Alexander Waldow.

26. Band. | 1889. | Heft 4.

Das Schriftminimum.

Die allgemeine Einführung des französischen Systems hat dem Verkehr zwischen Buchdrucker und Schriftgiesser ein teilweise anderes Gepräge gegeben. Während der erstere früher Wochen und Monate vorher bestellen musste, um das erforderliche Material am Tage des Gebrauchs zu besitzen, so kann er jetzt eventuell bis zum letzten Tage warten und doch noch Alles rechtzeitig erhalten, weil die Schriftgiesser nun im Stande sind, von fast allen ihren Erzeugnissen Lager zu halten.

An diesen Annehmlichkeiten des schnellen Bezugs nehmen nun allerdings diejenigen Druckereien noch keinen oder doch nur beschränkten Anteil, welche eigenen Kegel, eigene Höhe oder beides haben. Indessen die Zahl dieser Druckereien vermindert sich zusehends, und in absehbarer Zeit wird man in Deutschland nur noch *einen* Kegel und *eine* Schrifthöhe kennen.

Je näher wir diesem Zeitpunkte kommen, je leichter wird sich der Verkehr zwischen den Buchdruckereien und Schriftgiessereien gestalten, namentlich, wenn man bemüht ist, manchen Verkehrsmodus zu beseitigen, welcher früher seine Berechtigung hatte, soweit er in die veränderte Situation nicht mehr hineinpasst. Besonders ist es erwünscht, dass hierin ein allgemeines Übereinkommen stattfindet, und nicht von der einen Giesserei nach diesen, von einer zweiten Giesserei nach anderen Grundsätzen verfahren wird. Greift letzteres Platz, so haben wir von der Einführung des französischen Systems nur einen bedingten Nutzen.

Vignette und Schrift von Bauer & Cie.

In meinem Handbuche*) habe ich nach dieser Richtung hin diverse Fingerzeige gegeben. Ich will heute nur auf diejenigen hinweisen, welche sich auf die Abmessung der Schriftminima beziehen. Ich sagte daselbst S. 99, dass dieselben 1) teilweise zu gross und 2) einen Ballast von Accenten hätten. Es wog beispielsweise ein Minimum Korpus schmale Gotisch genau so viel wie ein Minimum Korpus fette Gotisch, nämlich 10 Pfd. Dadurch erhielt man von der schmalen Gotisch *viel mehr Buchstaben*, wie von der fetten.**) Schriften repräsentieren diese überflüssigen Buchstaben ein nennenswertes Gewicht.

Als ich obige Änderungen in Vorschlag brachte, war ich mir völlig bewusst, wie schwer es ist, langgewöhnte Einrichtungen zu beseitigen. Das Bessere soll zwar der Feind alles Guten sein, aber es bedarf langer Zeit und vieler Ausdauer, um dem Besseren zum Siege zu verhelfen. Trotz dieser Erwägungen machte ich den Versuch, meine Vorschläge ins Praktische zu übertragen und ich änderte in der

Fol. ..... *Zeulenroda, den* ..... *1889.*

Prämiiert in Bremen 1877 Hamburg 1878 Paris 1880 Antwerpen 1885 Chemnitz 1887.

Metallwaren- und Lampen-Fabrik

Friedrich Kneusel

Spezialität: Patent-Petroleum-Lampen.

Spezialität: Benzin-Sicherheits-Lampen.

Patentiert in Deutschland Frankreich England Osterreich-Ung. Amerika.

Rechnung für .....

Sie empfangen auf Ihre Rechnung und Gefahr durch .....

Ornamente, Zierschrift »Aquatinta« und »Zirkular« von Ludwig & Mayer, Mediaeval von Brendler & Marklowsky, Schmale Antiqua von Krebs.

Ich empfahl daher, die Minima nicht mehr nach dem Gewicht, sondern nach einer bestimmten Anzahl von Buchstaben zu bemessen.

Des Ferneren machte ich auf die übergrosse Anzahl von Accentbuchstaben und Ligaturen aufmerksam, welche jeder Antiqua-, Titel- und namentlich Zierschrift mitgegeben wurden. Man fand in diesen à á ä â è é ë ê ì í ï î ò ó ö ô ù ú ü û ç Ä Ö Ü Ç É È Ë Ê Æ Œ ffi ffl. Es genügen aber, um betreffs der deutschen, englischen und französischen Sprache nicht in Verlegenheit zu kommen, à ä â è é ë ê ï î ö ô ù ü û ç Ä Ö Ü Ç È É Ë, d. h. also 11 Accentbuchstaben resp. Ligaturen weniger. Namentlich bei grossen

*) Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schriftgiessereien. Leipzig 1878. Verlag von Alexander Waldow.

**) In der That war man auch von der unzweckmässigen Einteilung überzeugt und kam den Buchdruckereien durch Abgabe halber Minima entgegen.

damals von mir geleiteten Schriftgiesserei J. G. Francke Nachf. in Danzig die Minima-Giesszettel in gedachtem Sinne. Ich leugne nicht, dass mir dadurch längere Zeit manche Verdriesslichkeit erwuchs. Man verlangte vielseitig die überflüssigen Accente, weil man sie immer erhalten, teilweise sogar mit der Motivierung, *dass ja die Fächer dazu in den Kästen vorhanden wären!* Endlich aber sah man doch den Nutzen ein und gab der neuen Einrichtung seine Zustimmung.

Es lag mir indessen fern, anzunehmen, dass eine Einrichtung, die sich in dem Kundenkreis einer kleineren Giesserei bewährte, nun auch für alle Giessereien und für alle Buchdruckereien von Nutzen sein müsse. Ich wartete vielmehr sorgfältig ab, inwiefern meine Vorschläge in Deutschland Nachahmung finden würden.

Durch Übernahme einer mich ganz in Anspruch nehmenden Stellung war ich indessen nicht mehr in der Lage, dieser Entwicklung zu folgen. Erst in

jüngster Zeit konnte ich mich wieder darum kümmern, ohne indessen zu einem sicheren Anhalte gekommen zu sein. Zwar zeigten einige neuere Proben für schmale Schriften ein geringeres Gewicht, dagegen zeigte man mir in den Druckereien von verschiedenen Giessereien bezogene Antiquaschriften mit all den überflüssigen Accenten. Dass ich aber dennoch auf dem richtigen Wege gewesen, bewies mir das von der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke vor einigen Jahren herausgegebene Musterbuch. Dasselbe kennt keine Minima mehr, sondern nur noch *Sätze*, welche nach amerikanischem Muster die Zahl der Versal A und der Gemeinen a angeben, aus welcher Angabe der Buchdrucker leicht feststellen kann, ob ihm ein solcher Satz für seine Zwecke zu klein oder zu gross ist. Das Gewicht ist nur noch annähernd angegeben, um dem Buchdrucker auch einen Anhalt für den Preis zu geben. Wer auf Giessereicomptoiren gesessen, weiss, wie oft Reklamationen einlaufen, weil in der Probe 5 kg für ein Minimum angegeben, und nun erhalte man 6 kg, welcher Überschuss zur Verfügung stehe. Selten gelang es, derartigen Reklamanten nachzuweisen, dass das Gewicht nur annähernd für französische Höhe bemessen, jede höhere Höhe ein Mehrgewicht bedinge. Jede derartige Reklamation ist indess unmöglich, wenn man eine bestimmte Anzahl Buchstaben für ein Minimum annimmt, da das Gewicht sich in keinem Falle mit Sicherheit genau angeben lässt.

Auch hinsichtlich der Minimagrösse finde ich in dem genannten Musterbuch einen Fortschritt. Ich sagte S. 107 meines Handbuches: »Heute aber, wo der Buchdruckereien, namentlich der kleinen, eine Unzahl, wo sich dieselben immer mehr für einzelne Arbeiten einrichten und infolge dessen nur geringes Quantum an einzelnen Schriften, aber grosse Auswahl von Arten derselben benötigen etc.«. Dem gegenüber ist in den allgemeinen Lieferungsbestimmungen J. G. Schelter & Gieseckes zu lesen:

»Die Sätze und halben Sätze sind neuerdings bedeutend im Gewicht reduziert worden, um dadurch dem Käufer den Vorteil zu bieten, sich eine grössere Auswahl von Schriften zulegen zu können.«

Hinsichtlich der Accente sind die Herren J. G. Schelter & Giesecke dagegen weit über meine Vorschläge hinausgegangen, indem sie mit noch weniger Accenten auszukommen glauben. Es heisst hierüber:

»Wiederholte Klagen über Beischluss der zumeist unverwendbaren fremdländischen Accente haben uns veranlasst, zu den Satzschriften nur die in der deutschen Sprache häufiger vorkommenden Accente, und zwar folgende mitzuliefern: à é è ô ç Ç È É«.

Originalsatz von Frankenstein & Wagner, Leipzig.

Ich habe diese Gegenüberstellungen nicht in der Annahme gemacht, dass die genannte Giesserei nach meinen Vorschlägen verfahren; im Gegenteil bin ich der Ansicht, dass ein nachdenkender Schriftgiesser, der es mit seinem Interesse und mit dem seiner Kunden ernst meint, ganz von selbst auf diese Abänderungen kommen muss. Es lag mir nur daran, zu beweisen, dass eine so grosse Giesserei, wie J. G. Schelter & Giesecke, durch die eigene Erfahrung zu demselben Ziele gekommen ist und meine Vorschläge also keine Utopien waren.

Wichtiger aber als diese Thatsache wäre es nun, wenn alle Giessereien nach diesen Prinzipien die Minima zusammenstellten. Denn da nun mal der deutsche Buchdrucker gewöhnt ist, bei verschiedenen Giessereien zu kaufen und bei Bestellungen in der Regel das Probebuch nicht zur Hand genommen oder

doch nicht immer nachgeforscht wird, von welcher Giesserei man die Minimaschrift zuerst bezog, so sind Differenzen unvermeidlich. Je nachdem man eine Titelschrift heute von dieser Giesserei, morgen von einer anderen bezieht, wird man das Minimum verschieden zusammengesetzt und nicht zueinander passend erhalten. Die Folge wird sein, dass Streit darüber entsteht, wessen Minimum richtiger zusammengesetzt ist und jede Giesserei wird natürlich wieder, wie seiner Zeit beim französischen System, das ihrige für das richtigste halten.

Das Eindrucken letzter Nachrichten
bei Rotationsmaschinen.

Um die sogenannten »Letzten Nachrichten« in Zeitungen bei Rotationsdruckmaschinen zu drucken, wendet man in England und Amerika verschiedenartige Mittel an. Handelt es sich z. B. darum, bei Wettrennen die Namen der Sieger nachträglich noch den Stereotypplatten der Rotationsmaschinen einzuverleiben, so werden dieselben an den betreffenden Stellen hoch gegossen, so dass sie

Einfassung von Weisert, Schriften von Ludwig & Mayer, Brendler & Marklowsky, Nies Nachf. und Genzsch & Heyse.

Die Typographischen Gesellschaften, welche nicht selten über Stoffmangel klagen, wären meines Erachtens die geeigneten Körperschaften, hierüber Beratungen zu pflegen. Und wenn sie nun auch für sich allein nicht entscheiden können, was in solchen und ähnlichen Fällen das Richtige ist, so hat ein Teil ihrer Mitglieder doch sicherlich eigene Erfahrung genug, um beispielsweise sagen zu können, ob die von mir als überflüssig bezeichneten Accentbuchstaben sich stets als entbehrlich bewiesen haben. Dies allein schon würde den Giessereien einen dankenswerten Hinweis geben.

H. Smalian.

---

hier einfach schwarze Felder drucken. Sobald nun die betreffenden Namen anlangen, schlägt man sie mittelst Stahlstempeln ein, so dass dieselben weiss (also als Negativdruck) erscheinen. — Zuweilen stellt man die letzten Nachrichten auch wohl als schmale Stereotypleiste her, welche in irgend einen Steg des Stereotypzilinders eingeschoben wird, falls man es nicht vorzieht, in einen der geraden genutheten Stege des Stereotypzilinders einen, mit der gesetzten Zeile ausgestatteten Setzkasten einzuschieben. Da die Dicke der gekrümmten Stereotypplatten meist nur 12 mm beträgt, also nur etwa halb soviel, als die Schrifthöhe, so müssen die zu solchem Satz bestimmten Lettern vorher durch Abhobeln auf entsprechende Höhe gebracht werden. Trotzdem ist es nicht zu

erreichen, dass die Bildflächen der Lettern genau in die Druckfläche des Stereotypzilinders fallen, so dass deren Druck auch nicht so gut kommt.

Bei den lediglich von Typen gedruckten Zeitungen hat es sich als zu umständlich erwiesen, späte Nachrichten dadurch einzufügen, dass man eine ganze Kolumne vom Formenzilinder abnimmt, in den Setzersaal bringt, daselbst auseinander nimmt, von Neuem wieder arrangiert und auf die Maschine schraubt. Letzteres Verfahren erheischt oftmals mehr Zeit im Maschinenraum, als wenn man nur eine Stereotypplatte auszuwechseln hätte. Man ist daher

Der Nebenzilinder *B* ergänzt die auf dem Hauptzilinder *A* nicht ausgefüllten Teile des Letternsatzes bezw. der Zeitungsspalten. Es bezeichnet *C* den Zilinder, über den das Papier sich bewegt, *T* ein Exzenter, welches ein Anpressen des Nebenzilinders an den Papierzilinder (Druckzilinder) *C* gestattet; *U* und *I* sind die Mechanismen zum Feststellen des Nebenzilinders in der Druckstellung und *E* die Färbewalzen für den Nebenzilinder *B* und für den Hauptformenzilinder *A*.

Die Anordnung der Typen in dem Nebenzilinder *B* ist aus den Fig. 1 bis 9 ersichtlich. Zilinder *B* ist mit

Vignette von der Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei, Offenbach a. M., Ornamente von Ludwig & Mayer. Schriften von Woellmer, Berger, Roos & Junge.

neuerdings dazu übergegangen, noch einen besonderen kleinen Nebenformenzilinder in der Maschine anzuordnen, der event. mit einem besonderen Farbenwerk ausgestattet, ermöglicht, die letzten Nachrichten in anderer Farbe z. B. rot, einzudrucken, wie dies von *Alauzet* in Paris beliebt wird. *S. H. Buxton, D. Braithwaite & M. Smith* in *Manchester* (England) haben jüngst einen recht beachtenswerten Nebenformenzilinder konstruiert, dessen Anordnung, sowie Befestigung nebst Anordnung der Typen den Gegenstand nachfolgend beschriebener Neuerung bilden, welche in Fig. 1 bis 11 in verschiedenen Ansichten und Schnitten dargestellt ist. —

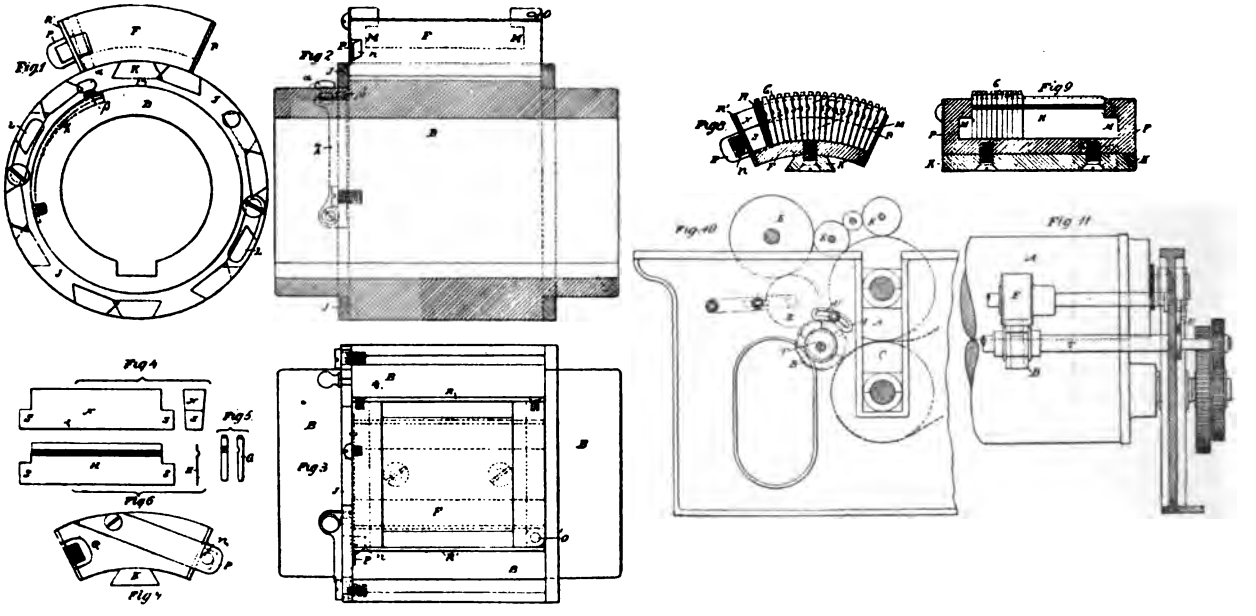
Die Anordnung des Nebenformenzilinders *B* in der Rotationsmaschine ergibt sich aus Fig. 10 und 11, denn beide Figuren stellen den Zilinder nebst Nachbarschaft dar.

schwalbenschwanzförmigen Ausschnitten versehen, welche am Umfange angeordnet sind, und in welche die einzelnen Typensätze (Fig. 8 und 9) mit entsprechenden Ansätzen *K* in der Längsrichtung eingeschoben werden. Nach dem Einschieben wird durch Verdrehung der Ringplatte *J* (Fig. 1 und 2), welche ebenfalls mit schwalbenschwanzförmigen Ausschnitten versehen ist, die Stellung der Typensegmente *F* am Nebenzilinder *B* gesichert; Fig. 1 zeigt bei *L* den zur Verdrehung der Deckplatte *J* notwendigen Schlitz; die Feststellung findet durch die beiden dargestellten Pressschrauben und die Feder Z statt. — Dieser Verschluss zur Feststellung der Deckplatte *J* besteht aus einer auf dem Zilindermantel vertieft liegenden aufgeschraubten Feder *Z* (Fig. 1 und 2), welche am federnden Ende einen Knopf *a* und einen Seitenstift β trägt. —

Die Deckplatte *J* besitzt die beiden Kreisbogenschlitze *L* und wird mittelst der darin befindlichen Schrauben gehalten. Die Deckplatte hat gegenüber dem Seitenansatz β der Feder *Z* in den beiden Schlussstellungen je einen Einschnitt, in welchen der Seitenstift β einschnappt. Will man die Deckplatte *J* aus der einen Endstellung in die andere Endstellung bringen, so wird durch Niederdrücken der Feder *Z* am Knopf *a* die Feststellung gelöst und die Deckplatte *J* bis in die andere Endstellung gedreht, in welcher der Seitenstift β die Feststellung der Deckplatte wieder bewirkt. —

wird die Feder an der keilförmigen Hakennase *n* zurück gedrückt und schnappt vor der Wand ein, so dass die Wand *R'* in dieser geschlossenen Stellung durch die Hakennase *n* arretiert wird. —

Unsere Fig. 7 zeigt bei *Q* eine Einbuchtung, in welche bei nahe aneinander stehenden Typensegmentkästen *F K* der entsprechende Verschluss des nächsten Typensegments Aufnahme finden kann, so dass die einzelnen Typensegmente auf dem Nebenzilinder *B* eine fortlaufend sich aneinander schliessende Druckfläche bilden können. Die Form der Typen *G* ist in Fig. 5 dargestellt. —



Vorrichtung beim Eindrucken letzter Nachrichten bei Rotationsmaschinen.

Die Einrichtung eines Typensegmentkastens zeigt Fig. 8 und 9; derselbe besteht aus dem Segmentring *F* mit Schwalbenschwanzkörper *K*, ersterer ist mit bei *M* ausgeschnittenen Seitenwandungen *F* und zwei schmalen Frontwänden *R R'* versehen und dient zur Aufnahme der Typen, welche durch die eingelegten Regletten *H* (Fig. 6) in Linien gehalten werden. Die Regletten *H* greifen mit ihren Ansätzen *S* in die entsprechenden Ausschnitte *M* der Wände *F* des Typensegments *F K*. Die Reglette *H* ist mit der üblichen Einkerbung versehen, um die Typen zu halten (Fig. 6 und 8). *N S* ist das Ausfüllstück für den freibleibenden Teil des Typensegments. Der Verschluss der Typensegmentkästen besteht aus der um das Scharnier *O* drehbaren Wand *R'* (Fig. 3) und der an der Seitenwand des Kastens angebrachten Feder *P*, welche am vorderen Ende eine keilförmige Hakennase *n* besitzt. Beim Schliessen der Wand *R'*

Die genannten englischen Erfinder haben in den verschiedenen Kulturländern (so auch im deutschen Reiche), Patente auf die erörterte Neuerung an Zeitungsdruckpressen genommen. *P.*

Ein wichtiger Beschluss!

Eine grosse Anzahl der renommiertesten Schriftgiessereien erlässt die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung an ihre Kunden:

An unsere werten Geschäftsfreunde!

»Die während der letzten Jahre beim Bezug von Schriftgiessereierzeugnissen immer grösser gewordenen Ansprüche auf Preisherabminderungen und die dadurch herbeigeführten gegenseitigen Unterbietungen führten so

ungesunde Zustände herbei, dass eine Abhilfe derselben im allgemeinen Interesse sich als dringend nötig erweist.

Es wurden die durch vorgedachte Ursachen herbeigeführten Missstände um so unhaltbarer, als die für die meisten Materialien bewilligten Preise in keinem Verhältnis zu den unausgesetzt aufwärts strebenden Notierungen für Rohmaterialen stehen und, solide Herstellungsweise vorausgesetzt, oft kaum die Kosten durch dieselben gedeckt werden.

Eine längere Fortdauer dieser Zustände würde einesteils schliesslich zu einem Nachlass in der Güte der Erzeugnisse führen, müsste andernteils aber auch dem Käufer das Vertrauen in eine gute und solide Lieferung benehmen.

In dem Bestreben sich begegnend, wieder geordnete Verhältnisse in ihrem Gewerbe zu schaffen, damit dasselbe, statt auf eine niedere Stufe herabzusinken, zu immer grösserer Vollkommenheit gelange, sowie um dem Unwesen ungerechtfertigter Nachlässe entgegenzuwirken, sahen sich die unterzeichneten Firmen veranlasst, in eingehender gemeinschaftlicher Beratung eine Revision ihrer Preislisten vorzunehmen und für die verschiedenen Materialien Mindestpreise festzustellen. Bei Normierung der letzteren wurde darauf Rücksicht genommen, die seither bei den meisten Schriftgiessereien üblichen, stark abweichenden Grundpreise in, besonders bei Titelschriften teilweise herabgesetzte, Nettopreise zu verwandeln. Die revidierten Preislisten kommen in Kürze zur Versendung.

Man konnte sich ferner der Ansicht nicht verschliessen, dass der durch nichts berechtigten Gewährung eines mehrjährigen Zieles, namentlich bei Einrichtung neuer, mit unzulänglichen Mitteln gegründeten Buchdruckereien unbedingt entgegenzutreten sei, da durch dieses verwerfliche Gebaren eine, die solid fundierten Druckereien in ihrem Erwerb oft sehr beschränkende, ja deren Existenz nicht selten in Frage stellende Konkurrenz grossgezogen wird. Neue Druckereien sollen daher in Zukunft nur bei Nachweis genügender Mittel eingerichtet werden.

In der Überzeugung, dass Sie die Wohlthat solider Grundsätze des geschäftlichen Verkehrs gleich uns empfinden, bitten wir Sie, die dahingerichteten Bestrebungen nach Möglichkeit zu unterstützen und Sich der unterfertigten Firmen bei Ihren Bezügen freundlichst bedienen zu wollen.

Mit aller Hochachtung ergebenst

Gebr. Arndt & Co., Berlin, Schriftgiesserei F. W. Assmann, Berlin, Bauersche Giesserei, Frankfurt a. M., Schriftgiesserei Bauer & Co., Stuttgart, Emil Berger, Leipzig, Gottfried Böttger, Paunsdorf-Leipzig, Breitkopf & Härtel, Leipzig, F. A. Brockhaus, Leipzig, Wilhelm Constabel, Berlin, W. Drugulin, Leipzig, Schriftgiesserei Flinsch, Frankfurt a. M., J. G. Francke Nachfolger, Danzig, Genzsch & Heyse, Hamburg, E. J. Genzsch, München, Grass, Barth & Co. (W. Friedrich), Breslau, Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgiesserei, Berlin, Schriftgiesserei Emil Gursch, Berlin, J. John Söhne, Hamburg, Georg Juxberg-Rust, Offenbach a. M., A. Kahle Söhne, Weimar, Julius Klinkhardt, Leipzig, Benjamin Krebs Nachfolger, Frankfurt a. M., Wilhelm von Maur, Stuttgart, Schriftgiesserei Nies Nachfolger (Scheibe & Löffler), Frankfurt a. M., A. Numrich & Co., Leipzig, Rohmsche Schriftgiesserei, Frankfurt a. M., Roos & Junge, Offenbach a. M., Rudhardsche Schriftgiesserei, Offenbach a. M., C. F. Rühl, Leipzig, J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig, Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau, vormals J. M. Huck & Co., Offenbach a. M., Ferd. Theinhardt, Schriftgiesserei, Berlin, J. D. Trennert & Sohn, Altona, Trowitzsch & Sohn, Berlin, C. E. Weber, Stuttgart, Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin, J. Ch. Zanker, Nürnberg.«

Wir glauben, unsere geehrten Leser werden sich unserer Meinung anschliessen, dass man seitens der Buchdrucker die fraglichen Beschlüsse nur mit *Genugthuung* begrüssen kann, denn die Verhältnisse waren *in der That unerträglich* geworden.

Die unglaublich *hohen Rabatte* und *langen Ziele*, welche einzelne Giessereien gewährten, untergruben die Solidität des gesamten Schriftgiessereigewerbes und beeinträchtigten den Glauben an die *Reellität* gewissenhafter Lieferanten. Man hatte lange Jahre von seinem Schriftgiesser alle Lieferungen auf Ziel *ohne* Gewährung von Rabatt, oder aber für Barzahlung das im Geschäftsleben *übliche kleine Skontro* erhalten.

Wenn man nun hörte, dass gewisse Firmen 10 bis 20 % Rabatt gewähren, so musste unzweifelhaft das Vertrauen zu dem bisherigen Lieferanten schwinden und der Glaube Platz greifen, es werde ganz Unglaubliches im Schriftgiessereigewerbe verdient. Diesen, wie vielen anderen Übelständen wird nun, so hoffen wir, *zum Besten beider Teile* vorgebeugt sein, vorausgesetzt, dass alle Unterzeichner des Zirkulars sich auch wirklich an die Beschlüsse *halten*, was wir wünschen und voraussetzen wollen.

Schriftprobenschau.

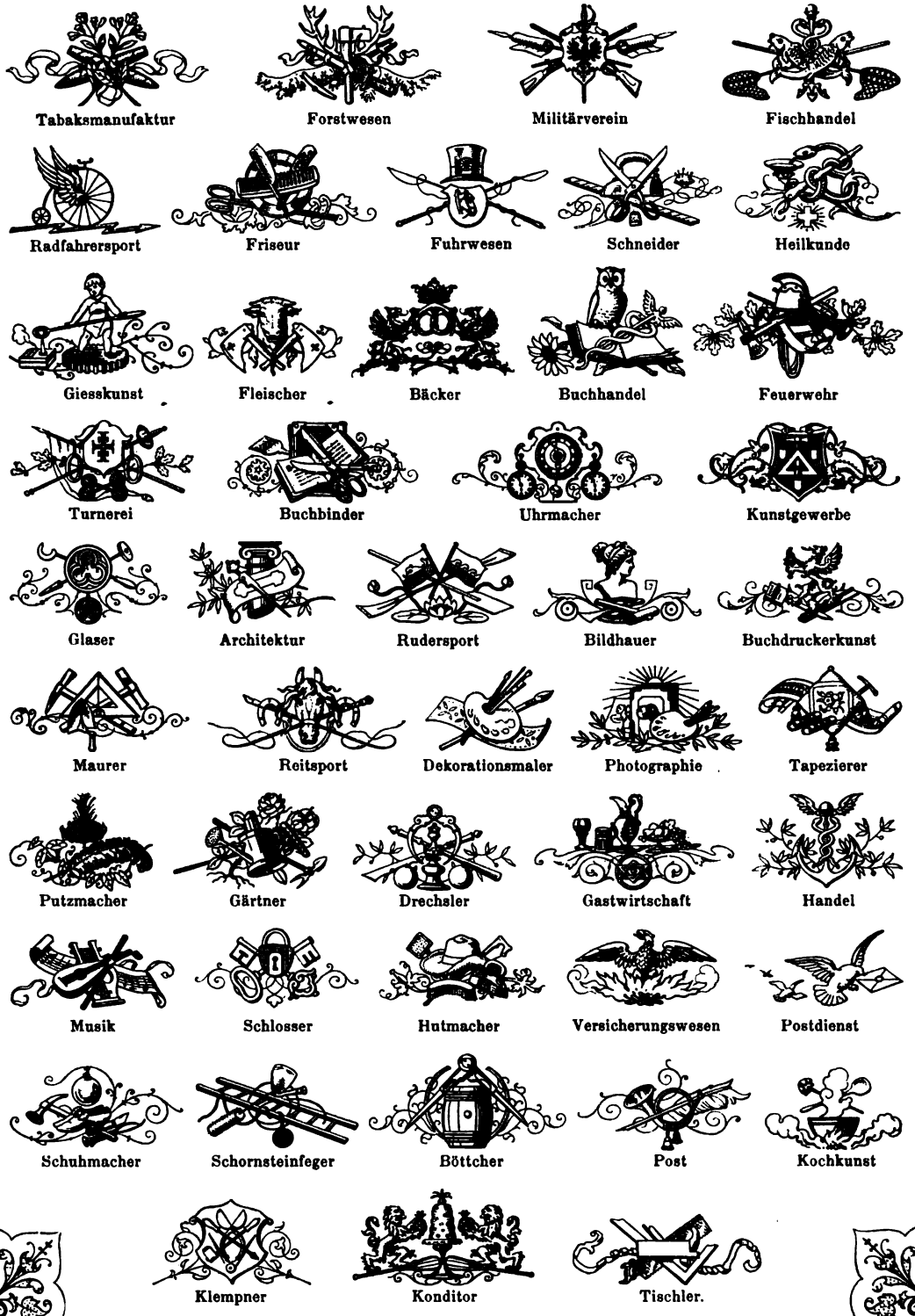
(Den Wohnort der unter »Schriftprobenschau« und »Satz und Druck der Probeblätter« genannten Firmen geben wir nur dann an, wenn sie weniger bekannt oder nicht in Deutschland oder Österreich ansässig sind, verweisen auch auf das Bezugsquellenregister auf der 2. Umschlagseite.)

Wie wir bereits in der Schriftprobenschau des vorigen Heftes bemerkten, haben *Schelter & Giesecke* von ihrer früher gebrachten Sammlung *Gewerblicher Vignetten* eine zweite *vergrösserte* Ausgabe gebracht. Wir bemustern dieselben unseren Lesern nachstehend, darauf hinweisend, dass diese Vignetten durch die *Vergrösserung* unzweifelhaft sehr *gewonnen* haben, also die Aufmerksamkeit der Fachkreise in erhöhtem Masse verdienen. Die zur Umrahmung dieser Vignette benutzten reichen und gefälligen Ecken und Linien verdanken wir der Firma F. A. Brockhaus.

Eine reizende Novität in 5 Graden, *eigenes* Erzeugnis ihrer Giesserei, veröffentlichten *Genzsch & Heyse*

Gewerbliche Vignetten von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Ganze Kollektion (46 Stück) M. 35.—. Einzeln M. 1.30 pro Stück.



Ecken und Linien von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Barocco-Schreibschrift von Genzsch & Heyse, Hamburg.

Corps 12 No. 1558. Min. 90 a, 12 A, ca. 1 Kilo à M. 12.50 (2/3, 1/3).

Versammlung des Typographischen Klubs zu Stuttgart am 15. November

Buchdruckerei und Verlags-Anstalt von Martin Kahl

Corps 18 No. 1559. Min. 90 a, 12 A, ca. 8 Kilo à M. 11.— (2/3, 1/3).

Ehrenbreitenstein Hermannstadt Marienburg

Friedrich Spielhagen Berlin

Corps 24 No. 1560. Min. 60 a, 8 A, ca. 10 Kilo à M. 9.50 (1/3).

Memorandum von Wilhelm Leffmann

Hamburg Barmbeck

Corps 32 No. 1561. Min. 39 a, 6 A, ca. 12.5 Kilo à M. 8.50 (2/3, 1/3).

Rechnung Nota Programm

Berthold Auerbach

Corps 40 No. 1562. Min. 26 a, 4 A, ca. 15 Kilo à M. 8.— (1/3).

3 Genzsch & Heyse 4

Viktoria-Einfassung
von
Numrich & Co., Leipzig.
Gesetzlich geschützt.

Minimum ca. 20 Kilo à M. 6.—.

in der vorstehend abgedruckten *Barocco-Schreibschrift*. Es ist dies eine Schrift, der man mit Recht zierliche und schwungvolle, dabei eigenartige Formen, wie exakteste Ausführung des Schnittes nachrühmen kann. Sie wird unter denjenigen Schriften, welche zum Satz eleganter Zirkuläre, Visiten- und Geschäftskarten, Wechsel und Quittungen, wie sonstiger ähnlicher Accidenzarbeiten Verwendung finden, bald den ersten Rang einnehmen, da sicher auch das Publikum Gefallen an ihr finden wird.

Die Firma *A. Numrich & Co.* (Leipzig), zwar schon längere Jahre erfolgreich thätig, bisher aber noch weniger bekannt auf dem Gebiete der Neuschöpfung von Einfassungen und Schriften, führt sich gegenwärtig in Epoche machender Weise mit einer neuen, sehr gefälligen *Einfassung* ein, der sie den Namen *Viktoria-Einfassung* gegeben hat. Der beschränkte Raum des vorliegenden Heftes erlaubt es uns nicht, schon jetzt das gesamte Figurenverzeichnis derselben zu geben, wir begnügen uns deshalb, sie unseren Lesern als Einfassung der Barocco-Schreibschrift vorzuführen, uns das Weitere für das nächste Heft vorbehaltend. Wir müssen gestehen, dass diese Einfassung wohl so recht geeignet ist, alle die Anforderungen zu erfüllen, welche man an eine solche in Bezug auf leichte Bildung gefälliger und reicher Formen, wie klaren, kräftigen, effektvollen Schnitt zu machen pflegt, Anforderungen, die bisher leider nur selten erfüllt worden sind.

Wir beglückwünschen die rührige Firma zu diesem Originalerzeugnis und zweifeln nicht daran, dass sie einen ganz bedeutenden Erfolg damit erzielen wird.

Die *Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau* (Offenbach a. M.) übersandte uns eine Anzahl *Kartenumrahmungen* in eigenartiger Zeichnung. Wir haben eine derselben vorstehend auf Seite 123/24 zur Ansicht unserer Leser gebracht.

Eine *Beilage* zu dem heutigen Heft führt unseren Lesern ferner 6 Grade *Kursiv-Zierschriften* der *Woellmerschen Giesserei* vor. Diese, im eigenen Hause geschnittenen, demnach als Originalerzeugnis zu registrierenden Schriften beweisen, dass es recht wohl möglich ist, die gewöhnlichen, glatten Formen der Kursiv schwungvoll und gefällig zu gestalten und besonders den Versalien ein elegantes und ansprechendes Aussehen zu geben.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt N enthält drei Rechnungsköpfe in ein- und mehrfarbiger Ausführung. Satz- und Druckausführung dürften den Beifall unserer Leser finden. Kopf 1 wurde aus *Renaissance-Gotisch* von *Woellmer* gesetzt und mit einem grossen *Initial* von *Weisert*, sowie einem kleinen *(R)* von *Gronau* verziert. Die *Ornamente* sind von *Ludwig & Mayer*. Kopf 2 setzten wir aus *Mediaeval-Schreibschrift* und *Ornamenten* von *Ludwig & Mayer*. Für Kopf 3 endlich wurden die *Renaissance-Fraktur* und *Renaissance-Züge* von *E. J. Genzsch*, sowie eine gefällige *Vignette* von *Bauer & Co.* und ein Initial *(R)* von *Klinkhardt* verwendet.

Zur Ausschmückung des Blattes O benutzten wir die in Heft 1 in ihren einzelnen Figuren als Novität vorgeführte *Silhouetten-Einfassung* von *F. W. Assmann* (Berlin). Sie zeigt sich auf unserer heutigen Anwendung ohne Zweifel in empfehlender Weise. Die auf diesem Blatt seitlich angebrachte *Vignette* ist der reichen neueren Vignettensammlung von *Bauer & Co.* entnommen, die zur Haupttitelzeile und zum Text verwandte Antiquaschrift entnahmen wir der *Wiener Mediaeval-Antiqua* von *Brendler & Marklowsky*, die *Initiale* lieferten uns *Schelter & Giesecke*, die Linien *Zierow & Meusch*.

Gedruckt wurde Blatt N in Chamois Ton, gemischt aus Weiss, hellem Chromgelb und einer Kleinigkeit Rot, in Violettschwarz von *Kast & Ehinger* und in Rot von *Gauger in Ulm*. Blatt O in grüngelbem Ton, gemischt aus Weiss, hellem Seidengrün und etwas Gelb, in dunkelbraunem Lack von *Kast & Ehinger* und in Rot von *Gauger in Ulm*.

100jähriges Jubiläum der Firma E. S. Mittler & Sohn in Berlin.

Am 3. März feierte diese verdiente Firma ihr 100jähriges Bestehen. Zu besonderer, in würdigster Weise verlaufener Feier des denkwürdigen Tages, liess sie ein Gedenkbuch erscheinen, betitelt: »*Einhundert Jahre des Geschäftshauses Ernst Siegfried Mittler & Sohn*, Königliche Hofbuchhandlung und Hofbuchdruckerei in Berlin. Ein Zeitbild. Als Handschrift für Freunde.« Berlin, 3. März 1889. — Dieses Buch ist ein wahres Zeitbild einer in bescheidenen Verhältnissen gegründeten Pflanzstätte gewerblichen Schaffens, das um so mehr an Bedeutung gewinnt, wenn die darin handelnden Personen durch vier Generationen einer und derselben Familie angehören und in allen Wechselfällen des Lebens durch ein ganzes Jahrhundert in ihren Lebensauffassungen, Zielpunkten und

geschäftlichen Bestrebungen die gleichen geblieben sind. Ein solches Haus bildet sich im Laufe der Zeit zu einer Eigenart, zu einer Individualität aus, die der edlen Patina eines Erzstandbildes zu vergleichen ist, die sich nur erst nach einer längeren Periode von selbst erzeugt. Ein so seltenes Los ist der Firma E. S. Mittler & Sohn in Berlin gefallen.

Der Gründer derselben, *Johann Heinrich Wilhelm Dieterici*, wurde zu Berlin am 18. März 1758 geboren. Er entstammte einer Familie Dietrich, deren Stammbaum sich nach seinen eigenhändigen Aufzeichnungen auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zurückführen lässt, die damals in Gmünden an der fränkischen Saale lebte. Einer seiner Vorfahren, der dem geistlichen Stande angehörte, latinisierte nach damaligem Brauch seinen deutschen Namen in Dieterici. Nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern nahm ihn ein in Magdeburg angestellter Oheim zu sich, der ihn die Buchdruckerkunst erlernen liess. Nach beendeter sechsjähriger Lehrzeit ging er nach Hamburg und einige Zeit darauf (1785) nach Berlin, wo er in der Deckerschen königlichen Hofbuchdruckerei Kondition erhielt. Mit etwas dichterischem Talent begabt, gewann er einen Kupferstecher zum Gönner, der viel in Neujahrswünschen machte; für diese verfasste er die kleinen Verschen, die ihm eine hübsche Nebenhilfe zu seinem kurz bemessenen Verdienst als Setzer erbrachten. Zugleich hatte er sich das Wohlwollen zweier vermöglichen kinderlosen Familien erworben, von denen er 1500 Thaler zu mässigen Zinsen als Darlehn erhielt, mit denen er eine eigene Buchdruckerei gründete. Das vom königlichen Geheimen General-Direktorium erteilte Privilegium ist vom 3. März 1789 ausgestellt. Bald darauf erfolgte seine Verheiratung mit einer vermögenden Bäckerstochter. Nicht lange nach Eröffnung der Druckerei wurde ihm der Druck der Vossischen Zeitung übertragen, der seine Existenz so ziemlich sicher stellte. Neben dem Buchdruckgewerbe war sein Streben insbesondere auf selbständigen Verlag gerichtet. So erweiterte Dieterici sein Geschäft immer mehr bis ihm das Unglücksjahr 1806 einen schweren Schlag versetzte, indem er als guter preussischer Patriot den Hass der französischen Gewalthaber auf sich gezogen hatte. Nach dem Sturz Napoleons wurde er in Anerkennung seiner treuen Anhänglichkeit an das Königshaus mit dem Druck der Rang- und Quartierliste der preussischen Armee betraut. Trotzdem ihm vom damaligen König Friedrich Wilhelm III. noch manche andere Gunstbezeugungen zuteil wurden, missglückten verschiedene Unternehmungen und hinzugetretene körperliche Leiden liessen den Verfall des Geschäfts befürchten. Nach dem Kriege hatte ein junger Buchhändler die Bekanntschaft der Dietericischen Familie gemacht und mit der Tochter derselben ein Verhältnis angeknüpft, das in der Folge zum Ehebunde führte. Sein Name war *Ernst Siegfried Mittler*. Auch dessen Stammbaum blühte schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts. Mittler wurde am 26. Juni 1785 in Halle geboren. Nachdem er einige Jahre das dortige Gymnasium besucht hatte, trat er bei einem Buchdrucker in die Lehre. Dies waren trübselige Jahre, die ihm die schwarze Kunst verleideten. Auf Anraten seines Onkels erlernte er deshalb die Buchhandlung.

Nach mancherlei Wechselfällen kam er 1814 nach Berlin, wo er im nächsten Jahre durch Unterstützung guter Freunde eine kleine Buchhandlung errichtete. Die glücklich beendeten Befreiungskriege riefen eine in Preussen umfängliche Militärlitteratur ins Leben und Mittlers erste Unternehmung war die Herausgabe des jetzt noch bestehenden Militär-Wochenblattes. Diese Litteratur bildet denn auch einen, bis in die neuere Zeit sich hinziehenden hervorragenden Zug des Mittlerschen Verlags, der in der Bekanntschaft hochstehender Militärpersonen reiche Unterstützung fand. Am 14. Juli 1828 übernahm Mittler die Buchdruckerei seines Schwiegervaters, der sich zur Ruhe setzte und am 16. September 1837 im hohen Greisenalter sein Leben beschloss. Mittler hatte einen einzigen Sohn, der sich den Studien widmete, dann aber in Betracht der späteren Übernahme des väterlichen Geschäfts, in welches er am 27. Oktober 1848 als Teilhaber aufgenommen wurde, zum Buchhandel überging. Leider starb dieser in dem frühzeitigen Alter von 31 Jahren und mit ihm erlosch die männliche Linie Mittlers. Eine von Mittlers Töchtern war an den Hofstaatssekretär Theodor Toeche verheiratet, die aber, 31 Jahre alt, starb. Die Ehe war mit fünf Kindern gesegnet, von denen das älteste, *Theodor Toeche*, der jetzige Chef des Hauses, zum einstigen Nachfolger ausersehen war. Nachdem dieser das Gymnasium absolviert und sich dem Buchhandel zugewendet, wurde er auf den Rat eines Onkels, des Geheimen Rats Dieterici, veranlasst, die Studien wieder aufzunehmen und der zweiundsiebzigjährige Mittler musste noch weitere drei Jahre in der Geschäftsleitung ausharren. 1862 erklärte Mittler Dr. Toeche durch Zirkular als Geschäftsteilhaber und überliess ihm von da ab die ganze selbständige Leitung. Am 12. April 1870 beschloss Mittler sein thätiges und erfolgreiches Leben, hochgeehrt von seinem Fürsten, dem deutschen Buchhändlerstande und seinen Mitbürgern.

Ganz besondere Teilnahme bezeugte er an der Entwickelung des litterarischen Rechtsschutzes und an der Bildung eines Unterstützungsfonds für Buchhandlungsgehilfen. 1864 hatte er das 60jährige Jubiläum seiner Geschäftsthätigkeit und 1866 das 50jährige seiner Selbständigkeit als Buchhändler gefeiert. Zu ersterem Jubiläum erfreute ihn König Wilhelm mit dem Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und in letzterem Jahre erhielt er das Diplom als Hofbuchhändler, 1870 gelegentlich des 50jährigen Jubiläums des Militärwochenblattes dasjenige als Hofbuchdrucker und 1867 wurde er zum Ritter des Hohenzollernschen Hausordens ernannt.

Auf dem Gebiete der Militärlitteratur, der wissenschaftlichen, wie der geschichtlichen, steht der Mittlersche Verlag unerreicht da, insbesondere in letzterer Beziehung bilden die Generalstabswerke über die Kriege von 1864, 1866 und 1870 den Glanzpunkt. Aber auch auf andern Gebieten, namentlich dem der Theologie, dem Unterrichtswesen, der Medizin und der Volkswirtschaft (Verkehrs- und Versicherungswesen) nimmt er eine nicht minder geachtete Stellung ein. In technischer Beziehung zeichnen sich die Mittlerschen Verlagsartikel durch gediegene Ausstattung und Korrektheit aus, wovon auch das vorliegende, gediegen ausgestattete, mit den Porträts der Geschäftsinhaber und Abbildungen der schön ausgestatteten Geschäftsräume gezierte Werk einen jeden typographischen Kunstkritiker sicher befriedigendes Zeugnis gibt.

Das Fest verlief in feierlichster Weise, unter Teilnahme der königlichen und städtischen Behörden, wie zahlreicher Privatkreise. Der Kriegsminister Bronsart von Schellendorf überreichte Herrn Dr. Toeche im Auftrage des Kaisers das Ritterkreuz des königlichen Hausordens von Hohenzollern und übermittelte die Glückwünsche der Armee und des Kriegsministeriums. Faktor Karl Stahl erhielt den Kronenorden IV. Klasse und wurde von seinem Chef zum Prokuristen

ernannt. Die übrigen, überaus zahlreichen Ehrenerweisungen und deren Übermittler hier aufzuführen, erlaubt uns leider der Raum unseres Heftes nicht; als ein Zeichen höchsten Ansehens und höchster Anerkennung der Verdienste der Firma E. S. Mittler & Sohn müssen sie unzweifelhaft betrachtet werden.

Zeitschriften und Bücherschau.

— In der seit Neujahr in Leipzig erscheinenden *Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker*, herausgegeben vom Deutschen Buchdruckerverein (verantwortlicher Schriftleiter *E. Wiener*), scheint uns ein Organ erstanden zu sein, dass die Interessen unseres Gewerbes in energischer Weise zu fördern gewillt ist, deshalb gewiss in den Kreisen der deutschen Buchdrucker allgemeine Beachtung verdient. Diese Zeitschrift erscheint jeden zweiten Sonnabend und ist durch alle Buchhandlungen, Postämter etc. des In- und Auslandes zu beziehen. Preis jährlich 8 M., unter Kreuzband 9 M. Die Ausstattung (Druck von *Breitkopf & Härtel*) ist eine einfach gediegene.

– † »*Bureau-Blatt* für den deutschen Buchhandel und die mit ihm verwandten Geschäftszweige«. Herausgeber und Verleger: *Hermann Weissbach* in Weimar. — Dieses Blatt soll dem der ersten Nummer vorangestellten Programm zufolge, dem praktischen Bedürfnis des gesamten deutschen Buchhandels gewidmet sein. Die erste Abteilung soll eingesandte Artikel unter der Hauptrubrik »Aus der Praxis — für die Praxis« bringen. Dieser folgen: Verzeichnis neuer Erscheinungen der buchhändlerischen Fachlitteratur, Firmenregister über neue, veränderte, erloschene Firmen etc., Verlagsveränderungen, Preisänderungen, Bezugsquellen und schliesslich Anzeigen. Das Bureau-Blatt erscheint monatlich einen Bogen gross Oktav stark und wird regelmässig bis auf weiteres an über 6000 Buch-, Kunst-, Musikalien-, Landkarten- und Antiquariatshandlungen gratis versandt. Durch die Post oder direkt von der Verlagshandlung bezogen kostet das Blatt vierteljährlich 50 Pf.

— † »Anleitung zum Ordnen der Geschäftspapiere Von *F. Soennecken*.« F. Soenneckens Verlag in Bonn, Berlin und Leipzig. 18 S. gr. Oktav. Dass neben einer übersichtlichen genauen Buchführung ein systematisch geordnetes Aufbewahren der ein- und ausgehenden Geschäftspapiere eines der wichtigsten Erfordernisse ist, das wesentlich zum gedeihlichen Fortgang eines Geschäfts beiträgt, bedarf wohl keiner Frage. Die bisherigen Methoden des Aufbewahrens von Briefen und Rechnungen kann der Herausgeber durchaus nicht als zweckmässig anerkennen, indem er sie als viel zu umständlich und sogar zur Unordnung führend findet. Die seit einigen Jahren auch in Deutschland bekannt gewordenen Schriftstückordner in Brettform mögen dem Zweck eher entsprechen, aber sie stehen zu hoch im Preise. Es musste, um die Vorteile jener Einrichtung in ihrem ganzen Umfange der Geschäftswelt zugänglich zu machen die einfachere und zugleich handlichere Einrichtung eines Briefordners gefunden werden. Diesen Anforderungen soll nun Soenneckens patentierter Briefordner in Mappenform, der durch die obengenannte Firma, sowie durch alle Buchhandlungen zu billigem Preise zu beziehen ist, entgegen kommen.

Mannigfaltiges.

— Die Farbenfabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg-Stassfurt bemustert unseren Lesern auf einer Beilage des vorliegenden Heftes einen lichtächten, lackierfähigen *Pariser Lack* zu dem billigem Preise von 6 M. für trockene und Teigfarbe, und 3 M. für in Firnis angeriebene Farbe. Es ist ein schönes feuriges Rot, das ohne Zweifel als Ersatz für teuren Karmin und Karminlack dienen kann.

— Wir fügen unserer gesamten Auflage eine ausführliche Preisliste von *F. Soenneckens Schreibwarenfabrik in Bonn* bei, worin ausser den rühmlichst bekannten Soenneckenschen Schreibfedern und Rundschriftfedern, Abbildungen praktischer Federhalter, patentierter Tintenfässer, zweckmässiger Löscher, patentierter Briefordner, Kopierpressen und anderer sehr empfehlenswerter Schreib- und Zeichenutensilien enthalten sind.

— In den ersten Tagen des März hatte der Maschinenfabrikant *Gustav Maack* aus Köln-Ehrenfeld in Leipzig *Engelens typenlose Setzmaschine*, eine Art Typenprägmaschine ausgestellt, von der wir sagen möchten, es ist das Ei des Kolumbus. Wir behalten uns mangels Raum *spezielle Beschreibung nebst Abbildung* für nächstes Heft vor; für heute wollen wir bemerken, dass die Maschine in ihrem Äusseren einer Linienschneidmaschine gleichend, mittelst Stahlmatrizen die Typen zeilenweis erhaben in Holz prägt und, wie die nachstehende Probe beweist, leidlich scharf und

Alexander Waldow, Leipzig.

so genau Linie haltend, dass daran kaum etwas auszusetzen ist. Auf sehr einfache Weise wird das glatte silbenweise Auslaufen erzielt. Wenn man bis ziemlich an das Ende der Zeilenbreite gekommen ist und sieht, dass man keine Silbe weiter hineinbringt, so nimmt man das geprägte, genau kegelstarke und schrifthohe Holzleistchen heraus und teilt es mittelst einer angebrachten Scheere zwischen den Worten, es je nach Bedarf im Winkelhaken aussperrend. Auf diese höchst einfache Weise sind die Übelstände aller bisherigen Matrizenstanzmaschinen vermieden. Dass die Maschine die Zeilen in tadelloser Linie erzeugt, beweist obige Probe. Über die quantitative Leistungsfähigkeit können wir heute noch kein Urteil fällen. Bemerkt sei, dass die Maschine auch Einfassungen sehr scharf und exakt stehend stanzt. Ihr Preis ist ein billiger. Auch darüber im nächsten Heft Genaueres.

— *An Schön- und Widerdruckmaschinen* hat J. Missong jüngst eine bemerkenswerte Neuerung bewerkstelligt. Die Hauptmerkmale der Erfindung bestehen darin, dass der Schöndruckzilinder fest gelagert ist, der Widerdruckzilinder dagegen abwechselnd gehoben und gesenkt wird. Bei der älteren Konstruktion der Schön- und Widerdruckmaschine werden beide Zilinder abwechselnd gehoben und gesenkt. Diese Konstruktion hat den Nachteil, dass die Bewegung der Zilinder nicht durch den Eingriff der an dem Formfundament befestigten Zahnstangen in die an den Zilindern sitzenden Zahnräder erfolgen kann. Es ist deshalb nur bei vorzüglichster Instandhaltung möglich, den Druckzilindern eine Umfangsgeschwindigkeit zu geben, welche mit der Geschwindigkeit der Form genau übereinstimmt. Die bereits früher vom Erfinder vorgeschlagene Konstruktion, wonach sich beide Zilinder in festen Lagern drehen, der Widerdruckzilinder und seine Form aber etwas höher liegen als der Schöndruckzilinder und dessen Form, vermindert

diesen Fehler, hat aber andererseits den Nachteil, dass die Durchmesser der Druckzilinder im Verhältnis zu der Grösse der Form zu gross werden und die Antriebsräder des Widerdruckzilinders nicht fest auf ihrer Achse sitzen, sondern abwechselnd mit denselben gekuppelt werden. Um diesem Mangel zu begegnen und gleichzeitig zu ermöglichen, dass die Druckzilinder von dem Formfundament aus durch den Eingriff an demselben befestigter Zahnstangen in an den Druckzilindern sitzende Zahnräder während der Druckperiode eines jeden Zilinders ihre Bewegung erhalten, wird, der Widerdruckzilinder während des Ganges der Maschine abwechselnd gehoben und gesenkt. Die Zuführung der unbedruckten und die Abführung der beiderseitig bedruckten Papierbogen erfolgt in der gleichen Weise wie bei einer einfachen Druckmaschine. Missong hat sich obige Neuerung im Deutschen Reiche unter No. 46115 patentieren lassen und soeben das Patent auf die Firma *Klein, Forst & Bohn Nachf.* in Johannisberg übertragen lassen. - o -

— *Die Wartung der Gasmotoren* kostet keineswegs so wenig, als gemeinhin angenommen zu werden pflegt. Nach den vorliegenden Erfahrungen ist es meist nicht zulässig, für Gasmotoren weniger Bedienung als für die Dampfmaschinen zu rechnen; ihre Reinigung erfordert besonders dort, wo das Gas schlecht ist, viel Zeit und ist mit 100 Stunden im Jahr eher zu niedrig als zu hoch gerechnet. Die Reinigung der Dampfmaschine kann während des Anheizens der Kessel geschehen. Der Ölverbrauch ist bei den Gasmotoren etwa doppelt so gross als bei gleichstarken Dampfmaschinen. *O.*

— Der Kupferstecher, ein Meister der Radierkunst, *Edmond Hedouin,* ist Mitte Januar in Paris verschieden. Derselbe war im Juli 1820 in Boulogne-sur-Mer geboren, widmete sich anfänglich der Malerei unter der Leitung von Paul Delaroche, malte ländliche Scenen, brachte dann aus Algier eine Menge ausgezeichneter Studienblätter heim, von denen einige als Ölgemälde allgemeinen Beifall fanden, und wurde in den Jahren 1848 und 1855 »medailliert«. Im Jahre 1857 kaufte der Staat für das Luxembourg das Bild: »Ährenleserinnen von C. Jambaudoin«. Allein von 1860 ab ergab er sich ganz der Kupferstichkunst, legte den Pinsel nieder und ergriff die Radiernadel, mit welcher er sich in den 70er Jahren zu einem der ersten Meister Frankreichs aufschwang. Durch seine Illustrationsradierungen zu den »Evangelien« zu »Manon Lescaut«, zu »Voyage sentimental«, zu den »Confessions« etc. wurde er so berühmt, dass er bereits im Jahre 1872 eine »Medaille erster Klasse« empfing. Sein Hauptwerk, die Illustrationen zu »Molière«, erschien im vorjährigen »Salon« (1888) und wurde mit der grossen goldenen Ehrenmedaille gekrönt.

— Aus London wird geschrieben: Dem »Newspaper Press Directory« für 1889 zufolge erscheinen gegenwärtig in Grossbritannien und Irland 2176 Zeitungen, von denen 463 auf London, 1277 auf die englischen Provinzen, 89 auf Wales, 190 auf Schottland, 146 auf Irland und 23 auf die Kanalinseln entfallen. Von der Gesamtzahl von Zeitungen erscheinen 174 täglich, und zwar 133 in England, 6 in Wales, 19 in Schottland, 15 in Irland und 1 in den Kanalinseln. Die Zahl der Zeitschriften, einschliesslich der vierteljährlich erscheinenden, ist 1593, von denen über 400 religiöser Natur sind.

— *Die Lage eines Redakteurs* schildert ein englisches Blatt mit folgenden Worten: »Die Herausgabe eines Blattes ist ein vergnügliches Ding, die besonders dem Redakteur allseitig Freude schafft und selbst viel Vergnügen macht. Enthält die Zeitung zuviel Politik, so ist das Publikum unzufrieden; wenn zu wenig, so will man sie nicht ansehen. Ist die Schrift gross, so ist nicht Inhalt genug für das Geld da; ist sie klein, so verdirbt man sich die Augen beim Lesen. Treten wir Jemand aufs Hühnerauge, so lachen die andern, während jener sich ärgert; kitzeln wir aber die anderen an einer verwundbaren Stelle, so schimpfen sie, und ersterer lacht sich ins Fäustchen. Loben wir Jemand, so sind wir parteiisch; thun wir es nicht, so sind wir es sicherlich auch wieder. Bringen wir einen Artikel der den Damen gefällt, so sagen die Männer, es wäre Gewäsch, befriedigen wir aber die Wünsche der Frauen nicht, so eignet sich das Blatt nicht für das Haus«.

Von dem Artikel

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

erscheint wegen andauernder Krankheit des Herrn *Alexander Waldow* Fortsetzung erst im 5. oder 6. Heft, was wir unter diesen Umständen gütigst zu entschuldigen bitten.

Redaktion des Archiv.

Besprechung von Druckarbeiten.

Wir haben in letzter Zeit leider die Erfahrung machen müssen, dass unser Vertrauen in die Gewissenhaftigkeit der Einsender von Druckarbeiten zum Zweck der Begutachtung seitens einzelner Gehilfen *getäuscht worden ist,* indem man Arbeiten einsandte, *die man nicht gesetzt oder gedruckt hatte.* Ferner mussten wir bemerken, dass von gewisser Seite durch *häufiges* Einsenden von Arbeiten lediglich der Zweck verfolgt wurde, *Reklame* für den Einsender zu machen, teils zum Bekanntwerden seines Namens oder zu direkter Verwertung der Besprechungen bei Konditionsgesuchen. So schmeichelhaft es für uns ist, dass Gehilfen wie Prinzipale auf unser Urteil Wert legen, so kann es doch nicht unsere Absicht sein, Besprechungen zu *diesen Zwecken* zu bringen.

Wir werden deshalb insbesondere die Besprechungen der Arbeiten von *Gehilfen* von jedem derselben nur halbjährlich *einmal* unter den *Anfangsbuchstaben der Namen* und Beifügung des Ortes geben, müssen die Einsender auch dafür verantwortlich machen, dass sie uns nur *selbstgefertigte Arbeiten mit Erlaubnis ihrer Prinzipale oder Faktore einsenden.*

Redaktion des Archiv.

Briefkasten.

Herren C. R. & Sohn, Oedenburg. Die gesandte Adresskarte, wie das Kuvert Ihrer Firma sind beides sehr anerkennenswerte Arbeiten. Der Druck ist sauber, die Farben frisch, das ganze Arrangement originell. Die gesandte Rarität haben wir unserer Sammlung einverleibt. — Herrn S., Marburg. Wir können Ihnen auch für das eingesandte Programm eine gute Zensur erteilen. Satz und Druck sind bestens gelungen; warum nahmen Sie aber ein so wässriges, mattes Braun? Der beigelegte Zettel ist gleichfalls gut gesetzt und gedruckt. — Kollege in Köln. Für Einsendung der prachtvollen Rarität unseren Dank. Von dem Inhalt Ihres Schreibens haben wir Kenntnis genommen und teilen Ihre Ansicht über vieles darin Gesagte. Der Ansicht jedoch, dass Sie sich von der Wirksamkeit der neuerdings wieder gegründeten Innungen keinen Nutzen versprechen, können wir nicht beistimmen. Der Einfluss dieser Vereinigungen wird ohne Zweifel mit der Zeit auch Früchte tragen. Hier in Sachsen ist es z. B. einer Innung bereits gelungen, ein Verbot zu erreichen, dass Nichtinnungsmitglieder keine Lehrlinge halten dürfen. Wenn sie bedenken, dass sich doch zumeist

alle Firmen von Bedeutung der Innung anschliessen und in sorgsamer Weise für die Ausbildung ihrer Lehrlinge sorgen, so ist mit jenem Verbot schon ein Schritt zur Besserung in dieser wichtigen Frage vorwärts gethan und weitere in anderen Fragen werden nicht lange auf sich warten lassen. — P. S., Schwäb. Hall. Ihren Kalender besprechen wir nicht noch einmal, da wir Ihnen bereits früher in ausführlichem Schreiben unsere Meinung mitgeteilt haben; verlangen Sie nur nicht zu viel! Die nach Fertigstellung der Kalenderschau eingetroffenen Karten verdienen bestes Lob. — M.'sche Buchdruckerei, Bruneck. Die gesandte Sammlung von Arbeiten Ihrer Offizin hat in allen einzelnen Teilen unseren Beifall gefunden. Die Mitgliedskarte des Verschönerung-Vereins gefällt uns ganz besonders. Auf Ihrer Karte durfte der Initial nicht frei stehen. — Herrn Jakob K., Eckernförde. Es freut uns, dass Sie sich betreff der Kritik, welche Sie über Ihre Arbeiten verlangen, auf den richtigen Standpunkt stellen; Sie haben das vorhandene Material sehr hübsch und allen Anforderungen entsprechend verwendet. Nur die Karte Behrens zeigt viele Mängel, ist auch etwas zu gedrängt gehalten und zu einförmig in den Schriften; ein paar gotische etc. Zeilen wären wohl zulässig gewesen. Ihr Titelsatz ist gut, auch bezüglich der Sperrung. Die gesandte Rarität ist ein Non plus ultra. — Herrn Faktor Ed. W., Erfurt. Die gesandten neueren Arbeiten gefallen uns noch besser, wie die früheren, welche Sie uns zugehen liessen. Der Satz ist sehr gefällig hergestellt, der Druck ist vorzüglich. Wollen Sie uns nicht den Kopf Ihrer Offizin mit den Tonplatten zum Abdruck im Archiv senden? — Herrn Castro Irmao, Lissabon. Wir freuten uns, Ihren diesjährigen, wie immer gut gelungenen Miniaturkalender wieder unserer Sammlung einverleiben zu können. Verbindlichsten Dank, dass Sie unserer immer so freundlich gedenken. — Herrn A. R., Magdeburg. Ihr Glückwunsch hat sich doch noch gefunden; es ist eine sehr gefällige, von Ihnen vortrefflich gesetzte und von Herrn T. ebenso vortrefflich gedruckte Arbeit. Da der Wunsch keinen Namen trug, wurden wir erst nach Revision der Briefe auf den Einsender aufmerksam.

Inhalt des 4. Heftes.

Das Schriftminimum. — Das Eindrucken letzter Nachrichten bei Rotationsmaschinen. — Ein wichtiger Beschluss. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — 100jähriges Jubiläum der Firma Mittler & Sohn in Berlin. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Avis. Rechnungskopf, Briefkopf von Frankenstein & Wagner, Adresskarte, Einladungskarte. — **Beilagen:** 1 Blatt Rechnungsköpfe. — 1 Blatt Geschäftsanzeige. — 1 Blatt Schriftprobe von Woellmer. — 1 Farbenprobe von Beit & Philippi. — 1 Beilage von Soenneckens Verlag, Bonn.

Das Heft enthält im Ganzen **5 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☛ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,–, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,– **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge **vor** Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte.
Belegehefte, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50–2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1700,
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Schriftgiesserei-Reisender.

Ein **tüchtiger,** mit dem **Fach** und der **Kundschaft vertrauter Reisender findet dauernde Stellung.** Off. sub **B. 2835** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Ein **praktisch gebildeter Buchdrucker, langjähriger Geschäftsführer** grosser Offizinen, durchaus gewandt im geschäftlichen Verkehr, Korrespondenz, Buchhaltung, gegenwärtig **Administrator** eines im städtischen Verlage erscheinenden politischen Blattes, sucht für Ende dieses Jahres als

Geschäftsführer

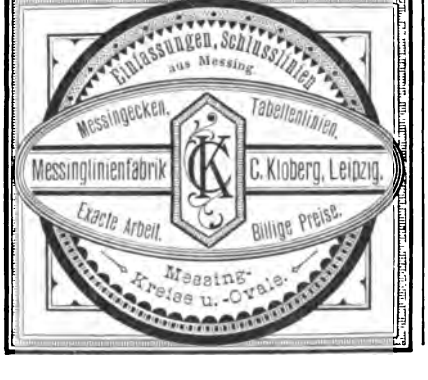
einer grösseren Buchdruckerei oder als

Verwaltungsbeamter

eines Zeitungsunternehmens einen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse, sowie erste Referenzen stehen demselben zur Seite. Eventuell würde derselbe bereit sein, sich an einer gut rentierenden Buchdruckerei thätig und finanziell zu beteiligen, auch könnte auf Wunsch der Eintritt früher erfolgen.

Herr **Alexander Waldow, Leipzig** wird die Güte haben, Offerten entgegen zu nehmen.

Schriftgiesserei
Müller & Hölemann
DRESDEN.
Reiche Auswahl u. grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.



Ch. Lorilleux & Cie.
16 rue Suger **Paris** rue Suger 16
gegründet 1818
auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,
empfehlen ihre
schwarzen und bunten
Buch- u. Steindruckfarben
anerkannt bester Qualität.
Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
mechanische Werkstatt
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
Hermann Berthold.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(H. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger
in Frankfurt a. M.
kommen zu lassen.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen. Gegründet 1823.
Fabrik von schwarzen und bunten
BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN
Firnisssiederei Russbrennerei
VICTORIA WALZENMASSE.
LEIPZIG

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Prima-Referenzen.
Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Buch- & Steindruckfarben-
FABRIK
KAST & EHINGER
FEUERBACH - STUTTGART
Russbrennerei, Firniss-Siederei
WALZENMASSE
Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco.

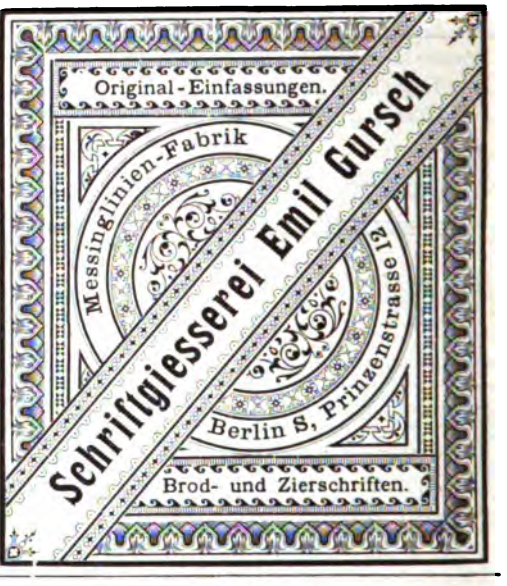
Edm. Gaillard
in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69
empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes
photolypisches Institut
zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

C. Rüger, Leipzig
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Wilhelm Woellmers
Schriftgiesserei
Berlin, Friedrichstr. 226.
Novitäten: Schreibschriften,
Einfassungen, Zier- und Titelschriften.
Fertige Druckereien am Lager.

Export-Journal.
Deutsch-englisch-französische Monatsschrift f. d. internat. Verkehr
der gesamten Buchgewerbe.
12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.
G. Hedeler, Leipzig.



Westermanns Illustrations-Katalog
achter Nachtrag
enthaltend die Nummern 6077—7061
Preis M. 8.60

ist soeben erschienen und bietet wiederum **ein äusserst reichhaltiges und vielseitiges Illustrationsmaterial aus allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Länder- und Völkerkunde etc.** Interessenten wollen diesen Nachtrag von mir verlangen.

Der Haupt-Katalog mit den früher erschienenen 7 Nachträgen wird zum Preise von **M. 36.20** abgegeben; vom Haupt-Katalog ist die Auflage nur noch gering.

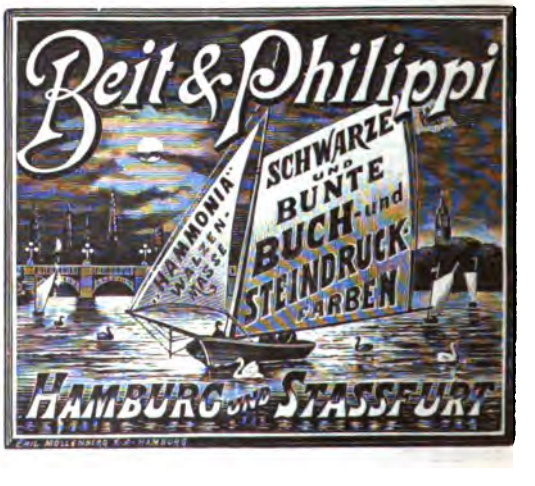
☛ Galvanische Niederschläge berechne ich zum Preise von 15 Pf. p. □cm., gewähre aber gern bei grösseren Aufträgen entsprechenden Rabatt.

Braunschweig, im März 1889.

George Westermann.

Waschbürsten
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Ferd. Theinhardt
Berlin SW.,
Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.
Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausystem Didot.
Brig.-Brotschriften. Zier- und Schreibschriften.
Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.
Einrichtungen u. Umgüsse in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.



WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Schriftgiesserei.

Messinglinienfabrikation als Specialität.

A. Numrich & Co., Leipzig

empfehlen ihre Erzeugnisse.

Novität: Victoria-Einfassung.

Schriftgiesserei

EMIL BERGER

Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie

Fachtischlerei.

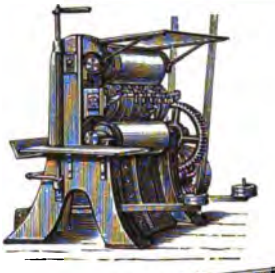
Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

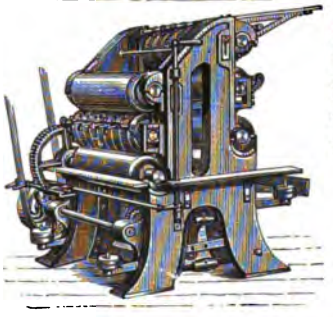
Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

Leipzig





Leipzig.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Es gereicht mir zum Vergnügen Ihnen hiermit bestätigen zu können, dass Ihr sechswalziger Kalander, welcher nun seit über zwei Jahren bei mir in ununterbrochenem Betriebe steht, sich seitdem in jeder Hinsicht bewährte und stets zu meiner vollsten Zufriedenheit gearbeitet hat.

Achtungsvoll

F. W. Garbrecht's Nachf.

(Oskar Brandstetter.)

Gebrüder Brehmer,

Plagwitz-Leipzig.

Spezialität:

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Holzschnitte Cliché's

zu illustrierten Catalogen Inserate etc. für jede Industrie.

billig & schnell Carl Abel's Xylographische Anstalt LEIPZIG. Körnerstr. 31.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

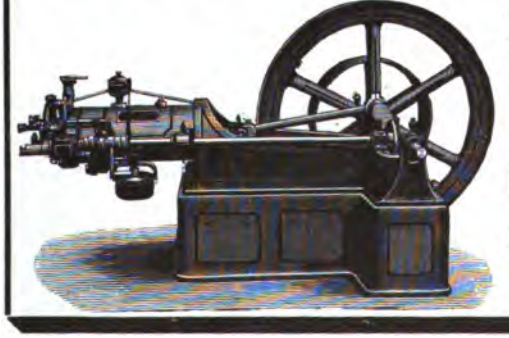
Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Rheinische Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft, Remberg

vormals Gebr. Strecker & Friedrich Plahner.

Fabrik: Elberfelderstraße 14. | Kontor: Papenbergerstraße 2.

Fol. ..... Remberg, den ..... 1889.

Rechnung

für .....

Ziel 3 Monate. Per Kasse 2% Skontro.

1

Fol. ..... *Barmen, den* ..... *1889.*

Fabrik: Yorkstr. 34.

Karl Bergmann & Cie

Kontor: Nordstr. 14.

Mechanische Flachsspinnerei.

Factura für .....

2

Fol. ..... München, den ..... 1889.

Rechnung

für .....

von

Karl Hermann Kreisler Nachfolger

Weinstube „Zum Landsknecht".

Leere Flaschen werden mit 10 Pfg. pro Stück vergütet.

3

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

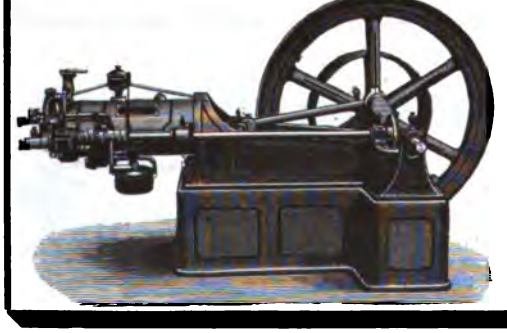
Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ⅓ bis 100 HP., stehend von ⅓ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Rheinische Eisen-Industrie-Aktien-Gesellschaft, Remberg

vormals Gebr. Strecker & Friedrich Plahner.

Fabrik: Elberfelderstraße 14. | Kontor: Papenbergerstraße 2.

Fol. . . . Remberg, den . . . 1889.

Rechnung

für . . . . . .

Ziel 3 Monate. Per Kasse 2% Skontro.

1

Fol. . . . . *Barmen, den* . . . . . *1889.*

Fabrik: Yorkstr. 34.

Karl Bergmann & Cie

Kontor: Nordstr. 14.

Mechanische Flachsspinnerei.

Factura für . . . . . .

2

Fol. . . . München, den . . . . . 1889.

Rechnung

für . . . . . .

von

Karl Hermann Kreisler Nachfolger

Weinstube „Zum Landsknecht".

Leere Flaschen werden mit 10 Pfg. pro Stück vergütet.

3

MARTIN WALTHER

UHREN-HANDLUNG BERNBURG.

LAGER
von
Taschenuhren
zu allen Preisen
Wanduhren
Pendulen
aller Art
Altdeutsche
Standuhren.

Bernburg, den 1. Januar 1889.

P. P.

Hiermit erlaube ich mir, Ihnen die ergebene Anzeige zu machen, dass ich an hiesigem Ort, **Köthenerstrasse Nr. 3,** eine

Uhren-Handlung

errichtet und mit reichhaltigem Lager von **Taschen- und Wanduhren** aller Art, **Pendulen** im Renaissance- und Rococo-Stil, grossen altdeutschen **Standuhren** und allen sonstigen Uhren ausgestattet habe.

Ich übernehme jede **Reparatur** zu billigem Preise und garantiere für deren beste und schnellste Ausführung.

Mit der ergebenen Bitte um Berücksichtigung meiner Firma zeichne ich

Hochachtungsvoll

Martin Walther.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei in Berlin.

Cursiv-Zierschriften.

No. 1042. Corpus (corps 10) Min. 5 Kilo, à ½ Kilo M. 4,50.

Berliner Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
Kunst-Ausstellung
MEMEL NEBEL AMME

No. 1043. Cicero (corps 12) Min. 6 Kilo, à ½ Kilo M. 4,50.

Ostafricanische Plantagen-Gesellschaft
Direction Hansa
LEDA HOLLAND ENDE

No. 1044. Mittel (corps 14) Min. 7 Kilo, à ½ Kilo M. 4,25.

Bismarck Rom Berliner Stadt-Bahn Bern Anton
REBE BASEL HALLE

No. 1045. Text (corps 20). Min. 9 Kilo, à ½ Kilo M. 4,10.

Neuhausen Gartenlaube Eisenbahn Mausoleum
GENIE MEININGEN

No. 1046. Doppelmittel (corps 28). Min. 10 Kilo, à ½ Kilo M. 4,—.

Gastein Minister Aster Reinstein
HAMBURG BAUM

No. 1047. Canon (corps 36). Min. 12 Kilo, à ½ Kilo M. 3,50.

Residenz BERLIN Wilhelm
Handel Landwirth Erde

Original-Erzeugniss meines Hauses.

Haussystem Didot, 1 Cicero = 12 Punkte.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 5.

Engelens typenlose Setzmaschine.

Von der in Heft 4 unter der Rubrik »Mannigfaltiges« nur mit einigen Worten gedachten, von *Engelen* erfundenen und von der Maschinenfabrik *Gustav Maack* in Köln-Ehrenfeld konstruierten typenlosen Setzmaschine, können wir heute unseren Lesern versprochenermassen die von der Vollansicht begleitete spezielle Beschreibung vorführen. Da die Setz- und Ablegemaschinen seit ihrem ersten Auftreten vor etlichen 40 Jahren nur wenige praktische Erfolge aufzuweisen haben, so fielen in der neueren Zeit erfinderische Genies auf die Idee, die Herstellung von sogenannten glatten Drucksachen durch Matrizen-Stanzmaschinen, welche die Typen in ihrer Reihenfolge mittelst Stahlstempeln in weiche Pappe prägten, die dann zu einer Matrize, in welche die Stereotypplatten gegossen wurden, auf schnellere und billigere Weise als nach der alten herkömmlichen Methode durch Handsatz zu bewerkstelligen. In der That hat man es mit diesen Maschinen, die den Schriftgiesser mit seinem teuren Material gänzlich beseitigen würden, ziemlich weit gebracht, wie dies z. B. die von *Heinrich Hagemann* in Berlin erfundene derartige Maschine beweist.

Vignette von Bauer & Cie.

Bei diesen war aber immer noch ein Stereotypplattenguss nötig. Nach dem von Engelen an seiner typenlosen Setzmaschine aufgestellten Prinzip fällt auch dieser weg, indem der Satz mittelst vertieft geschnittener stählerner Matrizenstempel in schrifthohe und mit dem Kegel der betreffenden Schrift übereinstimmende Holzplättchen oder Leisten in die obere Hirnfläche erhaben geprägt oder gestanzt werden. Nach diesem Prinzip lassen sich unmittelbar zum Druck fertige Kolumnen resp. Formen herstellen.

Zur Beschreibung der Maschine selbst übergehend und dabei zugleich auf die Illustration verweisend, besteht sie aus sechs Hauptteilen: 1) dem, die Holzplättchen in aufrechter Stellung führenden Schlitten, 2) einem Zeiger oder vielmehr Griff, mittelst welchem der Schlitten unter den zu stanzenden Stempel geführt wird, 3) dem das Stanzen bewirkenden Hebel, 4) einem Stahlbogen mit den vertieft geschnittenen Typenstempeln, 5) zwei Schräubchen, durch deren Lösen die Typenstempel herausgenommen werden können, und 6) einer Hebelscheere mit welcher die Holzplättchen zwischen den Wörtern auseinandergeschnitten werden, um sie im Winkelhaken in gleichmässigen Zwischenräumen auszuschliessen.

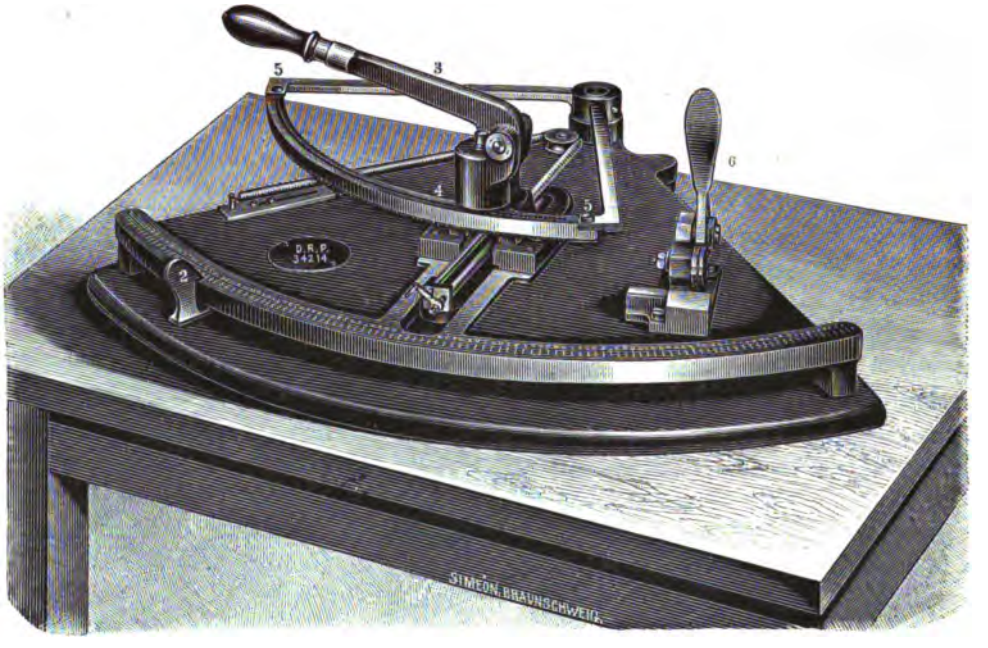
Um den Apparat in Thätigkeit zu setzen, spannt der Arbeiter ein auf zeilenbreite geschnittenes Holzplättchen in den Schlitten, nachdem er ihn an der mit dem vordern Ende verbundenen Kurbel vollständig hervorgezogen. Durch Drehen der Kurbel nach rechts, öffnet sich eine Klappe, welche das ungehinderte Einsetzen des Holzplättchens in der Weise gestattet, dass es mit seinem vordern Ende an das vordere Ende des Schlittens stösst. Durch Zurückdrehen der Kurbel nach links wird es durch die Klappe fest eingeklemmt.

Soll das Stanzen beginnen, so wird der Schlitten mittelst des Zeigers 2 mit der rechten Hand unter die betreffende Buchstabenmatrize, die auf dem Rande

des Stahlbogens deutlich bezeichnet ist, geführt und mit der linken Hand der Hebel 3 fest herabgedrückt. Nach Loslassen des Hebels schnellt dieser durch Federkraft von selbst empor. Mittelst einer sinnreichen Vorrichtung rückt der Schlitten mit dem Holzplättchen automatisch genau um die Breite des Buchstabens vor. Der Zeiger wird auf den nächstfolgenden Buchstaben gedreht und so fort.

Damit die Anfangsbuchstaben der einzelnen Zeilen genau untereinander zu stehen kommen, empfiehlt es sich, bei Beginn einer neuen Zeile jedesmal eine Ausschliessung zu stanzen, ebenso ist dafür zu sorgen, dass der letzte Buchstabe der Zeile nicht zu nahe an selben und der Bahn, in welcher er läuft, geschieht mit einem weichen Lappen, der mit ein wenig Petroleum getränkt ist, und darauffolgenden Nachpolieren mit einem trocknen Lappen. Schmiermaterial darf nicht angewendet werden, ausgenommen, aber nur selten, an Scharnieren und Drehpunkten mit Öl bester Qualität. Überhaupt ist die Maschine so viel nur möglich vor Zutritt von Staub zu schützen und deshalb nach Beendigung der Arbeit gut zuzudecken.

Wenn nach einiger Zeit die Buchstaben nicht mehr scharf und rein kommen, so ist das ein Zeichen, dass sich in den betreffenden Matrizen Holzpartikelchen festgesetzt haben. Um diese zu entfernen, muss



Engelens typenlose Setzmaschine.

die Kante kommt. Wenn bis nahe an das Ende des Holzplättchens gestanzt ist, wird dies durch selbstthätiges Anschlagen eines Hammers angezeigt. Bleibt auf dem Plättchen noch ein kleiner Rest übrig, der kein ganzes Wort oder Silbe mehr aufnimmt, so wird es nach Herausnehmen aus dem Schlitten mit der Hebelscheere 6 zwischen zwei, drei oder noch mehr Wörtern auseinander geschnitten und die Zwischenräume in der Weise im Winkelhaken verteilt, wie dies der Handsetzer thut. Dieses Ausschliessen soll weniger zeitraubend sein als wie bei Typensatz.

Der Schlitten muss stets leicht und frei gehen; ist das nicht der Fall und zeigen sich überhaupt Unregelmässigkeiten in der gleichen Entfernung der Buchstaben voneinander, dann muss der Schlitten durch Lösen der ihn haltenden Spiralfeder frei gemacht und herausgenommen werden. Das Reinigen desder Stahlbogen herausgenommen werden, was durch Lösen der kleinen Schrauben 5/5 geschieht. Man legt nun den Stahlbogen verkehrt auf einen Tisch, sodass die Matrizen nach oben liegen, und bürstet sie mit einer kleinen harten Bürste aus, dann wird mit einer Lupe nachgesehen, ob sich noch Holzsplitterchen versteckt vorfinden, welche mit einer feinen Nadel herauszustechen sind. Herausnehmen des Stahlbogens und des Schlittens zum Zweck des Reinigens sollte jeden Morgen geschehen.

Da sich beim Stanzen meist an den obern Kanten der Holzplättchen ein Grat bildet, so empfiehlt es sich, an der Seite der Maschine einen Bogen feines Sandpapier auf dem Tische zu befestigen, um nach Beendigung einer Zeile den Grat darauf abzuschleifen; sowie eine Zeile gestanzt ist, ist sie durchzulesen und etwa darin vorkommende Fehler durch Ausschneiden

und Richtigstanzen zu korrigieren und die Zeile in der angegebenen Weise auszuschliessen.

Die Zeilen werden vom Setzer zu Seiten und diese zu Formen zusammengestellt und geschlossen, das Schliessen darf nur so fest geschehen wie bei Metallschriftformen. Zum Waschen darf nur Terpentin zur Verwendung kommen. Zum Druck ist starke, aber fein verteilte Farbe in geringer Menge am geeignetsten. Von einer Form sollen bei sorgfältiger Behandlung 25000 Bogen abgedruckt werden können, was dadurch erklärlich wird, dass die in die Poren des Holzes eindringende fette Farbe dasselbe konserviert.

Ihr Gewicht beträgt 15 Kilogramm und zu ihrer Aufstellung genügt ein kleiner Tisch. Der Preis der Engelenschen Setzmaschine ist 350 Mark. Dieser ist im Vergleich zu den Matrizenstanz- oder gar zu den Setz- und Ablegemaschinen ein höchst niedriger.

Nach einem aufgestellten Kalkul werden für ein Jahr von 350 Tagen 700000 Holzplättchen im Werte von M. 2450 (pro 1000 M. 3.50) gebraucht. Für Setzen und Stanzen sind M. 5600 in Ansatz gebracht, zusammen also M. 8050. Da sich die Herstellung eines gleichen Quantums Handsatz, inklusive der Kapitalzinsen für das Schriftmaterial, auf M. 12000

Fol. ..... *Bremen, den* ..... *1889.*

Rechnung für .....

von Hansen, Glücksmann & Cie.

Speditions-Geschäft.

Rechnung für von der Schriftgiesserei Flinsch, die übrigen Zeilen von Ludwig & Mayer.

Nach dieser Methode wird stets mit neuer Schrift gedruckt. Die Haarstriche der Buchstaben kommen zwar nicht so zart wie bei Metalltypen, aber das Lesen macht einen wohlthuenden Eindruck auf die

Engelen's typenlose Setzmaschine.

Es ist allgemein bekannt, dass seit ungefähr

bedeutende Versuche angestellt worden sind, das Setzen der Ty-

bedeutende Versuche angestellt worden sind, das Setzen der

Augen. Steht ein späterer Wiederdruck zu erwarten, so lässt sich der Satz leicht aufbewahren. Ein wohl zu beachtender Vorteil besteht darin, dass die Anschaffung von Setzkästen, Regalen und mancher anderer Geräte und der von diesen in Anspruch genommene grosse Raum gänzlich wegfällt.

Die Leistungsfähigkeit der Maschine wird, je nach der Gewandtheit des sie Bedienenden, zu 2000 bis 3000 Buchstaben in der Stunde angegeben.

belaufen würde, so würde sich eine Ersparnis von 33,3 Prozent ergeben, die sich durch den so geringen Lokalzins und einige andere Nebenumstände bis zu 40 Prozent steigern dürfte.

In der von der Firma ausgegebenen Beschreibung lassen sich manche gar nicht unwesentliche Einzelheiten vermissen. So ist z. B. nicht gesagt, ob für jeden Schriftkegel und jede Schriftgattung eine *eigene Maschine* oder nur *ein anderer Stahlbogen* mit den betreffenden Matrizen erforderlich, oder ob nur *andere Matrizen* eingesetzt zu werden brauchen. Wie ist zu verfahren, wenn im fortlaufenden Satz Kursiv oder andere auszeichnende Schriften vorkommen? Wie steht es mit dem Einschalten von Rubriken? Und wie ist es bei Leichen, Hochzeiten und grösseren Änderungen seitens des Autors oder Redakteurs, welche bei Typensatz das Umbrechen einer gewissen Anzahl Zeilen nötig machen, zu halten?

Welches ist die beste Zeit zum Walzengiessen?

Ein Buchdruckereibesitzer in Cincinnati behauptet in einem amerikanischen typographischen Journal, dass die geeignetste Zeit zum Walzengiessen das Frühjahr sei, wo strenge Kälte nicht mehr zu fürchten und die Temperatur noch nicht zu starker Hitze neigt. Dies wäre für unsere Breitengrade Ende Februar und März. Später ist es nicht ratsam, wenn man dauerhafte Walzen haben will. Die Walzen werden natürlich so gegossen, dass sie, wenn sie in Gebrauch genommen werden, gleich gut arbeiten; sie trocknen dann allmählig aus, sodass sie im Sommer der Hitze widerstehen und nicht zu weich werden. Es ist hierunter nicht wirkliches Austrocknen zu verstehen, bei welchem die Walzen ihre Geschmeidigkeit, Elastizität und Zugkraft verlieren, im Gegenteil erreichen sie diese Eigenschaften in dem Grade, dass man das Ideal einer guten Walze hat. Wenn eine Walze ausdauernd wird und dennoch die genannten Eigenschaften bewahrt, so kann man sie für durchaus zuverlässig halten, sie wird selbst bei hoher Temperatur ihre Dienste thun, sie wird weder zu weich werden, noch übermässig ziehen. Bei alledem wird vorausgesetzt, dass der Walzengiesser ein in seinem Fach erfahrener Mann ist.

Ausser den erwähnten Vorzügen der im Frühjahr gegossenen Walzen dauern diese auch bis in den folgenden Winter hinein, indem sie viel geschmeidiger sind als die Sommerwalzen. Abgesehen von den Störungen beim Drucken, welche unzuverlässige Walzen im Gefolge haben, gewährt diese Methode auch ökonomische Vorteile. Sowie es eine günstige Jahreszeit für das Walzengiessen gibt, gibt es auch eine schlechte. Im August soll man keine Walzen giessen, noch weniger im September und am allerwenigsten im Oktober. (Man muss hierbei berücksichtigen, dass Cincinnati 10 Grade südlicher liegt, als das mittlere Deutschland und wären sonach die genannten Monate auf Juli, August und September zurück zu verlegen.) Der Grund liegt einfach darin, dass für den Sommergebrauch die Walzen hart gegossen werden müssen. Nun sind aber harte Sommerwalzen nicht für den kalten Winter tauglich; Winterwalzen verlangen eine gewisse Geschmeidigkeit und Elastizität, überhaupt eine andere Zusammensetzung in ihren Materialverhältnissen. Aus dem hier Gesagten ist einleuchtend, dass es dem Buchdrucker in ökonomischer Beziehung nicht gleichgiltig sein darf, zu welcher Jahreszeit er seine Walzen vom Fabrikanten kauft oder selbst giesst. Nur Dringlichkeitsfälle machen eine Ausnahme.

Der Farbefabrikant erinnert den Buchdrucker daran, dass die Farbe der geringste Kostenpunkt bei

Fol. ..... *Chemnitz, den* ..... *1889.*

für .....

Vignette und Melly etc. von Ludwig & Mayer, Schreibschrift von Wilhelm Gronau, Galanterie etc. von E. Berger.

einer einigermassen anständigen Arbeit sei und es daher besser wäre nur gute Farbe zu nehmen. Aber die Walzen kosten im jährlichen Durchschnitt noch weniger als die Farben. Da aber gute Walzen die beste Empfehlung bei den Kunden. Jeder Buchdrucker weiss, dass jede neue Walze vor der Ingebrauchnahme erst eine gewisse Zeit ruhig stehen bleiben, sozusagen reif werden muss. Eine unreife

Aus einer Vignettensammlung von Paul Leutemann in Leipzig.
Gotisch von der Schriftgiesserei Flinsch, Schlussstück von Wilhelm Gronau.

unerlässlichste Bedingung für einen reinen Druck sind, sei die Farbe so vorzüglich wie sie wolle, so machen sich für alle Fälle taugliche Walzen am besten bezahlt; das Gegenteil wär eine verfehlte Ökonomie, denn eine befriedigende Arbeit ist die Walze würde gar bald den Dienst versagen. Wie lange sollen sie aber stehen bleiben. Um dies zu beurteilen ist die praktische Kenntnis und Erfahrung in der Behandlung der Walzen der geeignetste Führer. Bei kaltem, trockenen Wetter können die Walzen

unmittelbar nach dem Guss verwendet werden; sie werden dann schon fest und trocken genug, dass sie später bei höherer Temperatur nicht zu weich werden; es genügt, frische Walzen jeden Abend zu reinigen und sie über Nacht an einen luftigen Ort zu stellen. Bei warmem feuchtem Wetter dagegen ist es vorzuziehen, sie mit der Farbe bedeckt zu lassen, dann kann die Feuchtigkeit keinen Einfluss darauf ausüben. Sind die Walzen einmal zur vollen Reife gelangt, so lasse man Abends nach Beendigung des Drucks die Farbe stets auf ihnen und wasche sie so selten als möglich. Ist die Walze einmal genügend ausgetrocknet, so bleibt sie es für immer und dies ist der Grund, warum sie im Zustande der Reife vor dem Einfluss der äusseren Luft durch Farbe zu schützen ist. Sind die Walzen neu oder ist die Witterung ungünstig, so lege man sie möglichst in die Maschine, um zu starke Reibung zu verhindern.

Die vorteilhafteste Ökonomie für den Buchdrucker in Bezug auf Walzen ist, stets genügenden Vorrat davon zu haben und zwar von solchen, die zu jeder Jahreszeit brauchbar sind.

Schriftprobenschau.

Immer wieder wird dem Buchdrucker zur kunstgerechten Ausschmückung seiner Arbeiten von den Schriftgiessereien neues Verzierungsmaterial geboten und der Fachpresse die Aufgabe gestellt, dasselbe in seinem Leserkreise einzuführen. So sind wir auch heute in der Lage, zwei bemerkenswerte Erzeugnisse zum Abdruck zu bringen. Von dem Erscheinen der *Viktoria-Einfassung* von *A. Numrich & Co.* (Leipzig), konnten wir bereits im vorigen Heft berichten, in gegenwärtigem bringen wir das Figurenverzeichnis. Bei Betrachtung der schönen Formen dieser Einfassung kann man sich nur der Überzeugung hingeben, dass dieses Ziermaterial seinen Weg in die Werkstätten unserer Kunst leicht finden und dort seinen Platz sicher behaupten wird. Die Anwendung der Viktoria-Einfassung ist eine ziemlich einfache, so dass auch der weniger begabte Setzer schwerlich mit ihr grosse Kompositionssünden begehen wird.

Mit der Herausgabe der *Rococco-Einfassung* von *Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei* gedenkt diese Firma jedenfalls einem gewissen Zuge unserer Zeit entgegenzukommen. Die schönen aber strengen Formen der Renaissance wurden dem Publikum nach kurzer aber absoluter Herrschaft gleichgültiger, man fand sie zu eintönig und verlangte nach lebhafteren

Kuvertaufdruck. Einfassungen von der Bauerschen Giesserei, Wilhelm Woellmer, Julius Klinkhardt, Benj. Krebs Nachf., Ferd. Theinhardt und Schelter & Giesecke. Initial von der Rohmschen Giesserei. Schriften von Brendler & Marklowsky, Emil Berger und Benj. Krebs Nachf.

Ornamente von Ludwig & Mayer, Einfassung von Schelter & Giesecke. Bogenstücke von Wilhelm Woellmer. Schrift von Nies Nachf.

Enge Egyptienne von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

No. 1258. Cicero (12 P.).† 38 a 15 A. 1,8 Kilo.

Der Kaisereinzug zur Feier der GRUNDSTEINLEGUNG des Reichsgerichts zu Leipzig

No. 1259 Tertia (16 P.).† 30 a 12 A. 2,4 Kilo.

LEIPZIG Die Reise um die Welt in 80 Tagen BERLIN

No. 1260. Text (20 P.).† 26 a 11 A. 2,7 Kilo.

Winterfest des Vereins KLOPFHOLZ am 12. Februar 1889

No. 1261. 2 Cicero (24 P.).† 18 a 8 A. 2,7 Kilo.

Buchdruckerei und VERLAGS-ANSTALT von Karl Seyferth

No. 1262. 4 Petit (32 P.).† 12 a 5 A. 3 Kilo.

ULM Nota von Hiros Söhne WIEN

No. 1263. 3 Cicero (36 P.).† 10 a 4 A. 3,5 Kilo.

18 Reichskanzler FÜRST v. Bismarck 89

No. 1264. 3½ Cicero (42 P.).† 8 a 4 A. 3,9 Kilo.

Dramatische POESIE und Fabeln

No. 1265. 4½ Cicero (54 P.).† 7 a 3 A. 5 Kilo.

LETZTER Bericht aus LONDON

No. 1266. 5½ Cicero (66 P.).† 6 a 3 A. 6,6 Kilo.

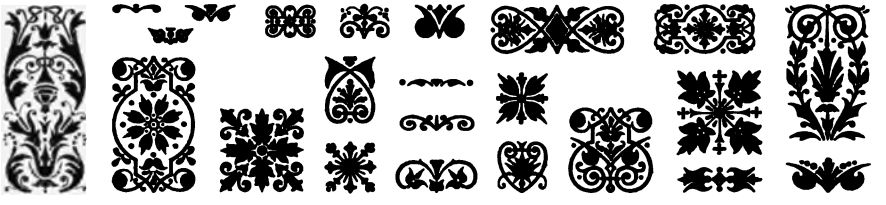
Dichter ROSEN Minne

Ecken und Linien von F. A. Brockhaus in Leipzig.

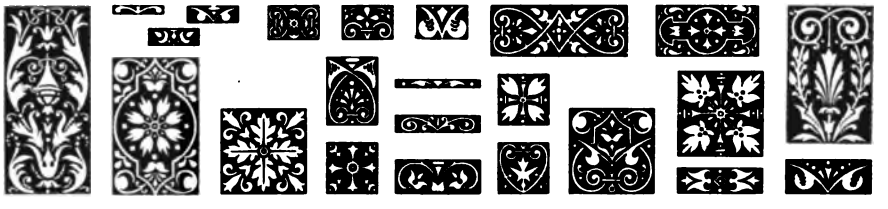
Viktoria-Einfassung von A. Numrich & Co. in Leipzig.

Ein Minimum ca. 20 Kilo, à M. 6.—.

Abteilung A: Intarsia-Ornamente.



Abteilung B: Niello-Ornamente.



Abteilung C: Begleitmaterial etc.

Der Reichsadler in der neuen Zeichnung. Von Trowitzsch & Sohn in Berlin.

No. 977. M. 1.25.

No. 975. M. 1.—.

No. 976. M. 1.—.

No. 978. M. 1.75.

No. 980. M. 2.75.

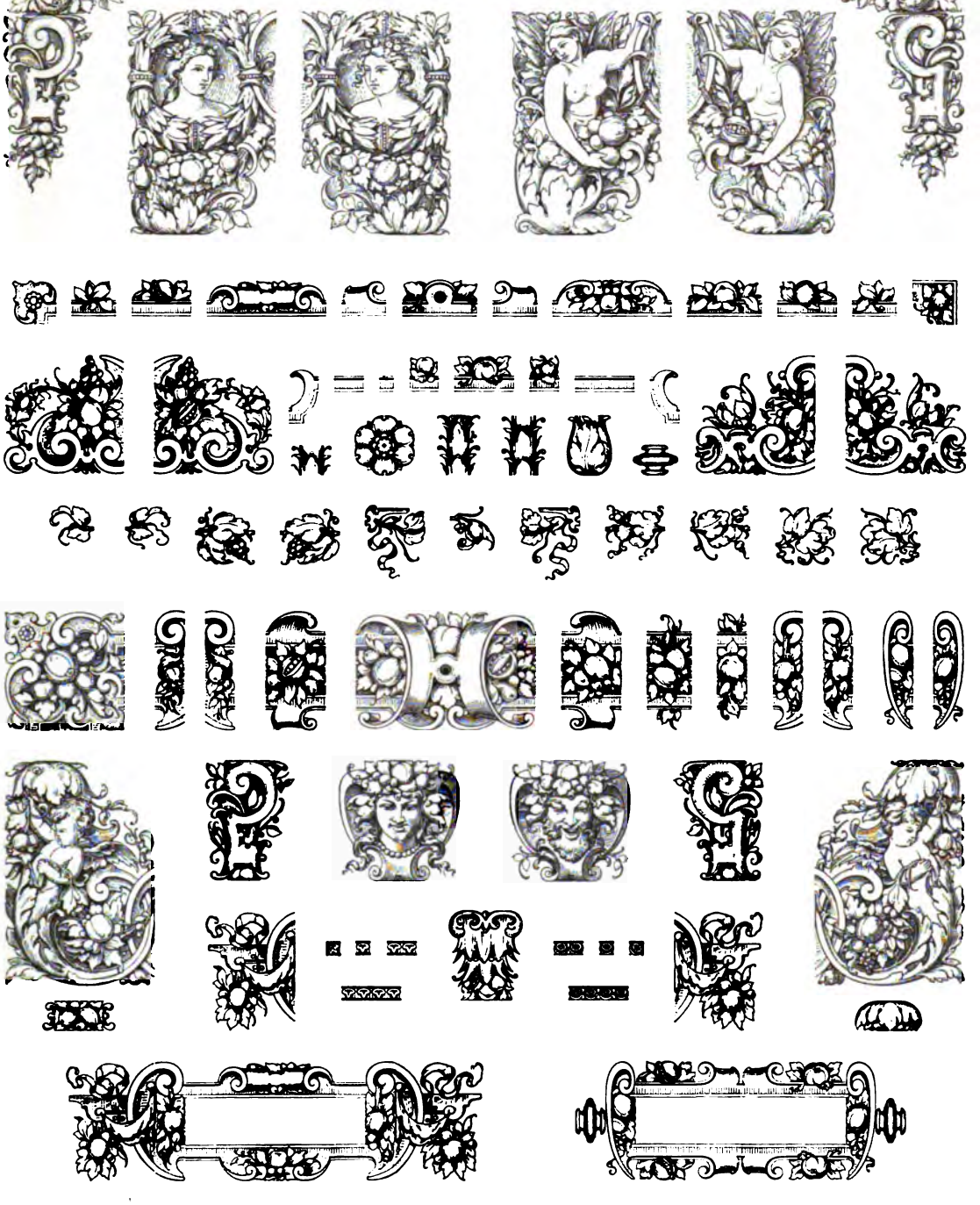
No. 981. M. 3.25.

No. 979. M. 2.25.

Gesetzlich geschützt!

Rokoko-Einfassung von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei in Berlin.

Minimum 20 Kilo, à ½ Kilo M. 3.50.



Formen. Diese Geschmacksströmung hat nun auch dem Buchdrucker bereits verschiedene Neuheiten zu seinem Verzierungsmaterial gebracht. Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen ist jedenfalls die vorliegende Rokoko-Einfassung. Die Figuren derselben sind mit wenigen Ausnahmen in der Zeichnung und auch im Schnitt wohlgelungen und bei sinngemässer Anwendung werden sie sicher mancher Drucksache zur Zierde gereichen. Mit der kunstgerechten Verwendung ist es freilich eine eigene Sache. Je mehr im Satz die Komposition von der rechtwinklichen Form abweicht, um so mehr steigern sich die Schwierigkeiten für den Setzer. Dass es bei der neuen Einfassung solche Schwierigkeiten gibt, beweist am besten das von der Giesserei herausgegebene grosse Probeblatt. Wir werden demnächst Gelegenheit haben, die Rokoko-Einfassung auf unseren Probeblättern in günstigem Lichte vorzuführen.

Ein Erzeugnis für den täglichen Bedarf ist die uns von der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* für das Archiv überlassene *Enge Egyptienne*. Zur Empfehlung dieser Schrift bedarf es weiter keiner Worte, dem praktischen Buchdrucker *empfiehlt sie sich selbst.*

An die Reichsbehörden ist die Weisung ergangen, fortan eine neue Zeichnung des Reichsadlers zu benutzen. Gegenüber der mehr naturalistischen Auffassung der bisher gebräuchlichen Form zeigt derselbe eine heraldisch strengere Durchführung. Der Kopf ist feiner und der Hals stärker gebogen. Der Brustschild ist kleiner und strenger in der Form, die Ordenskette kreisförmig um den Hals gehängt. Die Kaiserkrone hat ein wesentlich verändertes Aussehen dadurch erhalten, dass die den Stirnreif bildenden Schildchen nicht nach aussen geneigt, sondern senkrecht gestellt sind.

Dieser Adler wird von der Firma *Trowitzsch & Sohn in Berlin*, wie vorstehend abgedruckt, in Galvanos von 2½ bis 10 Cicero abgegeben, kann auch durch die Firma *Alexander Waldow in Leipzig* zu Originalpreisen bezogen werden.

Von der *Schriftgiesserei Bauer & Co.* ging uns die soeben fertiggestellte Oktavprobe ihrer sämtlichen Erzeugnisse zu, deren Ausstattung (Druck der Hoffmannschen Buchdruckerei in Stuttgart) die vollste Anerkennung verdient; namentlich ist der Titel eine prächtige, solide Arbeit des in Fachkreisen wohlbekannten Herrn August Kirchhoff. Über den Inhalt lässt sich nur Rühmliches sagen. Die Bauerschen Brotschriften geniessen einen Weltruf und was die Titel- und Zierschriften betrifft, so muss man zugestehen, dass zumeist nur wirklich Wertvolles und Gutes aufgenommen wurde. An Einfassungen und sonstigem Ziermaterial liefern Bauer & Co. bekanntlich mit das Beste, was in dieser Beziehung den Buchdruckern geboten wurde. Den Schluss der Probe bildet eine reiche Auswahl von Vignetten, die einen Vergleich mit ähnlichen Erzeugnissen durchaus vertragen können. Bezüglich der innern Einrichtung des Probebuchs wollen wir schliesslich der Neuerung, von den verschiedenen Schriften und Einfassungen praktische Anwendungen vorzuführen, unsern Beifall aussprechen.

Ein Musterbuch von Schriften und Einfassungen grössern Bildes erhielten wir von der *Ersten Mannheimer Holztypenfabrik, Sachs & Co. in Mannheim.* Die Erzeugnisse dieser Firma sind seit vielen Jahren als die besten ihrer Art bekannt und geschätzt, dazu ist die Auswahl eine solch reichhaltige, dass der Buchdrucker wohl in jedem Falle seinen Bedarf zur Befriedigung decken kann.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Q unserer heutigen Proben ist eine Arbeit der *Piererschen Hofbuchdruckerei*, Stephan Geibel & Co. in Altenburg, resp. des unseren Lesern wohlbekannten ersten Accidenzsetzers derselben Herrn *Watzulik*. Die *Schriftgiesserei Berger* hatte die Güte, den Mitdruck dieser für sie bestimmten Karten für unser Archiv zu gestatten, wofür wir derselben hiermit unsern besten Dank sagen. Die auf dem Blatt enthaltenen Karten entsprechen in ihrer Gesamtausführung wieder der von der genannten Offizin resp. Herrn Watzulik vertretenen Geschmacksrichtung, die sich durch freieste, eigenartigste Satzausführung und originelles Kolorit auszeichnet und durch ihre Exaktität und Sauberkeit die gediegene Arbeitsweise der Piererschen Hofbuchdruckerei dokumentiert.

Auf Blatt W kam ausschliesslich die schöne *Barocco-Schreibschrift* von *Genzsch & Heyse* in Anwendung. Wir glauben dieselbe durch gefällige Gruppierung der Zeilen und zusammengehörigen Sätze unseren Lesern in besonders empfehlender Weise vor Augen geführt zu haben. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, dass diese Schrift *nicht*, wie wir in Heft 4 angaben, eigenes Erzeugnis der Herren Genzsch & Heyse ist, vielmehr wurden die Matrizen von der Firma Jules Hénaffe in Paris erworben. Die auf der Karte 1 verwendete *Vignette* und die kleinen *Bleizierlinien* lieferten *Schelter & Giesecke*, die neben Hamburg stehende *Verzierung*, sowie den *Zug* an der Hauptzeile der Karte 2 *Ludwig & Mayer*, die *Ornamente* an den seitlichen Sätzen der Karte 2 *Gronau*, die

Schmale Accidenzantiqua »Violettschwarz« *B. Krebs Nachf. Gedruckt* wurde das Blatt mit Violettschwarz von *Kast & Ehinger in Stuttgart-Feuerbach.*

Blatt BB unserer heutigen Beilagen führt unseren Lesern *neueste Erzeugnisse* von *J. G. Schelter & Giesecke* vor und zwar die *Neuesten Schreibschriften* und eine reich verzierte *Briefleiste*, welch letztere einer umfänglichen, eben fertig gewordenen Vignetten- und Polytypensammlung entnommen ist und die so viel des Schönen, Gediegenen und Originellen enthält, dass einem die Wahl schwer wird. Wir werden durch die Güte der Herren Schelter & Giesecke in den Stand gesetzt sein, unseren Lesern Proben dieser Vignetten vorzuführen und unser Lob durch den Augenschein zu begründen.

Die angewendete *Neue Schreibschrift* zeichnet sich durch klaren, exakten Schnitt und höchst gefällige, schwungvolle Formen in vorteilhafter Weise aus. Sie gehört ohne Zweifel zu den Schönsten, jetzt existierenden. Wie unsere Leser auf der Probe bemerken werden, hat die Giesserei zu denselben Versalien zwei verschiedene Grössen von Gemeinen geschnitten, eine Einrichtung, die zweifellos manche Vorteile bietet.

Wir gaben unseren Lesern bereits im vorigen Jahrgange Proben von Accidenzsätzen in dem jetzt in *Amerika* massgebenden Geschmack; heute vermehren wir diese Beispiele durch ein weiteres, an dem auch der Geschmack zu erkennen ist, in welchem die Amerikaner ihre Arbeiten zu *kolorieren* pflegen. Wie sehr dieser Geschmack, sowohl bezüglich der Satz-, wie der Druckausführung von dem unseren abweicht, lässt sich wohl kaum besser anschaulich machen, wie durch unsere Beilage T, die bei *Haight & Dudley in Poughkeepsie, N. Y.* gedruckt, alle Eigentümlichkeiten des amerikanischen Accidenzsatzes und Druckes zeigt. Wenn wir uns enthalten, Kritik an derselben zu üben, so geschieht dies, weil wir dem Prinzip huldigen, die Eigentümlichkeiten der verschiedenen Nationen im Accidenzsatz voll und ganz gelten zu lassen. Beste Anerkennung verdient die Exaktität und Sauberkeit des *schwierigen Satzes* und das gefällige, originelle *Kolorit*, das durch die vortrefflichen Leistungen der altbewährten und gediegenen *„Liberty"-Tiegeldruckmaschine* in bester Weise zur Geltung gebracht ist.

Diese Probe, wie die *unseren*, dem Heft beiliegenden, die *beide* gleichfalls auf der *Liberty* gedruckt wurden, geben wieder einen überzeugenden Beweis von der Brauchbarkeit dieser *einfachsten*, dabei *bequemsten* aller Tiegelmaschinen, deren neueste Verbesserungen ihr auch in Zukunft die Anerkennung der Buchdrucker aller Weltteile sichern werden.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Der *zweite Band* der von der *Direktion der Reichsdruckerei* herausgegebenen Sammlung von *Rändeinfassungen, Initialen und Zierleisten* ging uns durch die Güte des Direktors der Reichsdruckerei, Herrn Geheimen Ober-Regierungsrat *Busse* in diesen Tagen zu. In erhöhtem Masse erregt dieser interessante Band die Bewunderung des Fachmannes, denn alles darin Enthaltene zeigt jenen Stempel des einfach Gediegenen, wie man solches nur an wahren Meisterwerken findet. Einfache, uns oft als bekannt anheimelnde Motive sind hier mit einer Klarheit und Exaktität wiedergegeben, dass man sich an ihnen wahrhaft erfreuen kann, und ihr Beischmuck, *mobile* Strichlinien, stumpffeine, fette Linien etc. etc. sind mit so grosser Exaktität angefügt, dass man das Vorhandensein von solch *mobilem* Ergänzungsmaterial nur erkennt, wenn man es mit *besonderer* Aufmerksamkeit betrachtet. Der Stand der Ecken und sonstigen Zusammensetzungen ist ein ganz ausserordentlich genauer. Die vorhandenen *mehrfarbigen Blätter* zeichnen sich durch herrliche Wahl der Farben, reinsten Druck und bestes Register aus. Besondere Erwähnung verdienen noch die zahlreich vorhandenen Schriftproben von Schwabacher- und Renaissance-Schriften, von Initialen wie von ganzen Adressen in vorzüglichster Ausführung. Dieser zweite Band ist wieder eine Meisterleistung unserer Reichsdruckerei.

— *Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik*, III. Jahrgang, II. Teil, herausgegeben von Prof. Dr. Josef Maria Eder. Halle a. S. 1889. Druck und Verlag von Wilhelm Knapp. Preis 8 M. Der Herausgeber dieses Werkes ist einer der berufensten Vertreter der photographischen Wissenschaft und besonders durch sein grosses vierbändiges Handbuch der Photographie rühmlich bekannt. Die Art, wie er in seinem »Jahrbuch« die Fortschritte und Leistungen des abgelaufenen Jahres auf photographischem Gebiet zusammenfasst, ist mustergiltig und sollte auch anderen in ähnlich rascher Weise fortschreitenden Gebieten der Technik als Vorbild dienen. Wertvolle Mitteilungen, die in einzelnen Veröffentlichungen verstreut wurden, sind hier sorgfältig gesammelt und ihrem wesentlichen Inhalt nach wiedergegeben, hauptsächlich finden sich aber auch Originalaufsätze bekannter und tüchtiger Fachleute in überraschend grosser Zahl. Der Reproduktionstechnik wurde breiter Raum gewidmet und alle wichtigeren Verfahren derselben sind durch 50 in einer Mappe vereinigte Proben veranschaulicht. Dadurch bekommt der Leser ein klares Bild von den Leistungen und der Eigenart der einzelnen zum Ersatz des Holzschnitts und Kupferstichs bestimmten Verfahren. Für unsere Leser dürften folgende Aufsätze besonderer Beachtung wert sein: Entstehung und Entwickelung der Hochätzkunst von Carl Angerer in Wien. Haberditzls Methode zur Herstellung eingebrannter Emailphotographien mittelst Lichtdruck. (Mitteilung aus der K. K. Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren.) Lichtdruck von W. Cronenberg in Grönenbach, bayer. Algäu. Expresstypie von W. Cronenberg in Grönenbach, bayer. Algäu. Eine Druckmethode für verschiedene Gravuren und Druckzwecke von Joseph Lemling, Marmagen, Urft (Köln-Trierer Bahn, Rheinland). Ätzgrund und Ätzen auf Kupfer und Zink von Victor Jasper in Wien. Der »Ton« beim Lichtdruck an den gedeckten Stellen im Negativ von August Albert in Wien. Über Papier für Lichtdruckzwecke von Max Jaffé, K. K. Fachlehrer

an der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie und Reproduktionsverfahren in Wien. Clair obscur-Druck von C. Angerer & Göschl in Wien. Beitrag zur Geschichte der Photozinkographie und Photolithographie von F. Springmann in Rainfeld. Die Leimtypie von Prof. Jakob Husnik in Prag. Über Papier zu Kunstdruck von G. Fritz, K. K. Inspektor der Hof- und Staatsdruckerei in Wien. Photomechanische Reproduktion und Verleger von A. M. Konody in Wien. Über Autotypie und Zinkätzungen von Ad. Türcke, Vorstand der chemigr. Abteilung der Buchhandlung L. Auer, Donauwörth (Bayern). Die Verlagsanstalt von Franz Hanfstaengl in München. Autotypie von Ludwig Schrank. Ein neues Buchdruckverfahren (für Illustrationen) von Dr. C. Stürenburg in München. Zinkhochätzung mittelst des Asphaltverfahrens. Herstellung von Lichtdrucken und Photographien auf Bein, Steinnuss, Elfenbein etc. von Max Brandt in Gössnitz in Sachsen. Zur Geschichte der Photozinkotypie in Halbton-Manier von M. Jaffé in Wien. Die Angaben des Textes werden durch 124 Holzschnitte erläutert, während die Proben neuerer Wiedergabe-Verfahren auf besonderen Tafeln in einer Mappe beigegeben sind. Eine Anschauung von der Bedeutung der vorliegenden Arbeit gewährt der Umstand, dass 96 Originalbeiträge, sämtlich sehr wertvoll und interessant, darin veröffentlicht sind, selbst die zurückhaltenden Mitteilungen der Fabrikanten bringen manche schätzbare Aufklärung. Eine reichhaltige Sammlung von Tabellen mit physikalischen und chemischen Angaben, ferner Formeln und Rezepte für photographische Operationen bilden einen besondern abgetrennten Teil. Alle Gewerbetreibenden, welche mit Photographie und den hiermit zusammenhängenden Reproduktionsverfahren irgendwie in Berührung kommen, finden in dem Werke wertvolle und für die Praxis nutzbare Aufklärungen, Freunde der Photographie und ihrer graphischen Zweige fachgemässe, dem gegenwärtigen Stande der Technik entsprechende Belehrung. Für Fachleute ist das Werk mit seinen bestimmten, sorgfältig geprüften Angaben ein sehr schätzbares Hand- und Nachschlagebuch.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 50jähriges:* Am 5. Februar der Maschinenmeister *Franz Klüss in Lübeck.* — Am 9. März die Buch- und Steindruckerei *C. F. Leich in Fürstenwalde.* — Am 23. März begingen in der K. K. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien nicht weniger als 11 Personen die Feier des 50jährigen Jubiläums. Unter diesen Jubilaren finden sich auch 1 Setzer und 2 Drucker und zwar sind dies die Herren *F. Desloges, Fr. Gella* und *F. Hinterwaldner.* — Am 25. März der Schriftsetzer *Heinrich Wachsen in Berlin.* — Am 25. März der Buchdrucker *A. Clewer* in der Buchdruckerei der »Kölnischen Zeitung«, woselbst er seit 37 Jahren thätig ist. — Am 2. April der Buchdruckereibesitzer *Johs. Rathgens in Lübeck.* — Am 4. April der Buchdruckereibesitzer *G. F. Grunert in Berlin.* — *40jähriges:* Am 1. März der Redakteur des Zwickauer Tageblatts und Anzeigers *August Springer,* als Buchdrucker zugleich das 25jährige Jubiläum seiner Thätigkeit im Geschäft der Firma *C. A. Günther* jetzt *C. A. Günthers Nachf.* — *25jähriges:* Am 20. März der Faktor *Eduard Hartz in Kiel.* — Am 4. April der Setzer *Otto Hornoff in Pirna i. S.*

— *Gestorben.* Am 3. Februar der Buchdruckereibesitzer *Friedr. Lintz in Trier.* — Am 16. Februar der Teilhaber der in weitesten Kreisen bekannten Offizin *C. G. Röder zu Leipzig-Reudnitz* Herr *Christian Erdmann Max Rentsch;* derselbe gehörte der Firma seit 1872 an. — Am 14. März der Buchdruckereibesitzer *Louis Ferber in Offenbach.* — Am 20. März der Buchdruckereibesitzer *Joh. Gustav Bär in Leipzig,* Mitinhaber der Firma *Bär & Hermann* daselbst. Der Verstorbene hatte sich durch Fleiss und Energie eine eigene Buchdruckerei gegründet und associierte sich später mit dem Buchhändler *Hermann.* In hohem Masse hatte er sich auch die Achtung seiner Prinzipalskollegen, sowie die seiner Gehilfen erworben, was wohl die verschiedenen Ehrenämter, welche er stets gewissenhaft verwaltete, beweisen. — Am 25. März der Buchdruckereibesitzer *Hermann Samuel Hermann in Berlin;* derselbe hatte es verstanden, seine Offizin von Jahr zu Jahr derart zu vergrössern, dass sie wohl jetzt mit zu den grössten Berlins gezählt werden muss. — Am 27. März der Buchdruckereibesitzer *G. A. W. Tappe* (Firma J. Hoerlings Wwe.) *in Halberstadt.* — Am 1. April der Verleger der Nordhäuser Zeitung Buchdruckereibesitzer *Theodor Müller,* einer der grössten Industriellen Nordhausens.

— *Geschäftliches.* In die Firma *Dietzsche Hofbuchdruckerei in Koburg* ist Herr *Gustav Besser* daselbst als Teilhaber eingetreten. — Die Buchdruckerei von *Hoppstaedter & Ko.* mit dem Verlage des Rhein.-Westf. Tageblattes in *Bochum* wird am 1. Mai in eine Aktiengesellschaft umgewandelt. — Die Buchdruckerei und der Verlag des *Crimmitschauer Anzeigers und Tageblattes* ist am 1. März an die Firma *Schukies & Böttcher* übergegangen.

— Unermüdlich thätig für den Absatz ihrer schwarzen und bunten Farben ist die Fabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg-Stassfurt. So hat sie neuerdings wieder eine elegant ausgestattete Mappe versandt, welche die verschiedenen Sorten ihrer Farben in Abdrücken von prachtvollen Illustrationen wiedergibt und den augenscheinlichen Beweis dafür liefert, dass dieselben in der That die Beachtung der Buchdrucker verdienen. Alle Sorten, selbst die *billigen,* zeigen, dass die Fabrikation sorgfältig und mit Verständnis betrieben wird, denn die Stöcke geben sich rein, gut gedeckt und in schönem, tiefschwarzen Ton wieder. Auch die gegenwärtig so beliebten Illustrationsfarben: Blau-, Violett-, Grünschwarz etc. sind in der Mappe in vortrefflichen Abdrücken von Autotypieplatten vertreten und repräsentieren mit den Holzschnittdrucken zusammen eine Sammlung, die wohl der näheren Prüfung wert ist und zu dem Zweck auch unseren Lesern hiermit bestens empfohlen sei.

— *Engelens typenlose Setzmaschine.* Nachdem der erste Bogen dieses Heftes, die Beschreibung von Engelens Maschine enthaltend, gedruckt war, erhielten wir Nr. 27 des bei *Franz Greven* in Köln gedruckten und in dessen Verlag erscheinenden Witzblattes »Alaaf Köln«; diese Nummer ist bezüglich des glatten Textes (ca. 7½ Seite) ganz auf Engelens Setzmaschine hergestellt, beweist sonach, dass die Maschine bereits in praktischer Weise Verwendung findet. Wir müssen gestehen, dass das Aussehen der Nummer sowohl bezüglich des Satzes oder richtiger bezüglich des Stanzens der Zeilen, wie auch bezüglich des Druckes kein übler ist. Besonders gibt die Nummer den Beweis, dass der Erbauer Recht hat, wenn er sagt, dass die gestanzten Holzzeilen sich in Massen aneinanderstehend *besser drucken,* wie vereinzelt. Die Raumverteilung zwischen den Worten lässt mitunter, doch *nicht allzuoft und störend*

zu wünschen übrig, ein Übelstand, den aber wohl nur das Auge des Buchdruckers herausfinden wird. Wir können nicht umhin, dem Erfinder hiermit unsere *Anerkennung* für seine vortreffliche Idee auszusprechen und unsere Leser auf die Maschine aufmerksam zu machen; sie verdient mit vollem Recht Beachtung. Bemerkt sei noch, dass die in unserem Artikel selbst gegebenen Schriftzeilen und Einfassungen auf der Maschine gestanzt worden sind.

— *Der Schlusstermin für Anmeldungen zur Mess-Fach-Ausstellung des mitteldeutschen Papiervereins* ist auf den *18. April a. c.* festgesetzt, während die Ausstellung selbst vom 2. bis 5. Mai a. c. zu Leipzig in den Räumen des »Eldorado«, Pfaffendorferstrasse, stattfindet. Die Gebühr für Aussteller beträgt 5 M., Meldekarten und Prospekte sind von Otto Winkler, Papierprüfungsanstalt, Leipzig und Paul Hungar, Geschäftsbücherfabrik, Leipzig, erhältlich.

— Klagen über den grossen Gasverbrauch von Gasmotoren gaben in den letzten Sommermonaten der technologischen Versuchsstation des königl. bayerischen Gewerbemuseums Veranlassung, einige Untersuchungen vorzunehmen, welche das folgende Resultat hatten: Eine einpferdige Gasmaschine wurde gebremst und zeigte hierbei einen thatsächlichen Gasverbrauch von 1300 l nach Stunde und Pferdestärke, während der normale Gasverbrauch dieser Maschinen 1000 l nicht wesentlich überschreiten soll. Man suchte den Ursachen dieses hohen Gasverbrauches nachzugehen und es fand sich, dass die Gasuhr (Gasometer) in einem 25 Grad Celsius warmen Raum aufgestellt war; zugleich zeigte das Barometer einen Stand von 730 mm. Es wurde nun nach dem Gay Lussac Mariotteschen Gesetze das verbrauchte Gasquantum auf 12 Grad und 760 mm Barometerstand reduziert, wobei sich dann ein ziemlich normaler Gasverbrauch von 1183 l nach Stunde und Pferdestärke ergab. Aus einer theoretischen Betrachtung folgt ein praktisches Resultat, welches für alle Gaskonsumenten von Bedeutung ist, gleichviel, ob sie das Gas zur Beleuchtung, Heizung oder für Motoren benützen. Es zeigt sich nämlich, dass es für den Konsum nicht gleichgiltig ist, ob die Gasuhr in einem kalten oder in einem warmen Raume Aufstellung findet. Ein Beispiel möge die Behauptung erhärten. Für eine zwölfpferdige Gasmaschine mit täglich zehnstündigem Betriebe beträgt der jährliche Gaskonsum, wenn die Gasuhr in einem 25 Grad Celsius warmen Fabriksraume aufgestellt ist, bei 300 Arbeitstagen circa 30000 cbm. Wäre hingegen die Gasuhr in einem Raume von nur 8 Grad Celsius mittlerer Temperatur aufgestellt, so würde sich der thatsächliche Gasverbrauch mit 28350 cbm ergeben, dass heisst, es wäre in diesem Falle eine Ersparnis von 1650 cbm eingetreten, welche bei einem Gaspreise von 20 Pf. die Summe von 230 M jährlich repräsentieren, die dem Gaswerke auf Kosten des Konsumenten zu Gute kommt. Hieraus ergibt sich der Satz: Es ist für den Konsumenten vorteilhaft, wenn die Gasuhr an einem möglichst kühlen, aber frostfreien Platze aufgestellt wird. Das L. Tagebl., dem wir diese Notiz entnehmen, fügt hinzu: »Von hiesiger sachverständiger Seite wird uns dazu bemerkt: Sache und Zahlen erscheinen theoretisch richtig. In der Praxis kann man ungefähr 0,5 Prozent Ausdehnung eines Gasvolumens bei einer Temperaturzunahme von 1 Grad Celsius rechnen, wenn es sich um verschieden warme Standorte eines Gasmessers handelt. Was den Soll-Verbrauch eines Gasmotors noch betrifft, so bezieht sich die Angabe der Fabrik gewöhnlich auf den Zustand der vollen Beanspruchung. Wird der Motor jedoch nur zu einem Teil der vollen Leistungsfähigkeit beansprucht, so stellt sich der Gasverbrauch pro Pferdestärke wesentlich ungünstiger«.

— Ein Kuriosum in der Glacékartonfabrikation hat die Altenburger Aktiengesellschaft »Chromo« aufzuweisen. Dieselbe hat für eine schwedische Firma Glacékartons hergestellt, wie sie schwerer bisher noch nirgends angefertigt sein dürften. Bei gewöhnlichem Format wiegt jeder Bogen 650 Gramm, das Ries sonach 6½ Zentner. Die Bogen haben eine Stärke von 3½ mm und bestehen aus 16 einfachen Papierlagen.

— *Die Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau vormals Huck & Ko. in Offenbach* verteilt für das Jahr 1888 einen Reingewinn von M. 220379,24. Nach Abzug verschiedener Posten als Abschreibungen, Reservefond, Tantièmen etc. verbleibt den Aktionären immer noch eine Dividende von 11 Prozent.

— Auf der diesjährigen »*Melbourner Ausstellung*« wurde der *Colts Armory-Presse* der erste Preis zuerkannt.

Sprechsaal.

Einer unserer Abonnenten frägt an: »Welche Ventilations-Einrichtung ist für einen 192 □m grossen und 4.30 m hohen Buchdruckerei-Maschinensaal als die bestbewährteste und billigste zu empfehlen?« Oder: »Kann die in den oberen Schichten befindliche verdorbene Luft entfernt und durch frische ersetzt werden, ohne durch die dadurch notwendig entstehende Luftbewegung den Auslege-Prozess bei den Maschinen zu hindern?« Das betreffende Geschäft hat Dampf-Triebkraft. Vielleicht erteilt einer unserer Leser gütigst Auskunft. Redaktion des Archiv.

Fortsetzung von dem Artikel:

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

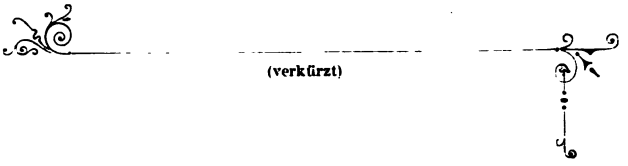
erscheint nun in Heft 6.

Redaktion des Archiv.

Briefkasten.

Herrn Roeloffzen & Hübner, Amsterdam. Wir haben mit vielem Interesse Einsicht genommen von den Leistungen Ihrer zinkographischen Anstalt. Sämtliche in dem Musterbuch enthaltenen Reproduktionen, auch die in Autotypie, sind bestens ausgeführt und gut gedruckt. Wir glauben jedoch, Sie hätten Manches noch besser zur Geltung bringen können, wenn Sie ein Papier von weicherem, geschmeidigerem Stoff verwendeten. Auch der grosse Kalender ist eine anerkennenswerte Leistung. — Br'sche Druckerei (Fr. Chr. P.) Giessen. Die gesandten Arbeiten finden, wie immer, unseren Beifall durch ihre originelle Zusammenstellung und gediegene Ausführung; das Zirkular, einfach in Himmelblau und Schwarz, beweist, dass man auch mit geringem Arbeitsaufwand Hübsches leisten kann. — Herrn H. C. B., Papierwarenfabrik, Aschersleben. Ihr elegant ausgestattetes Mustersortiment von Arznei-, Kaffee- und Theebeuteln gibt uns eigentlich erst einen richtigen Begriff von Dem, was auf diesem Gebiete jetzt geleistet wird. Wir sind erstaunt, in jedem Muster ein kleines, höchst ansprechendes, an Eleganz kaum noch zu übertreffendes Kunstwerk zu finden, gleich anerkennenswert bezüglich der Satz-, wie der Druckausführung. Die Silberbeutel mit braunem, schwarzem und rotem oder blauem Aufdruck können wohl als das Eleganteste bezeichnet werden, was in dieser Art existiert. Alle Achtung vor den Leistungen Ihrer Offizin. — Herrn C. R. & Sohn in Oedenburg. Auch Ihre zweite Sendung enthält viel anerkennenswert ausgeführte Arbeiten. Originell ist insbesondere, dass Sie eine Längsleiste aus der Woellmerschen Renaissance-Einfassung setzen und den Initial A des Zirkulars gleich auf den Bauch der grossen Vase aufdrucken; ebenso originell ist, dass Sie auf der

Einladungskarte des dortigen Offizierskorps die Schreiblinie für den Namen seitlich in eine Verzierung auslaufen lassen.



(verkürzt)

Wenn wir Ihnen vorstehend sagen, was uns gefällt, so verzeihen Sie, wenn wir Ihnen auch offen mitteilen, was uns weniger gefällt. In Ihrem Zirkular betreff Anschaffung einer Zweifarbenmaschine wenden Sie die aufstrebenden Stücke der betr. Einfassung immer liegend an. Das ist weder richtig, noch auch schön; die unteren kleinen Figuren des eigentlichen Kopfes, sollten in solcher Arbeit auch niemals doppelt verwendet werden. — Herrn Ludwig F., Buchdruckerei »Austria«, Wien. Wir freuen uns, dass Ihre Offizin sich der von uns so warm befürworteten Richtung anschliesst, allen Arbeiten eine einfach noble Ausstattung zu geben. Das Zirkular repräsentiert diese Richtung in ganz vorzüglicher Weise. Wie gefällig zeigt sich das einfache Käntchen, ⌒⌒⌒⌒⌒ gehoben durch den Goldrand und die innere rote Linie. Auch Karte und Briefkopf sind nicht übel. Weiteren Arbeiten sehen wir gern entgegen.

Inhalt des 5. Heftes.

Engelens typenlose Setzmaschine. — Welches ist die beste Zeit zum Walzengiessen? — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Vignette von Bauer & Cie., 2 Rechnungsköpfe, Vignette von Paul Leutemann, 2 Briefköpfe. – **Beilagen:** 2 Blatt Karten. — 1 Blatt Zirkular. — 1 Blatt Empfehlung der »Liberty«-Tiegeldruckmaschine.

Das Heft enthält im Ganzen **4 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige **Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12, –, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. **Beträge vor Abdruck zu zahlen**, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegshefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1700.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Schriftgiesserei-Reisender.

Ein **tüchtiger,** mit dem **Fach** und der **Kundschaft vertrauter Reisender findet dauernde Stellung.** Off. sub **B. 2835** an **Rudolf Mosse, Leipzig** erbeten.

Original-Liberty-Maschine.

Eine in gutem Zustande befindliche **Original-Liberty-Maschine**, innere Rahmengrösse 33:48 cm, ist zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt Herr **Alexander Waldow, Leipzig**, bei welchem auch die Maschine zu besichtigen ist.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger
in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. Bei ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

photolypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Photolypien, Autolypien, Chemigraphien u. Chromolypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

Das Musterbuch

von

Förster & Borries,

Zwickau,

enthaltend eine grosse Anzahl von Arbeiten *aus der täglichen Praxis* des Buchdruckers, gleich auf das dazu *gebräuchliche Papier* gedruckt, liefere ich für 25 M. und empfehle dasselbe als ein vortreffliches Mittel zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten, wie zum Vorlegen an Kunden!

Lieferung *nur direkt per Post* gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Alexander Waldow, Leipzig.

HOLZ-SCHNITTE

aller Art liefert billigst

Alexander Waldow, Leipzig.

MÜLLER & HÖLEMANN

Schriftgiesserei

MÜLLER & HÖLEMANN

DRESDEN

Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Probedrucke u. Preislisten franko u. gratis.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet, empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Schriftgiesserei

Benjamin Krebs Nachfolger

(H. Poppelbaum)

FRANKFURT AM MAIN

BERGER & WIRTH

Früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE

LEIPZIG.

C. RÜGER, LEIPZIG

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

Buchdruckutensilien

Fachtischlerei. Gravieranstalt.

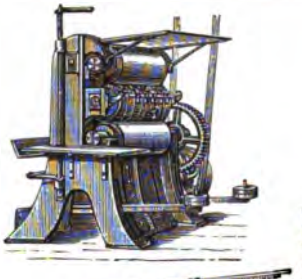
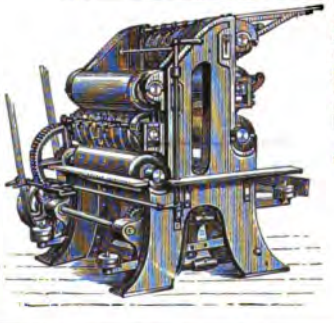
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.
Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

Stuttgart.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Über den von Ihnen am 5. Februar 1881 erhaltenen sechswalzigen Kalander, 100 cm Walzenlänge, gebe ich Ihnen mit Vergnügen auf Ihren Wunsch das Zeugnis, dass derselbe, während des nun länger als vierjährigen Ganges, meinen Ansprüchen vollständig genügt hat, dass ich damit ein schönes, gleichmässiges Satin erziele und dass mir hauptsächlich die lithographischen Anstalten, für welche ich Kupferdruckpapiere in Massen satiniere, schon mehrfach ihre Anerkennung über die schöne Satinage ausgesprochen haben.

Ich kann den Herren Kollegen den Krauseschen Kalander warm empfehlen.

Achtungsvoll

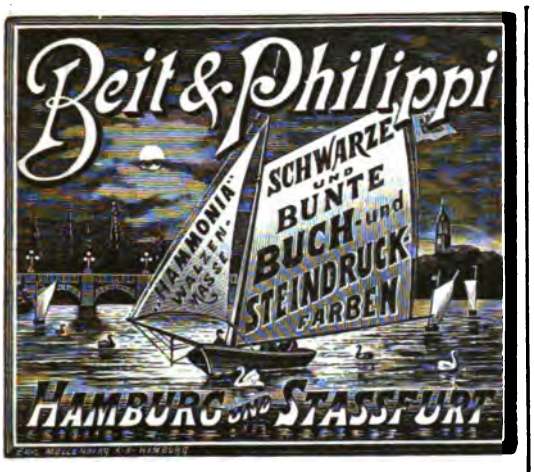
Hoffmannsche Buchdruckerei
(Felix Kreis).

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
Leipzig

WILHELM GRONAU'S
SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.
Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.
Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Neuheit: Merkur-Rankei.
Schriftgiesserei
JULIUS KLINKHARDT
LEIPZIG
Lichtdruck-Anstalt
Holzschnitt, Zinkätzung
Photographie.
Galvanoplastik
Utensilien-Handlung
Stereotypie
Meinhert-Germania-Einfassung

Holzschnitte
Clichés
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell Carl Abel's
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31.



Waschbürsten
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Ferd. Theinhardt
Berlin SW.,
Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.
Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausfystem Didot.
Brig.-Brotschriften. Zier- und Schreibschriften.
Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.
Einrichtungen u. Umgüsse in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

Export-Journal.
Deutsch-englisch-französische Monatsschrift f. d. internat. Verkehr
der gesamten Buchgewerbe.
12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.
G. Hedeler, Leipzig.

Ein **praktisch gebildeter Buchdrucker, langjähriger Geschäftsführer** grosser Offizinen, durchaus gewandt im geschäftlichen Verkehr, Korrespondenz, Buchhaltung, gegenwärtig **Administrator** eines im städtischen Verlage erscheinenden politischen Blattes, sucht für Ende dieses Jahres als

Geschäftsführer

einer grösseren Buchdruckerei oder als

Verwaltungsbeamter

eines Zeitungsunternehmens einen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse, sowie erste Referenzen stehen demselben zur Seite. Eventuell würde derselbe bereit sein, sich an einer gut rentierenden Buchdruckerei thätig und finanziell zu beteiligen, auch könnte auf Wunsch der Eintritt früher erfolgen.

Herr **Alexander Waldow, Leipzig,** wird die Güte haben, Offerten entgegen zu nehmen.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

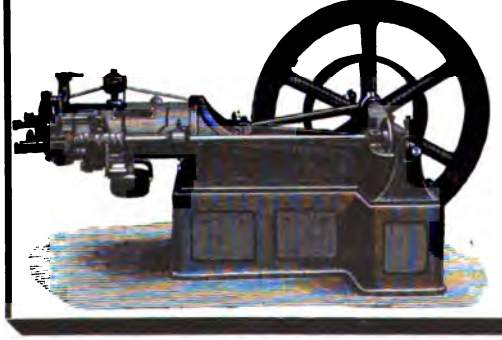
Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare
mit über 85000 Pferdekraft
im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Q.
hiv für Buchdruckerkunst.
— 26. Band. —
lag von Alexander Waldow
in Leipzig.

Satz und
Druck der Pierer'schen
Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.
in Altenburg.

Schriftgiesserei

Genzsch & Heyse

Hamburg.

Grösste Auswahl
in
Schriften alten Styls.

Moderne Brod- und Zierschriften
in reicher Zahl.

Antike und moderne Einfassungen
Initialen und Vignetten.

1

Stanz-, Heft-
und
Papierschneid-Maschinen
Balanciers.

Maschinen-Fabrik
von
Brinckmann & Reichenbach
Brühl 3. Leipzig. 3 Brühl.

Reparaturen
an
Buchdruck-Maschinen
schnell und billig.

2

Violettschwarz von Kast & Ehinger, Feuerbach-Stuttgart.

Vignette Nr. 3011 M. 15.--.

Leipzig, April 1889.
Brüderstrasse 26/28.

F. F.

In nachliegendem Zirkular gestatten wir uns, Ihnen unsere unlängst im Guss vollendete

Neue lateinische Schreibschrift

in einer praktischen Anwendung zu gefälliger Ansicht vorzulegen. Dieselbe wurde von uns in

Zwei Garnituren

in der Grösse der Gemeinbuchstaben verschieden

mit gemeinsamen Versalien

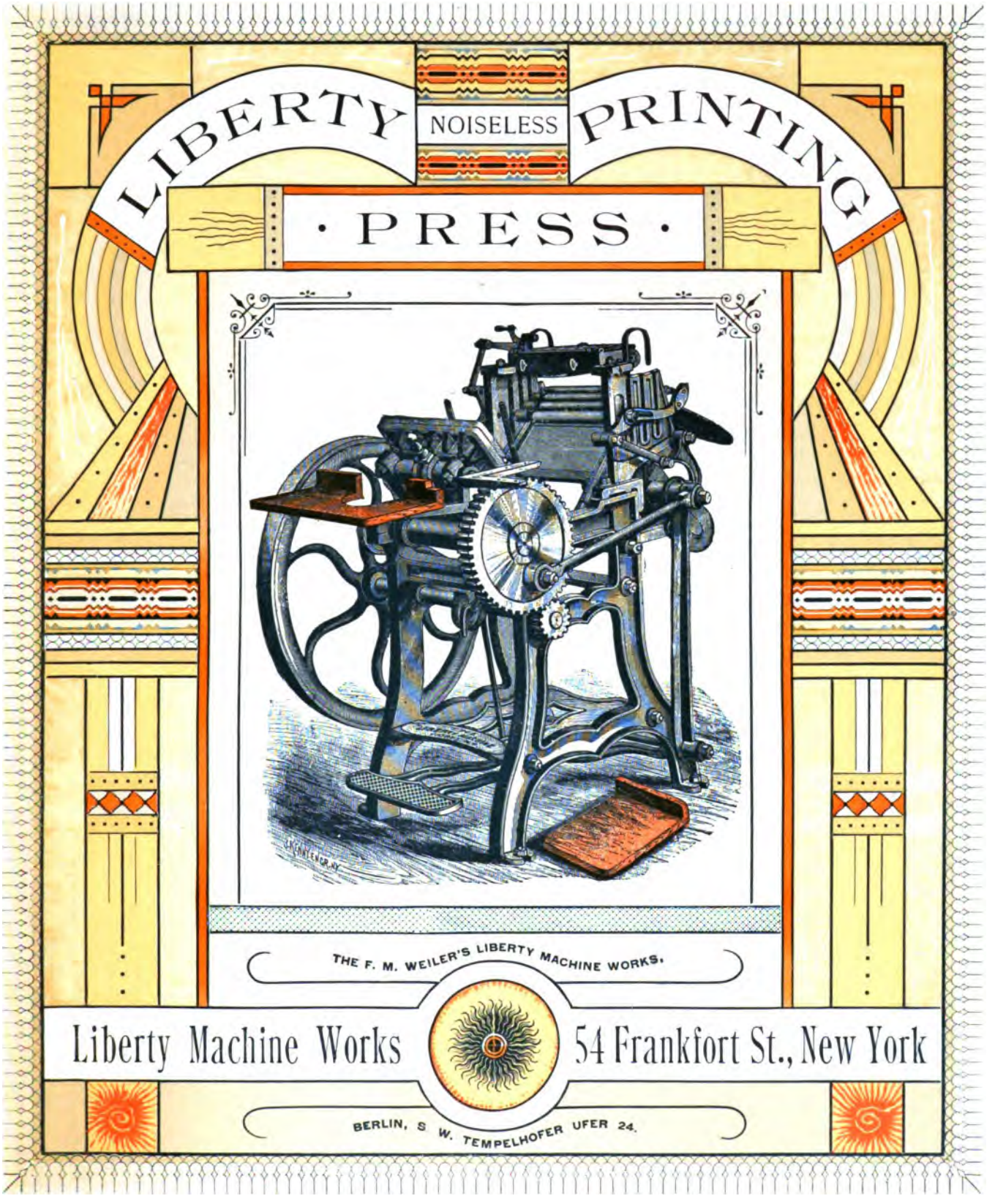
geschnitten und in erster Linie auf gefällige und einfache Formen Gewicht gelegt.

Wir zweifeln nicht, dass diese Schreibschriften auch Ihren Beifall finden werden und empfehlen uns

mit aller Hochachtung

J. G. Schelter & Giesecke

Blauschwarz von Frey & Sening.



Satz und Druck von Haight & Dudley, Poughkeepsie, N. Y., U. S. A.

T. Archiv für Buchdruckerkunst. 26. Band. Verlag von Alexander Waldow.

Gedruckt auf einer Original Liberty Tiegeldruck Maschine, No. 3, mit den neuesten patentirten Verbesserungen.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 6.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

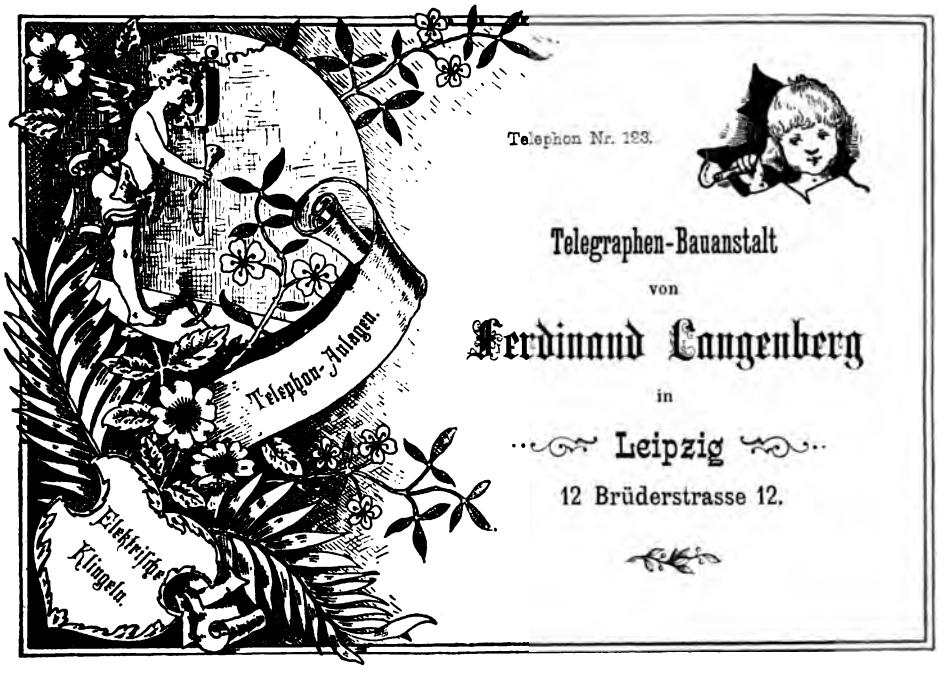
Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

4. Beständige und unbeständige Farben.

Wie wir in Vorstehendem schon andeuteten, ist es beim Farbendruck von sehr grosser Wichtigkeit, zu wissen, welchen Veränderungen die Farben durch Licht, Luft, Temperatur und chemische Zusammensetzung ausgesetzt sind, damit man für Arbeiten, auf deren lange Ausdauer es ankommt, nur solche verwendet, welche in dieser Hinsicht zuverlässig sind. Die vergänglichen Farben, nur für den flüchtigen Gebrauch geeignet, haben wir vorstehend schon durch ein * bezeichnet, so dass über deren Ausdauer kein Zweifel herrschen kann.

Aber auch von den alten, beliebten Mineral- und Pflanzenfarben sind manche nicht ganz zuverlässig. Interessant in dieser Hinsicht ist der Bericht, welchen ein von der englischen Regierung eingesetzter Ausschuss zur Prüfung der Frage der Lichtbeständigkeit der in Museen etc. ausgestellten Aquarellen, bezw. der zu denselben verwandten Farben, erstattete. Von diesen aus kann man wohl mit Recht auch die Lichtbeständigkeit der Druckfarben beurteilen.



Vignette von J. G. Schelter & Giesecke, Schriften von J. G. Schelter & Giesecke, Wilhelm Gronau und Ludwig & Mayer.

Der Bericht sagt: »Als Grundlage zu den Versuchen dienten mit allen bekannten Wasserfarben und Farbenmischungen bemalte Papierstreifen; diese

wurden etwa 10800 Stunden lang einem Licht ausgesetzt, welches 480 Jahren gewöhnlichen Museumslichtes glich, also viel kräftiger war. Das Ergebnis war in der Kürze folgendes: Die Streifen, bei welchen namentlich Pflanzenfarben, z. B. Karmin, Gummigutt, verwendet worden, veränderten sich bedeutend, mit Ausnahme jedoch von Berlinerblau. Die Mineralfarben, als Ocker, Chromgelb, Terra di Sienna, sowie Berlinerblau zeigten dagegen keine Veränderung. Von 34 Mischungen blieben nur drei unverändert; sechs aber, welche Berlinerblau enthielten, nahmen, obwohl sehr verändert, nachdem man sie sechs Wochen im Dunkeln gelassen, ihren ursprünglichen Farbenton mehr oder weniger wieder an. Doch nicht allein durch das Licht leiden die Farben, auch z. B. durch Feuchtigkeit. Die Versuche ergaben in dieser Beziehung, dass auch viele Mineralfarben und Berlinerblau durch feuchte Luft zerstört werden. Dagegen blieben Aquarelle, welche in einem festen, durch Glas erhellten Schrank eingeschlossen waren, unverändert; ebenso überhaupt sämtliche Farben, welche in einem luftleeren Raum dem Licht ausgesetzt waren. Hieraus folgert der Bericht, dass es das Beste wäre, die Aquarellen der Museen beständig in einem luftleeren Raum zu erhalten. Es dürfte dies natürlich in der Praxis so erheblichen Schwierigkeiten begegnen, dass daran kaum zu denken ist, zumal die Herstellung eines völlig luftleeren Raumes, wie u. A. die Glühlampen beweisen, zu den Unmöglichkeiten gehört. In Wohnräumen sind Aquarelle noch grösseren schädlichen Einflüssen ausgesetzt als in Museen. Von Interesse waren in dieser Hinsicht Versuche mit Streifen, welche 21 Monate lang dem gewöhnlichen Lichte eines Wohnraumes ausgesetzt waren. Hierbei ergab sich, dass die Mischungen von Indigo und Indischrot ganz besonders litten, während die übrigen Farben mehr oder weniger verblassten«.

Die englischen Untersuchungen stimmen übrigens in ihren Ergebnissen mit den Prüfungen ziemlich überein, welche Inspektor Fritz von der Wiener Staatsdruckerei mit den Farben veranstaltete, wie sie beim Farbendruck zur Anwendung gelangen. Besonders warnt Fritz gleichfalls vor den Anilinfarben, wenigstens bis man Mittel und Wege gefunden hat, sie zu fixieren.

Das Vorstehende stimmt ferner auch mit Dem überein, was über diesen Gegenstand schon in meinem »Wörterbuch der graphischen Künste« veröffentlicht wurde. Es heisst dort:

»Bei Chromographien (Farbendrucken), die für sich als Kunstwerke gelten sollen, oder sonst für eine längere Dauer bestimmten guten Arbeiten, ist die Wahl der Farben beziehentlich ihrer Beständigkeit gegen äussere Luft, Licht und Feuchtigkeit von höchster Bedeutung. Leider sind gerade einige der brillantesten Farben von bald vergänglichem Charakter. Der Farbendrucker folgt daher bei solchen Arbeiten dem Kunstmaler, welcher alle unbeständigen Farben meidet. So wird z. B. Zinnober den karmoisin- und scharlachartigen Farben substituiert. Im ersten Augenblick wird zwar nicht der gleiche Effekt erreicht, aber vergleicht man nach Verlauf von etwa sechs Monaten zwei Gegenstände, von denen der eine mit Zinnoberfarbe, der andre mit Scharlach- oder Karmoisinlack gedruckt worden, so wird man, wenn man sie gegen das Licht hält, finden, dass erstere ihren Glanz beibehalten, letzterer dagegen verblichen und fast schmutzig erscheint. Als *beständige* Farben werden unter gewöhnlichen Umständen betrachtet: Roter Zinnober, Chinesischrot, roter Ocker, Venetianischrot, Zinkweiss, Barytweiss, rohe und gebrannte Umbra, gebrannte Sienaer Erde, Englischbraun, Mineralorange, Ultramarin, Kobaltblau, gelber Ocker, rote Sienaer Erde, Kadmiumgelb.

Als Farben, welche das Licht *nicht* vertragen, kann man die folgenden bezeichnen: Karmoisinlack, Scharlachlack, gelber Lack, Rauschgelb, Malvenfarbe, Purpurlack, Türkischblau, Indigo, Berlinerblau.

Folgende Farben widerstehen dem Licht und reiner Luft, aber *leiden* unter Feuchtigkeit, Schatten und verdorbener Luft: Mennige, Chromrot, Orangerot, Chromorange, Minerallack, Chromgelb, Mineralgelb, Kobaltblau, Mineralgrün oder grüner Lack, Scheelsches Grün, Bleiweiss aller Arten.

Farbestoffe, welche *nicht* mit Spanischweiss oder andern Bleiweissen gebraucht werden sollen: Chinesischgelb, Gummigutti, Italienisch Rosenrot, Rauschgelb, Mennige, Karmoisin und ähnliche Lacke, Karmin und Indigo.

Farbestoffe, die *nicht* mit andern gemischt werden dürfen, welche *Eisen* enthalten: Silberweiss, Königsgelb, Patentgelb, Chinesischgelb, Karmin, Scharlachlack, Neuwieder- oder Bremerblau«.

5. Harmonierende Farben.

Von grosser Wichtigkeit für den Farbendrucker ist es, zu wissen, wie sich die Verbindung von zwei und drei Farben auf weissem und farbigem Grunde in harmonischer Weise gestaltet. Freilich haben sich in dieser Hinsicht die Ansichten und der Geschmack in der Gegenwart auch wesentlich geändert und Farbenzusammenstellungen, die früher verpönt waren, gelten jetzt als vollkommen dem guten Geschmack entsprechend. Es mag dies allerdings daher kommen, dass man, wie ich schon früher erwähnte, gegenwärtig

eine ausgesprochene Vorliebe für die *unbestimmten* Farbentöne hat, also für Töne, die nicht ausgesprochen grell Rot, Blau, Grün etc. sind, sondern z. B. bezüglich des Rot einen Stich ins Bräunliche, Gelbliche oder Bläuliche, bezüglich des Blau ins Graue, Grünliche etc. und bezüglich des Grün ins Kapergrüne, Gelbliche etc. haben.

Dass solche unbestimmte Farben viel eher miteinander harmonieren wie die einen ausgesprochenen Farbenton zeigenden, ist erklärlich und sind der beste Beweis dafür die Zusammenstellungen der Farben auf orientalischen Teppichen etc., deren Farbenzusammenstellung unbedingt als mustergültig anerkannt werden kann.

Eine Anzahl Farbenzusammenstellungen, wie solche in der Praxis als bewährt angenommen werden, gebe ich nach seiner Zeit im Printers Register enthaltenen Notizen nachstehend:

Zwei Farben.

1. *Auf weissem Grunde:* Hellgrün und Zinnoberrot; Hellgrün und Karmin; Hellgrün und Purpur; Hellgrün und Braun; Blaugrün und Orange; Ultramarin und Karmin; Ultramarin und Braun; Hellblau und Hellorange; Purpurlack und Hellgelb; Karmoisin und Hellgelb.

2. *Auf blassgelbem Grunde,* welcher mehr nach Zitronengelb als nach Orangegelb neigt: Gelbgrün und Karmin; Gelbgrün und Braun; Hellgrün und Rotbraun; Bronzefarben und Karmin; Bronzefarben und Purpur.

3. *Auf blassgelbem Grunde*, welcher mehr nach Orange- als nach Zitronengelb neigt: Hell Blassultramarin und Orange; Hell Blassgrün und Orange; Hell Blaugrün und Karmin; Hell Ultramarin und Braun; Blaugrün und Braun; Hell Ultramarin und Bronzefarben; Hell Ultramarin und Rotbraun; Hell Ultramarin und Rotpurpur; Blaupurpur und Orange; Blaupurpur und Karmin.

4. *Auf blassblauem Grunde:* Tief Ultramarin und Karmin; Tief Blaugrün und Karmin; Hellgrün und Rotpurpur; Hellblau und Rotpurpur.

5. *Auf blassem Purpurgrund:* Rotpurpur und Ultramarin; Rotpurpur und Blaugrün; Blaupurpur und Karmoisin; Ultramarin und Karmin.

6. *Auf blassgrünem Grunde* mit bläulichem Ton: Ultramarin und Karmin; Ultramarin und Rotpurpur; Tief Blaugrün und Rotpurpur; Tief Blaugrün und Karmin; Tief Blaugrün und Maronfarben.

7. *Auf blassgrünem Grunde* mit einem Stich ins Gelbliche: Hellgrün und Karmin; Hellgrün und Purpur; Hellgrün und Rotbraun.

8. *Auf blassrosenrotem Grunde:* Karmin und Hell Ultramarin; Karmin und Hellgrün; Karmin und Bronzefarben; Purpur und Bronzefarben; Hell Ultramarin und Bronzefarben; Rotpurpur und Gelbgrün.

9. *Auf tief lederfarbenem Grunde:* Braun und Tief Blaugrün; Braun und Tief Ultramarin; Tief Purpurbraun und Karmin; Tief Blaupurpur und Karmin.

10. *Auf hellbraunem Grunde:* Karmin und Tief Purpur; Karmin und Tief Grün; Karmin und Schwarz; Braun und Tief Grün; Rotpurpur und Tief Grün; Tief Braun und Schwarz.

Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, dass in den meisten Fällen eine der kontrastierenden Farben von tieferm Ton ist, als die Farbe des Grundes. Wird statt einer der kontrastierenden Farben Gold angewendet, so ist es stets vorzuziehen, die Farbe des tiefern Tons beizubehalten und die hellere durch das Gold zu ersetzen. Wenn z. B. in der Verbindung auf blassrosenrotem Grund Karmin und Ultramarin angegeben sind, so wird statt des Blau Gold genommen und so durch die ganze Serie fort.

Drei Farben.

1. *Auf weissem Grunde:* Karmin, Hell Ultramarin und Purpur; Karmin, Hellgrün und Purpur; Karmin, Ultramarin und Rotbraun; Blaupurpur, Braun und Gelbgrün.

2. *Auf blassrosenrotem Grunde:* Karmin, Ultramarin und Bronzefarben; Karmin, Blaupurpur und Bronzefarben; Karmin, Purpur und Blaugrün; Rotpurpur, Hell Blaugrün und Bronzefarbe; Hellblau, Karmin und Purpur.

3. *Auf gelbem Grunde:* Karmin, Ultramarin und Rotbraun; Karmin, Gelbgrün und Braun; Karmin, Gelbgrün und Purpur; Tief Braun, Ultramarin und Purpur. (Bei Ultramarin auf gelbem Grunde sollte das Gelbe ins Orange stechen.)

4. *Auf blauem Grunde:* Karmin, Ultramarin und Purpur; Karmin, Blaugrün und Purpur; Karmin, Gelbgrün und Blaupurpur.

5. *Auf blassem Purpurgrund:* Purpur, Ultramarin und Hellgrün; Karmin, Ultramarin und Hellgrün. (Die Verbindungen für blassblauem Grund eignen sich auch für Purpurgrund.)

6. *Auf blassgrünem Grunde:* Ultramarin, Hellgrün und Karmin; Ultramarin, Hellgrün und Purpur; Karmin, Purpur und Gelbgrün; Hellgrün, Karmin und Bronzefarben. (Unter Hellgrün ist hier die mittlere Nüance zu verstehen, unter Blaugrün das tiefste Seidengrün und etwas Blau, unter Bronzefarben mittleres Chromgelb und ein wenig Purpurlack.)

Um unseren Lesern ferner noch zwei Farbenzusammenstellungen *in der Praxis* vorzuführen, verweisen wir auf unsere heutige Beilage. Hier sind

mittelst 13 Farben durch Nebeneinanderdruck jeder Farbe mit den Übrigen 78 verschiedene Variationen von zwei Farben gegeben, ohne natürlich eine gewisse Harmonie dabei zu berücksichtigen. Dem aufmerksam prüfenden und einigen Geschmack besitzenden Fachmann können diejenigen Zusammenstellungen nicht entgehen, welche, auf unserem Blatt durch die *systematische* Wiedergabe, resp. Benutzung der 13 Grundfarben entstanden, *nicht* zu empfehlen sind. Das Blatt wird aber immer ermöglichen, sich durch den Augenschein ein Urteil über diese oder jene Farbenzusammenstellung zu bilden und darnach zu wählen.

Dass Blatt dürfte ferner insofern von Interesse sein, als die benutzten 13 Grundfarben an der rechten Seite einzeln gegeben sind und dadurch die Wahl dieser oder jener Farbe wesentlich erleichtert wird.

Unter a findet der Leser Gold, unter b Miloriblau, c Ultramarinblau, d Chromgelb, e Zinnober, f Karmin, g Rotbrauner Lack, h Braun, i Violettlack, k Helles Seidengrün, l Dunkles Seidengrün, m Rosa, und n Schwarz.

Die sämtlichen auf dem Blatt enthaltenen Farben lieferten uns *Frey & Sening* in Leipzig.

(Fortsetzung folgt.)

Nach dem Originalkopf der Austria mit Veränderungen an den Seitenteilen und Ornamenten.

Ein sonderbares Urteil über den deutschen Buchdruck.

Wohl häufiger als je, hat man in letzter Zeit von dem rapiden Fortschritte und der künstlerisch gediegenen Ausführung des deutschen Buchdrucks gegenüber demjenigen anderer Länder reden hören und kaum eine Fachschrift liess Worte der Anerkennung über die sich allenthalben Bahn brechende künstlerische Geschmacksrichtung in ihrer Wochenschau fehlen, so dass man schier glauben konnte, kein Mensch der Welt werde sich erdreisten, diese allgemein anerkannte Thatsache noch ferner anzuzweifeln.

Dass Letzteres nicht der Fall, haben wir Gelegenheit in einer neueren Nummer der in Lausanne in französischer Sprache erscheinenden Fachzeitschrift »Archives de l'Imprimerie«, unter der Rubrik »Franzosen und Deutsche« zu beobachten, und es ist dies um so interessanter, als die betreffende Stimme nicht aus dem Innern des Franzosenreiches, sondern aus einem Landstrich her ertönt, in dem der deutsche Buchdruck und insbesondere der moderne Accidenzsatz im Allgemeinen zu schöner Blüte gelangt ist und dessen Erzeugnisse mit zu den besten der Jetztzeit gehören.

Der betreffende Gewährsmann beschränkt sich nicht nur darauf, eine Parallele zu ziehen zwischen dem französischen und deutschen Buchdruck, sondern beliebt sogar den letzteren in chauvinistischer Weise mit Füssen zu treten, weshalb wir ihn durch eine möglichst getreue Wiedergabe seiner Auslassungen selber reden lassen und anschliessend daran, unsere Randglossen anknüpfen werden.

Zuvörderst gibt der Verfasser in längerer Einleitung kund, dass es ihm fern liegt, einen leidenschaftlichen Erguss zu Ehren dieses oder jenes der beiden unversöhnlichen Nachbarn loszulassen und verspricht, eingedenk der Ziele eines Fachblattes, nur seine, durch langjährige Thätigkeit in beiden Staaten gesammelten Erfahrungen in neutraler Sprache zu behandeln und durch sachliche Vergleiche die Grundverschiedenheit beider nationalen Geschmacksrichtungen zu beleuchten. In Betracht kommen übrigens nur die Leistungen der hervorragendsten Institute beider Länder, denn nur diese betrachtet der Verfasser als massgebendste Unterlage für seine Vergleiche. Inwieweit er das Versprechen der Neutralität wahrt, ersehe man aus Folgendem:

»Der Satz, als der weitgehendste Bestandteil des Buchdrucks, soll mir zunächst als Behandlungsstoff dienen und nehme ich keinen Anstand zu behaupten, dass die Franzosen auf dem Satzgebiete den Deutschen bei weitem überlegen sind, was ich in Nachstehendem zu beweisen versuche.

Wenn man auch anerkennen muss, dass der Deutsche es mit bewunderungswürdiger Geduld versteht, Einfassungsmaterial und Linien in geschicktester Weise zu verarbeiten und zeitweilig sogar die ingeniösesten Gedanken damit verwirklicht, so erblicken *wir* in seinen Erzeugnissen nur schwerfällige, mit unzähligem Zierrat überladene, plumpe, rahmenförmige Satzgebilde, deren Komposition in den meisten Fällen den elementarsten Gesetzen von Proportion und Schattenlehre zuwiderlaufen.

lichen Ornamente und Einfassungen als Baumaterial dienstbar gemacht wurden, zu bewundern. Man fand diese Satzart in kürzester Frist dem Auge so lästig, so typographisch unschön, dass man es vorzog, sie schleunigst über Bord zu werfen und heute dürfte es wohl kaum noch einen alten französischen Setzer geben, der es wagte, derartigen Jugenderinnerungen zu neuem Emporblühen zu verhelfen.

Es unterliegt keinem Zweifel, dass der Deutsche seine Sätze reicher gestaltet, aber es ist dies eine Erschwerung seiner Thätigkeit und Geschmacksverirrung. Mit einem Worte, er verleiht dem Ornamente eine zu grosse Bedeutung und man kommt in die Lage, die Ursache hierzu in seinen abscheulichen, schwarzen, zusammengepressten und unleserlichen Schriftcharakteren, der Gotisch und Fraktur zu suchen,

Vignette und Ornamente von Ludwig & Mayer, Schriften von Ludwig & Mayer, Nies Nachf., Roos & Junge und C. Kloberg.

Obgleich die in den deutschen Sätzen fast ausnahmslos adoptierte architektonische Richtung eine Imitation griechischer Vorbilder bedeuten soll, wird man wohl kaum in ihr das Endziel der typographischen Thätigkeit erblicken, und dürften derartige Sätze auf nichts weniger als auf den Anklang an oben citierte Kunstperiode Anspruch erheben.

Man hat in dem von Fournier d. Jüngeren bereits 1764 herausgegebenen Probenalbum, sowie an allen späteren, bis zum Jahre 1850 in Frankreich entstandenen Büchertiteln, Umschlägen, Diplomen etc. genügend Gelegenheit, durch missbräuchliche Anwendung architektonischer Motive entstandene Ungeheuerlichkeiten von Satzgebilden in Gestalt von Kirchenfaçaden, griechischen Tempelbauten, Denkmälern aller Art, zu deren Säulen, Kapitälen, Gesimsen und sonstigen Bestandteilen alle nur erdenkdie neben vorstehenden Eigenschaften auch noch die Eigentümlichkeit besitzt, das Volk von frühester Jugend an zum Tragen der Brille zu veranlassen.

Es ist wohl die Behauptung gestattet, dass diese durch Jahrhunderte gepflogene Anklammerung an ein Erbteil des dieser Schriftart würdigen Mittelalters (denn eine Verbesserung derselben ist wohl kaum zu konstatieren), eine der heiligsten nationalen Pflichten der Deutschen ist und dieselben nicht abhält, trotz dem herrschenden Fortschritte auf allen Gebieten mit kindischem Chauvinismus einer alten zopfigen Überlieferung mitten durch das 19. Jahrhundert nachzuhängen.

Weshalb behielt man nicht auch die Kniehosen, das Wams und die Waffen des Mittelalters bei; oder gar die elementare Tracht der ersten Goten? (!) Es wäre dies ebenso logisch!

Die gotischen Schriftarten eignen sich nicht zum Titelsatze, und schliessen eine Behandlung nach typographischen Regeln vollständig aus. Aus alledem resultiert, dass der Deutsche, sobald er in die Lage kommt, eine Seite in Antiqua herzustellen, unfähig, ja heimatlos ist, und demzufolge wahre Wunder des schlechten Geschmackes zu Wege bringt, die er nur noch durch die Einschliessung in eine massive, aus möglichst bestimmt auftretenden Figuren bestehende Umfassung geniessbar zu machen glaubt. Aber selbst die Anwendung vieler Farben und der vorzügliche Druck vermögen nicht die Mängel des Satzes zu verdecken. (!!) Mit einem Worte, sie gestalten ihre Arbeiten stets zu schwerfällig und haben keine Ahnung davon, dass das beste Mittel eine Drucksache schön, deutlich und zumal *leserlich* erscheinen zu lassen, darin besteht, den weissen Raum in splendidester Weise auftreten zu lassen. Um etwas *leserlich* zu gestalten, braucht man nicht zu möglichst dicken und schwarzen Schriften zu greifen, deren Grundstriche

Vignette und Schrift von der Schriftgiesserei Flinsch.

sich fast berühren und sie mit einer noch schwärzeren Einfassung zu umgeben, denn die beste Deutlichkeit erzielt man durch möglichste Zartheit.

Bei den weiter oben gebrauchten Worten »typographische Regeln«, dürften sich die Haare vieler Anhänger der neueren Schule wohl etwas gesträubt haben, denn sie erblicken in diesen Regeln vielfach nur ein vermodertes Bestandteil der Rumpelkammer. Aber dennoch muss man denselben, als Ergebnis langjähriger Erfahrungen, ihre Existenzberechtigung wahren. Sie verlangen im allgemeinen beim Titelsatze eine möglichst alternierende Zeilenbreite und Stärke, eine der Textbedeutung angemessene Grösse und Fette der Schrift und zuletzt eine möglichst symmetrische Gestaltung der Raumverhältnisse. Durch die vorstehenden Zeilen und die Verteidigung des Wertes der typographischen Regeln wird vielleicht mancher Leser in mir einen Anhänger der alten Schule vermuten, aber trotzdem dies nicht der Fall ist, kann ich bei Einsichtnahme der ausserhalb der alten und gesunden französischen Grundsätze entstehenden Erzeugnisse nicht verhehlen, dass diese alten Traditionen sehr viel Gutes enthalten.

Heute kann man sich nicht mehr an das Buchstäbliche bestimmter alter Lehren klammern; die Fantasie ersetzt in vielen Fällen den ernsten Geschmack unserer Vorfahren und wir sind schon vermöge unseres reichhaltigen Materialbestandes ohnehin gezwungen, in unseren Erzeugnissen eine möglichst vielseitige Abwechselung zu Tage treten zu lassen. Die Grundlage für Herstellung aller Arbeiten bleibt sich jedoch immerwährend gleich, es ist der Geschmack, und in der günstigen Entwickelung des letzteren besteht die Hauptthätigkeit des Buchdruckers. Leider ist es nicht jedermann gegeben, Geschmack zu besitzen, und auch für schnödes Geld lässt er sich nicht erwerben.«

Mit diesem lakonischen Satze beschliesst der Verfasser seine ihm zu weit ausgedehnt erscheinende Besprechung über den Satz und behält sich für eine spätere Nummer die Behandlung des Druckes vor. Er gedenkt in derselben die Überlegenheit der Deutschen auf dem Gebiete des Druckes nachzuweisen und seinen Landsleuten die Ursachen, sowie die nach seiner Ansicht ziemlich einfachen Mittel zur Erreichung eines ebensolchen Druckes anzugeben.

Beim Lesen eines derartigen Ergusses weiss man in der That nicht, ob man mehr die wissentliche Entstellungsabsicht oder die Naivetät des Verfassers bewundern soll. Am allerwenigsten kann man aber darin eine neutrale Behandlung technischer Fragen erblicken, denn in diesem Falle hätte man doch zum Mindesten einige Angaben über die Vorzüge respektive Abweichungen des französischen Satzes von dem deutschen erwarten können.

Es ist wohl nicht zu viel behauptet, wenn man sagt, dass bei einer staatlichen Klassifizierung des Buchdrucks, dem technischen Können und künstlerischen Standpunkte gemäss, unsere westlichen Nachbarn, sowohl im Satz wie im Druck wohl eine nicht allzuhohe Stelle einnehmen dürften.

Schreiber dieses hat gleichfalls in seiner Praxis Gelegenheit gehabt, die Geheimnisse französischer Satz- und Druckkunst erforschen zu können und hegt auch in seiner jetzigen Thätigkeit im deutschen Accidenzsatze lebhaftes Interesse für die ausserdeutschen Leistungen, denen er zeitweilig sogar seine vollste Anerkennung und Bewunderung nicht versagt, aber gerade von französischer Seite ist es ihm trotzdem nicht gelungen, ausser dem selbst am französischen Horizont erloschenen Stern eines »Derriey«, dessen Thätigkeit wohl einzig dasteht, von einem weiteren Gestirn zu hören und Leistungen desselben in Augenschein nehmen zu können. Die Namen der Kapazitäten Motteroz*), Lahure, Quantin etc. sind für uns nur auf dem Papier stehende Beweise, die dem Gewerbe ebensowenig nützen, als es auch deutsche Firmen thun, die mit ängstlicher Verschlossenheit ihre Erzeugnisse der Einsichtnahme der nahestehenden Gewerbeangehörigen vorenthalten. Es soll hiermit nicht gesagt sein, dass die Erzeugnisse vorstehender Drucker nicht Anspruch auf technische Vollendung machen können, im Gegenteil, aber dennoch sind sie nicht ausschlaggebend für die Beurteilung eines gesamten Gewerbes, und speziell des Accidenzsatzes, dem diese Abhandlung ausschliesslich zugedacht ist.

Es blieben höchstens noch die im »Concours Berthier« zu Paris oder die neueren vom Faktorenverein zu Lyon »prämiierten *Gegenstände*«, — diese Bezeichnung ist wohl zutreffend, — denn sie treten uns in Gestalt von Landschaften, Porträts, Hausgeräten u. dgl. entgegen, zum Masstabe der Leistungsfähigkeit übrig, aber es sind dies keine massgebenden Objekte zur Beurteilung des Standes eines Berufszweiges, sondern eintägige Geduldsprodukte ohne Wert, die man nach wie vor in Frankreich mit Vorliebe erzeugen wird.

Von einer Überlegenheit des französischen Satzes kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil sich das Arbeitsmaterial der Franzosen, Schriften sowohl

*) Uns gegenüber hat Herr Motteroz eine derartige ängstliche Verschlossenheit nicht bewahrt, hat uns vielmehr im Laufe der Jahre manches — und in der That *mustergültige* — Erzeugnis seiner Offizin zugesandt. Wir haben den Arbeiten dieses französischen Kollegen immer aufrichtige Anerkennung gezollt. Red. des Archiv.

wie Utensilien und die gesamte Einrichtung zumeist noch in primitivster Beschaffenheit befinden und schon aus diesem Grunde die gesamte Technik eine viel beschwerlichere ist.

Um auf die Auslassungen über den architektonischen Satz zurückzukommen, sei bemerkt, dass wohl den deutschen Setzern nichts ferner liegt, als griechische Vorbilder zu kopieren, sie thun nur das, was ihnen durch die, von den Giessereien produzierten architektonischen Erzeugnisse zur Pflicht gemacht wird, das vorhandene Material in kunstgerechter Weise zu verwenden und es ist wohl selbstredend, dass man sich, im Besitze eines solchen Materials, ebenso die Motive der Architektur zu Nutze machen kann, wie sich vielleicht der Franzose einen Wandspiegel oder sonstigen Gegenstand zum Vorbild seiner sogenannten »Kunstsätze« nimmt. Übrigens sei nebenbei bemerkt, dass trotz der angeblichen Verpönung architektonischer Motive französischerseits, beim letzten Preisausschreiben in Lyon, ein solches, natürlich in total verunglückter Architektur, einen der ausgeschriebenen Preise davon trug! Dass die architektonischen Arbeiten dem Auge lästiger erscheinen sollen, ist wohl nur eine hohle Phrase, denn wer die Vielseitigkeit des architektonischen Materials kennt, und das ist beim Franzosen nicht der Fall, denn er hat niemals solches verarbeitet, der wird es als ebenso brauchbar schätzen wie jedes andere, natürlich gehört zu dessen Verwendung nicht blos die Kunst des Buchstabengreifens, sondern eingehendere Kenntnis künstlerischer Gesetze und eine erprobte Technik.

Wenn der Verfasser ferner schreibt, die reichere Ausstattung der deutschen Drucksachen sei eine Verirrung, so ist das einfach lächerlich.

Der deutsche Buchdruck hat seine enggezogenen Grenzen für jede Art Arbeiten und wenn man wirklich zugeben wollte, dass zeitweilig Erzeugnisse etwas ornamental überladen sind, so ist die Ursache dazu am allerwenigsten da zu suchen, wo sie der Verfasser obiger Ausführungen zu finden glaubt.

Die kunstgewerbliche Richtung der Jetztzeit verleiht dem Ornamente und speziell der Illustration sehr viel Rechte und von diesem Rechte machen auch wir Buchdrucker unter Umständen Gebrauch, aber immerhin nur da, wo es die betreffende Arbeit zulässt und wo es sich bezahlt macht.

An der Behauptung, der Deutsche sei auf dem Gebiete der Antiqua unbewandert, hat man so recht Gelegenheit, zu beobachten, dass es mit den Kenntnissen und Erfahrungen des betr. Verfassers nicht weit her ist, sonst hätte er während seiner Thätigkeit wohl finden müssen, dass das Hauptgebiet des Accidenzsatzes in Deutschland die Antiqua ist. Wenn der Deutsche ausser letzterer noch seine nationale Schrift beibehält, so ist das weder eine Anklammerung an mittelalterliche Zustände, noch das Produkt chauvinistischer Eingenommenheit. Es ist einfach ein volksrechtliches Privilegium, das sich durch Jahrhunderte fortgepflanzt und auch ferner fortpflanzen wird.

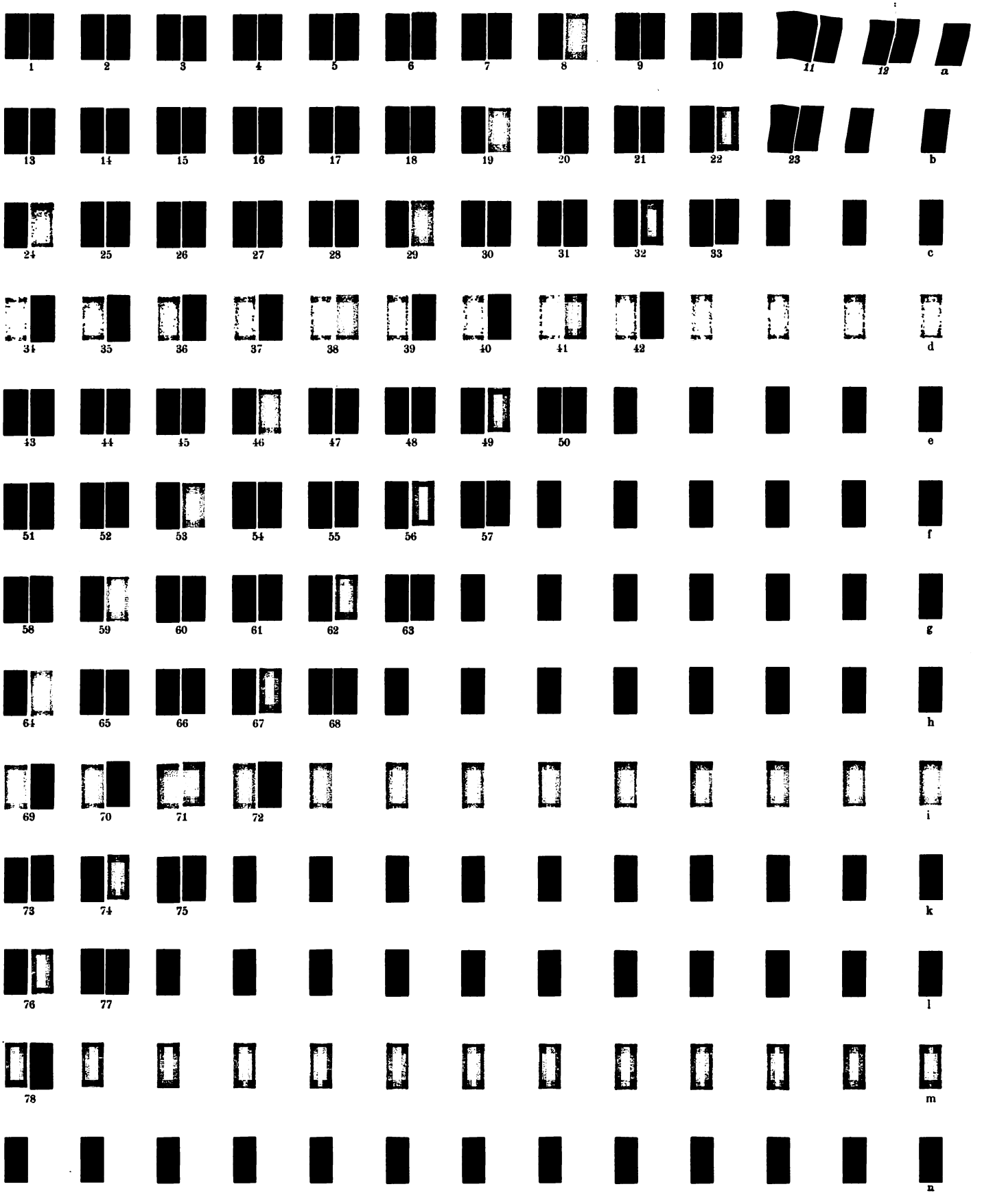
Dass man im Buchdruck der Gotisch noch teilweise stärkere Pflege angedeihen lässt, hat seine ganz besonderen Ursachen: einesteils sind es die zeitweilig behördlicherseits gestellten Anforderungen und ferner sind es in nicht geringem Masse die in Deutschland noch weitverbreiteten Schatten der gotischen Stilperiode die dazu Anlass geben. Wenn der Verfasser ausschliesslich von schwerer Fraktur und Gotisch spricht, so könnte man fast vermuten, dass er speziell die »Münchener Richtung« im Auge hat, und wenn dies der Fall, so zeigt es von Unverständnis, denn dieselbe nimmt vermöge ihres von künstlerischer Seite anerkannten stilistischen Charakters, in der deutschen Typographie eine ganz selbständige Stellung ein und kann deshalb keinesfalls das Gesamtbild des deutschen Buchdrucks wiederspiegeln.

Die zum Schlusse angehängte Betrachtung über die typographischen Regeln ist insofern befremdend, als man in letzteren deutscherseits noch ein wichtiges Bestandteil des Buchdrucks erblickt. Was die neuere französische Schule repräsentiert, ist einem schier unbegreiflich, wenn man Gelegenheit nimmt, das betr. französische Fachblatt auf sein technisches Satzarrangement zu prüfen; es verwendet beispielsweise zu seinen Kapitelanfängen 5 Cicero hohe fette *gotische* (!) Versalbuchstaben und im übrigen macht seine ornamentale Ausstattung auf nichts weniger als auf Zartheit Anspruch. Hier hätte der betr. Verfasser alle Ursache seine Weisheit walten zu lassen, und zu zeigen, in was die Aufgaben der französischen Schule eigentlich bestehen.

Im grossen und ganzen steht wohl fest, dass die Deutschen anerkanntermassen in jeder Beziehung die erste Stellung im Buchdrucke einnehmen, es ihnen aber fern liegt, auf Kosten dieses, durch jahrelanges Streben und emsige Thätigkeit erlangten Bewusstseins, sich irgendwie beeinflussen zu lassen und gerne darauf verzichten, zu erfahren, wie der Franzose seine Sätze gestaltet, genau wie sie gern davon absehen, das vom Verfasser versprochene günstige Urteil über den deutschen *Druck* zu hören.

Leipzig. *Heinr. Schwarz.*

Verschiedene Zusammenstellungen von zwei Farben.



D. Archiv für Buchdruckerkunst. 25. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Leder-Tonplatten.

Die Verwendung von Tonplatten aus Leder ist nichts neues. In den Vereinigten Staaten hat man dasselbe vor länger als 25 Jahren an verschiedenen Orten zum Druck von Untergrundplatten, Einfassungen und farbigen Mittelstücken benutzt. Der Vorteil dieses Materials ist in der Wohlfeilheit und Schnelligkeit der Herstellung zu suchen, deren Wert sich für Provinzialbuchdrucker, die entfernt von grossen Städten wohnen, noch dadurch steigert, dass sie einen eiligen Auftrag unmittelbar auszuführen im Stande sind. Dass diese Methode noch keine weitere Verbreitung gefunden hat, liegt wohl hauptsächlich daran, dass sich nicht jeder das Geschick zutraut, die in der Platte vorkommenden Figuren sauber auszuschneiden; das ist aber bei weitem nicht so schwierig als man es sich vorstellt; mit einiger Aufmerksamkeit und Übung und einem guten Federmesser ist die Sache bald erlernt.

Das geeignetste Material ist das von den Wagenbauern verwendete »Spritz-« oder »Schmutzleder« wegen seiner glatten Fläche und Gleichmässigkeit im Körper. Beziehentlich der Zubereitung der Platten verschafft man sich ein gut ausgetrocknetes Brett, etwas niedriger als Schrifthöhe, das in eine Rahme wie eine Druckform geschlossen wird. Auf den Tympan der Handpresse werden etwa vier Bogen Papier (Makulatur) in die Punkturen gestochen. Liegt die Holzform auf dem Fundament der Presse, so wird die Holzfläche mit dünnem Leim bestrichen, das Leder aufgelegt, der Pressbengel gezogen und festgestellt; nach einer halben Stunde wird das Ganze herausgenommen und bis zum andern Tage beiseite gestellt, während welcher Zeit der Leim vollständig hart und trocken wird. Gibt es Linien, Buchstaben oder Figuren zu schneiden, so wird von den Originalen ein guter schwarzer Abzug gemacht, der auf das Leder gelegt und mittelst starken Reibens auf der Rückseite übergedruckt wird. Sobald der Abzug abgehoben ist, stäubt man den Überdruck mit Bronzepulver oder fein gepulvertem Bleiweiss ein, wodurch die Konturen leichter erkenntlich werden und die Farbe nicht mehr abschmutzt. Hierauf kann die Arbeit mit dem Messer beginnen.

Um vorkommendenfalls gleich fertige Platten zur Hand zu haben, ist es zu empfehlen mehrere grosse Holzblöcke mit Leder zu überziehen, aus denen dann die benötigten Grössen herausgeschnitten werden. *(Inland Printer.)*

Schriftprobenschau.

Im Texte unseres heutigen Heftes können wir unseren Lesern wieder verschiedene neue Schriftgiesserei-Erzeugnisse zur Ansicht vorführen.

Die *Kursiv-Zierschrift von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei* haben wir bereits im 4. Heft des laufenden Bandes auf einer eigenen Beilage der Giesserei gebracht. Wir fühlen uns der geschätzten Firma sehr zu Danke verpflichtet, dass sie uns die für moderne Accidenzarbeiten sehr verwendbare Schrift auch zur Anwendung auf unseren Musterblättern zukommen liess.

Von der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* erhielten wir 8 Grade einer Zierschrift, welche sie unter dem Namen *Schattierte Egyptienne* veröffentlicht. Diese neue Schrift entspricht so ganz dem Charakter aller der zahlreichen gediegenen Erzeugnisse der bestens bewährten Giesserei: sie ist schön und elegant, ohne phantastisch zu sein. Dabei ist der Schnitt und die Justierung von einer Genauigkeit, wie man sie selten findet. Wir zweifeln nicht, dass man dieser Schrift bald auf zahlreichen Accidenzarbeiten begegnen wird; sie wird denselben stets eine Zierde sein.

Ferd. Theinhardts Schriftgiesserei übersandte uns einige Grade einer *Neuen deutschen Schreibschrift*, von der wir nachstehend eine Probe zum Abdruck bringen. Der Versuch, unsere an sich etwas steife Frakturschreibschrift in einer schwungvollen und regelmässigen Form wiederzugeben, ist in vorliegender Schrift unzweifelhaft gelungen, und so werden sich gewiss auch überall dort, wo Bedarf für eine solche Frakturschreibschrift vorhanden, Abnehmer für dieselbe finden. Wir bemerken, dass wir den Satz wegen Mangel der Initial-Buchstaben *einfacher* halten mussten, wie wir dies wünschten.

Ein Probenbuch von riesigen Dimensionen sendet uns die Holzschriften- und Utensilien-Fabrik von *Th. Löhler in Mannheim*. Wir müssen gestehen, dass uns Muster von Holzschriften und Einfassungen selten in so vorteilhaftem Lichte zu Gesicht gekommen sind und dass uns die Ausführung der in dem Buche enthaltenen Muster in Zeichnung und Schnitt sehr angesprochen hat. Die mehrfarbigen Schriften und Einfassungen gehören unstreitig zu den schönsten ihrer Art. Denjenigen unserer Leser, welche an Holzschriften und Plakateinfassungen Bedarf haben, können wir nur empfehlen, sich das hier erwähnte Musterbuch kommen zu lassen; sie werden nach demselben selbst weitgehende Wünsche befriedigen können.

Kursiv-Zierschrift von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin.

No. 1042. Corpus. Min. 5 Kilo, à ½ Kilo M. 4.50.

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

Neue Kunst-Ausstellung

No. 1043. Cicero. Min. 6 Kilo, à ½ Kilo M. 4.50.

Plantagen-Gesellschafts-Direktion

Afrikanische Flottenabteilung

No. 1044. Mittel. Min. 7 Kilo, à ½ Kilo M. 4.25.

Schlacht bei Sedan 1870

No. 1045. Text. Min. 9 Kilo, à ½ Kilo M. 4.10.

Mausoleum Hamburg

No. 1046. Doppelmittel. Min. 10 Kilo, à ½ Kilo M. 4.—.

Kaiser Friedrich III.

No. 1047. Canon. Min. 12 Kilo, à ½ Kilo M. 3.50.

Wilhelm Woellmer

Schattierte Egyptienne von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

No. 1286. Nonpareille. 60 a 24 A. 1,8 Kilo.

Die Natur zur Frühlingszeit

BILDER UND GESCHICHTEN VOM RHEIN

No. 1287. Petit. 45 a 18 A. 2 Kilo.

Gellerts Fabeln

FRIEDRICH WILHELMS LEBEN

No. 1288. Korpus. 34 a 14 A. 2,5 Kilo.

Schillers Gedichte

KOHLENWERK HOHENFELS

No. 1289. Cicero. 30 a 12 A. 2,8 Kilo.

3 Das Berner Oberland 4

WILHELM II.

No. 1290. Tertia. 18 a 8 A. 3,2 Kilo.

BUDWEIS Welt-Ausstellung PILSEN

No. 1291. Text. 15 a 6 A. 4 Kilo.

Webers NEUE Chronik

No. 1292. Doppelcicero. 12 a 5 A. 4,5 Kilo.

WIEN Bodenbach PRAG

No. 1293. ¼ Petit. 8 a 4 A. 6,2 Kilo.

Ritter URI Carol

Ecken und Linien von F. A. Brockhaus, Leipzig.

Neue Deutsche Schreibschrift von Ferd. Theinhardt, Berlin.

Doppelcicero. Min. 18 Kilo, à 1/2 Kilo M. 4.50.

Zu dem Mittwoch den 29. Februar anberaumten

Klub-Abend

werden Sie ergebenst eingeladen.

Deutsche Gesellschaft.

Text. Min. 10 Kilo, à 1/2 Kilo M. 5.—.

Herrn Johann Hansen, Prag.

Leipzig, den 4. Mai 1889.

Mit Vergnügen habe ich von Ihrem Schreiben vom 14. d. Kenntnis genommen und komme Ihrem Wunsche betreffs Zusendung von Prospekten hiermit bestens nach.

Hochachtungsvoll

Leopold Werner.

Sortiment M. 10.—. Per Stück M. —.60.

L L D F

Sortiment M. 8.—. Per Stück M. —.50.

N O R Y W

Satz und Druck unserer Probeblätter.

In Heft 3 des gegenwärtigen Jahrganges unseres Archiv gaben wir in der Gratulationskarten- und Kalenderschau die Beschreibung einer originellen Gratulation der Brühl'schen Druckerei (Fr. Chr. Pietsch) in Giessen, der Gesamtausführung dieser Arbeit *das verdiente Lob spendend.* Herr Pietsch hat uns nun auf unser Ersuchen dieses Blatt in freundlichster und bereitwilligster Weise für das Archiv gedruckt, anstatt der Gratulation eine Empfehlung seiner Offizin darauf anbringend. Wir sind überzeugt, das diese dem heutigen Heft als Blatt S beiliegende Arbeit der genannten strebsamen und so überaus rührigen Firma, deren Leistungen fast durchgängig als musterhaft zu bezeichnen sind, unsere Leser gerade so befriedigen wird, wie sie uns überraschte und befriedigte. Wir sagen Herrn Pietsch für freundliche Überlassung dieses Blattes unseren verbindlichsten Dank. Bemerkt sei noch, dass dasselbe zumeist durch Materialien der Firma *J. G. Schelter & Giesecke* geziert ist.

Unser Blatt K enthält einige zwar einfache aber doch höchst gediegene und ansprechende Arbeiten des Herrn Watzulik. Ganz besonders eigenartig ist der Memorandumkopf der Firma Ranniger zusammengestellt, wiederum zeigend, dass Herr Watzulik jeder Kleinigkeit dieselbe Sorgfalt angedeihen lässt, wie den grossen, kostbar ausgestatteten Arbeiten.

Beilage B enthält eine grosse Zahl Visiten-, sowie kleinere und grössere Adresskarten. Zu den ersteren verwendeten wir die neuesten für diese so häufig in Druckereien vorkommende Druckarbeit geeigneten Schriften, so dass unsere Leser sich von dem Aussehen einer jeden derselben für diesen Zweck ein Bild machen können. Näheres ersehe man aus dem nachfolgenden Bezugsquellenverzeichnis. Wenn wir auf diesem Blatt einige Male Zeilen in Schreibschrift durch Druck in blauer Farbe hervorhoben, so befinden wir uns in Widerspruch mit einer in einem Fachblatt ausgesprochenen Ansicht, nach der ein solches Hervorheben in anderer Farbe nicht zulässig sein soll. Wir sind der Meinung, dass Alles zulässig ist, was nicht gegen den guten Geschmack verstösst und dass man ganz gut, wie man mit violetter, blauer, roter etc. Tinte schreibt, auch Schreibschrift mit solchen Farben drucken kann. Dass viele unserer Kollegen gleicher Ansicht sind, beweisen uns zahlreiche in unseren Sammlungen vorhandene Arbeiten, auf denen einzelne Schreibschriftzeilen farbig gedruckt worden sind.

Gedruckt wurde das Blatt in strohgelbem Ton, gemischt aus Chromgelb und Umbra, in grauviolettem Ton, gemischt aus Miloriblau, Weiss und Korinthrot, in Miloriblau und Violettschwarz, sämtlich Farben von *Frey & Sening* in Leipzig.

Beilage D zu dem Artikel »Der Buntdruck auf Buchdruckpressen« gehörend, enthält die Zusammenstellung von 78 Variationen zweier Farben. Spezielleres am Schluss des Artikels im heutigen Heft.

Bezugsquellen

der angewendeten Schriften, Einfassungen etc.

Blatt **S.** Satz und Druck der Brühlschen Buchdruckerei (Fr. Chr. Pietsch) in Giessen.

Blatt **K.** Satz und Druck der Piererschen Hofbuchdruckerei, Stephan Geibel & Ko., Altenburg.

Blatt **R.** *Georg Meissner* von A. Pollak, Wien, *Carl Mansfeld* von Genzsch & Heyse, *Gebr. Paul etc.* von Gronau, *Herzlichen Glückwunsch* von Flinsch, *Ornamente* von Ludwig & Mayer, *Paul* von Bauer & Ko., *Bruno* von Kloberg, *Kunz*, Initial von Müller & Hölemann, die übrigen Buchstaben von Theinhardt, *Emil Kern etc.* von Gronau, *Bruno von Stein etc.* von Flinsch, *Anna Mühlberg* von Woellmer, *Pauline Ring* von Theinhardt, *Kolbe etc.* von Ludwig & Mayer, *Wilhelm Mähnert* von Ludwig & Mayer, *Hofphotographen etc.* von Woellmer, *Alschner* von Kloberg, *Max,* Initial von Müller & Hölemann, *Hermann Kluge* von Ludwig & Mayer, *Vignette* von Schelter & Giesecke, *Friedrich Mannheim & Co. etc.* von Schelter & Giesecke, *Juliane Möller* von Gronau, *Alma König etc.* von Brendler & Marklowsky, *Friedrich Baumann* von Theinhardt. Innere Adresskarte: *Spitze und Einfassung* von Bauer & Ko., [redacted] von Nies Nachf., *innere Ecke* von Flinsch, *Mechanische etc.* von Woellmer, *Albin Wilde, Stuttgart* von Benj. Krebs Nachf. Linke Adresskarte: *Einfassung* von Weisert, *Julius Wolf* von Nies Nachf., *Gold- und Silberarbeiter* von Genzsch & Heyse, *Leipzig* von Ludwig & Mayer, die übrigen Zeilen von Brendler & Marklowsky. Rechte Adresskarte: *Einfassung* von Nies Nachf., *Kolonialwaren-Handlung* von Woellmer, *Friedrich Metzner* von Gronau, *Plauen i. V.* von Genzsch & Heyse, *Leipzigerstrasse* von Ludwig & Mayer. Das *Linienmaterial* zu diesem Blatt lieferte uns C. Kloberg, die einseitig halbfetten Viertelpetitlinien Zierow & Meusch.

Blatt **D.** Siehe Artikel »Der Buntdruck auf Buchdruckpressen«.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 50jähriges:* Am 2. April der Buchdruckereibesitzer *J. G. Rathgens in Lübeck.* — Am 23. April der Buchdruckereibesitzer *Joh. G. Mahl in Bruneck, Tirol,* (50jähriges Berufsjubiläum). Zu dieser festlichen Gelegenheit hatten die Gehülfen der Offizin eine Glückwunschadresse in vier Blätter gedruckt und dem Jubilar überreicht. Diese uns vorliegende Adresse ist mit grosser Sorgfalt, den vortrefflichen Leistungen der Offizin entsprechend, in mehreren Farben ausgeführt und enthält ausser dem Titel und dem Text auch das Porträt des Jubilars. Es war uns angenehm, auf diese Weise zu dem Bilde des geschätzten Kollegen zu gelangen und wir müssen

gestehen, dass uns dasselbe in höchst sympatischer Weise berührt; der Kopf zeigt Ernst und Energie, beides Eigenschaften, die ein Mann nötig hat, wenn er die Leistungen einer kleinen Provinzialdruckerei auf *die* Stufe bringen will, wie sie die Mahlschen Arbeiten zeigen und wenn er seine Thätigkeit auch in so verdienstvoller Weise seiner Vaterstadt widmen will, denn der Jubilar war lange Zeit im Gemeindeausschuss und Gemeinderat und ist seit 1881 Bürgermeister, Ehren- und Altbürger der Stadt Bruneck. Seine vielfachen Verdienste wurden auch vom Kaiser Franz Josef I. anerkannt und durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone belohnt. Der Tag des Jubiläums war zugleich der vierzigste Jahrestag der Vermählung des geschätzten Jubilars, dem wir, als einem Freunde unseres Archivs noch nachträglich unseren besten Glückwunsch aussprechen wollen. — Am 24. April der Buchdruckereibesitzer *H. Mertsching in Sommerfeld.*

— *Gestorben:* Am 30. März der Buchdruckereibesitzer *Th. Hässlein in Nürnberg.* — Am 14. April der Hofbuchdruckereibesitzer *Theodor Meinhold in Dresden.*

— *Geschäftliches.* Von der Firma J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig wurde Herrn Dr. jur. *Walther Giesecke,* Sohn des Herrn Bernhard R. Giesecke, Prokura erteilt.

— *Auszeichnung.* Dem langjährigen Faktor der Firma Gebr. Hofer in Saarbrücken, Herrn *Friedrich Bruch,* wurde für nahezu 50jährige Thätigkeit in genanntem Geschäft das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

— Von der Jury der Weltausstellung zu Melbourne wurde der Firma *Gebr. Jänecke & Fr. Schneemann in Hannover* für ihre Buch- und Steindruckfarben der *erste Preis »with special mention«* zuerkannt.

— Herr *Carl Derlon in Leipzig* legt unserem heutigen Heft seine neueste Preisliste über schwarze und bunte Buch- und Steindruckfarben, sowie Bronzen, Blattmetalle etc. bei; wir machen unsere geehrten Leser auf diese bedeutend reduzierte Preisliste besonders aufmerksam.

— Ein schönes, kräftiges, sehr rein druckendes *Glanzblau,* besonders geeignet zum Druck von Düten, Emballagen, Zirkularen etc. legt die Fabrik von *Beit & Philippi* in Hamburg unserem heutigen Hefte bei. Wir empfehlen diese Farbe der Beachtung unserer Leser.

— Über das *Budget der »Times«* wird gemeldet: Der Prozess, den Mr. Parnell gegen die »Times« in Edinburgh eingeleitet, hat ein sehr merkwürdiges und interessantes Resultat zu Tage gefördert. Man hat zum ersten Male Näheres über die Eigentumsverhältnisse und die Erträgnisse des Weltblattes von Printing-House-Square erfahren. Der Gerichtshof hat nämlich, da der wegen Ehrenbeleidigung beklagte Eigentümer der »Times«, Mr. John Walter, die Kompetenz des Gerichts bestritt, diesem aufgetragen, über die Rechts- und Besitzverhältnisse des Blattes aus den Büchern desselben eidesstattlich bekräftigte Auszüge zu liefern. Diese sind nun dem Gerichte vorgelegt worden, und man hat nunmehr Einblick in die innere Organisation einer der grössten Industrie-Unternehmungen der Welt. Man erfährt, das die »Times«, die vor 101 Jahren von John Walter dem Ersten gegründet wurde, heute Eigentum von mehr als 100 Personen ist. Dieselben stehen fast sämtlich oder doch grösstenteils in verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Gründer des Blattes. Unter den Miteigentümern des Blattes sind zwei bekannte deutsche Namen, ein Herr Theodor v. Arnim mit Gemahlin und ein Herr Constantin v. Rotberg mit Gemahlin. Mr. Walter, der sogenannte Eigentümer, hat nur $^3/_{32}$ des Blattes im Besitz; die Rechtsverhältnisse der »Times« sind eigentümliche. Sie bilden eine Art Fideikommis, an dem jedoch zahlreiche Nutzniesser partizipieren. Die Leitung steht ausschliesslich dem jeweiligen Haupte der Familie zu, also gegenwärtig dem Mr. John Walter IV., der aber alle Gewalt thatsächlich schon an seinen ältesten Sohn Mr. Arthur Walter übertragen hat. Der Leiter des Blattes bezieht aus dem Erträgnis 1000 Pfd. jährlich Entschädigung, jedoch nur, wenn das Reinerträgnis wenigstens 5000 Pfd. beträgt. Sollte es unter diese Ziffer sinken, so werden dem Leiter für je 100 Pfd. Minus an der Reineinnahme 20 Pfd. vom Gehalt abgezogen. Im Durchschnitt der letzten 10 Jahre war das Reinerträgnis per Jahr ca. 280000 Pfd. — sage und schreibe 5600000 Mark! In den letzten Jahren ist es etwas gesunken, weil die Auslagen bedeutend gestiegen sind. Die tägliche Auflage war schon vor 10 Jahren über 100000 Exemplare. Der Chef-Redakteur — gegenwärtig Mr. Buckle — bezieht 5000 Pfd. Jahresgehalt. Das Durchschnittshonorar für Leitartikel stellt sich auf 10—12 Pfd. pro Stück. Stets müssen 55000 Pfd. — 1100000 Mark — bar in den Kassen als Betriebsfonds zurückbleiben.

Briefkasten.

Herrn K. G. in Berlin. Unsere Meinung über das vielgepriesene amerikanische Illustrationspapier finden Sie im nächsten Heft spezieller wiedergegeben. — Herrn A. K. in Stuttgart. Wir bestätigen Ihnen für heute nur den Empfang der reichhaltigen, schönen und gediegenen Sammlung, uns speziellere Mitteilungen vorbehaltend. Haben Sie herzlichen Dank für diese Sendung. Wir vermissten Sie schon lange unter den Freunden unseres Blattes. — Herrn H. H., Hof. Die gesandte Karte ist eine einfach hübsche Arbeit. Wahl der Schriften und Druck sehr gut. Besten Dank für die Zusendung. — Herrn G. L., Plauen i. V. Nicht übel; wir glauben aber, die grossen Ecken hätten sich in dem blauen Ton noch besser gemacht, ebenso die Violine. — Herrn Franz P., Ludwigsburg. Die gesandten Arbeiten sind ganz gefällig gesetzt und sehr gut gedruckt. Gerade der Ton der Geschäftskarte gefällt uns durch seinen zarten und reinen Druck. Der Text dieser Karte musste enger gehalten werden, damit der Ort und P. P. nicht so hoch an den Rand kamen.

Inhalt des 6. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Ein sonderbares Urteil über den deutschen Buchdruck. — Leder-Tonplatten. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Bezugsquellen. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** Adresskarte, Briefkopf, Rechnungskopf, Menu. — **Beilagen:** 1 Blatt Farbenzusammenstellung. — 1 Blatt Geschäfts-Empfehlung. — 1 Blatt Briefköpfe. — 1 Blatt Karten. — 1 Blatt Preisliste von Carl Derlon. — 1 Blatt Farbenprobe von Beit & Philippi.

Das Heft enthält im Ganzen **6 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige **Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Belegshefte,** wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1650,
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Expedient.

Für eine Accidenzdruckerei Süddeutschlands wird ein auch in Kontorarbeiten bewanderter, pünktlicher und durchaus zuverlässiger junger Mann gesucht, der die Überwachung und Expedition der Drucksachen, Besorgung des Papierlagers etc. zu besorgen hätte. Gefl. Anerbietungen mit Ang. der Geh.-Anspr. und Beil. von Zeugnissen über bisherige Leistungen befördert sub Chiffre *D 6070 Rudolf Mosse, Stuttgart.*

Perlschrift-Satzproben

für ein Werk von zirka 40 Bogen werden erbeten sub Chiff *J. R. 9486* durch *Rudolf Mosse Berlin S. W.*

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

photolypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Das Musterbuch

von

Förster & Borries,

Zwickau,

enthaltend eine grosse Anzahl von Arbeiten *aus der täglichen Praxis* des Buchdruckers, gleich auf das dazu *gebräuchliche Papier* gedruckt, liefere ich für 25 M. und empfehle dasselbe als ein vortreffliches Mittel zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten, wie zum Vorlegen an Kunden!

Lieferung *nur direkt per Post* gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Alexander Waldow, Leipzig.

HOLZ-SCHNITTE aller Art liefert billigst Alexander Waldow, Leipzig.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

liefert als langjährige Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

Musterbücher und Novitäten gratis und franko.

Auszeichnungen und goldene Medaillen:

Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger

in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Schriftgiesserei

Benjamin Krebs Nachfolger

(H. Poppelbaum)

FRANKFURT AM MAIN

Illustriertes Wörterbuch

der gebräuchlichsten

KUNST-AUSDRÜCKE

aus dem Gebiete der Architektur, Chromatik, Malerei, Mythologie, Ornamentik etc.

für den Buchdruck und verwandte Zweige.

Gesammelt und erklärt von

FRIEDRICH BOSSE.

9 Bog. Okt. m. Linieneinf. — Pr. broch. M. 5 Eleg. geb. M. 6.50

In verständlicher Weise belehrt der bestens bekannte Verfasser den Leser über die Bedeutung aller der Ausdrücke, welche, der Kunstsprache entlehnt, heut zu Tage gebraucht werden, um die einzelnen Teile der architektonischen, Renaissance- etc. Ornamente zu bezeichnen. Er lehrt ferner an ***zahlreichen Beispielen***, wie diese Teile ***richtig*** angewendet werden, so dass ein denkender Accidenzsetzer sehr bald im Stande sein wird, das stilvolle Material der Neuzeit richtig anzuwenden.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Beste konzentrierte Seifenlauge

in einzelnen Dosen und in Kisten zu 10 Dosen verkauft

Alexander Waldow, Leipzig.

C. RÜGER, LEIPZIG

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

Buchdruckutensilien

Fachtischlerei. Gravieranstalt.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Ferd. Theinhardt

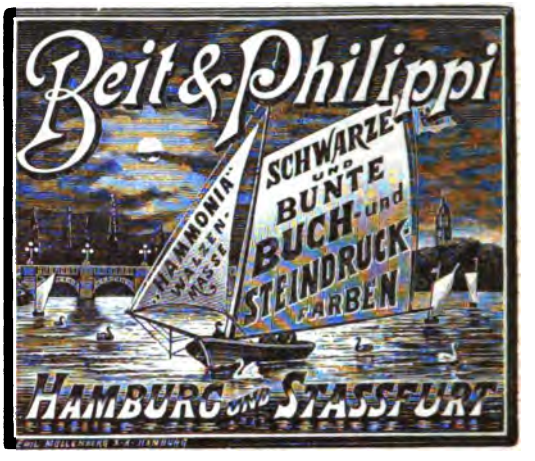
Berlin SW.,

Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.

Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausſyſtem Didot.

Brig.- Brotſchriften. Zier- und Schreibſchriften.
Einfaſſungen. Buchdruckerei-Utenſilien.

Einrichtungen u. Umgüſſe in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.



Export-Journal.

Deutsch-englisch-französische Monatsschrift f. d. internat. Verkehr
der gesamten Buchgewerbe.
12 Nummern jährlich 4 M., Anzeigen 40 Pf. die Zeile.
G. Hedeler, Leipzig.

Waschbürsten

liefert billigſt
Alexander Waldow, Leipzig.

Ludwig & Mayer

Schriftgiesserei
Frankfurt a. M.
Soeben erschienen:
Mod. Inserat-Einfassung.
Musterblätter zu Diensten.

Wilhelm Woellmer's Schriftgiesserei

und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Zur Herſtellung eleg. **Diplome, Gedenk-Tafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adreſſen** etc. empfiehlt

Blanko-Vordrucke

in verſchiedenen Formaten und auf verſchiedenen Papieren

Alexander Waldow, Leipzig.

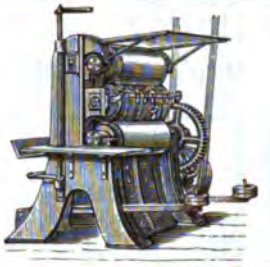
WILHELM GRONAU'S

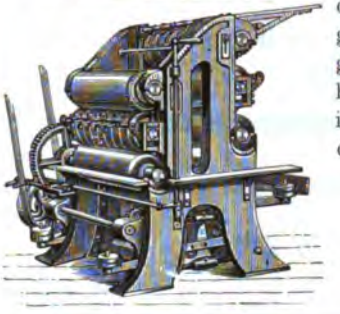
SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
Leipzig





Plagwitz-Leipzig.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Antwortlich Ihres werten Gestrigen bestätigen wir Ihnen gern, dass wir mit den beiden von Ihnen vor ca. 3 Jahren gekauften Kalandern, welche unausgesetzt bei uns im Betrieb sind — sowohl hinsichtlich ihrer Ausführung als auch ihrer Leistungsfähigkeit — ganz zufrieden sind.

Achtungsvoll

Najork & Praetorius.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.

A. Numrich & Co., Leipzig

empfehlen ihre Erzeugnisse.

Novität:
Victoria-Einfassung.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Holzschnitt-Clichés
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell **Carl Abel's**
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31

Neuheit: Merkur-Kanzlei.

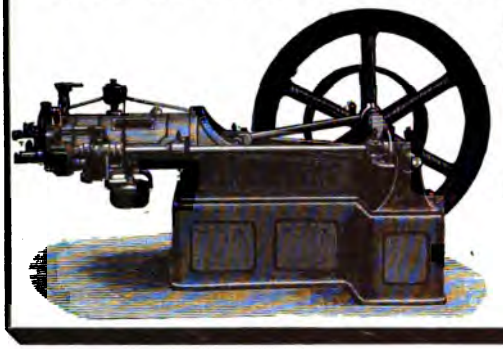
Schriftgiesserei
JULIUS KLINKHARDT
LEIPZIG

Lichtdruck-Anstalt
Holzschnitt, Zinkätzung
Photographie.

Galvanoplastik
Utensilien-Handlung
Stereotypie

Neuheit: Germania-Einfassung

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung, — liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843. DRUCKFARBEN-FABRIK 17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Originalsatz und Druck der Brühl'schen Druckerei (Fr. Chr. Pietsch) in Giessen.

S. Archiv für Buchdruckerkunst. 26. Band. Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Bruno von Stein
Leutnant der Reserve.

Anna Mühlberg.

Kolonialwaren-Handlung
von
Friedrich Metzner
Plauen i. V.
85 Leipzigerstrasse 85.

Pauline Ring.

Kolbe
chard Richte
Verlobt

Wilhelm

Bruno von Stein
Leutnant der Reserve.

Anna Mühlberg.

Kolonialwaren-Handlung
von
Friedrich Metzner
Plauen i. V.
85 Leipzigerstrasse 85.

Pauline Ring.

Wilhelm

Kolbe
chard Richte
Verlobt

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 7.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

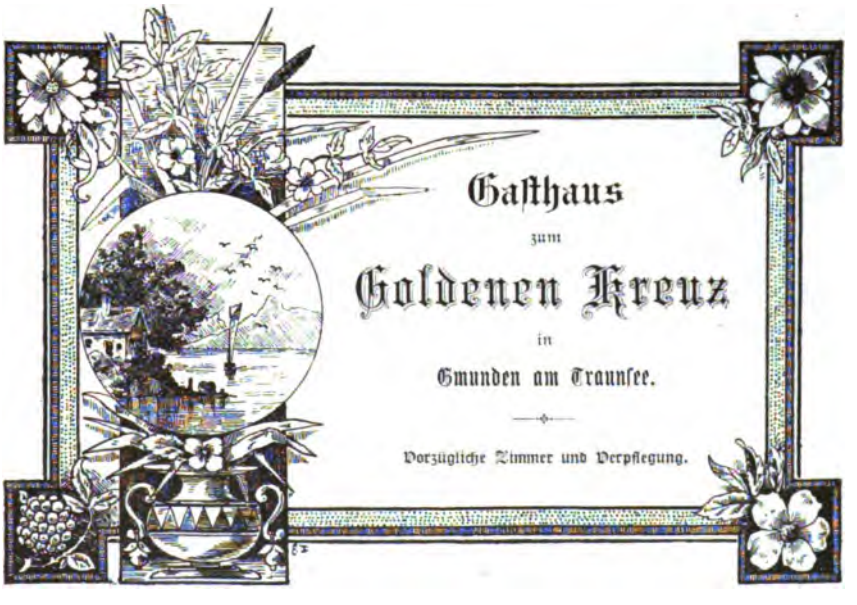
6. Farbenstein und Farbenreiber.

Zu den wichtigsten Utensilien für den Farbendruck gehört der Farbenstein und der Farbenreiber, denn selbst die angerieben bezogenen Farben müssen vor der Verwendung noch einmal durchgerieben werden. Als *Farbenstein* benutzt man am besten einen vollständig ebenen, glatten lithographischen Stein geringerer Qualität oder eine ebensolche Marmorplatte.

Der *Farbenreiber* aus Serpentin oder Marmor gefertigt, gleicht dem, welchen die Maler benutzen. Es ist ein runder Kegel, der unten eine breite, glatte Fläche bildet, nach oben aber derart verjüngt verläuft, dass man ihn bequem mit beiden Händen fassen und kräftig aufdrückend führen kann. Er darf nicht *zu schwer* sein, damit er die Arbeit nicht zu einer unnötig ermüdenden macht. Über die Handhabung dieser beiden Utensilien sehe man unter 8.

7. Farbenreibmaschinen.

Wenngleich Farbenstein und Reiber nie ganz zu entbehren sind, um eine Farbe, insbesondere eine Mischfarbe, wirklich druckfertig zu machen, so ist man doch bemüht gewesen, für das Anreiben grosser Quantitäten Farben praktische Maschinen zu konstruieren, die diese mühsame Arbeit schnell und gut zu leisten vermögen.



Vignette von Bauer & Ko., Schrift von der Schriftgiesserei Flinsch und Ludwig & Mayer, Schlusslinie von Ludwig & Mayer.

Fig. 1 zeigt uns die Konstruktion einer solchen Maschine einfachster Art, einer sogenannten *Farbenmühle.* Die auf einem Farbenstein mit Firnis vermengte Farbe wird in den oben ersichtlichen Trichter gefüllt, und die Mühle dann mittelst der Kurbel in Bewegung gesetzt. Die Farbe passiert die eigentlichen Reibflächen

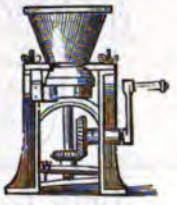


Fig. 1.

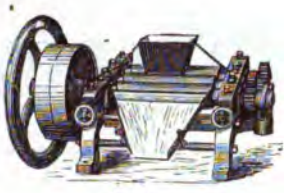


Fig. 2.

der Mühle und läuft an der einen, untern Seite, in ein darunter gestelltes Gefäss, etwa eine Farbenbüchse, fein gerieben ab. Man kann dieses Feinreiben zweimal, im Notfall, wenn die Farbe schwer klar wird, noch öfter wiederholen, um sie druckfähig zu machen. Bei Ankauf einer solchen Maschine vergewissere man sich, dass dieselbe auch für Druckfarben verwendbar ist; eine solche für Malerfarben ist in den allermeisten Fällen nicht dem Zweck entsprechend.

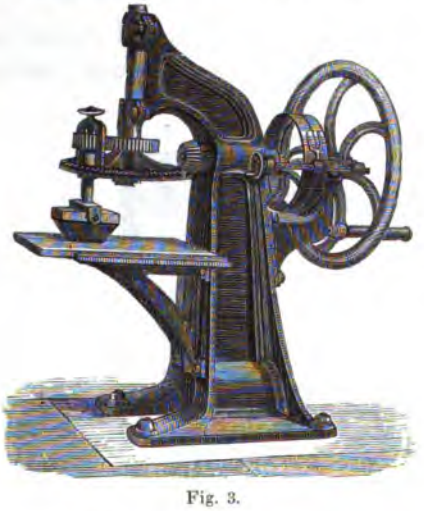


Fig. 3.

Man versieht diese Farbenmühlen neuerdings auch mit einem kleinen Schwungrade, das gleich zum mechanischen Betriebe eingerichtet ist. Hat man also einen Motor in Gebrauch, so stellt man an passender Stelle, frei, oder an der Wand, einen kleinen Tisch auf, befestigt die Maschine darauf und treibt sie durch eine entsprechend grosse Riemenscheibe der Transmission. Die Arbeit macht sich dann sehr bequem; man hat weiter nichts zu thun, als die Farbe in den Trichter zu füllen.

Ferner verwendet man zum Verreiben ähnliche, doch meist kleinere Farbenreibmaschinen, wie sie die Buchdruckfarbenfabriken in Betrieb haben. Diese Maschinen haben mehrere fein geschliffene und polierte Eisen- oder Granitwalzen nebeneinander und die Farbe nimmt ihren Weg zwischen ihnen durch. Fig. 2 zeigt eine kleine Maschine dieser Art. Auch grössere Maschinen, wie sie Fig. 3 und 4 zeigen, sind oft in Gebrauch. Dieselben arbeiten mit einem oder mit zwei Reibern, die sie in ähnlicher Weise über

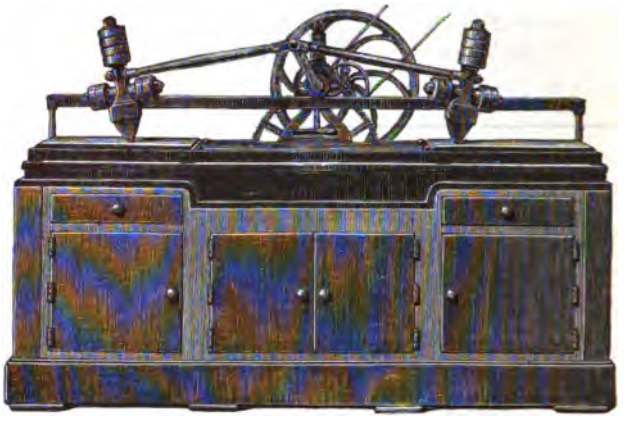


Fig. 4.

den Farbenstein führen, wie man dies mit der Hand bewerkstelligt. Tisch und Reiber sind erklärlicherweise leicht zu reinigen. Die Maschinen sind nur für grössern Betrieb zu empfehlen, da sie zu teuer sind. Es gibt selbstverständlich für diesen Zweck noch Maschinen andrer, von den vorstehend beschriebenen in etwas abweichender Konstruktion.

8. Das Anreiben der Farben.

Ehe ich spezieller auf das Anreiben der Farben, als eine der wichtigsten Manipulationen für den Buntdruck eingehe, möchte ich jedem Drucker raten, sich ein Buch zu halten, in dem er sich die Bestandteile und Verhältnisse aller von ihm anzureibenden Mischfarben genau notiert, sich also anmerkt, wie viel von jeder der dazu verwendeten Farben er nahm, um jene Mischfarbe zu erzielen.

Es ist nämlich ganz unglaublich schwer, ein und dieselbe Nüance später einmal, event. bei einer neuen Auflage der fraglichen Arbeit, oder wenn man sie für eine andere benutzen will, wieder genau so zu treffen, falls man sich keine Notizen machte.

Am schwierigsten ist dies zumal bei *Tönen,* wo ja von allen Farben ausser Weiss oder dem reichlich benutzten Firnis, nur ein ganz kleines Quantum zur Verwendung kommt und wo man jetzt mit Vorliebe *unbestimmte* Töne wählt, die aus mehreren, mit dem Auge kaum erkennbaren Farben zusammengesetzt werden. Man kann stundenlang mischen, ehe man die richtige Nüance findet, ja oft wird dies *ganz*

unmöglich, weil man vielleicht früher eine Farbe zusetzte, an die man zur Zeit gar nicht mehr denkt, oder die gar nicht mehr zur Hand ist.

Aus diesem Grunde ist ein genaues Notieren solcher Farbenmischungen von grosser Wichtigkeit und von grossem Wert, weil es den Drucker des langen zeitraubenden Suchens und Probierens überhebt. Kein gewissenhafter Drucker sollte versäumen, sich ein solches Buch anzulegen.

Zu Eingang der eigentlichen Lehre vom »Anreiben« sei bemerkt, dass die auf der Handpresse zu verdruckende Farbe eine andere Stärke (Konsistenz) haben muss, wie die auf Schnellpressen zu verdruckende.

Eines der Hilfsmittel, Farben geschmeidig zu machen, respektive sie zu lösen und zu erweichen, besteht in dem ***Auflösen in Spiritus***. Man schüttet in diesem Falle die trockne Farbe in ein flaches Gefäss, giesst Spiritus darüber und lässt sie $^1/_4$—$^1/_2$ Stunde stehen. Hat der Spiritus die Farbe gehörig erweicht, so giesst man ihn ab, nimmt die Farbe auf den Stein und verreibt sie darauf, doch zunächst ohne Zusatz von Firnis, zu einem feinen Brei. Ist dieser Brei gehörig durchgerieben, dann erst erfolgt das Zusetzen von Firnis und erneutes Durchreiben.

Ein zweites, bei Zink- und Bleiweiss, Mennige, Chromgelb, Chromgrün und grünem Zinnober anwendbares Verfahren besteht darin, diese Farben in Wasser

Hermann Bromme, Oldenburg.

Vorm.: Max Riedel.

Holststrasse 72, Ecke der Pfandgasse.

Kolonial-, Droguen-, Farbewaren- und Samen-Handlung.

Telephon-Anschluss No. 633.

Oldenburg, den 18

Barokko-Schreibschrift von Genzsch & Heyse, Zierlinie von Ludwig & Mayer.

Druckt man auf der Handpresse, so wird man meist ***mittelstarken***, druckt man dagegen auf der Schnellpresse, so wird man ***schwachen*** Firnis verwenden müssen; stark aufquellende Farben, wie z. B. Weiss, wird man jedoch stets mit schwachem Firnis anzureiben haben, mag man diese Farbe nun auf der Hand- oder auf der Schnellpresse verdrucken wollen.

Es gibt jedoch Farben, welche ohne vorherige Präparation nicht genügend fein zu reiben sind, soviel Mühe man sich auch geben mag. Allerdings hat man sich über diesen Übelstand weniger zu beklagen, wenn man die Farben aus einer Quelle bezieht, welche nur ***fein geschlemmte und bestens präparierte***, also nur solche Farben liefert, welche sich ohne Umstände anreiben und verdrucken lassen und welche weit ***ausgiebiger*** sind, demnach den Druck ***eines weit grösseren Quantums*** ermöglichen, wie die weniger fein präparierten Farben.

einzurühren und die sich bildende Suppe durch ein dichtes Haarsieb zu lassen. Die gröbern Teile werden auf diese Weise entfernt. Hat sich der Farbestoff zu Boden gesetzt, so giesst man das Wasser ab, giesst schwachen Firnis auf die Farbe und vermischt beide mittelst eines Spachtels gehörig miteinander. Das noch in der Farbe verbliebene Wasser sondert sich dabei immer mehr ab, so dass man die erstere dann bald auf den Stein nehmen, gehörig klar reiben und das nötige Quantum Firnis zusetzen kann. Bezüglich der ***Anilinfarben*** sei ausdrücklich bemerkt, dass sie ***nicht*** in Spiritus gelöst werden dürfen.

Die physischen Eigenschaften der Farben*) sind bekanntlich sehr verschieden. Manche trocknen sehr langsam, andre wieder so schnell, so zu sagen unter

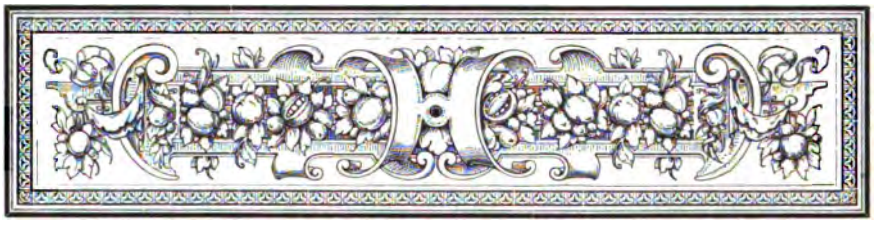
*) Ich gebe in dem Nachstehenden aus Fachblättern und Fachwerken für mein Wörterbuch der graphischen Künste gesammelte Notizen.

der Hand, dass sie sich schwer drucken lassen. Im letztern Falle verlangt die Farbe den Zusatz einer Substanz, welche das Trocknen verzögert und die Verarbeitung erleichtert. Diese findet sich am nächsten in den *tierischen Fetten* und andern ähnlichen Naturprodukten. Ein geringer Zusatz von diesen zu Mineralorange, Orange und roter Mennige etc. machen solche Farben leicht verarbeitbar. Ebenso thut ein solcher Fettzusatz auch gute Dienste beim Druck von glaciertem Papier oder glacierten Karten, von denen die Kreideschicht leicht an der Platte hängen bleibt und absplittert. Das Fett, ohne die Steife der Farbe zu vermindern, benimmt ihr die Zähigkeit und bewirkt, dass sich die Partikelchen trennen und sich leicht von der Platte ablösen.

Metallfarben geschmeidig zu machen und das Liegenbleiben derselben auf der Form zu verhüten, ist der *venetianische Terpentin.* —

Sollen zwei oder mehr Farben *übereinander gedruckt* werden, so sind sie, um die Arbeit zu erleichtern, mit etwas *Sikkativ* zu versetzen. Unter den gewöhnlichen Umständen, d. h. einmaligem Druck, wird die Farbe durch das Einsaugen in das Papier schnell trocken, wo aber eine Farbe auf die andre zu liegen kommt, kann dies nicht stattfinden, es muss also den Farben ein Trockenmittel zugesetzt werden. Freilich darf dies nur in geringstem Masse geschehen, denn zu viel davon würde den Übelstand hervorrufen, dass das Papier auf der Form klebt, und die Farbe abreisst.

Rokoko-Einfassung von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei. Schrift von J. G. Schelter & Giesecke.



Rokoko-Einfassung von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.

Auch die *venetianische Seife* wird von manchen Druckern als Mittel zum Geschmeidigmachen der Farbe, insbesondere des Zinnobers, benutzt. Sie wird dünn auf den Farbenstein geschabt und mit dem nötigen Quantum Farbe zu einem konsistenten, trocknen Brei verrieben. Hat sie die nötige Feinheit erlangt. so wird der erforderliche Firniszusatz gemacht. Eine so behandelte Farbe lässt sich freilich auf der *Schnellpresse* nur schwer verdrucken; man muss sie, um den Farbezufluss genügend zu ermöglichen, fortwährend mit dem Spachtel auf den Duktor streichen. Diese Mühe würde sich allerdings verlohnen, wenn, wie Herr *A. Ihm* in seinem Werke: *Die bunten Farben etc.* 2. Auflage (Wien, R. v. Waldheim), angibt, durch einen solchen Zusatz die Möglichkeit geboten ist, Zinnober in seiner ganzen Schönheit von *Messing- und Kupferplatten*, wie auf Buchdruckschnellpressen zu drucken, bei welchen *der grosse Farbezilinder aus Messing* besteht. Ein weiteres Hilfsmittel, schwere

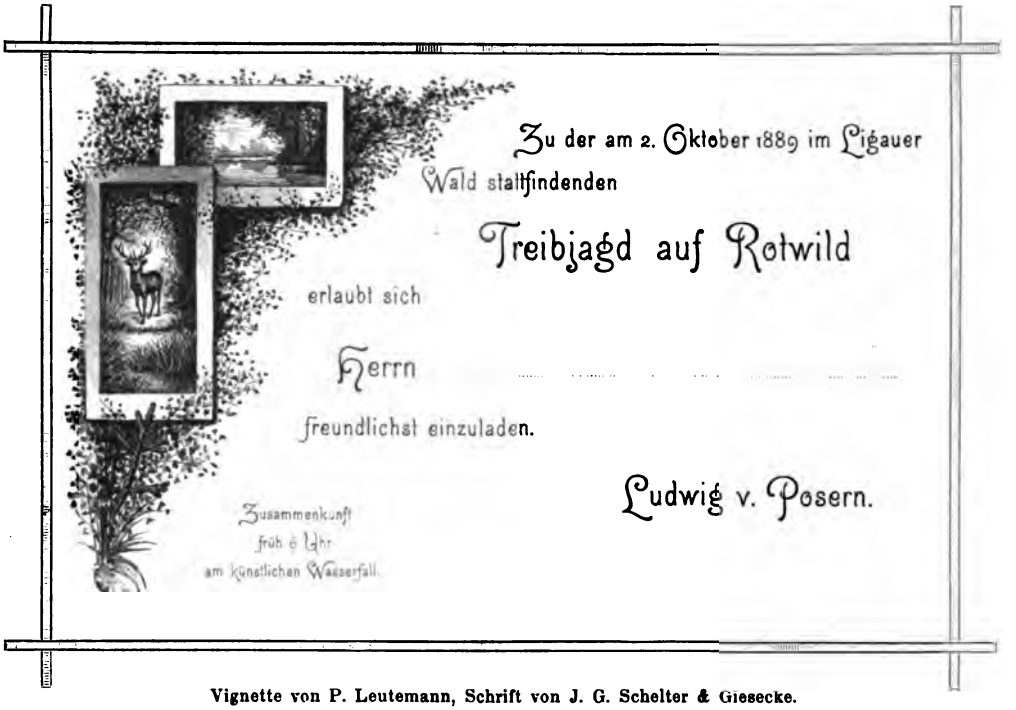
Ebenso ist es beim Druck auf *Kreidepapier* geraten, den bunten Farben (den Tonfarben nicht oder nur sehr wenig) Kanada- oder Kopaivbalsam, oder aber Sikkativ- oder Kopallack zuzusetzen. Auch bei den erstern darf der Zusatz nur etwa das Quantum einer Messerspitze betragen, da sonst die Farben schmierig werden nnd unrein drucken.

Um den *Glanz* bunter Farben zu erhöhen, wird empfohlen, denselben kurz vor dem Gebrauche etwas frisches *Eiweiss* beizumischen. Das Eiweiss beschleunigt auch das *Trocknen* der Farben. —

Ein Haupterfordernis beim Farbendruck ist, wenn man einen reinen, die ganze Schönheit der Farbe wiedergebenden Druck erzielen will, das vollständige und sorgsamst auszuführende *Reinigen* des Farbensteins, des Reibers und des Farbespachtels von den Überbleibseln einer andern Farbe. Selbst ganz festgetrocknete Teile einer solchen müssen mit Terpentin oder Benzin entfernt werden, denn sie lösen

sich, wenn sie in die anzureibende Farbe kommen unbedingt mit auf und verunreinigen dieselbe leicht derart, dass sie an Ansehen verliert. Aus diesem Grunde müssen nicht nur die zum Reiben, respektive zum Ausstreichen dienenden Flächen der genannten drei Gegenstände, sondern auch ihre Ränder, wie alle übrigen Teile sorgsamst gereinigt werden. Die gleiche Reinlichkeit muss sich ferner auf alles Das erstrecken, was später mit der Farbe in Berührung kommt.

(Fortsetzung folgt.)



Vignette von P. Leutemann, Schrift von J. G. Schelter & Giesecke.

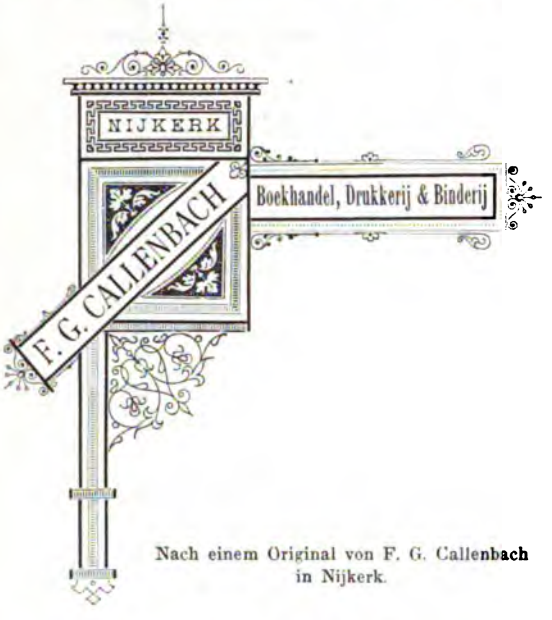
Ein englisches Fachblatt über den deutschen Accidenzsatz.*

Im *Scottish Typographical Circular* werden Betrachtungen über die Ursachen angestellt, warum der deutsche Luxusdruck den englichen und selbst den amerikanischen so weit übertrifft.

In Bezug hierauf sagt das schottische Fachblatt: Zuerst müssen wir über mindestens ebensoviel künstlerisches Material verfügen können wie die deutschen Buchdrucker. Vergleichen wir ein Schriftprobenbuch unserer britischen Schriftgiesser mit einem deutschen, so sind wir betroffen über die Armut in der ornamentalen Partie, in den Einfassungen, Kopfstücken und sonstigen Verzierungen. Während die englischen Schriftgiesser ihren Scharfsinn auf die Erzeugung einiger wenigen unbeschreibbaren Kopf- und Endstücken im Renaissance- oder Elisabethstil beschränken, treten ihre deutschen Kollegen in ihren Einfassungen im besten italienischen und deutschen Renaissancestil und in der gotischen und römischen Ornamentik in einer Schönheit und Mannigfaltigkeit auf, die ihres Gleichen sucht. Wenn dazu die deutschen Setzer ein Verständnis für das Schönheitsgefühl und die Mannigfaltigkeit ihrer Künstler, welche ihnen das ornamentale Material liefern, besitzen, um so eher sind sie im Stande, das Ideal derselben zu verwirklichen. Wird dem englischen Setzer das benötigte Material zu einer Luxusarbeit in die Hand gegeben, so muss ihm auch Belehrung über die künstlerische Verwendung desselben erteilt werden. Schriften und Ornamente, so schön sie auch an sich sein mögen, genügen dem kunstverständigen Druckaufgeber noch

* In Heft 6 gaben wir das Urteil eines Franzosen oder französischen Schweizers über den deutschen Accidenzsatz. Unsere geehrten Leser werden sich wundern, dass dieses Urteil ein höchst *absprechendes* war, trotzdem wir doch selbst Augen zum Sehen, Vergleichen und Prüfen haben und uns ohne Überhebung sagen können, dass unser Standtpunkt auf diesem Felde buchdruckerischen Schaffens recht wohl *Anerkennung* verdient. Dass andere Nationen, z. B. die Engländer deutsche Leistungen ganz *anders* beurteilen wie jener Franzose, geht aus dem nachstehenden Artikel hervor. Es wird uns Deutschen wohl Niemand verargen, wenn wir auf dieses *unparteiische Urteil mehr Wert legen* und es für das *richtigere* halten, wie auf das jenes französischen Herrn. Red. d. Archiv.

nicht, sofern sie nicht miteinander in harmonischen Einklang gebracht sind. Der leicht erkennbare Unterschied in den geschmackvoll ausgestatteten Erzeugnissen der deutschen Buchdrucker und den weit dahinter stehenden der englischen, ist in den meisten Fällen in dem feiner ausgebildeten Geschmack und dem besseren Verständnis der Harmonie zwischen Schrift und Einfassung zu finden. Wir verstehen darunter, dass gotische und Renaissanceornamente nicht in ein und derselben Accidenz zusammengestellt sein dürfen. Wir müssen die Grenzen des Charakters des Dessins bestimmt innehalten. Wir sind gar zu oft



Nach einem Original von F. G. Callenbach in Nijkerk.

Verstössen gegen diese Regel der Ornamentik begegnet; wir haben Kopfstücke in natürlicher Blumenimitation gesehen, während der dem Text vorangestellte Initial im deutschen oder italienischen Stil gehalten war. Im rein künstlerischen Sinne müssen Kopfstück und Initial im gleichen Ornamentstil sein. Von unseren deutschen Freunden können wir ebenfalls manches über die innere Struktur der Blumeneinfassungen lernen. Es wird verlangt, dass die Blumenstile von dem Grunde oder der Wurzel des Dessins ausgehen und nicht in der Luft schweben. Die verfehlteste Konstruktion dieser Art Einfassung sahen wir neulich in einem recht anmassend auftretenden englischen Titel, auf welchem Vasen, Rollen und Kupidos bunt durcheinander und ohne allen innern Zusammenhang zusammengestellt waren.

Welche Mittel und Wege sind nun zu verfolgen, um die Ausbildung unserer Kunstdrucker auf eine höhere Stufe zu bringen? Wir schlagen drei Wege vor, welche wir für die am nächsten zum Ziele führenden halten. Der erste ist der, dass die Schriftgiesser sich einer grösseren Mannigfaltigkeit in den verschiedenen Ornamentstilen befleissigen. Zweitens muss der Accidenzsetzer die Prinzipien der ihm zur Verfügung stehenden Ornamente (und der Schriften, welche mit diesen verschiedenen Ornamenten in Einklang zu bringen sind) studieren. Die Gelegenheit zu diesem Studium solcher Muster aus allen Zeitepochen und aller Stile wird in den Kunst- und Wissenschaftsmuseen, sowie in den über Ornamentik handelnden Lehrbüchern in reichem Masse geboten. Zum dritten

Vignette von J. G. Schelter & Giesecke.

Vignette und Schrift von Bauer & Ko.

empfehlen wir den Druckern ein eingehenderes Studium der Farben in Bezug auf Harmonie und Kontrast und wie sie die grellen Zusammenstellungen von Rot, Blau und Schwarz ohne vermittelnde Töne zu vermeiden haben. Es wäre in der That zu verwundern, wenn sie nach verständnisvoller Befolgung dieser Ratschläge in ihren Leistungen den deutschen Kunstdruckern noch nachstehen sollten.

Amerikanisches Illustrationspapier.

In Amerika wird in neuester Zeit ein Papier verwendet, das in besonderer Weise fabriziert, sich ganz vorzüglich zum Druck von *Illustrationen* eignet und für diesen Zweck in ausgedehntem Mass verwendet wird.

Dieses Papier ist mit einem *dünnen aber höchst exakt aufgetragenen Kreidestrich versehen*, später aber sehr scharf und vermutlich mit erwärmten Walzen satiniert, so dass es sich durchaus nicht mehr wie ein

Kreide-, sondern wie ein sehr gut und glänzend satiniertes Kupferdruckpapier anfasst und ansieht.

Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, dass dieses Papier *zu allererst* dem Druck *geätzter* Platten dienen soll, die sich, wie wohl jeder mit dem Druck solcher Platten Vertraute weiss, auf einem gut *gestrichenen* Papier vorzüglich drucken und alle Töne, bis zu den lichtesten in vollendeter Weise wiedergeben, wenn sonst die Platte eine gute und der Drucker ein geschickter ist. Auch kommen alle Farben, insbesondere die jetzt für solche Arbeiten so beliebten, wie Violett-, Grün- und Blauschwarz vortrefflich zur Geltung. Dass dies bei Holzschnitten in gleicher Weise der Fall, lässt sich ja denken, denn die Kreideschicht sichert auch die beste Ab- und Aufnahme der Linien- und Kreuzlagentöne, wie sie dies bei den geätzten Platten, hauptsächlich den Autotypien, bezüglich deren feinem Korn ganz besonders gut thut.

Während dieses Papier, weil für *extra gedruckte*, in den *Text einzuheftende* feine und besonders kunstvolle Illustrationen bestimmt, zumeist nur *einseitig* gestrichen ist, findet man in neuester Zeit auch doppelt gestrichenes, weil man anfängt, dieses Papier zu *vollständigen Werken* zu benutzen, in denen einzelne kleinere Illustrationen vorkommen. Auch deutsche Firmen liefern solch Papier, freilich, ohne nach unserer Ansicht überhaupt das echt amerikanische Fabrikat zu erreichen, welches sich, wie wir oben erwähnten, wie ein feines, glänzend satiniertes Kupferdruck angreift, während das deutsche wie ein gutes mattes Kreidepapier aussieht und sich wie solches anfasst. Die Verwendung von *doppelseitigem* Papier dieser Art *zum Druck von Werken, Journalen etc.* können wir nur *verwerfen*, denn die Schrift erscheint auf demselben *zu fein*, zu sehr das *Auge anstrengend*, es bricht und reisst leicht, kann deshalb niemals zu Bildern benutzt werden, die ihrer Grösse wegen gefalzt werden müssen, der Druck verwischt sich leicht, zumal beim Verarbeiten durch den Buchbinder, und — der Leser hat beim Umblättern immer das unangenehme Gefühl, welches das Angreifen kreidigen Papieres mit sich bringt. Dass die Verwendung solchen Papiers für *ganze Werke* auch sehr *riskant* ist, lässt sich ohne Zweifel behaupten, denn die Schicht ist doch gar zu vielen Einflüssen ausgesetzt und wird insbesondere durch Feuchtigkeit etc. leicht leiden.

Wir können uns aus den vorstehend angegebenen Gründen mit diesem Papier *nur dann* befreunden, wenn es für seinen *eigentlichen Zweck*, also als »Art Paper«, wie die Amerikaner es nennen, auch nur für den Druck einzelner kunstvoller Illustrationen oder feiner Accidenzien verwendet wird.

Neues Druckverfahren für Illustrationen.

Als wir eben im Begriff waren, den ersten Bogen dieses Heftes zu drucken, ging uns ein Zirkular der Herren *Fischer & Wittig* in Leipzig zu, in welchem dieselben Mitteilung über ein neues *Illustrations-Druckverfahren* machen.

Zunächst gereicht es uns zu grosser Genugthuung, dass die genannten Herren, Besitzer einer der renommiertesten Illustrationsdruckereien, *unsere Meinung über das amerikanische Illustrationspapier teilen*, wenn wir auch den von uns ausgesprochenen Vorbehalt, dass das original-amerikanische Papier, wenigstens das *uns vorliegende*, entschieden *besser* wie das neuerdings fabrizierte deutsche sei und einige besonders störende Übelstände des letzteren *nicht* zeige, aufrecht erhalten müssen.

Die Herren *Fischer & Wittig* erkennen ebenfalls an, dass Illustrationen auf gestrichenem Papier ganz bedeutend besser wirken, wie auf gewöhnlichem Illustrationspapier, sie sagen aber, wie wir, dass jeder Verleger schwer an die Verwendung derartigen Papiers zu illustrierten Prachtwerken, Kunstzeitschriften etc. gehen wird, weil eben die auch von uns hervorgehobenen Übelstände beachtet werden müssen.

Gerade diese Übelstände nun brachten die genannten Herren auf den Gedanken, eine Masse, ähnlich der, welche zu Chromopapieren verwendet wird, nur in der Fläche der zu druckenden Bilder *auf das Papier aufzudrucken*, was ihnen nach vielen Versuchen endlich gelungen ist und zwar in so vollkommener Weise, dass nicht allein jene Übelstände beseitigt sind, sondern auch das Chromopapier vollständig ersetzt wird.

Während also bei den Chromopapieren der ganze Bogen gestrichen wird, drucken Fischer & Wittig entsprechend präparierte Masse nur insoweit auf das Papier, als sie zum Druck der Bilder nötig ist. Das Verfahren ist in seiner Art ganz neu und bereits zum Patent angemeldet, sodass den Erfindern das alleinige Recht der Verwertung desselben zusteht.

Um Jeden von der hohen Bedeutung ihres Verfahrens zu überzeugen, haben Fischer & Wittig einige Proben angefertigt, welche die vielseitige Verwendung desselben darthun sollen. Uns liegen diese Proben vor.

Eine derselben zeigt, welch bedeutender Druckerfolg auf dem Untergrund erzielt wird, indem das Bild zur einen Hälfte *mit*, zur anderen *ohne* denselben abgezogen ist. Zum Druck des Bildes ist gutes Illustrationspapier und Primafarbe verwendet; der Druck des ganzen Bildes ist in gleicher Zurichtung und Farbestellung gemacht, es ist also bewiesen, dass jede

beliebige Farbe auf dem Untergrund entsprechend tiefer (kräftiger, intensiver), druckt.

Eine zweite Probe, eine Autotypie, ist mit Photographiefarbe auf den Untergrund gedruckt und ist die Wirkung eine der Photographie ähnliche, dem Glanzlichtdruck aber fast gleichkommend.

Eine dritte, ein sechsfarbiges Buntbild, gedruckt von Zinkplatten, hat auf dem Untergrund gleichfalls eine ganz bedeutend bessere Wirkung, wodurch bewiesen wird, dass sich das Verfahren auch besonders für Buntdruck eignet; beide zeigen hohen Glanz und zarte mehrfache Tönung der Farben.

Ganz besonders ist hervorzuheben, dass durch das Verfahren die Textillustrierung von Prachtwerken mittelst Autotypieplatten eine besonders vollkommene und effektvolle sein wird, da die Textbilder in einer beliebigen bunten Farbe mit lichtdruckähnlicher Wirkung gedruckt werden können.

Was die Kosten für das neue Verfahren anbelangt, so sind diese nicht höher, als die Differenz zwischen Chromopapier und gewöhnlichem Papier, was demselben gerade eine so hohe Bedeutung gibt. Die Herren Erfinder stehen jederzeit mit Kalkulationen über die gesamte Druckausführung von Arbeiten zu Diensten, eventuell liefern sie auch den Unterdruck allein. Das Patent für Deutschland gedenken sie nicht zu verkaufen, wohl aber sind sie geneigt, es für das Ausland abzugeben.

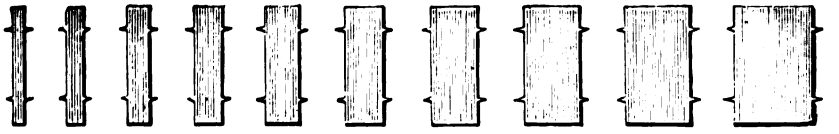
Wir müssen gestehen, dass wir diese Erfindung als eine *epochemachende* bezeichnen können. Die erzielten Effekte sind so *grossartig und in die Augen springend*, zeigen sich ganz besonders deutlich auf der erwähnten ersten Probe, dass sie Niemandem entgehen können. Die eine Hälfte des Bildes erscheint *matt und kraftlos*, die andere auf dem präparierten Untergrunde *kräftig, tief schwarz, dabei rein und voll Glanz*.

Weitere Berichte behalten wir uns vor, werden auch durch die Güte der Herren Fischer & Wittig in der Lage sein, unseren Lesern ein Probebild, gedruckt in der neuen Manier in Heft 8/9 vorführen zu können.

Ordnung in den Titel- und Zierschriftkästen.

Wenn man die Titel- und Zierschriftkästen mit Leisteneinrichtung in den Druckereien herauszieht, wird man in den meisten Fällen eine gewisse Unordnung in denselben vorfinden. Durch das Absetzen von Zeilen aus den in diesen Kästen untergebrachten Schriften verlieren die Typen den Halt, fallen um, schieben sich leicht unter die Leisten und sind dann schwer wieder heraufzuholen.

Versuche, die umgefallenen oder unter die Leisten geratenen Buchstaben mit der Ahle oder Pincette wieder auf ihren Platz zu befördern, sind nicht leicht ohne Lädierung der Bildfläche zu bewerkstelligen, kurz, diese Art der Unterbringung der gerade am *kostbarsten* Schriften ist seit jeher und bis zum heutigen Tage von den Buchdruckern als ein grosser Übelstand betrachtet worden. Dieser Übelstand ist ein um so fühlbarer, als die bisherige Unterbringung, wollte man nur einigermassen Ordnung schaffen, der Mitverwendung einer *grossen Zahl* von Quadraten bedurfte, die dann, ohne ihren *eigentlichen* Zweck zu erfüllen, als totes Material in diesen Leistenkästen steckten.



Stachelspatien für Titel- und Zierschriftkästen.

Die Herren *Gebrüder Stolzenwald* in Berlin S. O., Oranienstrasse 174, haben nun in ihren sogenannten *Stachelspatien* ein Material geschaffen, was allen genannten Übelständen abzuhelfen vermag.

Die Stachelspatien sind aus Weissblech gefertigt; sie werden beim Einstellen in den Titelschriftkasten so zwischen Buchstabengruppen gestellt, dass sie etwa um 3 bis 4 Cicero voneinander abstehen. Je nach Breite der Buchstaben wird somit eine grössere oder kleinere Zahl derselben zwischen je zwei Stachelspatien stehen. Für Bestimmung der angegebenen Abstände voneinander ist die Erwägung massgebend, dass jedes durch Einschaltung von Stachelspatien geschaffene Fach nur so gross sein darf, dass ein einzeln stehender, sich seitwärts neigender Buchstabe *nicht umfallen kann*. Die beiderseits vorstehenden Stacheln werden durch Andrücken der auf der Signaturseite der Buchstaben aufgelegten Leiste in das Holz getrieben. Auf solche Weise wird der Gesamtraum

des Kastens in eine grössere Zahl von Fächern mit feststehenden Wandungen zerlegt, innerhalb deren kein Buchstabe umfallen kann. Die Anwendung der Stachelspatien hat noch den weiteren Vorteil, dass, da dieselben etwas stärker als die Schriftkegel gefertigt, die Leisten etwas auseinander gehalten werden, also die Schrift nicht festgeklemmt wird. Setzen und Ablegen wird dadurch wesentlich erleichtert.

Die Stachelspatien werden in allen vorkommenden Kegelstärken gefertigt und verdienen besonders bei Einstellungen neuer *Accidenzschriften*, *figurenreicher Einfassungen*, *Ornamente*, *Linien* Beachtung. Der Preis für je 1000 Stück beträgt: Nonpareille bis Korpus M. 4.—; Cicero bis Tertia M. 5.—; Text bis Doppelmittel M. 6.—; Doppeltertia bis Dreieinhalbcicero M. 7.—; Viercicero bis Sechscicero M. 8.—. vor dem Schneiden der Leisten auf dem vollen Brett bewerkstelligt werden kann, so möchten wir doch der Prüfung, resp. Begutachtung unserer Leser anheimgeben, ob diese etwas kompliziertere Einrichtung nicht doch grössere Sicherheit bietet, wie die Stachelspatien, die, zumal in den kleinen Graden nicht so leicht sicher und gerade mit der Hand einzusetzen sind.

Auf jeden Fall betrachten wir es als unsere Pflicht, auf diese uns lange Jahre bekannte Frankesche Einrichtung hinzuweisen. Wie wir hören, hat Herr Franke diese von ihm erdachte Einrichtung seiner Zeit auch der Typographischen Gesellschaft in Leipzig vorgelegt.

Vignette und Hauptzeile von J. G. Schelter & Giesecke, die übrigen Zeilen von Genzsch & Heyse.

Doch, »es gibt nichts Neues unter der Sonne«. Vor ***etwa 8 Jahren schon*** übergab uns unser alter Mitarbeiter Herr *Carl August Franke* in Leipzig, der rühmlichst bekannte Herausgeber vieler Handbücher über die Buchdruckerkunst und ihre Zweige, das kleine Modell eines Leistenkastens, in welchem eine ganz ähnliche Einrichtung auf folgende Weise getroffen war. Franke hatte die Leisten in Abständen von etwa 20 mm mit einem 1/4 Petit tiefen *Einschnitt* versehen. In die sich gegenüber stehenden Einschnitte nun waren Blechstücke in Form der Stolzenwaldschen Spatien, doch *ohne* Stachel, eingeschoben und bildeten auf diese höchst sichere und einfache Weise eine Anzahl Fächer, in der die Schrift ganz ebenso untergebracht wurde, wie bei den aus Stachelspatien gebildeten Fächern.

Wenn bei der Frankeschen Weise ein Einschneiden der Leisten nötig wird, was ja aber mit einer Kreissäge leicht und genau möglich ist, auch

Schriftprobenschau.

Ein im modernen Accidenzsatz für merkantile Arbeiten gern verwendetes Material bilden die *Vignetten* in der von uns auf Seite 239/40 vorgeführten Art. Die Firma *Paul Leutemann in Leipzig* hat kürzlich eine grössere Anzahl derartiger Polytypen veröffentlicht, von denen wir im vorliegenden Heft einige zum Abdruck bringen. Dieselben zeigen neben einer durchaus modernen Zeichnung einen ganz sauberen Schnitt und werden sich oft mit Vorteil verwenden lassen. Werden die etwas schwerer in der Zeichnung ausgefallenen Vignetten mit dem sie begleitenden übrigen Satz in einer der gegenwärtig für derartige Arbeiten sehr beliebten gebrochenen Farben (Blauschwarz, Grünschwarz etc.) gedruckt, so wird das den durch sie erzielten Effekt noch erhöhen.

Von der Firma *Benj. Krebs Nachf.* erhielten wir das schön ausgestattete 8. Heft der von ihr heraus-

gegebenen *Typographischen Neuigkeiten*. Dasselbe enthält neben den von der altberühmten Giesserei in neuester Zeit herausgegebenen Novitäten auch verschiedene Aufsätze von allgemeinem Interesse. So zunächst einen ganz interessanten Artikel über *Annoncensatz* von J. Bileg in Wien. In demselben wird ist. Das Vermischen von Fraktur und Antiqua und die Achtlosigkeit bei Sperrungen wird streng verurteilt. Schliesslich wird auch die fast ausschliessliche Verwendung von fetten Linien als Inserateneinfassung als dem allgemeinen Fortschritt des Buchdrucks nicht mehr entsprechend bezeichnet und der Wunsch aus-

geraten, die selbst in den bestsituierten Zeitungen noch immer wieder verwendeten Schriften längst veralteten Schnitts endlich gegen solche zu vertauschen, welche unserem heutigen Geschmack und dem Schönheitssinn mehr entsprechen. Dann wird darauf hingewiesen, dass man auch im Annoncensatz dem Zeilenfall bei einigem guten Willen mehr Aufmerksamkeit widmen könnte, als es heutzutage Regel gesprochen, dass auch hier eine moderne Ausführung Platz greifen möge.

Ein zweiter Artikel beschreibt einen Linienbiegapparat und erläutert dessen Verwendung. Unter »Mannigfaltiges« und in der »Plauderecke« werden noch verschiedene kleine interessante Notizen gebracht. Von den zahlreichen Novitäten wollen wir hervorheben eine Serie — *Tintenkleckse*, vielleicht das

kurioseste Erzeugnis, welches jemals eine deutsche Giesserei auf den Markt brachte und deren Existenzberechtigung uns als Type ebensowenig einleuchten will, als diejenige ihrer Originale im gewöhnlichen Leben. Sehr nett sind dagegen die neuen *Kartenornamente* und *Schlussstücke*. Ein Doppelblatt bringt Anwenduugen von neuen *Eckfüllungen* und *mehrfarbigen Einfassungen*. An Schriften bringt das Heft je eine Garnitur *Original-Schwabacher*, *Schmale Accidenz-Gotisch*, *halbfette Mediaeval-Kursiv*, *breite Renaissance;* ferner eine sehr schöne *französische Antiqua mit Kursiv*, eine *fette Steinschrift* und zwei *Zierschriften* moderner Art.

Wir hatten Gelegenheit, in Heft 5 dieses Bandes den Eingang des grossen Musterbuchs der *Ersten Mannheimer Holztypenfabrik*, *Sachs & Co. in Mannheim*, mit anerkennenden Worten über die bewährten Erzeugnisse dieser Firma zu registrieren. Inzwischen ist uns nun noch eine Ausgabe dieser Muster in kleinerem handlicherem Format zugegangen, die noch manche Novität an Schriften und Einfassungen, ein- und mehrfarbig, enthält und die von Neuem beweist, dass die Firma Sachs & Co. ihren alten wohlverdienten Ruf, eine der ersten Institute für Holzschriften und Utensilien zu sein, wohl zu wahren weiss und dass sie bezüglich der Güte ihrer Fabrikate und ihrer Leistungsfähigkeit im allgemeinen bisher von keiner Konkurrenz übertroffen werden konnte.

Von *C. Kloberg in Leipzig* liegt dem heutigen Heft eine Ornamentenprobe bei; wegen Raummangel können wir eine Besprechung, sowie Figurenverzeichnis erst im nächsten Heft bringen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Z enthält 3 Formulare von *Mitteilungen;* für 1 und 3 wurden *Vignetten* von *Ludwig & Mayer*, für 2 die *Italienische Einfassung* von *Theinhardt* zur Ausschmückung gewählt. Ferner fanden Verwendung für 1 die *magere* und *halbfette Zirkular* von *Ludwig & Mayer*, für 2 die *Kaiser-Gotisch* und *Initiale* von *Weisert*, ferner eine neue, schöne *Schreibschrift* von *Schelter & Giesecke* (s. Probe Heft 5), für 3 die schöne *Barokko-Schreibschrift* von *Genzsch & Heyse*. Durch Benutzung eines *blauen Tones*, gemischt aus Miloriblau und Weiss und braunem Aufdruck erhielt das Blatt ohne besondere Umstände ein gefälligeres, lebhafteres Aussehen.

Blatt Dd gibt das Muster der Vorderseite eines originellen *Bücherumschlags* mit angefügtem Rücken. Die Einfassung geht, wie die Umfassungslinie andeutet, bis an die äussersten Ränder des Papiers heraus, so eine von den gewöhnlichen Formen abweichende Ausschmückung des Umschlags bildend. Die neue, gefällige *Viktoria-Einfassung* von *A. Numrich & Ko.* (Leipzig) fand für diese Arbeit vorteilhafte Verwendung. Die offenen Felder unten und oben ziert ein *Schlussornament* von *Wilhelm Gronau*. Angaben über die zum Druck verwendete Farbe enthält das Blatt selbst; *wir werden dies in Zukunft bei unseren Blättern zumeist so halten*.

Einen zweiten *Umschlag* enthält Blatt Y. Wir benutzten ein Original der von uns öfter rühmlich genannten Brühlschen Druckerei (Fr. Chr. Pietsch) in Giessen, um dasselbe mit ähnlichem, uns zur Verfügung stehendem Material wiederzugeben. Auch dieser Umschlag, im Original Blau auf blaugraues Papier gedruckt, lässt sich ohne Zweifel als eine sehr gefällige Arbeit bezeichnen. Sehr hübsch fanden die beiden *Vignetten* der *Schriftgiesserei Flinsch* auf der Vorder- und Rückseite Verwendung, einen originellen Schmuck bildend und ein sehr gefälliges Arrangement des Ganzen ermöglichend. Der zur Anwendung gekommene *grünliche Ton* wurde gemischt aus Weiss und einer Kleinigkeit hellem Seidengrün.

Bezugsquellen

der angewendeten Schriften, Einfassungen etc.

Blatt **Z.** 1. *Sämtliches Material* von Ludwig & Mayer, ausser der Zeile *Telegramm-Adresse etc.*, welche von Brendler & Marklowsky. 2. *Randeinfassung* von Flinsch, *Haupteinfassung* und ▭ von Theinhardt, *Heinrich Angermann Zwickau* von Weisert, *Schreibschrift* von Schelter & Giesecke. 3. *Vignette* und *Füllstücke* von Ludwig & Mayer, *Schrift* von Genzsch & Heyse.

Blatt **Dd.** *Einfassung* von Numrich & Co., *Reisen in Ost-Afrika* und *Zug* von Flinsch, die *übrige Schrift* von Woellmer, *innere Schlussstücke* von Meyer & Schleicher, *äussere* von Gronau.

Blatt **Y.** *Vignetten* von Flinsch, *Viertelkreis, Füllstücke* und *äussere Spitze* von Ludwig & Mayer, ♣♣♣♣ von Bauer & Co., *A. Reitzenstein etc.* von Nies Nachf, *Wein-Handlung, Material- und Farbwaaren-Handlung* von Benj. Krebs Nachf., *Fr. Bandau etc.* von Emil Berger, die *übrigen Schriften* von Brendler & Marklowsky.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Von dem Prachtwerk »*Der Ornamentenschatz*«, Verlag von Julius Hoffmann in Stuttgart, liegen uns heute die Lieferungen 7—14 vor. Wenn wir hervorheben, dass dieses Werk bereits in zweiter Auflage erscheint, so ist ein näheres Eingehen auf den überaus reichen Inhalt desselben wohl nicht nötig. Erwähnen wollen wir nur noch, dass der Preis — ein Heft mit 4 vorzüglichen Farbendrucktafeln kostet nur 1 Mark — ein äusserst mässiger zu nennen ist,

so dass es jedermann möglich sein wird, sich hiermit ein wirklich gutes Werk anzuschaffen, dasselbe wird der guten Förderung des Geschmackes im Deutschen Kunstgewerbe gewiss grosse Dienste leisten.

— *Öl- und Buchdruckfarben.* Praktisches Handbuch für Firnis- und Farbefabrikanten von Louis Edgar Andés betitelt sich ein 19 Bogen starkes Buch, welches in Hartlebens Verlag in Wien, Pest und Leipzig zum Preise von M. 4.— bez. M. 4.80 erschienen ist. Der in Fachkreisen bestens bekannte Verfasser hat sich hier ein Thema erwählt, welches seitens fachlicher Schriftsteller bisher nur wenig Beachtung gefunden. Da namentlich die Flamm- und Lampenrusse, die schwarzen und bunten Buchdruckfarben, sowie die maschinellen Vorrichtungen hierzu eine sehr eingehende Besprechung in diesem Werke gefunden haben, so wird dasselbe in Fachkreisen gewiss hohes Interesse erregen und wollen wir nicht unterlassen, dasselbe hiermit bestens zu empfehlen.

— Das 21. Heft des *Universum* bringt einen interessanten Beitrag zu der Strike-Bewegung der Kohlen-Bergleute unter dem Titel »Jakob der Reformer« von F. Meister. Ausser den Fortsetzungen der beiden laufenden Romane enthält es noch einen illustrierten Artikel über »Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger«, Schilderungen aus den Goldfeldern von Damaraland, eine Biographie des Kriegsministers Verdy du Vernois, einen Aufsatz über Hausgymnastik etc. etc. Ein reicher Bilderschmuck vervollständigt den überaus interessanten Inhalt dieses Heftes.

— † Theorie und Praxis des reinen oder eigentlichen Antiquar-Buchhandels. Ein Handbuch für jeden Buchhändler, von *Hans Blumenthal.* Iglau 1889, Selbstverlag des Verfassers. — Dieses nur 24 Oktavseiten starke Schriftchen ist ein Separatabdruck aus dem »Universal-Nachschlagebuch des ganzen buchhändlerischen Wissens«. In demselben werden dem angehenden Antiquariats-Buchhändler und denen, die sich sonst für diesen Geschäftszweig interessieren, über alle einschlägigen Verhältnisse bibliographisches Wissen, Verkehr mit allen buchhändlerischen Zweigen, offerieren antiquarischer Bücher, Kataloge etc., erschöpfende und durch Beispiele und Illustrationen erläuternde Belehrungen, geboten.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen.* Am 1. Juni 1889 feierte die älteste Zeitung Würtembergs, die *Riedlinger Zeitung* ihr etwa 175jähriges Bestehen durch Herausgabe einer Kopie ihrer Nummer vom 15. März 1720 nebst Beigabe eines »Extrablättlein«, enthaltend Notizen über die Gründung der Druckerei durch *Valentin Ullrich* vor 1710 und die Gründung des fragl. Blattes vor 1714. Druckerei und Blatt befinden sich auch heute noch im Besitz der Familie Ullrich. — *60jährige:* Am 13. April der Faktor der Buchdruckerei J. C. F. Pickenhahn & Sohn in *Chemnitz*, Herr *Hermann Lehmann.* — Am 16. Juni der Buchdruckereibesitzer *D. H. Zopfs in Leer* in Ostfriesland. *50jährige:* Am 21. April der Schriftsetzer *Ludwig Burkes* in der Bärensprungschen Hofbuchdruckerei in *Schwerin.* — Am 11. Mai der Setzer *August Hecht in Leipzig.*

— *Gestorben:* In *Meissen* der Faktor *Lenz* der Offizin von Klinkicht & Sohn im 72. Jahre. Nur noch 14 Tage fehlten, dann hätte dieser treue Mitarbeiter der Firma das 55. Jahr seiner Thätigkeit in derselben feiern können. Der Verstorbene war Inhaber der grossen silbernen Verdienstmedaille und des allgemeinen Ehrenzeichens.

— *Geschäftliches:* In die Firma *Bär & Hermann in Leipzig* ist an Stelle des verstorbenen Herrn *Johann Gustav Bär* der Sohn desselben Herr *Wilhelm Bär* eingetreten.

— *Auszeichnungen:* Auf der »Internationalen Ausstellung zu Melbourne« wurde der *Ersten Mannheimer Holztypenfabrik Sachs & Ko. der erste Preis* zuerkannt. — Auf derselben Ausstellung wurde *Wilhelm Gronaus Buchdruckerei und Schriftgiesserei* mit dem *zweiten Preise* ausgezeichnet.

— *Noch einmal das Amerikanische Illustrationspapier.* Unsere Briefkastennotiz im letzten Heft, in welcher wir einen Artikel über dieses wichtige Papier für das vorliegende Heft ankündigten, (siehe Spalte 232) scheint unter den renommiertesten Buchdruckern Deutschlands grosses Interesse erregt zu haben. Sofort nach Ausgabe des 6. Heftes bat uns Herr *A. Wohlfeld* in Magdeburg, gleichfalls ein Meister im Illustrationsdruck, wie auf allen übrigen Gebieten unserer Kunst, um einen Korrekturabzug jenes Artikels, um zu prüfen, inwieweit seine Erfahrungen den unsrigen gleichen. Herr Wohlfeld, auf dessen Urteil wir *den höchsten Wert legen*, schreibt uns nun:

»Antwortlich Ihres geehrt. Gestrigen freue ich mich, den Ansichten, die in dem Artikel über das amerikanische »Art printing paper« niedergelegt sind, voll und ganz beistimmen zu können und ich bin so frei, einige in meiner Druckerei hergestellte Holzschnittdrucke beizufügen. Ich interessiere mich seit Langem für dieses Papier, aber die ausführlichsten Briefe und Hinweisungen, wie persönliche Rücksprache mit einigen unserer Fabrikanten, alles ist vergeblich gewesen und ich habe schliesslich einsehen müssen, *dass unsere deutschen Fabrikanten das Geheimnis der Herstellung jenes amerikanischen Papieres noch nicht ergründet haben.* Die deutschen Versuche sind nichts weiter als mit einer sehr dünnen Schicht belegte Matt-Glacés. Bei den amerikanischen Produkten ist der Aufstrich dünner, auch *inniger mit dem Papierstoff verbunden,* und daher bricht die aufgetragene Präparation nicht, wenn man das Papier falzt. Auch noch die besten deutschen Erzeugnisse haben, mit anderen feinen Illustrationsdruckpapieren verglichen, eine hässliche, schmutzig graugrüne oder gelbgraue Farbe. Schön reine zarte Töne zu erzielen, ist meines Wissens hier noch keiner Fabrik gelungen. Was nun den Druck anlangt, so wird der im Trockendruck geübte Illustrationsdrucker ihn leichter ausführen können, als ein Maschinenmeister, der gewohnt ist, seine Zurichtungen für gefeuchtete Papiere zu machen. Schnitte mit grossen dunklen Partien sehen leicht speckig darauf aus, dagegen eignet sich das Papier vorzüglich, wie in dem Artikel sehr richtig gesagt ist, für lichte, feine Schnitte und insbesondere für Ätzungen. Meiner Erfahrung nach darf das Papier nicht einmal *feuchter Luft ausgesetzt werden,* sonst wird man sehr bei mit Farbe gut zu deckenden dunklen Stellen mit »Putzen« — abgerissenen Kreideteilchen — zu kämpfen haben. Namentlich hat sich dieser Übelstand bei sehr *grossen Auflagen* und bei *stark angeriebenen bunten Farben* eingestellt. Auch daraus geht hervor, dass das amerikanische Papier noch etwas anderes ist, denn man druckt drüben mit stärkeren Farben als hier bei uns. Ich halte die deutsche Nachahmung für keine besonders empfehlenswerte Neuheit, weil das Papier beim Fortdrucken und beim nachherigen Glätten mehr Schwierigkeiten

bereitet, als unsere alten, gut satinierten Illustrations-Druckpapiere, auf welchen man, wenn es sich um schwere Holzschnitte handelt, auch denselben »Effekt« erreichen kann, als auf *dem* »Amerikanischen Papier«, das uns unsere Fabrikanten zunächst bieten. Gewiss haben diese Art Papiere eine grosse Zukunft, indessen erst, nachdem es gelungen sein wird, das richtige Verfahren zu finden, welches einesteils alle Poren gut verschliesst und schön reine Farben ergibt, aber auch den Aufstrich nicht zu sehr hervortreten lässt, damit derselbe beim Kniffen nicht bricht, nicht zu sehr ins Auge fällt und sich beim Anfühlen nicht unangenehm bemerkbar macht.«

Auch dieser Brief beweist, dass unser Urteil über das Papier ein *richtiges* ist. So schön auch die in dem Briefe erwähnten Proben ausgefallen sind, weil prachtvolle Schnitte, geschmackvoller Satz und ausgezeichneter Druck zu ihrer Herstellung in Verwendung kamen, das *speckige Aussehen* des Papiers, das *unangenehme Gefühl beim Angreifen* desselben, die *schwierige Verarbeitung* und die oft geradezu *hässliche Farbe* sind doch nicht wegzuleugnen. Wir müssen es deshalb nochmals als eine *arge Verirrung* bezeichnen, wenn man sogar soweit gegangen ist, dieses Kunstdruckpapier zu *Werken* zu verwenden und es kann nicht ausbleiben, dass man dies *bitter zu bereuen haben wird*. Aus allen diesen Gründen müssen wir die Erfindung der Herren Fischer & Wittig (siehe Artikel: Ein neues Illustrationsdruckverfahren) willkommen heissen; sie bietet, was wir brauchen, was unseren Arbeiten die höchste Vollendung sichert, eine *vortrefflich aufnahmefähige Grundfläche*, die durch *Druck*, also durch die Arbeit *des Buchdruckers selbst*, nicht aber durch Kreidestrich geschaffen worden und nicht allen den Zufälligkeiten ausgesetzt ist, wie dieser letztere. Die uns für Heft 8/9 in Aussicht gestellte Probe der Herren Fischer & Wittig dürfte bei dem Interesse, welches das Illustrationspapier gegenwärtig in Buchdruckerkreisen erregt, *besondere Beachtung* seitens unserer Leser finden und dankbarst begrüsst werden. Herrn Wohlfeld danken wir gleichfalls bestens für das Interesse, welches er dieser Angelegenheit entgegenbrachte.

— Für die Festlichkeiten bei Gelegenheit der diesjährigen Buchhändler-Ostermesse hatten wieder eine Anzahl renommierte Leipziger Offizinen ihr Bestes in Herstellung eleganter Druckarbeiten geleistet. So lieferte die Offizin von *Carl Marquart*, von ihrer Gründung an durch vorzügliche Leistungen bekannt, die prachtvoll in Farbendruck ausgeführte Speisen- und Weinkarte für das Mittagessen in der Börse, *Grumbach* (Curytz) ein Tafellied mit farbiger Zierleiste und die Buchbinderei von *Baumbach & Co.* ein reizend in braunes Leder gebundenes, mit Goldschnitt geziertes *Taschenbuch* für Buchhändler. Den Deckel dieses Taschenbuches zieren die Symbole des Buchhandels: Eule und Krebs unter sinnreicher Hinzufügung der Feder und des Merkurstabes. Das in 4 Farben gedruckte Kalendarium etc. ist eine wie immer stilvolle und gediegene Arbeit der *Drugulinschen Offizin* in Leipzig, das Papier lieferte *Ferdinand Flinsch* und das Vorsatzpapier *J. G. Fritzsche*, beide ebenfalls in Leipzig. Das prachtvolle Büchelchen macht diesen Firmen alle Ehre. Der zuerst erwähnten Speisenkarte der Offizin von Carl Marquart seien hier noch einige spezielle Angaben gewidmet. Dieselbe erhielt ihren vornehmlichen Schmuck durch ein graziöses, in 12 Farben gedrucktes Gewinde von Weinranken und Trauben, das sich von der oberen linken Ecke aus, an der oberen Querseite und der linken Längsseite hinzieht und so den einfach elegant gesetzten und gedruckten Text umgibt. Der Druck ist ein ganz vortrefflicher, die Farben sind schön, dabei dezent gewählt, das Register ist ein vorzügliches. Diese, der genannten Offizin zu grösster Ehre gereichende Arbeit, hoffen wir unseren Lesern in einem späteren Heft vor Augen führen zu können, da uns die Platten in freundlichster und bereitwilligster Weise zur Verfügung gestellt worden sind.

— Die *Buchgewerbliche Ostermessausstellung im Deutschen Buchhändlerhaus in Leipzig*, welche der Börsenverein der deutschen Buchhändler alljährlich zur Kantate-Versammlung veranstaltet, bot auch diesmal des Interessanten sehr viel. Gegenüber den früheren Ausstellungen trug die diesjährige einen vorwiegend historischen Charakter und gab dieselbe ein vollständiges Bild von der Entwickelung der graphischen Künste von der Erfindung der Buchdruckerkunst bis auf die neuesten Errungenschaften auf diesem Gebiete.

— Die diesjährige vom *Mitteldeutschen Papierverein* veranstaltete *Messausstellung im Eldorado zu Leipzig* war gleich den in den letzten beiden Jahren stattgefundenen recht zahlreich beschickt und kann als die bis jetzt gelungenste bezeichnet werden. Ausser dem eigentlichen Papier- und Schreibwarenfache waren auch sehr viele den Buchdrucker interessierende Gegenstände vorhanden.

— *Konservierung der Treibriemen.* In einem englischen Fachblatte erteilt ein Maschinenmeister auf langjährige Erfahrungen beruhende Ratschläge, die Treibriemen möglichst lange zu erhalten. Er sagt: »Seit den letzten 25 Jahren habe ich jeden Sonnabend Abend die Riemen an meiner Maschine umgewendet auf die Scheibe gelegt und die nun aussen liegende innere Seite mit gut warmem Wasser und Soda gewaschen, wozu ich mich baumwollener Lappen bediente. Dann schabte ich mit der Kante eines Stückchens Blech die Fläche rauh, wusch nochmals mit warmem Wasser und liess trocknen. Mit dem von den Wellen abgelaufenen Öl rieb ich tüchtig ein. Während dieser Operationen liess ich die Maschine langsam laufen*). Das Waschen hat möglichst schnell zu geschehen, damit sich der Leim an den Verbindungsstellen nicht auflöst. Nach dieser Behandlung lasse ich den Riemen bis Montag früh ruhig auf den Scheiben. Letztere halte ich stets sehr rein. Ich habe mich schon lange gewundert, wie gut sich meine Riemen bei so wenig Mühe erhalten haben. Seit den letzten zehn Jahren habe ich keines neuen Riemens bedurft.

*) Das ist freilich eine etwas gefährliche Manipulation, zu der wir nicht raten können. Es wird auch ohne Laufen lassen gehen!
Red. d. Archiv.

Briefkasten.

Herrn C. W. A., B. Es haben in letzter Zeit »Raritäten« in den Heften des Archiv keine Aufnahme finden können, weil der Raum für nötigere Artikel in Anspruch genommen war. Stoff ist noch genügend vorhanden. Was nun Ihre Klage betrifft, so möchten wir Sie über die fragl. Angelegenheit mit dem Hinweise beruhigen, dass dies ein einfaches, freilich nicht gerade lobenswertes Konkurrenzmanöver Ihres Kollegen ist. Aus der gesandten Arbeit desselben ersehen wir, dass der Mann noch lange nicht auf der Höhe ist um Andere kritisieren zu können; besonders der untere Teil des architektonischen Aufbaues ist ganz verfehlt, auch sind sonstige Verstösse genug vorhanden. An Ihrem Kopf tadeln wir die vielen verschieden ornamentierten, deshalb sehr unruhig wirkenden Füllungen, wie die unvermittelte Einfügung der fettfeinen Linie. Im Übrigen aber zollen wir den Bestrebungen Ihrer Offizin, sich als Provinzialdruckerei über das Mass alltäglicher Leistungen zu erheben, volle Anerkennung. — Herrn A. W., M. Sie haben recht; es ist eine sonderbare Idee einen zusammengehörigen Rand auf zwei, noch dazu so verschiedenartige Papiersorten zu drucken. In dieser Hinsicht sollte der Verleger doch nicht ausschliess-

lich seien Idealen folgen. — Herrn A. K. in Z. Verzeihen Sie, wenn wir Ihnen Erfüllung Ihres Wunsches vor dem Monat Oktober nicht versprechen können. Unser Herr Waldow ist durch eine ihn im Monat Januar betroffene sehr ernste Krankheit gezwungen, zur Kur einen längeren Aufenthalt ausserhalb Leipzig zu nehmen, kann deshalb das von Ihnen Gewünschte in nächster Zeit weder bearbeiten, noch auch dessen Ausführung überwachen. So Gott will, wird es ihm aber möglich werden, neu gestärkt, das Gewünschte später zu beschaffen. Sie und alle Leser des Archiv, welche Wünsche etc. haben, bitten wir um Nachsicht für die nächsten Monate. — W'sche Hofbuchdruckerei. Wir sind der Meinung, dass es besser ist, auf das fragliche Institut nicht erst noch besonders aufmerksam zu machen. Es wird bekanntlich nichts so heiss gegessen, wie es gekocht wird. Den Verlegern, wenigstens den guten, wird es ja garnicht einfallen, eine grosse Zahl von Offerten zu prüfen, weil das immerhin keine kleine Arbeit ist und der Verleger ja in den meisten Fällen das Renommee des auswärtigen Druckers garnicht kennt, also garnicht weiss, wie er ihm die Arbeit ausführen wird. Ebenso wenig werden es sich die meisten Buchdrucker einfallen lassen, fortwährend umständliche Berechnungen zu machen, die doch schliesslich keinen Erfolg haben.

Zur gefälligen Beachtung!

Die Hefte 8 und 9 erscheinen, wie in früheren Jahren, so auch diesmal als **reich ausgestattetes Doppelheft** am 15. August. Wir bitten davon gefälligst Notiz nehmen zu wollen.

Redaktion des Archiv.

Inhalt des 7. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Ein englisches Fachblatt über den deutschen Accidenzsatz. — Amerikanisches Illustrationspapier. — Neues Druckverfahren für Illustrationen. — Ordnung in den Titel- und Zierschriftkästen. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** 1 Adresskarte, 1 Einladungskarte, 4 Briefköpfe, 1 Rechnungskopf, 1 Vignette, 1 Kopfleiste. — **Beilagen:** 1 Blatt Mitteilung. — 2 Blatt Umschläge. — 1 Blatt Einfassungsprobe von C. Kloberg.

Das Heft enthält im Ganzen **4 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige **Beilagen**, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegheftе**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50.
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Auf. 1650.
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf. Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Tondruck!

Behufs Reproduktion feiner Holzschnitte (Grösse 15½ × 10 cm) in Tondruck werden leistungsfähige Firmen ersucht, Preisansätze und Proben gefl. unter Chiffre **J. P. M. # 48** an die Expedition d. Blattes zu adressieren.

Ein **praktisch gebildeter Buchdrucker, langjähriger Geschäftsführer** grosser Offizinen, durchaus gewandt im geschäftlichen Verkehr, Korrespondenz, Buchhaltung, gegenwärtig **Administrator** eines im städtischen Verlage erscheinenden politischen Blattes, sucht für Ende dieses Jahres als

Geschäftsführer

einer grösseren Buchdruckerei oder als

Verwaltungsbeamter

eines Zeitungsunternehmens einen Vertrauensposten. Beste Zeugnisse, sowie erste Referenzen stehen demselben zur Seite. Eventuell würde derselbe bereit sein, sich an einer gut rentierenden Buchdruckerei thätig und finanziell zu beteiligen, auch könnte auf Wunsch der Eintritt früher erfolgen.

Herr **Alexander Waldow, Leipzig** wird die Güte haben, Offerten entgegenzunehmen.

Eine englische Schnellpresse

einfacher Konstruktion, Bogengrösse 705 × 510 mm, in gutem Zustande, ist wegen Mangel an Platz, billig zu verkaufen.

A. H. Payne,
Leipzig-Reudnitz.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet.

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

C. RÜGER, LEIPZIG

Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb

Buchdruckutensilien

Fachtischlerei. Gravieranstalt.

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

liefert als langjährige Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

Musterbücher und Novitäten gratis und franko.

Auszeichnungen und goldene Medaillen:

Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

photolypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien u Chromotypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

MÜLLER & HÖLEMANN

Schriftgiesserei

MÜLLER & HÖLEMANN

DRESDEN

Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

HOLZ-SCHNITTE

aller Art liefert billigst

Alexander Waldow, Leipzig.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

Buch- & Steindruckfarben-

FABRIK

KAST & EHINGER

FEUERBACH - STUTTGART

Russbrennerei. Firniss-Siederei.

WALZENMASSE

Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco

Ferd. Theinhardt

Berlin SW.,

Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.

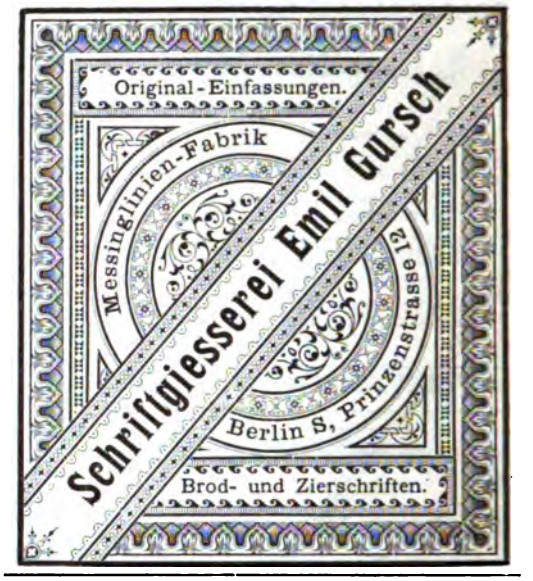
Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausſyſtem Didot.

Brig.-Brotſchriften. Zier- und Schreibſchriften.
Einfaſſungen. Buchdruckerei-Utenſilien.

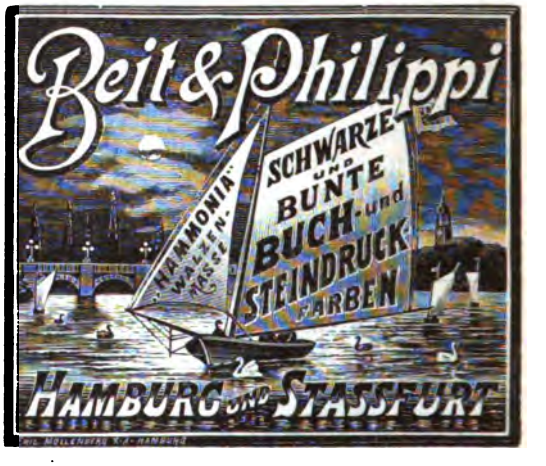
Einrichtungen u. Umgüſſe in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

Beſte konzentrierte Seifenlauge
in einzelnen Dosen und in Kisten zu 10 Dosen verkauft
Alexander Waldow, Leipzig.

Ludwig & Mayer
Schriftgiesserei
Frankfurt a. M.
Soeben erschienen:
Rokoko-Einfassung.
Musterblätter zu Diensten.



Waſchbürſten
liefert billigſt
Alexander Waldow, Leipzig.



Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Zur Herſtellung eleg. **Diplome, Gedenk-Tafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adreſſen** etc. empfiehlt

Blanko-Vordrucke

in verſchiedenen Formaten und auf verſchiedenen Papieren

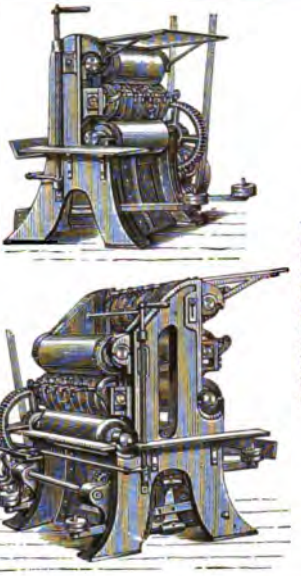
Alexander Waldow, Leipzig.

WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.
Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
Leipzig



Leipzig.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Ihr Ersuchen um ein Zeugnis über den mir vor Jahresfrist gelieferten sechswalzigen Kalander legte mir die Frage nahe, ob es wohl möglich sei, dieses vortrefflich arbeitende Satinierwerk in Zukunft mit noch weiteren Verbesserungen herzustellen. Fast könnte man geneigt sein, dies zu verneinen, da aber im Maschinenbau ein Stillstand erfahrungsgemäss undenkbar, so kann man nur wünschen, dass Ihnen diese etwaigen Neuerungen in gleicher Vollkommenheit glücken möchten, wie eine solche ihre jetzige Bauart aufweist.

Achtungsvoll

C. G. Naumann.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

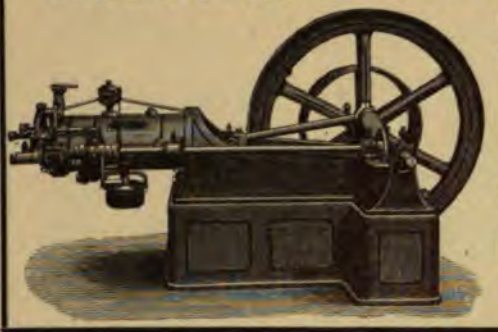
Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.
Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Holzschnitte
Cliché's
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell **Carl Abels**
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ¼ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen.

GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in **Berlin**: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ **Leipzig**: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ **München**: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in **Wien**: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ **Stuttgart**: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ **Hamburg**: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in **Barmen**: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Köstritz, den 188

von **Ebhardt & Wagener**

Dampfsägewerk

Kleine Waisenhausstrasse No. 12

an

Telegramm-Adresse: Ebhardt-Köstritz.

1

Heinrich Angermann Zwickau.

Zwickau, den

Mittheilung für

2

von Ferdinand Schwarzenberg

Papier- und Pappenhandlung

Reichsstrasse 2, Leipzig, 2. Reichsstrasse

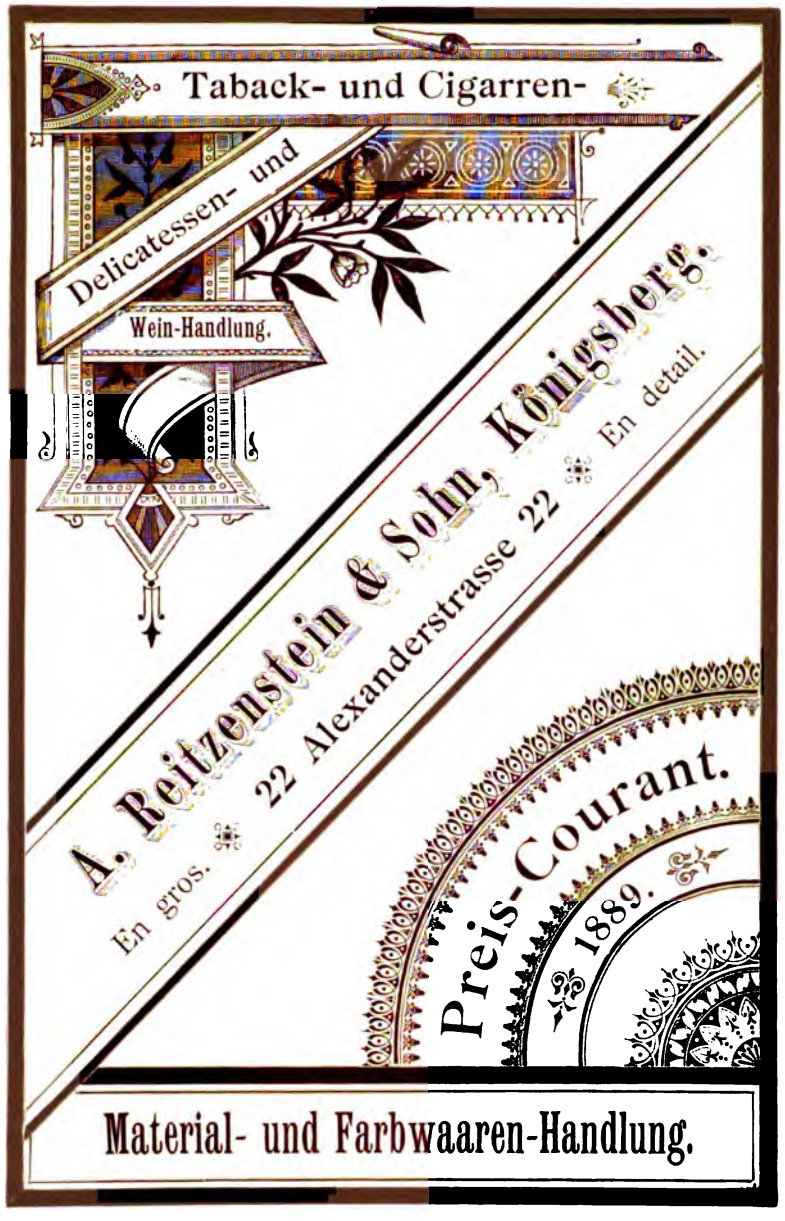
für

Leipzig, den 18

3

Jacarandabraun von Hermann Gauger.

Grünschwarz von Kast & Ehinger.



Nach einem Original der Brühl'schen Buchdruckerei (Fr. Chr. Pietsch), Giessen.

Jacarandabraun von Hermann Gauger.

C. KLOBERG, LEIPZIG

Messinglinienfabrik — Schriftgiesserei — Galvanoplastik

Linien-Ornamente, Serie 73.

Min. 12 kg à 8 Mark.

Figuren-Verzeichniss auf besonderem Blatte.

Ornamente allein Min. 6 kg à 8 ℳ

Spitzen-Einfassungen allein Min. 6 kg à 8 ℳ

Eingetragen in das Muster-Register.

Diese Ornamente sind zum Ansatz von Viertelpetitlinien auf Pariser Kegel eingerichtet.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 8/9.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

Die Walzen, deren man sich für Buntdruck möglichst besondere hält, sind von der vorher benutzten Farbe sorgsamst zu reinigen; besonders wenn sie Poren und Risse haben, muss man sie am besten mit einer kleinen, weichen Bürste und gutem Terpentin an diesen fehlerhaften Stellen *tüchtig überbürsten*, denn die in den Poren enthaltene Farbe zieht sich beim Drucken wieder an die Oberfläche, vermischt sich mit der neuen Farbe und verunreinigt sie. Nach dem Reinigen mit der Bürste reibe man die Walzen noch einmal mit einem in Terpentin getränkten Lappen ab, lasse sie trocknen und reibe sie dann vor dem Gebrauch auf dem Farbestein tüchtig mit der zu verwendenden Farbe ein. Bei sehr porösen Walzen ist es geraten, mit einem spitzen Hölzchen etwas Farbe in die Poren zu schmieren; man hat auf diese Weise einen weitern Schutz gegen das Heraufdringen etwa noch vorhandener alter Farbereste. Will man es ganz gut machen, so reinige man Walzen, die nicht ganz zuverlässig erscheinen, noch einmal mit Terpentin, nachdem man sie mit Farbe eingerieben hat und wiederhole dann das Einreiben.

An der Maschine müssen alle Metallwalzen, wie der Farbekasten, gleichfalls vollständig rein sein, ebenso die Platten in *allen ihren Teilen*.

THEODOR NEUMAIER
VERLAGSHANDLUNG.
Dresden, den ..... 1889.

Vignette von Emil Berger, Schriften von Schelter & Giesecke, Rudhardt & Pollak und Wilhelm Gronau.

Bei Buntdruck ist das Schliessen der Platten mit Holzstegen möglichst zu vermeiden, da sie nie so reinlich sind wie Bleistege. Der Pressendrucker hat sich ferner in Acht zu nehmen, dass er beim Auftragen mit der Walze nicht seine etwa noch mit alter Farbe beschmutzte Schürze berührt, was natürlich die Walze verunreinigen und schmutzigen Druck erzeugen würde.

Für das *Quantum bunter Farbe*, welches man zum Druck einer gewissen Auflage braucht, ist in erster Linie natürlich die Ausführung der Platte resp. Form, in zweiter Linie aber die Güte und Deckkraft der Farbe massgebend. Der beste Ratgeber wird hierbei immer die eigene Erfahrung bleiben. Ein geübter Buntdrucker hat das zu der ihm übergebenen Arbeit nötige Quantum gewissermassen im Griff und erspart somit Material und Zeit, da er kaum viel mehr Farbe anreiben wird, als er gerade zu der Auflage nötig hat. Selten kann man angeriebene Farbe nach längerer Zeit wieder gebrauchen, es ist aus diesem Grunde geraten, nur das äusserst nötige Quantum anzureiben und es schadet weniger, wenn

Vignette, aus Königsberg und Schlussstück von Wilhelm Gronau, Gruss von Bauer & Ko.

man ein wenig Farbe nachreiben muss, anstatt viel davon aufheben zu müssen.

Wenn man sich *gemischte Farben* anreibt, so hat man folgendermassen zu verfahren: Zuerst verarbeitet man die einzelnen, zu einer Mischung gehörenden Farben recht fein und mischt dann je nach Umständen die dunkle unter die helle oder umgekehrt, z. B. bei dunkelblau: feingeriebenes Miloriblau mit einem Zusatz von Weiss; bei hellblau feingeriebenes Weiss mit einem Zusatz von Miloriblau. Eine Hauptregel ist, *nie von der dunkeln Farbe zu viel auf einmal* zuzusetzen.

Sowohl die eigentlichen Farben, wie auch die zarten Tonfarben lassen sich leicht lichter machen, indem man bei erstern ein wenig Weiss, bei letztern, da ja ihr Grundbestandteil bereits Weiss, etwas mehr davon zusetzt. Dieses Verfahren hat jedoch bei den bunten Farben seine Grenzen, denn ein zu grosser Zusatz von Weiss ohne gleichzeitigen angemessenen Zusatz von Firnis benimmt ihnen das Feuer und erzeugt nach dem Trocknen, besonders wenn Kremserweiss zur Anwendung kam, auf dem Druck eine feine weisse Staubschicht, welche das Aussehen sehr beeinträchtigt. Man versäume also nicht, bei hellerm Abtönen der Farbe durch Weiss auch Firnis zuzusetzen; ist dieses Abtönen aber nur in geringem Masse notwendig, so ist es geraten, *nur Firnis* ohne Zusatz von Weiss zu verwenden. Soll eine *Tonfarbe* dunkler getönt werden, so setzt man eine Kleinigkeit mehr von der den Ton gebenden Farbe hinzu, also bei blauem Ton Miloriblau etc.

Bei der Mischung irgend einer Nüance mit dunkeln, harten, ausgiebigen Farben, wie z. B.

Vignette von Wilhelm Gronau, Erinnerung und 1889 von Nies Nachf., Odenwald von Otto Weisert.

Pariserblau, Zinnober, Münchner Lack, Karmin, kann man leicht getäuscht werden, wenn dieselben nicht auf das feinste zerrieben wurden, weil sie sich während des Druckens durch das fortwährende Ausstreichen, resp. an der Schnellpresse durch die Bewegung des Duktors, immer mehr auflösen und die Farbe infolgedessen dunkler wird. Man bemerkt dies auch bald auf der Platte, wo sich lauter kleine Körnchen ansetzen und die seichten Stellen derselben verschmieren.

Man thut immer wohl daran, beim Drucken einen der ersten guten Abdrücke neben den gedruckten Stoss zu legen, um eine etwaige Veränderung der Farbe durch Vergleich der ersten Abdrücke mit den späteren sofort zu bemerken. —

Die Verarbeitung der Farbe auf dem Farbestein, also das sogenannte »Anreiben« oder »Feinreiben« derselben, geschieht auf folgende Weise: Hauptregel ist, alle Farben zuerst mit wenig, aber gutem, gebleichtem Firnis so dick anzureiben, dass sie an Konsistenz

starker Pressenfarbe gleichen und sie erst nach vollständigem Feinreiben mit Firnis zu verdünnen.

Das Anreiben muss deshalb erst mit *wenig* Firnis geschehen, weil man der Farbe alles Feuer benimmt, sobald man sie von vornherein zu stark mit Firnis versetzt. *In der Beachtung dieser Regel liegt zumeist der Erfolg des Buntdrucks*, denn viele Farben, insbesondere die Anilinfarben, bekommen sofort ein mattes, wässeriges Aussehen wenn man sie sozusagen *in Firnis ersäuft.*

Für das Feinreiben ist folgendes zu beachten: Man reibe nie das ganze Quantum Farbe auf einmal durch, sondern, nachdem der Firnis darauf gegossen, immer nur kleine Quantitäten, die man, wenn sie gehörig durchgerieben sind, mittelst Ziehklinge in eine verdruckt. Am besten geschieht das Durchreiben Morgens und Nachmittags bei Beginn der Arbeit.

Bei dem Drucken von *Tonfarben* stellen sich häufig Übelstände ein; es erscheint z. B. die Farbe auf dem Abdruck flockig; der Grund dafür ist entweder zu dick und nicht genügend durchgeriebene Farbe, oder zu schwacher Druck auf der betreffenden Stelle. Zeigen sich aber schwarze Punkte oder sonstige Unreinlichkeiten, so liegt dies lediglich an den nicht genügend gereinigten Walzen. Zur Abhilfe ist, wenn sich derartige Flecke in grösserm Massstabe zeigen, das Waschen der Auftragwalzen (bei Schnellpressen aller Walzen und des Farbezilinders oder Tisches) notwendig, denn von den letztern aus übertragen sich ja die Unreinlichkeiten auf alle Walzen.

Kiel, den ..... *1889.*

Vignette von Wilhelm Gronau, Schrift von Nies Nachf., Ludwig & Mayer, Benj. Krebs Nachf. und Schelter & Giesecke.

Ecke des Farbesteins schiebt. Wollte man das ganze Quantum auf einmal durchreiben, so würde man seine Kräfte unnötig anstrengen müssen und kein genügendes Resultat, also keine fein geriebene Farbe erzielen.

Zu beachten ist auch, dass man nicht blos mit der Kante, sondern *mit der vollen Fläche* des Reibers reibt.

Bezüglich derjenigen Farben, welche man als in gewöhnlicher Weise oder in Teig angeriebene vorrätig hält, sei bemerkt, dass auch diese tüchtig auf dem Farbestein verarbeitet werden müssen, ehe man sie zum Druck benutzt. Bei Teigfarben ist je nach Erfordernis schwacher oder mittelstarker Firnis zuzusetzen, um sie druckfähig zu machen.

Auch während des Verdruckens der Farben, insbesondere, wenn es sich um die Herstellung einer grössern Auflage handelt, ist es nötig, dieselben mitunter wieder durchzureiben, da sie leicht quellen und ihre Geschmeidigkeit verlieren. Bei Tonfarben ist eine solche Nachhilfe *ganz besonders erforderlich* und zwar zumal, wenn man sie auf der Schnellpresse

Bei glatten, aus Buchsbaumholz gefertigten Tonplatten kommt es vor, dass dieselben trotz sorgfältigster Zusammensetzung seitens des Tischlers doch auf dem Papier die Stellen erkennen lassen, an welchen das Holz *zusammengeleimt wurde.* In einem solchen Falle ist wohl kaum Abhilfe zu schaffen, denn eine Lücke existiert auf der Platte nicht, vielmehr liegt der Übelstand darin, dass das Holz von *verschiedener Härte* ist und die weichern Teile sind es, welche sich den härtern gegenüber markieren. Man sorge deshalb dafür, dass derartige Platten immer möglichst von einer Sorte Holz hergestellt werden und dass sie auch möglichst wenig Jahresringe haben, denn auch diese markieren sich leicht auf dem Druck.

9. Von den Farbenformen.

Der Farbendruck erfreut sich in der Gegenwart einer so grossen Beliebtheit, dass man wohl mit Recht sagen kann, ein Drittteil aller zur Ausführung kommenden Accidenzarbeiten sind in einfachem oder

mehrfarbigen Buntdruck ausgeführt. Dies bedingt, dass der Accidenzsetzer mit der Einrichtung der einzelnen Farbenformen vollständig vertraut ist und dass er dieselben so herzurichten versteht, dass der Drucker bezüglich des Ineinanderpassens (Registers) keine Umstände hat.

Um dies zu erreichen, wird folgendermassen verfahren: Der ganze Satz wird als selbständiges Ganze formiert und bezüglich des gefälligen Satzarrangements geprüft; dann werden mit den in jede Farbe kommenden Einfassungen, Zeilen und Verzierungen entweder so viel Formen daraus gebildet, bei jeder Farbe alle die Zeilen herausgenommen und durch Ausschluss ersetzt, welche nicht mitdrucken sollen; später werden sie natürlich hinein geändert.

Wird für jede Farbe eine selbständige Form hergestellt, so hat der Setzer genau auszuzählen, wohin jede der Zeilen etc. etc. zu kommen hat, denn andernfalls würden sie ja nicht auf den richtigen Platz drucken. Mit der nötigen Aufmerksamkeit ist es vermöge des streng systematischen Materials jeder gut eingerichteten Druckerei nicht schwer, allem in eine Form Gehörigen den richtigen Stand zu geben, zumal wenn die Farbenformen die genaue Grösse

Vignette, Hauptzeile und Schreibschrift von Schelter & Giesecke, die andere Zeile von Ludwig & Mayer.

wie man Farben zu drucken gedenkt, oder man wählt bei sehr komplizierten Arbeiten den Ausweg, alles Das mit Drei- oder Sechspunktstücken von unten zu unterlegen, was jeweilig in die betreffende Farbe gehört. Auf diese Weise schützt man den übrigen Satz vor der Berührung mit der gerade zu druckenden Farbe. Dieser Weg ist natürlich nicht möglich, wenn man 2 Farben auf der Zweifarbenmaschine zugleich drucken will.

Nach erfolgtem Druck jeder Farbe können die betreffenden Zeilen ganz aus dem Satz entfernt und durch Ausschluss und Quadraten ersetzt werden. Oft auch, und insbesondere wenn es sich blos um den Druck von weniger kompliziertem Satz mit nur wenig Zeilen etc. in 2—3 Farben handelt, werden der Hauptform, denselben äusseren An- und Unterschlag etc. etc. haben. Kommen bei den Farbenformen auch Farbenplatten, insbesondere, wie dies jetzt so oft geschieht, *Tonplatten* zur Anwendung, so müssen dieselben natürlich dem Satz auf das Genaueste angepasst werden. Spezielles darüber im folgenden Kapitel. Ausserdem gibt der vom kompletten Satz gemachte Probedruck dem Drucker genauen Fingerzeig, wohin jede Zeile etc. zu treffen hat, er wird demnach beim Vergleichen dieses Musters vor Ausführung der Zurichtung, also beim Registermachen jeder Form, etwaige Differenzen finden und sie vom Setzer leicht verbessern lassen.

Will man ganz sicher gehen, dass jede Zeile ihren richtigen Stand erhält, so muss man von

der kompletten Form vorher einige Abzüge mit richtig gestellten Punkturen machen und diese Abzüge mit jeder Farbe überdrucken; so lange nicht der farbige Abzug den zuerst gemachten schwarzen vollkommen deckt, ist auch das Register noch nicht richtig und bedarf einer Regulierung.

Zur *Neutralisierung* der zwischen einzelnen bunten Farben und dem Schriftmetall bestehenden chemischen Beziehungen und zur Beseitigung der daraus resultierenden Verunreinigung der Farben durch Oxyde, empfiehlt Frd. Ehmke in der »Deutschen Buchdrucker-Zeitung«, die Formen vor dem Drucke mit einer Gummiauflösung zu überziehen, zusammengesetzt aus: Gummi arabicum in Sahnekonsistenz 80 Teile, Kochsalz 12 Teile, Glyzerin 8 Teile. Diese Mischung wird mittelst eines Pinsels auf die geschlossene, vorher von allem Fettigen gereinigte Form samt Stegen und Rahme aufgetragen und mit einer kurzborstigen Bürste in die Schrift eingerieben, wobei darauf zu achten ist, dass die Flächen in Ausschlusshöhe vollkommen gedeckt sind. Ist dies geschehen, so macht man auf gut geleimtem, feuchtem Papier oder noch besser auf trocknem feinstem Shirting einen oder mehrere Abzüge, um die Lösung von der Bildfläche der Form zu entfernen und dann lässt man letztere vollständig trocknen, ehe man mit dem Druck beginnt. Es hat dies Verfahren noch den weitern Vorteil, dass die Farbe nicht zwischen die Schrift dringen kann und dass das Reinigen der Form bedeutend erleichtert wird, indem sich die Gummilösung samt der auf ihr haftenden Farbe beim Waschen leicht stückweise losschält. Da das Kochsalz den Zweck hat, der Mischung Körper zu geben, das Glyzerin dazu dient, die Sprödigkeit des Gummi zu mildern, Glyzerin und Kochsalz aber Feuchtigkeit aufsaugen, so lässt sich die Mischung je nach der Trockenheit oder Feuchtigkeit der Witterung leicht in richtigem Verhältnis herstellen.

(Fortsetzung folgt.)

Spitze, Einfassung, Initial und Schrift von Otto Weisert und Bauer & Ko., Ecken von Ludwig & Mayer und Meyer & Schleicher, Ornamente von Emil Berger.

Japanischer Formenschatz.

Unter diesem Titel ist eine Heftausgabe (jährlich 12 Hefte, à M. 2.—, Verlag von E. A. Seemann, Leipzig) nach Art des bekannten Hirthschen »Formenschatz der Renaissance«, jedoch in reicherer Ausstattung erschienen und dürfte geeignet sein, wegen Eigenartigkeit sowohl als der Anwendungsfähigkeit der Blätter für die alltäglichen typographischen Erscheinungen, in Fachkreisen Wohlgefallen zu erregen.

Einige Illustrationen, deren Mitdruck von der Verlagsfirma gern gestattet wurde, geben nur eine schwache Andeutung von dem Reiz und der Mannigfaltigkeit der Hefte, deren Umschläge alle ausserdem in Zeichnung und Druck ganz verschieden gehalten und wiederum geeignet sind, die Genialität der Japaner Künstler ins beste Licht zu stellen.

Kein Gebiet dürfte sich zur Verwertung für unser Fach in neuerer Zeit so zeitgemäss und lohnend erweisen, wie Japan mit seinen vor unseren Augen tausende Jahre lang verschlossenen, jetzt aber aufgeschlossenen Schätzen aus dem Kunstgebiet. Gewiss! Denn wer möchte es in Abrede stellen, dass heutzutage vornehmlich das gut situierte Publikum zur Schmückung der Wohnzimmer mit besonderer Vorliebe die morgenländischen Erzeugnisse kauft und bestrebt ist, den Wohnzimmern einen dem Auge wohlthuenden Anstrich zu geben? Und wer sich von der Ausbreitung der japanischen Geschmacksrichtung einigermassen überzeugen will, der braucht nur einige Salons, einige Kaufläden, auch einige öffentliche Anstalten zu besichtigen und wird — ich bin dessen sicher — sich überrascht fühlen von der warmen Sympathiebezeigung für morgenländische Kunst- und Nippsachen; er wird sich bei näherer Betrachtung schliesslich zugestehen müssen, dass neben den abendländischen Kunsterzeugnissen die morgenländischen den Wettbewerb um Anerkennung recht wohl bestehen können.

Bevor ich den Inhalt der Hefte einer näheren Betrachtung unterziehe, gestatte ich mir, auf einige Druckfirmen, beispielsweise R. v. Waldheim, Wien, Drugulin, Leipzig, Knorr & Hirth, München, hinzuweisen, die manche ihrer Druckerzeugnisse auf sehr glückliche Weise nach Japaner Art ausgestattet und damit in unseren Kreisen Anerkennung erzielt haben. Dies bezieht sich vornehmlich auf den Rand des Blattes, der bei uns gewöhnlich freibleibt, während bei den genannten Firmen Ornamente, meist Blumen, Pflanzen, Blüten den Rand farbig bedecken; auch kommt es vor, dass die Zeilen, die besonders hervorgehoben werden sollen, in kunstvoll verschlungener und doch leicht lesbarer Weise den japanischen Schriftzeichen nachgebildet werden, einesteils um ein eigenartiges Bild zu schaffen und andernteils um die Aufmerksamkeit resp. Bewunderung des Beschauers zu erregen. Indes soll es nicht allein auf Rand und Schrift abgesehen sein, sondern auch in ganz anderer Weise lässt sich die japanische Geschmacksrichtung verwerten. Denken wir beispielsweise an Zierleisten, Eckvignetten und Zierstücke zu verschiedensten Zwecken, wovon Beispiele durch Anwendung einiger Illustrationen hier veranschaulicht werden. Ohne Schwierigkeit lassen sich für Buntdruck die Tonplatten herstellen.

In dem Vorwort des ersten Heftes wurde vom Verfasser C. Bing, einer Autorität in dem bereits mehrfach beregten Fach, unter anderm darauf hingewiesen, dass der Hauptzweck der Publikation dahin gehe, die grosse produzierende Masse des Abendlandes dem Verständnis für morgenländische Kunstrichtung näher zu bringen. Indessen sei das — wie sich der Verfasser weiter auslässt — nicht die einzige Aufgabe dieser Zeitschrift (Japanischer Formenschatz). Sie wende sich vor allem an die grosse Zahl derer, welche sich aus irgend einem Grunde für die Zukunft unseres Kunstgewerbes interessieren; zunächst an diejenigen, welche, sei es als bescheidene Arbeiter, sei es als grosse Fabrikanten, thätig mitwirken zu dieser Äusserung der nationalen Arbeit. Zu den neuen Kunstformen von der entlegensten Küste des fernen Ostens haben wir in der That mehr zu suchen als einen Augenschmaus für die Liebhaber beschaulicher Betrachtung.

Unter diesen Beispielen finden wir auch Formen, welche in jeder Hinsicht befolgt zu werden verdienen, gewiss nicht, um dadurch unser altes Schönheitsideal in seinen Grundvesten zu erschüttern, sondern um den Schaffenskräften, welche wir im Laufe der Jahrhunderte ausgebildet haben, neue befruchtende Anregungen zu bieten.

Der Verfasser warnt sodann vor der Hast, mit welcher man sich auf die neue Fundgrube zu werfen pflege; denn der gute Zweck, dem man zu dienen glaube, sei meist verfehlt.

Wie bei Hirths Formenschatz ist der »Japanische Formenschatz« allen Kunstgebieten gewidmet, aber insofern auch unserm Fache, als nicht allein eine geschichtliche Abteilung, sondern auch die Darstellung der japanischen Fachtechnik und — was dem Ganzen einen besonderen Wert verleiht — die Mitgabe von zahlreichen Illustrationen und farbigen Beilagen dazu bestimmt sind, uns mit der morgenländischen Technik vertraut zu machen und dabei hinsichtlich der dekorativen Ausstattung wertvolle Winke zu erteilen, wie dies überhaupt besonders aus den vielen bildlichen Ausschmückungen leicht ersichtlich ist.

Der beschränkte Raum in diesem Blatt gestattet nicht, viele der wirklich originellen Bilder hier wiederzugeben; es genügt, anzudeuten, dass dieselben geeignet sind, den Accidenzsetzern ein neues Feld für typographische Ausstattung zu eröffnen — ein Feld, auf welchem sie sich die Gunst des Publikums vermöge des Effektes unschwer erringen können — natürlich vorausgesetzt, wenn das Verständnis für die tadellose technische Ausführung zur Geltung kommt.

Aber es soll nicht etwa gedacht werden, als ob man es nur nötig hätte, alles in müheloser Weise den japanischen Vorlagen nachzubilden, wie dies leider z. B. bei der mittelalterlichen technischen Ausführung stark kultiviert wurde, ohne dem verfeinerten Geschmack unserer Zeit Rechnung zu tragen. Die zahlreichen farbigen Beilagen und Umschläge sind auch dazu angethan, den Weg zu zeigen, wie man mit den Farben die höchsten Effekte erzielen kann; dies kann freilich nur durch Studium und durch Befolgung der Bedingungen geschehen.

Ich glaube, nachdem auf die Vorzüge des »Japanischen Formenschatzes« als neuer Leiter und Führer auf einem noch sehr wenig kultivierten Gebiete hingewiesen worden ist, diese nützliche Publikation der Beachtung aller Fachkreise warm empfehlen zu dürfen.

Nunmehr gehe ich über zur Abhandlung über japanische Fachpraxis.

Eingangs der Einleitung bemerkt der Verfasser über den japanischen Holzschnitt Nachfolgendes: »Drei Arbeiter wirken zusammen, um einen Bilddruck zu schaffen. Der Zeichner, welcher den darzustellenden Gegenstand auffasst, ihm Form und Leben gibt; der Stecher, welcher ihn auf Kupfer oder Holz überträgt; der Drucker, welcher von der Kupfer- oder Holzplatte das fertige Werk abzieht. In Europa ist gewöhnlich nur der Zeichner und der Stecher ein Künstler, der Drucker blos ein Arbeiter, welcher mittelst einer Maschine gleichförmige Abdrücke ins Unendliche liefert. In Japan ist so gut der Drucker als der Zeichner und der Holzschneider ein Künstler, der mit Geschmack und Phantasie arbeitet. Er arbeitet mit den einfachsten Mitteln, ohne Maschinen, mit einfachem Gerät. Er kennt weder starre Genauigkeit, noch gleichförmige Wiederholung. Beim Auftragen der Druckfarben lässt er die Farbenmischung auf der Platte wechseln, dass dadurch jede

Eintönigkeit und Gleichheit vermieden wird. Wählen wir unter den Erzeugnissen der japanischen Druckerkunst diejenigen aus, bei denen die drei Künstler, der Maler, der Holzschneider und der Drucker, vereint die höchste Leistungsfähigkeit ihrer Kunst bethätigt haben, so finden wir in ihrer Art vollkommene, unübertreffliche Werke«.

Oben zitierte Zeilen, besonders am Schluss, unterzeichne ich mit Vergnügen, denn gelegentlich der von Herrn Carl Lorck 1887 in der Leipziger Buchhändlerbörse veranstalteten japanischen Ausstellung konnte ich die primitivsten Druckutensilien, wie solche in Japan gebräuchlich sind, und die Druckblätter von den verschiedenen Entwickelungsstadien sehen und besonders die Bilder wegen der Zartheit und Feinheit der Druckausführung sehr bewundern.*)

Über die Arbeitsweise unserer morgenländischen Kollegen lässt sich der Verfasser noch folgendermassen aus: »Der Europäer bedient sich der Stahlfeder zum Schreiben, ja bisweilen zum Zeichnen, hierzu jedoch weit häufiger des Bleistifts; nur zum Malen nimmt er ausschliesslich den Pinsel. Ganz anders ist der Brauch in Japan und China. Ob man schreibt, zeichnet oder malt, bedient man sich dort desselben Werkzeuges, des mit freier Hand über das Papier gehaltenen Pinsels. Dieser beständige Gebrauch des einen Werkzeuges musste grosse Fertigkeit in seiner Handhabung zur Folge haben, und da die Züge eines mit Tusche oder Farbe befeuchteten Pinsels sich nicht auslöschen oder wieder ziehen lassen, so wurden Sicherheit der Hand und Kühnheit des Pinselstrichs wesentliche Bedingungen, denen jeder Künstler nachkommen musste.

Das Papier der Zeichnung wird auf die Platte geklebt, worauf die Arbeit des Holzschneiders beginnt, welcher alle Eigenheiten der Pinselzeichnung auf dem Papier, ihre breiten und ihre feinsten Züge nachschneidet und in das Holz überträgt. Die japanischen Holzschneider haben hierin eine solche Geschicklichkeit erlangt, dass selbst ein geübtes Auge manche Drucksachen kaum von unmittelbaren Pinselzeichnungen unterscheiden kann«.

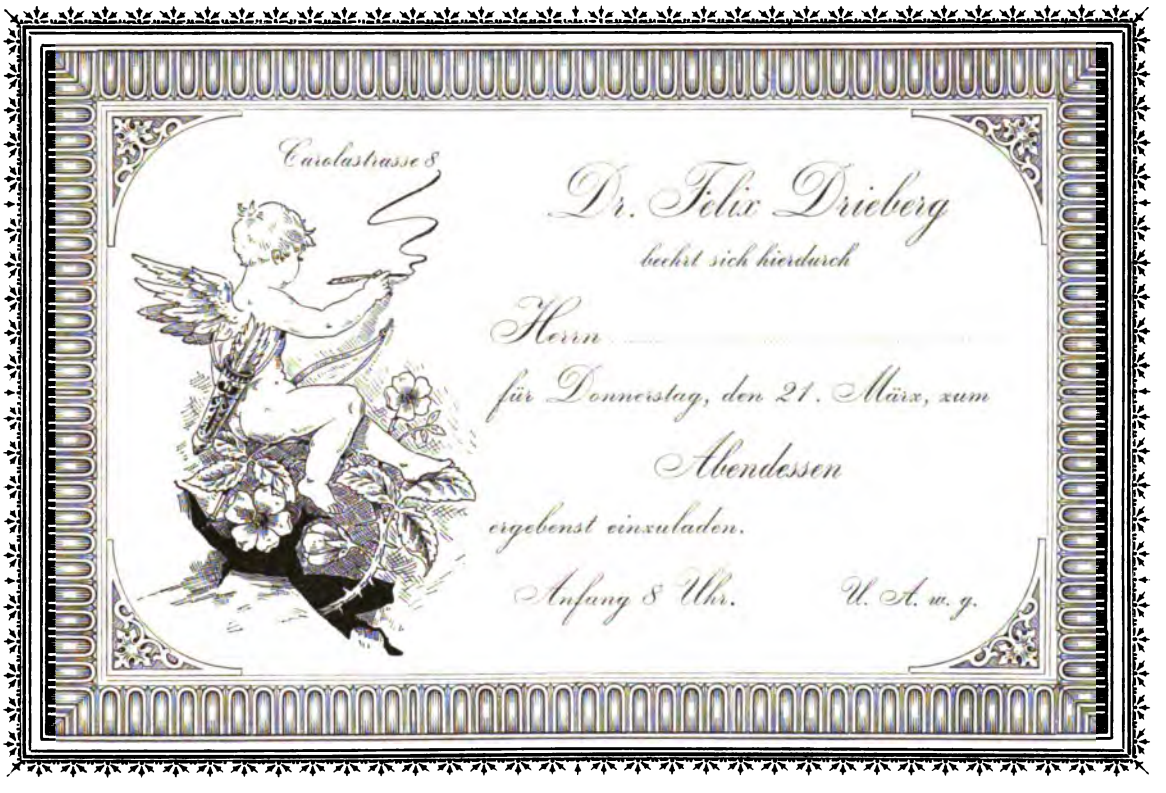
*) Auch wir haben damals in unserem Bericht unsere Bewunderung ausgesprochen. Red. d. Archiv.

Es würde uns zu weit führen, wollten wir die überaus interessante Fortsetzung über Entwickelung des Holzschnittes und des Buntdruckes hier weiter verfolgen. Nur Eines verdient hervorgehoben zu werden, um die hohe Bedeutung, die der japanische Holzschnitt bereits erlangt, darzuthun.

Einer der berühmtesten Illustratoren war Hokusai, der 1760 das Licht der Welt erblickte und 1849 starb. Er gilt als eine gigantische Gestalt, welche die Holzschneidekunst Japans krönt. Der Künstler machte sehr früh unter dem Namen Shunro seine ersten Versuche und hat bis zu seinem Tode unausgesetzt gewirkt. Seine Arbeit erstreckt sich über eine Periode von mehr denn 50 Jahren und umfasst in erstaunlichem Umfange alle Zweige der japanischen Holzschneidekunst. Illustrationen zu Romanen, zur Geschichte, zu Gedichten, kleine populäre Hefte und anspruchsvollere, umfangreiche Werke von 40, 50 und 80 Bänden, Bücher und Bilderfolgen, welche ins Unendliche und in allen Gestalten uns vorführen, was das Auge irgend wahrnahm in der japanischen Welt. Menschen, Tiere, Sachen und Landschaften, dann Sammlungen von Ornamenten und Motiven für Handwerker, belehrende Anweisungen in der Zeichenkunst, grosse Farbendrucke jeder Art, unzählige Surimonos (Gratulationskarten), Plakate, Landkarten, kunstgewerbliche Vorbilder, alles das hat Hokusai mit immer gleicher Meisterschaft behandelt. Sein von Leben und Bewegung übersprudelndes Werk ist voller Humor; es berührt alle Saiten des Herzens vom Volkstümlich-Komischen und Grotesken zum Schrecklichen; es bildet in seiner Gesamtheit ein Denkmal, welches alles umfasst, was das Volk der Japaner mit den Augen wahrnehmen und mit der Phantasie zu gestalten vermochte.

So der Verfasser, der es sich nicht nehmen liess, gerade Hokusai als Künstler in einem weiteren, achten Hefte, das zuletzt erschienen, zu behandeln, in einer Weise, die geeignet ist, den Wunsch rege zu machen, den so angenehm anregenden Erzählerton, der nicht allein in diesem Kapitel, sondern auch in allen anderen, unsern Beruf nicht berührenden Kapiteln vorherrscht, auch in den weiteren Heften zu geniessen; das Gleiche gilt von den interessanten farbigen Beilagen und zahlreichen Illustrationen.

Mit aufrichtiger Freude erwarte ich denn das Erscheinen weiterer Hefte und werde nicht ermangeln, speziell unsern Beruf behandelnde, weitere Kapitel auszugsweise wiederzugeben, zu dem Zwecke, um hervorzuheben, dass der »Japanische Formenschatz« in der That anschaffens- und lesenswert ist — umsomehr, als der trockene oder vielmehr doktrinäre Ton, der in anderen ähnlichen Werken herrscht, in konsequenter Weise vermieden wird. W.



Originalsatz von Schelter & Giesecke, Leipzig.

Die Laufbahn eines tüchtigen Mannes.

Ein Lebensbild Albin Maria Watzuliks bis zum Tage seines 25jährigen Berufsjubiläums.

Die Gegenwart ist nicht arm an tüchtigen Accidenzsetzern; dies muss unter vollster Anerkennung des Strebens unserer Setzer, Gutes, ja Vortreffliches zu leisten, konstatiert werden. Zuerst waren es einzelne, besonders Begabte, welche sich durch gediegene und originelle Arbeiten hervorthaten und, dem allgemeinen Zuge der Zeit folgend, nach fleissigem Studieren guter und stilvoller Vorbilder und kunstwissenschaftlicher Werke, auch wirklich *Stilvolles, Gediegenes* zu schaffen suchten. Diese Begabten wurden die Lehrer für die nicht unbedeutende Zahl jener Accidenzsetzer, denen wir heutzutage gern und mit Recht das Prädikat *tüchtig* ertheilen und deren Arbeiten selbst das kritische Auge des Künstlers von Beruf zu befriedigen vermögen.

Unter den *Begabten* hat sich seit langen Jahren Herr *Albin Maria Watzulik*, erster Accidenzsetzer der Firma Pierersche Hofbuchdruckerei, Stephan Geibel & Co. in Altenburg, *in ganz besonderer Weise durch seine vorzüglichen, genial ausgeführten Arbeiten ausgezeichnet.* Viele dieser Arbeiten haben, infolge gütigen Zugeständnisses seitens des Herrn Geibel, das Archiv geschmückt und auch in Zukunft werden die vortrefflichen Sätze Watzuliks unsere Hefte zieren. Wie Herr Watzulik uns oft versicherte, hat das Archiv auch auf *seinen* Bildungsgang einen guten Einfluss ausgeübt, wofür er, der zum Meister im Accidenzsatz gewordene, uns nun in dankbarer Erinnerung seine Unterstützung leiht.

Wenn Watzulik sich zu *der* Stufe der Kunstfertigkeit erhob, welche wir an ihm bewundern, wenn sich sein Geschmack derart bildete, wie wir dies an seinen Arbeiten sehen, so ist ein solches Resultat um so höher anzuschlagen, als das Schicksal ihm *Gehör und Sprache versagte*, ihn lediglich auf ein Innenleben

verweisend, das er denn auch zufrieden und glücklich führt, nur seinem Beruf lebend. Vielleicht gerade dadurch wurde er zu Dem, was er jetzt ist, aus dem armen, taubstummen Lehrling einer kleinen ungarischen Provinzialdruckerei, wurde nicht nur einer der tüchtigsten Accidenzsetzer, sondern auch ein Künstler, dessen Entwürfe durch Genialität, Gediegenheit und Sauberkeit der Ausführung jedes Beschauers Bewunderung erregen.

Wir gestehen offen, dass wir lange Zeit der Meinung gewesen sind, Watzuliks Begabung als Accidenzsetzer sei *nur* in jener Richtung zu suchen, die, wie z. B. in Amerika, nur darauf bedacht ist, durch *barocke* Formen die Aufmerksamkeit des Beschauers zu erregen, indem sie fächer- und schildartige Gebilde, wie sonstige phantastische Formen (s. z. B. die Gratulationskarte in Heft 2 unseres Archiv von diesem Jahre) mit Vorliebe anwendet, sind jedoch von dieser irrigen Meinung gänzlich zurückgekommen, seitdem wir Gelegenheit hatten, Arbeiten, wie Entwürfe von ihm zu sehen, die vollständig auf dem Boden des gediegensten künstlerischen Geschmackes stehen, dabei aber eine Genialität aufweisen, wie man solche selten findet. Einen Beweis dafür, was Watzulik in dieser Richtung zu leisten vermag, wird unser nächstjähriger Titel geben.

Und *wie* führt Watzulik seine Entwürfe aus! Sie geben das *getreueste Bild* der Arbeit in Bezug auf Satz und Kolorit nach ihrer Vollendung. Jedes Einfassungsstück, jedes Ornament, jede Schriftzeile sind zu erkennen, als wenn sie aus der Schriftprobe herausgeschnitten wären. Am Rande der Skizze aber ist das gesamte, zur Verwendung kommende Material in Wirklichkeit einzeln abgedruckt oder aus der Probe herausgeschnitten und mit der Bezugsquelle versehen angegeben, jede Farbe ist dort genau bezeichnet, so dass man sofort einen vollständigen Überblick von Dem hat, was man zur Ausführung der Arbeit braucht, wie es angewendet werden soll und aus welcher Quelle es stammt.

Welcher Künstler könnte uns wohl sämtliche Details bis zu den geringsten herab in *solcher* Weise geben? Das kann eben nur ein Fachmann von der Begabung Watzuliks.

Die gleiche Anerkennung verdient dieser Mann auch als Setzer. Gerade die von uns erwähnten barocken Arbeiten, die in seiner Thätigkeit die Hauptrolle spielen, weil sie dem heutigen Geschmack entsprechen, der Sucht, Auffälliges zum Zweck wirksamer Reklame zu bringen, verlangen eine ganz bedeutende technische Begabung, ein Vertrautsein mit allen den Maschinen, welche uns zu Gebote stehen. Watzulik schneidet und schabt mit dem Schnitzer in exaktester Weise die wunderlichsten Figuren, unterschneidet oder unterfeilt die Stücke, welche, überstehend, Anschluss an andere finden müssen; er hobelt auf einer Hobelmaschine gefällige Muster, guillochiert Rosetten etc., benutzt geschickt die Linienschneidmaschine und den Linienbiegapparat, graviert mit dem Stichel und präpariert Ton- und Farbenplatten in allen benutzbaren Materialien. Keine noch so schwierige Satzbildung ist ihm ein Hindernis und alles was er setzt, bekommt den richtigen Halt, bewährt sich beim Drucken als fest und sicher, und alles geht dem taubstummen Künstler schnell von der Hand.

Freilich scheint Herr Watzulik für sein reges Streben und Schaffen den *rechten Platz und die rechte Anerkennung* gefunden zu haben, denn sein verehrter Chef, Herr *Stephan Geibel*, wie alle Die, welche fördernd auf sein Streben einzuwirken vermögen, die Geschäftsleiter der Piererschen Offizin, geben ihm gern den nötigen Spielraum zur Entfaltung einer Thätigkeit nach seinem Geschmack und seiner Befähigung.

Wir hoffen demnächst Gelegenheit zu haben, Watzulik selbst über die technische Ausführung seiner Arbeiten in unserm Archiv sprechen zu lassen. Manchem unserer Leser, insbesondere den vielen strebsamen Accidenzsetzern dürfte dies willkommen sein, da man von ihm unzweifelhaft lernen kann.

Indem wir nachstehend über den Lebenslauf des Herrn Watzulik berichten, wollen wir nicht versäumen, dem verdienten Kollegen und treuen Freunde unseres Archiv die besten Glückwünsche zum *25. Jahrestage seines Eintrittes in die buchdruckerische Laufbahn* auszusprechen und ihm für sein weiteres Leben und Schaffen unsere *besten Segenswünsche* mit auf den Weg zu geben.

Am Ostersonntag des Jahres 1849 erblickte *Albin Maria Watzulik* das Licht der Welt. Mit dem 4. Jahre *verlor er Gehör und Sprache* durch Scharlach und wuchs bis zum 9. Jahre ohne allen Schulunterricht im elterlichen Hause zu Tyrnau in Ungarn auf. Wohl wurde der Versuch gemacht, ihm das Nötige in der Volksschule anzuerziehen, jedoch ohne den geringsten Erfolg, so dass er — geistig umnachtet — immer zu Hause blieb; nur einen Maler, Herrn Carl Drescher, der zugleich Zeichenlehrer an der Volksschule war, durfte er in seiner Privatwohnung öfters besuchen, um sich an allerlei anregenden Spielen und Beschäftigungen zu amüsieren, was jedenfalls den nicht unwesentlich günstigen Einfluss auf die intellektuelle Entwickelung ausgeübt haben dürfte. In den fünfziger Jahren kam der bekannte deutsche Ohrenarzt Schwarz auch nach Tyrnau, um an Watzulik

Versuche zu machen, die alle indes sich erfolglos erwiesen, denn das Glück, hören zu können, konnte ihm auch dieser Arzt nicht erschliessen. Das Jahr 1859 kam und mit ihm vollzog sich eine Veränderung in des Knaben geistiger Öde. In dem Taubstummeninstitut zu Waizen in Ungarn sollte er nämlich Unterkunft und Erziehung erhalten, konnte jedoch des Platzmangels halber nicht aufgenommen werden. Sein Vater, Beamter und Hospitalinspektor, wandte sich deshalb an die Direktion des Kais. Kgl. Taubstummeninstituts zu Wien und erhielt ebenso den abschlägigen Bescheid mit dem Hinweis, dass nur Östreicher aufgenommen werden können. In seiner Not nahm sein Vater die Zuflucht zu dem Kaiser Franz Joseph I., und appellierte an seine Güte. Der Kaiser stiftete auf eigene Kosten einen Platz für den Knaben im Wiener Institut und so durfte dieser endlich der Wohlthat der Schulerziehung teilhaftig werden. Sechs Jahre währte das Leben in dem segensvollen Institut. 1864 verliess Watzulik die Anstalt mit dem Wunsch, Maler zu werden und zu diesem Zweck eine Akademie zu besuchen; sein Vater war anderer Ansicht und schilderte, weil kurz vor des Knaben Rückkehr in die Heimat ein anderer Maler sich das Leben genommen, den Beruf desselben so schwarz, dass der Knabe beschloss, seinem Rat, die Typographie zu erlernen, Folge zu leisten.

Watzulik trat *am 1. August 1864* in die kleine, einzige heimatliche Druckerei von *Sigmund Winter* ein und die erste Lehrzeit war recht schwer, denn die technischen Ausdrücke begriff der Knabe infolge der Fremdartigkeit derselben nicht sogleich, so dass Missverständnisse entstanden und sein Lehrprinzipal manchmal nahe daran war, die Geduld zu verlieren.

Das Handbuch für Schriftsetzer von Franke war für zweifelhafte Fälle des jungen Lehrlings liebster Ratgeber und so konnte er die Schwierigkeiten bald genug überwinden und sich in die setzerische Arbeitsweise flott hineinleben. Es war ihm immer ein Vergnügen, hinsichtlich der Schnelligkeit im Setzen sich in Gemeinschaft mit seinem einzigen Lehrkameraden, Guido Zinke, Sohn eines Militärarztes, sowohl, als mit dem wohlbeleibten Prinzipal, der der mosaischen Religion und dem Junggesellenstande angehörte, zu wetteifern.

Die Arbeiten, die der Knabe erhielt, waren fast nur Accidenzien, selten Werke oder Zeitschriften, die aber alle ganz einfach ausgestattet wurden; in die toten und lebenden Sprachen wurde er jedoch bestens eingeweiht, da am Ort ein Obergymnasium bestand und viele Israeliten lebten. Alljährlich erschien auch für einen Budapester Verlag ein fünfsprachiger zweifarbiger Wandkalender, eine für damalige Zeit besondere typographische Leistung, jedoch gaben ihm die merkantilen und tabellarischen Arbeiten einer Triester Versicherungsanstalt besonders angenehme Anregung.

Vier Jahre sollte Watzulik lernen, konnte diese Lehrzeit jedoch infolge seiner zweijährigen Ohrenkrankheit nur mit vielen Unterbrechungen durchmachen und genoss also fast nur zwei Jahre Lehrzeit. Während der ganzen Zeit blieb er in freien Stunden gänzlich zu Hause und beschäftigte sich meist mit Lesen, um die Lücken in seinem Wissen nach Thunlichkeit auszufüllen, wozu ihm die Bibliothek seines Vaters vorzügliche Dienste leistete.

Sein Prinzipal, der in seinen jungen Wanderjahren auch bei Brockhaus in Leipzig gestanden, war gegen sein Personal stets sehr human und liess nie mehr als 10 Stunden arbeiten, niemals aber an Sonntagen. Von einer eigentlichen Anleitung im Accidenzsatze, wie solche in grossen Anstalten oder Handbüchern geboten wird, konnte nicht die Rede sein; es genügte, nur nach gedruckten Manuskripten oder, falls geschriebene in Bestellung waren, auch nur in üblicher alter Weise zu setzen, doch gab es gleichwohl mannigfaltige Arbeiten, die Gelegenheit boten, sich mit den Regeln der Schwarzkunst vertraut zu machen.

Im Jahre 1868 sprach der Prinzipal seinen Lehrling in Gegenwart des einzigen Gehülfen, des Maschinenmeisters, frei. Von der Wanderlust gedrängt, schrieb Watzulik bald darauf seinem ehemaligen Schulanstaltsdirektor um einen Posten in irgend einer Wiener Druckerei, erhielt aber eine abschlägige Antwort mit dem Hinweis darauf, dass es in Wien *bessere* Setzer gäbe und er daher in der Heimat bleiben sollte. Dieser entmutigende Wink vermochte ihn jedoch nicht davon abzulenken, dieses Mal durch Vermittelung seines Bruders unter Beihilfe von dessen Chef, der ein Grosshandlungshaus besass und ein Geschäftsfreund des technischen Direktors der Druckerei »Leykam Josefsthal« war, einen Brief an den Leiter Vogl zu richten, der insofern Erfolg hatte, als dieser erklärte, Watzulik sofort engagieren zu wollen, obzwar er anfänglich gegen gehörlose Setzer ganz abgeneigt zu sein vorgab. Das Glück war ihm also dieses Mal hold. Im Mai 1869 fuhr Watzulik gen Graz und hatte noch keinerlei Ahnung von der Grösse der Anstalt, die er nunmehr betreten sollte.

Im Komptoir wurde er durch seinen Bruder dem Leiter Vogl und dem Oberfaktor Fürst vorgestellt. Letzterer, der fortan den fördernden Einfluss auf seine weitere Karriere ausüben sollte, erklärte, vorläufig ausser Stande zu sein, ihn in die Accidenzabteilung einzustellen, da noch kein Platz frei wäre; er wies ihm deshalb einen Platz in der Zeitungsabteilung an, was diesem sehr gelegen kam, da er durch die ersten

Eindrücke, die er von der Grösse des Geschäfts erhielt, in dem Glauben an seine accidenzsetzerische Tüchtigkeit etwas erschüttert wurde. Er wurde also Zeitungssetzer und war zufrieden. Brave, gemütvolle Kollegen standen in den Gassen und machten ihm den Aufenthalt bei ihnen so angenehm wie möglich.

Etwa ein halbes Jahr dürfte es so gedauert haben, bis Oberfaktor Fürst sich seiner Person und seiner Angabe, im Accidenzfach tüchtig zu sein, erinnerte und ihm einen gerade frei gewordenen Platz in der Accidenzabteilung antrug. Watzulik erklärte, dass er es vorzöge, bei der ihm lieb gewordenen Zeitung weiter zu bleiben, da er nicht glaubte, so tüchtig zu sein wie die vorhandenen Accidenzsetzer.

Albin Maria Watzulik.

Fürst wandte nichts dagegen ein und so verblieb Watzulik noch ein weiteres halbes Jahr am alten Platz. Die ungewöhnliche Anstrengung indes, die stets der Beruf eines Zeitungssetzers mit sich zu bringen pflegt, machte in ihm jedoch bald ernstlich den Wunsch rege, sich zu verändern; er entschloss sich daher, bei etwaiger Wiederholung den schon einmal abgelehnten Antrag nicht wieder zurückzuweisen. Derselbe blieb denn auch nicht aus. Zum zweiten Male wurde Watzulik gefragt, ob er Willens wäre, sich in den Accidenzsetzersaal versetzen zu lassen. Dieses Mal fasste Watzulik den Mut und erklärte, bereit zu sein, erbat sich aber eine Probewoche, welche ihm gewährt wurde. Die erste Arbeit war ein Schulprogramm, die zweite das Adressbuch von Graz; die ersten Korrekturabzüge, die er dem Oberfaktor vorlegte »gefallen ihm sehr gut«, so äusserte er sich, und entschied, dass Watzulik sofort in die Accidenzabteilung kommen solle. Im Accidenzsetzersaal, wo er nunmehr die höhere Kunst als seinen ausschliesslichen Beruf kultivieren sollte, gab es sechs Setzer und zwei Lehrlinge; er trat also als der siebente ein und erhielt meist merkantile und tabellarische Arbeiten. Seine Mitarbeiter verdienen hier namentlich aufgeführt zu werden, da einige heutzutage eine hervorragende Stellung einnehmen; es waren die Setzer: Maier (erster Accidenzsetzer), Buchwallner (später erster Accidenzsetzer bei Mäser in Leipzig), Burgmüllner, Messenzehl (gegenwärtig Direktor der Druckerei Rudolf Mosse in Berlin), Friedrich (jetzt in Leipzig) und Julius Mäser (jetzt Prinzipal in Leipzig).

Drei Monate nach seiner Versetzung machte Oberfaktor Fürst Watzulik den Vorschlag, den ersten Setzerposten, dessen Inhaber inzwischen zum Unterfaktor ernannt wurde, einzunehmen, worauf er erst nach weiterem Zureden seitens Fürst einging, denn das so rasche und ehrenvolle Avancement kam ihm unerwartet und erforderte reifliche Erwägung. Mit dem neuen Posten erhielt er zwei Lehrlinge zur Anleitung, darunter Klauda, der jetzt zu seines Lehrers Freude ein tüchtiger Accidenzsetzer in demselben Geschäft geworden ist.

Im Jahre 1873 erging von Altenburg (Sachsen) an Watzulik der Ruf seitens des inzwischen dorthin übersiedelten und Geschäftsleiter gewordenen Herrn Fürst, den ersten Setzerposten in der neu errichteten Piererschen Hofbuchdruckerei zu übernehmen. Diesem, für ihn so ehrenvollen Rufe, glaubte Watzulik

Folge leisten zu müssen und so sagte er denn Graz, wo er so schöne und zu Anregungen so reiche Tage genossen, Valet und kam im Februar 1873 in Altenburg an. —

Es braucht wohl nicht erwähnt zu werden, dass er noch heute nach 16 Jahren den Posten bekleidet und mit ungeschwächter Lust und Freude arbeitet. In dem langen Zeitraume fand er, so sagt er wörtlich in seinen Mitteilungen an uns, immer Freude und Anregung durch das »Archiv für Buchdruckerkunst«, dessen Einfluss — wie er dankbarst anerkennt — »sich vom Anbeginn an stets wohlthätig erwiesen«. Ein solches Wort aus dem Munde eines Mannes wie Watzulik, der als Meister im Accidenzsatz gilt, ist für das Archiv und dessen Herausgeber ein Ehrenzeugnis.

Im Lauf der Zeit gewann nun Watzulik auch allmählich den Verkehr mit den tüchtigsten Fachmännern, vornehmlich Herrn Theodor Goebel in Stuttgart, dessen Aufmunterung er, wie er uns mitteilt, viel verdankt, vor Allem die Gelegenheit, seine Thätigkeit auch den Fachjournalen zur Verfügung zustellen. —

Die zahlreichen Freunde und Verehrer des Jubilars werden es uns Dank wissen, ihnen eine Schilderung von dessen Lebenslauf gegeben zu haben; sie werden sich mit uns zu dem Wunsch vereinigen, dass Herrn Watzulik noch ein langes, erfolgreiches Wirken beschieden sei.

Einfassung von A. Numrich & Ko., Ornamente von Ludwig & Mayer, Schrift von Bauer & Ko.

Die Stuttgarter Graphische Jubiläums-Ausstellung.

Ausstellungen sind so sehr ein Gewohnheitsereignis geworden, dass sie nur dann ein besonderes Interesse beanspruchen können, wenn sie imponieren. Dies kann aber nur dann der Fall sein, wenn ihre Bestandteile entweder durch Vorzüglichkeit der betreffenden Erzeugnisse etc. oder durch massenhafte Ansammlung von solchen etwas thatsächlich Aussergewöhnliches darstellen. Wie sich ersteres von der Stuttgarter »Graphischen Ausstellung« selbstredend nicht durchweg behaupten lässt, so ist letzteres dagegen unbestreitbar. Wenn eine Ausstellung nur eines oder, wie im vorliegenden Falle, zwar mehrere, aber unter sich verwandte Gewerbe umfasst, so pflegt sich der aufmerksame Besucher zunächst nach den Anfängen umzusehen, als deren einer die Buchdruckerei-Utensilien-Handlung von *A. Stöffler* zu betrachten ist. Über Tenakel, und seien es selbst automatische, lässt sich nun aber weiter nichts Neues sagen und auch den Ahlen, Winkelhaken, Schiffen, Linien- und Schriftkästen kann man ebenso wie den Abzieh-apparaten, Maschinenbändern etc. nur die Freude dafür bezeigen, dass sie am Platze waren oder sind. Auch hat die Firma Tiegeldruckmaschinen, sowie Hilfsmaschinen für Buchbinder ausgestellt. — Unter dem vollständigen Giessereiapparat *Otto Weiserts* erregt natürlich die zum erstenmal auf einer Ausstellung gezeigte Komplett-Giessmaschine die grösste Aufmerksamkeit, das Klipp-de-klapp! zieht unausgesetzt Neugierige herbei und manches Stück der auf einer einfachen Maschine gegossenen »Römischen Einfassung«, besonders aber einer mit dem Bildnis des Königs Karl von Württemberg versehenen »Jubiläumstype«, mag vielleicht, wie sich dergleichen durch die absonderliche Mischung der Beschauer erklärt, in einer Dorfschenke des Schwarzwaldes als Rarität die Runde machen. Ausser der praktischen Thätigkeit und der Darstellung des galvanischen Verfahrens hat Herr Weisert auch die reiche Auswahl seiner Probeblätter in geschmackvollem Arrangement zur Ansicht gebracht. — Weshalb man sich an massgebender Stelle nicht dazu verstanden hat, *das Setzen* in praxi zu zeigen, bezw. einen Setzer am Kasten arbeiten zu lassen, wird wohl nicht erklärt werden. Das *Drucken* wird von den Buchdruckereien von *Jung & Brecht* (einer nicht ohne Erfolg emporstrebenden Accidenzdruckerei), *Stähle & Friedel* (Buch- und Steindruckerei, meist Arbeiten für den täglichen Gebrauch in reicher Menge) und der Hofbuchdruckerei von *Greiner & Pfeiffer* nach Kräften besorgt. Dieselbe scheint, als längst anerkannt ausgezeichnet in der Accidenzbranche, wenig Gewicht darauf gelegt zu haben, in diesem Fache noch weitere Lorbeeren zu pflücken; sie hat sich damit begnügt, an einigen ihrer Karten und anderen trefflichen Arbeiten in Erinnerung zu bringen, dass ihrem ausübenden Personal die Farbenlehre kein Buch mit sieben Siegeln ist. Unter den Verlagswerken nehmen Geroks »Palmblätter« die erste Stelle ein. Bei Eröffnung der Ausstellung wurde dem König und der Königin von Württemberg ein in der Offizin von Greiner & Pfeiffer gedrucktes, mit den Bildnissen der württembergischen Majestäten geziertes Gedicht überreicht. — Die Wissenschaft lässt sich nur mit dem geistigen Auge erschauen — Grund genug, dass die von *H. Laupp* in Tübingen ausgelegten Werke in

ihrer Halbkoje nur dann und wann die Blicke eines Besuchers auf sich ziehen, und selbst die in der anderen Hälfte domizilierende *G. Göschensche Verlagshandlung* musste den ganzen Apparat ihrer ruhmreichen Tradition ins Feld führen, um ein verehrliches Publikum an das Vorhandensein der ersten Verlegerin von Lessing und Goethe zu erinnern. — In der nächstfolgenden Koje hat *Carl Krabbe*, der Verleger Hackländers, die Werke dieses vielgelesenen Autors, in den neuen Ausgaben illustriert, zur Schau gestellt. Die sonstigen Verlagsartikel der Firma kommen daneben um so weniger zur Geltung, als die als Wandzierat dienenden Hackländer-Illustrationen mit der drastischen Originalität ihrer Zeichnung alle Aufmerksamkeit absorbieren. Dem jetzigen Umfang ihres Geschäfts entsprechend nimmt die Abteilung von *Gebrüder Kröner* einen unverhältnismässig grossen Raum ein. Die neueingerichtete Xylographie ist in einer Anzahl trefflicher Schnitte, die Schriftgiesserei und Stereotypie in Typen, Matrizen und Platten vertreten. Wie das Ineinandermünden mehrerer Flüsse zunächst noch die Spuren jedes einzelnen zeigt, so hat sich auch hier der Verschmelzungsprozess der Firmen Gebr. Kröner, J. G. Cotta, E. Keil und Herm. Schönlein, welche nunmehr ein Ganzes bilden, noch nicht bis zur Unkenntlichkeit vollzogen. Die in hoher Vollendung gedruckten illustrierten Prachtwerke, welche die Firma Kröner längst vorteilhaft auszeichnen, finden zwar in den Cottaschen Klassikern würdige Genossen, zwischen beiden herrscht indes eine ebenso grosse Verschiedenheit, als andererseits die »Gartenlaube« mit dem »Buch für Alle« in innigerem Konnex steht und schliesslich die zuletzt erworbene »Allgemeine Zeitung« in München eine besondere Kategorie vertritt. Die Graphische Ausstellung weist von alledem Proben auf und wie die Originalgemälde zu den Gratisprämien der »Gartenlaube« hier manchen Besucher über die wohl auch in seinem Besitz befindlichen Bilder aufklärte, so beweisen die Ölporträts von Wieland, Schiller, Goethe etc. das innige Verhältnis, in dem die weiland hochberühmte Cottasche Verlagshandlung zu den lebenden Originalen gestanden hat. Wenn man von der rotgebundenen »Allgemeinen Romanbibliothek« absieht, so kann der *J. Engelhornsche* Verlag als aus Spezialitäten bestehend betrachtet werden. Neben mehreren den besten ihrer Art zuzuzählenden illustrierten Prachtwerken, wie »Italien«, »Schweizerland« etc, ist es die Baukunst und das Kunsthandwerk, denen Engelhorn in Bild und Wort treue Berater zuführt. — In noch ausgedehnterem Masse und sich in höheren Regionen bewegend, gilt dies von der Verlagshandlung *Paul Neff* (Ebner & Seubert). Prachtwerke wie »Die Klassiker der Malerei«, »Goldene Bibel«, »Die Kunst für Alle« sind wirkliche Perlen der Illustrationskunst, zu deren Vollendung Zeichner, Holzschneider und Drucker nach besten Kräften mitgewirkt. Solch wertvollen Inhalt hat denn auch der Buchbinder (Crönlein) mit Einbänden von künstlerischem Wert und blendendem Glanze umkleidet. — Den unbestreitbar interessantesten und wertvollsten Teil der Graphischen Ausstellung bilden die Schätze des *Königl. Haus- und Staats-Archivs*. Da sind wenigstens Sachen, wie man sie nicht alle Tage, ja manche sind darunter, die man überhaupt nur in dem einen Exemplare sehen kann, nämlich Original-Handschriften, die zwar das Aussehen von »Wurstpapieren« aber trotzdem ganz aussergewöhnlichen Wert haben. Besonders merkwürdig sind: Eine Schenkungsurkunde Kaiser Ludwig des Frommen an das Kloster Ellwangen, d. d. Ingelheim 21. August 823 (das 3 Cicero dicke Siegel hat die Grösse eines Fünfmarkstückes); Urkunde Friedrich Barbarossas an das Kloster Adelberg, d. d. Staufen 25. Mai 1181; Privilegium Kaiser Karls IV. für den deutschen Orden, d. d. Nürnberg 2. Januar 1356 (mit angehängter goldener Bulla); Gebetbuch Herzogs Eberhard im Bart (15. Jahrh.), mit in Gold und noch heute feurig strahlenden Farben gemalten Initialen; die gleichen Eigenschaften besitzt ein lateinisches Passionale aus dem Kloster Zwiefalten (12. Jahrh.); Handschreiben des Ritters Götz von Berlichingen (1542); Eigenhändige Lebensgeschichte des Ritters Schärtlin von Burtenbach (1534); ein Brief Keplers (1627); ein Stammbuch mit folgendem, wahrscheinlich noch ungedrucktem, von Schiller eigenhändig hineingeschriebenem Vers (vom J. 1778):

»Auf ewig bleibt mit Dir vereint
Der Arzt, der Dichter und der Freund.«

Ferner enthalten diese Glaskästen Handschreiben von Luther (1536), Melanchthon (1559), Karl V. an Herzog Ulrich von Württemberg (1548), Königin Elisabeth von England an Herzog Christoph (1565), Gustav Adolf von Schweden (1632), Maria Theresia (1757), Friedrich dem Grossen (1744), Joseph II. (1782), Peter dem Grossen (1712), Napoleon I. etc. Unter den Inkunabeln dürfte die »Erwählung Maximilians zum römischen König« als erstes in Stuttgart gedrucktes Buch (1486) vor allem zu beachten sein. Einen beinahe rührenden Eindruck machen die Einband-Holzdeckel aus dem 9., Metalldeckel aus dem 10., Deckel mit Elfenbeinrelief aus dem 12. Jahrhundert. All diese und noch andere altehrwürdige graphische Erzeugnisse schliessen die hintere Seite des Ausstellungsraumes ab und ist sodann rechtsseitig die Firma *A. Bonz & Ko.*, welche mit *A. Bonz' Erben*, in deren Offizin die ausgelegten Drucke hergestellt wurden, dieselbe Koje inne hat, der nächste Anhaltepunkt. Ausser einer reichen Kollektion mustergültiger Accidenzarbeiten ist es besonders die Scheffel-Litteratur, welche vorherrscht und in der Prachtausgabe des »Trompeter von Säkkingen« ihren schönsten typographischen Triumph feiert. — Der Buchhandel ist ein mehr »öffentlicher« Berufszweig als viele andere Gewerbe, beruht doch seine ganze Thätigkeit darauf, Verborgenes ans Licht zu ziehen. Hierin liegt die Schwierigkeit, selbst in einer graphischen Ausstellung mit wirklich »Neuem« aufzuwarten und deshalb konnte auch die in kurzer Zeit zu so grossem Rufe gelangte Firma *W. Spemann* zwar viel Schönes, aber wenig Neues bieten. Es hat Mühe gekostet, den weiten Raum würdig auszufüllen: die plastischen und Flächenmuster als Illustration zu »Stuhlmanns Zeichenmethode« haben dabei gute Dienste geleistet. »Vom Fels zum Meer« ist eine der gediegensten illustrierten Zeitschriften und wohl hat die »Kollektion Spemann« als Volksbildungsmittel ihre volle Berechtigung, ist aber als Ausstellungsobjekt eben nicht hoch anzuschlagen; um so wirksamer aber erweisen sich die in der Reichsdruckerei gedruckten Heliographien der »Altertümer von Pergamon« — eine Bilderserie, deren jedes als von klassischer Atmosphäre überhaucht erscheint. Scherrs »Germania«, »Die Riviera« und das modernere »Unser Volk in Waffen« sind ebenfalls Prachtwerke, deren sich die Verlagsfirma rühmen darf. Die abwechselnd in verschiedenen Farben gedruckten Soldatenbilder des letzteren Werkes bilden einen Beitrag zur Entstehungsgeschichte des neuen Deutschen Reiches. — Der reiche Bilderschmuck, mit dem die *Deutsche Verlagsanstalt* ihren Ausstellungsraum versehen, liesse einen Salon vermuten, wenn der Besucher nicht gleich am Eingange auf — Lumpen stiesse; aber Lumpen in der besten Bedeutung des Wortes, welche, fein säuberlich in Gläsern aufbewahrt, den Beweis liefern, dass die weltbekannte

Firma (früher Hallberger) ihren Papierbedarf selbst fabriziert, wovon zwei aus endlosem Papier von je über 4 km Länge gebildete Pyramiden als Proben dienen. Auch der Herstellungsprozess einer illustrierten Kolumne von »Über Land und Meer« wird zu veranschaulichen gesucht. Die Prachtwerke »Ägypten«, »Palästina«, »Doré-Bibel« üben mit ihrem herrlichen Bilderschmuck immer wieder neuen Reiz aus und die illustrierten Klassiker (Goethe, Schiller, Shakespeare) lassen uns diese Werke durch Bild und Wort, man möchte sagen, doppelt besitzen. Die starken Auflagen dieser Ausgaben, wie auch minder schönes Papier, lassen freilich das Bild nicht in höchster Vollendung erscheinen; und was die »Ebers-Gallerie« betrifft, so dürften diese Missstände hier minder schwer ins Gewicht fallen. — Das *Königl. statistische Landesamt*, ein im Jahre 1820 errichtetes Institut, bietet manches Interessante, so als Material einen gravierten (lithogr.) Originalstein und einen Überdruckstein, beides topographische Atlasblätter; eine Original-Kupferstichplatte; ein galvanoplastisches Relief; eine Versuchsplatte, rektifizierte lithographische Abdrücke, mittelst Heliogravüren auf Kupfer zu übertragen; Lichtdruckplatten (Gelatine auf Glas). Unter den Karten sind hervorzuheben: »Der älteste Landkartendruck Schwabens (Holzschnitt. Ulm 1482) auf Pergament«; »Des Hailligen Romischen Reichs Schwäbische Kraiss sammt seinen Umb- und Anliegenden Landen, von David Seltzlin, Modist und Rechenmeister in Ulm« (gedruckt 1575 auf Holzplatten zu Ulm durch Johann Anton Ulhart). — Die sich hier anschliessende Firma *W. Kohlhammer* stand früher in dem einzigen Ruf einer Formularlieferantin für Behörden und besitzt in der That auch heute noch Schemata von 1650 Formularen für die Behörden Württembergs. Nebendem aber finden wir jetzt eine Reihe vornehmlich geschichtlicher Verlagsartikel und das Bestreben, orientalische Sprachwerke zu publizieren. Als besondere Raritäten bemerkt man ein Avesta-, ein tibetanisches und ein Drawida-Manuskript (letzteres auf Palmblättern). Vieles Interesse erwecken auch die »Nachbildungen von Papst-Urkunden (bullae majores)« nebst den betreffenden Siegeln. Das geheimnisvolle Dunkel, in welches alles im Vatikan Vorgehende gehüllt wird, macht solche Dokumente doppelt merkwürdig. — Die Hofbuchdruckerei von *Carl Liebich* druckt als Spezialität Wertpapiere und hat sich in dem Artikel eine gewisse Virtuosität angeeignet, wie mehrere ausgestellte Proben beweisen. Eine fernere Spezialität sind »Reliefbilder für Blinde« (in Gips), wovon der König und die Königin von Württemberg in Medaillonform und fast natürlicher Grösse an Ort und Stelle zu sehen sind. Es ist eine sorgfältige verdienstvolle Arbeit. Die Offizin hat auch eine Handpresse an Ort und Stelle, deren Bengel gehörig in Thätigkeit gesetzt wird. — Die *Stuttgarter Vereinsbuchdruckerei* hat eine Novität ausgelegt, wie solche seit einiger Zeit in Stuttgart selten geworden sind, es ist die im Verlage von K. F. Glässer erscheinende »Porträtgallerie der regierenden Fürsten und Fürstinnen Europas«. Dies Prachtwerk par excellence besteht aus Radierungen mit begleitendem Text und kostet die Lieferung der Luxusausgabe 35 Mk. Die Radierungen zeichnen sich durch Lebendigkeit und Schärfe des Druckes aus und der fünffarbige Druck eines der ausliegenden Textblätter ist in Wirklichkeit »fürstlich« elegant. Dann muss noch ein Probeblatt für Nies Nachfolger in Frankfurt a. M. (Renaissance-Kursivschriften), als aufs sauberste in Satz und Druck ausgeführt, hervorgehoben werden. Unter den sonstigen Accidenzien sind besonders die Johannisfestarbeiten des Gutenbergvereins bemerkenswert. — Zu den Firmen, deren Streben nach möglichster Vollkommenheit ihrer Leistungen Anerkennung verdient, zählt vor allem das *Süddeutsche Verlagsinstitut*. Obgleich die Druckerei des Instituts noch keine »Geschichte« hinter sich hat, sind doch mehrere der ausgestellten Prachtwerke, so u. a.: »Deutscher Sang und Klang« (Illustrationen in dem modernen »Schwarzblau«), den besseren Erzeugnissen der Spezialität ebenbürtig. Mit besonderem Eifer lässt sich diese Verlagshandlung die Pflege der Geschichte (so in den Werken »Illustrierte Geschichte Deutschlands«, »Hie gut Württemberg alleweg« u. a.) angelegen sein. — Das *Stuttgarter Plakatinstitut* (Hofbuchdruckerei Zu Guttenberg, C. Grüninger) hat eine jubiläumsfestlich geschmückte und ausgestattete Plakatsäule aufgestellt. — Die Verlagshandlung von *Gustav Weise* liefert in den »Trachten« von Hottenroth einen völkergeschichtlich wertvollen und durch »Die Renaissance im Kunstgewerbe« einen kunstgeschichtlich schätzbaren Beitrag. — Ein besonderer *Jugendschriften-Pavillon* vereinigt von dem in Stuttgart bedeutenden Verlagszweige eine grosse Anzahl von Schriften der Firmen *W. Nitzschke*, *W. Effenberger* und *Thienemanns Verlag* — alles durch farbenprächtige Umschläge und Bilder ausgezeichnete Bücher, die den jungen Leser auf den Schwingen der Phantasie in kühnem Fluge von den Rothäuten Nordamerikas zu den Südsee-Insulanern oder den Negern Innerafrikas entführen und ebendeshalb so sehr begehrte Lektüre sind. — Stuttgart steht nicht ohne Grund im Rufe der Frömmigkeit und der umfängliche Buchladen, den die *Bibelanstalt* in der Graph. Ausstellung besitzt, gibt dieser Annahme erneute Berechtigung. Für jeden guten Christen ist da etwas Erbauliches zu haben in den vielen, vielen Bänden, deren derbe Metallverschlüsse die Spezialität schon von weitem kennzeichnen. — *Levy & Müller* ist eine der kleineren Stuttgarter Verlagshandlungen, unter deren mancherlei Schönem der »Lustige Bädeker« das Neueste darstellt. — Im unteren Mittelraum der Gewerbehalle befindet sich auch das Farbenprobelager von *Kast & Ehinger*, d. h. ein Pavillon, in dem bunte Farben aller Nüancen, in Gläsern enthalten, pyramidal aufgebaut sind — eine wohlthuende Abwechslung in der Flut von Gedrucktem. — In ähnlicher, mehr obeliskförmiger Art sind unter der Bezeichnung *Papier Siegismund* alle nur denkbaren Papiersorten, die Proben in Büchern mit schönen Einbänden, zu einem Ganzen geordnet. — In einiger Entfernung hiervon hat die *Schwabesche Buchbinderei* eine Auswahl ihrer in der That kunstvollen Prachteinbände in einem Glaspavillon ausgestellt: alles Arbeiten bester Art. Besonders bemerkenswert sind zwei ganz von Hand gearbeitete kostbare Einbanddecken. —

Auf der im obern Stock befindlichen Gallerie nimmt die Ausstellung von *Theodor Goebel* die ganze linke Seite ein. Schon beim Aufgang weisen riesige Farbendrucke (Indianerhäuptling — Schlangenbändigerin — Äquilibristen) auf den internationalen Charakter dieser Abteilung hin. Die, den verschiedenen Nationen entstammenden Drucke sind in voneinander getrennten Räumen untergebracht, während das Wertvollste, wie Musterbücher, seltene, teure Werke und Drucke sich in Glaskästen befindet. Gruppe I: Chromodrucke von L. Prang & Co. in Boston, worunter besonders herrliche Blumenbouquets und Drucke auf Seide hervorragen. Gruppe II: Chromolithographien von Meissner & Buch in Leipzig und W. Hagelberg in Berlin. Gruppe III: Das Entstehen einer Chromolithographie (18 Blätter), treffliche lithographische Farbdrucke von E. G. May Söhne in

Frankfurt a. M., Gebr. Oppacher in München und J. Miesler in Berlin, von letzterem gelungene humoristische Neujahrs- etc. Karten. Gruppe IV: Chromoxylographien von G. Knöfler in Wien, das künstlerisch Bedeutendste, was bis jetzt auf diesem Gebiete geleistet wurde (so u. a. »Bildnis eines Kardinals« und ein »Marienfenster«); Holzschnitte aus dem Werke des † Kronprinzen Rudolf: »Die östreichisch-ungarische Monarchie«. Gruppe V: Kalender. Die englischen, vor allen aber die amerikanischen Arbeiten dieses Genres zeichnen sich durch ihre, für deutsche Augen manchmal beinahe lächerliche Geschmacksrichtung aus, was sich bei der unmittelbaren Nachbarschaft der deutschen Erzeugnisse am deutlichsten erkennen lässt. Gruppe VI: Drucke aus Deutschland, Östreich und der Schweiz (eine ausserordentlich mannigfache Kollektion von Karten aller Art); Liniensatz von Fasol, Büchler in Bern und Monpied dem Älteren. Gruppe VII: Internationaler Musteraustausch (eine Anzahl aus den verschiedensten Offizinen hervorgegangener Blätter). Gruppe VIII: Drucke aus Amerika und England (Karten und farbige Bilder), Östreich und der Schweiz. Liniensatz von Moulinet in Paris (zum Teil charakteristischer als der Fasolsche); Ölfarbendrucke aus Sydney (Australien). Gruppe IX: Drucke aus Russland (ältere Kupferstiche; Farbdrucke nationalen Charakters, künstlerisch unbedeutend); als Merkwürdigkeit: *Eisen-Galvanos* aus der russischen Staatsdruckerei. Gruppe X*: Die Entwickelung des Buchdrucks und der Illustration, durch einzelne Blätter belegt, so: Mainz (1457), Augsburg (1475), Venedig (1481), Brügge (1484), Bamberg (1485), Paris (1502), Nürnberg (1514). Die Gesamtzeitdifferenz ist übrigens eine zu geringe, um eine wirkliche Periode zu ergeben. Gruppe XI: Blätter aus dem »Weisskunig«; Photogalvanographien; Kupferstiche; Chromozinkographien; Naturselbstdruck: Panikonographie; Druck von Leimklischees (rauh), »Klitschotypie«; 4 Chromo-Baxter-Drucke von sorgfältigster Ausführung. — Die »Kollektiv-Ausstellung von *Louis Rath*« besteht in einer grossen Anzahl von Bildern, welche dem Publikum bereits aus den Schaufenstern der Kunsthändler her bekannt sind, meist Photogravüren und Radierungen (zum Teil auf dem dicken, gelblichen chinesischen Papier gedruckt). Die Pariser Photogravüren zeichnen sich teilweise durch die an ihnen gewohnte freie Auffassung der Tendenz aus. — Übergehen wir von da aus zwei weniger beachtenswerte Aussteller, so kommen wir zur 2. Abteilung des *Göschenschen Verlags* (Holzschnitte zu Wielands »Oberon«) und sodann zu *Loewes Verlag (W. Effenberger)*, wo »Kolbs Wandtafeln zum Freihandzeichnen« und die »Vorbilder für das Ornamentzeichnen« die Aufmerksamkeit besonders der Bau- und sonstigen Techniker fesseln. — Die *Hoffmannsche Buchdruckerei (Felix Krais)* hat eine sorgfältige Auswahl unter ihren vorzüglichen Accidenzien getroffen und von einer der neuesten dazu zählenden Arbeiten, einer technisch untadeligen Karte, den Entstehungsprozess mittelst der zu fünffarbigem Druck benötigten Sätze nebst Abzügen dargestellt. Die Stereotypie ist in Matrizen und Platten vertreten. Gerade in dieser Ausstellung ist der in brillantem Einbande vorliegende »Petzendörfersche Schriften-Atlas« wie selten ein anderes Werk am Platze und von seinem ebenbürtigen Pendant, dem »Ornamentenschatz«, darf man dasselbe mit gleichem Recht behaupten: aus beiden Werken lässt sich gerade in unserer Zeit, wo die Bräuche und Eigentümlichkeiten der Schrift- und Zeichnenmanieren früherer Jahrhunderte wieder zu neuem Leben erweckt sind, für manchen vieles lernen. — Unter den Accidenzien der *Carl Hammerschen Offizin* nehmen »Wertpapiere« die erste Stelle ein, trotzdem sie durch das übergedruckte »Ungültig!« für den Kouponabschneider dieses Prädikat einbüssten. Ein bemerkenswertes Werk ist das fünfsprachige »Lexikon der Handelskorrespondenz« und an mehreren, nach den Regeln einer exakt arbeitenden Druckerei ausgeführten, mathematischen Werken lässt sich erkennen, dass die Hammersche Offizin gerade hierin ihre starke Seite hat. — Von der Lithographischen Anstalt von *G. Volk* in Heilbronn, welche ausser einigen hübschen Buchumschlägen eine 21 Steine benötigende Farbdruckprobe Revue passieren lässt, kommen wir zur Lithographischen Kunstanstalt von *G. Gatternicht*. Aus der reichen Kollektion sind vor allem Kolbs Glasmalereien aus dem 14., 15, und 16. Jahrhundert (Kirchenfenster) zu erwähnen; aber auch vieles andere und besonders die naturtreuen, farbenechten Tierbilder und Völkertypen aller Erdteile sind ebenso meisterhaft, als in anderer Richtung wieder die Zimmerinterieurs, wo malerisches Talent und vollendete lithographische Technik zusammenwirken. — Der ebenbürtige Rivale der letztgenannten Firma und diese mehrfach übertreffend, ist *Max Seeger*. Fast alle Arbeiten tragen hier den Stempel des Künstlerischen wie der Titel zum »Malerjournal« dem Idealen zustrebt, so sind daneben drei preussische Krieger so kasernenmässig wahr, wie sie nur ein Pinselvirtuos des Faches zu schaffen vermag. Ein Plakat für die zur Zeit in Kassel stattfindende Jagd- und Fischerei-Ausstellung zeigt in grossen Dimensionen alle Vorzüge dieses lithographischen Mustergeschäfts. — Wie diese beiden Firmen ausschliesslich Chromodrucke, so hat die Lithographische Anstalt von *Carl Ebner* nur Bilder in Schwarzdruck und neben dem auch fertige Lichtdruckplatten ausgestellt. — Die Buchdruckerei von *Jung & Brecht* (s. oben) hat hier auf der Gallerie Proben ihrer Accidenzien ausgelegt, von denen mehrere, wie eine Geschäftskarte und ein Schreibmappe-Umschlag, ernstes Streben nach grösster Leistungsfähigkeit bekunden. — Von einer Anzahl aus kleineren württembergschen Druckorten unter die Aussteller gegangener Buchdruckereibesitzer ist nur einer, *Carl Rembold* (Heilbronn). zu erwähnen, dessen Accidenzien grösstenteils an die besseren Stuttgarter Arbeiten heranreichen. Ausgelegte Stereotypmatrizen und Platten liefern den Beweis, dass das Geschäft mit technischen Hilfsmitteln entsprechend ausgerüstet ist. — In einem der unteren Seitengänge hat die Buchdruckerei und Monogrammprägeanstalt von *Rud. Glaser & Ko.* ihre Fabrikate, grösstenteils saubere Arbeit, zum Verkauf ausgestellt und ihr gegenüber befindet sich ein vollständiges Lager von Kautschukstempeln und den vielerlei dazu gehörigen Medaillons u. s. w. Inhaber desselben ist der Buchdruckereibesitzer *Braunbeck;* eine Tiegeldruckpresse ist in steter Thätigkeit und ein Mulatte in Livree und Firmamütze macht dem Publikum in oft etwas zu naiver Manier die Honneurs. — In nächster Nachbarschaft befindet sich die Lichtdruckanstalt von *Martin Rommel*, welcher in Stuttgart dies Verfahren erstmals ausübte und dessen schwarze und farbige Probedrucke den mit der Sache vertrauten Spezialisten bekunden. — Eine äusserst wertvolle Sammlung alter Drucke, bezw. Handschriften hat der

* Gruppe X der Goebelschen Abteilung sollte eigentlich Gruppe I sein; da dieselbe aber zwei Treppenaufgänge hat und, wie oben erwähnt, Plakate den als Anfang zu betrachtenden Beginn der Goebelschen Abteilung andeuten so lässt sich auch obige Reihenfolge rechtfertigen.

Antiquar *J. Hess* aus Ellwangen ausgestellt, so u. a. ein Graduale (Pergament-Manuskript) aus dem 14 Jahrhundert; Erste Ausgabe des »Teuerdank« von Schönsperger, Augsburg (1517); Neunte deutsche Bibel von Koburger, Nürnberg (1483): alles gut erhaltene Exemplare. — In einem zweiten Nebengange der Gewerbehalle sind alle jene Gewerbe- und Kunstzweige untergebracht, die den »Graphen« fast unentbehrlich sind, so die zinkographische Anstalt von *Weinwurm & Hafner*, welche die Herstellung eines Zinkklischees veranschaulicht und Platten für Lichtdruck ausgelegt hat. Als eine Art Seitenstück hierzu hat *A. Schwertführer* das galvanoplastische Verfahren in den verschiedenen Stadien dargestellt und die chemische Kunstanstalt von *A. Schuler* verzweigt sich in mehrere Gebiete der modernen Bildervervielfältigung: Heliogravüre-Platten, Zinkklischees, Autotypieproben sind nach Auswahl beieinander plaziert. — Die xylographischen Ateliers von *Adolf Kloss, B. Brend'amour & Ko., Emil Reimann, Eduard Ade, E. Hofmann, A. Kunz, Gustav Rau*, sie alle beweisen in den resp. Bilderabdrücken ihre Leistungsfähigkeit und einige zeigen ausserdem die vollständige Technik der Holzschneidekunst in Werkzeugen, Holzmaterial, etc. *O. Hirrlinger* veranschaulicht ein Verfahren von vielleicht hoher Bedeutung für den Bilderdruck: das Übertragen von Photographien auf Buchsbaumholz, als Ersatz für Holzzeichnung. — Auch die Stuttgarter Graveure *A. Kober, L. Hasert, Paul Heckel, Schiller & Sohn* lassen an in Messing gearbeiteten Umschlägen zu Prachtwerken, Initialen u. s. w. erkennen, dass sie in der Ausstellung zu erscheinen vollberechtigt sind. Dasselbe darf man von *Wiedenmanns* (Obermaschinenmeister bei Greiner & Pfeiffer) Walzenmasse für Buch- und Lichtdruck (hektographische Masse, Zusatzmasse) behaupten und mit gleichem Recht ist *A. Beyerlens* Remington-Schreibmaschine ein Bestandteil der Ausstellung. — Die Firma *J. G. Mailänder* in Cannstatt hat zwei Buch- und eine Steindruckmaschine in Gang gesetzt; um für erstere Branche Augsburg, Johannisberg und Oberzell auszustechen, scheints indes noch nicht auszureichen. — *A. Fomm* und *Chn. Mansfeld* aus Leipzig-Reudnitz haben Hilfsmaschinen für Buchbinder ausgestellt; ebenso *Gebr. Brehmer* in Leipzig-Plagwitz. Ganz besonders reichhaltig ist *A. Leos* Lager von Buchbinderwerkzeugen aller Art. Einen vollständigen Buchbindereibetrieb hat die Firma *A. Crönlein* ausgestellt: Drahtheftmaschine, Beschneidmaschine etc. etc. sind in reger Thätigkeit; dass diese letzte Instanz der Bücherfabrikation aber in nächster Nähe der (Weisertschen) Schriftgiesserei steht, das ist ein Fehler. Das Alpha und Omega des Buchgewerbes, Giesserei und Buchbinderei, hätten so weit als möglich voneinander entfernt werden sollen — das wäre logischer gewesen! *(J. Arend.)*

Bernhard Rudolph Giesecke †.

Unerwartet und schnell ist am 25. Juli der Mitinhaber einer der bedeutendsten Schriftgiessereien Deutschlands und des Auslandes aus dem Leben geschieden: *Bernhard Rudolph Giesecke*, Teilhaber der weltberühmten Firma J. G. Schelter & Giesecke. Ein Schlaganfall warf den sonst so Rüstigen aufs Krankenlager und setzte seinem Leben ein zu frühes Ende. Giesecke war einer jener Geschäftsleute, die mit ganzer Seele an ihrem Berufe hängen und für seine Arbeiter war er ein gewissenhafter und gerechter Prinzipal. Sein Hinscheiden wird von allen Seiten aufrichtig betrauert.

Es sei uns bei dieser Gelegenheit gestattet, einen kurzen Rückblick auf die Geschichte des Hauses zu werfen, an dessen Emporblühen der Verstorbene einen hervorragenden Anteil hat.

Am Johannistage des Jahres 1819 begründeten die bis dahin bei Carl Tauchnitz in Leipzig konditionierenden Schriftgiesser *Johann Gottfried Schelter* und *Christoph Friedrich Giesecke* unter der bis heute noch unveränderten Firma eine eigene Schriftgiesserei. Die Anfänge waren bescheiden; durch rastlosen Fleiss der Gründer gewann das Geschäft jedoch bald Ansehen und Umfang. 1841 zog sich Schelter vom Geschäft zurück, welches nun von Chr. Fr. Giesecke allein fortgeführt wurde. 1845 erfolgte die Aufstellung der ersten Giessmaschine, deren Zahl sich fortwährend steigerte. Nach dem am 12. Juli 1850 erfolgten Ableben Gieseckes übernahmen dessen Söhne *Karl Wilhelm Ferdinand* (geboren am 7. Juli 1817) und *Bernhard Rudolph* (geboren am 23. November 1826) die Schriftgiesserei und unter ihrer Leitung hob sich das Geschäft zu seiner heutigen Höhe. Ursprünglich in ermieteten Räumen untergebracht, wurde das Geschäft 1831 in ein eigenes Haus überführt. Aber auch dieses wurde bald zu enge und 1874 erfolgte der Umzug in das ganz seinem Zweck entsprechend gebaute grossartige Geschäftshaus in der Brüderstrasse.

Einen wesentlichen Einfluss auf die Entwickelung des Etablissements hatte die 1876 erfolgte Übernahme der technischen Leitung durch den Sohn Bernhard Rudolph Gieseckes, *Georg Giesecke*, welcher 1881 auch als Teilhaber in die Firma eintrat. Durch ihn wurde der gesamte Betrieb einer durchgreifenden Umgestaltung nach amerikanischem Muster unterzogen und der Giesserei noch mancher Nebengeschäftszweig hinzugefügt.

In welcher hervorragenden Weise die Firma J. G. Schelter & Giesecke an der Entwickelung des Buchdrucks der neueren Zeit durch ihre tonangebenden Originalerzeugnisse an Schriften und Ornamenten beteiligt ist, darüber war unser »Archiv« seit seinem Bestehen in jedem Hefte ein beredter Zeuge. Dem nun Verstorbenen verdankt das von ihm geleitete Geschäft unstreitig ein gut Teil seines grossartigen Aufschwungs, die Geschichte der Buchdruckerkunst im allgemeinen aber hat ihn mit in der Reihe derjenigen Männer aufzuführen, durch deren Wirken die Typographie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von neuem belebt und gehoben wurde. Aber auch seiner persönlichen Eigenschaften wegen, wird ihm Jeder, der die Ehre hatte, mit ihm in Berührung zu kommen, gern ein ehrendes Andenken bewahren.

Schriftprobenschau.

Wir sind im vorliegenden Hefte wieder in der angenehmen Lage, unsere Leser mit beachtenswerten Novitäten mehrerer Schriftgiessereien bekannt machen zu können.

Auf einer eigenen Schriftprobe brachten wir bereits im vorigen Hefte verschiedene Anwendungen eines neuen Erzeugnisses der *Schriftgiesserei C. Kloberg*, und zwar der

Linienornamente Serie 73. Auf Seite 293—294 bringen wir ein vollständiges Figurenverzeichnis. Obgleich Frei- oder Linienornamente schon in den verschiedensten Ausführungen unter dem Ziermaterial des Buchdruckers vorhanden sind, kann doch jede Neuschöpfung, wenn sie wirklich gut ist, nur mit Freuden begrüsst werden. Und *gut* ist diese Neuschöpfung Klobergs soweit es die Erfindung und Zeichnung der einzelnen Formen betrifft, unzweifelhaft. Wir haben unter den zahlreichen Figuren keine gefunden, welche uns missfallen hätte. Anders verhält es sich jedoch mit der technischen Ausführung dieser neuen Linienornamente; hier will es uns scheinen, als wäre dieselbe *zu gut, zu fein.* Ein etwas kräftigerer Schnitt würde alle diese schönen Formen im Druck viel wirkungsvoller hervortreten lassen. In der vorliegenden Gestalt sind diese Ornamente nur für Arbeiten allerfeinster Art geeignet und müssen zudem mit der peinlichsten Aufmerksamkeit behandelt werden, soll das kostbare Material nicht bald an Ansehen und Wert verlieren. Vielleicht nimmt die Firma C. Kloberg auf unsere Anregung hin Veranlassung, in dem angedeuteten Sinne Versuche zu machen; wir sind überzeugt, dass ein Erfolg nicht ausbleiben wird.

Eine Serie *Moderner Zeitungseinfassungen* ging uns von der *Rudhardschen Giesserei* zu. Wir können diesen Einfassungen nur eine recht weite Verbreitung wünschen, damit sie den in der Regel recht eintönigen Eindruck der Inseratenkolumnen unserer meisten Zeitungen ein etwas lebhafteres Aussehen verleihen können.

Eine weitere schätzenswerte Bereicherung unseres Ornamentenmaterials bietet die *Rudhardsche Giesserei* in einer Kollektion *Gotischer Einfassungen*, der sie den Namen »Herbaria« gegeben hat. Am besten von allen diesen Einfassungen will uns noch der grösste Grad auf 5 Cicero gefallen; es sind dies durchaus gefällige Formen, welche sich durch ihre derbe Zeichnung zu Umrahmungen grösseren Formats so vorzüglich eignen, wie kaum eine andere Einfassung in diesem Kegel. In den 3- und 2-Cicero-Graden wirken die etwas zu nackten Ranken unschön und machen uns diese Einfassung weniger sympathisch, während die 1½- und 1-Cicero-Grade wieder eher unsern Beifall finden. Da die verschiedenen Einfassungen auch für Mehrfarbendruck geschnitten sind, werden sich dieselben auch für Arbeiten, denen eine bessere Ausstattung gegeben werden soll, oft mit Vorteil verwenden lassen.

An neuen Schriften erhielten wir von *J. G. Schelter & Giesecke* 11 Grade einer *Schmalen mageren Egyptienne*, einer Schrift, wie sie der Buchdrucker stündlich gebraucht. Die genannte Firma scheint sich in neuerer Zeit die Aufgabe gestellt zu haben, alle jene Accidenzschriften, welche in der Praxis am häufigsten gebraucht werden und in jeder Druckerei unentbehrlich sind, einer der Gegenwart entsprechenden Modernisierung zu unterziehen. Mit welchem Erfolge sie diesem Ziele immer näher kommt, haben wir unseren Lesern durch Vorführung verschiedener neuer Schriftgarnituren bereits wiederholt beweisen können. Die vorliegende Schmale magere Egyptienne ist von einer solchen Eleganz und im Schnitt von einer Genauigkeit, dass man sie ohne Übertreibung als die schönste ihrer Art bezeichnen kann.

Die *Schriftgiesserei Bauer & Ko.* sendet uns drei neue Nonpareilleschriften, Ergänzungen zu bereits früher in Garnituren veröffentlichten Originalerzeugnissen. Die *magere* und *halbfette Merkantil-Kursiv* besitzt auch in diesem kleinen Grade alle Vorzüge dieser Schriften und wird neben manchem neuen Käufer auch den Besitzern der grössern Grade willkommen sein. Auch die *Neue Schwabacher* zeigt in der Verkleinerung auf Nonpareille noch jene charakteristischen Formen, welche dieser Schrift so viele Freunde erworben haben; sie wird in mancher Druckerei gern gesehen werden.

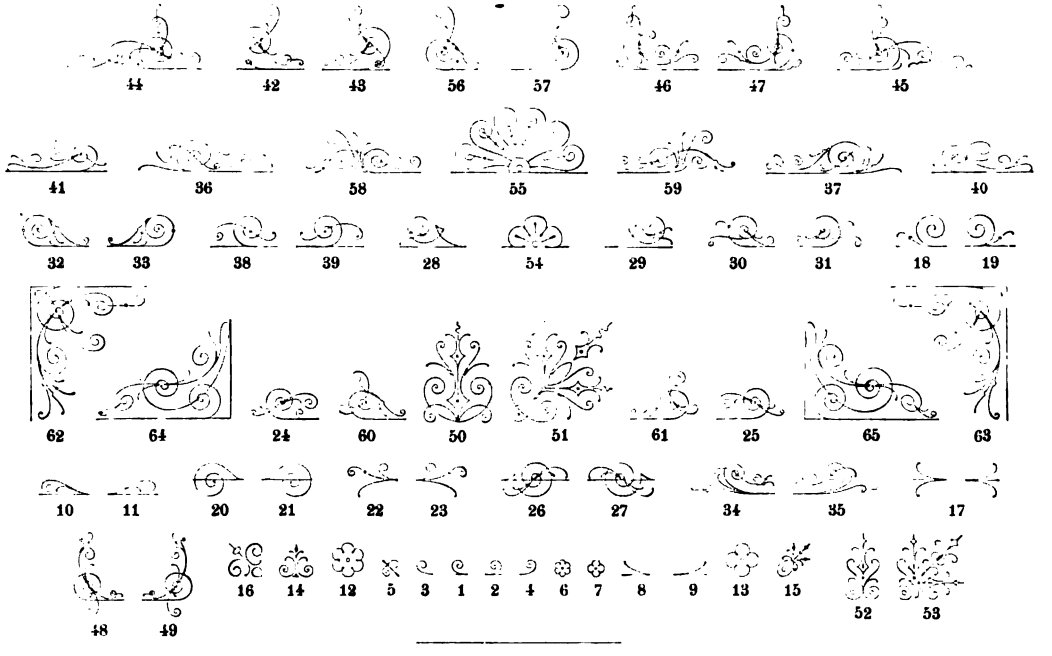
Von *Ludwig & Mayer* bringen wir 6 Grade einer neueren *Egyptienne-Zierschrift* zum Abdruck, der man im allgemeinen nur Gutes nachsagen kann, da sie durchaus sauber und schön geschnitten ist. Nur das will uns an dieser neuen Schrift nicht gefallen, dass die Schattenstriche in vielen Fällen näher an den folgenden Buchstaben zu stehen kommen, als an denjenigen, zu welchen sie gehören. Besonders fällt dies bei den grössern Graden auf; als Beispiele hierzu beachte man in unsern Probezeilen im 3-Cicero-Grade die Buchstaben *UD* und *ER*, im 4-Cicero-Grade das Wort *Frankfurt*, und man wird uns recht geben. Die Schrift hätte entweder weiter justiert werden müssen oder die Schattenstriche sollten sich enger an das Buchstabenbild anschliessen.

Wohl selten ist in unserm Gewerbe von seiten der Schriftgiessereien eine neue Geschmacksrichtung mit solchem Eifer gepflegt worden, wie er zur Zeit in der Erzeugung von neuen *Vignetten* an den Tag gelegt wird. Von allen Seiten werden dem Buchdrucker Proben dieser Art Ziermaterial unterbreitet, so dass wohl Manchem schon die Wahl schwer geworden ist. Wie es bei einer solchen Überproduktion nicht anders sein kann, wird neben vielem Guten und Schönen auch vieles von geringem Wert und sogar Wertloses hervorgebracht. Durch die Masse ist es der Fachpresse schwer und fast unmöglich geworden, das viele Gute von den vielen Mangelhaften zu scheiden und beides nach Gebühr zu bezeichnen; sie kann sich kaum noch in allgemeinen Andeutungen ergehen. Wenn wir aber eine in dieser Angelegenheit gemachte Beobachtung offen zum Ausdruck bringen sollen, so müssen wir gestehen, dass die neuesten Erzeugnisse dieser Richtung gegen die älteren an künstlerischem Wert zurückstehen, dass in vielen dieser Erzeugnissen eine Nachahmungssucht zu Tage tritt, die den unparteiischen Kritiker unangenehm berühren muss. Man kann es den Giessereien gar nicht oft genug wiederholen, dass sie entweder nur wirklich mustergiltiges Neues produzieren oder es ganz bleiben lassen mögen; mit Halbwertigem ist unserer Kunst nicht gedient und dem Produzenten auch nicht, da er für solches nie einen lohnenden Abnehmerkreis finden wird.

Proben von neuen *Vignetten* gingen uns für vorliegendes Heft zu von der *Schriftgiesserei Emil Berger*, von *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei* und von *Ludwig & Mayer*. Die *Bergerschen* Vignetten, welche sich hauptsächlich für Briefköpfe und Karten eignen, bezw. die Verzierungen für solche bilden, zeichnen sich vor den übrigen dadurch aus, dass ihre Originale recht sauber in Holz geschnitten wurden, während die neuen Vignetten anderer Firmen ausnahmslos galvanische Niederschläge von Zinkätzungen sind. Die Vignetten von *Wilhelm Gronau* stellen Kopfleisten und Briefköpfe dar, letztere sowohl für Quart- wie für Oktavformat und einige Eckverzierungen für Privatbriefbogen. Ausserdem erhielten wir noch Probedrucke von einer Anzahl Eckvignetten, welche sich zur Ausschmückung der inneren Ecken von Satzumrahmungen sehr gut eignen. *Ludwig & Mayer* senden uns 7 Doppelblätter mit Vignetten verschiedenster Art. Die meisten dieser Vignetten sind vertikale Zierleisten in diversen Formaten, dann eine Anzahl horizontaler Leisten und Schlussstücke, weiter Verzierungen

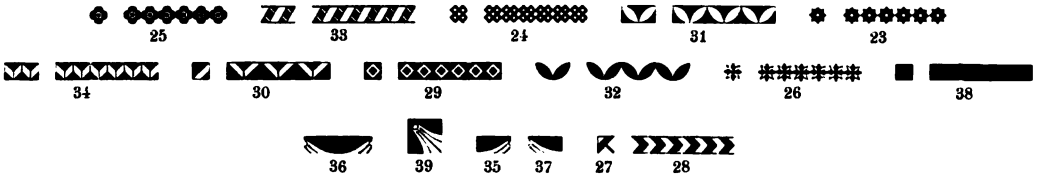
Linienornamente von C. Kloberg, Leipzig.

Minimum 12 Kilo à M 8. — Die Ornamente sind zum Ansatz von Viertelpetitlinien auf Pariser Kegel eingerichtet.



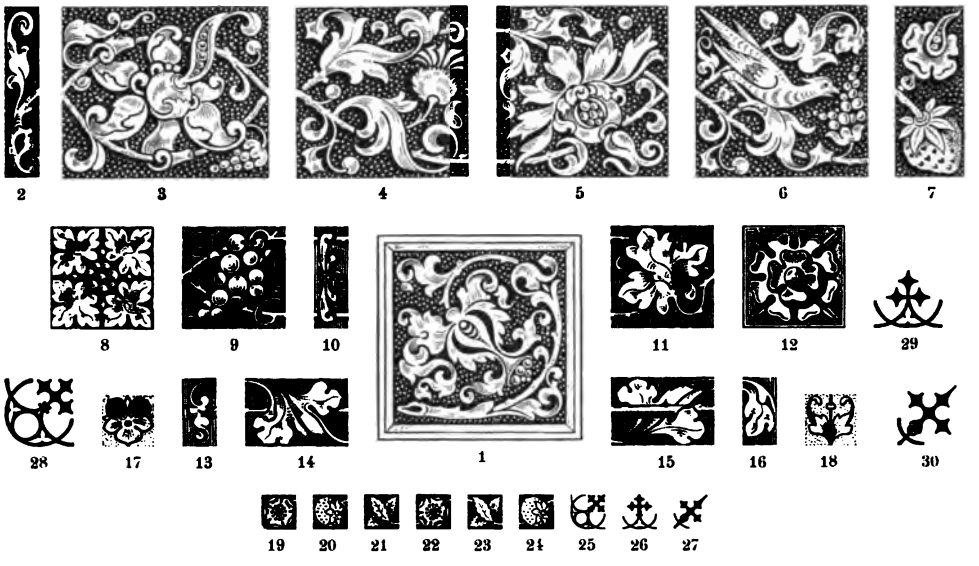
Zeitungseinfassungen der Rudhardschen Giesserei, Offenbach a. M.

Jede Figur wird einzeln abgegeben. — Per ½ Kilo M. 4.—.

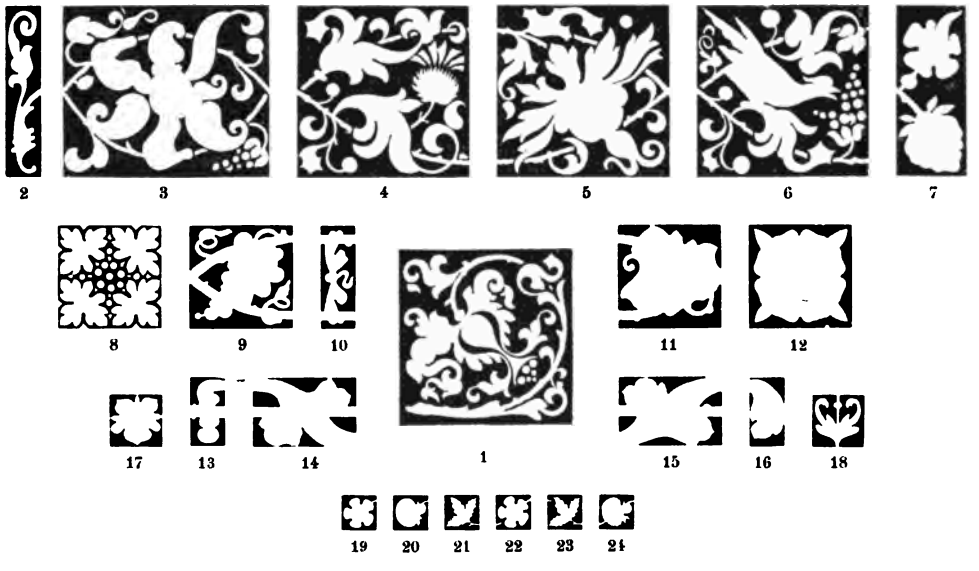


Herbaria (Gotische Einfassungen) der Rudhardschen Giesserei, Offenbach a. M.

Einfarbig.



Zweifarbig.



Preise der Einfassung:

Fig.	1—7	1	Meter	= ca.	4,250	Kilo	à	Mark	6.—	Fig.	19—24	1	Meter	= ca.	0,900	Kilo	à	Mark	8.—
„	8—12	1	„	= „	2,500	„	à	„	6.40	„	25—27	1	„	= „	9,900	„	à	„	8.—
„	13—16	1	„	= „	1,750	„	à	„	7.—	„	28—30	1	„	= „	1,750	„	à	„	7.—
„	17—18	1	„	= „	1,300	„	à	„	7.50										

Mit den zweifarbigen Stücken erhöhen sich obige Gewichte auf das Doppelte.

Gesetzlich geschützt!

Einfassung von der Rudhardschen Giesserei, Offenbach a. M., Ecken von Benj. Krebs Nachfl., Frankfurt a. M.

Novitäten der Schriftgiesserei Bauer & Ko., Stuttgart.

1. Merkantil-Kursiv.

Magere.

Nonpareille. Min. 4 Kilo. Per Kilo M. 8.20.

1889 Gedenkblatt der Wettinfeier in Dresden 1889
LONDON England Frankreich PARIS Russland Deutschland BERLIN

Halbfette.

Nonpareille. Min. 4 Kilo. Per Kilo M. 8.20.

Stiftungsfest und Fahnenweihe des Turnvereins zu Taucha
Vorschuss- und Kredit-Verein. Eingetragene Genossenschaft. Gegründet 1842

2. Neue Schwabacher.

Nonpareille. Min. 4 Kilo. Per Kilo M. 7.60

Das Buch über die Entdeckungen der Nordpolexpedition im Jahre 1880
Zeit ist Geld, das merke Dir, nur geschäftlich komm' zu mir! Probieren geht über studieren.

Egyptienne-Zierschrift von Ludwig & Mayer, Frankfurt a. M.

No. 851. Mittel. Per Kilo M. 7.—.

OSKAR Prinzregent von Bayern ALFRED

No. 852. Tertia. Per Kilo M. 6.50.

Ulm PETERSBURG Köln

No. 853. Text. Per Kilo M. 6.20.

GEDICHT Schiller DRAMA

No. 854. Doppelmittel. Per Kilo M. 5.80.

Metz SEDAN Wörth

No. 855. 8 Cicero. Per Kilo M. 5.50.

LUDWIG & MAYER

No, 856. 4 Cicero. Per Kilo M. 4.90,

Frankfurt a. M.

Linienornamente von C. Kloberg, Leipzig.

Schmale magere Egyptienne von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

1345. Nonpareille. 150 a 60 A = 1/1 Satz ca. 2.9 Kilo.

Berühmte Kunstsammlungen in Deutschland
3. AUSSERORDENTLICHE GENERALVERSAMMLUNG 1889

1346. Petit. 106 a 42 A = 1/1 Satz ca. 3.4 Kilo.

Die Bühnenfestspiele in Bayreuth 1889
FRANKREICH NORDDEUTSCHLAND ÖSTERREICH

1347. Korpus. 90 a 36 A = 1/1 Satz ca. 4 Kilo.

174 Aus Krimmers technischen Schriften 583
DIE NORWEGISCHEN KUNSTBAUTEN

1348. Cicero. 68 a 28 A = 1/1 Satz ca. 4.5 Kilo.

Schillers dramatische Dichtungen
3 FAMILIENLITTERATUR 7

1349. Mittel. 60 a 24 A = 1/1 Satz ca. 5 Kilo.

Kunstgewerblicher Verein
DRITTES WAGNER-KONZERT

1350. Tertia. 52 a 22 A = 1/1 Satz ca 5.6 Kilo

Buchdruckfarben
BERLIN GREIZ LEIPZIG

1351. Text. 40 a 16 A = 1/1 Satz ca. 6.7 Kilo.

Jubiläum der ersten deutschen Eisenbahn
AMERIKA PARIS EUROPA

1352. Doppelcicero. 30 a 12 A = 1/1 Satz ca. 7.6 Kilo.

Skizzen „CHINESISCHER“ Zustände

1353. Doppelmittel. 24 a 10 A = 1/1 Satz ca. 8.5 Kilo.

Eis TURNFEST Neu

1354. 3 Cicero. 16 a 8 A = 1/1 Satz ca. 8.8 Kilo.

Max PETERSBURG Karl

1355. 3½ Cicero. 14 a 6 A = 1/1 Satz ca. 9.5 Kilo.

Wien 2 BERLIN 4 Paris

Rokokoeinfassung von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, Berlin.

für Karten und Briefbogen, einige Zeichnungen für Umschläge, Festprogramme und Geschäfts- oder Mitgliedskarten und schliesslich 4 Servietten-Vignetten. Auch unter diesen Vignetten befinden sich viele, welche in Entwurf und Zeichnung sehr wohl gelungen sind, aber auch solche, von denen man nicht recht weiss, was der Buchdrucker damit anfangen soll.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Den Hauptschmuck unserer Beilage Cc, einem *Diplom*, bildet die *Viktoria-Einfassung* der Firma *A. Numrich & Ko.* Diese Arbeit liefert den Beweis, dass die genannte Einfassung auch für Arbeiten grösseren Formats recht wohl verwendet werden kann. Auch die verwendeten Spitzen und Linien wurden uns von der angeführten Firma überlassen, während die verwendeten grossen ausgerundeten *Ecken* von *Schelter & Giesecke* geliefert wurden. Die Schriften entstammen den Schriftgiessereien *Brendler & Marklowsky* und *Gronau.* Der Chamoiston wurde gemischt aus Umbraun, Gelb und Weiss, der blaugrüne Ton aus Viridingrün, Miloriblau und Weiss.

Auf Blatt X, das wir der Güte der *Piererschen Hofbuchdruckerei* in Altenburg verdanken, bringen wir eine Anzahl *Kopfleisten, Schlussverzierungen* und *verzierte Initialen*, welche fast ausschliesslich aus Material von *Schelter & Giesecke* gebildet wurden und welche sowohl dem Kompositionstalent des Setzers, als auch der vielseitigen Verwendbarkeit des betreffenden Materials das beste Zeugnis geben.

Auf Blatt Ee bringen wir ein *Zirkular* in einer Ausstattung, wie sie hin und wieder von Kunden, die etwas von dem Alltäglichen Abweichendes wünschen, wohl verlangt wird. Dasselbe wurde einem der Hoffmannschen Buchdruckerei in Stuttgart entstammenden Original, unter Benutzung der neuesten Materialien nachgebildet. Es ist dies eine der vorzüglichen Arbeiten des talentvollen Accidenzsetzers Herrn Kirchhof. Über das verwendete, verschiedenen Giessereien entstammende Material, gibt das nachstehende Bezugsquellenverzeichnis Auskunft. Gemischt wurde der grünliche Ton aus Viridingrün, Miloriblau und Weiss; die übrigen Farben sind auf dieser Beilage angegeben.

Blatt V bringt ein *Konzertprogramm*, das zugleich als Einladungszirkular gelten soll. Die Ausstattung, so einfach sie ist, ist doch eine von der gewöhnlichen Form abweichende und wird gewiss oft für derartige Arbeiten als Muster dienen können. Die verwendete Vignette wurde uns von *Paul Leutemann* geliefert; bezüglich des übrigen Materials verweisen wir auf das nachfolgende Verzeichnis.

Bezüglich des Blattes Kk verweisen wir auf den Artikel »*Neues Druckverfahren für Illustrationen*« im 7. Heft. Wir sind den Herren Fischer & Wittig sehr dankbar, uns diese schöne Beilage überlassen zu haben. Für unsere Leser ist sie der beste Beweis für die Vortrefflichkeit der neuen Druckmethode genannter Firma.

Bezüglich der diesem Hefte beiliegenden *Probetafel aus Bings Japanischen Formenschatz* (Verlag von E. A. Seemann in Leipzig), welche auch in ihrer technischen Ausführung für manchen unserer Leser interessant sein wird, verweisen wir auf das unter »Japanischer Formenschatz« über das betreffende Werk Gesagte.

Bezugsquellen

der angewendeten Schriften, Einfassungen etc.

Blatt **Cc.** *Einfassung und Linienmaterial* von Numrich & Ko., *Innere Ecken* und *Schlussstück* von Schelter & Giesecke, *Max Scheibe* von Brendler & Marklowsky, die übrigen *Zeilen* von Gronau.

Blatt **X.** Satz und Druck der Piererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Blatt **Ee.** *Reiheneinfassung* von Woellmer, *Ornamente* von Berger und Ludwig & Mayer, *Einfassung zur Leiste*, sowie *Eckstück* von Bauer & Ko., *Ecken* von Flinsch, *Schrift* von Genzsch & Heyse, ⁘ von Gebr. Brandt, das übrige *Linienmaterial* von Zierow & Meusch.

Blatt **V.** *Spitze und Einfassung* von Gronau, ▭ ▬ von Theinhardt, ▩ von Weisert, ⊙ von Schelter & Giesecke, *Konzert-Abend* und *Zeilenfüllstücke* von Ludwig & Mayer, *Segelklub Windsbraut* von der Rohmschen Giesserei, *21. März etc.* von Genzsch & Heyse, *Nach dem Konzert Ball* und *beehrt sich etc.* von Benj. Krebs Nachf., *Programm* von Roos & Junge, *Marine-Marsch von Franz etc.* von Brendler & Marklowsky, *Eckvignette* von Paul Leutemann in Leipzig.

Blatt **Kk.** Druck nach dem neuen Illustrationsverfahren von Fischer & Wittig in Leipzig.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Zur 100jährigen Jubelfeier der akademischen Antrittsrede Schillers in Jena bringt das 22. Heft des *Universum* einen hübsch illustrierten Artikel von Ed. Grosse. Neben den Fortsetzungen der beiden grösseren Romane »Das Paradies des Teufels« und »Schwarzes Blut« beginnt in demselben Heft »Porte bonheur«, eine reizende Novelette von der Gräfin Ballestrem. Die soziale Erzählung »Jakob der Reformer« findet einen befriedigenden Abschluss. Ausser mehreren kleinen Artikeln und Notizen enthält das Heft noch einen sorgfältig ausgewählten Bilderschmuck.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen. 300jähriges:* Am 24. Juni beging die *Dietzsche Hofbuchdruckerei in Koburg* die Feier ihres 300jährigen Bestehens. Aus Anlass dieses Jubiläums wurde der jetzige Inhaber der Firma, Herr *Gustav Besser* zum Hofbuchdrucker ernannt, ebenso erhielten die beiden ältesten Mitarbeiter Herr Korrektor *Fissmann* für seine 52jährige Thätigkeit in der Dietzschen Hofbuchdruckerei die goldene Verdienstmedaille, sowie Herr Schriftsetzer *Motschmann* für seine 38jährige Wirksamkeit die silberne Verdienstmedaille. Von seiten der Firma wurde zur bleibenden Erinnerung an diesen Festtag ein Gedenkblatt hergestellt, welches wohl auch in Bezug auf seine typographische Ausführung einer Erwähnung verdient. — *75jähriges:* Am 4. Juni das im Verlag der *A. v. Hagenschen Hofbuchdruckerei (Weber & Kölblin) in Baden-Baden* erscheinende *Badeblatt.* — *50jähriges:* Am 21. Juni der Geschäftsführer der A. Wailandtschen Buchdruckerei in Aschaffenburg, Herr *Gustav Meffert.* — Am 24. Juni der Setzer *C. F. Nann*

in Hamburg. — Am 14. Juli der Faktor der Hoferschen Buchdruckerei in *Saarbrücken*, Herr *Fritz Bruch* daselbst. — *25jähriges:* Am 1. Juli die Schriftgiesserei *C. F. Rühl,* (früher Rühl & Koch) in *Leipzig-Reudnitz.*

— *Geschäftliches:* In die Firma *F. A. Brockhaus in Leipzig* ist am 1. Juli Herr *Rudolf Heinrich Brockhaus jun.* als Teilhaber eingetreten. — Die Farbenfabrik von *Kast & Ehinger* ist durch Kauf an die Herren *G. Siegle & Ko. in Stuttgart* unter der bisherigen Firma übergegangen. Das Kontor der Firma wurde von Feuerbach nach Stuttgart verlegt.

— *Auszeichnungen:* Der Firma *Berger & Wirth, Leipzig,* wurde auf der Internationalen Ausstellung zu Melbourne ein *erster Preis* zuerkannt.

— Von der bekannten Farbenfabrik *Beit & Philippi in Hamburg-Stassfurt* ging uns eine Beilage, bedruckt mit ihrer neuesten Spezialität, *Hamburger Rot* benannt, zu. Nach der beiliegenden Probe zu urteilen, dürfte dass Hamburger Rot allen Ansprüchen genügen; es empfiehlt sich durch lebhaftes Feuer, ist lichtecht, völlig lackierfähig, arbeitet vorzüglich in der Maschine im Buchdruck sowol als im Steindruck und zeichnet sich durch grosse Deckkraft aus. Da die Farbe ausserdem *dreimal* leichter als Zinnober, *ca. viermal* leichter als Mennige, dabei auch entsprechend ergiebiger ist, so ist der Preis der Farbe von M. 6.— pr. Kilo ein ungewöhnlich mässiger zu nennen.

— Am 24. Juni fand gelegentlich des Johannisfestes der Gehilfen des Kreises Südwest zu Karlsruhe eine Fachausstellung im Zeichensaale der Karlsruher Gewerbeschule statt, auf welcher auch alle unser Fach berührenden Nebenbranchen, wie Schriftgiessereien, Farbenfabriken etc. sehr zahlreich vertreten waren. Die Ausstellung erfreute sich seitens des Publikums eines regen Zuspruches und lieferte den Beweis, dass alle Mitwirkenden ihr Möglichstes zum Gelingen dieses Werkes gethan.

— † *Anerkennung deutscher Kunst in England.* Über eine im Januar vom litterarischen Institut in Edinburgh veranstaltete Ausstellung von Buchdruckarbeiten enthält das Februarheft der »Printing Times« ein Referat, in welchem einige Wiener Druckfirmen die ihnen gebührende Würdigung finden. In dieser Ausstellung waren ausser dem britischen Reiche die Muster der besten Drucker Chinas, Japans, Ceylons, Amerikas und ganz besonders der europäischen Kontinentalstaaten zu finden. In der ganzen Sammlung waren nur zwei Sachen, ein Porträt von König Friedrich und das Frankfurter Gutenbergsmonument aufgenommen, welche nicht dem Buchdruck angehörten. Die höchste Aufmerksamkeit erregten, dem angegebenen Referat zufolge, die Chromo-Holzschnittdrucke von *Heinrich Knöfler* und dessen Söhnen in Wien. Es waren Meisterwerke der Kunst sowohl in Bezug auf Farbenreichtum wie auch Zartheit der Behandlung. Knöfler war als Künstler wie als Buchdrucker Enthusiast. Er schnitt die aus seinen Händen hervorgegangenen Zeichnungen meist selbst, bereitete seine eigenen Farben, überwachte jede Einzelheit des Druckes und schloss jeden mangelhaften aus. Der hohe Wert dieser farbigen Holzschnitte besteht in den klaren und scharfen Konturen und der bewunderungswerten Manier, in welcher die Details ausgeführt sind. Der Meister schuf sonst ausschliesslich Gegenstände katholisch-kirchlicher Tendenz. Eines der hervorragendsten war eine Madonna, für die Kaiserin von Oestreich als Original gezeichnet und gedruckt. Nur wenige Exemplare sind davon abgezogen worden; die Platte wurde alsdann vernichtet. Es ist jetzt unmöglich, ein Exemplar davon zu erhalten. Die Knöflers fahren fort, das Geschäft ihres Vaters auf seiner Höhe zu erhalten. Besonders zeichnet sich der ältere darin aus. Er hat einen freieren Stil angenommen, der besonders in der neben der Madonna ausgestellten »Heiligen Familie« hervortrat. Von *Ludwig Lott* war eine Serie von chromo-xylographischen Reproduktionen von Miniaturen aus dem 16. Jahrhundert (im Besitz der kaiserlichen Bibliothek in Wien) ausgestellt, und zugleich als Kontrast eine Winterlandschaft, die man beim ersten Anblick für eine Aquarellmalerei halten könnte. Das Herstellungsverfahren ist amerikanischen Ursprungs. Der Gegenstand wird auf eine gewöhnliche Metallplatte photographiert und chemisch geätzt. Für jede Form wird eine besondere Platte gemacht. — Von Fasoltypie oder Stigmatypie, sowie von Messinglinienarbeiten waren verschiedene Proben zu sehen. Einer der grössten Drucke war ein Porträt des Kaisers Joseph I., das als eine der schönsten von Deutschen erzeugten Xylographien beurteilt wurde. Das Bild ist ein Werk der kaiserlichen Staatsdruckerei in Wien, an welchem der Künstler fast ein ganzes Jahr gearbeitet hatte. Eine andere nicht minder hochwertige xylographische Kunstleistung, ein lebensgrosses Porträt Washingtons war von Amerika eingegangen. Die englischen Ausstellungsgegenstände waren sehr verschiedener Art. Viele Buchdrucker hatten den Missgriff begangen, ihre Arbeiten sehr mit Ornamenten zu überladen. Ein grosser Teil der kommerziellen Accidenzien, Geschäftskarten und dergl. in Farben und Gold waren zweifelsohne ausgezeichnet; es war die Auslese des ganzen Landes. In Schottland hatten sich die renommierten Edinburgher Firmen an der Ausstellung beteiligt.

— † *Eidographie.* Der »British and Colonial Printer« gibt Notiz über eine von einem Mr. *Henry Hall* in London gemachte höchst wunderbare Erfindung einer ganz neuen Druckmethode, die den Zweck hat, schon gedruckt Vorhandenes ohne Anwendung von Letternsatz, Stereotypie, Elektrotypie, Photographie, Lithographie oder sonstige Druckverfahren weiter zu vervielfältigen. Der Erfinder soll ein erfahrener Drucker sein, der in seiner Heimat, Amerika und Deutschland eingehende Studien in der Kunst gemacht hat. Der aus dem Griechischen zusammengesetzte Name Eidographie bedeutet ungefähr so viel als von Geschriebenen oder Gedruckten wieder zu drucken. Die Anwendung der Eidographie beschränkt sich 1) auf den Wiederabdruck alter, wertvoller Bücher oder einzelner fehlender Blätter in solchen, wo dann das fehlende Blatt aus einem vollständigen Exemplare entlehnt wird; 2) auf den im veränderten Abdruck neuer Auflagen oder defekter Bände oder Bogen, wodurch das Stereotypieren, Elektrotypieren oder der Neusatz erspart wird. Ein Exemplar oder ein Bogen der ursprünglichen Auflage genügt, um es wieder nach Tausenden zu vervielfältigen; und 3) auf den Wiederabdruck von Karten, Plänen, Kupferstichen und Lithographien, neueren oder ältesten Datums, ohne dass es eines Wiederstechens oder Wiederzeichnens bedarf. Es lässt sich hieraus wohl abnehmen, welchen Wert diese Erfindung für Antiquare, Bücherliebhaber und Verleger hat. Sie ist nicht patentiert und soll auch nicht patentiert, sondern als Geheimnis behandelt werden, weil es, wie der Erfinder versichert, äusserst schwierig ist. chemische Kombinationen (das Verfahren beruht nämlich auf chemisch-mechanischer Basis) hinreichend gegen unbefugte Nachahmung zu schützen. Nur so viel mag hier noch bemerkt werden, dass es mit dem bekannten

anastatischen Druck nichts gemein hat. Der Redakteur des obengenannten Journals stattete Mr. Hall einen Besuch ab, um nähere Einzelheiten über die verschiedenen Manipulationen zu erfahren. Von diesen erhielt er aber nur allgemeine Andeutungen und in seiner Offizin gedruckte Bücher zur Ansicht vorgelegt, welche den Beweis lieferten, dass er in seinem Prospekt nicht zu viel gesagt. Unter diesen befand sich unter andern ein 500 Seiten starkes Werk über Rechtswissenschaft in Gross Oktav, das auf den ersten Blick aussah, als wäre es gewöhnlicher Typendruck; ferner ein längst vergriffenes orientalisches Werk. Dies hätte wegen den darin vorkommenden verschiedenen orientalischen Schriften nur in drei Londoner Druckereien nachgedruckt werden können, aber mit welchen Kosten. Auf dem Wege der Eidographie wurde es in einigen Tagen hergestellt. Dann kam ein dreibändiges Werk an die Reihe. Dasselbe war auf Subskription herausgegeben worden. Wie dies bei derartigen Unternehmungen häufig der Fall, war der erste Band vollständig verkauft, der zweite zu zwei Drittel und der dritte zu einem Drittel. Um das Ganze wieder zu komplettieren und verkäuflich zu machen, liess der Verleger den ersten Band zu zwei und den zweiten Band zu einem Drittel von der Firma der Eidographie Reproduction Publishing Company nachdrucken. Das Einzige, worüber Mr. Hall sich noch ausliess, war, dass das Verfahren, wie oben bemerkt, ein chemisch-mechanisches sei und der Überdruck auf eine Zinkplatte ohne Mitwirkung der Photographie direkt vom Original genommen würde, da das letztere in keiner Weise von seiner Farbe verlöre oder sonst wie beschädigt und dass bei seltenen Werken volle Garantie für die gute Erhaltung gegeben würde, ferner dass die Aufträge in unglaublich kurzer Zeit ausgeführt werden können. Als Beispiel führte er ein 800 Seiten starkes Buch an, dass bei einer 1000 Auflage in Zeit von vier Tagen fertig gestellt worden sei, dass, je älter der Druck sei, die Farbe um so weniger Schwierigkeiten mache, dagegen frischer Druck zu dem gewisse Arten von Farbe verwendet worden, bisweilen Umständlichkeiten verursachten; dass die Druckkosten durch Wegfall von Neusatz, Stereotypie, Korrekturen und mancher anderer Nebenumstände sich wesentlich reduzierten. So vorteilhaft die neue Kunst auch für die Benutzer sein mag, so wird sie, vorausgesetzt, dass sie sich in der Weise bewährt, wie sie geschildert wird, von den Buchdruckern mit um so scheeleren Augen angesehen werden.

— † Wohl nur Wenige werden wissen, was die Herstellung einer einzigen Nummer eines der grossartigen amerikanischen Magazines oder Monatszeitschriften, die vor allen andern dort, wo die englische Sprache dominiert, die weiteste Verbreitung gefunden haben, kostet. Die Illustrationen für das »Century« und »Harpers Magazine« kommen jeden Monat im Durchschnitt auf 2000 M. zu stehen. Dieser Posten ist jedoch im Abnehmen begriffen, seit die Einführung der neueren Graviermethoden den Holzschnitt zu verdrängen anfängt. Bei »Scribners Magazine« werden jedoch grosse Summen auf die Pflege des Kunstholzschnittes verwendet, indem dieses jüngere Unternehmen mit den beiden älteren rivalisieren will, koste es was es wolle. Die Ausgaben für die Illustrationen der letzten Weihnachtsnummer des Harpers und des Scribners Magazine werden nach einer genauen Schätzung für jedes auf 35000 M. angegeben. Jedes derselben enthält ungefähr 70 Bilder und für jedes werden durchschnittlich 100 M. bezahlt. Bei einigen der halbseitigen Illustrationen, welche von manchen Lesern nur oberflächlich betrachtet werden, steigt der Preis auf 800—1000 M. Diese Preise werden erst verständlich, wenn man hört, dass einige der berühmtern Künstler 400—600 M. für eine von ihnen gelieferte Zeichnung erhalten. Vor zehn Jahren war der höchste Preis für eine vollseitige Zeichnung 200 M. Die Ausgaben für den textlichen Inhalt stehen in nicht minder grossartigen Verhältnissen. Ein grosser Teil der Erzählungen und kunstkritischen Artikel wird auf Bestellung geschrieben und wird das Honorar für eine Druckseite mit 100 M. berechnet. In hohem Rufe stehende Schriftsteller verlangen sogar bis zu 400 M. Die für den litterarischen Teil dieser Magazines ausgeworfene Summe ist jeden Monat zu 32000—40000 M. anzunehmen, ein Posten, der den an 100000 Exemplaren gemachten Gewinn im Voraus in Anspruch nimmt. (Superior Printer.)

Briefkasten.

Herrn G. F. G., N. Die gesandte Arbeit verdient unseren vollen Beifall. — Herrn Fr. Z., Maschinenmeister, B. Für den von Ihnen eingesandten Garantieschein haben wir Lob zu erteilen, die Farbenwahl und der Druck ist gut ausgefallen, ebenso der Satz, nur müsste zwischen der oberen Zeile und der Einfassung etwas mehr freier Raum sein. — Herrn H. H., D. Aus den uns gesandten Arbeiten ist zu erkennen, dass Ihr jetziges Personal sehr wohl im Accidenzsatz, wie im Druck bewandert ist, wir sehen den uns zugesagten weiteren Arbeiten mit Vergnügen entgegen. — Herrn B. & V., H. Das uns zugegangene Geschäftszirkular ist sehr gut ausgeführt. — Herrn F. E., Pl. i. V., Ihrem Wunsche werden wir in nächster Zeit nachkommen. — Herren F. & B., Z. Die uns gesandte Kollektion Blankovordrucke, sowie die Adresskarten sind wieder so geschmackvoll und mit einer solchen Genauigkeit ausgeführt, dass wir Ihnen unsern vollen Beifall zollen müssen. — Johannisfestdrucksachen gingen ein von den Druckereien Doering und A. H. Dillinger, Karlsruhe, Hesse & Co., Magdeburg, Dr. M. Huttler, München (in der bekannten Münchner Ausstattung); sie verdienen sämtlich unsere Anerkennung.

Inhalt des 8/9. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Japanischer Formenschatz. — Die Laufbahn eines tüchtigen Mannes. — Die Stuttgarter Graphische Ausstellung. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Bezugsquellen. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** 5 Briefköpfe, 1 Queroktav-Titel, 1 Einladungskarte, 1 Tanzordnung. — **Beilagen:** 1 Blatt Diplom. — 1 Blatt Kopfleisten etc. — 1 Blatt Zirkular. — 1 Blatt Programm. — 1 Blatt Illustration von Fischer & Wittig. — 1 Blatt Probetafel aus »Japanischer Formenschatz«. — 1 Blatt Farbenbeilage von Beit & Philippi.

Das Heft enthält im Ganzen 7 **Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige **Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12, –, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15, – **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte.
Belegbefte, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50 –2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1650,
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Senling, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Söhne von Buchdruckereibesitzern

finden zu **Neujahr 1890** in einer **Leipziger** Familie gute **Pension**. Prima Referenzen stehen zu Diensten. Nähere Auskunft erteilt **G. Valz, Leipzig, Braustrasse 8.**

Für Ende September wird ein

Maschinenmeister,

der eine Augsburger Doppelmaschine nebst Falzapparat leiten kann, tüchtig im Werk und Accidenzdruck ist, gesucht. Offerten **nebst Gehaltsansprüchen** unter **J. G. 6403** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Als

Faktor

wird ein tüchtiger Accidenzsetzer, der im Zeitungswesen vollständig bewandert ist, für eine Buchdruckerei (Gesamtpersonal 30) mit täglich erscheinender Zeitung für Mitte September gesucht. Offerten nebst Gehaltsansprüchen unter **J. G. 6403** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Für Besitzer einer grösseren Buchdruckerei sehr vorteilhaft!

Ein belletristisches Verlagsgeschäft, welches in den letzten 5 Jahren eine Bar-Einnahme von über 1¼ Million Mark erzielte, **soll mit Hunderttausend Mark Bar-Anzahlung sofort verkauft werden.** Der Verlag ist nicht an den Ort gebunden. Für Besitzer einer grösseren Buchdruckerei dürfte derselbe in der That sehr vorteilhaft sein. Nur Selbstreflektanten erhalten Bescheid und wollen sich wenden an **Haasenstein & Vogler A-G. Berlin S. W.** unter A. B. C. No. Hunderttausend.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Am 25. Juli Abends 5 Uhr entschlief im 63. Lebensjahre

Herr Bernhard Rudolph Giesecke

Mitinhaber der Firma **J. G. Schelter & Giesecke.**

Unerwartet und schnell wurde derselbe uns und seiner Thätigkeit entrissen.

Leipzig, im Juli 1889.

J. G. Schelter & Giesecke.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert

Alexander Waldow, Leipzig.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und BUCH- STEINDRUCK- FARBEN

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

photolypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Photolypien, Autolypien, Chemigraphien** u. **Chromolypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger

in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Schriftgiesserei

Benjamin Krebs Nachfolger

(H. Poppelbaum)

FRANKFURT AM MAIN

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Prima-Referenzen.
Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben,
Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität,
sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten
gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887.
Mannheim 1880. Amsterdam 1883.
Antwerpen 1885. München 1888.

C. Rüger, Leipzig
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Die doppelte
Buch- und Geschäftsführung
in
Buchdruckereien
und verwandte Geschäfte.
2 Teile à 4 Mark.

Holz-Schnitte
aller Art liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Den Herren Buchdruckereibesitzern
empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
mechanische Werkstatt
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
Hermann Berthold.

MÜLLER & HÖLEMANN
Schriftgiesserei
MÜLLER & HÖLEMANN
DRESDEN
Reiche Auswahl und grosses
Lager von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Ferd. Theinhardt

Berlin SW.,

Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.

Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausfystem Didot.

Brig.- Brotschriften. Zier- und Schreibschriften.
Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.

Einrichtungen u. Umgüsse in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

Beste konzentrierte Seifenlauge
in einzelnen Dosen und in Kisten zu 10 Dosen verkauft
Alexander Waldow, Leipzig.

Waschbürsten
liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Ludwig & Mayer

Schriftgiesserei
Frankfurt a. M.

Neuheiten:
Moderne Inserat-Einfassung.
Rokoko-Einfassung.
Breite magere Mediaeval.
Breite fette Mediaeval.
Fette Grotesque.
Lithographie-Schrift.
Egyptienne-Zierschrift.
Visitenkarten-Schriften.

Zur Herstellung eleg. **Diplome, Gedenk-Tafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adressen** etc. empfiehlt

Blanko-Vordrucke

in verschiedenen Formaten und auf verschiedenen Papieren

Alexander Waldow, Leipzig.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
Leipzig

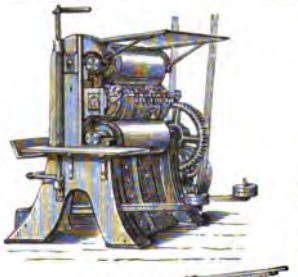
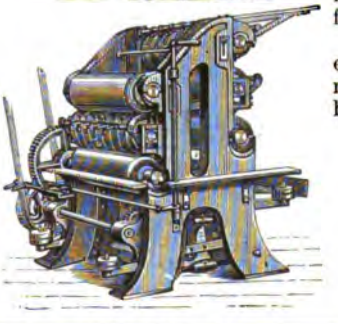
WILHELM GRONAU'S
SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.
Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.
Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.
Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

Berlin.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Der von Ihnen vor zwei Jahren bezogene Kalander bewährt sich gut und arbeitet bis jetzt zu unserer Zufriedenheit; es sind während dieser Zeit keine nennenswerten Reparaturen erforderlich gewesen.

Sollten wir in Bälde zur Aufstellung eines zweiten Kalanders schreiten müssen, so werden wir Ihr Fabrikat bevorzugen.

Achtungsvoll

Buchdruckerei v. Eduard Krause
pp. F. G. Ruperth.

Holzschnitte
Cliché's
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell Carl Abel's
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & FR. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

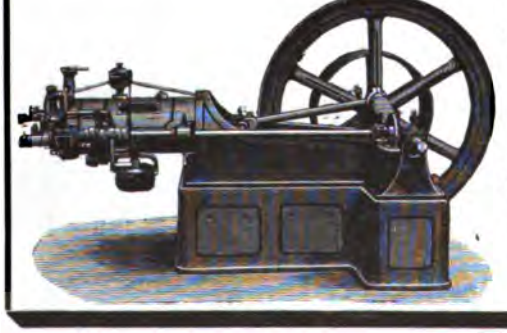
Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



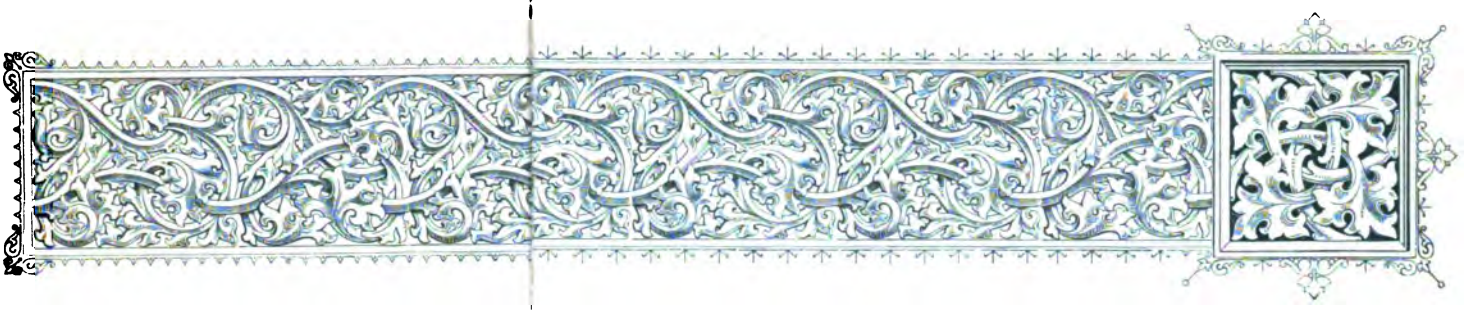
Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung, — liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ½ bis 6 HP. —

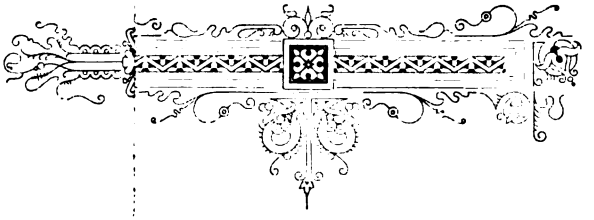
27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

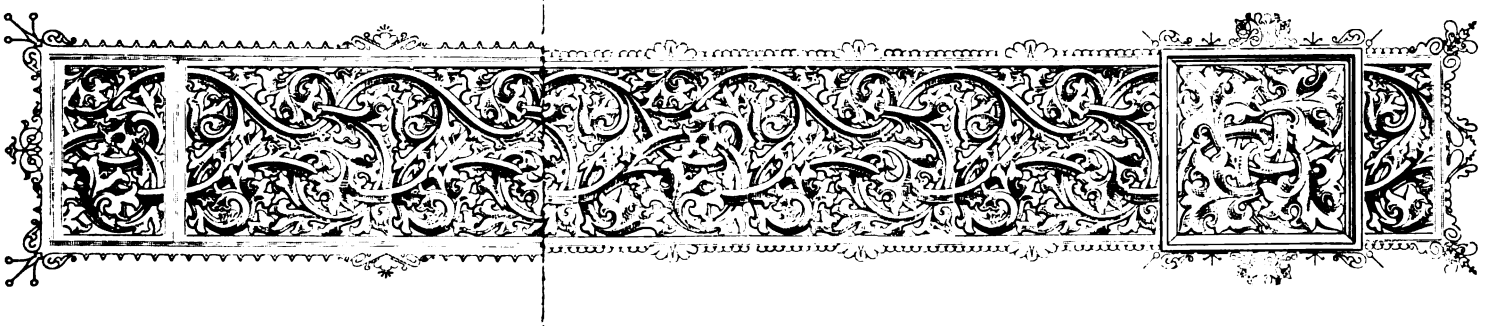
Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

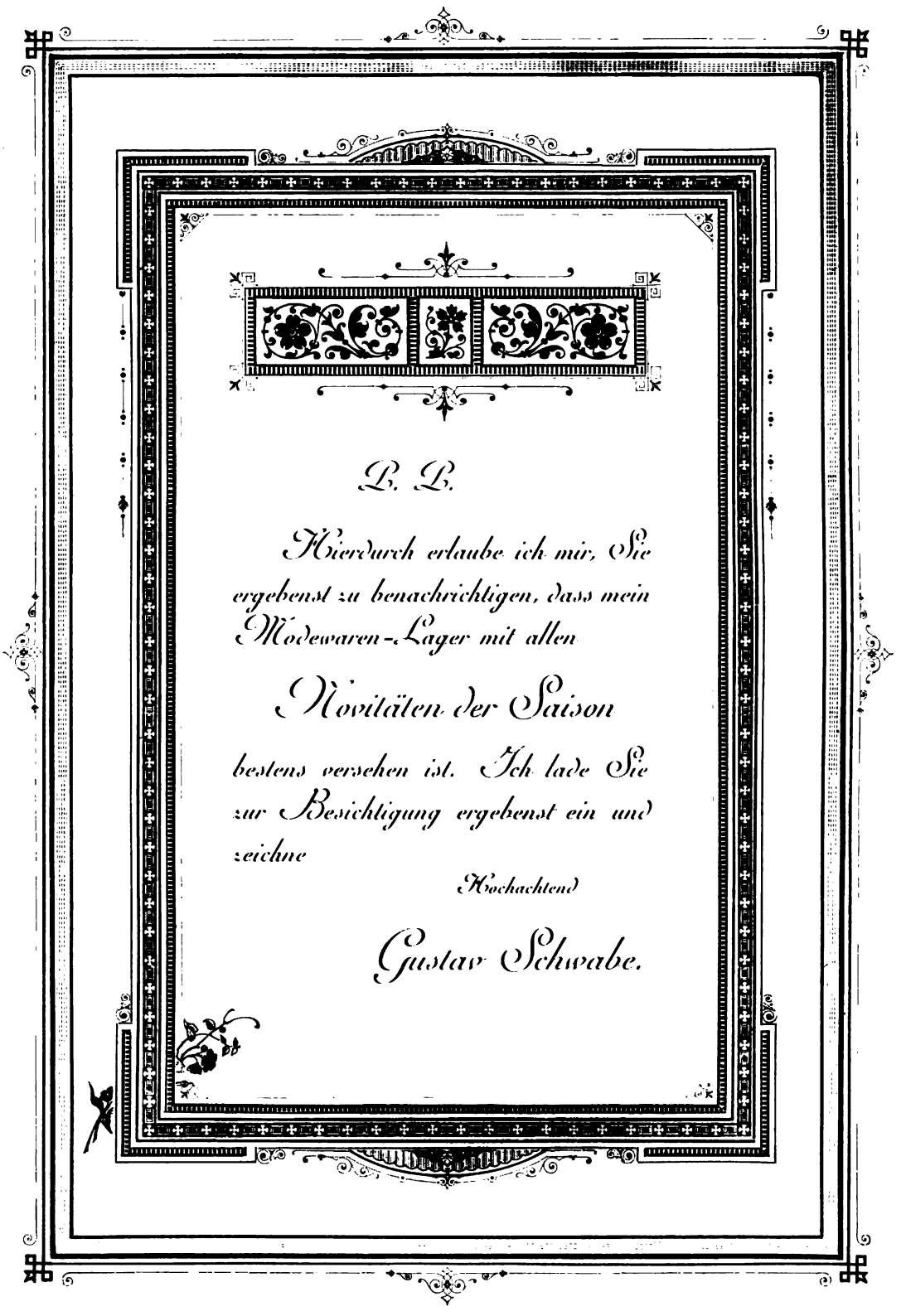




ALLE RECHTE VORBEHALTEN.

NEUJAHRSMORGEN




P. P.

Hierdurch erlaube ich mir, Sie ergebenst zu benachrichtigen, dass mein Modewaren-Lager mit allen

Novitäten der Saison

bestens versehen ist. Ich lade Sie zur Besichtigung ergebenst ein und zeichne

Hochachtend

Gustav Schwabe.

Photographiebraun und Blau von Kast & Ehinger.

Der

Segelklub Windsbraut

beehrt sich

zu seinem am **21. März 1889** im **Waldschlösschen** zu **Dresden** stattfindenden

KONZERT-ABEND

ergebenst einzuladen.

Programm.

Marine-Marsch v. Franz.
Ouverture zu Oberon v. Weber.
Wiener Blut, Walzer v. Strauss.
Letzte Rose, Lied v. Flotow.
Ouverture zur Zauberflöte v. Mozart.
Am Meer v. Schubert.
Marsch aus Carmen v. Bizet.
Der alte Matrose, Lied v. Kücken.

Nach dem Konzert Ball.

Grünschwarz von Frey & Sening in Leipzig.

Probetafel aus Bings „Japanischem Formenschatz", Leipzig, Seemann.

ARCHIV FÜR BUCHDRUCKERKUNST
UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.
HERAUSGEGEBEN VON
ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 10.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von
Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

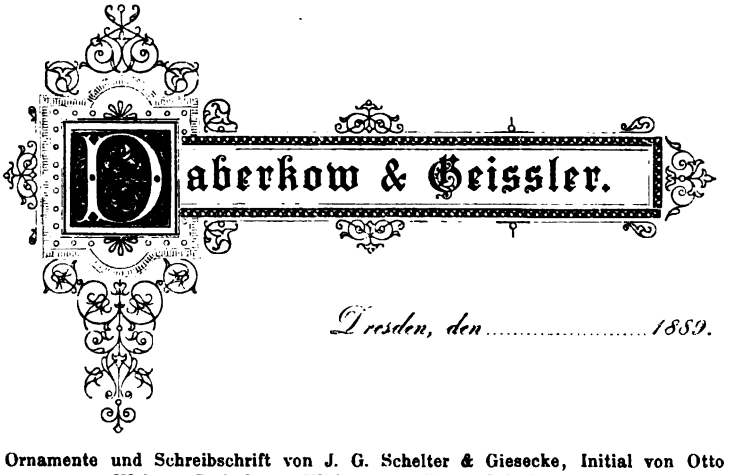
9. Von den Farbenplatten.

In neuerer Zeit ist auch der Farbendruck von Holzschnittplatten, gravierten oder geätzten Metallplatten sehr in Aufnahme gekommen und die Buchdruckpresse hat es auf diesem Felde zu ganz vorzüglichen Leistungen gebracht.

Man kann bei dieser Art von Farbendruck zwei Manieren erkennen, eine einfachere und eine kompliziertere:

Bei der einfacheren Art befinden sich sämtliche Schattierungen in der sogenannten Konturenplatte und die Farben werden nur in Form glatter Töne zuerst, dann die Konturenplatte darüber gedruckt. Viele Drucker ziehen vor, die Sache umgekehrt zu machen, um die Härten der Konturenplatte etwas zu mildern. Gewöhnlich wird diese Platte auch nicht mit hart erscheinendem *Schwarz*, sondern mit *Braun* oder sonstigen geeigneten Farben (Blauschwarz, Violettschwarz etc.) über- oder untergedruckt.

Die kompliziertere Art besteht darin, dass die Schattierungen zumeist nicht durch die Linien oder Kreuzlagen des *Konturenstockes*, sondern durch Farbenplatten gebildet werden, wie dies in der Lithographie geschieht. Glatte Töne und Punkte kommen in diesem Fall zumeist, oft aber gleichfalls gerade Linien und Kreuzlagen zur Anwendung. Gewöhnlich sind dieselben, insbesondere die lichteren Partien, gleich in die glatte Platte eingeschnitten oder eingeätzt. Es ist erklärlich, dass diese vollkommneren Drucke auch eine grössere Anzahl Platten erfordern, ja dass von manchen Farben zwei Nüancen, eine lichtere und eine dunklere benutzt, also überhaupt eine schattierende Platte vorhanden sein muss. In allen diesen Fällen muss, wenn es sich um eine bildliche Darstellung handelt, zuerst ein Entwurf, in Farben auf Papier gemacht, vorhanden sein, aus welchem das Kolorit zu ersehen ist. Die Konturen des Bildes werden hierauf in der gewöhnlichen Pausmanier oder mittelst der Photographie auf Holz übertragen, das Bild vom Zeichner entsprechend ergänzt, event. auch mit den Schattierungen versehen und in Holz geschnitten. Bei einfacheren Arbeiten wird man, wie erwähnt, die Schattierungen stets schon in der Konturenplatte anbringen und diese, wie gleichfalls erwähnt wurde, event. *zuerst* in einer weniger dominierenden Farbe, z. B. Braun vordrucken, sich dadurch zugleich den besten Anhalt für das Einpassen der übrigen Farben schaffend.



Ornamente und Schreibschrift von J. G. Schelter & Giesecke, Initial von Otto Weisert, Gotisch von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei.

Druckt man den sogenannten Konturenstock *zuletzt*, so muss man sich zum Einpassen der übrigen Farben trotzdem eine grössere Anzahl Probedrucke von demselben vorher machen. Dieses letztere Verfahren ist auch erforderlich, wenn die Konturenplatte Schattierungen *nicht* enthält und wenn sie überhaupt nicht zur Verwendung kommt, also nur dazu dient, den Schnitt genau passender Platten und deren späteres exaktes Einpassen zu ermöglichen.

Die Konturenplatte wird vom Holzschneider in entsprechender Weise geschnitten, dann vom Drucker zum exakten Überdruck für den Schnitt der Farbenplatten in die Presse genommen, zugerichtet und auf glattem, ungefeuchteten Papier so oft abgezogen, wie Platten erforderlich sind. Um gleich den richtigen Stand der Zeichnung auf allen Platten zu erzielen, müssen die Abdrücke genau in entsprechender Grösse der, in Länge und Breite etc. gleichmässigen Holzplatten gemacht, also auch auf dem Deckel der Presse

Vorsichtiges Nachreiben mittelst Falzbein und öfteres behutsames Abheben einer Ecke zum Zwecke der Kontrolle des Gelingens des Überdrucks ist zu empfehlen, wie man sich für kleinere Platten auch allein des Falzbeines mit grossem Vorteil bedienen kann. Grosse Platten lässt man am besten vorsichtig durch die Walzen einer Satiniermaschine oder einer Kupferdruckpresse oder aber unter dem Zilinder einer Schnellpresse durchlaufen, weil der Tiegeldruck für solche kaum genügende Kraft hergeben würde.

Die so gewonnenen Umdrucke versieht der Zeichner mit den für jede Farbe bestimmten Schattierungen und werden dieselben dann vom Holzschneider ausgeführt. Waren alle Platten genau gleich in der Grösse und geschah das Überdrucken recht exakt im Winkel oder in Punkturen, so können sich beim Einpassen der Farben auch nur geringe und wie später angegeben, leicht zu berichtigende Differenzen bemerklich machen.

Einfassung von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei. Schrift von Genzsch & Heyse.

von zwei Seiten alle genau im Winkel angelegt werden.

Diese in der Färbung kräftig gehaltenen Abzüge werden nun auf die betreffenden, vorher in gewöhnlicher Weise mit in Gummiwasser aufgelöster Kreide oder Bleiweiss grundierten Holzplatten ebenfalls gleichmässig im Winkel aufgelegt, an den Rändern etwas mit Gummi oder Kleister befestigt, damit sie sich nicht verschieben können und nach erfolgtem Trocknen der Klebmasse dem kräftigen Druck der Presse ausgesetzt, zu welchem Zweck man am besten einen Filz auf den Abdruck legt, damit der letztere sich besser an den Stock anschmiegt und die Konturen besser überträgt.

Man kann diese Arbeit noch sicherer so bewerkstelligen, dass man allen Farbenplatten die genaue Grösse der Konturenplatte gibt, auch darauf sieht, dass alle Platten winkelrecht sind. Sind die Abzüge vom Konturenstock nun in Punkturen gemacht worden, so braucht man nur die Farbenstöcke an Stelle des Konturenstocks zu schliessen, die Überdrucke in die Punktur legen und so auf die Platte umdrucken, es wird dann alles leichter passen.

Sehr erleichtert wird das Einpassen aller Farbenplatten, wenn mit der Konturenplatte an irgend einer freien Stelle oben und unten zwei Punkte, Linien oder Kreuze auf alle Farbenplatten mit übergedruckt wurden. So lange diese nicht genau aufeinander fallen, steht auch das Register noch nicht richtig und man muss dasselbe durch Einlegen in die Form verbessern. Ist der richtige Stand erlangt, so werden diese Merkzeichen weggestochen, sie können aber auch stehen bleiben, wenn sie an den äussern Rand des zu bedruckenden Papiers verlegt wurden und dort, gleich den Punkturlöchern, später vom Druck abgeschnitten werden. Druckt man auf der Hand- oder Tiegeldruckpresse, so kann man diese Merkzeichen nach erfolgtem Regulieren der Platten einfach im Rähmchen überkleben, braucht sie also auf der Platte *nicht* wegzustechen.

Die eben beschriebene Manipulation ist bei Farbenplatten *aller Art* und in allen Manieren zu empfehlen, wie es auch für den Druck späterer Auflagen geraten ist, an den Rand des Papiers eine kräftige Linie von jeder Farbe mitzudrucken, damit man für neue Auflagen gleich die richtige Nüance

wiederfindet. Dies würde oft schwierig sein, denn durch das Übereinanderdrucken der Farben ist man in vielen Fällen kaum imstande, ohne langes Probieren die richtige Nüance wiederzufinden. Die Farbenproben sind natürlich so zu stellen, dass sie weggeschnitten werden können; nur bei einigen, für den Nachdruck aufzuhebenden Exemplaren lässt man sie stehen.

In Zink *geätzte Platten* für typographischen Farbendruck werden entweder direkt auf die Zinkplatte gezeichnet oder sie werden, nach erfolgter Ausführung auf einem lithographischen Stein, auf Zink umgedruckt und geätzt.

Herstellung die Photographie, resp. die Autotypie und darnach erfolgende Ätzung herangezogen wurde. Die Autotypie mit ihren zarten punktierten Tönen ist unzweifelhaft die beste und auch am meisten benutzte Manier für diesen Zweck.

Dass derartige Platten, seien sie nun in Holz geschnitten oder mittelst Ätzung hergestellt, mit bestem Verständnis bezüglich der Benutzung der Farben auszuführen sind, ist natürlich Bedingung. Ein erfahrner Zeichner wird oft mit der Hälfte Platten einen grössern Effekt erzielen, wie ein andrer, dem die durch Überdruck von verschiedenen Farben und

Vignette und Schriften von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei.

Für die Herstellung solcher Platten kann die Feder, der Pinsel oder die Kreide in Anwendung kommen, während der Grabstichel und das Roulette nach Vollendung der Platte sehr oft ergänzend und verbessernd mitzuwirken haben. Die Zeichner solcher für Buchdruck bestimmten Platten haben wohl zu beachten, dass sich so feine Schattierungen wie für Steindruck nicht anbringen lassen. Insbesondere die lichtesten *Kreidetöne*, welche doch nur aus den feinsten Punkten bestehen, bieten bei der Hochätzung in Zink nicht genügenden Widerstand, werden deshalb leicht weggefressen oder, wenn sie auch stehen bleiben, so ermöglichen sie des seichten, weitläufigen, zarten Kornes wegen keinen reinen Druck.

Die vollendetsten Farbendrucke werden gegenwärtig ohne Zweifel mittelst Platten erzeugt, zu deren sonstige Mittel erreichbaren Vorteile nicht genügend bekannt sind.

Man hat neuerdings auch Farbenplatten aus mehrfach übereinander geklebtem Kartonpapier hergestellt, insbesondere, wenn es sich um einfache *Tonplatten* handelte. Diese Art Platten ist in der That sehr verwendbar, denn man kann von Ihnen, wenn sie gut präpariert wurden, recht wohl eine Auflage von 2000 und mehr Abdrücken erzielen.

Zur Herstellung dieser Platten benutzt man ein möglichst *nicht*, oder doch nur ein sehr *gut geklebtes* mattes, glattes Naturkarton, das man in drei bis fünf Lagen auf eine exakte Holzplatte in annähernder Schrifthöhe aufzieht und unter *starker* Pressung in einer Hand-, Glätt- oder Kopierpresse trocknen lässt; zu empfehlen ist auch, eine Glanzpappe zu nehmen

und auf diese nur *eine* Lage Karton zu ziehen. Auch gute feste Glanzpappe ohne Kartonaufzug kann häufig mit Vorteil benutzt werden. Ein vorzügliches Material für solche Platten ist auch das *Celluloid*, weil es sehr glatt und widerstandsfähig ist.

Dass man ferner derartige Platten durch Verwendung von Chagrinleinwand, Leder und Papier herstellt, auch von geeigneten Stoffen etc. Platten abgiesst, dürfte unseren Lesern bekannt sein.

Der einfachste Ausweg aber, sich passende gewöhnliche Tonplatten herzustellen, ist wohl der, dass man gleich glatte Bleistege, Einfassungen etc. benutzt, Kartonpapier auf deren Oberfläche legt, die Ränder umbiegt und mit festschliesst und von dieser Kartonoberfläche druckt.

Will man in den *zuerst* erwähnten Karton-, Celluloid- etc. Platten Konturen ausschneiden, so druckt man einen kräftigen Abzug der Hauptplatte über, was sehr gut und deutlich erfolgt und schneidet die Konturen mit einem scharfen Messer heraus.

(Forsetzung folgt).

Einiges aus der Praxis
und für die Praxis.

Von A. M. Watzulik.

Einer freundlichen Anregung seitens des Herausgebers dieses Blattes, Herrn Waldow, Einiges über meine bisherige Thätigkeit oder vielmehr — wie Herr Waldow sich brieflich geäussert — Arbeitsweise zu schreiben, leiste ich hiermit um so bereitwilliger Folge, als ich mich gewissermassen verpflichtet erachte, unseren Fachkreisen nichts vorzuenthalten, was geeignet wäre, sich für Hebung unseres Berufes förderlich zu erweisen.

Obschon ich glaube, dass nachstehende Zeilen bezüglich der von mir bisher beobachteten Arbeitsweise für viele Leser dieses Blattes nichts Neues enthalten dürften, ist dies gleichwohl keine Ursache für mich, von der Veröffentlichung des vorliegenden Artikels Abstand zu nehmen — aus Rücksicht auf einen gewissen, sicherlich grösseren Teil von Kollegen, der, wie ich als langjähriger Accidenzsetzer öfters wahrnehmen konnte, bei Anfertigung von Arbeiten einige Unsicherheit und Unbeholfenheit zeigt und doch dabei die Neigung für besseres Schaffen zum unverhohlenen lebhaften Ausdruck bringt. Diesem Teile von Kollegen vornehmlich ist nun mein vorliegender Artikel gewidmet mit dem Wunsch, dass die Körnchen praktischen Wissens, hier eingestreut, sich gedeihlich erweisen.

Es ist wohl nötig, erst ein Bild von der Thätigkeit aus den früheren Jahren zu geben, ehe ich dazu komme, die jetzige Arbeitsweise zu veranschaulichen; dabei werde ich mich hauptsächlich von dem Prinzip leiten lassen, es Jedem möglich zu machen, die Konsequenzen, die im Laufe der Jahre aus der Thätigkeit entstanden, zu verstehen und zu begreifen.

In den Lehrjahren hatte ich — wie im vorhergegangenen Artikel zu meinem Berufsjubiläum bereits erwähnt — in einer kleinen ungarischen Druckerei Anstellung und konnte, obzwar eine gründliche Anleitung mir nicht zu Teil geworden war, mich doch in verhältnismässig kurzer Zeit mit allem, was Satztechnik betraf, vertraut machen; natürlich konnte von den Satzregeln, wie solche in vielen Anstalten stets gelehrt werden, nicht die Rede sein. Unbekümmert um den Mangel an einer solchen Lehre war ich bemüht, die fehlenden Kenntnisse durch öftere Betrachtung und Vergleichung, besonders aber durch die Lektüre des Frankeschen Lehrbuchs zu ersetzen;

Einfassung von J. G. Schelter & Giesecke. Schriften von diversen Giessereien.

auch bot die Bibliothek meines Vaters mir Gelegenheit, die Ausstattungsweise der Bücher aus der alten und neuen Zeit, vorzüglich die Titel und die Satzweise zu studieren. Dies und das öftere Betrachten von allerlei Kunstsachen an allen zugänglichen Orten pflog und pflege ich bis zum heutigen Tage noch getreulich. Auch, als ich nach Graz zog, liebte ich es, diese Gewohnheit in unveränderter Weise fortzusetzen; jede Gelegenheit, welche sich in dieser kunstreichen Stadt mir bot, benutzte ich, alle Schmuckarbeiten, mit bekannten Fachmännern und der Besuch von Fachausstellungen, haben sich bisher als ein wirksames Mittel zur technischen Vervollkommnung bewährt.

In Altenburg, wo ich nun bereits seit 16 Jahren weile, blieb meine Gewohnheit, in freien Stunden, vorzüglich an Sonntagen, Betrachtungen anzustellen über Alles, was zur Kategorie Kunst gehört, beispielsweise die in Museen aufgestellten Kunstgegenstände, die Wand- und Deckenmalereien, oder auch Druck-

Einfassung von Numrich & Co., innere Ecken von Julius Klinkhardt. Schriften von diversen Giessereien.

die meine Augen mühelos an Möbeln, Rahmen, an Gebäuden u. s. w. fanden, einer aufmerksamen Betrachtung zu unterziehen, und besonders bezüglich der Symmetrie, der Zusammengehörigkeit, des Styles, des Aufbaues etc. zu studieren. Dass unter dem Einfluss des Gesehenen das Verständnis und die Empfänglichkeit für die Kunst- und Schönheitsgesetze sich allmählig entwickeln und fortschreiten konnten, versteht sich von selbst.

Aber nicht allein Alles, was ich aus eigenem Antrieb that, sondern auch die mannigfachen Anregungen, die mir der Verkehr mit intelligenten Kollegen und besonders der damalige Oberfaktor der Offizin Leykam-Josefthal, Herr Wilhelm Fürst, durch Vorlegung des berühmten Firmin-Didotschen Musterbuches, der amerikanischen Probenbücher und Fachzeitschriften bot, und in späteren Jahren der Verkehr sachen, unverändert, ja, ich zog auch die Blumen, Pflanzen, Schmetterlinge, ihre Formen und Farben und gar die Toilette der Damenwelt mit in das Bereich meiner Betrachtungen und Vergleiche hinein. Das Resultat erwies sich stets hochinteressant und anregend und bot noch das Gute, dass die Ideenwelt, die ich mir allmählig erbaut, erweitert und Manches daraus in die Praxis umgesetzt werden konnte. Dass dies mehr oder minder glücken konnte, lag an Verhältnissen, unter welchen ich wirkte und schuf, und welche zum Gelingen einen nicht unwesentlichen Teil beigetragen.

Der Spruch »Zeit ist Geld« hat in den langen Jahren meiner Thätigkeit seinen Einfluss auch auf mich niemals verfehlt, und so musste ich bei Anfertigung von Arbeiten immer Rücksicht auf die Befolgung dieses unabweislichen Spruches nehmen

Manchmal aber konnte ich trotz besten Willens den Schritt über die Grenze des Möglichen doch nicht vermeiden, und so hatten sich manche Kunden über hohe Preise zu beschweren. Es ist dies freilich nichts Angenehmes, zumal für Den, der bestrebt ist, etwas Gediegenes zu liefern und dafür ungerechter Weise verkannt wird. Natürlich sind derartige Fälle geeignet, die Gemüter zu entmutigen, aber auch für die Folge als heilsame Richtschnur zu dienen. Während der langjährigen Thätigkeit habe ich mich über die Geschmacksrichtung der Kunden so orientieren können, dass alle Aufträge fast anstandslos erledigt werden konnten, was um so schwerer ins Gewicht fällt, wenn der Umstand berücksichtigt wird, dass manche Kundschaften infolge ihrer Unbeständigkeit oder ihrer Widerspruchsvollheit im Geschmack schwer zu befriedigen sind, zuweilen auch wegen Eigentümlichkeiten, die, will man zufriedenstellende Arbeiten liefern, erst genau kennen gelernt werden müssen.

Kürzlich erschien in einem Probenheft von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M. eine beherzigenswerte Mahnung von unserem Kollegen Joseph Bileg in Wien. Die in diesem Heft niedergelegten Äusserungen über die an den meisten Orten zu Tage getretene Verwahrlosung des Inseratensatzes sind mir aus dem Herzen gesprochen. Wer sich die Mühe nehmen will, die beregte Mahnung zu lesen, dem wird die genannte Frankfurter Firma gewiss das betreffende Heft senden.

In einigen Fachzeitschriften wurden unlängst gegen typographische Sünden scharf gehaltene Artikel vom Stapel gelassen und doch fand sich in denselben Blättern in ganz merkwürdiger Weise eine grosse Anzahl solcher typographischen Sünden. Man sieht, dass es vor der eigenen Thür noch viel zu kehren gibt. Die Ursache der akuten Krankheit in der Typographie zu erörtern gehört nicht hierher. Ich gestatte mir aber zu warnen, die in den Fachblättern immer widerkehrenden, mit den Satzregeln in Widerspruch stehenden Anzeigen, als ganz nebensächliche oder gar

Vignette von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei.

Doch sollte man auf den Geschmack der Besteller nicht allein Rücksicht nehmen, sondern auch auf die jeweilig herrschende *Geschmacksrichtung*, die an den zu Tage tretenden graphischen Erzeugnissen leicht zu erkennen und zu studieren ist. Besonders nutzbringend zeigt sich in dieser Hinsicht der Besuch von Fachausstellungen, oder auch die Besichtigung von Privatsammlungen, deren Besitzer sicherlich unter uns ein ansehnliches Kontingent stellen. Es ist ferner eine langjährige Gepflogenheit von mir, alles nach der Art und Weise, wie man mit den Zeilenfällen verfährt, zu beurteilen und danach den Grad des Könnens zu bemessen, oder auch mich zu vervollkommnen. Meiner Ansicht nach liegt gerade in den Zeilenfällen das untrüglichste Erkennungszeichen dafür, wie weit man mit den Gesetzen der Schönheit und der Wirkung bereits vertraut ist.

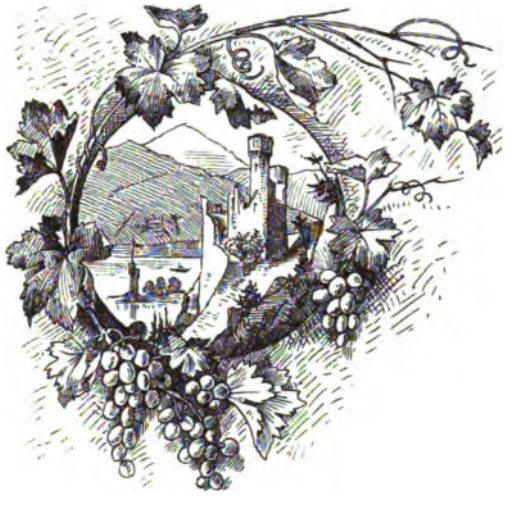
Die ornamentale Schmückung lässt, wenn dieselbe mehr oder minder regelrecht ausgeführt erscheint, den Mangel an Geschick in der Behandlung der Zeilenfälle zwar fast gar nicht wahrnehmen, aber jeder aufmerksame Kenner findet leicht, dass es mit dem Können nicht weit her ist. Nicht minder dürfte die Schriftenwahl geeignet sein, den Mangel an Geschick erkennen zu lassen.

nicht beachtenswerte Erscheinung zu behandeln, denn das Studium der Inserate kann sehr erspriesslichen Dienst leisten für Erweiterung der Kenntnisse und für Läuterung des Geschmackes. Es kann daher nicht genug empfohlen werden, dem Inseratensatz bessere Behandlung zu Teil werden zu lassen, als dies bisher der Fall war.

Ferner bietet sich jedem lernbegierigen Kollegen die Gelegenheit, durch regelmässige Einsichtnahme in die zahlreich einlaufenden Zirkulare, Prospekte, Prachtwerke etc. sich bei den Buchhändlern über die jeweilige Geschmacksrichtung zu orientieren.

Die Praxis nachzuahmen, habe ich prinzipiell stets vermieden, denn die Erkenntnis, dass die Gleich- oder Ähnlichmacherei den Nachteil hat, die geistige Schaffenskraft zu verflachen, hat mich veranlasst, durch selbständige, anstrengende Denkübung immer etwas Eigenes zu schaffen; es liegt daher in der Natur der Sache, dass der Geist sich im Laufe der Zeit vermöge der Gewohnheitsübung läutern und stählen und die Schaffenskraft selbst ungeschwächt bleiben kann. Jeder sich befähigt glaubende Setzer sollte also darnach trachten, Originales aus sich heraus zu schaffen; dies kann aber nur für ungewöhnliche und geschmackvoll auszuführende Arbeiten gemeint sein.

Für Sachen, die eilig, trotzdem aber geschmackvoll sein sollen, genügen, um rasch ins Reine zu kommen, einige Erwägungen und flüchtige Skizzen in Tinte auf dem Schiff, das mannigfacher Vorzüge halber stets horizontal auf Brett oder Regal zu liegen hat. Der Geschmack der Besteller kommt selbstredend in erster Reihe in Betracht. Kennt man denselben zur Genüge, so bleibe man immer bei demselben, um nicht Verdriesslichkeiten ausgesetzt zu werden. Überlässt aber ein Besteller die Ausstattungsweise seiner Arbeiten vollständig dem Geschmack des Setzers, und kommt von des Letzteren Hand stets Originelles oder Gefälliges, so ist der Spielraum für die Phantasie ein unbeschränkter. Er kann, wenn



Vignette von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei.

er dessen sicher ist, dass der Besteller sich die Verbesserung des Manuskripts betreff der Stellungen oder Gruppierungen des Textes aus Rücksicht auf bessere Wirkung oder besseres Aussehen gefallen lässt, in beide Teile um so befriedigenderer Weise Arbeiten liefern, denn es ist eine sattsam bekannte Thatsache, dass dem Besteller oft viel daran liegt, durch wirkungsvolle Ausstattung die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen. Aber ich kenne Fälle, wo das Unverständnis der Besteller den Setzern die Hände förmlich gebunden, so dass dieselben trotz besseren Könnens nicht in der Lage waren, die anspruchsvollen Herren zu befriedigen. Nur ein kleines Beispiel hiervon will ich anführen. Es wurde ein äusserst splendid, aber einfach und nobel aussehen sollendes Zirkular in Auftrag gegeben. Der Besteller schickte, jedenfalls von der Ansicht ausgehend, dass der Eindruck hauptsächlich in der Güte des Papiers liege, ein sehr teures Papier. Das Resultat ergab, dass das Papierformat für den Zweck gar nicht genügte und der viele Text auf sehr knapp zugemessenem Raum zusammengedrängt werden musste.

Die Eigentümlichkeiten der Besteller zu studieren und für vorkommende Aufträge in Erwägung zu ziehen, ist selbstredend unerlässlich, und dies sollte festgehalten werden. Man bestrebe sich aber auch hauptsächlich dahin, seine Arbeiten so zu gestalten, dass dieselben auf alle Beschauer einen mehr oder minder günstigen Eindruck machen und so den Zweck, auf die Leistungsfähigkeit der betreffenden Offizin in empfehlender Weise hinzuweisen, nutzbringend erfüllen können.

Vignette von J. G. Schelter & Giesecke.

Natürlich darf nicht verschwiegen werden, dass es auch manche Offizinen oder Besteller gibt, denen es nur darum zu thun ist, *einmal* auf Kosten des Renommées einer anderen unbekannt bleiben sollenden Offizin die Welt mit hübschen Drucksachen zu versehen und dann, wenn der beabsichtigte Erfolg nicht ausbleibt, in anderer oder eigener billiger arbeitenden Offizin die fortlaufenden Arbeiten, natürlich in ordinärer, allen Schönheitsregeln hohnsprechender Ausstattungsweise herstellen zu lassen.

Das wäre die neuere Taktik der — wenn ich es so nennen kann — Industrieritter.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche allgemeine Ausstellung

für Unfallverhütung, Berlin 1889.

Wie leistungsfähiger die Gewerbe sich durch Einführung schnelllaufender Motoren und Arbeitsmaschinen gemacht haben, um so gefährlicher ist auch deren Betrieb für das Maschinenpersonal geworden, so dass durch die Unfallversicherungsgesetze den Arbeitgebern die Verpflichtung auferlegt werden musste, ihre Arbeiter gegen die Folgen von Betriebsunfällen sicher zu stellen. Dem staatlichen Versicherungszwang ist die Selbsthilfe zur Seite gestellt worden, indem es dem Ermessen der zu genossenschaftlichen Verbänden vereinten Betriebsunternehmer anheimgestellt blieb, Unfallverhütungsvorschriften zu erlassen. Hierzu, sowie zur wirksamen Ausübung solcher Vorschriften, gehört aber die Kenntnis der zur Verhütung von Unfällen vorhandenen Einrichtungen und Apparate. Eine solche zu vermitteln, sowie eine Anregung zur Vervollkommnung und Vermehrung der Vorhandenen zu bieten, ist eben der Zweck der gegenwärtig in Berlin stattfindenden deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung.

Diese überaus sehenswerte Ausstellung ist so umfangreich, dass ziemlich viel Zeit dazu gehört, dieselbe in allen ihren Teilen in Augenschein zu nehmen. Die speziell für Buchdrucker interessantesten Ausstellungsobjekte sind in Saal Q und Saal R des Hauptausstellungspalastes zu finden.

Saal Q enthält neben der von *H. Füllner in Warmbrunn* tagtäglich Nachmittags von 1 bis 5 Uhr im Betriebe gehaltenen mächtigen Papiermaschine auch zwei Steindruckschnellpressen, sowie fünf Buchdruckschnellpressen und zahlreiche Tiegeldruckmaschinen. Die Fabrik *Klein, Forst & Bohn Nachf. in Johannisberg* hat zwei Buchdruckschnellpressen mit modifizierter Eisenbahnbewegung ausgestellt. Das den Karren antreibende Rad liegt ziemlich ungefährlich unter dem Auslegetisch. Die Zilinder- und Farbewerksräder sind durch Schutzkappen und die Zahnstangen der Fundamentplatte durch Schutzwinkel gehörig verdeckt. Die Speichen des Schwungrades wurden durch eine davor geschraubte Blechscheibe ungefährlich gemacht, während eine Fusstrittbremse schnelles Arretieren der Maschine ermöglicht. Vielleicht liesse sich auch die Einhebestelle der Form, wo das Fundament die Rollenaxen überfährt, durch konstruktive Änderung noch ungefährlich machen.

Die Berliner Maschinenfabrik *C. Hummel* hat zwei Accidenz-Buchdruckschnellpressen mit Schlittenführung und übersetzter Kurbelbewegung auf der Ausstellung im Betriebe. Dieser Antriebsmechanismus des in gehobelten Bahnen gleitenden Fundaments hat sich nicht nur deshalb viele Freunde erworben, weil er überaus dauerhaft ist und sehr grosse Geschwindigkeit gestattet, sondern auch weil er verdeckt unterhalb der Fundamentplatte und dem Pultbrett liegt, so dass er Niemanden hindern oder gefahrdrohend werden könnte. Die Fundamentplatte hat keine unbequem hohe Lage und ist sehr zugänglich. Die zum Ausrücken des Betriebsriemens dienende Handkurbel ist mit einem Sicherheitsschnapper (Sicherheitsriegel oder einer Falle) derart versehen, dass die Handkurbel sich in der Ausrücklage selbstthätig fixiert, also nicht etwa durch einen zufälligen Stoss oder Druck eingerückt werden kann. Diese einfache Sicherheitsvorkehrung erschwert das *Aus*rücken der Maschine niemals und erheischt nur beim *Ein*rücken einen eigenartigen Griff, der indess keinen Zeitverlust bedingt. — Wie bei allen Hummelschen Rotationsmaschinen, so befindet sich auch bei den ausgestellten

Nach einem Original der Hoffmannschen Buchdruckerei (Setzer Herr Kirchhoff) in Stuttgart.

Einfassung von J. G. Schelter & Giesecke, Ecken von Mayer & Schleicher. Linienornamente von Emil Berger. Hauptzeile und Ort von Genzsch & Heyse, Atelier etc. von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, die übrigen Zeilen von Brendler & Marklowsky.

Accidenzmaschinen die Losscheibe auf einer feststehenden Sicherheitsbüchse. Selbst wenn also auch einmal die Losscheibe wegen Mangel an Öl sich festfressen sollte, so könnte sie doch nicht die ausgerückte Maschine in Gang setzen, denn die am Gestell befestigte Sicherheitsbüchse macht eine solche unbeabsichtigte Kraftübertragung unmöglich. Ausserdem steht das Schwungrad mit einer Fusstrittbremse in Verbindung, so dass der Anleger die laufende Maschine schnell zu arretieren vermag.

Die Speichen des Schwungrades sind durch ein am Gestell befestigtes Drahtgitter, die Zahnräder und Zahnstangen durch Schutzbleche und die exponierten Keilnasen durch Schutzkappen unschädlich gemacht worden. — Damit eine zwischen Fundamentplatte und vorderer Gestellverbindungsstange etwa hineingesteckte Hand nicht gequetscht werden könne, hat man oberhalb der Verbindungsstange ein tischartiges Blech angebracht. — Der nach der Transmission gehende Betriebsriemen läuft innerhalb eines eleganten Schutzgitters.

Bei den allerdings nur durch Photographien vorgeführten Rotationsmaschinen der in Rede stehenden Fabrik ist noch hervorzuheben, dass die Handkurbel automatisch sich ausrückt, stets bevor die Ausrückgabel den Riemen auf die Festscheibe schiebt.

Die Berliner Maschinenbauanstalt *Aichele & Bachmann* hat ausser einer lithographischen Schnellpresse und einer kleinen Tiegeldruckpresse mit Druckabsteller noch eine kleine Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung in der grossen Maschinenhalle F montiert; dieses Maschinchen ist besonders dadurch bemerkenswert, dass es von einem Elektromotor der »Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft« betrieben wird. Diese Anwendung der Elektrizität stellt sich nicht gerade billig. Die Betriebskurbel, welche das Fundament zu bewegen hat, befindet sich an der Einhebestelle der Form, liegt also weder bequem noch ungefährlich, zumal ein bezüglicher Schutz nicht vorhanden ist.

Andreas Hamm, Maschinenfabrik in *Frankenthal,* führt eine Accidenzschnellpresse mit Eisenbahnbewegung im Betriebe vor. Die Schutzbleche und Schutzgitter, welche behufs leichten Erkennens wie ja bei allen anderen Maschinen auf Anordnung der Ausstellungskommission leuchtend rot angestrichen sind, bieten nichts besonderes.

Die Maschinfabrik *Augsburg* hat nur ein in $^1/_{10}$ natürlicher Grösse gefertigtes Modell einer einfachen Schnellpresse mit Eisenbahnbewegung und zwar in Saal J ausgestellt Die Betriebskurbel liegt auch hier gefahrdrohend an der Einhebestelle der Form; trotzdem ist als »Schutz« nur eine verhältnismässig kleine Eisenplatte davorgestellt; dass diese Schutzvorrichtung nur von sehr problematischem Wert sein kann, liegt auf der Hand.

Franz Franke in Berlin führt eine »Deutsche Universal-Tiegeldruckpresse« vor, sowie zwei Tiegeldruckpressen, genannt »Deutsche Perle«. Der Fusstritthebel ist hier so eingerichtet, dass er nach oben hin nachgibt, sobald ein Fuss unachtsamer Weise unter die Trittplatte gerät; es ist dies eine Einrichtung, welche übrigens in ähnlicher Weise schon an vielen anderen älteren Tretvorrichtungen zu finden ist. — Die Kupplung einer auf das Schwungrad wirkenden Bremsbacke mit der Ausrückung ermöglicht ein schnelles Anhalten. Eine dieser Tiegeldruckpressen ist auf drei Seiten durch ein brusthohes Gitter nach aussen hin abgesperrt; ganz gewiss bietet solch' eine Absperrung auch einen Schutz gegen Unfälle, aber nicht in dem hier zur Anschauung zu bringenden Sinne gegen Unfälle des die Maschine bedienenden Arbeiters.

Auch die *Original-Liberty-Maschine* figuriert auf der Ausstellung in Saal Q. Abgesehen davon, dass dieselbe an ihren Antriebsrädern mit einer soliden Verkleidung versehen ist, erscheint es für Sicherheit des Betriebes wichtig, dass das Ausrücken des Drucktiegels zum Abstellen des Druckes bei jeder beliebigen Stellung des Tiegels, vermittelst des höchst einfachen Abstellmechanismus in leichter, bequemer Weise erfolgen kann. Dadurch wird das Bedienungspersonal bald sich die Unsitte abgewöhnen, beim Zusammengehen von Tiegel und Fundament dazwischen zu greifen, um einen schlecht angelegten Bogen zu retten. Dass bei Einrichtung für Dampfbetrieb eine kombinierte Brems- und Ausrückvorrichtung an Weilers Liberty-Maschinen angebracht wird, dürfte wohl zur Genüge bekannt sein.

W. Hoffmann in Hüttenwerk Vietz, sowie *J. Wilhelmi in Berlin* haben auch Tiegeldruckpressen ausgestellt, doch haben wir über dieselben nichts Besonderes zu erwähnen.

Schmiers, Werner & Stein in Leipzig stellten ihre patentierte Bronziermaschine, welche das so lästige Umherfliegen von Bronzestaub in den Druckereilokalitäten verhindert, zur Schau. Diese allerdings nur in grossen Etablissements und bei grossen Auflagen sich lohnende, sauber gearbeitete Maschine bronziert schön gleichmässig und stäubt die Bronze genügend ab, und zwar geschieht dies alles in ihrem nach aussen durch Holz- und Glaswandung dicht abgeschlossenen Innenraum.

Die Maschinenfabrik von *Karl Krause in Leipzig* hat eine ganze Reihe bemerkenswerter Hilfsmaschinen für Druckereien und Buchbindereien ausgestellt. Bei den betreffenden Papierschneidmaschinen sind die Führungsschlitze des Messerbalkens sowie die Messerschneide gehörig verdeckt worden. Ein auf- und niedergehendes Gitter von senkrechten, frei beweglichen Stäben verhindert unvorsichtige Hände sich dem niedergehenden Messer zu nahen. Die obere, freiliegende Walze eines Satinierwerkes ist beiderseits mit je einer kleinen Holzwalze in Berührung gebracht; da diese sich entgegengesetzt dreht, so wird eine der Zusammenlaufstelle der Satinierwalzen sich nähernde Hand von der Holzwalze um so energischer zurückgeschoben werden, je stärker sie dagegen stemmt. Die Schwungräder der Krauseschen Maschinen sind meist gänzlich durch Drahtgehäuse eingekapselt worden.

Die Maschinenfabrik *Weber & Bracht in Düsseldorf* hat hübsche Papierschneidmaschinen mit Changier- oder Wechselschnitt, mit selbstthätiger Pressvorrichtung, automatischem Ausrücker und Bremse aufgestellt; diese Maschinen sind gleichfalls mit umfassenden Schutzvorrichtungen versehen.

Ernst Wentscher in Berlin zeigt im Saal R seine neue Letternsetzmaschine und motiviert deren Erscheinen auf der Unfallverhütungs-Ausstellung damit, dass sie geeignet sei, Vergiftungen durch Bleistaub zu verhüten. Ob diese interessante, den Satz auch ausschliessende komplizierte Maschine grossen Erfolg verspricht, müssen erst andauernde praktische Versuche lehren. Falls sie zur praktischen Verwendung in Druckereien gelangt, wären noch erst die freiliegenden Räder etc. einzukapseln.

Dicht neben Saal Q befindet sich auch die Bibliothek. Ausser den Tageszeitungen und Fachzeitschriften findet man hier alle möglichen Drucksachen, welche sich auf die Unfallstatistik, die Unfallversicherung und Unfallverhütung, den Arbeiterschutz überhaupt und die Förderung der Wohlfahrt der Arbeiter beziehen.

Während wir oben uns lediglich auf das den Buchdrucker speziell Angehende beschränkt haben, wäre noch gar manches Ausstellungsobjekt von allgemeinerem Interesse hier zu erörtern, denn nicht nur die verschiedenen Motoren sind auf der Berliner Ausstellung glänzend vertreten, sondern auch die Transmissionsanlagen, ferner die Ventilations-, Heizungs- und Beleuchtungsanlagen. Namentlich die Wunder der Elektrotechnik spielen auf dem Ausstellungsplatz eine hervorragende Rolle, gleichwie natürlich auch das Feuerlösch-, Rettungs-, Signal- und automatische Kontrollwesen.

Wird es leider auch nie gelingen, die Unfallgefahr in den gewerblichen Betrieben gänzlich zu beseitigen, so ist doch klar, dass eine grosse Zahl von Unfällen durch geeignete Schutzvorrichtungen vermieden werden kann. Möge es der »Deutschen allgemeinen Ausstellung für Unfallverhütung« beschieden sein, in dieser Beziehung recht fruchtbringend zu wirken, indem sie die einen zur Nachahmung, die andern zur Vervollkommnung ihrer Einrichtungen auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes angeregt. - Z. -

Schriftprobenschau.

Die Firma *Paul Leutemann in Leipzig* veröffentlicht in vorliegendem Hefte wieder eine Anzahl *Vignetten*, wie sie in neuester Zeit zur Schmückung von Accidenzdrucken sehr beliebt geworden sind. Von den hier zum Abdruck gebrachten, landschaftliche Motive zur Darstellung bringenden Vignetten, eignen sich die runden und halbrunden besonders zur Ausfüllung von Ecken, wie auch zur Verwendung als Schlussvignetten, während sich die rechtwinkligen recht gut in Umrahmungen mit Einfassungen vereinigen lassen; sie werden, so angewendet, der betreffenden Arbeit stets ein originelles, von dem Gewöhnlichen abweichendes Aussehen verleihen.

Die in unseren Spalten wiederholt lobend erwähnte *Holztypenfabrik von Sachs & Cie. in Mannheim* überliess uns zum Abdruck die Probe eines ihrer neueren Erzeugnisse, einer Vergrösserung der beliebten Kaisergotisch. Wir können bei dieser Gelegenheit unser günstiges Urteil, welches wir mehrfach über die Fabrikate der genannten Firma auszusprechen Gelegenheit hatten, nur von neuem bestätigen und der strebsamen Firma für die Bemühungen, ihren Erzeugnissen den höchstmöglichen Grad von Vollkommenheit zu verleihen, den besten Erfolg wünschen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Unser Blatt Mm repräsentiert einen Abteilungstitel der Oktavschriftprobe von *J. G. Schelter & Giesecke*. Die darauf angewendeten Vignetten geben gleichsam eine Probe von Dem, was man in der betreffenden Abteilung zu erwarten hat: *gediegene und schöne Politypen, Vignetten und Zierstücke* aller Art, zumeist Novitäten der renommierten Firma, die dieselben mit besonderer Sorgfalt von gediegenen Künstlern schaffen liess. Der einfach geschmackvolle Titel beweist von neuem, dass man mit wenig Mitteln Gediegenes schaffen kann.

Von der Schriftgiesserei *C. Kloberg* finden unsere Leser eine geschmackvolle Besuchsanzeige, auf der die neuesten Erzeugnisse dieses thätigen Hauses Verwendung fanden, so die gefällige *Schreibschrift*, schöne *Einfassungen, Ecken, Ornamente und Messinglinien*. Die Arbeit lässt erkennen, mit welcher Sorgfalt die Klobergsche Giesserei ihre Erzeugnisse herstellt, denn an Exaktität und Schärfe lassen sie nichts zu wünschen übrig.

Unser drittes Blatt Ee ist dem von uns früher öfter erwähnten »Musterbuch für graphische Gewerbe« von *J. Engelhorn* in Stuttgart entnommen. Es stellt ein Sängerdiplom in gefälligster, dem Zweck entsprechender Zeichnung dar. Zur Verwendung kam auf diesem Blatt die altdeutsche Kanzlei der *Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau* in Offenbach, für die Zeilen »Max Krause« und »in Heilbronn«. Sie entspricht so vorzüglich den der Platte eingefügten, resp. eingeätzten Schriften, dass man sie, ohne die Einheit der Schriften zu stören, mit jenen zusammen verwenden konnte. Das Blatt beweist wiederum, welchen reichen Schatz brauchbarer Vorlagen die Engelhornsche Sammlung enthält. Unsere Leser seien deshalb wiederholt auf dieselbe aufmerksam gemacht.

Rezepte.

— † *Zwei Mittel, um zu feuchten oder zu trockenen Walzen ihre Elastizität wiederzugeben.* Hat eine Walze zu viel feuchte Luft angezogen, so wasche man sie mit gewöhnlichem Alkohol. Mit diesem verdampft auch zugleich die überflüssige Feuchtigkeit. Ist sie dagegen zu trocken geworden, so mische man 100 Teile Glyzerin, 10 Teile flüssiges Ammoniak und 40 Teile sauer gewordenes Bier, mit dieser Mischung wasche man die Walze 5, 10 Minuten und noch länger. Das Ammoniak öffnet die Poren der Fläche für das Eindringen des Glyzerins, während das Bier beim Austrocknen eine Verbindung eingeht, die sich fest an die Fläche der Walze anhängt.

— † *Als ausgezeichnetes Walzenwaschmittel* wird nachstehende Zusammensetzung empfohlen. 1 kg kleingestossene Waschsoda und 70 g Kochsalz werden in 13 bis 14 l weichem Wasser vollständig aufgelöst und dann tüchtig umgerührt. Nachdem sich die noch übrigen festen Bestandteile gesetzt, wird die Flüssigkeit abgegossen, worauf sie zum Gebrauch bereit ist.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Vor uns liegt ein Separatabdruck aus dem *Universal-Nachschlagebuch des ganzen buchhändlerischen Wissens etc.*, betitelt: *Der praktische Verlags-Auslieferer*, ein Handbuch für jeden Buchhändler von Hans Blumenthal. Der Name des Verfassers bürgt wohl vollständig für den gediegenen aber auch wirklich praktischen Inhalt dieses Heftchens, so dass wir Interessenten auf diese neue Erscheinung auf dem Gebiete der buchhändlerischen Thätigkeit aufmerksam machen.

— *Die heutige Buchbinderei und ihre Hilfsmittel* betitelt sich ein von Herrn *Eduard Tonndorf*, Werkführer der Kgl. Hofbuchbinderei von Gustav Fritzsche in Leipzig, heraus-

Vignetten von Paul Leutemann, Leipzig.

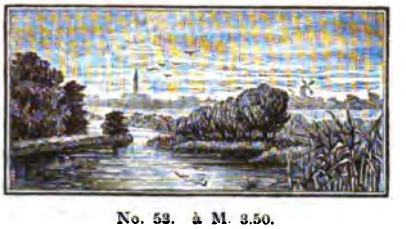
Serie E, M. 34.—.

No. 58. à M. 2.50.

No. 57. à M. 2.50.

No. 54. à M. 3.—.

No. 59. à M. 2.50.



No. 53. à M. 3.50.

No. 56. à M. 3.—.

No. 55. à M. 3.—.

No 61. à M. 2.50.

No. 62. à M. 4.—.

No. 60. à M. 3.—.

No. 51. à M. 3.50.

No. 52. à M. 3.50.

gegebenes Werkchen, von welchem uns das 1. Heft vorliegt. Den Inhalt dieses Werkchens bildet die auch für unsere Kreise sehr interessante Rubrik »Der Farbendruck« und zwar wird derselbe in folgenden Kapiteln behandelt: »Die Presse und ihre Farbendruck-Vorrichtungen«. — »Die Farben und ihre Behandlung. — Farbenzusätze« nebst einer Tafel mit den verschiedenen Bronzefarben von Johannes Kracht in Leipzig. »Zur Technik des Farbendrucks«. — »Bronzedruck«. — »Das Mischen der Farben«, diesem letzten Kapitel ist eine Beilage mit 36 verschiedenen Farben beigefügt. In Anbetracht der Bedeutung, welche der Farbendruck auch in dem heute so hoch entwickelten Buchbindergewerbe einnimmt, können wir dieses Werk nur als ein wirklich praktisches »Hand- und Hilfsbuch« auf das angelegenlichste empfehlen.

— Das interessanteste von dem so überaus reichem Inhalte des soeben erschienenen 25. Heftes des *Universum* bildet jedenfalls der in Wort und Bild in so überaus gelungener Weise wiedergegebene glänzende Huldigungsfestzug, den die sächsischen Städte dem Herrscherhause aus Anlass des 800jährigen Regierungsjubiläums darbrachten. An weiteren wertvollen Beiträgen sind noch zu erwähnen: *Die Zeitkrankheit Neurasthenie* von Dr. Lahmann und der Artikel über die *Pariser Gesellschaft* von Eugen v. Jagow. Neben der Fortsetzung des Romans *Schwarzes Blut* finden wir noch den Anfang einer neuen Erzählung *Ole Mortensen* von Gustav Imberg. Ausser einem reichen Bilderschmuck enthält das Heft auch noch einige kleinere interessante Artikel.

Kaisergotisch der Holztypenfabrik von Sachs & Cie., Mannheim.

Mannigfaltiges.

— *25jährige:* Am 21. Juli die *F. W. Jungfersche Buchdruckerei in Breslau.* — Am 1. August der Buchdruckereibesitzer *Ferdinand Dienst in Gelsenkirchen.* — Am 1. September die *Neue Freie Presse in Wien.* Aus diesem Anlasse gingen den Herausgebern und der Redaktion zahlreiche Glückwünsche zu. Es erschien eine Festnummer des Blattes. Die Herausgeber des Blatter spendeten 6000 Gulden dem Journalistenverein »Concordia« und zwar 1000 Gulden zur sofortigen Verteilung, 5000 Gulden zur Aufbesserung von Stammbeiträgen. Ferner gründen die Herausgeber einen Pensionsfonds für die Angestellten des Zeitungsunternehmens, dessen Höhe (man spricht von 100000 Gulden) in der Festnummer publiziert werden soll. Ferner wurde den Redakteuren mitgeteilt, dass jeder mit vollendeter 20jähriger Dienstleistung auf eine Pension von 300 Gulden jährlich Anspruch habe, die Administrationsbeamten bekommen 240 Gulden, die Arbeiter (Druckerei etc.) nach 25jähriger Dienstzeit 3 Gulden wöchentlich. Das Festbanket wurde auf den Oktober verschoben.

— *Gestorben:* Am 4. August in Diedenhofen der Verleger und Gründer der »Mosel- und Niedzeitung« *F. Hollinger,* geb. am 2. Februar 1818 in Waldshut (Baden). Der »D. B. Z.« entnehmen wir über das wechselvolle Leben Hollingers folgendes: 1832 widmete sich Hollinger in Konstanz der Buchdruckerei und Journalistik, machte sich bald durch Flugschriften und Zeitungsartikel bemerklich, gab 1849 im Vereine mit Friedrich Hecker den in Rheinfelden erscheinenden »Volksfreund« heraus und wurde insgesamt zu 168 Jahren Gefängnis verurteilt, von welchen Strafen er aber nichts verbüsst hat. Infolge seiner Beteiligung am badischen Aufstande sollte er erschossen werden, entging diesem Schicksale aber durch Flucht nach Frankreich, wo er Redakteur der antinapoleonischen »Hagenauer Zeitung« wurde. Nach kurzer Zeit aber wurde er per Schub nach Havre gebracht und siedelte von da nach London über, wo er 16 Jahre verblieb. 1866 kehrte er nach Lörrach zurück, wo er bis 1871 die »Stimme aus dem Wiesenthal« und dann das »Diedenhofener Kreisblatt (Mosel- und Niedzeitung)« herausgab.

Geschäftliches. Von der Firma *Kast & Ehinger* ist den Herren *Friedrich Braun, Dr. Ludwig Dorn, Ludwig Frasch* und *Ernst Heyd* Kollektiv-Prokura erteilt worden und zwar in der Weise, dass durch je zwei Unterschriften die Firma rechtsgiltig gezeichnet wird.

— Obwohl es bei F. M. Weilers Original-»Liberty«-Presse nichts Neues ist, dass sie erste Preise erhält, so hat es uns doch besonderes Vergnügen gemacht, zu hören, dass diese Presse mit ihren neuesten Verbesserungen auf der internationalen Ausstellung in Köln abermals mit einem ersten Preise ausgezeichnet worden ist, nämlich dem *Goldenen Stern mit Ehrendiplom.* Dies fügt ein neues Blatt zu den Lorbeeren der Original-»Liberty«. Erst kürzlich ward ihr auf der internationalen Ausstellung zu Brüssel die goldene

Medaille und andere Ehrenzeichen in Melbourne und Barcelona zuteil. Wer die Original-»Liberty« anschafft, ist sicher, eine gute, brauchbare Maschine zu kaufen; die Fabrikanten werden nie ruhen, sie immer mehr zu vervollkommnen, um den wechselnden Bedürfnissen des Gewerbes entgegenzukommen; dagegen werden sie niemals gestatten, dass sie einen der Vorzüge einbüsst, die sie zum allgemeinen Liebling gemacht haben.

— Wie wir hören, wurde der Inhaber der sich auf dem Gebiete des orientalischen Werkdrucks eines Weltrufs erfreuenden Firma W. Drugulin in Leipzig, Herrn *Johannes Baensch-Drugulin*, anlässlich des zu Stockholm tagenden Orientalisten-Kongresses von Sr. Majestät dem König Oscar von Schweden durch Verleihung der *goldenen Medaille* für Kunst und Wissenschaft am blauen Bande ausgezeichnet. Wir gratulieren dem thätigen Kollegen zu dieser neuen Anerkennung, welche die Leistungen seiner Druckerei gefunden.

— *Deutsche Zeitung in Japan.* In Japan wird neuerdings sogar eine wissenschaftliche Zeitschrift in deutscher Sprache herausgegeben, welche unter dem Titel »Von West nach Ost« monatlich einmal in der japanischen Hauptstadt Tokio erscheint. Die Zeitschrift hat den Zweck, »die Pflege der deutschen Sprache in Japan zu befördern, durch Wiedergabe deutscher Geisteserzeugnisse die Eigenart des deutschen Wesens ihren Landsleuten nahe zu bringen und ihnen durch Übertragung aus der japanischen Litteratur ins Deutsche das nähere Eindringen in den Geist der deutschen Sprache zu erleichtern«. Das erste Heft der Zeitschrift enthält ausser dem Vorwort: »Was wir wollen!« und einigen Glückwunsch-Adressen, eine Abhandlung von Dr. med. Rintaro Mori über das japanische Haus. Die Redaktion der Zeitschrift setzt sich aus einem ganzen Kreise von Professoren und Beamten zusammen, die zum grössten Teile in Deutschland studiert haben und eine Bürgschaft sind, dass die Zeitschrift Tüchtiges leisten wird und kann.

— *Ein einträgliches Zeitungsunternehmen.* Aus dem der Generalversammlung des Pariser »Figaro« vorgelegten Jahresberichte der Verwaltung dieser Aktiengesellschaft erhellt, dass dieses Journal im Jahre 1888 bei einer täglichen Auflage von 82000 Exemplaren einen Gewinn von 2211637 Francs 88 Centimes erzielt hat. Die drei Leiter des Blattes, die Herren Magnard, Perivier und du Rodays erhalten statutarisch jeder 9 Prozent des Gewinnes, was also für jeden dieser Herren 200000 Francs beträgt, wohl das höchste Gehalt, das ein Zeitungsredakteur oder Administrator bezieht. Der enorme Gewinn des »Figaro« erklärt sich durch die Art und Weise, wie dieses Journal die »Publizität« ausbeutet, was eben nur in Paris und auch nur dem »Figaro« möglich ist.

— *Das teuerste Buch der Welt* ist die im Besitz des *Vaticans* befindliche *hebräische Bibel*, welche im Jahre 1512 die reichen Juden von Venedig dem Papste Julius II. für soviel Gold abkaufen wollten, als das Buch wiegt. Diese hebräische Bibel ist aber so gross und schwer, dass zwei Mann daran zu tragen haben; sie wiegt 325 Pfund, hätte also eine halbe Million Francs gekostet, wenn Papst Julius II. nicht, trotz seiner Geldverlegenheit, den Handel abgelehnt hätte. — Der höchste Preis, der in neuester Zeit für ein Buch bezahlt wurde, wird durch die 250000 Francs gebildet, welche das Deutsche Reich für das Missale zahlte, das Papst Leo X. dem König Heinrich VIII. von England zum Geschenk machte. Zu dem Buch gehört ein Pergament, auf welchem die Befugnis ausgesprochen ist, dass die Könige von England Verteidiger des Glaubens seien.

— Dem *Petit Journal* in Paris, welches gegenwärtig eine Million Auflage hat, wurde für ein Inserat von 75 Zeilen über die bekannten Schweizerpillen für einmalige Aufnahme 7500 Francs bezahlt.

Briefkasten.

Herrn J. B., Berlin. Die beiden Bände der Buchführung sollten vollständig genügen, Sie mit den Regeln der Buchführung und allen Verrichtungen vertraut zu machen. Wollen Sie Privatunterricht nehmen, so könnte der betreffende Lehrer solchen gewiss mit Vorteil unter Benutzung dieser speziell fachlichen Buchführung erteilen. — Herrn K., Hoffmannsche Buchdruckerei, Stuttgart. Wir danken für freundliche Zusage, wie für die Sendung schöner Arbeiten. Es war für uns eine Freude, in ehrenvoller Weise auf Ihre Thätigkeit hinweisen zu können. Gedenken Sie unserer auch ferner. — Herrn O. K., Bernburg. Vielen Dank für die Zusendung; Ihre Arbeiten verdienen alle Anerkennung, der Satz ist gefällig und der Druck sehr gut. Die Tonplatten zeigen sich überall als durchaus druckfähig. Über die fragl. Platten haben wir schon mehrfach Klagen gehört. Wollen Sie uns Ihre Erfahrungen über Anfertigung solcher Platten mitteilen, so werden wir Ihnen sehr dankbar sein. — Herren K. & M., Siegen. Das uns gesandte Musterbuch enthält viele Arbeiten denen wir vollen Beifall zollen müssen. Satz und Druck sind gut; nur der Wechseltext entspricht nicht in gleichem Masse den Anforderungen an Schärfe und Sauberkeit, wie die übrigen Arbeiten. — Ein Freund des Archiv. Vielen Dank für Zusendung der Raritäten. Sie werden die eine oder andere bald einmal im Archiv finden. — Herrn L. F. (Austria), Wien. Auch diese Arbeit findet unseren Beifall; wir werden Sie mit Ihrer Erlaubnis demnächst kopieren. — Herrn Gg. S., Plauen i. V. Alle gesandten Formulare sind mit grosser Sorgfalt entworfen, gesetzt und gedruckt. Wir können Ihnen nur Anerkennung zollen. Etwas mehr Einfachheit im Entwurf dürfte den Arbeiten noch zum Vorteil gereichen. — Herrn Fr. S., Marburg. Auch diesmal können wir uns nur zufrieden aussprechen. — Herrn C. B., Saulgau. In der uns gesandten reichhaltigen Sammlung finden wir Manches, was uns voll befriedigt. Ihre Besuchsanzeige zeigt, dass auch Ihre lithographische Anstalt Vorzügliches leistet. — Herrn Dr. M. H's. Buchdruckerei, München. Die Weinkarte für die Festhalle zum Deutschen Turnfest ist wieder eine höchst geschmackvolle Arbeit. Wir zollen Ihnen unseren vollen Beifall.

Inhalt des 10. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Einiges aus der Praxis und für die Praxis. — Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** 4 Briefköpfe, 2 Geschäftskarten, 3 Vignetten. — **Beilagen:** 1 Blatt Titel. — 1 Blatt Avis. — 1 Blatt Diplom.

Das Heft enthält im Ganzen **3 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige Beilagen, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Beleghefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1650,
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern ohne Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Meine neueste

Preisliste

über Buchdruckmaschinen und Utensilien ist erschienen und steht Interessenten **gratis** und **franko** zur Verfügung.

Alexander Waldow, Leipzig.

Edw. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

photolypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Photolypien, Autolypien, Chemigraphien** u. **Chromolypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Danksagung.

Allen, die anlässlich meines 25jähr. Berufsjubiläums mich mit Gratulationen erfreut, sage ich hiermit meinen warm empfundenen Dank.

Altenburg, 24. Aug. 1889.

Albin Maria Watzulik.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

Buchdruck Maschinen, Schriften, Utensilien, Farben etc. Preiscour. Bei **ALEXANDER WALDOW, LEIPZIG.**

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

liefert als langjährige Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

Musterbücher und Novitäten gratis und franko.

Auszeichnungen und goldene Medaillen:

Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und

BUCH- STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Stahlfröschchen

mit oder ohne Lippe offeriert

Alexander Waldow, Leipzig.

Buch- & Steindruckfarben-

FABRIK

KAST & EHINGER

Russbrennerei, Firniss-Siederei

WALZENMASSE

Ausführliche Preislisten und Druckproben gratis und franco

Meilhaus & Scheidig
Aschaffenburg a. M.
ff. Buch- und Steindruckfarben.
Prima-Referenzen.
Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von
Benjamin Krebs Nachfolger
in Frankfurt a. M.
kommen zu lassen.

Die Messinglinien-Fabrik von
Gebr. Brandt in Quedlinburg
empfiehlt als Spezialität
Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(H. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

C. RÜGER, LEIPZIG
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Von unserer
Neuen Fraktur
schönen und klaren Schnittes,
stehen Musterblätter franko zu Dienst.
Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei
in **Frankfurt a. M.**

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.
Fabriken
von
schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben,
Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse
„the Excellent" C. A. Lindgens.

Holzschnitte
aller Art liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

Zierow & Meusch
Messinglinien-Fabrik
Galvanoplastik, Stereotypie
Leipzig

KONTOBÜCHER FÜR BUCHDRUCKEREIEN.

Memorial

(Berechnungsbuch für Druckarbeiten) 200 Blatt stark in Leinwandband, M. 10.—. 100 Blatt stark, M. 7.50.

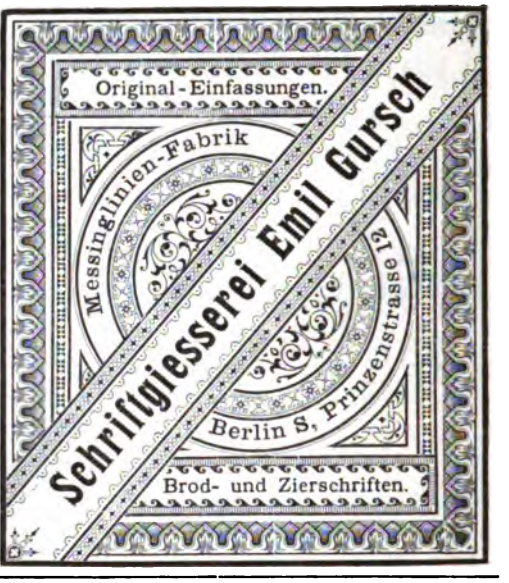
Kalkulationsbuch

für Werke, 200 Blatt stark in Leinwandband, M. 7.50. 100 Blatt stark, M 5.—.

Papierlagerbuch,

200 Blatt stark, M. 7.50. 100 Blatt stark, M. 5.—.

Alexander Waldow, Leipzig.



Waschbürsten

liefert billigst

Alexander Waldow, Leipzig.

Ferd. Theinhardt

Berlin SW.,

Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.

Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausſyſtem Didot.

Brig.-Brotſchriften. Zier- und Schreibſchriften.
Einfaſſungen. Buchdruckerei-Utenſilien.

Einrichtungen u. Umgüſſe in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

Beste konzentrierte Seifenlauge
in einzelnen Dosen und in Kisten zu 10 Dosen verkauft
Alexander Waldow, Leipzig.

Wilhelm Woellmer's

Schriftgiesserei

und

Messing-Linien-Fabrik

BERLIN

SW., Friedrich-Str. 226.

NOVITÄTEN:

Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.

Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Zur Herſtellung eleg. **Diplome, Gedenk-Tafeln, Gelegenheits-Gedichte, Adreſſen** etc. empfiehlt

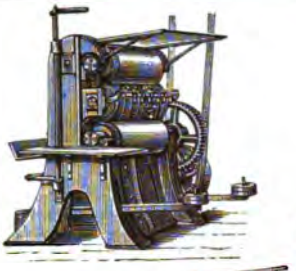
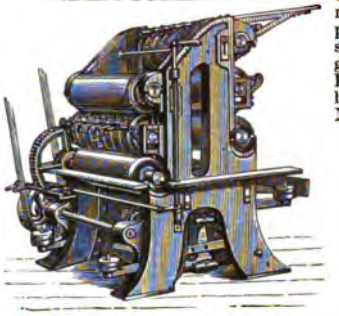
Blanko-Vordrucke

in verſchiedenen Formaten und auf verſchiedenen Papieren

Alexander Waldow, Leipzig.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonnagen etc.

MÜLLER & HÖLEMANN
Schriftgiesserei
MÜLLER & HÖLEMANN
DRESDEN
Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

Zwickau.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Den von Ihnen vor ca. ¾ Jahren bei uns aufgestellten Kalander anlangend, können wir Ihnen heut die angenehme Mitteilung machen, dass wir mit der Leistungsfähigkeit desselben recht zufrieden sind. Nachdem das Bedienungspersonal eingerichtet war, kamen Betriebsstörungen nicht mehr vor und die Arbeit geht glatt von statten, wenn das zu satinierende Papier beim Feuchten in der bedingten Weise behandelt worden ist. Hierdurch wird auch die Makulatur fast ganz vermieden.

Mit Hochachtung

Förster & Bär.

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

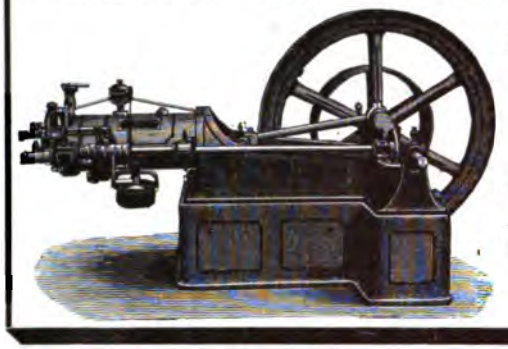
Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.
Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

WILHELM GRONAU'S
SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.
Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.
Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

Holzschnitte Cliché's
zu illustrierten Catalogen
Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell **Carl Abel's**
Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¾ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843.

DRUCKFARBEN-FABRIK

17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

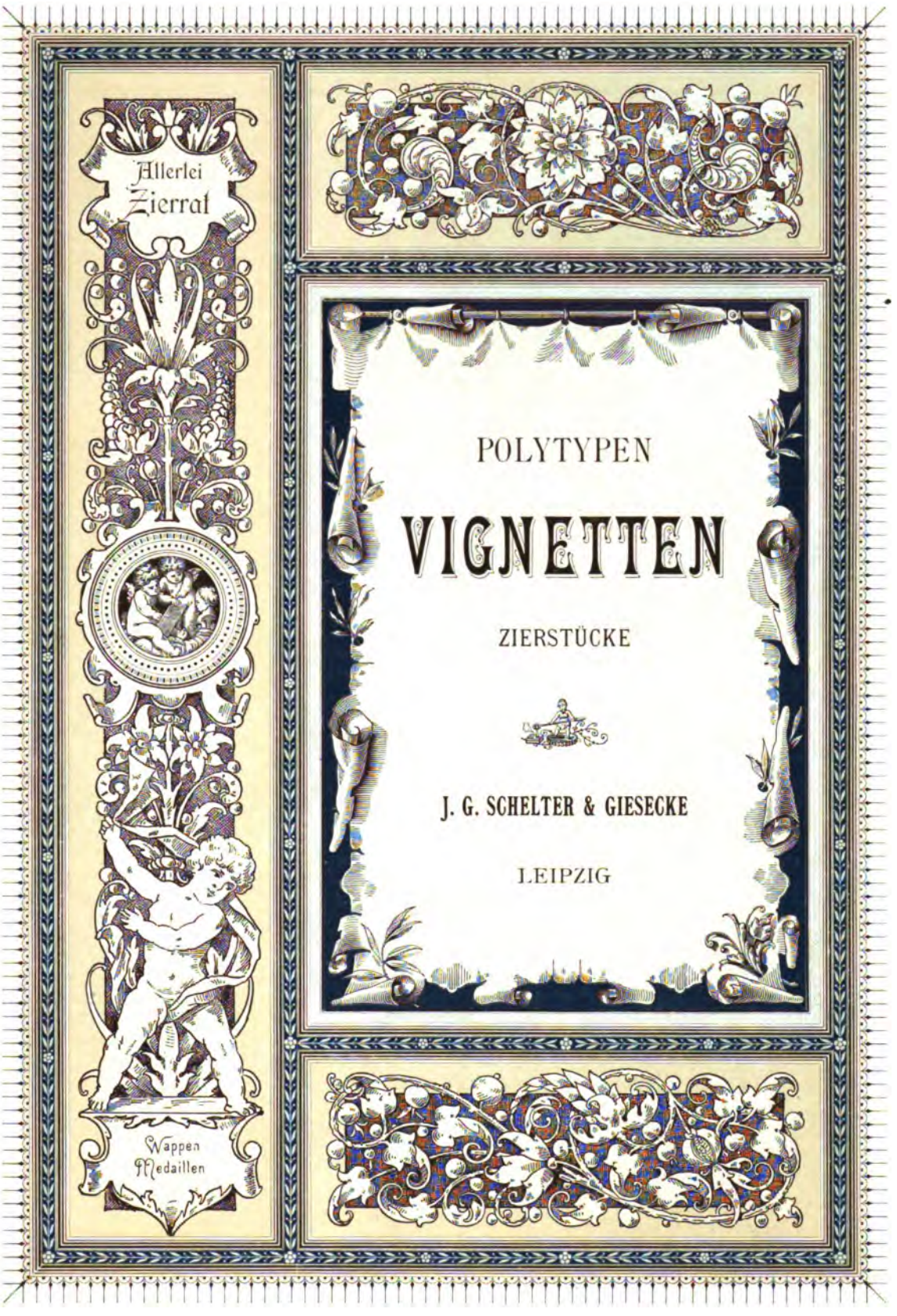
J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Blau von Kast & Ehinger, Braun von Hermann Gauger.

Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Schriftgiesserei

C. KLOBERG, LEIPZIG

Messinglinienfabrik

Datum des Poststempels.

P. P.

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir, Ihnen mitzutheilen, dass mein Vertreter Herr

Julius Wagner

in nächster Zeit sich die Ehre geben wird, Ihnen einen Besuch abzustatten.

Indem ich besonders auf die reiche Auswahl von Novitäten aufmerksam mache, sehe ich Ihren schätzbaren Aufträgen entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

C. Kloberg.

Brauntack von Kast & Ehinger, Feuerbach-Stuttgart.

Originalsatz von C. Kloberg, Leipzig.

Archiv für Buchdruckerkunst

UND VERWANDTE GESCHÄFTSZWEIGE.

HERAUSGEGEBEN VON

ALEXANDER WALDOW.

26. Band. | 1889. | Heft 11.

Einladung zum Abonnement.

Der XXVI. Band des Archiv schliesst mit dem Anfang November erscheinenden Heft 12. In der Hoffnung, dass wir auch für den neuen XXVII. Band auf die Unterstützung aller alten Freunde und Gönner unseres Blattes rechnen dürfen, ersuchen wir dieselben, ihre Bestellungen auf beiliegendem Abonnementsschein *rechtzeitig* bei den bekannten Bezugsquellen oder bei unserer Expedition aufgeben zu wollen. Nur so sind wir in der Lage, *die Fortsetzung pünktlich liefern zu können.*

Wir glauben, dass es nach 26jährigem Erscheinen nicht erst der Versicherung unsererseits bedarf, dem Archiv nach wie vor die grösste Sorgfalt widmen zu wollen. Wie immer, werden wir dem *textlichen Teil wie den zahlreichen Beilagen unsere ganze Aufmerksamkeit schenken,* so dass das Archiv den alten Ruf, eine Quelle gediegener Belehrung und gediegener, brauchbarer Vorlagen zu sein, bestens behaupten wird.

Den Offizinen, welche uns durch Lieferung schöner Beilagen für den XXVI. Band erfreuten, den Giessereien, welche uns mit neuen und gediegenen Schriften und Einfassungen, wie mit wertvollen Schriftproben versahen, und den zahlreichen Mitarbeitern sagen wir verbindlichsten Dank für die Unterstützung unseres Unternehmens, auch ferner um das gleiche Wohlwollen bittend.

Leipzig, Oktober 1889.

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

10. Die Reihenfolge der Farben beim Druck.

Die *Ordnung*, nach welcher die bunten Farben im Druck *aufeinander zu folgen haben*, ist nicht sowohl wichtig in Bezug auf die Wirkung des fertigen Druckes, als auch auf Ökonomie und Zeit.

In Fällen, in welchen Bronzepulver, Blattmetall und Staubfarben zur Verwendung kommen, geht dieser Druck den andern vor. Dies erklärt sich dadurch, dass gewöhnlicher Druck dem Bronze- und Staubdruck unmittelbar folgen kann, indem die Druckfarbe mit jenen Substanzen nicht in Berührung kommt; würde der Staubdruck dem Farbendruck folgen, so müsste jener vorher vollständig trocken sein, wenn sich sonst der Staub nicht an der frischen Farbe anhängen soll. Lässt es sich nicht umgehen, dass das Bronzieren nach dem Farbendruck geschehen muss, so reibe man, falls der vorausgegangene Farbendruck nicht ganz trocken, die Bogen mit einem etwas transparenten Pulver, z. B. Specksteinpulver, ein, das dann wieder abgestäubt wird; auf der glatten, sich etwas fettig anfühlenden äusserst feinen Schicht bleibt Staub schwerer hängen, selbst wenn die Farbe noch nicht ganz getrocknet ist. Freilich benimmt dieses Pulver den Farben leicht das Feuer.

Eine andere Reihenfolge ist darauf basiert, dass manche Farben dunkel, andre wieder transparent sind. Die feststehende Regel ist, dass die transparenten *(lasierenden)* Farben den dunklen folgen, weil die erstern die letztern durchscheinen lassen und sie mildern sollen.

Aus diesem Grunde werden die transparenten Farben gewöhnlich auch als die die Arbeiten vollendenden zuletzt gedruckt.

Ferner wird die Aufeinanderfolge der Farben dadurch bedingt, wenn eine Farbe einen veränderten Ton erhalten soll; z. B. gibt Berlinerblau auf Chromgelb ein dunkles kaltes Grün, in umgekehrter Aufeinanderfolge dagegen wird ein warmes und helleres Grün erzeugt. Ähnlich verhält es sich mit Karminlack auf Blau, der ein schönres Purpur gibt als umgekehrt. Für positive Farben ist allgemein folgende Reihenfolge angenommen: 1. Bronze- oder Staubfarben, 2. blaue, 3. rote, 4. gelbe und 5. Kontur- oder Vollendungsfarben.

In Bezug auf die Transparenz sei noch bemerkt, dass jene Farben, welche in der Masse dunkel erscheinen, gewöhnlich transparent sind und sich deshalb zu Vollendungsfarben eignen, während jene, welche in der Masse wie auf dem Papier den gleichen Ton zeigen, undurchsichtig sind. Doch gibt es einige Ausnahmen, so z. B. rote Sienaerde und Smaragdgrün.

Die transparenten oder lasierenden Farben sind insbesondre beim Kunstdruck von hoher Wichtigkeit, weil sie zur weichen Tönung des Bildes, sei es ein Porträt, eine Landschaft, ein Genrebild etc. beitragen.

Als lasierende Farben sind zu empfehlen für Blau: Miloriblau; für Gelb: Kadmium oder gelber Lack; für Rot: Karmin- oder Krapplack; für Grün: Milori mit Kadmium oder mit gelbem Lack gemischt; für Violett: Karmin- oder Krapplack mit Miloriblau. Die lasierenden Farben müssen mit dünnem Firnis angerieben werden. Farben, welche von Natur aus deckend wirken, werden zum Lasieren geeignet, wenn man Magnesia zusetzt, ein Verfahren, das aber für bessern Farbendruck nicht empfehlenswert ist, weil der Abdruck stumpf erscheint, zumal wenn schon andre Farben darunter liegen.

Es konnten hier nur die Hauptprinzipien der Aufeinanderfolge der Farben angedeutet werden; in so manchen besondern Fällen, wie sie in der Praxis bisweilen vorkommen, muss es der Einsicht und Erfahrung des Zeichners oder Druckers überlassen bleiben, die zum gewünschten Zweck führende Wahl zu treffen.

Was ferner den Einfluss des Papiers auf die Farben betrifft, so sei folgendes darüber bemerkt: Die schwarze Farbe erscheint auf weissem Papier schwärzer und kälter als auf ins Gelbliche stechendem Papier, während sie auf zu gelbem matt und ohne Feuer erscheint. Besonders gut hält sich die Farbe auf holzfreiem Druckpapier, das nicht zu stark satiniert ist. Stark satiniertes Schreibpapier beansprucht eine konsistentere Farbe. Holzpapier wirkt selbstverständlich durch seine licht- und luftempfindlichen Bestandteile demoralisierend auf die Farbe. Matte Glacéepapiere lassen die Farben zu brillanter Wirkung kommen.

11. Das Drucken auf der Handpresse.

Zum Drucken auf der *Buchdruckhandpresse* benutzt man am besten nicht zu frische und nicht zu weiche Walzen; in vielen Fällen ist sogar eine ältere, harte Walze meist verwendbarer, wie eine solche, welcher man, als besonders elastisch, für Schwarzdruck den Vorzug geben würde. Zu beachten ist beim Buntdruck ferner noch mehr wie beim Schwarzdruck, dass man die Walze fortwährend tüchtig auf dem Farbestein reiben muss, wenn die Farbe immer geschmeidig und bestens deckend bleiben soll.

Die Anwendung von Aufwalzstegen neben der Form ist geraten; man gibt der Walze dadurch eine sichere und leichte Führung über die Form und verhindert ihr Einsinken in die leeren Räume derselben, auf diese Weise dem Vollschmieren vorbeugend.

Ist es beim Schwarzdruck schon nötig, mit einer ganz gleichmässig und nicht zu dick mit Farbe eingeriebenen Walze *oft* über die Form zu gehen, um einen *gut gedeckten*, dabei *reinen* Druck zu erzielen, so ist dieses Verfahren beim Buntdruck erst recht zu beachten, wenn man ein zufriedenstellendes Resultat erzielen will. Es gibt Buchdrucker genug, welchen es nie gelingt, Farben frisch und rein wiederzugeben; der Fehler liegt zumeist lediglich in dem Umstande, dass man die Farben mangelhaft anrieb, mit einer schlechten, schmutzigen Walze druckte oder aber beim Auftragen in nachlässiger Weise verfuhr. Dass man die auf der Handpresse zu verdruckenden *bunten* Farben gleichfalls stärker anreiben kann, wie die, welche auf der Schnellpresse Verwendung finden, ist schon im Kapitel über das Anreiben ausführlich erwähnt worden.

Die Formen, welche zum typographischen Buntdruck zur Verwendung kommen, werden in vielen Fällen *gesetzte* sein, demnach in Bezug auf das Schliessen, Einheben und Zurichten derselben Behandlung bedürfen, wie jede andere Form.

Dass der Stand der, für die verschiedenen Farben nötigen Sätze in der Form auf das Genaueste vom Setzer reguliert sein muss, ist, wie bereits erwähnt wurde, Hauptbedingung für die gute Ausführung eines Buntdrucks. Auch extra hergestellte *feste* Platten erleiden dieselbe Behandlung, wie gesetzte Formen, es sind ausserdem für sie aber noch alle die Regeln zu beachten, welche man beim Druck von Illustrationen zu befolgen hat.

Man hat beim Farbendruck vor Allem dafür zu sorgen, dass jede Farbenplatte oder -Form oben und an der Seite, welche nach dem Mittelstege zu steht, mit einem Anschlag von 2—3 Reihen Durchschuss, etwa Achtelcicero, Viertelpetit und Viertelcicero, am besten auch mit einem oder zwei Kartenspänen versehen wird, damit man imstande ist, dieselbe nach allen Richtungen zu verrücken und so ein schnelleres Regulieren des Registers bei mehrfarbigen Druck zu ermöglichen.

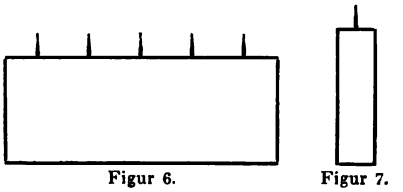
Druckt man mehrere Platten resp. Bilder mit einmal, insbesondere Platten, die zu einer in *vielen* Farben herzustellenden Arbeit gehören, so ist es von grossem Vorteil, für *jede* Platte eine eigne, etwa 8 mm starke kleine eiserne Rahme zu benutzen und die Platten hier gleichfalls mit dem nötigen Anschlag von Durchschuss und Kartenspänen einzukeilen. Sind diese kleinen Rahmen dann in einer grossen gewöhnlichen Rahme angemessen geschlossen und das Register *annähernd* reguliert worden, so wird dann der *vollkommne* Stand jeder Platte nur noch in der *kleinen Rahme* reguliert. Dass dies eine sehr praktische Einrichtung ist, wird Jedem einleuchten, der sich mit Buntdruck beschäftigt. Das Einlegen eines Kartenspans an eine der Platten einer auf gewöhnliche Weise geschlossenen Form, ferner ein nur um ein geringes kräftigeres Antreiben derselben etc. bringt oft *alle andern Platten* aus dem richtigen Stande.

Bei der hier beschriebenen Einrichtung fällt dieser Übelstand vollständig weg, denn die kleinen Rahmen behalten immer ihren genauen und festen Stand und jede Platte wird, ohne die andern in Mitleidenschaft zu ziehen, für sich reguliert.

Betreff der zu verwendenden Punkturen sei folgendes bemerkt: man benutzt jetzt meist die sogenannten *Einsetzpunkturen*. Diese werden nicht am Deckel angeschraubt, sondern im Innern desselben durch den Überzug durchgesteckt und durch Überkleben mit Papier festgemacht. Auch *auf* dem Deckel lassen sie sich leicht durch Überkleben befestigen. Meistenteils bestehen sie aus Stahlspitzen, welche in ein möglichst kleines und schwaches Stück flachen Eisens oder Messing festgelötet sind. Am verwendbarsten für diesen Zweck sind die sogenannten Reissbrett- oder Heftzwecken in nebenstehender Form.

Fig. 5. Aufklebpunktur.

Diese *Einsetz-* oder besser gesagt *Aufkleb-Punkturen* lassen sich mit grossem Vorteil verwenden, da man bei komplizierten Drucken mit Leichtigkeit mehrere derselben aufkleben, sich demnach für den mehrmaligen Druck einer Arbeit in verschiedenen Farben hinreichend das gute Passen sichern kann, weil man den Bogen eventuell nicht blos in zwei, sondern in vier Punkturen einlegt.



Figur 6. Figur 7.

Punkturen, in die Form zu setzen.

In vorteilhafter Weise werden auch Punkturen angewendet, welche man in die *erste Form* setzt und beim Druck derselben mit in den Bogen einstechen lässt. Es hat dieses Verfahren den Vorteil, dass der Bogen sich leichter von dem Deckel ablösen lässt, was weniger gut der Fall ist, wenn die Punkturen in mehreren Exemplaren auf dem letztern aufgeklebt

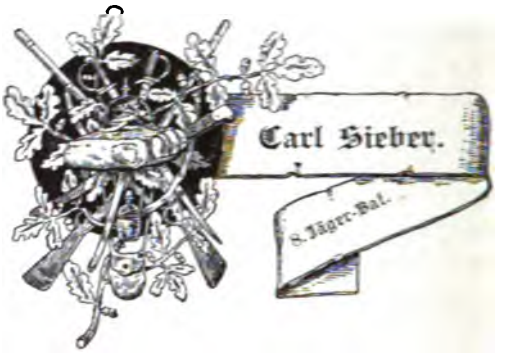
worden sind. Man benutzt dann je nach Belieben oder nach Erfordernis ein Loch oben und unten für je zwei oder jedesmal ein neues Loch für *jede* der aufzudruckenden Formen.

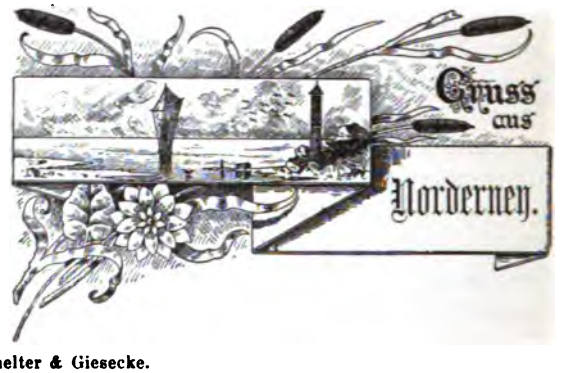
Diese in die Form einzusetzenden Punkturen bestehen am besten aus einem, durch Klopfen am Fuss reichlich schrifthoch gemachten Stück feiner Messinglinie, in welche man mittelst einer Laubsäge einzelne Spitzen eingeschnitten hat (s. Fig. 6). Eine andere Art besteht aus einem, in ein Geviert eingegossenen Stück Nadel (s. Fig. 7).

Figur 8. Schlagpunktur.

An den Schnellpressenrahmen, seltener an Pressenrahmen, findet man im Mittelsteg eine Einrichtung zum Einschrauben von Punkturen; man kann also auch auf diese Weise solche beim ersten Druck vorstechen lassen.

Eine neue Art Punktur ist die *Friebelsche Schlagpunktur*, dargestellt durch nebenstehende Figur 8. Diese in die Form eingesetzte Punktur gleicht einem scharfen Schlageisen, das durch den Druck des Tiegels etc., verstärkt durch ein feines Zink- oder Bleiplättchen, welches man auf den Deckel der Presse oder den Zilinder der Maschine klebt, exakt runde, scharfe Löcher auspresst, die sich bei den weiteren Formen genau in dazu gehörige stumpfe, der Rundung des Loches entsprechende Stifte legen lassen. Auch zum Einschrauben in den Mittelsteg hat Friebel Schlagpunkturen gefertigt. Man kann sich natürlich eine grössere Anzahl solcher Löcher einschlagen, damit man für jede Farbe andere Löcher verwenden kann.





Vignetten von J. G. Schelter & Giesecke.

Kommt auf genauestes Passen zweier der Farben einer Arbeit zueinander mehr an, wie auf das der übrigen zu jenen, weil etwa die Konturen sich nicht genau schneiden, also Differenzen im Register nicht so leicht bemerklich sind, so sticht oder schlägt man sich für die zweite jener Farben erst Löcher mit der ersten ein, auch wenn man bereits andere Farben vordruckte und Punkturen vorstach.

Im Laufe des Druckens solcher Buntdruckformen ist auf exaktestes Punktieren zu achten, denn das geringste Verziehen des Bogens in den Punkturen führt ein schlechtes Passen herbei.

Das *Reinigen* der Formen während des Druckens wird, je nach deren Zusammensetzung oder Ausführung und je nach der zur Verwendung kommenden Farbe, ein mehr oder weniger häufiges sein müssen

Aus zarten Einfassungen zusammengesetzte Unterdruckplatten, Sätze mit vielen kleinen zarten Schriften, guillochierte Platten, Platten mit vertieft eingravierten feinen Linien, sowie zart geätzte Platten, insbesondere Autotypien werden sich eher vollschmieren, wie die in anderer und für den Druck geeigneterer Weise geschnittenen oder geätzten Platten. Man wird die ersteren deshalb häufig, letztere weniger häufig mit Terpentin oder Benzin mittelst einer kleinen, weichen Bürste reinigen müssen. *Die Benutzung von Lauge ist nicht zu empfehlen.*

Vorteilhaft bei Benutzung solcher flüchtiger Waschmittel ist die aus Blech gefertigte Flasche untenstehender Form. Sie gestattet vermöge eines eigenen Mechanismus nur den Ausfluss eines kleinen Quantums, man verschwendet also kein Benzin oder Terpentin und benutzt nebenbei ein feuersicheres Gefäss.

Selbst Platten, welche sich reiner erhalten, müssen unbedingt des Mittags und des Abends am Schluss der Arbeit sauberst gewaschen, mit einem *weichen* Lappen überrollt, nicht gerieben werden und sind es Holzschnitte, während des Ruhens der Arbeit *beschwert* werden, damit sie sich nicht ziehen. Das Waschen geschieht in vorsichtigster, mässigster Weise mittelst Terpentin oder Benzin, damit die Platten sich in ihren Dimensionen nicht verändern. Platten von Zink und Blei wäscht man am besten ebenfalls mit Benzin und poliert sie nicht nur auf der Oberfläche, sondern auch an den Rändern *wieder ganz blank;* versäumt man dies, so teilt sich der Farbe leicht ein unreiner, grauschwarzer Ton mit, der schwer wieder zu entfernen ist.

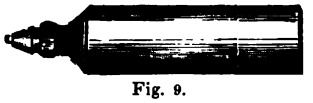


Fig. 9.
Benzinflasche.

Einfassung von Otto Weisert, Ornamente von Emil Berger, Mongramm von Julius Klinkhardt, Programm von Ludwig & Mayer. Textschrift von Brendler & Marklowsky.

Durchaus geboten ist ferner, die Walze und auch den Farbestein mindestens Abends zu reinigen. Man schiebt den auf dem letzteren ausgestrichenen Farbenvorrat mit der Ziehklinge sorgsam in eine hintere Ecke des Steines und wäscht den Stein mit Terpentin ab. Nötig ist es zumeist, die Farbe vor dem Beginn der Arbeit wieder durchzureiben, damit sie die gehörige Geschmeidigkeit erlangt.

Werden Formen mit kräftig in der Farbe gehaltenen Partien oder grösseren Schriftgraden und Einfassungen gedruckt, so ist es durchaus nötig, die Drucke mit *Makulatur zu durchschiessen*, damit sie sich nicht aufeinander abziehen. Man lasse sie, ehe man sie wieder ausschiesst, erst vollständig zwischen Makulatur trocknen, denn wenn sie selbst mehrere Tage dazwischen gelegen haben, ziehen sie sich oft noch aufeinander ab, wenn die Farbe nicht ganz genügend getrocknet ist.

(Fortsetzung folgt.)

Einiges aus der Praxis

und für die Praxis.

Von A. M. Watzulik.

(Forsetzung.)

Das Arbeiten mit verschiedenen Kegelsystemen erfordert viel Geduld und Erfahrung, auch die grösste Peinlichkeit und viel mehr Zeitaufwand bei Anfertigung von Buntdruckarbeiten, was für alle neu einzurichtenden Buchdruckereien eine Warnung sein sollte.

Zu Tonplatten verwende ich entweder Glanzpappe oder Celluloid, seltener Blei und Buchsbaumholz. Die gang und gäbe verbreitete Ansicht, dass Glanzpappe des Abreissens wegen nicht tauglich wäre, ist nicht stichhaltig, denn in den langen Jahren habe ich mit Glanzpappe mit Ausnahme einiger Fälle, wo aber dieselbe durch Zukleben sofort wieder brauchbar gemacht wurde, stets günstige Ergebnisse erzielt, und der Umstand, dass die Pappe überaus billig ist, sich leicht bearbeiten lässt und sowohl in der Handpresse und Tiegeldruckpresse als auch in der Schnellpresse gedruckt werden kann, fällt doppelt ins Gewicht. Um Figuren, z. B. Stäbe, Sterne, Kugeln etc. auf Glanzpappe herzustellen, genügt das Stampfen mit einem stumpfen metallenen Instrument — jedoch mit einiger Vorsicht, damit keine rauhen Kanten entstehen. Die Herstellung der Pappenplatten geschieht in folgender Weise: Auf Eichenholz wird als erste Decke gewöhnliches Papier, als zweite Decke Glanzpappe, die den gebrauchten, aber nicht rissigen entnommen werden kann, sodann als dritte dieselbe Pappe und schliesslich ungebrauchte tadellose Pappe nacheinander mit gutem, sandfreiem Buchbinderleim aufgeklebt und ebenso nacheinander in der Handpresse oder, falls solche nicht frei ist, der Kopierpresse oder ähnlichen Presse gepresst und etwa ½—1 Stunde festgehalten. Die weisse unterste Papierfläche hat den Zweck, das tiefere Schneiden zu verhüten; der Holzstock selbst kann dann immer wieder neu beklebt werden. Bei grossem Format empfiehlt es sich, den Holzstock mit starken, faserig diametral laufenden Leisten einfassen zu lassen, um dem Biegen vorzubeugen.

Die Celluloidplatten benutze ich für Gravierung oder Schraffierung; erstere wird mit Sticheln und letztere auf der sogenannten Friebel-Hobelmaschine mit Leichtigkeit hergestellt; nur muss die Platte stets auf Höhe und Fläche geprüft werden, da dieselbe trotz besonderer Holzunterlage sich ein wenig biegen kann und für diesen Fall auf der Maschine sich nicht bearbeiten lässt. Selbstredend müssen Glanzpappen sowohl als auch Celluloidplatten an trockenem, von Temperaturwechsel freiem Ort lagern. Celluloidplatten dürfen im Winter nicht aufgezogen werden, wegen des für Holz nachteiligen Temperaturwechsels; es ist daher der Bezug im Sommer zu empfehlen. Überhaupt halte ich Celluloidplatten wegen ihrer grossen Ausdauer trotz hohem Preise für die geeignetsten von allen anderen (nach 200000 Druck zeigte beispielsweise eine fein schraffierte Platte in der Grösse von etwa 2 : 5 cm auf der Bildfläche noch einige Schärfe); zudem lassen sich die gebrauchten Platten für andere Arbeiten noch weiter verwerten.

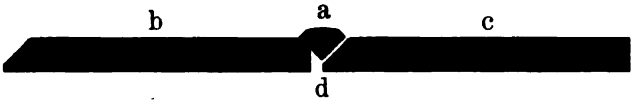
Jedenfalls dürfte es bekannt sein, dass in Amerika an Stelle des Buchsbaumholzes die Celluloidplatten zu Illustrationen mit Vorliebe verwendet werden.

Auf der Friebelschen Hobelmaschine lassen sich auch Blei- oder Messinglinien in beliebiger Weise schraffieren.

Ferner steht mir ein gewöhnlicher eiserner Linienhobel mit 6 Einschnitten für Gehrungen zur Verfügung; auf diesem scheinbar einfachen Instrument habe ich durch Übung und Handhabung, in erforderlichen Fällen mit Anwendung von gewöhnlichen Messinglinien zum Andrücken, die mannigfaltigsten Stücke herzustellen vermocht, z. B. die Diagonalstücke von 4 Punkt- bis zur 3 Cicero-Stärke.

Eine sogenannte Linienschneidemaschine steht mir nicht zur Verfügung; dem gewöhnlichen Linienhobel gebe ich indes den Vorzug, weil auf letzterem die kleinsten Stücke hergestellt werden können, während auf dem ersteren Instrument dieselben leicht knicken. Um von kleineren Blei- oder Messinglinienstücken Gehrungen zu erzielen, gebrauche ich die sogenannte breite flache Lippenzange und eine mittlere Feile; in nach Bedarf mehr oder minder schräger Richtung bearbeitet die Feile die in der Zange fest eingeklemmten Linien auf der Längsseite gleichmässig. Schraubstock, breite Feile, Rundfeile und Säge dürfen auch nicht fehlen. Die Feile spielt bei mir eine nicht unwesentliche Rolle, da mit diesem einfachen Hilfsmittel unter Zuhilfenahme von Linien allerlei Stücke in jeder Grösse und jeder Form sich herstellen lassen; natürlich gehört auch hierzu die richtige Handhabung. Ich pflege das zu bearbeitende Blei- oder Holzstück unter Anstemmung mit Ahle und Fingern auf der horizontal gehaltenen breiten Feile hin- und herzuschieben; die gewünschte Stärke oder Form wird durch Einfügen in den Winkelhaken geprüft. Hauptsache ist aber — wie bereits mehrfach bemerkt — die Handhabung, von welcher das Gelingen abhängt. Dieselbe will aber durch Übung gelernt sein. Um die kleinsten Diagonalstücke zu erhalten, brauchen beliebige Gevierte, nachdem dieselben etwas an der Kante abgehobelt oder abgefeilt worden sind, auf die Vertiefung zwischen zwei halbgegehrten, angeschlossenen Bleilinien gelegt

und mit der Feile bis auf die Fläche der Linien bearbeitet zu werden; die Vertiefung zwischen den Linien kann nach Bedarf durch Stärke und Gehrung derselben vergrössert oder verkleinert werden. Zur Veranschaulichung diene das nachstehende Bild.



Geviert (a) liegt in der Vertiefung (d) zwischen zwei halbgegehrten zusammengestossenen Linien (bc) und die Feile wird über das Geviert solange hin- und hergeschoben, bis dieselbe die Oberfläche der Linien erreicht. Wenn das so erzielte Diagonalstück der beabsichtigten Stärke nicht entspricht und kleiner gewünscht wird, so brauchen nur die beiden Linien an der gegehrten Stelle nach Bedarf wagerecht abgehobelt zu werden, so dass dadurch die Vertiefung kleiner wird. Auf solche Weise habe ich Diagonalstücke in der Stärke von 1/4 Petit bis Petit mit Leichtigkeit herstellen können.

Vor mir steht stets ein mit Wasser gefülltes Blechbecken zu dem Zwecke, Sätze auf Schiffen durch Anfeuchten des zu setzenden Materials haltfähig zu machen. Auf horizontal liegendem Schiff arbeitet es sich bekanntlich viel schneller, als wenn auf schräg liegendem Schiff gesetzt wird. Der Hauptvorzug der ersteren Methode liegt darin, dass die Einfassung gleichzeitig von vier Winkeln aus nach innen gesetzt werden kann und, falls mehrere Kolumnen mit gleichartiger Einfassung in Bestellung gegeben werden, auf grösserem Schiff oder mehreren kleineren Schiffen die Einfassung in erforderlicher Anzahl zu gleicher Zeit sich herstellen lässt, was gegenüber dem Nacheinandersetzen einzelner Kolumnen viel Zeitersparnis aufweist.

Bei allen Arbeiten ziehe ich die üblichen Satzregeln stets erst in Erwägung und berücksichtige dabei die Raumverhältnisse, um die Gewinnung eines guten Aussehens im voraus sicherzustellen.

Um aber die Einheitlichkeit und die Eigenartigkeit in den Sätzen zu wahren, leite ich die mir untergebenen Kräfte (in hochgehender Zeit 10—12 Mann) in folgender Weise an: Je nach Individualität oder Befähigung der Setzer mache ich auf einem Blatt Papier kurze Skizze und nähere Angabe inbetreff des zu nehmenden Materials. Auf diese Weise geht jede Arbeit viel rascher von statten, als wenn nur mündlich angegeben wird, denn alles Mündliche ist leicht vergessen oder verursacht leicht Verwechselungen oder Missverständnisse. Wenn alle Bestimmungen bezüglich des Schrift- und Einfassungsmaterials mit Verstand befolgt werden, kann dann die Absicht, in Arbeiten einen einheitlichen Stil erscheinen zu lassen, zur vollen Geltung gelangen.

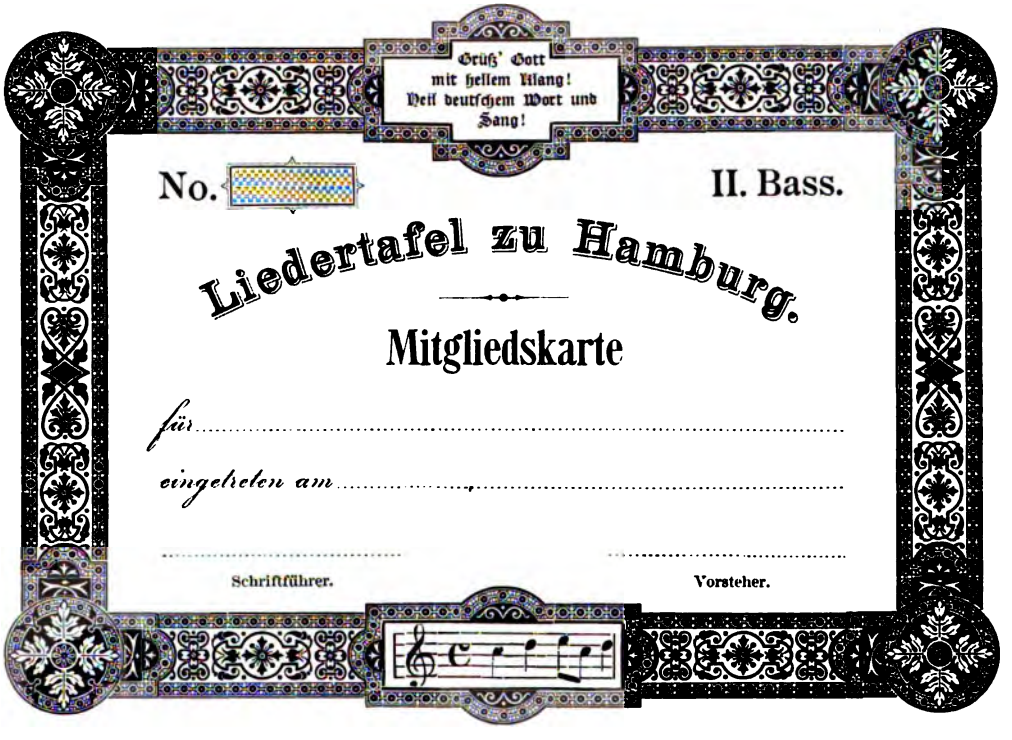
Gleichwie das Setzen, kann das Ablegen als Prüfstein der Befähigung resp. Schnelligkeit betrachtet werden. Die Ansicht, dass das Ablegen nicht bildend wirken könne, ist eine irrige; gerade für junge strebsame Setzer oder Lehrlinge steckt in den abzulegenden Sätzen — ich rede hierbei natürlich von Accidenzien — oft eine wahre Fundgrube für Erweiterung der technischen Kenntnisse; oft sind es *Sätze*, die eine weit bessere Anleitung geben können, als die vielen Lehrbücher, denn die Sätze mit den Geheimnissen ihrer Bauweise liegen dem prüfenden Auge vollständig offen. Noch ein weiterer Umstand kommt in Betracht, dass die consequenterweise durchgeführte Schnelligkeit im Ablegen zur Gewohnheit wird und dem Setzer unendlich viel zu Gute kommt. Die Art und Weise, wie abgelegt werden soll, hängt von Umständen ab.

Das Sichgehenlassen bei der Arbeit habe ich in den langen Jahren an vielen Setzern wahrnehmen können; das Übel kann leicht verhängnisvoll werden und sollte deshalb energisch bekämpft werden. Die Gedankenlosigkeit ist ebenso ein Übel. Viele arbeiten ohne an die Arbeit selbst zu denken oder auf dieselbe Acht zu geben und der Satzregeln zu gedenken, wodurch oft hässliche Fehler bei der Korrektur zum Vorschein kommen und so den Mangel an Aufmerksamkeit verraten.

Die Typographischen Gesellschaften wirken segensreich, können aber den Kollegen an Orten, wo solche nicht bestehen, nicht viel nützen, da ihnen die instruktiv gehaltenen Vorträge und die kostbaren Sammlungen nicht zugänglich sind. Um diesem Übelstande einigermassen abzuhelfen, sollten strebsame Kollegen, auch wenn sie klein in der Anzahl sind, sich zusammenthun und in der Woche an einem Abend gegenseitigen Meinungsaustausch veranstalten oder sich durch Vorlegung von mustergiltigen Drucksachen Anregung verschaffen. Die Artikel aus den Fachjournalen sollten öfters vorgelesen und zur Debatte gebracht werden.

Es ist, ehe ich zum Schluss gelange, noch hervorzuheben, dass Viele glauben, durch Anleitung etwas lernen zu können, aber nie bedenken, dass ohne rechte Neigung zum Beruf jede Anleitung von vornherein unfruchtbar ist und bleibt; dass ich aber in den Lehrjahren keine ordentliche Anleitung genossen, trotzdem mir das Fehlende durch Privatstudium anzueignen vermocht und bis auf den heutigen Tag weiter zu lernen gesucht habe, ist wohl geeignet, Stoff zum Nachdenken zu geben und zu mahnen, das Selbstlernen mit Fleiss zu pflegen und dann auch mit Lust zu arbeiten.

Sollen besonders feine Arbeiten, bunt oder einfarbig, angefertigt werden, so entwerfe ich stets Skizzen in Tinte und Wasserfarben ausser der Geschäftszeit zu Hause; im Geschäft selbst habe ich zu derlei Arbeiten niemals Zeit finden können. Die ornamentale und farbige Wirkung sind immer reiflich zu erwägen, ehe man daran geht, die Zeichnung vorzunehmen. Eine ganz flüchtige Bleistiftskizze auf gewöhnlichem Papier genügt, um etwa aufkommende Ideen festzuhalten, und ist man inbetreff der figuralen wie bei dem übrigen ornamentierten Teil, mit Tonfarben versehen sein. Das nicht ornamentierte Feld hat den Zweck, dem Drucker als Anhalt für Bereitung der erforderlichen Tonfarben zu dienen. Ein Drucker, der sein Amt versteht, muss auch die Intentionen des Zeichners resp. Setzers verstehen können, vorausgesetzt jedoch, dass der Setzer vor Allem bezüglich der Farbenharmonie firm ist. Mein Drucker hat bisher verstanden, alle meine Absichten mit den seinigen in Einklang zu bringen, so dass die Arbeit stets flott



Einfassung von Numrich & Co., Schriften von diversen Giessereien, Noten von Julius Klinkhardt.

und linearen Zusammenstellung und der Anwendung von Farben ins Reine gekommen, so thut man gut, rasch an das Werk zu gehen und vorläufig alles Festgestellte in Bleistift auf Karton, natürlich nach gewünschtem Format, sorgfältig auszuführen. Ist es noch Tag und die Arbeit eilig, so ist es nötig, die Farben sofort in Bereitschaft zu setzen; natürlich ist es praktisch, sie erst durch Aufpinselung auf gewöhnliches Papier auf ihre beabsichtigte Wirkung und Nüance zu prüfen. Abends lässt sich dann mit Hilfe dieser für Tageslicht berechneten Farbenentwürfe die in Bleistift leicht ausgeführte Zeichnung mit denselben Farben bearbeiten; die Tonfarben gehen stets vor und die Konturfarben werden zuletzt aufgetragen. Immer muss ein kleiner Teil der Skizze, am besten rechts unten, von der Zeichnung frei bleiben, dafür, von statten gehen konnte. Neue Druckproben aber sind, falls die Skizzen den Beifall des Bestellers finden, überflüssig und der Druck braucht dann nur nach der Skizze oder nach etwa nötiger Modifikation derselben ausgeführt zu werden, was nicht unwesentliche Zeitersparnis erzielen lässt.

Es ist ferner empfehlenswert, immer zwei verschiedene Skizzen für eine Arbeit zu liefern, zu dem Zwecke, dem Besteller die Wahl zu erleichtern. In dieser Hinsicht habe ich stets mit Erfolg gearbeitet.

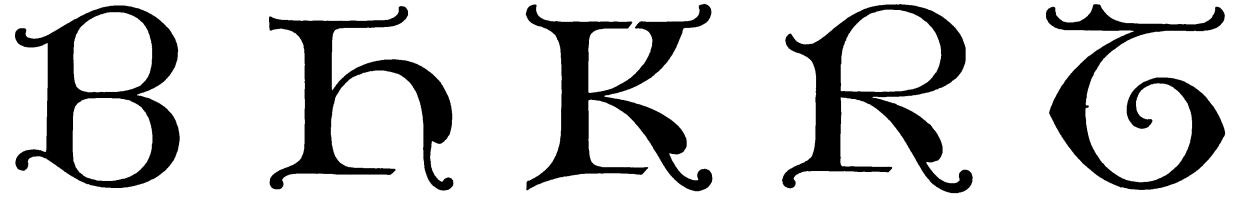
Bezüglich der Farbenzusammenstellung verweise ich auf die zu Eingang dieses Artikels geäusserten Bemerkungen.

Falls eine Arbeit zum Buntdruck gelangen soll, pflege ich des guten Registers wegen das zunächst

zum Druck gelangende Satzgebilde durch Unterlage zu erhöhen, so dass, wenn besondere Formen nicht erforderlich sind, mit Ausnahme der Tonplatten nur eine Form nötig ist. Der Umstand, dass in der Druckerei zwei verschiedene Kegelsysteme zur Anwendung gelangen, lässt die Unterlage um so empfehlenswerter erscheinen. Nur, wenn eine grosse Auflage besondere Formen erfordert, erweist sich die Unterlage natürlich nicht praktisch und wird in diesem Fall die Vervielfältigung des Satzes auf dem Wege der Stereotypie nötig.

(Fortsetzung folgt.)

Gotische Initialen von Benj. Krebs Nachf. in Frankfurt a. M.



Schriftprobenschau.

Mit ganz besonderer Freude und Genugthuung möchten wir heute unsere Leser auf das soeben ausgegebene 18. Fortsetzungsheft der Schriftproben der *Schriftgiesserei Flinsch* hinweisen. Man ist zwar von dieser Firma gewöhnt, dass ihre Hefte stets eine grosse Zahl schöner und gediegener Originalerzeugnisse enthalten, das vorliegende Heft imponiert uns aber ganz besonders durch die Fülle wahrhaft *praktischer und gefälliger* Schriften und ebensolcher, dabei wirklich *ansprechender* Einfassungen, Vignetten etc.

Gleich zu Anfang des Heftes fällt uns eine *Französische Antiqua und Kursiv* durch ihren exakten, *kräftigen* Schnitt auf; es ist eine Schrift von der man sagen kann, »sie ist eine Wohlthat für die Augen«, weil sie sich durch ihre kräftigen Grundstriche leicht liest, also die Augen weniger angreift wie die meisten unserer zart gehaltenen Antiquaschriften. Trotz dieses markigen Schnittes zeigt sie doch elegante, gefällige Formen, die durch die Exaktität des Schnittes so recht zur Geltung kommen. Wir zweifeln nicht, dass diese Antiqua bald und vielfach Verwendung für solche Werke finden wird, von denen der Verleger erwarten kann, dass sie nicht nur als elegante Ausgaben eine Zierde des Büchertisches sein, sondern wirklich und viel *gelesen* werden sollen.

Ein ebenso brauchbares und gediegenes Erzeugnis ist die *Halbfette Mediaeval Antiqua*, in der uns die Giesserei in Wirklichkeit eine *passende* Auszeichnungsschrift für aus Mediaeval gesetzte Arbeiten, seien es Werke oder Accidenzien, schuf. Wie unsere Leser wissen werden, mangelten uns bisher wirklich passende, nicht zu massig oder zu leicht erscheinende Auszeichnungsschriften für Mediaeval; diese neue Flinschsche dürfte ohne Zweifel sehr willkommen geheissen werden, da man sie auch in Anbetracht ihrer eleganten Formen als eine höchst verwendbare, ansehnliche Accidenzschrift bezeichnen kann. Wir finden in dem fraglichen Heft Proben dieser Schrift von Petit bis Kanon.

Von *Schreib- und Zierschriften* bringt das Heft eine grosse Zahl solcher, die die Bezeichnung *originell* verdienen. So eine *Magere* und eine *Halbfette Mediaeval-Schreibschrift*, eine *Rokoko-Skript*, *Yankee-Skript*, ferner eine sich durch Häkchen an den Grundstrichen auszeichnende *Zierschrift* u. A. m. Den grössten Teil dieser Schriften haben wir unseren Lesern bereits auf der Schriftprobenschau und den Proben unseres Archiv vorgeführt.

Besonders reichhaltig und gediegen sind die *Einfassungen* in dem Heft vertreten. Ein Blatt mit *Buntdruckeinfassungen* enthält eine Anzahl solcher in höchst praktischer Ausführung, denn eine jede besteht nur aus wenigen leicht und gut zu verwendenden Figuren, so dass dem Setzer keine Schwierigkeiten erwachsen. Ihre Zeichnung ist fast durchgehend eine *kräftige*, so dass sie auch dem Drucker keine besonderen Umstände verursachen und sich überall in wohlthuender Deutlichkeit zeigen.

Eine reizende, sehr verwendbare Novität bilden auch die *Gotischen Federzüge*. Ihre schöne, stilvolle Zeichnung macht sie so recht zur Verzierung von Initialen, Bildung gefälliger Schilder, Ecken etc. geeignet. Ein reich ausgestattetes Anwendungsblatt gibt Zeugnis von der Verwendbarkeit dieser Novität. Von der in unserem Blatt bereits mehrfach verwendeten und empfehlend erwähnten *Rokoko-Einfassung* finden wir gleichfalls eine grosse, mehrfarbige Probe. Zu ihrem Lobe brauchen wir wohl nicht noch einmal etwas zu sagen. Ihre Schönheit und Brauchbarkeit sind hinlänglich durch die Praxis bekannt.

Eine weitere, in diesem Heft enthaltene Neuheit bildet die *Einfassung* Nr. 2324—31. Sie besteht aus nur 10 Stücken im *Rokokostil* und erlaubt, trotz dieser geringen Zahl von Figuren eine so vielseitige und gefällige Anwendung, dass man in Wahrheit überrascht ist von der gegebenen Probe, welche diese Anwendbarkeit beweisen soll. Die Stücke haben vornehmlich den Zweck, an Ovale, Kreise und Quadrate angesetzt zu werden und denselben zu einer gefälligen Ausschmückung und Abrundung zu verhelfen, ein Zweck, der auch in bestem Masse erreicht wird. Wir müssen gestehen, dass uns diese Neuheit der Flinschschen Giesserei *ganz besonders* befriedigt.

Das Vorstehende möge beweisen, wie *reichhaltig und gediegen* der Inhalt des 18. Heftes ist; die übrigen, in demselben vertretenen *kleineren* und *Plakat-Einfassungen*, *Vignetten*, *Polytypen* etc. etc. verdienen sämtlich das Lob gefälligster und gediegenster Ausführung, wie man solche von der renommierten Firma nicht anders erwarten kann.

Besonders hingewiesen sei noch auf die reiche Zahl von *Neujahrs- etc. Gratulationskarten*, die durch ihre originelle Komposition Beachtung verdienen.

Unserem heutigen Heft liegt eine Probe *Neuer verzierter Kanzlei der Wilhelm Woellmerschen Schriftgiesserei* bei. In den Gemeinen ziemlich einfach, daher gut leserlich gehalten, zeigt diese Schrift in reicher und gefälliger Weise verzierte Versalien, die ihr ein durchaus elegantes und hübsches Ansehen geben, ohne jene Leserlichkeit zu beeinträchtigen. Die Probe enthält neun Grade dieser Kanzlei von Petit bis Kanon, sämtlich Originalerzeugnisse der genannten Firma. Grössere Grade befinden sich im Schnitt.

Eine weitere Probe unseres Heftes bildet das *Polytypenblatt von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei*. Zahlreiche markig gezeichnete Vignetten für Turn-, Schützen-, Gesang-, Krieger- und Feuerwehrvereine, ferner Gratulationskarten, Schlussverzierungen, allegorische Darstellungen der Jahreszeiten etc. etc. zieren dasselbe und bieten dem für solche Vignetten Bedarf habenden Buchdrucker geeignetes Material in bester Ausführung.

Von neu eingegangenen Schriften führen wir unseren Lesern nachstehend eine Garnitur *zweifarbiger Gotischer Initialen*, geschnitten in der Schriftgiesserei *Benj. Krebs Nachf.* vor. Diese Initialen zeigen in vortrefflicher Weise die charakteristischen Merkmale der Gotik und sind so recht geeignet, in diesem Stil gehaltene Arbeiten in bester und effektvollster Weise zu verzieren. Wie wir hören, lässt die Giesserei demnächst noch eine *kleinere* Garnitur dieser Initialen nebst dazu passenden Federzügen folgen, um sie auch für Arbeiten kleineren Formats verwendbar zu machen, ein Vorhaben, dass nur zu billigen ist und ihnen grosse Verwendbarkeit sichert.

Von J. G. Schelter & Giesecke empfingen wir wieder eine reiche Zahl *schöner Schriften und Vignetten;* es ist uns in diesem Heft nur möglich, eine Anzahl der letzteren abzudrucken, das nächste Heft bringt Weiteres.

Ein kleines Schriftprobenheft in Quer-Miniaturformat und echt amerikanischer Ausstattung ging uns von der Schriftgiesserei MacKellar, Smiths & Jordan Co. in Philadelphia zu. Wir finden in demselben Proben aller der originellen und auffälligen Schriften, welche neuerdings in Amerika geschnitten und zum Teil auch in Deutschland durch unsere Giessereien eingeführt worden sind. Nur die Einfassungen, welche entweder einem Spinnengewebe gleich, oder in anderen möglichen und unmöglichen Formen zumeist die *rechte untere Ecke* der kleinen Kolumnen zieren, hat unseres Wissens noch keine deutsche Giesserei einzuführen gewagt, weil diese Einfassungen zu sehr unserem Geschmack widersprechen. Dagegen finden wir in dem sehr gefällig gesetzten und sauber gedruckten Heftchen eine Neuigkeit, die wohl der Einführung werth wäre. Es sind dies *Hände* verschiedener Grösse in sehr sauberer, gefälliger Zeichnung und in den verschiedensten Haltungen, die entweder ein Blatt Papier mit glatten oder mit umgebrochenen Ecken einzeln oder zu mehreren halten, in einer Ausführung auch wie durch einen Riss des Blattes durchgedrungen sind und auf eine besonders hervorzuhebende Zeile zeigen.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Blatt Ll unserer heutigen Beilagen bringt die Vorderseite eines Umschlages und eine Adresskarte, beide geziert mit der schönen *Gotischen Einfassung von J. G. Schelter & Giesecke.* Von dieser Einfassung lässt sich mit vollem Recht sagen, dass man sich an ihrer gefälligen und gediegenen Ausführung, wo man sie auch sieht, immer wieder von neuem erfreut, vorausgesetzt, dass sie richtig angewendet und gut gedruckt wird. Unsere, aus der Piererschen Hofbuchdruckerei stammenden Beispiele beweisen dies aufs beste.

Blatt Nn bringt einen vollständigen Bücherumschlag, für den wir eine Arbeit der Hoffmannschen Offizin in Stuttgart zum Muster nahmen. Auch dieser Umschlag lässt erkennen, dass der erste Accidenzsetzer dieser renommierten Druckerei, Herr Kirchhoff, das ihm früher gespendete Lob in vollstem Masse verdient. Seine Arbeiten sind originell in der Komposition, einheitlich in der Ausführung und gediegen in der Wahl der Schriften und deren Zeilenfall. Während die *Renaissance-Züge von Genzsch* in München hier eine sehr gefällige Verwendung für die Vorderseite fanden, ist die Rückseite anstatt einer im Original zur Anwendung gekommenen Vignette von uns mit einer der schönen *Klinkhardtschen Vignetten* im Renaissancestil geziert worden.

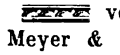
Blatt U endlich zeigt ein im Entwurf originelles und gefälliges Zirkular, zu dessen Ausschmückung verschiedene Einfassungen etc. (s. das Bezugsquellenregister) zur Verwendung kamen. Wir liessen uns für dieses Blatt im allgemeinen eine Arbeit der Leipziger Offizin von *Frankenstein & Wagner* als Vorlage dienen, die Einfassung und den Text speziell dem Zweck des Archiv, neue Einfassungen und Schriften zu zeigen, anpassend. So finden unsere Leser z. B. den Text aus einer neuen *Schwabacher* von *Bauer & Co.* in Stuttgart gesetzt. Wir müssen bei diesem Blatt bedauern, dass bei einem Teil der Auflage eine der schraffierten *Blei*linien im Laufe des schnellen Maschinendruckes gestiegen war und etwas zu kräftig druckte, ohne dass dies gleich bemerkt wurde.

Bezugsquellen

der angewendeten Schriften, Einfassungen etc.

Blatt **Ll.** Satz und Druck der Piererschen Hofbuchdruckerei in Altenburg.

Blatt **Nn.** *Einfassung* von Genzsch in München, *Punktstücke*, Pompejanische Einfassung von C. Kloberg, ◦ ◦ ◦ von J. G. Schelter & Giesecke, ✱✱ von John Söhne, *Schlussstück* von Meyer & Schleicher, *Vignette* (Rückseite) von Julius Klinkhardt. *Parfümerie-Fabrik* von J. G. Schelter & Giesecke, *Heinlein & Schmalz* von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei, *Dresden* von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, *Gegründet 1870, Hauptstrasse, Seifen* von Brendler & Marklowsky, *Preiskurant, Kosmetische Artikel* von Genzsch in München, *über, und* von der Bauerschen Giesserei, Strichlinien von Zierow & Meusch.

Blatt **U.** *Einfassung, Vignetten, Bogenstücke, Schlussstück,*  von J. G. Schelter & Giesecke, Kassetten von Meyer & Schleicher, von Julius Klinkhardt, *Ecken* und *Architektonische Ornamente* von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, *grosse Ecken* von Benj. Krebs Nachf., *äussere Ecken* und *Mittelstücke* von Ludwig & Mayer, *die übrigen Einfassungen* von Otto Weisert, *Initial* von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei, *Frankfurter-Strasse 23, Gustav Berger* von Genzsch in München, *Textschrift* und Schrift *Eisenhandlung* von Bauer & Ko.

Zeitschriften und Bücherschau.

— Heft 2 und 3 des neuen Jahrganges der illustrierten Familienzeitschrift »*Universum*« stehen dem vorangegangenen 1. Hefte in keiner Weise nach. Ausser dem gewöhnlichen Inhalt, welcher von uns schon wiederholt lobend besprochen, enthält das 2. Heft die Beilage einer reizenden Gavotte »Herzblättchen«, welcher in den späteren Heften weitere folgen sollen. Nicht unerwähnt wollen wir die wirklich prachtvollen Kunstbeilagen lassen, mit welchen das »Universum« seine Leser auch in diesen Heften erfreut, auch der übrige Bilderschmuck ist wieder ein reicher und gewählter.

Mannigfaltiges.

— Das Comité für Errichtung eines Fr. König-Denkmals in Eisleben, bestehend aus den Herren *P. Nösselt,* Maschinenbau-Inspektor, *E. Mehliss,* Gymnasial-Oberlehrer, *E. Steinkopf,* Königl. Lotterie-Einnehmer, *B. Reichardt,* Redakteur, *A. Klöppel,* Buchdruckerei-Besitzer und für das gesamte auswärtige Comité *Dr. Ed. Brockhaus,* Leipzig, erlässt folgenden

Aufruf.

Die Errichtung eines Denkmals für *Fr. König, den Erfinder der Buchdruck-Schnellpresse,* in seiner Vaterstadt Eisleben ist gesichert; 13000 Mark stehen bereits zur Verfügung; Herr Professor Schaper in Berlin ist für die Ausführung gewonnen; sein Entwurf — Granitsockel mit Bronzebüste auf Granitstufen, mit einem schmiedeeisernen Gitter umgeben — ist acceptiert; ein geeigneter Platz für die Aufstellung steht zur Verfügung; die Enthüllung wird am 17. April 1891 erfolgen! Dass die Idee des Künstlers eine möglichst vollkommene Verwirklichung finde, dazu sind noch Geldmittel nötig. Wir richten jetzt nochmals an Alle, die ein Verständnis für die Tragweite der Erfindung Königs haben und die derselben materielle oder geistige Förderung verdanken, die herzliche Bitte, unser Unternehmen durch weitere Geldsendungen zu unterstützen, damit durch ein Denkmal in würdigster Ausstattung der Mann geehrt

werde, welcher durch seine Erfindung dem befruchtenden Gedanken die weiteste Verbreitung ermöglicht und dadurch den Aufschwung der modernen Kultur mächtig unterstützt hat. Geldsendungen wolle man an den mitunterzeichneten Königl. Lotterie-Einnehmer *E. Steinkopf* in Eisleben richten.

— *Jubiläen.* 50jähriges. Am 9. Oktober der Buchdruckereibesitzer *Scheschonka* in *Gerdauen* bei Königsberg in Preussen. — Am 1. November die in den weitesten Kreisen bekannte Druck- und Verlagsfirma von *A. H. Payne* in *Leipzig.* — 25jähriges. Am 1. Oktober die Buchdruckerei von *Gg. Uehlin* in *Schopfheim.*

— *Gestorben:* Im August in London der älteste Angestellte der bekannten Verleger und Staatsdrucker Eyre & Spottiswoode, *Mr. William Scott,* im Alter von 95 Jahren. Als elfjähriger Knabe war er als Laufbursche in das Geschäft eingetreten und hatte sich durch Ausdauer und Geschicklichkeit bis zum Leiter der Staatsdruckerei-Abteilung aufgeschwungen. Er war *seit länger als 84 Jahren* ununterbrochen in Diensten der Firma Eyre & Spottiswoode, eine Thatsache, die vielleicht auf der ganzen Erde nicht ihres Gleichen hat. — Am 4. September im besten Mannesalter der in weiten Kreisen wohlbekannte Verleger und Buchhändler *Pompeo Dumolard,* welcher in Italien als der erste Mann seines Faches galt. Sein Verlag war mustergiltig und brachte die besten Werke der italienischen litterarischen und wissenschaftlichen Welt ans Licht. Sein Haus war jahrelang der Mittelpunkt der höheren Intelligenz Mailands, und die Persönlichkeit des Mannes wirkte befruchtend auf die wissenschaftliche Entwickelung der neueren italienischen Litteratur. Im vergangenen Jahre war er noch in Anerkennung seiner Verdienste vom Könige mit dem Kreuze des Heiligen Mauritius- und Lazarus-Orden ausgezeichnet worden. — Am 22. September der Buchdruckereibesitzer *Jean Meyer* in *Zürich.*

— Zum *Wiederherstellen verbleichter alter Schrift* empfiehlt der Allg. Anz. für Buchb. folgendes Verfahren: Man feuchtet das unleserliche Blatt schwach mit Wasser an und betupft dasselbe hierauf mittelst eines grösseren feinen Pinsels mit Schwefelwasserstoff-Ammoniak, das in jeder Apotheke billig zu haben ist. Die so behandelte Schrift erscheint sofort schwarz und völlig leserlich. Auf Pergament erhält sich diese Schwärze, auf Papiermanuskripten dagegen verbleicht die Farbe mit der Zeit wieder.

— † *Gute Setzer.* Das »Printers Register« enthält eine unter allen Umständen zutreffende Betrachtung über den Wert guter Setzer. Es wird darüber gesagt: »In unserer so lesedurstigen Zeit wird der intelligente und nachdenkende Leser von Büchern und Zeitungen ohne Zweifel seine Aufmerksamkeit auch der Beschäftigung des Schriftsetzers zugewendet und gefunden haben, dass sie einen nicht geringen Grad von physischer Kraft und Ausdauer erfordert, vor allem scharfe Augen, flinke Finger und überhaupt eine kräftige, körperliche Organisation, um die meist einförmige, aber lange andauernde Arbeit des Setzens aushalten zu können. Stundenlang stramm vor dem Kasten stehen und emsig Buchstaben aus Kastenfächern picken, aller halben Minuten vom Manuskript einen Satz ablesen, taugt nicht für schwächliche Naturen. Ausser guter Sehkraft, festen Nerven und zähen Muskeln muss ein Setzer wie er *sein soll,* auch eine gewisse intellektuelle Bildung besitzen, die sich über das bei Arbeitern im allgemeinen vorherrschende Niveau erhebt. Kenntnis der toten Sprachen wird nicht von ihm verlangt, oberflächliche Bekanntschaft mit den neuern ist auch nicht unbedingt nötig, sofern er nicht in diesen Sprachen ständig beschäftigt ist; dagegen ist volles Verständnis der Grammatik der eignen Muttersprache unerlässlich, ebenso muss er in der Orthographie und der richtigen Interpunktierung Meister sein. Mangelt es in diesem Punkte, so mag er lieber einen anderen Beruf ergreifen. In letzterer Beziehung sind nicht alle Schriftsteller taktfest und verlassen sich auf den Setzer und den Korrektor«.

— *Statistik der deutschen Buchdruckereien.* Die Buchdrucker-Berufsgenossenschaft hat im Jahre 1888 durch ihre Beauftragten eine Besichtigung sämtlicher zur Genossenschaft gehörigen Betriebe vornehmen lassen, deren Ergebnisse in einem umfangreichen Berichte niedergelegt sind und sich nach der »Papier-Zeitung« in der Hauptsache wie folgt stellen: Die deutsche Buchdrucker-Berufsgenossenschaft umfasst etwa 4000 Betriebe mit etwa 58000 versicherten Personen, so dass von je 1000 Einwohnern des deutschen Reiches mindestens eine dem Buchdruckgewerbe angehört. Unter den 58000 Personen befinden sich 15 Proz. Mädchen und Frauen und 14 Proz. jugendliche, unter 16 Jahre alte Personen. Sieht man näher zu, wie diese Gruppen sich auf die einzelnen Orte und Ortskategorien verteilen, so ergibt sich, dass in den kleinen Städten und auf dem Lande erheblich mehr jugendliche Arbeiter beschäftigt werden, als in grösseren Städten. So beträgt der Anteil der Jugendlichen in den Hauptsitzen der Buchdruckerkunst (Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Halle. Hannover, Hamburg, Königsberg i. Pr., Leipzig, Magdeburg, München und Stuttgart) durchschnittlich nur 10 Proz. Eine Ausnahme macht nur Köln mit 22 Proz. jugendlichen Arbeitern; dagegen beschäftigen Hamburg und Hannover nur 8 Proz., Königsberg nur 4 Proz. jugendlicher Arbeiter. Abweichend von der Verteilung der letzteren werden in den grossen Städten mehr weibliche Personen beschäftigt als auf dem Lande, in den obengenannten Hauptdruckorten z. B. durchschnittlich 20 Proz. Die meisten Mädchen und Frauen beschäftigen Leipzig (27 Proz.), Dresden (26 Proz.) und Hannover (25 Proz.), die wenigsten Frauen sind in Frankfurt a. M. (10 Proz.) und in Breslau (8 Proz.) thätig. Letzteres ist um so auffälliger, als der Anteil des weiblichen Geschlechts an der Erwerbsthätigkeit in Breslau im allgemeinen grösser ist, als in irgend einer anderen deutschen Grossstadt. Teilt man die im Buchdruck beschäftigten Personen in solche, welche an Maschinen arbeiten und in solche, welche nicht an Maschinen arbeiten, ein, so entfallen auf die erste Gruppe 39, auf die zweite 61 Proz., in den Grossstädten 40 bezw. 60 Proz. Am meisten Handarbeit findet sich in Königsberg (70 Proz.), am meisten Maschinenarbeit in Leipzig (45 Proz.) und Dresden (43 Proz.); Stuttgart und Berlin zeigen wieder mittlere Verhältnisse. Bei einem Vergleiche zwischen der Gesamtbevölkerung und den Buchdruckern in den einzelnen Grossstädten ergibt sich, dass Leipzig die an Buchdruckern reichste deutsche Grossstadt ist. Sie zählt 5854 Personen, welche im Buchdruck oder seinen Nebenbetrieben beschäftigt sind; auf 30 Einwohner kommt schon immer ein Glied der Buchdruckerfamilie. Nächst Leipzig weisen Hannover. Frankfurt a. M. und Stuttgart den grössten Prozentsatz an Buchdruckern auf. Berlin mit seinen 1½ Millionen Einwohnern beschäftigt im fraglichen Gewerbe 7449 Personen; hier kommt also auf etwa 200 Personen erst ein Buchdrucker. Den geringsten Anteil an der Gesamtbevölkerung haben die Buchdrucker in Köln und Königsberg i. Pr.

— † *Die periodische Presse in Paris.* Unter den in der Pariser Ausstellung veröffentlichten zahlreichen Statistiken befindet sich auch eine über den Stand der periodischen Presse aller Länder. Ob sie durchaus zuverlässig ist, steht dahin, wenigstens in Bezug auf ausserfranzösische Länder. Das »Bulletin de l'Imprimerie« glaubt sicherer zu gehen, dem von Mermet alljährlich herausgegebenen Journal-Adressbuch für 1889 zu folgen, das nach offiziellen Grundlagen bearbeitet ist und aus welchem sie einen Auszug der Pariser periodischen Presse gibt. Am 1. Januar belief sich die Zahl der in Paris erscheinenden Journale jedweder Gattung auf 1746. 1888 waren 665 neue Journale gegründet worden, aber 293 von ihnen überlebten das erste Jahr ihrer Geburt nicht, die übrigen 372 waren noch im Katalog von 1889 verzeichnet. Von den bestehenden 1746 zählten 781 wenigstens 10 Altersjahre, 471 10 bis 20 Jahre, 176 über 20 bis 30, 121 über 30 bis 40, 66 von über 40 bis 50 und 120 über 50 Jahre. Die ältesten Journale sind das »Journal général d'affiches« (260 Jahre), »Le Bulletin des lois« (102 Jahre), »Le Reçueil des lois et arrêts« (100), »Le Journal militaire« (100), »Le Bulletin de la Société philomatique« (100), »Le Moniteur universel« (100), »Le Journal de l'Ecole polytechnique« (98), »Le Journal des Débats« (91 Jahre). Die Klassifikation dieser Journale ist der angegebenen Quelle nach folgende: Ackerbau und Gärtnerei 45, Annoncenblätter 41, Architektur und öffentliche Arbeiten 27, Arzneikunde 6, Bergwesen 8, Bibliographie 33, Buch-, Stein- und Kupferdruck 7, Diplomatie 6, Eisenbahnwesen 16, Finanzwesen 170, Forstwesen 2, Freimaurerei, Freidenkerei 10, Geographie 8, Handel 65, Heerwesen 28, Heiratsvermittlungen 3, Illustrierte Journale 75, Industrie 45, Litteratur 54, Luftschifffahrt 4, Magnetismus 21, Marine 8, Medizin und Chirurgie 139, Moden 69, Musik 15, Papierfabrikation 7, Photographie 8, politische Journale grösseren Formats 66, dito kleineren Formats 64, politische Ökonomie 14, Rechtswesen 91, Religion, katholische 67, protestantische 21, jüdische 2, Revuen, litterarische und politische 89, schöne Künste 26, Sport 29, Stenographie 12, Technologie 44, Theater 22, Unterrichts- und Erziehungswesen 65, Versicherungswesen 17, Verwaltungswesen 34, Weinbau 12, Wissenschaften 70, Journale, welche sich nicht unter bestimmte Fächer bringen lassen 138.

— *Die Smythsche Fadenheftmaschine.* In Leipziger Buchbindereien sind gegenwärtig einige von der Firma Kracht & Kerndt eingeführte amerikanische Fadenheftmaschinen in Betrieb, deren Leistungsfähigkeit gegenüber der Handarbeit auf das denkbar höchste Mass erhoben ist. Sie heften auf zwei bis fünf Bände (auch auf Gaze) mit Zwirn in der Stunde bis 2000 Bogen ohne Einsägen bei einfacher Bedienung und Handhabung. Die Konstruktion der Maschine ist eine sehr sinnreiche. Links von der Maschine befindet sich ein Apparat mit vier Armen. Auf den zunächst sich darbietenden Arm wird der zu heftende Bogen aufgehängt, worauf derselbe sich dreht, den Bogen dem Heftapparat zuführt und sofort wieder herunter kommt. Bei jedesmaligem Aufsteigen der Arme werden, um den Eingang und den Ausgang der Heftnadeln zu erleichtern, kleine Löcher durch Stifte in die Bogen gestochen und zwar von der inneren Seite derselben nach aussen. Ein ungemein sinnreich erdachtes Nadelwerk lässt nun von oben die bogenförmig gestalteten Nadeln, welche den Faden führen, in die entstandenen Löcher greifen und den Bogen auf die darüber hingleitenden Bänder mit doppeltem Faden festnähen. Die Schlingenhalter empfangen dann eine seitliche Bewegung zur Befestigung des Fadens und diese Bewegung ist so verstellbar, dass die Bücher je nach Bedarf fest oder lose geheftet werden können. Das Format der Bücher spielt hierbei keine Rolle. Die Heftung lässt sich für alle Formate zwischen 16° und gross 8° verwenden.

Briefkasten.

Herrn A. Q., Düren. Es ist eine recht gut gelungene Arbeit; auch der Druck lässt nichts zu wünschen übrig. — Herrn R. W., Offenbach. Wir sind überrascht, Sie jetzt als Leiter jener Druckerei zu finden. Die gesandten Arbeiten gefallen uns sehr; der Satz ist vortrefflich und hinsichtlich des Druckes scheinen Sie unseren Rath befolgt und sich mehr zur Anwendung kräftigerer und wirksamerer Farbentöne entschlossen zu haben. Ihre jetzigen Arbeiten werden Ihnen den Beweis liefern, dass wir mit unserem Rat recht hatten. Lassen Sie auch weiter von sich hören, wir werden Ihre Sendungen stets mit Freuden begrüssen. — Herrn G. B., Berlin. Verzeihen Sie, wenn wir in dieser Frage nicht Ihrer Meinung sind. Sechsundzwanzigjährige Erfahrungen und Erfolge geben uns wohl das Recht, anzunehmen, dass wir auf dem rechten Wege sind, wenn wir unsere Proben so ausstatten, wie bisher, nicht aber ausschliesslich nur komplizierte und gekünstelte, in vielen Farben gedruckte Arbeiten bringen. Wie der Magen nicht lange vertragen kann, wenn man ihm tagtäglich nur Zuckerbrot bietet, so würden unsere zahlreichen Abonnenten, besonders jene in der Provinz, es bald satt haben, immer nur solche gekünstelte, zumeist doch nur skizzenhaft gehaltene Arbeiten zu finden, wie man sie wohl auf Schriftproben bringt, d. h. indem man den selbstgemachten Text und die Ornamentierung so wählt, dass die betreffenden Novitäten in das vorteilhafteste Licht gestellt werden. Das ist der Zweck des Archiv nicht; wir wollen zur Hauptsache Arbeiten bringen, die mit Geschmack und nach den Regeln der Kunst gesetzt, der Praxis entnommen sind also auch für die Praxis verwertet werden können. Diesen Zweck haben wir mit jedem Jahr mehr zu erreichen gesucht und verdanken es der Beihilfe renommierter Offizinen wie der Unterstützung einzelner befähigter Accidenzsetzer, dass uns dies gewiss in bester Weise gelungen ist. In unserem Archiv ist demnach nicht nur unser individueller, einseitiger Geschmack vertreten, sondern der der besten Offizinen und ihrer Accidenzsetzer und diesem Umstande glauben wir es zur Hauptsache zuzuschreiben, dass das Archiv jene Beliebtheit erlangte, deren es sich erfreut.

Inhalt des II. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Einiges aus der Praxis und für die Praxis. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Bezugsquellen. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — **Accidenzmuster im Text:** 4 Vignetten, 1 Programm, 1 Karte. — **Beilagen:** 1 Blatt Umschlag und Adresskarte. — 1 Blatt Umschlag. — 1 Blatt Zirkular. — 1 Blatt Schriftprobe von Wilhelm Woellmers Schriftgiesserei. — 1 Blatt Vignetten von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei.

Das Heft enthält im Ganzen 5 Beilagen. Für das Beiliegen der fremden Beilagen kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl nicht garantiert werden.

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften, (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere vollständige Beilagen, kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes ganzjährig Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach komplettem Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte. **Belegshefte**, wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 1650,
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.
NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(II. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

Buch- & Steindruckfarben-
FABRIK
KAST & EHINGER
FEUERBACH - STUTTGART
Russbrennerei. Firniss-Siederei
WALZENMASSE
Ausführliche Preislisten und
Druckproben gratis und franco.

C. KLOBERG, LEIPZIG
Schriftgiesserei
Galvanotypie
Stereotypie
Messinglinienfabrik
Schnelle Bedienung
Vorzügliches Material

HERMANN GAUGER
DRUCKFARBENFABRIK
ULM

Ein erster Accidenzsetzer
auch mehrere Jahre Faktor einer grösseren Zeitungsdruckerei, wünscht mit dem 1. Januar 1890 oder später seine Stellung zu verändern. Prima Zeugnisse. Gefl. Offerten unter **F. K. 101** befördert die **Expedition des „Archiv“.**

Wörterbuch der graphischen Künste und der verwandten Zweige. Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachgenossen von Alexander Waldow. Enthaltend 2798 Artikel und 581 Illustrationen. Preis brosch. 23.50 M., eleg. geb. in Halbfranzband 26.50 M. Eine neue Subskription auf 29 Hefte à 80 Pf., ist für 1889 veranstaltet worden. Probehefte sind durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

C. RÜGER, LEIPZIG
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

WILHELM GRONAU'S

SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.

Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.

Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

C. F. Kühl

Vorzügliches Metall

Leipzig-Reudnitz

Gegr. 1864 — Grenzstr. 4-5,

Schriftgießerei, Stereotypie
Galvanoplastik, Xylographie
Zinkographie, Utensilien-Fabrik

Neueinrichtungen und Umgüsse von Druckereien von meinem großen Lager, System Berthold.

Schriftgiesserei

EMIL BERGER

Leipzig-Reudnitz.

Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

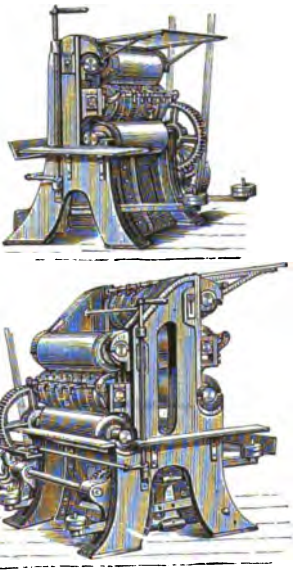
Gebrüder Brehmer,

Plagwitz-Leipzig.

Spezialität:

Draht-Heftmaschinen

zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonagen etc.



Berlin.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Infolge Ihrer gefl. Anfrage teile ich Ihnen ergebenst mit, dass ich mit dem im Oktober vorigen Jahres gelieferten 6walzigen Kalander von 125 cm Länge sehr zufrieden bin.

Bei voller Ausnutzung des Formats hat derselbe keine Veranlassung zu irgend einer Klage gegeben. Ich arbeite mit verhältnismässig wenig Ausschuss; die Satinage ist eine vorzügliche.

Ergebenst

H. S. Hermann.

MÜLLER & HÖLEMANN

Schriftgiesserei
MÜLLER & HÖLEMANN
DRESDEN

Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.

Prompte Bedienung.

Billigste Preise.

Holzschnitte Cliché's

zu illustrierten Catalogen Inserate etc. für jede Industrie.

billig & schnell **Carl Abels**

Xylographische Anstalt

LEIPZIG, Körnerstr. 31.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnisssiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE.

LEIPZIG.

Von unserer

Neuen Fraktur

schönen und klaren Schnittes,

stehen Musterblätter franko zu Dienst.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei

in **Frankfurt a. M.**

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.**, Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Zierow & Meusch

Messinglinien-Fabrik

Galvanoplastik, Stereotypie

Leipzig

Holzschnitte

aller Art liefert billigst

Alexander Waldow, Leipzig.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Ferd. Theinhardt

Berlin SW.,

Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.

Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausfystem Didot.

Brig.-Brotschriften. Zier- und Schreibschriften. Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.

Einrichtungen u. Umgüsse in kürz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

Erste Mannheimer
Holztypen-Fabrik
Sachs & Cie.
Mannheim (Baden)
gegründet 1861,
liefert als langjährige Spezialität
Holzschriften und Holzutensilien
in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für
Buch- und Steindruckereien.
Musterbücher und Novitäten gratis und franko.
Auszeichnungen und goldene Medaillen:
Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Die Messinglinien-Fabrik von
Gebr. Brandt in Quedlinburg
empfiehlt als Spezialität
Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

Empfehlungs-Anzeiger

zum

Adressbuch des Deutschen Buchhandels

und der verwandten Geschäftszweige.

52. Jahrgang 1890.

In dieser Beigabe zu dem alljährlich vom Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig amtlich herausgegebenen Adressbuche finden **Anzeigen** und **Beilagen** aller mit dem Buchhandel arbeitenden Geschäfte willkommene Aufnahme.

Inserate und Beilagen sind hier von nachhaltigster Wirkung, da das Adressbuch für alle Buch-, Kunst- und Musikalienhandlungen Deutschlands und des Auslandes ein unentbehrliches, täglich vielfach gebrauchtes Nachschlagebuch ist.

Näheres in dem soeben ausgegebenen Rundschreiben, das wir zu verlangen bitten.

Leipzig, Ende September 1889.
Deutsches Buchhändlerhaus.

Geschäftsstelle
des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler.
G. Thomälen, Geschäftsführer.

Hervorragende Neuheiten!

Allen Druckereien angelegentlichst empfohlen:

Vordrucke zu Adress-, Menu-, Einladungs- und Tanzkarten, Programme, Tafellieder, Briefbogen, Zirkulare, Jagdkarten, Diplome, Plakate etc. etc.
Gratulationskarten in reichster Auswahl und originellster Ausstattung.
Goldschnittkarten in versch. Grössen zu ausserordentlich billigen Preisen.
Kalender zum Eindruck von Firmen etc. — reizendér nutzbr. Wandschmuck.
Muster sämtl. Gratulationskarten u. Geschäftskarten-Vordrucke 1 M. Gratulationskarten allein 50 Pf. — Reklame-Karten 50 Pf.
Komplettes Musterbuch mit Anwendungen etc. — über 100 Muster — 6 M.
Betrag für Muster wird rückvergütet bei Bestellung von 25 M., des Musterbuches von 60 M.

H. Hohmann, Kunstdruckerei, **Darmstadt.**

Hervorragende Neuheiten!

Alexander Waldow, Leipzig

Buchdruckmaschinen-, u. Utensilien-Handlung.

Graphische Verlagshandlung.

Original-Liberty-Maschine.

Grössen und Preise.

No. 2.	Fund.	21:32 cm.	inn. Rahmenw.	18:28 cm,	900 M.
„ 2a.	„	26:38 „	„ „	23:32 „	1000 „
„ 3.	„	29:43 „	„ „	25:38 „	1160 „
„ 4.	„	37:53 „	„ „	33:48 „	1560 „

Einrichtung für Dampfbetrieb 40 M.

Franko Lieferung. Für Bar hoher Rabatt.

Amateur-Hand-Presse.

Beste und billigste Hand-Buchdruckmaschine.

Grössen und Preise.

Satzgrösse	No. 5.	10:15 cm.	75 M.	inkl. Emballage und allem Zubehör ab Lager.
„	„ 7.	15:23 „	135 „	
„	„ 8.	20:30 „	200 „	

Netto Kassa-Preise.

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK von Buch- & Steindruckfarben.

Den Herren Buchdruckereibesitzern empfehle ich angelegentlichst meine

Messinglinien-Fabrik

und meine

mechanische Werkstatt

für

Buchdruckerei-Utensilien.

Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.

Hermann Berthold.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der

Bismarck-Fraktur

von

Benjamin Krebs Nachfolger

in Frankfurt a. M.

kommen zu lassen.

Meihaus & Scheidig

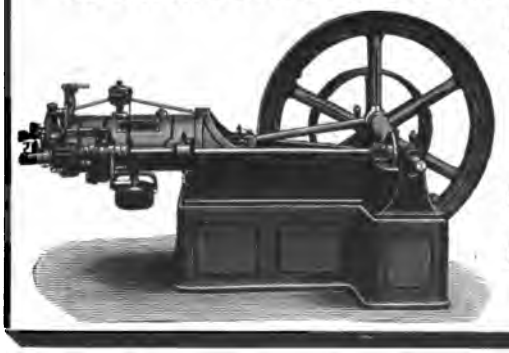
Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



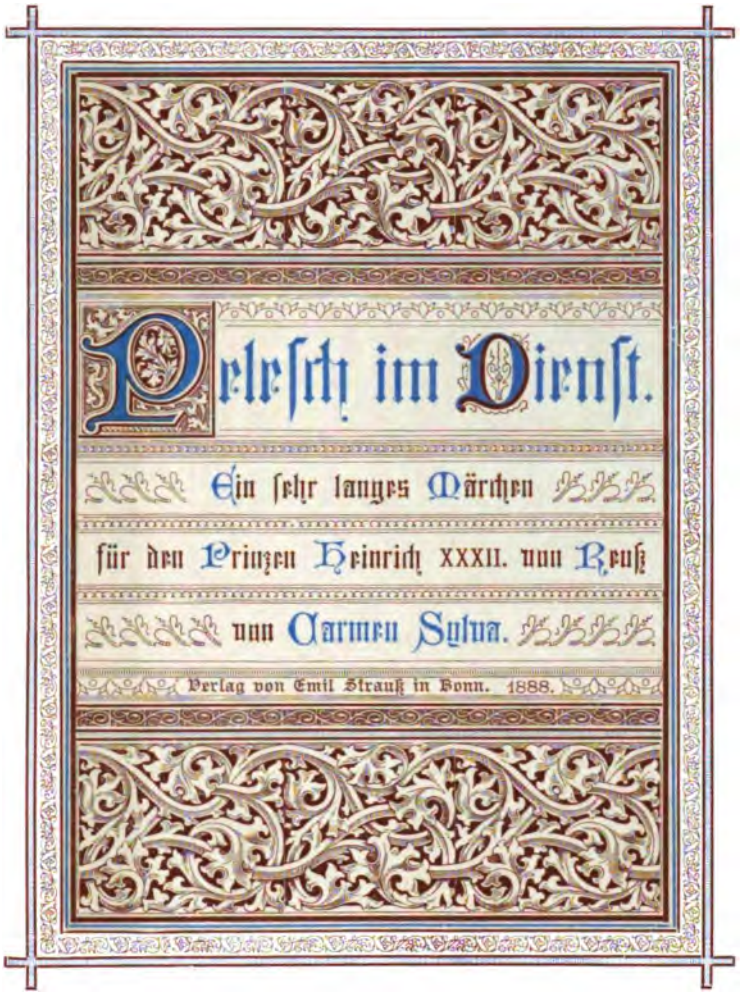
Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung, — liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

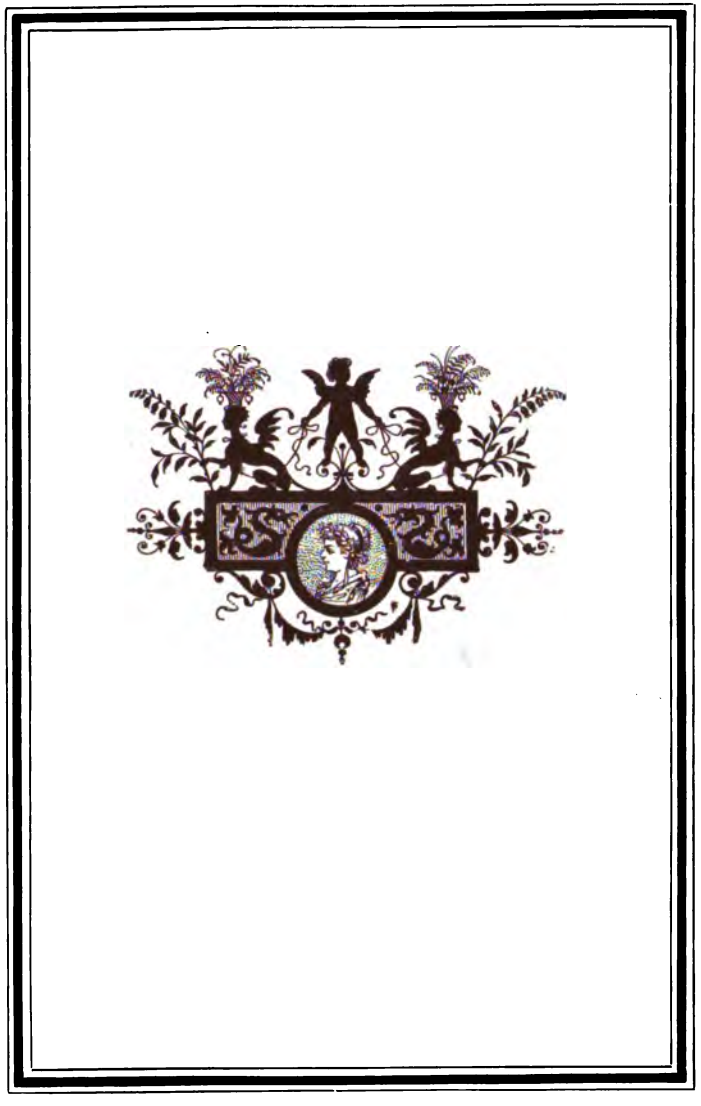
Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

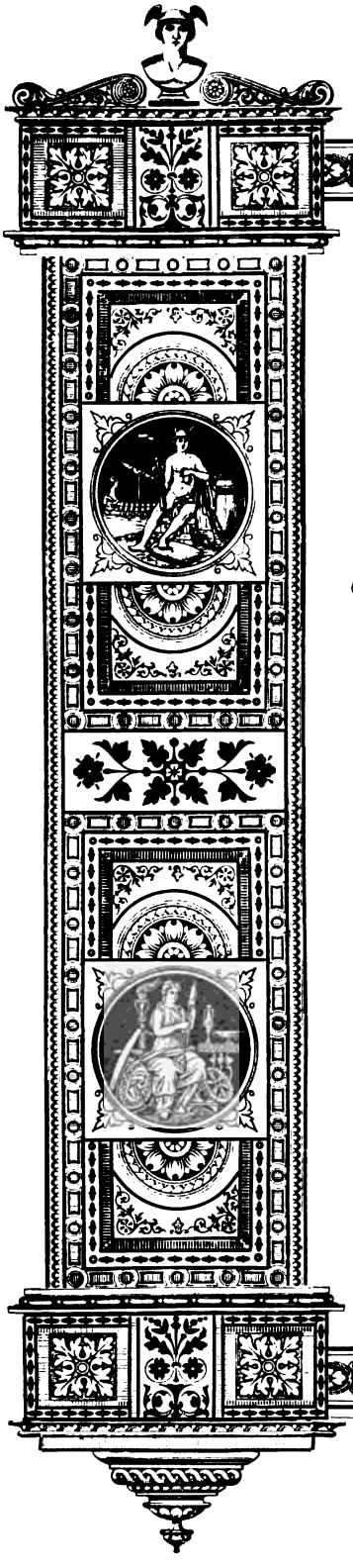
Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.



Satz und Druck der Pierer'schen Hofbuchdruckerei, Altenburg.



Rot von Hermann Gauger. — Bronzebraun von Kast & Ehinger.



Mainz, 1. April 1889.

P. P.

Hierdurch gestatte ich mir, Ihnen ergebenst mitzutheilen, daß ich am heutigen Tage meine

Eisenhandlung

von der Bahnhofstraße No. 12 nach der

Frankfurter Straße 23

verlegt habe.

Ich bitte Sie, mir Ihre gefl. Aufträge auch fernerhin zuführen zu wollen; deren sorgfältigste Ausführung werde ich mir angelegen sein lassen.

Hochachtungsvoll

Gustav Berger.

Nach einem Original von Frankenstein & Wagner in Leipzig.

U. Archiv für Buchdruckerkunst. 26. Band. Druck und Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Gedruckt auf einer Original-Liberty-Tiegeldruckmaschine meiner Handlung.

Wilhelm Woellmer's Schriftgießerei in Berlin.

Neue verzierte Canzlei mit Ziffern.

No. 1048. Petit (corps 8). Min. 5 Ko., à Ko. M. 10,—.

Joachim Anstrut Constantinopel Riemen Wilhelm
Rudolph von Habsburg's Sieg über König Ottokar von Böhmen
Schicksale der Deutschen in Brasilien

No. 1049. Corpus (corps 10). Min. 6 Ko., à Ko. M. 9,60.

Freudentaumel Nero Kinderstimmen
Niederlagen Ader Kriegerdenkmal Wein Ankerketten
Kammersessionen Festversammlung

No. 1050. Cicero (corps 12). Min. 6 Ko., à Ko. M. 9,—.

Parademarsch Trommelschlag Wagenrampe
Wandersmann Ansichtsendung

No. 1051. Mittel (corps 14). Min. 7 Ko., à Ko. M. 8,60.

Siegerkronen Großkreuz Kindesaugen
Hunnenschlacht Friedensglocken

No. 1052. Tertia (corps 16). Min. 8 Ko., à Ko. M. 8,50.

Moden Verzeichniß 489 Sonnabend-Nachmittag 170 Regensburg Wälder

No. 1053. Text (corps 20). Min. 10 Ko., à Ko. M. 8,—.

Karlsruhe Arie Lagerwesen Handelsrecht Lied Andernach

No. 1054. Doppelcicero (corps 24). Min. 10 Ko., à Ko. M. 7,60.

Freiheit Merlin Normannenheld Regent Militair

No. 1055. Doppelmittel (corps 28). Min. 12 Ko., à Ko. M. 7,50.

23 Friedrich der Große bei Hochkirch 65

No. 1056. Canon (corps 36). Min. 14 Ko., à Ko. M. 7,—.

Oder Frieden des Herzens Ebro

Haussystem Didot,
1 Cicero = 12 Punkte.

Original-Erzeugniss.
Matrizen werden abgegeben.

ıstalt in Berlin.

nt höher.

No. 3555.

No. 3560. M. 3.50.

No. 3561. M. 3.50.

No. 3562. M.

No. 3566. M. 3.50.

No. 3567. M. 3.50.

No. 3568. M.

Winter.

No. 3572. M. 3.50.

No. 3067. M. 1.50.

No. 3573. M. 2.50.

No. 3575. M. 3.50.

No. 3579. M. 1.50.

No. 3580. M. 2.50.

No. 3581. M. 4.—. (Durchlocht.)

No. 3582. M. 1.25.

No. 3586. M. 2.—.

No. 3587. M. 1.—.

No. 3588. M. 4.—.

No. 3589. M. 2.

No. 3595. M. 3.50.

No. 3596. M. 2.50.

Archiv für Buchdruckerkunst

und verwandte Geschäftszweige.

herausgegeben von

Alexander Waldow.

26. Band. | 1889. | Heft 12.

Einladung zum Abonnement.

Der XXVI. Band des Archiv schliesst mit dem vorliegenden Hefte. In der Hoffnung, dass wir auch für den neuen XXVII. Band auf die Unterstützung aller alten Freunde und Gönner unseres Blattes rechnen dürfen, ersuchen wir dieselben, ihre Bestellungen auf beiliegendem Abonnementsschein *rechtzeitig* bei den bekannten Bezugsquellen oder bei unserer Expedition aufgeben zu wollen. Nur so sind wir in der Lage, *die Fortsetzung pünktlich liefern zu können.*

1890.
XXVII.
Band.

Wir glauben, dass es nach 26jährigem Erscheinen nicht erst der Versicherung unsererseits bedarf, dem Archiv nach wie vor die grösste Sorgfalt widmen zu wollen. Wie immer, werden wir dem *textlichen Teil wie den zahlreichen Beilagen unsere ganze Aufmerksamkeit schenken*, so dass das Archiv den alten Ruf, eine Quelle gediegener Belehrung und gediegener, brauchbarer Vorlagen zu sein, bestens behaupten wird.

Den Offizinen, welche uns durch Lieferung schöner Beilagen für den XXVI. Band erfreuten, den Giessereien, welche uns mit neuen und gediegenen Schriften und Einfassungen, wie mit wertvollen Schriftproben versahen, und den zahlreichen Mitarbeitern sagen wir verbindlichsten Dank für die Unterstützung unseres Unternehmens, auch ferner um das gleiche Wohlwollen bittend.

Leipzig, November 1889.

Die Redaktion des Archiv für Buchdruckerkunst.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen

von

Alexander Waldow.

(Fortsetzung.)

12. Das Drucken auf der Schnellpresse.

Bezüglich des Buntdrucks auf der Maschine ist im wesentlichen gleichfalls alles Das zu beachten, was wir vorstehend angaben. Dass natürlich die Form anders geschlossen, doch aber nicht anders justiert wird, wie an der Presse, versteht sich von selbst. Härtere Walzen sind ebenfalls zu empfehlen, desgleichen die Benutzung mehrerer Punkturen in der Form (s. Seite 358) beim ersten Druck, so dass man event. in der Lage ist, für jede folgende Form und Farbe ein eigenes Punkturloch zu benutzen.

Bei kompliziertem Farbendruck wird das Einlegen in drei oder vier Punkturen gleichfalls geraten und auch zu ermöglichen sein, wenn der Gang der Maschine angemessen langsamer geregelt wird, damit dem Punktierer Zeit zu dieser umständlicheren, dafür aber sehr sicheren Manipulation bleibt.

Ornamente von Julius Klinkhardt, Schrift von der Schriftgiesserei Flinsch, Initial von Benj. Krebs Nachf.

Beim Druck kleinerer Auflagen und insbesondere bei Formen, welche nicht vieler Farbe bedürfen, ist es weit vorteilhafter, den Farbekasten garnicht zu benutzen, man reinigt dann nur die Auftragwalzen, den grossen Farbezilinder, die Reiber und event. auch den Heber, reibt diesen, oder wenn die Feinheit der Farbe und die Zusammensetzung der Form seine Mithilfe unnötig machen, nur einen Reiber tüchtig auf dem Farbestein mit Farbe ein und lässt die Maschine dann so lange laufen, bis auch der grosse Farbezilinder mit Farbe versehen ist. Benutzt man den Heber *ohne* den Farbekasten und Duktor zum Farbendruck, so ist natürlich nötig, dass man ihn abstellt, also nicht an den Duktor angehen lässt. Wenn die später einzuhebende Form vieler Farbe bedarf, so wird man den Reiber vielleicht zweimal und zwar etwas reichlich einreiben müssen, um dem grossen Zilinder genügende Farbe zuzuführen, oder aber, man wird mittelst einer Ziehklinge direkt einen Streifen Farbe auf diesen Zilinder auftragen müssen. Ist genügend verriebene Farbe auf demselben vorhanden, so setzt man die Auftragwalzen ein und reibt auch sie angemessen mit Farbe ein. Dieses Verfahren hat übrigens noch einen ganz besondern Vorteil: es gestattet die Benutzung weit *stärkerer* Farben, als wenn man den Farbekasten nebst Duktor mitwirken lässt. Kommt beim Schwarzdruck schon viel auf die Stellung der Auftragwalzen an, um einen guten Druck zu erlangen, so ist dies beim Buntdruck noch weit mehr Bedingung, besonders wenn man zarte Schriften und zart gemusterte, insbesondere guillochierte Platten druckt; stehen in diesem Fall die Walzen zu tief, so schmieren sie alle die seichtern Vertiefungen der Form sehr bald voll und man hat fortwährend zu reinigen; sonach darf der Stand der Walzen weder ein zu tiefer, noch aber ein zu hoher sein. Nur glatte, volle Flächen erlauben eine Ausnahme von dieser Regel; bei ihnen dürfen die Walzen fester aufliegen, also tiefer stehen, damit sie die vollen Flächen der Form besser decken.

Das zu dem grossen Farbezilinder verwendete Material bietet mitunter Hindernisse beim Druck gewisser Farben. Die Messingzilinder z. B. lassen ein Zinnoberrot nie in seiner ganzen Frische erscheinen, es nimmt vielmehr leicht einen bräunlichen Ton an. Abhilfe schafft in diesem Fall das vollständige und saubere Reinigen des Farbezilinders und das gleichmässige Überziehen desselben mit einem feinen Lack. Gründliche Abhilfe schafft, wenn man die Mühe des Herausnehmens des Zilinders aus der Maschine und die Kosten nicht scheut, das *Vernickeln* oder *Verstählen* solcher Zilinder. Dieses Vernickeln muss natürlich entsprechend stark bewerkstelligt werden, da ein schwacher Überzug durch das häufige Waschen leicht beeinträchtigt wird. Manche behaupten, dass wiederum Eisenzilinder, die entschieden praktischer

als Messingzilinder sind, Karmin trüben sollen; Verfasser dieses hat eine gleiche Bemerkung noch nicht gemacht. In gleicher Weise, wie mit dem messingenen Farbezilinder, hat man Not mit galvanisierten Platten, da auch das Kupfer durch Zinnober zersetzt wird und der Farbe dann ihr gutes Aussehen benimmt. Diesem Vorkommen wird jedoch neuerdings durch das *Verstählen* der Galvanos vollständig vorgebeugt. Besser noch ist, anstatt des Zinnobers eine der Farben zu nehmen, welche neuerdings als Ersatz für diese schwere, weniger leicht druckbare Farbe fabriziert worden sind. Man umgeht auf diese Weise alle Schwierigkeiten und druckt noch dazu mit ausgiebigerer, daher meist billigerer Farbe. Was die Konstruktion des gesamten Farbeapparates einer Schnellpresse betrifft, die man zum Buntdruck benutzen will, so ist bei den *Zilinder*färbungsmaschinen nur ein sogenanntes *doppeltes(übersetztes)* Farbewerk, resp. ein Farbewerk mit vier Auftragwalzen und entsprechenden Reibern mit Vorteil zu benutzen, denn das einfache Farbewerk vermag die meisten Farben nicht genügend zu verarbeiten, besonders dann, wenn man den Farbekasten benutzt und die Farbe durch den Heber vom Duktor abnehmen lässt. Der Streifen Farbe nämlich, welcher vom Heber entnommen wird, kommt *direkt* auf den grossen Farbezilinder und wird hier nur ungenügend durch die eine oder die zwei Reibwalzen verarbeitet. Folge davon ist, dass die Farbe nicht genug verrieben und meist streifenweis auf die Auftragwalzen und auf die Form gelangt und so einen gleichmässigen Druck unmöglich macht. Bei den doppelten Farbewerken hat die Farbe einen viel weiteren Weg zu machen, weit mehr Walzen zu passieren, bis sie auf die Form gelangt, sie wird demnach weit feiner verrieben und gleichmässiger verteilt.

Auch bei doppelten Farbewerken muss man bei sehr grossen, vollen Flächen, z. B. grossen glatten Tonplatten, ein ganz eigenes Verfahren einschlagen, um streifig erscheinenden Druck, hervorgebracht durch das streifenweis stattfindende Abnehmen der Farbe durch den Heber, zu verhindern; jedesmal nämlich, wenn der Heber am Duktor Farbe nimmt, muss man den letztern an seinem Handrädchen derart umdrehen, dass sich die *volle Rundung des Hebers* mit Farbe überzieht, von ihm also nicht blos ein schmaler Streifen Farbe auf die übrigen Walzen übertragen wird. Diese Manipulation hat insofern manches Schwierige, als man immer am Duktor bleiben und gehörig aufpassen muss, dass man den Heber stets voll und genügend mit Farbe versieht; ist ein Entnehmen der Farbe bei jedem Bogen nicht notwendig, so hat man noch dazu so lange den Heber abzustellen, bis ein Farbenehmen wieder nötig ist. Diese umständliche Manipulation wird natürlich nur bei den Maschinen älterer Konstruktion nötig sein, die neueren Maschinen mit ihren vollkommenen Farbewerken, insbesondere ihren zahlreichen Reib- und Zwischenwalzen, bedürfen dieser Vorsicht bei der Farbengebung nicht, vorausgesetzt, dass an denselben überhaupt eine Abgabe der vom Heber frisch genommenen Farbe zur *rechten Zeit* vorgesehen und die Verreibung auf sämtlichen Walzen ordentlich bewerkstelligt ist, bis die Farbe auf die Auftragwalzen, resp. auf die Form kommt.

Vignette und Schrift von der Schriftgiesserei Flinsch.

Für den Farbendruck auf der Schnellpresse ist ferner noch zu empfehlen: Wenn es irgend möglich ist, so vermeide man, zwei Exemplare einer Form auf den Bogen zu drucken, d. h. man lasse das Papier, der besseren Führung durch die Bänder wegen, nicht doppelt gross und bedrucke nicht den halben vordern und den andern halben hintern Bogen mit einem Exemplar, wie man dies meist bei einseitigen Accidenzarbeiten zu thun pflegt, weil der Bogen in diesem Fall bei jeder Farbe noch einmal mehr durch die Punkturen gehen muss, was man, wenn irgend möglich, bei mehrfarbigem Druck vermeidet; auch lässt sich ein kleiner Bogen viel regelmässiger punktieren wie ein grösserer, daher auch ein weit gleichmässigeres Registerhalten ermöglicht

wird. Für derartige Arbeiten ist es allerdings Hauptsache, dass ein ruhiger und geschickter Punktierer das Einlegen besorgt, denn eine unruhige Hand kann einen grössern Teil der Auflage unbrauchbar, zum mindestens aber mangelhaft in Bezug auf das Ineinanderpassen der Farben machen.

Es sei an dieser Stelle noch die Art und Weise erwähnt, wie man auf *einfachen Maschinen zwei Farben zu gleicher Zeit drucken kann.*

Ohne Zweifel kann man *zwei Farben* mit weniger Umständen und Kosten auf einer *einfachen* Maschine wie auf einer Zweifarbenmaschine herstellen, wenn die erstere nur ein doppelt so grosses Format druckt, wie die betreffende Arbeit erfordert, wenn sie ein gutes Farbewerk besitzt und wenn endlich auch ein entsprechend grosses Papier zur Verfügung steht. Maschinen, welche zum *doppelten* Anlegen eingerichtet sind, dürften in diesem Falle insofern von besonderem Vorteil sein, als man dann geteiltes Papier anlegen lassen und sich dadurch ein noch besseres Stehen des Registers sichern kann, als wie bei doppelt so grossem Papier, das *ein* Anleger anlegen und punktieren muss. (S. d. oben stehende Bemerkung über das Anlegen resp. Drucken grosser Bogen auf Vorder- und Rückseite.)

Vignette und Schrift von der Schriftgiesserei Flinsch.

Beim doppelten Anlegen werden die beiden Sätze in gleicher Richtung geschlossen, also eventuell beide Köpfe oder beide Fussenden der Formen gegen die Walzen, im zweiten Fall, d. h. wenn man mit *einem* Anleger Papier von doppeltem Format verdruckt, müssen sie selbstverständlich voneinander entgegengesetzt geschlossen werden, d. h. eventuell von der einen Form der Kopf, von der andern der Fuss gegen die Walzen, da das Papier beim zweiten Druck *umdreht* wird. In manchen Fällen wird das letztere Verfahren allerdings Umstände bereiten; ist das Format der Arbeit ein sehr grosses, so wird sich das umfangreiche Papier schwer so exakt anlegen lassen, dass das Register genau steht; die geringste Verzerrung des Bogens beim Einlegen in die obere bewegliche Punktur zieht eine Differenz im Register nach sich und je höher das Papier, desto grösser wird dieselbe an den obern äusseren Rändern sein. Es gibt auch hiergegen ein Mittel; dies besteht darin, dass man oben und unten in *zwei* Punkturen einlegen lässt; freilich sind für diesen Zweck die früher erwähnten, eigenen Punkturen nötig, und muss der Gang der Maschine ein langsamerer sein, da sich erklärlicher Weise das Einlegen in *vier* Spitzen nicht so leicht bewerkstelligen lässt, wie das in nur *zwei*.

Man benutzt, nachdem man beim ersten Druck vorn und hinten je zwei gewöhnliche oder Friebelsche Schlagpunkturen in die Form gesetzt hat, für die weiteren Formen, resp. Farben mit Vorteil Punkturen, auf deren oberer, viereckiger, zum Fassen des Schlüssels bestimmter Fläche (welche in diesem Fall angemessen vergrössert ist und mittelst einer Zange gefasst werden kann, wenn die Punktur eingeschraubt werden soll) *zwei* Spitzen angebracht sind und die dann auf dem Zilinder so eingeschraubt werden können, dass die Spitzen neben, eventuell auch hintereinander stehen können, je nachdem man die Punktur dreht. Praktischer noch ist eine solche Punktur zum Aufkleben, wie sie ja auch von Friebel seinen Schlagpunkturen beigegeben werden.

Ganz dieselbe Einrichtung, die natürlich in Bezug auf den Abstand der Spitzen genau mit den durch die erste Form vorgestochenen Löchern überein-

stimmen muss, erhält die obere bewegliche Punktur. Durch diese Doppelpunkturen ist dem Bogen eine weit festere und genauere Lage gesichert, wie durch zwei einfache Punkturen; es ist demnach dem Verziehen des Bogens seitens des Einlegers so ziemlich vorgebeugt, wenn man genau darauf achtet, dass sich die bewegliche Punktur leicht aus dem Bogen herauszieht, ohne ihn nachträglich zu verschieben. Auch ist es unter allen Umständen geraten, den Bogen so lange zu halten, bis sich die Greifer geschlossen

Form einzusetzenden oder die in den Mittelsteg einzuschraubenden Punkturen vorzuziehen.

Wenn vorhin gesagt wurde, das Umdrehen eines grossen Bogens bringe Schwierigkeiten mit sich, so bezieht sich dies auch auf die zu erzielenden Farbennüancen der Mischfarben. Es ist nämlich, wie wir bereits früher bemerkten, in vielen Fällen durchaus nicht gleichgiltig, ob man z. B., um Grün zu erzielen, Gelb auf Blau oder Blau auf Gelb druckt; bei Benutzung grosser Bogen würde durch das Umdrehen

Vignette von P. Leutemann, Ranken von Benj. Krebs Nachf., Ornamente und Name von J. G. Schelter & Giesecke, Hauptzeile und Zug von der Schriftgiesserei Flinsch.

haben. In vielen Fällen genügt auch schon das Einlegen des Bogens oben an der *beweglichen* Punktur in *zwei Spitzen*, weil hier oben der Bogen am meisten dem Verziehen durch die Hand des Punktierers ausgesetzt ist; die *vordere* Punktur ist als Doppelpunktur weit weniger nötig.

Es versteht sich von selbst, dass wenn man bei der ersten Form überhaupt Punkturen in den *Zilinder* setzt, man auch *hinten* im Zilinder und zwar in ganz gleichem Abstande vom Rande des Papiers, wie vorn, eine Doppelpunktur einzuschrauben hat und dass man, wenn für diese Punktur ein passendes Loch dort nicht vorhanden, eine Doppelpunktur zum *Aufkleben* oder eine sogenannte *Schlitzpunktur* benutzen muss. Diesen Punkturen sind jedoch, wie früher erwähnt, für den ersten Druck bei Weitem die *in die* wenigstens bei der einen Hälfte der Auflage eine von der andern abweichende Nüancierung des Grün eintreten, und das dürfte in vielen Fällen ein Hindernis sein. Bei *doppeltem* Einlegen dagegen ist dieser Übelstand zu vermeiden, wenn man wenigstens eine Anzahl Drucke der zuerst zu druckenden Farbe abzieht und dann erst mit dem Aufdruck der andern beginnt; freilich muss in diesem Falle Jemand zur Hand sein, der die Stösse von dem Auslegetische wegnimmt und dem zweiten Einleger zustellt. Zur Sicherung eines guten Registers kann auch beim *doppelten* Einlegen die vorhin erklärte Punkturenvorrichtung benutzt werden.

(Forsetzung folgt.)

Pappetypen für besondere Fälle.

In »Printers Register« beschreibt ein Buchdrucker, wie er sich in Fällen, wo besondere Typenzeichen, welche nicht vorrätig sind und überhaupt nicht vorrätig sein können, fehlten, geholfen, um sie ohne besondere Schwierigkeiten herzustellen. Er hatte einen Anschlagzettel zu drucken, in welchem das Zeichen 1 £ (die gewöhnliche englische Abbreviatur für 1 Pfd Sterling) in der Grösse vorkam, dass sie die Höhe von zirka 8 Cicero einnahm. Um das Zeichen herzustellen, machte er einen Versuch mit einem entsprechend grossen Stück etwa Cicero dicker Strohpappe, auf welche das Zeichen mit Bleistift vorgezeichnet wurde. Das Ausschneiden geschah mit einem sehr scharfen Schuhmacherkneif bis in die Hälfte der Pappendicke. Die übrige Pappe wurde mittelst eines Meissels und Hammers rundrum abgestossen und dann mit einem Hohlmeissel geglättet.

Das Pappezeichen wurde mit Zwecken mit flachen Köpfen auf einen so hohen Holzklotz genagelt, dass das Ganze Schrifthöhe ausmachte. Etwaige Unebenheiten auf der Oberfläche wurden mit Wachs ausgeglichen, worauf ein Anstrich mit einer starken Schelllacklösung, der auch auf die Seitenränder ausgedehnt wurde, erfolgte. Die Auflage betrug 300 und nach dem Ausdrucken zeigte das Zeichen nicht die geringste Spur von Abnutzung. Es würde Tausende ausgehalten haben und wenn das Firnissen hier und da wiederholt wird, so ist die Dauer unendlich. Nachdem der erste Versuch befriedigend ausgefallen, kam er gelegentlich mehrmals zur Anwendung.

Nach diesem Verfahren können Initiale, Ornamente oder Schriftzeichen von ungewöhnlicher Grösse, bei denen kein grosses Kunstgeschick verlangt wird, schnell und wohlfeil hergestellt werden.

Beim Firnissen ist darauf zu sehen, dass alle blossliegenden Pappepartien davon betroffen werden.

Vignette von P. Leutemann, Schrift von Ludwig & Mayer.

Prämiierungs-Bericht

von der Industrie- und Gewerbeausstellung in Hamburg.

Beit & Philippi, höchste Auszeichnung, ***Goldene Medaille*** für chemische Produkte, bunte und schwarze Druckfarben, Walzenmasse »Hammonia«, Firnisse etc.

Gust. Diedrich & Co., Silberne Medaille für korrekte, saubere und geschmackvolle Ausführung verschiedenster Accidenzarbeiten in Satz und Druck.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 100.—, gestiftet von der Volksbank E. G., für eine Kollektion gut und geschmackvoll ausgeführter Buchdruckarbeiten.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) ***Max Lehnert***, Obermaschinenmeister, 2) ***Hermann Toaspern***, Schriftsetzer, 3) ***Wilhelm Wernecke***, Faktor.

Carl Griese, *Silberne Medaille* für gut hergestellte Lichtdruckreproduktionen verschiedener Arten.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) *Georg Albers,* Steindrucker, 2) *Heinrich Forndran,* Lichtdrucker, 3) *Carl Grabo,* Lichtdrucker, 4) *Richard Floss,* Zinkätzer.

F. W. Kühler, *Silberne Medaille* für Plakate in lithographischem Farbendruck von weitreichender, dem Zwecke entsprechender Wirkung, in deren Entwurf sich ein beachtenswerter Zug künstlerischen Strebens bekundet.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 200.— aus dem von den Herren von Indulfy & Conström gestifteten Preise für die beste Gesamtleistung in Plakatdrucken.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) *Johannes Hoffmann,* Steindrucker, 2) *Carl Bärendorff.* Steindrucker, 3) *Gustav Waldschlägel,* Lithograph.

Mühlmeister & Johler, *Silberne Medaille* für geschickt entworfene und technisch gut ausgeführte Farbendruckplakate von besonderer Fernwirkung.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 100.— aus dem von den Herren von Indulfy & Conström gestifteten Preise für die beste Gesamtleistung in Plakatdrucken.

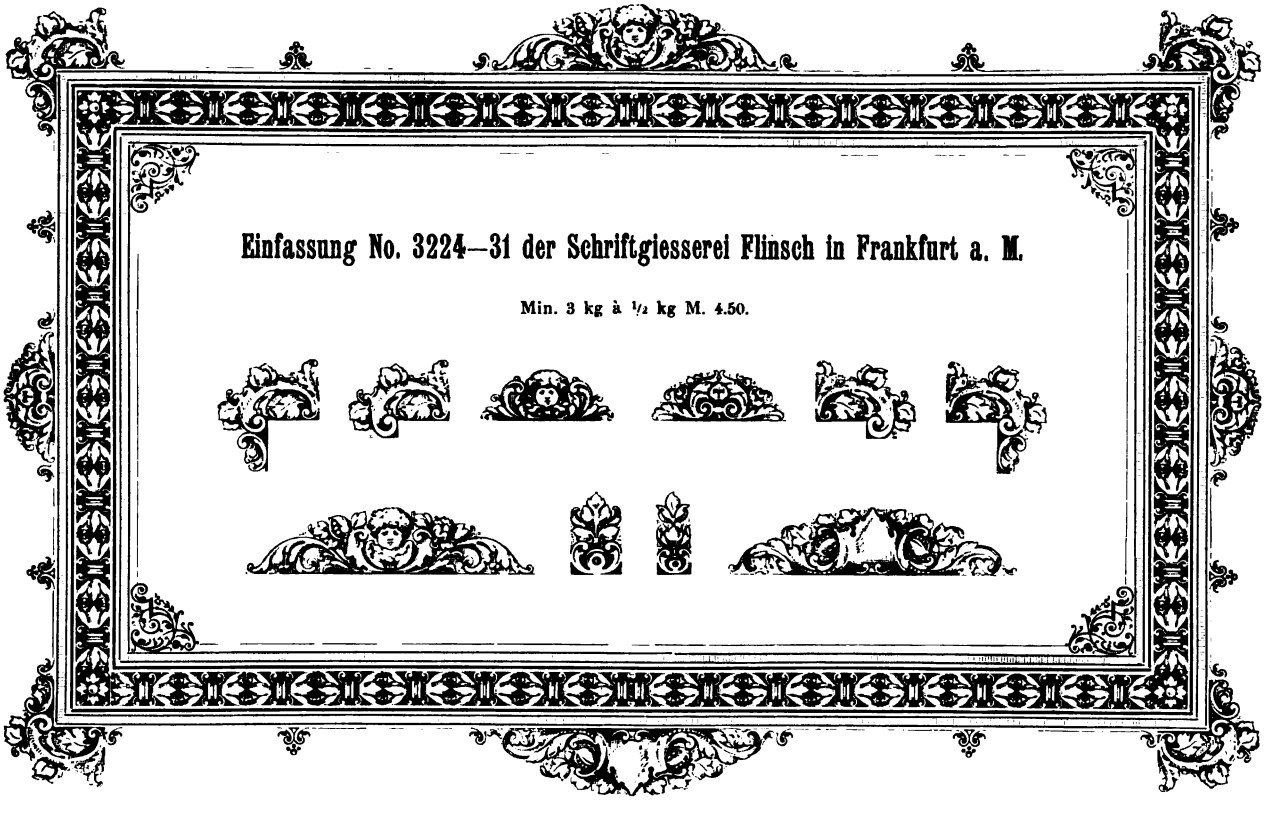
Ferd. Schlotke, *Silberne Medaille* für geschmackvollen und vortrefflich gedruckten Accidenzsatz.

Dazu als *Nebenpreis:* 1) M. 100.— gestiftet von der Innung des Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins für mehrfarbigen Buchdruck.

2) M. 100.— gestiftet vom Bürgerverein Barmbeck für die hervorragendste Leistung in Accidenzdruck-Arbeiten.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) *Otto Schlotke,* Setzer, 2) *Joh. Burmester,* Maschinenmeister.

Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. (vormals J. F. Richter), *Silberne Medaille* für umfangreiche Verlagsthätigkeit in mehreren Literaturzweigen, sowie für gute Ausführung mannigfaltiger graphischer Erzeugnisse.



Dazu als *Nebenpreise:* 1) M. 100.— gestiftet von der Innung des Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins für guten Werkdruck.

2) M. 200.— gestiftet von Herrn Dr. Emil Hartmeyer für die vollendetste Leistung in illustriertem Buchdruck.

3) eine silberne Ehrengabe von den Herren Beit & Philippi für die vorzüglichste Kunstdruckarbeit in Buchdruck.

4) M. 200.— gestiftet von dem Hamburg-Altonaer Buchhändler-Verein für die besten Calico-Einbände mit Lichtdruck, Gold- oder Farbenpressung.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) Vorsteher der Xylographie *Feuerlein,* 2) Vorsteher der Steindruckerei *Thilow,* 3) Vorsteher der Buchbinderei *Kühn,* 4) Vorsteher des Buchdruckmaschinensaals *Heine.*

Leo Kempner & Co., *Bronzene Medaille* für gute Reproduktion von Ölgemälden moderner Künstler in Chromolithographie.

Novitäten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Zierschrift „Aurora".

No. 1326. Cicero †. 30 A = 1/1 Satz ca. 3,3 kg.

J. G. SCHELTER & GIESECKE, LEIPZIG

No. 1327a. Konturtype
No. 1327b. Eindrucktype
Tertia †. 24 A = 1/1 Satz. einfarbig ca. 4,1 kg. zweifarbig ca. 8,2 kg.

7 INTERNATIONALE AUSSTELLUNG 6

7 INTERNATIONALE AUSSTELLUNG 6

No. 1328a. Konturtype
No. 1328b. Eindrucktype
Text †. 20 A — 1/1 Satz einfarbig ca. 5,3 kg. zweifarbig ca. 10,6 kg.

KAISER ALEXANDER

KAISER ALEXANDER

No. 1329a. Konturtype
No. 1329b. Eindrucktype
Doppelmittel †. 12 A 1/1 Satz einfarbig ca. 6,4 kg. zweifarbig ca. 12,8 kg.

MAINZ BERLIN ULM

MAINZ BERLIN ULM

No. 1330a. Konturtype
No. 1330b. Eindrucktype
3 Cicero †. 8 A = 1/1 Satz einfarbig ca. 7,6 kg. zweifarbig ca. 15,2 kg.

ROBINSON

ROBINSON

Zierlinien in Hartmetall.

Viertelcicero und Halbpetit à Stück M. 0.15. Nonpareille à Stück M. 0.20. Cicero à Stück M. 0.25. Zusammen (je 1 Stück) M. 3.—.

Viertelcicero. Nonpareille. Halbpetit.

Cicero

Ecken von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Novitäten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Schriftzeilenschmuck.

No. 7134—7138, 7140—7149, 7152—7154, 7159 à Paar M. 0.60, No. 7139. 7150, 7151, 7157, 7160 à Paar M. 0.70,
No. 7155, 7156, 7158 à Paar M. 0.80. Komplett (je 2 Stück) M. 12.—.

7134 7135 7141 7139 7137 7146 7152

7148 7147 7150 7143 7145 7154

7160 7157 7151

7140 7144 7136 7158 7142 7153 7138

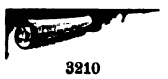
7155 7149 7159 7156

Eckstücken und Vignetten.

No. 3102 à M. 1.—, No. 3103 à M. 0.60, No. 3104 à M. 0.75, No. 3105 à M. 1.—, No. 3106 à M. 0.60, No. 3107 à M. 0.60,
No. 3199, 3200, 3210, 3211 à M. 0.80, No. 3212 à M. 0.80, No. 3213 à M. 1.10.

3213

3212


3210

3211

3199

3200

3226

3225

3104

3102

3103

3106

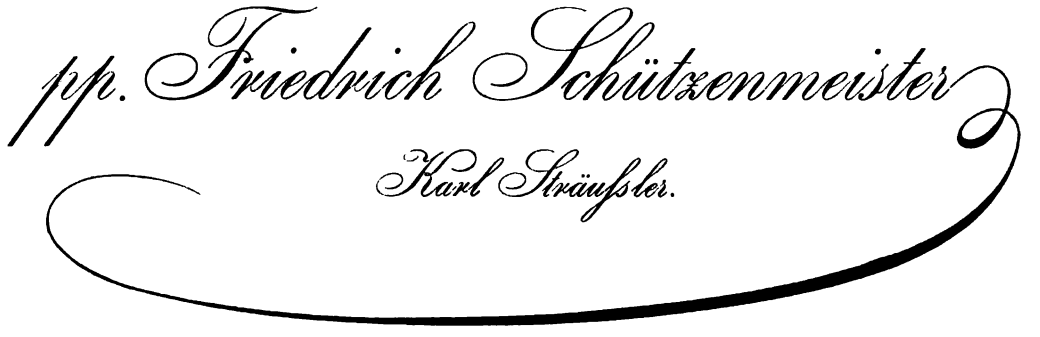
3105

3107

Novitäten der Schriftgiesserei J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Lateinische Schreibschrift.

No. 1234. 3½ Cicero.†* 20 a 6 A, 11.5 kg à kg M. 7.60.



Korrespondenz.

No. 1167.† 5 Cicero. 6 a 3 A, 7,7 kg à kg M. 7.—. Gemeines allein 3,5 kg à kg M. 7.—.

Kurrent.

No. 1168.† 5 Cicero. 6 a 3 A 7,6 kg à kg M. 7.—. Gemeines allein 3,4 kg à kg M. 8,—.

Halbfette Korrespondenz.

No. 1169.† 5 Cicero. 6 a 3 A 8,7 kg à kg M. 7.—. Gemeines allein 4,5 kg à kg M. 7.—.

Ecken von J. G. Schelter & Giesecke in Leipzig.

Dazu als *Nebenpreis:* eine silberne Ehrengabe, gestiftet von den Herren Beit & Philippi für die vorzüglichste Buntdruckarbeit in Steindruck.

H. O. Persiehl, Bronzene Medaille für vielseitige Leistungen in Accidenzsatz und Druck, sowie in Geschäftsbücherfabrikation.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 100.— gestiftet von der Innung des Hamburgischen Buchdrucker-Prinzipal-Vereins für kaufmännische Druckarbeiten.

Mitarbeiter-Diplome für: 1) *Paul Schulz,* Faktor, 2) *Ferd. Küsell,* Buchbinderei-Vorsteher.

Plesse & Lührs, J. F. Fabricius Nachf., *Bronzene Medaille* für gut ausgeführte typographische Accidenzarbeiten.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 100.— gestiftet von der Typographischen Gesellschaft in Hamburg für Druckarbeiten.

Schroeder & Jeve, Bronzene Medaille für besonders sauber ausgeführte tabellarische Buchdruckarbeiten.

Dazu als *Nebenpreis:* M. 200.— gestiftet von Herrn Dr. Emil Hartmeyer, für tabellarische Buchdruckarbeiten.

Mitarbeiter-Diplom für: *Amandus Lampe.*

W. R. Hecke, Bronzene Medaille für gut gearbeitete Buchdruckerei-Utensilien.

Mitarbeiter-Diplom für: *Georg Löhner.*

Schriftprobenschau.

Eine neue schrägliegende Zierschrift, *Favorit-Schrift* benannt, liess *Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei* in den Graden Tertia, Text, Doppelcicero und Dreicicero schneiden und veröffentlicht dieselbe auf einer *heute beiliegenden* Probe. Diese Zierschrift entspricht ganz dem Genre der in letzter Zeit von den Schriftgiessereien gebrachten amerikanischen Schriften und reiht sich ihnen durch originellen, gleichmässigen und gediegenen Schnitt würdig an, kann also mit Recht als eine willkommene Bereicherung dieser zumeist sehr beliebten Schriftarten bezeichnet werden. Die Giesserei hat, wie sie auf der Schriftprobe bemerkt, alle Figuren schneiden lassen, welche für den Satz der meisten *modernen Sprachen* erforderlich sind, sie gibt ferner die ornierten Versalien *allein* ab, damit Druckereien, welche ähnliche Schriften wie die Gemeinen bereits besitzen, durch Anschaffung der ornierten Versalien in den Stand gesetzt werden, diese mit jenen Gemeinen zusammen verwenden zu können und so eine Abwechslung zu schaffen.

Die Schriftgiesserei *Oscar Lässig* (Wien) übersendet uns Proben von *Initialen, Faschingsvignetten,* sowie von *Gebetbuch-* und *Trauervignetten.* Alle diese Erzeugnisse der Firma verdienen Anerkennung durch ihre gefällige Zeichnung und sorgfältige Ausführung. Der gute Eindruck dieser Novitäten wird leider, was die Gebetbuch- und Trauervignetten betrifft, beeinträchtigt, wenn sie in der auf der Probe gezeigten Weise mit Typeneinfassungen umgeben und zur Erzielung einer gewissen Breite durch Ansetzen von Ornamenten vervollständigt worden sind. Dies hätte in *sorgfältigerer* und *geschmackvollerer* Weise geschehen sollen.

Bei Gelegenheit der ausführlichen Besprechung des neuesten Folgeheftes der Schriftproben von der *Schriftgiesserei Flinsch* hoben wir besonders lobend die Einfassung No. 3224—3231 hervor. Wir drucken heute, damit sich unsere Leser selbst ein Urteil über dieses gefällige Material bilden können, die wenigen Figuren der Einfassung ab, hoffend, dass diese, wie in der Besprechung hervorgehoben, besonders zur Ausschmückung und Abrundung von Ovalen, Kreisen und quadratischen Sätzen bestimmten Ornamente, auch ihren Beifall finden werden. Geeignete Anwendungen müssen wir uns für diesmal vorbehalten, möchten aber noch darauf hinweisen, dass auch das übrige auf unserer Probe verwendete Material aus der Schriftgiesserei Flinsch stammt.

Zwei von den in jener Besprechung gleichfalls erwähnten Gratulationsvignetten haben wir in dem Text des heutigen Heftes zur Ansicht unserer Leser gebracht. Wir zweifeln nicht, dass die abgedruckten Muster gefallen und manchen derselben veranlassen werden, davon für das nächstjährige Neujahrsfest Gebrauch zu machen. Weitere dieser Vignetten lassen wir, noch *rechtzeitig* für Neujahr, in Heft 1 des nächsten Jahrganges folgen, in welchem Heft wir auch den reichen Schatz von Einfassungen und Schriften zu veröffentlichen gedenken, welche uns die Schriftgiesserei Flinsch in freigebigster Weise spendete.

Die uns ferner in *Guss* zugegangenen Novitäten der Schriftgiesserei *J. G. Schelter & Giesecke* füllen drei Seiten unseres heutigen Heftes, obgleich sie nur einen *kleinen Teil* der Neuschöpfungen dieser Giesserei in der letzten Zeit repräsentieren. Diese Thatsache ist wohl ein genügender Beweis von dem unermüdlichen Streben genannter Firma, das typographische Material fortlaufend in reichhaltiger und brauchbarer Weise zu vervollständigen und ihre Kundschaft nach allen Richtungen hin zu befriedigen.

Die gefällige Zierschrift *Aurora* sei hier an erster Stelle genannt, weil sie, obgleich zum *zweifarbigen* Druck bestimmt, doch aber in ihrer Kontur-, wie in ihrer Eindrucktype zwei schön gezeichnete, auch *einzeln* zu verwendende Zierschriften repräsentiert.

Auf demselben Blatt befinden sich *Zierlinien* in Hartmetall von Viertelcicero bis Cicero, sämtlich in neuen, zierlichen und ansprechenden Mustern. Das ganze Sortiment aus je einer der verschiedenen Linien bestehend kostet nur 3 Mark, eine Ausgabe, die jede, auch die kleinste Offizin aufwenden kann, um sich dieses hübsche Material zu erwerben.

Wir finden ferner sogenannten *Schriftzeilenschmuck* in siebenundzwanzig diversen Mustern, darunter eine Anzahl im amerikanischen Geschmack gehaltene, sowie diverse *Eckstücke*, von denen wiederum die No. 3103—3107 dem gleichen, etwas extravaganten Geschmack entprechen; sie zeigen sich als eingerissene Ecken eines Papierblattes. Zwei *Gutenbergbüsten* und zwei *Eulen* darstellende Vignetten sind dieser Kollektion einverleibt.

Endlich haben wir noch auf die verschiedenen schönen, schwungvollen *Schreibschriften* und auf die *Federzüge* hinzuweisen, welche die dritte Seite zieren. In Bezug auf diese Züge bemerken wir, dass der zu Gebote stehende Platz uns nur erlaubte, von der aus zwanzig Stück bestehenden Kollektion vier Muster abzudrucken. Diese vier Muster zeigen aber im Verein mit den verschiedenen schönen Schreibschriften, dass sie in Wirklichkeit originell, schwungvoll und sehr gefällig zu verwenden sind.

Für diese Seite benutzten wir originelle und einfach schöne *Ecken von F. A. Brockhaus*, während die übrigen mit solchen von *J. G. Schelter & Giesecke* geziert sind.

Satz und Druck unserer Probeblätter.

Die Rechnung, Blatt Hh unserer heutigen Proben entlieh ihren Hauptschmuck der *Holbeineinfassung von J. G. Schelter & Giesecke* im Verein mit den *Renaissance-Linienornamenten*, neueren *Schreibschriften* und einer *Zierschrift* (G. Strese) derselben Firma. Die zur Verwendung gekommenen *Vignetten* verdanken wir den Firmen *Bauer & Co.* (Standartenträger) und *Paul Leutemann* (Rechnung).

Blatt Oo, ein Avisbrief, ist bezüglich der *Einfassungen* zur Hauptsache aus solchen von *Bauer & Co.* gesetzt, die mittle [illegible] lieferte *Otto Weisert*, die *Textschrift* und die Zeile Ernst Arnold *Benj. Krebs Nachf.*, die *Unterschrift Genzsch & Heyse* und die *Zierschrift* (Besuchsanzeige) *Ludwig & Mayer*. Für beide Arbeiten dienten uns Muster aus der Hoffmannschen Buchdruckerei in Stuttgart (Setzer Kirchhoff) als Anhalt.

Blatt Ss endlich ist eine Arbeit der Offizin von *J. G. Schelter & Giesecke*, deren neueste Erzeugnisse sich auf demselben in Form eines Umschlages in vorteilhaftester Weise präsentieren. Beachtung verdienen insbesondere die *Leisten*, *Neuen Ecken* und *Zierlinien*, wie die höchst gefällige *Zierschrift* (Optische), welche diese, in der Gieseckeschen Offizin mit peinlichster Accuratesse gesetzte Beilage schmücken.

Zeitschriften und Bücherschau.

— *Kalender für den Orientalisten-Kongress 1889/90.* Dieser originelle, von Herrn Joh. Baensch, Besitzer der *Drugulinschen Offizin* in *Leipzig*, den Mitgliedern des Achten Internationalen Orientalisten-Kongresses gewidmete Kalender, kann wieder als ein bemerkenswertes Erzeugnis genannter Offizin bezeichnet werden. In schmalem Hochfolio gedruckt, jede Seite mit stilvoller Einfassung in Braun und Blau umgeben, bringt der Kalender ausser der ausführlichen Widmung und gleichzeitigen Empfehlung der Offizin zum Druck fremdsprachlicher Werke ein auf 16 Seiten angeordnetes Kalendarium für die Monate September 1889 — Dezember 1890, sowie 2 Seiten für Notizen und, was ihn besonders *wertvoll* macht, auf der Rückseite der Seiten *18 Beiträge* namhafter Gelehrter in allen *orientalischen Sprachen*, zum Teil auch zugleich in lateinischer, deutscher, englischer und französischer *Übersetzung*. Der Kalender ist demnach nicht allein eine Arbeit von hochwissenschaftlichem Wert, sondern er gibt auch den überzeugendsten Beweis von dem reichen Schatz der Drugulinschen Offizin an orientalischen Typen aller Art und von der Leistungsfähigkeit derselben in der korrekten Druckausführung einschlägiger Werke.

— *Codex aureus.* Bei *Alphons Dürr* in Leipzig erschien, so schreibt die Trierische Landeszeitung, in diesen Tagen die lange erwartete Publikation über den hiesigen Codex aureus. In derselben wird das Goldene Buch konsequent Ada-Handschrift genannt, nach seiner Stifterin Ada, einer Schwester Karls des Grossen. Dass dieselbe eine Tochter Pippins gewesen, erscheint durch die Untersuchungen des Prof. Dr. Menzel, welche einen Teil des Textes der Publikation bilden, endgültig festgestellt. Ausser dem genannten Gelehrten sind noch fünf hervorragende Vertreter der Wissenschaft, der Mehrzahl nach Bewohner des Rheinlandes, an dem monumentalen Unternehmen beteiligt, nämlich die Herren; Prof. Dr. Lamprecht in Bonn, Prof. Dr. Janitschek in Strassburg, Dr. Corssen in Jever, Domkapitular Schnütgen in Köln und Prof. Dr. Hettner in Trier. Die Arbeit verteilt sich folgendermassen: Menzel: Codex und Paläographie, Corssen: Bibeltext, Janitschek: Bilderschmuck, Schnütgen: Einbanddecke und Hettner: Gemme (Sardonyx). Die 3 ersten Arbeiten sind Abhandlungen von tief einschneidender Bedeutung für das Schriftwesen, die Textkritik und die Kunstgeschichte. Die Hauptergebnisse lassen sich in folgendem zusammenfassen. Der Pergamentcodex, mit anderen karolingischen, namentlich in Soissons und London, verwandt, ist zur Zeit der karolingischen Renaissance von zwei Händen, welche der Aachener Schule (Schola palatina) nahe stehen, geschrieben.

Der Bilderschmuck stammt von einem Künstler der Metzer Schule; andere Schulen waren in Tours, Corbie u. s. w. Der Codex hat dem Texte nach eine Überarbeitung (Korrektur) nach der Zeit der Alcuinschen Textreform erfahren und stellt eine Art Abschluss der von Alcuin ins Leben gerufenen Revision der Vulgata dar. Zur Bestimmung seiner Stellung innerhalb der karolingischen Renaissance sind grundlegende Studien auf zum Teil weit hergeholtem Material fussend gemacht und eine neue Etappe für die einschlägigen Disciplinen gewonnen. Die Ausstattung entspricht durchaus der Wichtigkeit der Publikation und der Würde ihres Gegenstandes. Die 38 photolithographischen und chromolithographischen, wirklich ausgezeichneten Tafeln entstammen der chalkographischen Abteilung der Reichsdruckerei in Berlin. Die von der Gesellschaft für rheinische Geschichtsforschung bestrittenen Druckkosten der ganzen Auflage betragen 7000 Mark; das Exemplar kostet im Buchhandel 85 Mark. Dieser Aufwand erscheint durch die nunmehr feststehende Thatsache gerechtfertigt, dass der Ada-Codex unter den karolingischen Handschriften des Rheinlandes einzig dasteht und das wichtigste Denkmal des ersten Aufschwunges deutscher Kunst darstellt.

— Das 4. Heft der illustrierten Zeitschrift »Universum« schliesst sich würdig den vorausgegangenen Heften an. Ausser den Fortsetzungen der laufenden Romane und Erzählungen enthält es eine grössere Anzahl kleinerer, den Leser interessierender Artikel. Der Bilderschmuck, sowie die Kunstbeilagen, sind wie gewöhnlich, namentlich in Anbetracht des überaus geringen Preises — das Heft kostet nur 50 Pfg. — vortrefflich zu nennen.

Mannigfaltiges.

— *Jubiläen.* 60jähriges. Am 1. Oktober der Oberfaktor *Wilhelm Bast* und der Korrektor *Karl Groh* in der Reichsdruckerei in Berlin. — 50jähriges. Am 1. Oktober die Buchdruckerei und lithographische Anstalt von *Heinrich König* in *Lüneburg.* — Der Faktor der Buchdruckerei von Alexander Wiede in Leipzig Herr *Schuwardt* daselbst. — Der Handpressendrucker *August Botzler* in der Reichsdruckerei in Berlin.

— *Auszeichnungen.* Herr *Joh. Baensch* (Firma Drugulin) in *Leipzig* erhielt anlässlich des in Stockholm tagenden Orientalisten-Kongresses vom König vom Schweden die goldene Medaille am blauen Bande für Kunst und Wissenschaft. — Herrn *Adolf Meyer*, Teilhaber der Schriftgiessereei-Firma A. Meyer & Schleicher in Wien, wurde das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

— *Geschäftliches.* Herr *Otto Benstein*, Prokurist der Firma W. Büxenstein in Berlin, ist in das genannte Geschäft als offener Gesellschafter aufgenommen worden.

— Auf Veranlassung der Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker fand in Dresden am 9. Oktober eine allgemeine Versammlung der Prinzipale daselbst zum Zwecke der Errichtung eines Schiedsgerichts für Tarifstreitigkeiten statt. Als Mitglieder wurden in dasselbe gewählt Herr Stadtrath Schröer, Herr Johannes Pässler, Herr Arthur Schönfeld und als Stellvertreter Herr Robert Heinichen (B. G. Teubner) und Herr Josef Philipp. Da die Wahl der Gehilfenmitglieder auch bereits stattgefunden, wird das Schiedsgericht voraussichtlich am 1. Januar 1890 in Thätigkeit treten.

— † *Die Schriftgiesserei der Londoner Times.* Die technische Leitung dieses Weltblattes hat es für vorteilhafter befunden, den grössten Teil der zum Satz verwendeten Schriften im Etablissement selbst giessen zu lassen. In demselben sind vier grosse Schriftgiessmaschinen aufgestellt, welche die Schriften nicht allein giessen, sondern sie auch automatisch abbrechen, bestossen, schleifen und die einzelnen Sorten in Reihen aufstellen, mit einem Wort, sie für die unmittelbare Abgabe an die Setzmaschinen Hattersleyschen Systems fix und fertig machen. Abgelegt werden nur die vereinzelt vorkommenden grösseren und auszeichnenden Schriften, während die Textschriften nach dem Stereotypieren wieder in den Schmelzkessel zum Umguss wandern. Die Kosten des Umgiessens stehen nur um ein Geringes höher als die des Ablegens und Aufsetzens in Reihen. Das Wegfallen letzterer mit der Hand auszuführenden Manipulation gleicht die kleine Mehrausgabe für das Neugiessen vollkommen aus. (Pr. Reg.)

— † Ein amerikanischer Schriftgiesser hat die ganz zweckmässige Einrichtung getroffen, die Kapitälchen o, s, v, w, x und z mit einer Extrasignatur zu versehen, um das Verwechseln derselben mit den gleichen gemeinen Buchstaben zu vermeiden.

— Russische Blätter veröffentlichen folgende Mitteilungen über die Preise, welche die hervorragendsten Schriftsteller Russlands für den Verkauf ihrer gesammelten Werke erzielt haben. Kurz vor seinem Tode verkaufte Turgenjew das Recht der Herausgabe seiner Werke auf »ewige Zeiten« Herrn Glasunow für 90000 Rubel; auch Schtschedrin (Ssaltykow) unterhandelte wenige Tage vor seinem Tode mit dem Moskauischen Buchhändler Dumnow (Firma Ssalajewy). Dumnow bot 60000 Rubel, aber die Sache zerschlug sich. Von den anderen bekannten Schriftstellern erhielten für das Recht der Herausgabe ihrer Werke: Gogol 60000 Rubel, Puschkin 35000 Rubel, Shukowskij 5000 Rubel, Krylow für seine Fabeln 14000 Rubel, Nekrassow 15000 Rubel, Goutscharow 35000 Rubel, Ostrowskij 10000 Rubel (für eine Ausgabe), Grigorowitsch 5000 Rubel, Aksakow 3000 Rubel (für eine Ausgabe), Mey 1000 Rubel. In der letzten Zeit verkaufte der Volksschriftsteller Gleb Uspenskij seine Werke den Herren Pawlenkow und Ssibirjakow für 25000 Rubel. Herr Pawlenkow veranstaltete eine billige Ausgabe, die in einem Jahre einen Absatz von 10000 Exemplaren fand. Auf diese Weise befindet sich fast die ganze russische Litteratur im Verkaufe, wobei als der Hauptkäufer Glasunow zu nennen ist. Shukowskij, Lermontow, Nekrassow, Turgenjew und Goutscharow werden von Herrn Glasunow herausgegeben. Die höchsten Preise haben übrigens die in Russland gebräuchlichen populären Lehrbücher erzielt; so zahlte der Buchhändler Polubojarinow dem Verfasser der Lehrbücher für Arithmetik, Jewtuschewskij, 50000 Rubel.

Briefkasten.

Herrn Faktor P. L., Aachen. Die uns zugesandte amerikanische Karte kann auf zweierlei Weise hergestellt sein. Das Terrain ist wahrscheinlich auf den lithographischen Stein graviert und dann auf Zink umgedruckt und für Buchdruck hochgeätzt worden. Die Schrift, unzweifelhaft von Typen gedruckt, kann entweder nach dem Druck des Terrains in die ganze Auflage eingedruckt sein oder, was jedenfalls wahrscheinlicher, weil vorteilhafter, sie ist nur in den Umdruckbogen für das Terrain mit Umdruckfarbe eingedruckt, so

dass also die komplette Karte vorlag, die dann auf Zink übertragen und geätzt wurde. Auf diese Weise entstand die komplette Karte als Hochdruckplatte für Buchdruck und der umständliche Eindruck der Schrift als zweiter Druck für die ganze Auflage wurde vermieden. Dass auf diese Weise bei dem wiederholten Druck der Karte viele Kosten und Umstände gespart werden, ist erklärlich; die letzteren z. B. sind wegen des jedesmaligen Registermachens ganz bedeutend. Der Satz der Schrift ist allerdings ein Kunststück, über die Ausführung solcher Sätze belehren sie die Artikel »Landkartensatz« in Waldow: Grosses Lehrbuch und Waldow: Wörterbuch der graphischen Künste. Die dort abgedruckte, gesetzte Mahlausche Karte enthält nicht nur die Schrift, sondern auch das Terrain. Bei Wegfall des letzteren (wie auf der amerikanischen Karte) sind die Schwierigkeiten beim Satz der Schrift zwar etwas geringer, aber doch immerhin bedeutend, dafür wird jedoch eine gleichmässige, scharfe und leserliche Schrift erzielt, wie solche für Eisenbahnkarten von grosser Wichtigkeit ist. — Herrn Faktor R. H., Reudnitz-Leipzig. Es ist doch wohl nur Spass, dass Sie uns über die näheren Bedingungen der Aufnahme in die Typographische Gesellschaft befragen. Sie haben ja die beste und bequemste Gelegenheit sich mündlich ausführliche Auskunft an Ort und Stelle zu erholen. Gehen Sie Donnerstags in das Buchhändlerhaus, stellen Sie sich dem Vorstande vor, erbitten Sie sich Auskunft und beantragen Sie event. Ihre Aufnahme. Die gesandten Arbeiten sind nicht übel; sollte zu der Briefkopfverzierung ohne Text nicht ein Blankovordruck verwendet worden sein? Irren wir uns, so bitten wir um Entschuldigung. Weitere Arbeiten, welche uns ein eingehenderes Urteil ermöglichen, werden wir gern annehmen und unparteiisch begutachten.

Inhalt des 12. Heftes.

Der Buntdruck auf Buchdruckpressen. — Pappetypen für besondere Fälle. — Prämiierungs-Bericht von der Industrie- und Gewerbeausstellung in Hamburg. — Schriftprobenschau. — Satz und Druck unserer Probeblätter. — Zeitschriften und Bücherschau. — Mannigfaltiges. — Annoncen. — Inhalt. — **Accidenzmuster im Text:** 5 Neujahrskarten. — **Beilagen:** 1 Blatt Rechnung. — 1 Blatt Avisbrief. — 1 Blatt Umschlag. — 1 Blatt Favorit-Schrift von Wilhelm Gronaus Schriftgiesserei in Berlin.

Das Heft enthält im Ganzen **4 Beilagen.** Für das Beiliegen der **fremden Beilagen** kann jedoch wegen oft unzureichender Anzahl **nicht garantiert werden.**

Bezugsbedingungen für das Archiv.

Erscheinen: In 12 Monatsheften. (Heft 8 und 9 stets als Doppelheft) jedesmal in der ersten Monatswoche. ☞ Für komplette Lieferung, insbesondere **vollständige Beilagen,** kann nur den vor Erscheinen des 2. Heftes **ganzjährig** Abonnierenden garantiert werden.
Bezugsquelle: Jede Buchhandlung; auch direkt vom Verleger unter Kreuzband.
Preis: M. 12,—, unter Kreuzband direkt M. 13,50 nach **ausserdeutschen** Ländern M. 14,40. Nach kompletten Erscheinen Preis pro Band M. 15,— **exkl.** Porto.
Annoncen: Preis pro Petitzeile 25, zweisp. 50, dreisp. 75 Pf. Bei häufiger Wiederholung Rabatt. Kostenanschläge sofort. Beträge vor Abdruck zu zahlen, andernfalls 25 Pf. Extragebühr. Als **Beleg** dienen Ausschnitte, **Belegh efte,** wenn verlangt, kosten je nach Ausstattung M. 1,50—2,50
Beilagen: Quartblatt M. 20, umfangreichere je nach Gewicht M. 25 etc. Aufl. 165).
Novitäten in Originalguss finden Anwendung im Text und auf den Musterblättern **ohne** Berechnung, doch wird bedungen, dass dieselben als Entschädigung für die durch die Aufnahme erwachsenden Mühen und Kosten Eigentum des Verlegers bleiben. Giessereien, welche dies nicht wünschen, wollen sich besonders mit uns vereinbaren.
Klischees von verwendeten **Original-Platten** geben wir ab, liefern auch **Farben, Bronzen, Papiere** etc., wie wir solche benutzten; von allen Diplomen haben wir Blankovordrucke am Lager.
Schriften, Einfassungen etc. aller Giessereien liefern wir zu Originalpreisen.

Textschrift von Benj. Krebs Nachf., Frankfurt a. M. Initialen von Otto Weisert, Stuttgart. Überschriften von Emil Berger, Leipzig. Unterrubriken von Roos & Junge, Offenbach a. M. Perl Antiqua und halbfette Aldine Kursiv von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. Gedruckt mit Farbe von Frey & Sening, Leipzig, auf einer Schnellpresse von Klein, Forst & Bohn Nachf., Johannisberg a. Rh.

Annoncen.

Meine neueste
Preisliste
über Buchdruckmaschinen und Utensilien
ist erschienen und steht Interessenten **gratis** und **franko** zur Verfügung.
Alexander Waldow, Leipzig.

Das Musterbuch
von
Förster & Borries,
Zwickau,
enthaltend eine grosse Anzahl von Arbeiten *aus der täglichen Praxis* des Buchdruckers, gleich auf das dazu *gebräuchliche Papier* gedruckt, liefere ich für 25 M. und empfehle dasselbe als ein ganz vortreffliches Mittel zur Herstellung geschmackvoller Arbeiten, wie zum Vorlegen an Kunden!
Lieferung *nur direkt per Post* gegen vorherige Einsendung des Betrages.
Alexander Waldow, Leipzig.

Schriftgiesserei
Benjamin Krebs Nachfolger
(H. Poppelbaum)
FRANKFURT AM MAIN

Schriftgiesserei.
Messinglinienfabrikation
als Specialität.
A. Numrich & Co., Leipzig
empfehlen ihre Erzeugnisse.
Novität:
Victoria-Einfassung.

Stahlfröschchen
mit oder ohne Lippe offeriert
Alexander Waldow, Leipzig.

Wilhelm Woellmer's
Schriftgiesserei
und
Messing-Linien-Fabrik
BERLIN
SW., Friedrich-Str. 226.
NOVITÄTEN:
Rococo-Einfassung,
Schreibschriften, Zierschriften.
Grosses Lager in
Brod- und Titelschriften,
Bestes Hartmetall.
Druckerei-Einrichtungen
auf Normalsystem stets am Lager.

Den Herren Buchdruckereibesitzern
empfehle ich angelegentlichst meine
Messinglinien-Fabrik
und meine
mechanische Werkstatt
für
Buchdruckerei-Utensilien.
Berlin, SW., Belle-Alliance-Str. 88.
Hermann Berthold.

Wer neue Werk- oder Zeitungs-Schriften anschaffen will, versäume nicht, sich franco Proben der
Bismarck-Fraktur
von
Benjamin Krebs Nachfolger
in Frankfurt a. M.
kommen zu lassen.

Buch- & Steindruckfarben-
FABRIK
KAST & EHINGER
FEUERBACH - STUTTGART
Russbrennerei, Firniss-Siederei
WALZENMASSE
Ausführliche Preislisten und
Druckproben gratis und franco

Holzschnitte
aller Art liefert billigst
Alexander Waldow, Leipzig.

C. RÜGER, LEIPZIG
Messinglinienfabrik mit Dampfbetrieb
Buchdruckutensilien
Fachtischlerei. Gravieranstalt.
Goldene Medaille Brüssel 1888.

Ferd. Theinhardt
Berlin SW.,
Jerusalemer-Straße 66, Ecke der Linden-Straße.
Bestes Hartmetall. **Schriftgießerei** Hausfystem Didot.
Brig.-Brotschriften. Zier- und Schreibschriften.
Einfassungen. Buchdruckerei-Utensilien.
Einrichtungen u. Umgüsse in kurz. Zeit zu den kulant. Bedingungen.

C. A. Lindgens, Cöln a. Rh.

Fabriken

von

schwarzen und bunten Buch- und Steindruckfarben, Russ, Firnis, Etikettenlack, Seifenlauge, Walzenmasse

„the Excellent" C. A. Lindgens.

Meilhaus & Scheidig

Aschaffenburg a. M.

ff. Buch- und Steindruckfarben.

Prima-Referenzen.

Druckproben u. Preislisten franko u. gratis.

Hervorragende Neuheiten!

Allen Druckereien angelegentlichst empfohlen:

Vordrucke zu Adress-, Menu-, Einladungs- und Tanzkarten, Programme, Tafellieder, Briefbogen, Zirkulare, Jagdkarten, Diplome, Plakate etc. etc.

Gratulationskarten in reichster Auswahl und originellster Ausstattung.

Goldschnittkarten in versch. Grössen zu ausserordentlich billigen Preisen.

Kalender zum Eindruck von Firmen etc. — reizender nutzbr. Wandschmuck.

Muster sämtl. Gratulationskarten u. Geschäftskarten-Vordrucke 1 M. Gratulationskarten allein 50 Pf. — Reklame-Karten 50 Pf.

Komplettes Musterbuch mit Anwendungen etc. — über 100 Muster — 6 M.

Betrag für Muster wird rückvergütet bei Bestellung von 25 M., des Musterbuches von 60 M.

H. Hohmann, Kunstdruckerei, **Darmstadt.**

Hervorragende Neuheiten!

Edm. Gaillard

in **Berlin SW.,** Lindenstr. 69

empfiehlt sein für den **Grossbetrieb** eingerichtetes

phototypisches Institut

zur guten, billigen und schnellen Ausführung von **Phototypien, Autotypien, Chemigraphien** u. **Chromotypien.** Prosp., Muster und Kalkulationen franko.

Von unserer

Neuen Fraktur

schönen und klaren Schnittes,

stehen Musterblätter franko zu Dienst.

Ludwig & Mayer, Schriftgiesserei

in **Frankfurt a. M.**

Erste Mannheimer

Holztypen-Fabrik

Sachs & Cie.

Mannheim (Baden)

gegründet 1861,

liefert als langjährige Spezialität

Holzschriften und Holzutensilien

in anerkannt vorzüglicher Qualität, sowie sämtliche Utensilien für

Buch- und Steindruckereien.

Musterbücher und Novitäten gratis und franko.

Auszeichnungen und goldene Medaillen:

Wien 1873. Nürnberg 1877. Berlin 1887. Mannheim 1880. Amsterdam 1883. Antwerpen 1885. München 1888.

Die Messinglinien-Fabrik von

Gebr. Brandt in Quedlinburg

empfiehlt als Spezialität

Messinglinien in allen Mustern, neue Inserateinfassungen in Messing, neue Schlusslinien in Messing etc. etc. unter Garantie für bestes Metall sowie genaueste Arbeit. Messingspatien und Durchschuss sehr vorteilhaft und nicht teurer als Blei. Ermässigter Preiskurant sowie Probebuch unserer Erzeugnisse gratis und frei.

BERGER & WIRTH

früher G. Hardegen. Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

BUCH- und STEINDRUCK-FARBEN

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE

LEIPZIG.

Ch. Lorilleux & Cie.

16 rue Suger **Paris** rue Suger 16

gegründet 1818

auf den Weltausstellungen mit 2 Ehrendiplomen und 9 Medaillen ausgezeichnet,

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- u. Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

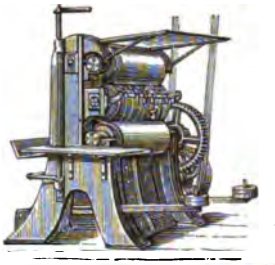
MÜLLER & HÖLEMANN

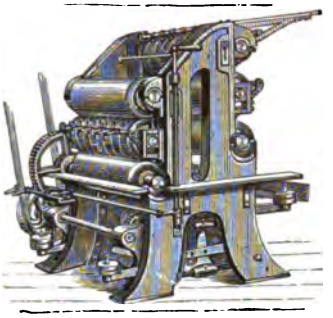
Schriftgiesserei
MÜLLER & HÖLEMANN
DRESDEN
Reiche Auswahl und grosses Lager von Schriften, Einfassungen etc.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

WILHELM GRONAU'S
SCHRIFTGIESSEREI, BERLIN W.
Reiche Auswahl u. grosses Lager v. modernen Brot-, Titel-, Zier-, Rund-, u. Schreibschriften, Einfassungen, Musiknoten, Vignetten etc.
Einrichtung neuer Druckereien, System Berthold, in solidester Ausführung.

C. F. Rühl
Vorzügliches Metall
Leipzig-Reudnitz
Gegr. 1864 Grenzstr. 4-5,
Schriftgießerei, Stereotypie
Galvanoplastik, Xylographie
Zinkographie, Utensilien-Fabrik
Neueinrichtungen und Umgüsse von Druckereien von meinem großen Lager, System Berthold.

Gebrüder Brehmer,
Plagwitz-Leipzig.
Spezialität:
Draht-Heftmaschinen
zum Heften von Büchern, Blocks, Broschüren, Kartonagen etc.





Naumburg a. S.

Herrn **Karl Krause, Leipzig.**

Im Januar 1884 empfingen wir von Herrn *Karl Krause* in Leipzig einen dreiwalzigen Kalander, mit dessen Leistungsfähigkeit wir seit dieser Zeit in jeder Beziehung recht zufrieden sind.
Wir können daher unseren Herren Kollegen dieses Fabrikat auf das Wärmste empfehlen und sind auch gern bereit, briefliche Auskunft darüber Jedem zu erteilen.

Ergebenst

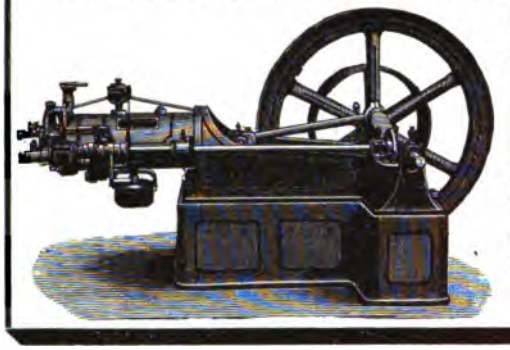
A. Rietz & Sohn.

Schriftgiesserei
EMIL BERGER
Leipzig-Reudnitz.
Stereotypie — Galvanotypie
Fachtischlerei.

Anwendung aus Emil Bergers Renaissance-Einfassung No. 560.

Holzschnitte Cliché's
zu illustrierten Catalogen Inserate etc. für jede Industrie.
billig & schnell Carl Abel's Xylographische Anstalt
LEIPZIG, Körnerstr. 31.

GASMOTOREN-FABRIK DEUTZ in DEUTZ bei Köln.



Otto's neuer Motor, liegender und stehender Anordnung,
— liegend von ½ bis 100 HP., stehend von ¼ bis 6 HP. —

27000 Exemplare mit über 85000 Pferdekraft im Betrieb.

Otto's Zwillingsmotor mit durchaus regelmässigem Gang. Insbesondere für elektrischen Lichtbetrieb geeignet. Über 500 Anlagen im Betrieb.

Otto's Petroleummotor (Benzin) von 1 bis 8 HP. — Betrieb unabhängig von Gasfabriken. — Gleiche Vorteile wie bei gewöhnlichem Gasmotorenbetrieb. — Ohne weitere Abänderung für Leuchtgas verwendbar. —

FREY & SENING LEIPZIG

FABRIK

von Buch- & Steindruckfarben.

Gegründet 1843. DRUCKFARBEN-FABRIK 17 Preis-Medaillen

GEBR. JÄNECKE & ER. SCHNEEMANN

HANNOVER.

J&S

LAGER UND VERTRETUNG

in Berlin: C. L. STEINDECKER, Markgrafenstrasse 8
„ Leipzig: A. HOGENFORST, Eisenbahnstrasse 3
„ München: ED. MÖRIKE, Frauenplatz 8
in Wien: J. NAGLMEYR, IV Karlsgasse 18
„ Stuttgart: HEINR. GÜNTNER, Silberburgstrasse 146
„ Hamburg: LENNINGS & HÜSING, Gr. Bleichen 37
in Barmen: WILH. SEILER, Kampstrasse 34.

Preislisten und Farbenproben gratis und franco.

Redigiert und herausgegeben von Alexander Waldow in Leipzig. — Druck und Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Inhalt des 26. Bandes.

Spalte

Grössere Aufsätze.

Buntdruck, der, auf Buchdruckpressen, von Alexander Waldow . 1 41 77 185 221 257 317 355 391
Derrieys Schnellpresse für Schön- und Widerdruck 10
Eindrucken, das, letzter Nachrichten bei Rotationsmaschinen 120
Einiges aus der Praxis und für die Praxis, von A. M. Watzulik 323 363
Engelens typenlose Setzmaschine . . 149 136 172
Englisches Fachblatt, Urteil, über den deutschen Accidenzsatz 229
Japanischer Formenschatz 266
Schriftminimum 113
Urteil, ein sonderbares, über den deutschen Buchdruck 191
Verwendung, zweckmässigste, des Accidenz-Schriftmaterials 47 85
Welches ist die beste Zeit zum Walzengiessen? 155

Kleinere Aufsätze.

Beschluss, ein wichtiger. Bekanntmachung der renommiertesten Schriftgiessereien an ihre Kunden 124
Druckverfahren, neues, für Illustrationen 234
Illustrationspapier, amerikanisches 232 244
Leder-Tonplatten 201
Neujahrskarten und Kalenderschau 94
Neusilber als Material zu Winkelhaken 16
Ordnung in den Titel- und Zierschriftkästen 236
Pappetypen für besondere Fälle . 399
Schmelzvorrichtung für Walzenmasse 54
Typographischer Muster-Austausch 52

Spalte

Ausstellungsberichte.

Deutsche allgemeine Ausstellung für Unfallverhütung, Berlin 1889 331
Prämiierungs-Bericht von der Industrie- und Gewerbeausstellung in Hamburg 400
Stuttgarter Graphische Jubiläums-Ausstellung 281

Jubiläen und Auszeichnungen.

Jubiläum, 100jähriges, der Firma C. S. Mittler & Sohn in Berlin 132
Laufbahn, die, eines tüchtigen Mannes. Ein Lebensbild Albin Maria Watzuliks bis zum Tage seines 25jährigen Berufsjubiläums . . 273
Sonstiger Bericht über Jubiläen und Auszeichnungen 22 63 100 171 208 209 243 244 302 303 339 340 341 375 413

Geschäftliche Notizen.

27 64 100 172 209 244 303 340 413

Nekrologe.

Giesecke, Bernhard Rudolph . . 289
Hedouin, Edmond, ein Meister der Radierkunst 137
Sonstiger Bericht über Todesfälle . 22 64 65 100 172 209 243 340 375

Zeitschriften und Bücherschau.

Anleitung zum Ordnen der Geschäftspapiere von F. Soennecken, Bonn, Berlin, Leipzig, Soenneckens Verlag 135
Buchbinderei, die heutige, und ihre Hilfsmittel von Eduard Tonndorf 336

Spalte

Büreau-Blatt, Weimar, Hermann Weissbach 135
C. D. af Wirsén, J Lifvets Var, Stockholm, Hugo Gebers Verlag 99
Codex aureus von Alph. Dürr, Leipzig 412
Frithiofssaga von Tegner. Prachtausgabe. Stockholm, Norstedt & Söhne 61
Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik. III. Jahrgang, II. Teil, von Prof. Dr. Josef Maria Eder, Halle, W. Knapp 170
Kalender für den Orientalisten-Kongress 1889/90, Leipzig, W. Drugulin 413
Kalligraphische Novitäten von C. Franke, Zürich, Orell Füssli & Co. 98
Meisterwerke der Holzschneidekunst, Leipzig, J. J. Weber 62
Musterbuch von Förster & Borries in Zwickau i. S. 21
Öl- und Buchdruckfarben, Bereitung der, Handbuch für Firnis- und Farbefabrikanten von Louis Edgar Andés, Wien, Pest, Leipzig, Hartlebens Verlag 243
Ornamentenschatz, der, Stuttgart, Jul. Hoffmann 62 242
Randeinfassungen, Initialen und Zierleisten, II. Band, Berlin, Direktion der Reichsdruckerei . . 170
Schriften-Atlas von Ludw. Petzendorfer, Stuttgart, Jul. Hoffmann 62
Theorie und Praxis des Antiquar-Buchhandels von Hans Blumenthal, Iglau, Selbstverlag d. Verf. 243
Universal-Nachschlagebuch des ganzen buchhändlerischen Wissens von Hans Blumenthal, Iglau 63 336
Universum, das, Dresden, Verlag des Universum (Alfred Hauschild) 99 243 302 339 374 413

Spalte

Verlagskatalog, illustrierter, von B. B. Eklund, Stockholm . . . 61
Wegweiser durch die Stereotypie u. Galvanoplastik von Karl Kempe, Nürnberg, Selbstverlag des Verfassers 61
Weihnachtsheft von Über Land und Meer. Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 63
Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker. Herausgegeben vom Deutschen Buchdruckerverein . 135

Mannigfaltiges.

I. Technisches.

Spalte

Eidographie 304
Einfache Überdruckmethode für Farbenplatten 101
Extrasignatur an Kapitälchen . . 414
Fadenheftmaschine, Smythsche . 377
Feuchten oder zu trockenen Walzen ihre Elastizität wieder zu geben 336
Konservierung der Treibriemen . 246
Neuerung an Schön- und Widerdruckmaschinen 136
Reinigung gebrauchter Putzlappen und Schmieröle 102
Tachygraph, der 64
Vielfarbendruck, gleichzeitiger, auf der Maschine 29
Visitenkarten aus Eisen 28
Vorrichtung, eine, an Tiegeldruck- und Zilinderschnellpressen zum gleichzeitigen Drucken von zwei oder mehr Farben 100
Walzenwaschmittel, ausgezeichnetes 336
Wartung der Gasmotoren 137
Wiederherstellen verbleichter alter Schriften 375

II. Allgemeines.

Spalte

Allgemeine Prinzipalsversammlung zu Dresden 413
Anerkennung deutscher Kunst in England 303
Arbeitsleistung der Fahrkarten-Druckerei der sächsischen Staatseisenbahnen 27
Aufruf des Comités für Errichtung eines Fr. König-Denkmals in Eisleben 374
Buch, das teuerste, der Welt . . 341
Buchgewerbliche Ostermessausstellung im Deutschen Buchhändlerhause zu Leipzig 246
Budget der Times 209
Colts Armory-Presse 174
Deutsche Zeitung in Japan . . . 341
Fachausstellung des Mitteldeutschen Papiervereins 64 246
Farben von Beit & Philippi, Hamburg-Stassfurt . 22 136 172 209 303
Gasverbrauch der Gasmotoren . . 173
Graphischer Anzeiger 100
Herstellung des Papiergeldes in Amerika 102
Inserat, ein teures 342
Kosten, amerikanischer Magazines und Zeitschriften 305
Kuriosum, ein 174
Lage, die, eines Redakteurs . . . 137
Mittel gegen Einrosten von Eisenschrauben 29
Phonograph, Versuch desselben bei der Zeitung World 27
Preise von Werken russischer Schriftsteller 414
Preisliste von Carl Derlon, Leipzig 209
Preisliste von F. Soenneckens Schreibwarenfabrik in Bonn . . 136
Reingewinn der Aktiengesellschaft für Schriftgiesserei und Maschinenbau 174
Schriftgiesserei, die, der Londoner Times 414
Setzer, ein guter 375
Setzer-Rache 65
Statistik der deutschen Buchdruckereien 376
Submission von grossartigem Umfange 22
Zeitungen aus allen Weltteilen . 29
Zeitungen in England 137
Zeitungsunternehmen, ein einträgliches 341

Schriftprobenschau.

17 56 88 126 160 202 238 290 335 369 409

Satz u. Druck der Probeblätter.

19 59 93 132 168 207 241 301 335 373 411

Briefkasten.

30 66 138 174 210 246 306 342 378 414

G. Strese, Mainz.

Fol. Mainz, den 1889.

RECHNUNG

für .....

Ziel ..... Monat oder per compt. ..... Sconto.

Senden Ihnen für Ihre Rechnung und Gefahr

Braunlack von Kast & Ehinger.

Besuchs-Anzeige.

Leipzig, August 1889.

P. P.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, dass unser Reisender

Herr Ernst Arnold

in nächster Zeit sich erlauben wird, Ihnen Proben unserer Novitäten vorzulegen. Indem wir Sie um gütige Berücksichtigung derselben ersuchen, zeichnen wir

Hochachtungsvoll

Stahmer & Co.

Blumenfabrik.

Rot von Hermann Ganger. — Bronzebraun von Kast & Ehinger.

Blauschwarz von Hermann Gauger.

Originalsatz von J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig.

Wilhelm Gronau's Schriftgiesserei in Berlin.

Original-Erzeugniss. **Favorit-Schrift.** Gesetzlich geschützt.

70 a 12 A 6 orn. A = 1 Min. Tertia (16 Punkte). 1 Min. 6 Ko. à M. 11.—.

Neuhausen Administrator Ghule Hand Portemonnaie Seminarist
Kommandantur Bernhard Grosses internationales Rennen Waldemar Divertissement
Denkmal Ehrenhausen Hôtel und Restaurant zur Sonne Johannisfeier Baukunst
1245 Skizzenbuch Robert der Teufel Instruktion 6890

50 a 10 A 5 orn. A = 1 Min. Text (20 Punkte). 1 Min. 7 Ko. à M. 10.—.

Hexameter Verein der Imker zu Lüchow Demetrius
Anstalts-Direktor Erlebnisse einer Ferienreise Gewerbe-Museum
Tanzkarte Cours-Zettel Postament

40 a 8 A 4 orn. A = 1 Min. Doppelcicero (24 Punkte). 1 Min. 8 Ko. à M. 9.—.

Potsdam Feldmarschall von Blumenthal Westend
Romanze Gemälde älterer und neuerer Meister Barcarole
A B C D E F G H J K L M N O P

20 a 4 A 2 orn. A = 1 Min. Drei Cicero (36 Punkte). 1 Min. 10 Ko. à M. 8.—.

Geschichten aus dem Böhmerwald
Friedrich Schiller Berthold Auerbach
A B D G H L M

Die ornirten Versalien werden auch allein abgegeben und kosten:
Tertia: 1 Sortiment M. 10.—, Text: 1 Sortiment M. 12.—, Doppelcicero: 1 Sortiment M. 15.—, Drei Cicero: 1 Sortiment M. 20.—.

Auf vielfachen Wunsch habe ich zu dieser Schriftgattung die zur französischen, holländischen, ungarischen, polnischen, dänischen, schwedischen, spanischen, sowie portugiesischen Sprache erforderlichen Figuren anfertigen lassen und dürfte dieser Umstand wesentlich zur grösseren Verbreitung der bereits mit grossem Beifall aufgenommenen Garnitur beitragen.

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.